Stenografischer Bericht

13. Sitzung des Landtages Steiermark

XIX. Gesetzgebungsperiode 16. und 17. Dezember 2025

Beginn: 10.00 Uhr

Entschuldigt für 16.12.2025: LTAbg. Meißl

Entschuldigt für 17.12.2025: LTAbg. Eisel-Eiselsberg, LTAbg. Meißl und LTAbg. Zambo

AN. Einl.Zahl **983/1**

Freier Tagesordnungspunkt (Landtag)

Betreff: *Angelobung einer Abgeordneten*

Wortmeldung: LTAbg. Mag.(FH) Kroismayr-Baier (2455),

W1. Einl.Zahl **984/1**

Freier Tagesordnungspunkt (Landtag)

Betreff: *Wahl einer Zweiten Landtagspräsidentin/eines Zweiten Landtagspräsidenten*

Wortmeldung: KO LTAbg. Mag. Schnitzer (2456)

B1. Einl.Zahl **987/1**

Befragung eines Mitgliedes der Landesregierung (§ 69 GeoLT)

Betreff: *Valorisierung im Pflegebereich*

Frage: LTAbg. Zenz (2461)

Beantwortung der Frage: Landesrat Dr. Kornhäusl (2461)

Zusatzfrage: LTAbg. Zenz (2462)

Beantwortung der Zusatzfrage: Landesrat Dr. Kornhäusl (2462)

B2. Einl.Zahl **988/1**

Befragung eines Mitgliedes der Landesregierung (§ 69 GeoLT)

Betreff: *Gesundheit und Verkehr zusammen denken: Der Gesundheitslandesrat darf nicht wegschauen!*

Frage: KO LTAbg. Krautwaschl (2463)
Beantwortung der Frage: Landesrat Dr. Kornhäusl (2464)
Zusatzfrage: KO LTAbg. Krautwaschl (2465)
Beantwortung der Zusatzfrage: Landesrat Dr. Kornhäusl (2465)

B3. Einl.Zahl **992/1**
Befragung eines Mitgliedes der Landesregierung (§ 69 GeoLT)
Betreff: *Wie viele Pflegelehrlinge gibt es in der Steiermark tatsächlich?*
Frage: LTAbg. Mag. Schoeller, MSc (2466)
Beantwortung der Frage: Landesrat Dr. Kornhäusl (2467)

BA1. Einl.Zahl **815/3**
Besprechung der Antwort eines Regierungsmitgliedes (§ 67 GeoLT)
Betreff: *Wurde vom Land Steiermark der Sparstift bei der Schulassistenz angesetzt?*
Wortmeldungen: KO LTAbg. Krautwaschl (2469), Landesrat Mag. Hermann, MBL (2472), KO LTAbg. Klimt-Weithaler (2475), Landesrat Mag. Hermann, MBL (2477), LTAbg. Geistler (2480), LTAbg. Glawogger (2481), LTAbg. Eisel-Eiselsberg (2483
Beschlussfassung: (2483)

D1. Einl.Zahl **994/1**
D r i n g l i c h e A n f r a g e der SPÖ an Landesrat Dipl.-Ing. Ehrenhöfer
Betreff: *Dringender Handlungsbedarf zur Stärkung des Industriestandortes Steiermark*
Begründung der Dringlichen Anfrage: LTAbg. Lercher (2583)
Beantwortung der Dringlichen Anfrage: Landesrat Dipl.-Ing. Ehrenhöfer (2588)
Wortmeldungen: LTAbg. Mag. Kampus (2598), LTAbg. Spörk (2602), LTAbg. Mörth (2602), LTAbg. Kaufmann MMSc, BA (2604), KO LTAbg. Swatek, BSc (2606), LTAbg. Lercher (2608), Landesrat Dipl.-Ing. Ehrenhöfer (2610)
Beschlussfassung: 2612

M.
Mitteilungen (§ 39 GeoLT)
Betreff: *Mitteilungen gem. § 39 GeoLT*

1. Einl.Zahl **676/5**
Schriftlicher Bericht des Ausschusses Gesundheit und Pflege
Betreff: *Rückabwicklung der ÖGK-Kassenreform*
Wortmeldungen: KO LTAbg. Schwarz (2485), LTAbg. Mag. Dr. Holasek (2487), Landesrat Dr. Kornhäusl (2488)
Beschlussfassung: (2489)

2. Einl.Zahl **704/5**
Schriftlicher Bericht des Ausschusses Gesundheit und Pflege
Betreff: *Hitzeschutz in KAGES-Häusern*
Wortmeldungen: KO LTAbg. Schwarz (2490), LTAbg. Mag. Dr. Holasek (2491)
Beschlussfassung: (2492)

3. Einl.Zahl **733/5**
Schriftlicher Bericht des Ausschusses Gesundheit und Pflege
Betreff: *Department für Akutgeriatrie und Remobilisation am LKH Stolzalpe langfristig absichern*
Wortmeldungen: *(Siehe Tagesordnungspunkt 6)*
Beschlussfassung: (2522)

4. Einl.Zahl **937/2**
Schriftlicher Bericht des Ausschusses Gesundheit und Pflege
Betreff: *Regionaler Strukturplan Gesundheit Steiermark 2030*
Wortmeldungen: *(Siehe Tagesordnungspunkt 6)*
Beschlussfassung: (2522)

5. Einl.Zahl **735/5**
Schriftlicher Bericht des Ausschusses Gesundheit und Pflege
Betreff: *Stipendiensystem für Medizinstudierende*
Wortmeldungen: *(Siehe Tagesordnungspunkt 6)*
Beschlussfassung: (2524)

6. Einl.Zahl **761/3**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Kontrolle

Betreff: *Prüfbericht zu Personalplanungen und Personalsituation innerhalb der Steiermärkischen Krankenanstaltengesellschaft m.b.H.*

Wortmeldungen: LTAbg. Mag. Schoeller (2493), LTAbg. Maier (2496), KO LTAbg. Klimt-Weithaler (2497), LTAbg. Fartek (2500), LTAbg. Lercher (2502), LTAbg. Mag. Dr. Holasek (2506), KO LTAbg. Krautwaschl (2507), KO LTAbg. Triller, BA MSc (2511), KO LTAbg. Schwarz (2514), LTAbg. Forstner, MPA (2517), Landesrat Dr. Kornhäusl (2519)

Beschlussfassung: (2524)

N1. Einl.Zahl **928/4**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Gesundheit und Pflege

Betreff: *Gesetz vom [...], mit dem das Steiermärkische Pflege- und Betreuungsgesetz geändert wird*

Wortmeldungen: *(Siehe Tagesordnungspunkt 10)*

Beschlussfassung: (2542)

N2. Einl.Zahl **933/3**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Gesundheit und Pflege

Betreff: *Bedarfs- und Entwicklungsplan für pflegebedürftige Personen 2030*

Wortmeldungen: *(Siehe Tagesordnungspunkt 10)*

Beschlussfassung: (2542)

7. Einl.Zahl **748/5**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Gesundheit und Pflege

Betreff: *Erhöhung des Pflegepersonalschlüssels in der Pflegepersonalverordnung (PAVO) bei*

Wortmeldungen: *(Siehe Tagesordnungspunkt 10)*

Beschlussfassung: (2542)

8. Einl.Zahl **750/6**
Schriftlicher Bericht des Ausschusses Gesundheit und Pflege
Betreff: *Kein Gewinn mit Pflege und Betreuung*
Wortmeldungen: *(Siehe Tagesordnungspunkt 10)*
Beschlussfassung: (2543)

9. Einl.Zahl **751/5**
Schriftlicher Bericht des Ausschusses Gesundheit und Pflege
Betreff: *Effizienzsteigerung in der mobilen Pflege - Unterstützung bei der elektronischen Pflegedokumentation*
Wortmeldungen: *(Siehe Tagesordnungspunkt 10)*
Beschlussfassung: (2543)

10. Einl.Zahl **881/5**
Schriftlicher Bericht des Ausschusses Gesundheit und Pflege
Betreff: *Bedarfs- und Entwicklungsplan Pflege 2030*
Wortmeldungen: LTAbg. Zenz (2525), LTAbg. Stroißnig (2529), KO LTAbg. Krautwaschl (2530), LTAbg. Karelly (2533), LTAbg. Zenz (2535), LTAbg. Könighofer (2536), Landesrat Dr. Kornhäusl (253825)
Beschlussfassung: (2543)

11. Einl.Zahl **180/6**
Schriftlicher Bericht des Ausschusses Landwirtschaft
Betreff: *Neuer Rechtsrahmen für die Haltung von Schweinen auf Vollspaltenböden*
Wortmeldungen: *(Siehe Tagesordnungspunkt 13)*
Beschlussfassung: (2553)

12. Einl.Zahl **300/5**
Schriftlicher Bericht des Ausschusses Landwirtschaft
Betreff: *Neuer Rechtsrahmen für die Haltung von Schweinen auf Vollspaltenböden*
Wortmeldungen: *(Siehe Tagesordnungspunkt 13)*
Beschlussfassung: (2553)

13. Einl.Zahl **414/4**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Landwirtschaft

Betreff: *Neuer Rechtsrahmen für die Haltung von Schweinen auf Vollspaltenböden*

Wortmeldungen: KO LTAbg. Krautwaschl (2544), LTAbg. Putzenbacher (2546), LTAbg. Bocksruker (2548), KO LTAbg. Krautwaschl (2549), LTAbg. Fartek (2549), Landesrat Mag. Amesbauer, BA (2552)

Beschlussfassung: (2554)

14. Einl.Zahl **380/5**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Landwirtschaft

Betreff: *Maßnahmen in der Nutztiermedizin*

Wortmeldungen: LTAbg. Bocksruker (2554), LTAbg. Karelly (2555), Landesrätin Schmiedtbauer (2557), LTAbg. Reif (2559)

Beschlussfassung: (2560)

15. Einl.Zahl **953/2**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Landwirtschaft

Betreff: *Verlängerung Baurechts- und Dienstbarkeitsvertrag im Zusammenhang mit Pumpspeicherkraftwerk Koralm, Steiermark*

Beschlussfassung: (2561)

N3. Einl.Zahl **935/5**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Finanzen

Betreff: *Gesetz, mit dem das Steiermärkische Glücksspielautomaten- und Spielapparategesetz 2014 geändert wird*

Wortmeldungen: LTAbg. Derler (261)

Beschlussfassung: (2562)

16. Einl.Zahl **901/4**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Verfassung

Betreff: *Gesetz vom […], mit dem das Steiermärkische Rettungsdienstgesetz, das Gesetz über die Historische Landeskommission für Steiermark, das Steiermärkische Veranstaltungsgesetz 2012, das Steiermärkische Notifikationsgesetz 2017, das Gesetz über den Verzicht auf Ersatzforderungen des Landes, der Gemeinden und der Gemeindeverbände gegenüber ihren Organen, das Steiermärkische Nächtigungsabgabegesetz, das Gesetz über das Dienst- und Besoldungsrecht der Bediensteten des Landes Steiermark, das Stmk. Landespersonalvertretungsgesetz 1999, die Steiermärkische Gemeindeordnung 1967, das Steiermärkische Leichenbestattungsgesetz 2010, das Gesetz über die Patientenentschädigung, das Steiermärkische Gesundheitsfondsgesetz 2017, das Steiermärkische Kultur- und Kunstförderungsgesetz 2005, das Gesetz über die Errichtung einer Staatsprüfungskommission für den Försterdienst, das Steiermärkische landwirtschaftliche Bodenschutzgesetz, das Steiermärkische Seniorinnen- und Seniorengesetz, das Steiermärkische Behindertengesetz, das Steiermärkische Kinder- und Jugendhilfegesetz, das Steiermärkische Sozialunterstützungsgesetz, das Steiermärkische Lichtspielgesetz 1983, das Steiermärkische Tourismusgesetz 1992, das Zukunftsfondsgesetz, das Steiermärkische Abfallwirtschaftsgesetz 2004, das Steiermärkische Baugesetz, das Steiermärkische Raumordnungsgesetz 2010, das Steiermärkische Bezirkshauptmannschaftengesetz, das Gesetz über die Haustorsperre und die Hausbeleuchtung im Gebiete der Landeshauptstadt Graz, das Steiermärkische Elektrizitätswirtschafts- und -organisationsgesetz 2005, das Steiermärkische IPPC-Anlagen Gesetz, das Steiermärkische Naturschutzgesetz 2017 und das Steiermärkische Hinweisgeberschutzgesetz geändert werden (Steiermärkisches Deregulierungsgesetz 2025)*

Wortmeldungen: *(Siehe Tagesordnungspunkt 18)*

Beschlussfassung: (2581)

17. Einl.Zahl **740/4**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Verfassung

Betreff: *Digitalisierungsoffensive zur Entbürokratisierung und Beschleunigung von Behördenverfahren*

Wortmeldungen: *(Siehe Tagesordnungspunkt 18)*

Beschlussfassung: (2582)

18. Einl.Zahl **741/4**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Verfassung

Betreff: *Impulse statt Endlosschleifen: Verfahrens- und Entscheidungsfristen verkürzen, Genehmigungsfiktion einführen*

Wortmeldungen: LTAbg. Schönleitner (2563), KO LTAbg. Swatek, BSc (2568), KO LTAbg. Klimt-Weithaler (2570), LTAbg. Kaufmann MMSc, BA (2572), KO LTAbg. Schwarz (2573), LTAbg. Resch, BA (2574), KO LTAbg. Mag. Schnitzer (2576), Landeshauptmann-Stellvertreterin Khom (2577), Landeshauptmann Kunasek (2579)

Beschlussfassung: (2583)

19. Einl.Zahl **803/5**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Verfassung

Betreff: *Gerechte Preise für Nah- und Fernwärme in der Steiermark*

Wortmeldungen: LTAbg. Bocksruker (2613), LTAbg. Spörk (2614), LTAbg. Fartek (2626), Landeshauptmann Kunasek (2617)

Beschlussfassung: (2618)

20. Einl.Zahl **799/3**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Kontrolle

Betreff: *Prüfbericht zu Landesimmobilien-Gesellschaft mbH*

Wortmeldungen: *(Siehe Tagesordnungspunkt 21)*

Beschlussfassung: (2619)

21. Einl.Zahl **930/2**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Finanzen

Betreff: *Landesimmobilien-Gesellschaft mbH; Übernahme des Gesellschaftsvermögens durch eine verschmelzende Umwandlung auf das Land Steiermark*

Beschlussfassung: (2619)

22. Einl.Zahl **956/2**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Gemeinden und Wahlrecht

Betreff: *Gesetz vom […], mit dem das Steiermärkische Gemeinde-Bezügegesetz geändert wird*

Wortmeldungen: LTAbg. Reif (2619), LTAbg. Putzenbacher (2620), LTAbg. Ing. Aschenbrenner (2621)

Beschlussfassung: (2622)

23. Einl.Zahl **876/4**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Soziales

Betreff: *Gesetz, mit dem das Steiermärkische Sozialunterstützungsgesetz geändert wird*

Wortmeldungen: *(Siehe Tagesordnungspunkt 24)*

Beschlussfassung: (2651)

24. Einl.Zahl **726/4**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Soziales

Betreff: *Kinderarmut aktiv bekämpfen statt Zerstörung des sozialen Netzes – Für die Einführung einer Kindergrundsicherung*

Wortmeldungen: LTAbg. Mag. Schoeller, MSc (2624), LTAbg. Mag. Kampus (2625), LTAbg. Könighofer (2628), LTAbg. Nitsche, MBA (2631), KO LTAbg. Mag. Schnitzer (2633), LTAbg. Melinz, Bakk.phil. (2635), Landesrat Mag. Amesbauer, BA (2639), KO LTAbg. Klimt-Weithaler (2643), LTAbg. Mag. Schoeller, MSc (2643), LTAbg. Mag. Kampus (2644), LTAbg. Melinz, Bakk.phil. (2645), LTAbg. Könighofer (2647), LTAbg. Melinz, Bakk.phil. (2648), Landesrat Mag. Amesbauer, BA (2648)

Beschlussfassung: (2652)

N4. Einl.Zahl **938/3**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Verfassung

Betreff: *Verfassungsgesetz, mit dem das Steiermärkische Parteienförderungs-Verfassungsgesetz und das Steiermärkische Landtagsklubfinanzierungs-Verfassungsgesetz geändert werden*

Wortmeldungen: *(Siehe Tagesordnungspunkt N5)*

Beschlussfassung: (2656)

N5. Einl.Zahl **588/4**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Finanzen

Betreff: *Einsparungen im Bereich der Parteienförderungen*

Wortmeldungen: LTAbg. Eisel-Eiselsberg (2653), LTAbg. Resch, BA (2654), KO LTAbg. Swatek, BSc (2654)

Beschlussfassung: (2656)

25. Einl.Zahl **902/3**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Bildung

Betreff: *Gesetz vom […], mit dem das Steiermärkische Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz 2019 geändert wird*

Wortmeldungen: LTAbg. Nitsche, MBA (2656), LTAbg. Eisel-Eiselsberg (2657), LTAbg. Glawogger (2659), LTAbg. Geistler (2660), KO LTAbg. Klimt-Weithaler (2662), KO LTAbg. Swatek, BSc (2664), Landesrat Mag. Hermann, MBL (2666)

Beschlussfassung: (2670)

26. Einl.Zahl **469/5**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Kontrolle

Betreff: *Stärkung der Regionalentwicklung in der Steiermark: Prüfung der Wirtschaftlichkeit, Sparsamkeit und Zweckmäßigkeit der Strukturen der steirischen Regionalentwicklung*

Wortmeldungen: LTAbg. Michael Stefan Wagner (2670), LTAbg. Ing. Aschenbrenner (2672)

Beschlussfassung: (2673)

27. Einl.Zahl **957/2**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Verkehr und Infrastruktur

Betreff: *Ankauf eines Grundstückes in der KG 60005 Deuchendorf für das Tierheim Kapfenberg*

Wortmeldungen: *(Siehe Tagesordnungspunkt 28)*

Beschlussfassung: (2674)

28. Einl.Zahl **958/2**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Verkehr und Infrastruktur

Betreff: *Ankauf von drei Grundstücken in der KG Weitersfeld in der Höhe von: 147.694,30 Euro*

Beschlussfassung: (2674)

29. Einl.Zahl **929/2**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Finanzen

Betreff: *Landesfinanzrahmen 2026 bis 2029 und Strategiebericht*

Beschlussfassung: (2675)

30. Einl.Zahl **841/3**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Finanzen

Betreff: *Landesbudget 2026*

Wortmeldungen: KO LTAbg. Klimt-Weithaler (2676), KO LTAbg. Swatek, BSc (2685), LTAbg. Schönleitner (2692), LTAbg. Lercher (2702), LTAbg. Kaufmann, MMSc, BA (2709), LTAbg. Mag.(FH) Kroismayr-Baier (2716), Landesrat Dipl.-Ing. Ehrenhöfer (2721), KO LTAbg. Krautwaschl (2724), LTAbg. Günter Wagner (2727), LTAbg. Bocksruker (2729), LTAbg. Maier (2731), LTAbg. Mag.(FH) Hofer (2732), LTAbg. Hirschmann (2734), Dritte Präsidentin LTAbg. Ahrer (2736), LTAbg. Ing. Aschenbrenner (2739), LTAbg. Putzenbacher (2741), LTAbg. Izzo (2743), LTAbg. Forstner, MPA (2745), LTAbg. Karelly (2748), Landeshauptmann-Stellvertreterin Khom (2752), Landeshauptmann Kunasek (2756), LTAbg. Mag. Doris Kampus (2761), LTAbg. Mag. Dr. Holasek (2764), LTAbg. Mag. Dr. Dolesch (2766), LTAbg. Mörth (2768), LTAbg. Melinz, Bakk.phil. (2770), LTAbg. Izzo (2774), LTAbg. Kaufmann, MMSc BA (2776), Landesrat Dipl.-Ing. Ehrenhöfer (2778), LTAbg. Nitsche, MBA (2781), LTAbg. Stroißnig (2785), LTAbg. Melinz, Bakk.phil. (2786), KO LTAbg. Mag. Schnitzer (2790), LTAbg. Zenz (2793), LTAbg. Könighofer (2796), LTAbg. Michael Stefan Wagner (2799), LTAbg. Konrad (2801), LTAbg. Wieser (2803), Landesrat Mag. Amesbauer, BA (2804), LTAbg. Nitsche, MBA (2808), LTAbg. Stroißnig (2811), LTAbg. Glawogger (2813), LTAbg. Fartek (2815), LTAbg. Mag.(FH) Hofer (2818), LTAbg. Geistler (2820), KO LTAbg. Mag. Schnitzer (2822), Landesrat Mag. Hermann, MBL (2824), Dritte Präsidentin LTAbg. Ahrer (2828), LTAbg. Derler (2829) LTAbg. Forstner, MPA (2832), Landesrätin Mag. Dr. Holzer, LL.M. (2835), LTAbg. Mag. Kampus (2839),

LTAbg. Mag. Dr. Holasek (2842), KO LTAbg. Klimt-Weithaler (2844), LTAbg. Resch, BA (2848), LTAbg. Mag. Schoeller, MSc (2850), LTAbg. Karelly (2853), KO LTAbg. Schwarz (2856), KO LTAbg. Triller, BA MSc (2860), Landesrat Dr. Kornhäusl (2861), LTAbg. Bocksruker (2865), LTAbg. Spörk (2867), LTAbg. Thürschweller (2869), LTAbg. Wieser (2872), LTAbg. Reif (2875), LTAbg. Fartek (2878), LTAbg. Reif (2882), LTAbg. Ing. Aschenbrenner (2884), KO LTAbg. Krautwaschl (2886), KO LTAbg. Swatek, BSc (2889), Landesrätin Schmiedtbauer (2890)
Beschlussfassung: (2894)

31. Einl.Zahl **932/2**
Schriftlicher Bericht des Ausschusses Finanzen
Betreff: *Personalbericht 2025*
Beschlussfassung: (2901)

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Hohes Haus!
Es findet heute die 13. Sitzung des Landtages Steiermark in der XIX. Gesetzgebungsperiode statt. Ich begrüße alle Erschienenen, die Vertreter der Medien sowie alle Zuseher vor Ort und jene, die der heutigen Sitzung des Landtages via Livestream beiwohnen. Im Besonderen begrüße ich die Mitglieder der Steiermärkischen Landesregierung mit Herrn Landeshauptmann Mario Kunasek an der Spitze sowie die Damen und Herren des Bundesrates.
Für die heutige Sitzung entschuldigt hat sich Herr LTAbg. Arnd Meißl.

Die Tagesordnung ist Ihnen mit der Einladung zur heutigen Sitzung zugegangen. Die Gesamtredezeit der heutigen Landtagssitzung wurde gemäß § 57 Abs. 4 GeoLT in der Präsidialkonferenz beraten und beträgt 7 Landstunden.
Ich weise darauf hin, dass die Wechselrede zum Landesbudget 2026 (TOP 30) gemäß § 57 Abs. 6 GeoLT vom Beschluss der Gesamtredezeit unberührt bleibt und ersuche gemäß § 55 Abs. 1 GeoLT um Wortmeldungen zu den einzelnen Tagesordnungspunkten.

AN. Einl.Zahl **983/1:**

Vorweg kommen wir zu **einer Angelobung einer Abgeordneten** zum Steiermärkischen Landtag.

Mit Schreiben vom 26. November 2025 hat Herr Zweiter Landtagspräsident Mag. Christopher Drexler mitgeteilt, dass er mit Ablauf des 15. Dezember 2025 sein Mandat als Abgeordneter zum Landtag Steiermark zurücklegt.

Für die Besetzung dieses nunmehr freigewordenen Mandates wurde von der Landeswahlbehörde Frau Theresia Heil in den Landtag Steiermark berufen.

Frau Theresia Heil ist heute erschienen und kann daher die gemäß Art. 13 Abs. 3 L-VG in Verbindung mit § 7 Abs. 2 GeoLT vorgeschriebene Angelobung leisten.

Ich ersuche die Schriftführerin, Frau LTAbg. Mag. (FH) Eva-Maria Kroismayr-Baier die Angelobungsformel vom Redepult aus zu verlesen, worauf Frau Theresia Heil mit den Worten „Ich gelobe“ die Angelobung zu leisten hat.

LTAbg. Mag.(FH) Kroismayr-Baier - FPÖ *(10.02 Uhr):* Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzte Damen und Herren!

Die Angelobungsformel lautet wie folgt: Ich gelobe unverbrüchliche Treue zur Republik Österreich und zum Lande Steiermark. Dann stete und volle Beachtung der Verfassungsgesetze und aller anderen Gesetze des Bundes und des Landes Steiermark und gewissenhafte Erfüllung der Pflichten. *(10.02 Uhr)*

LTAbg. Heil – ÖVP: Ich gelobe, so wahr mir Gott helfe. *(Allgemeiner Beifall)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, Frau Abgeordnete. Ich begrüße Sie herzlich als neue Abgeordnete in unserem Haus und darf Sie bitten Ihren Sitz einzunehmen. Danke schön.

W1. Einl.Zahl **984/1**:

Ich darf zur **Wahl des Zweiten Landtagspräsidenten** kommen. Aufgrund der Mandatsrücklegung von Herrn Zweiten Landtagspräsidenten Mag. Christopher Drexler gilt es heute gem. § 1 Abs. 1 GeoLT eine Zweite Landtagspräsidentin/einen Zweiten Landtagspräsidenten zu wählen.

Gemäß § 62 Abs. 1 GeoLT sind Wahlen im Hause mit Stimmzettel vorzunehmen, wenn nicht einstimmig die Wahl in anderer Form beschlossen wird. In Übereinstimmung mit der Präsidialkonferenz schlage ich vor, die Wahl in dieser Form durchzuführen.

Zur Verlesung des Wahlvorschlages erteile ich Herrn KO LTAbg. Mag. Lukas Schnitzer das Wort.

KO LTAbg. Mag. Schnitzer – ÖVP *(10.04 Uhr):* Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzte Mitglieder der Landesregierung!

Zuallererst darf ich im Namen meiner Fraktion unserer neu angelobten Abgeordneten Theresia Heil zu ihrem Mandat gratulieren. Und ich freue mich ganz besonders, dass sie viele Gäste aus ihrer Heimat, nämlich aus dem wunderschönen Bezirk Hartberg-Fürstenfeld, mitgenommen hat. Und ganz voran unseren ehemaligen Abgeordneten Hubert Lang, der wie viele ehemalige Abgeordnete daran gearbeitet hat, dass die Steiermark ein gutes Fundament hat. Und ich glaube, das ist ja das, was uns in Summe über die Parteigrenzen hinweg verbindet, nämlich die gemeinsame Arbeit für eine starke Steiermark und für eine sichere Zukunft in der Steiermark. Also auch ein großes Dankeschön an jene Abgeordneten, die in der Vergangenheit so mit Herz und mit Leidenschaft für die Steiermark gearbeitet haben. In diesem Sinne herzlich willkommen, Hubert Lang. *(Allgemeiner Beifall)* Als Klubobmann meiner Fraktion darf ich den Wahlvorschlag für das Amt des Zweiten Landtagspräsidenten einbringen. Geschätzte Damen und Herren, der Landtag ist das Herzstück der steirischen Landespolitik. Das Parlament ist einer Demokratie notwendig, genauso wie Parteien notwendig in einer Demokratie sind, und das Parlament ist vor allem ein Ort der Debatte, ein Ort der Abstimmung, ein Ort der Kontrolle, schlicht der Ort, wo die steirische Willensbildung stattfindet. Und dem Präsidenten dieses Hauses und dem Präsidium mit dem Ersten, Zweiten und Dritten Präsidenten kommt eine ganz besondere Verantwortung zu. Es ist eine extrem hohe und wertvolle Aufgabe, die mit viel Augenmaß geführt werden muss. Und wir haben daher für das Amt des Zweiten Landtagspräsidenten einen Vorschlag, den ich dann einbringen darf, der aus unserer Sicht die Würde, die Ordnung des Hauses mit sicherstellt und

auch die Wahrung der Rechte der Abgeordneten mit im Blick hat, nämlich Werner Amon, der ein langjähriger, erfahrener Parlamentarier ist. Der also weiß, was es heißt zu debattieren, Sitzungen zu leiten, im Gespräch zu sein mit der Opposition, mit den Regierungsparteien, der seine Funktionen, die er ausgeübt hat nach seiner parlamentarischen Tätigkeit über 20 Jahre im Nationalrat, nämlich als Volksanwalt, auch gezeigt hat, dass er überparteilich für unsere Landsleute da ist, der früh politisch sozialisiert worden ist in der Schülervertretung, Bundesschulsprecher war, aber der auch Verantwortung in der Landesregierung in diesem Haus getragen hat. Und viele Entscheidungen, die auch heute noch in der Steiermark gültig sind, gehen auf sein Wirken in seiner Amtszeit zurück. Und da hat es auch, was nicht so häufig vorkommt in diesem Haus, auch schon einstimmige Beschlüsse gegeben. Und insofern darf ich als Zweiten Landtagspräsidenten für meine Fraktion den Abgeordneten Werner Amon vorschlagen. Ich glaube, aus den angeführten Gründen ist er eine gute Wahl diesem Präsidium anzugehören. Er bringt die notwendige Erfahrung, Gelassenheit und parlamentarische Expertise mit. Er wird dieses Amt sicherlich mit viel Freude und mit viel Wahrung dieses Hauses gegenüber ausüben. Und ich bitte natürlich um breite Zustimmung. Vielen Dank. *(Beifall bei der ÖVP, FPÖ und SPÖ – 10.08 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Ich bedanke mich bei dir, Herr Klubobmann, für den Wahlvorschlag, für die Einbringung des Wahlvorschlags.
Ich komme nun zum eigentlichen Wahlvorgang: Es liegt ein Wahlvorschlag lautend auf Werner Amon, MBA vor.
Ich ersuche nun die Abgeordneten Frau Mag. (FH) Eva-Maria Kroismayr-Baier und Herrn Franz Fartek je einen Stimmzettel an alle Abgeordneten zu verteilen und diesen wieder einzusammeln und mich sodann bei der Stimmzählung zu unterstützen.
Auf den Stimmzettel ist der Name des zu Wählenden zu schreiben.
Ich weise darauf hin, dass gemäß § 62 Abs. 2 GeoLT leere Stimmzettel als ungültig gelten.

(Austeilung und Einsammlung der Stimmzettel)

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Geschätzte Damen und Herren, Hoher Landtag!
Es wurden 47 Stimmen ausgeteilt, es wurden 47 abgegeben, keine ungültige. Alle 47 Stimmen lauten auf LTAbg. Werner Amon, MBA. *(Allgemeiner Beifall)*
Er wurde daher zum Zweiten Landtagspräsidenten gewählt.

Ich ersuche den nunmehr gewählten Zweiten Landtagspräsidenten zu erklären, ob er die Wahl annimmt.

Zweiter Präsident Amon, MBA: Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzte Mitglieder der Landesregierung, geschätzte Abgeordnete, meine Damen und Herren!
Ich bedanke mich außerordentlich für den Vertrauensvorschuss. Ich werde mich bemühen, die Aufgaben des Zweiten Präsidenten objektiv wahrzunehmen. Ich nehme mit ganz großer Freude diese Wahl an. Danke sehr. *(Allgemeiner Beifall)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Ich danke dir, lieber Werner. Namens des Landtages Steiermark sowie im eigenen Namen beglückwünsche ich dich zur Wahl zum Zweiten Landtagspräsidenten und wünsche viel Freude und Erfüllung in diesem Amt. Auf eine gute Zusammenarbeit und damit ist der Landtag wieder konstituiert.
Bevor ich zu den nächsten Punkten komme, darf ich ein herzliches Willkommen sagen an die Familie Amon und den Bezirksvorstand der Steirischen Volkspartei Deutschlandsberg. *(Allgemeiner Beifall)* Ich freue mich, die Familie Heil sowie die Mitglieder des Bauernbundes aus dem Bezirk Hartberg-Fürstenfeld mit ihrem Kammerobmann, Landwirtschaftskammer- und Bauernbezirksobmann Herbert Lebitsch in unserem Hause sehr herzlich begrüßen zu dürfen. *(Allgemeiner Beifall)*

Nachruf LTAbg. a.D. Siegfried Herrmann:
Hohes Haus, ich bitte Sie, sich von Ihren Sitzen zu erheben.
Bevor ich zur Tagesordnung übergehe, habe ich die traurige Pflicht, eines verdienten ehemaligen Mitgliedes dieses Hauses zu gedenken.
Am 11. Dezember 2025 verstarb der ehemalige Landtagsabgeordnete und Bundesrat außer Dienst **Siegfried Herrmann** im 84. Lebensjahr. Gestatten Sie mir, aus diesem Anlass einiges aus seinem Leben und seinem politischen Wirken in Erinnerung zu rufen.
Siegfried Herrmann wurde am 16. August 1942 in Hartberg geboren. Nach dem Besuch der Volks- und Hauptschule absolvierte er eine Lehre zum Schmied und war in der Folge viele Jahre als Schlosser und Maschinenführer tätig. Von 1964 bis 1980 arbeitete er in Industriebetrieben in der Oststeiermark und erwarb sich dort hohes Ansehen als engagierter Arbeitnehmervertreter. Ab 1970 war er Betriebsratsobmann und setzte sich mit großem Einsatz für die Interessen seiner Kolleginnen und Kollegen ein.

Innerhalb des Österreichischen Gewerkschaftsbundes übernahm er zahlreiche Funktionen, unter anderem als Bezirksobmann des ÖGB Hartberg, eine Aufgabe, die er von 1978 bis 1982 ausübte. Später war er viele Jahre als Bezirkssekretär des ÖGB tätig und prägte die Arbeitnehmervertretung in seiner Region nachhaltig.

Über seine gewerkschaftliche Tätigkeit kam Siegfried Herrmann schließlich zur Sozialdemokratie. Seine kommunalpolitische Laufbahn begann im Jahr 1975 mit der erstmaligen Wahl in den Gemeinderat der Gemeinde Lafnitz. Über viele Jahre hinweg wirkte er dort als engagierter Mandatar und Gemeindevorstandsmitglied. Im Jahr 1990 wurde Siegfried Herrmann zum Bürgermeister von Lafnitz gewählt – ein Amt, das er mit großem Pflichtbewusstsein und hoher persönlicher Nähe zur Bevölkerung ausübte.

Drei Jahre zuvor, im Jahr 1987 zog Siegfried Herrmann erstmals in den Steiermärkischen Landtag ein. Von November 1987 bis Oktober 1991 sowie erneut von Jänner 1994 bis November 2000 war er Abgeordneter dieses Hauses. In dieser Zeit war er Mitglied und Funktionsträger in zahlreichen Ausschüssen, insbesondere im Sozialbereich, im Gemeindeausschuss sowie im Sicherheits- und Bauausschuss. Seine Arbeit war stets geprägt von seiner beruflichen Erfahrung, seinem sozialen Verantwortungsbewusstsein und seiner Nähe zur Lebensrealität der Menschen.

Zwischen Oktober 1991 und Jänner 1994 vertrat Siegfried Herrmann die Steiermark auch als Mitglied des Bundesrates in Wien. Dort brachte er insbesondere die Anliegen der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer sowie der Gemeinden mit großer Sachkenntnis und Überzeugungskraft ein.

Im Jahr 2000 legte Siegfried Herrmann sowohl sein Mandat im Landtag als auch das Amt des Bürgermeisters von Lafnitz zurück. Damit endete eine jahrzehntelange politische Laufbahn, die ganz im Zeichen des Einsatzes für soziale Gerechtigkeit, kommunale Verantwortung und den Zusammenhalt der Gesellschaft stand. Für seine Verdienste um unser Bundesland wurde er auch mit dem Großen Ehrenzeichen des Landes Steiermark ausgezeichnet.

Siegfried Herrmann war ein Politiker mit Bodenhaftung, ein überzeugter Gewerkschafter und ein verlässlicher Vertreter seiner Heimatgemeinde. Sein Wirken war stets getragen von Handschlagqualität, Pflichtbewusstsein und einem tiefen Verständnis für die Sorgen und Anliegen der Menschen.

Unser Mitgefühl gilt in diesen Tagen seiner Familie sowie allen Angehörigen und Wegbegleitern.

Hohes Haus, im Namen des Landtages Steiermark und auch ganz persönlich danke ich dem ehemaligen Landtagsabgeordneten und Bundesrat außer Dienst Siegfried Herrmann für seine erbrachte Lebensleistung im Interesse und zum Wohle des Landes Steiermark.
Der Landtag Steiermark wird ihm stets ein ehrendes Gedenken bewahren.
Ich danke für die Bekundung der Trauer und die Anteilnahme. Ich bitte Sie wieder Ihre Plätze einzunehmen.

B. Befragungen von Mitgliedern der Landesregierung

Ich teile dem Hohen Haus mit, dass drei Anfragen gemäß § 69 GeoLT eingebracht wurden.
In diesem Zusammenhang darf ich den Fragesteller und die Fragestellerinnen als auch das beantwortende Mitglied der Landesregierung um die gebotene Kürze ersuchen.
Gemäß § 69 Abs. 1 iVm Abs. 8 GeoLT ist beim Aufruf der gegenständlichen Tagesordnungspunkte die Frage mündlich zu wiederholen. Im Rahmen der Einbringung ist lediglich eine kurze, präzise und auf die Fragestellung hinführende Begründung in einem Ausmaß von höchstens zwei Minuten zulässig.

Gemäß § 69 Abs. 2 GeoLT hat die Beantwortung der Frage durch das befragte Mitglied der Landesregierung so kurz und konkret zu erfolgen, wie es die Anfrage zulässt und darf ein Ausmaß von fünf Minuten nicht übersteigen.
Nach Beantwortung der Frage können der Fragesteller und die Fragestellerinnen eine kurze mündliche Zusatzfrage stellen. Diese darf nur eine einzige, nicht unterteilte Frage enthalten und muss mit der Hauptfrage in einem unmittelbaren Zusammenhang stehen.
Über die Beantwortungen der Anfragen finden keine Wechselreden statt.

B1/Einl.Zahl 987/1: Ich komme nun zur Behandlung der ersten Befragung,
Am Donnerstag, dem 11. Dezember 2025 wurde um 09.38 Uhr von Herrn LTAbg. Klaus Zenz namens des Landtagsklubs der SPÖ eine Anfrage an Herrn Landesrat Dr. Karlheinz Kornhäusl betreffend **„Valorisierung im Pflegebereich“** eingebracht.
Ich ersuche den Fragesteller, Herrn LTAbg. Klaus Zenz die Frage mündlich am Redepult zu stellen.

LTAbg. Zenz - SPÖ *(10.22 Uhr):* Sehr geehrter Herr Präsident, Herr Landeshauptmann, Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin, werte Mitglieder der Landesregierung, geschätzter Herr Gesundheits- und Pflegelandesrat!

Im Rahmen der Budgetanfragen sowie in der Sitzung des Finanzausschusses wurde auch die Valorisierung der Pflegebereiche thematisiert, die Valorisierung der Pflegesätze. Ohne eine solche Valorisierung der Pflegeplätze wäre eine weitere Fortführung für die Träger sehr herausfordernd und vor allem wären die Gehaltserhöhungen für die rund 15.000 Beschäftigten im Bereich der Pflege nicht möglich oder nur dann möglich, wenn man die Leistungen massiv sowohl für die stationären als auch für mobile Leistungen einschränken würde. Seit dem angesprochenen Finanzausschuss sind 14 Tage vergangen, ohne dass meines Wissens eine Einigung erzielt wurde oder eine weitere Vorgehensweise erkennbar wäre. So besteht nach wie vor die Befürchtung, dass im Pflegebereich es zu keiner Valorisierung kommen könnte.

Meine Frage daher an dich, geschätzter Herr Landesrat: Wie soll eine realistische Valorisierung sichergestellt werden, wenn die bisherige Schätzung deutlich unter dem zu erwartenden Bedarf liegt? Vielen Dank. *(Beifall bei der SPÖ – 10.23 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, Herr Abgeordneter. Ich bitte nun den angesprochenen Landesrat Dr. Karlheinz Kornhäusl, die Frage zu beantworten.

Landesrat Dr. Kornhäusl - ÖVP *(10.23 Uhr):* Ja, herzlichen Dank, sehr geehrter Herr Präsident, Herr Landeshauptmann, Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin, verehrte Kolleginnen und Kollegen auf der Regierungsbank, meine Damen und Herren Abgeordnete! Vor allem aber liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Herr Abgeordneter Zenz, lieber Klaus, ich darf vielleicht zu Beginn meiner kurzen Ausführungen noch einmal auf die entsprechende Beantwortung der von Ihnen oder seitens der Sozialdemokratie eingelangten Budgetdienstanfrage EZ 120-1 eingehen. Und da habe ich bereits festgehalten, dass die Berechnungen hinsichtlich einer Valorisierung generell erst dann erfolgen, wenn die dafür benötigten Parameter, das ist unter anderem das SWÖ, also das Sozialwirtschaft Österreich Kollektivvertrag, das ist ein VPI, das ist ein Baukostenindex, bekannt sind und vorliegen. Und bis dahin, wir natürlich nicht wissen, wohin die Reise geht und wie das ausschauen wird. Und ich glaube, jeder, der alleine heute die Medien verfolgt hat, das Radio in der Früh aufgeschaltet hat, wird gehört haben, dass man sich auch in der letzten Runde gestern nicht einigen konnte zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmervertretern.

Das ist aber nichts Neues und auch nichts Besonderes und du weißt es, Herr Abgeordneter, das ist ein Prozess bzw. eine Vorgehensweise, wie sie auch die letzten Jahre schon üblich war im Rahmen des Budgetierungsprozesses. Und ich glaube, dass das auch sinnvoll ist, ich glaube, dass das klug ist. Warum? Weil wir von Seiten der Länder, glaube ich, keine Zurufe von der Seitenlinie den derzeit handelnden Verhandlern zurufen sollten und die ohne Beeinflussung auf das, was irgendein Bundesland sagt, das betrifft ja nicht nur die Steiermark, arbeiten und verhandeln sollten. Ich darf zum Ende kommen und nochmal aber natürlich vor diesem Hintergrund eines sagen. Das wird niemandem hier herinnen entgangen sein, weder den Abgeordneten noch den Zuhörerinnen und Zuhörern, dass alle Bundesländer, alle Kommunen, der Bund selber vor großen budgetären Herausforderungen stehen. Umso wichtiger ist das Gespräch, das Miteinanderreden und das gemeinsame Ausloten seines Weges über die nächsten Jahre hinweg in die Zukunft. Ich für meinen Teil darf sagen, dass ich hier den Verhandlungspartnern, in diesem Fall sind es die Betreiber von Pflegeeinrichtungen, sehr, sehr dankbar bin für das überaus wertschätzende kollegiale Miteinander auf Augenhöhe. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ – 10.26 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, Herr Landesrat. Ich sehe, es gibt eine Zusatzfrage. Bitte, Herr Abgeordneter Zenz

LTAbg. Zenz - SPÖ *(10.27 Uhr):* Vielen Dank, Herr Landesrat, für die Beantwortung. Darf ich deine Beantwortung so verstehen, dass, wenn die entsprechenden Parameter dann gegeben sind durch die entsprechenden Verhandlungen, die Landesregierung eine entsprechende Valorisierung vornehmen wird? *(Beifall bei der SPÖ – 10.27 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Bitte, Herr Landesrat.

Landesrat Dr. Kornhäusl - ÖVP *(10.27 Uhr):* Ja, herzlichen Dank, Herr Präsident!
Ich glaube, die Antwort ist ganz einfach so zu verstehen, dass wir jetzt in Gesprächen sind, dass wir auch in Zukunft in Gesprächen sind und dass wir seriöser Weise abwarten, was da herauskommen wird. Und ich davon ausgehe, dass sich alle Beteiligten, ist jetzt egal, ob Arbeitgeber, Arbeitnehmer, der besonders herausfordernden Zeit bewusst sind und wir vor

diesem Hintergrund einfach die weiteren Gespräche führen werden, sobald auch wir wissen und es ist zurzeit nicht absehbar, ich glaube die nächste Verhandlungsrunde ist irgendwann auf Anfang oder Mitte Jänner anberaumt, dass wir im Augenblick nicht wissen, wohin das genau führen wird. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ – 10.28 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, Herr Landesrat.
Ich komme nun zur Behandlung der zweiten Befragung.

B2/Einl.Zahl 988/1: Am Donnerstag, dem 11. Dezember 2025 wurde um 13.45 Uhr von Frau KO LTAbg. Sandra Krautwaschl namens des Landtagsklubs der Grünen eine Anfrage an Herrn Landesrat Dr. Karlheinz Kornhäusl betreffend **„Gesundheit und Verkehr zusammen denken: Der Gesundheitslandesrat darf nicht wegschauen!“** eingebracht.

Ich ersuche die Fragestellerin, Frau KO LTAbg. Sandra Krautwaschl die Frage mündlich am Redepult zu stellen.

KO LTAbg. Krautwaschl – Grüne *(10.28 Uhr):* Danke Herr Präsident! Werter Herr Landesrat, liebe Landesregierung und liebe Zuhörende!
Ja, es geht um ein aus unserer Sicht sehr unterschätztes Gesundheitsrisiko, das im Zusammenhang mit Luftgüte und die wiederum im Zusammenhang mit Verkehrsaufkommen steht. Und da gab es ganz aktuelle Erkenntnisse heuer von der Universität Graz, dass eben die ganz kleinen Feinstaubpartikel, also diese sogenannten BM 2,5, ganz besonders schädlich auch sein können für Schwangere, für das Ungeborene, sich in der Plazenta festsetzen können und einfach wirklich gravierende Folgen haben können, weswegen auch hier klare Forderungen nach mehr und besseren politischen Maßnahmen zur Luftreinhaltung getroffen wurden. Wir wissen jetzt, dass Graz und der Ballungsraum rund um Graz herum nach wie vor laufend und vor allem bei diesen berühmten Inversionswetterlagen von sehr starker Feinstaubbelastung und insgesamt Schadstoffbelastung betroffen ist, österreichweit am meisten immer noch, obwohl es viele Verbesserungen gab in den letzten Jahren. Aber es hat jedenfalls erst unlängst auch wirklich Warnungen von Expertinnen und Experten gegeben, vor allem an vulnerable Gruppen, also Schwangere, kleine Kinder, Ältere, kranke Menschen, sich eben in bestimmten Phasen auch nicht im Freien aufzuhalten, weil die Schadstoffbelastung zu hoch sei. Und deswegen, und weil ich dich, lieber Herr Landesrat, für einen wirklich sehr

ambitionierten Gesundheitspolitiker halte, dem auch Prävention ein großes Anliegen ist, haben wir uns auch entschlossen, dich dazu noch einmal zu befragen nach deiner Haltung und nach deiner Einschätzung, wie sich gewisse getroffene oder vorausschauend wahrscheinlich eintretende verkehrspolitische Maßnahmen auch auf die Gesundheit deines Erachtens auswirken und wie man damit aus deiner Sicht umgehen sollte.
Und deswegen stelle ich hier folgende Anfrage an dich: Ist die rückwärtsgewandte Verkehrspolitik wie Abschaffung Luftschutzhunderter oder geplante dritte Spur auf der neuen aus gesundheitspolitischer Sicht verantwortungsvoll? Ich bitte um Beantwortung. *(Beifall bei den Grünen – 10.31 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, ich bitte dich, Herr Landesrat, die Frage zu beantworten.

Landesrat Dr. Kornhäusl - ÖVP *(10.31 Uhr):* Herzlichen Dank, Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen auf der Regierungsbank, Herr Landeshauptmann, Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin, sehr geehrte Damen und Herren Abgeordnete, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!
Zu aller nächst einmal, Frau Klubobfrau, danke vielmals für die durchaus lobenden Worte. Ich nehmen sie jetzt einmal so mit und ich glaube, in Zeiten wie diesen tut das durchaus auch gut, wenn man das einmal hört, und das nehme ich auch, wie gesagt, so mit. Du hast angesprochen, die gesundheitlichen Folgen von generell Umwelteinflüssen, ich würde jetzt gar nicht nur Feinstaub hernehmen, es gibt ja eine Vielzahl an Umwelteinflüssen, und selbstverständlich kann man da nicht wegschauen und das tun wir auch nicht. Und das ist auch mir als Arzt nicht zuletzt ein wichtiges Thema. Aber, und ich weiß, dass das jetzt eine Antwort ist, die dich nicht unmittelbar freuen wird, ich muss es aber ein bisschen aufteilen, wir haben ja bereits im März des heurigen Jahres darüber gesprochen, zu diesem Thema und ich damals schon gesagt habe, es ist schlicht und ergreifend die Geschäftseinteilung des Landtags Steiermark, dass ich verkehrspolitische Maßnahmen weder in meinem fachlichen noch im ressortmäßigen Zuständigkeitsbereich befinden. Was nicht heißt, dass man nicht miteinander redet und mein Büro Kontakt hatte auch mit Büro von Kollegen Amesbauer, wo wir nachgefragt haben, wie die Situation jetzt tatsächlich ist. Dort wurde uns erzählt, dass sie anderes Zahlenmaterial hätten und auch sogar eine Spur weit darüber verwundert waren, warum die Anfrage nicht an den Kollegen Amesbauer gegangen ist. Er wäre das ressortmäßig

zuständige Regierungsmitglied. Insofern das nächste Mal bitte beim richtigen Ressort nachfragen. Wir haben darüber gesprochen, darum darf ich das sagen, dass das Thema wichtig ist, dass das Thema uns alle angeht, dass es eine Vielzahl an Maßnahmen braucht, das ist, glaube ich, unbestritten. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ – 10.33 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, Herr Landesrat. Ich sehe, es gibt eine Zusatzfrage. Bitte, Frau Klubobfrau.

KO LTAbg. Krautwaschl – Grüne *(10.33 Uhr):* Ja, danke für die Beantwortung, lieber Herr Landesrat!
Für mich stellt sich dann aber schon die Frage, nachdem es ja um die Gesundheit der Menschen in diesem Zusammenhang geht, ob du die Einschätzung diverser Expertinnen teilst, also teilst du die Einschätzung diverser Expertinnen, dass die Belastungen eben teilweise so stark sind, dass Menschen einfach nicht ihr Zuhause verlassen sollten, wenn eben gewisse Wetterlagen da sind und der Verkehr eben so ist, wie er ist. *(Beifall bei den Grünen – 10.33 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Herr Landesrat.

Landesrat Dr. Kornhäusl - ÖVP *(10.33 Uhr):* Danke vielmals, Frau Klubobfrau. Was ich teile ist, dass es ein Thema für die Gesundheit ist, unbestritten, ich habe das eh gesagt, und auf die Nachfrage aber im zuständigen Regierungsbüro vom Kollegen Amesbauer gesagt wurde, dass sie ein anderes Zahlen- und Datenmaterial hätten. Noch einmal, ich weiß, das ist jetzt eine Wiederholung teilweise des bereits Gesagten. Es gibt eine Vielzahl an möglichen und potenziellen Maßnahmen hier positiv einzuwirken und ich glaube, jeder in seinem Bereich ist gefordert, das auch zu tun. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ – 10.34 Uhr)*

Ich komme nun zur Behandlung der dritten Befragung**.**
B3/Einl.Zahl 992/1: Am Freitag, dem 12. Dezember 2025 wurde von Frau LTAbg. Mag. Bettina Schoeller namens des Landtagsklubs der NEOS eine Anfrage an Herrn Landesrat Dr. Karlheinz Kornhäusl betreffend „**Wie viele Pflegelehrlinge gibt es in der Steiermark tatsächlich?“** eingebracht.

Ich ersuche die Fragestellerin, Frau LTAbg. Mag. Bettina Schoeller die Frage mündlich am Redepult zu stellen.

LTAbg. Mag. Schoeller, MSc - NEOS *(10.35 Uhr):* Vielen Dank, sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrter und geschätzter Herr Landesrat!
Wir haben hier im Haus schon mehrfach darüber gesprochen, dass die Pflegelehre in der Steiermark sehr schleppend angelaufen ist. Der Grund war nicht das fehlende Interesse, sondern dass es fast ein Jahr lang keine Sachverständigen gab, die neue Ausbildungsbetriebe anerkannten. Ohne diese Anerkennung konnten eine Zeit lang keine neuen Lehrlinge starten. Aber was heißt schleppend angelaufen? Schauen wir uns kurz die Zahlen an, welche in den letzten Wochen genannt wurden. Am 29.09., also eineinhalb Jahre nach dem Start der ersten Pflegelehrlinge in der Steiermark, hast du in einer Anfragebeantwortung festgehalten: „Insgesamt 16 Personen befinden sich laut der Wirtschaftskammer in einem aufrechten Lehrverhältnis." Ein paar Wochen später, also am Tag der letzten Landtagssitzung, waren es laut Wirtschaftskammer 19. Bis dahin schien alles klar. Bis dann in der letzten Landtagssitzung die Kehrtwende folgte. Die Zahlen seien laut Landesrat Kornhäusl Fake. Sein eigener Faktencheck würde andere Zahlen ergeben, nämlich 30 aktive Pflegelehrlinge in der Steiermark. Nur eine darauffolgende Auskunft bei der Wirtschaftskammer zum Stichtag 1.12. ergibt nach wie vor keine 30. Und vielmehr sind es mit Stichdatum 01.12. 20 Personen mit einem aufrechten Lehrverhältnis. Und hier geht es ganz ausdrücklich um die Lehrausbildung, also nicht um ähnliche Ausbildungsarten. Bleibt also offen, wie der Faktencheck des Landesrates und die Zahlen der Wirtschaftskammer so deutlich auseinanderklaffen.
Ich darf daher folgende Anfrage an dich stellen. Wieso gingst du am 25.11.2025 von 30 aktiven Pflegelehrlingen aus, obwohl die Wirtschaftskammer zum Stichtag 01.12. nur 20 aufrechte Lehrverhältnisse meldet? Ich bitte um Beantwortung. Danke. *(Beifall bei den NEOS - 10.37 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Bitte, Herr Landesrat.

Landesrat Dr. Kornhäusl - ÖVP *(10.37 Uhr):* Vielen Dank, Herr Präsident! Sehr geehrte Mitglieder der Landesregierung, meine Damen und Herren Abgeordnete, verehrte Zuhörerinnen und Zuhörer, vor allem aber liebe Frau Abgeordnete Schoeller Bettina!
Ich weiß, es wird oft ein bisschen inflationär gesagt, man ist dankbar für die Befragung. In dem Fall wirklich, weil es eine sehr leidenschaftliche, durchaus hitzige Debatte am Ende eines langen Landtagssitzungstages war, das letzte Mal. Und weil diese Anfrage noch einmal gestellt wurde und darum sage ich auch bewusst danke, haben wir uns diese Zahlen noch einmal genau unter die Lupe genommen. Und jetzt muss ich tatsächlich ein bisschen schmunzeln, weil ich vorweg eines ganz offen zugebe und ich stehe nicht an, auch Entschuldigung zu sagen, wenn etwas passiert ist. Wir haben auch noch einmal nachgefragt. Fakt ist, du hast damals gesagt, es sind 19, ich habe gesagt, es werden 30. Es waren seit dem Beginn der Pflegelehre, und das dürften jetzt wirklich die harten, validen Fakten sein, 23, die begonnen haben mit der Pflegelehre. Jetzt ist keiner ganz richtig gelegen. Du warst sogar ein bisschen näher. Wie gesagt, ich stehe nicht an, mich diesbezüglich zu entschuldigen. Und es sind mit dem gestrigen Stichtag 20, weil drei wieder aufgehört haben. Also da haben wir beide recht, es sind mit dem heutigen Stichtag 20, die in einer aufrechten Lehrausbildung in der Steiermark sind. Wir haben die Möglichkeit genutzt, in ein vertiefendes Gespräch mit der Wirtschaftskammer einzutreten, die zwar nicht bei mir ressortiert, aber selbstverständlich ein wesentlicher Partner ist in diesem Zusammenhang. Und da sind schon ein paar erfreuliche Fakten ans Tageslicht getreten. Fakt eins ist, wir haben derzeit keinen Rückstau, wenn es um Anerkennungsverfahren für Betriebe in der Steiermark geht. Was der zweite Fakt ist, der mich besonders freut, das ist ein O-Ton der Wirtschaftskammer Steiermark, die gesagt haben, sie haben das in dieser Form selten bis noch gar nie erlebt, dass sich die Nachfrage derart positiv gestaltet und sich ein neuer Pflegeberuf bzw. überhaupt ein neuer Lehrberuf auch derart großer Beliebtheit erfreut, dass es bereits 23 Anmeldungen im ersten Jahr gegeben hat. Das spricht dafür, dass die Pflegelehre, und da trennt uns ja gar nichts, ein ganz wesentlicher Mosaikstein ist. Es ist ein Mosaikstein von vielen, wenn es darum geht, die Pflege der Steirerinnen und Steirer in den nächsten Jahren und Jahrzehnten abzusichern. Ich sage immer, ich will niemanden mit Zahlen langweilen, aber wenn sie schön sind, dann darf man schon auch darüber reden. Es gibt ja Zahlen, die uns nicht immer so erfreuen, wie wir wissen. So haben wir z. B. derzeit in den Standorten mit Exposituren der Pflegeschulen 1.135 Schülerinnen und Schüler. Wir haben zusätzlich in unseren Initiativen wie Pflegestiftungen oder Privatschulen wie die Caritas weitere 750 Personen in einer Pflegeausbildung. Wir haben

870 Studierende rund an unseren beiden FH-Standorten der Fachhochschule Joanneum in Graz und in Kapfenberg. Und wir haben derzeit rund 250 Personen in Nostrifizierungsverfahren drinnen. Übrigens jedes Jahr sind es rund 250. Also das ist eine laufende Zahl, die wir hier abarbeiten. Insgesamt, ich darf es zusammenrechnen, sind das mehr als 3.000 Personen in der Steiermark, die sich in einer Pflegeausbildung, ganz egal in welcher Stufe oder in einem Nostrifikationsverfahren befinden, über 3.000. Da sind wir dankbar, da sind wir auch froh darüber, weil wir jede Kraft brauchen in der Pflege, sei es in den Spitälern, sei es in den mobilen Diensten, sei es in unseren Tageszentren oder Langzeitstationären Einrichtungen. Wir werden heute noch über den Bedarfs- und Entwicklungsplan diskutieren. Das ist kein Grund, sich auszuruhen. Ganz im Gegenteil, die Steiermark hat den Turbo gezündet. Und wenn es nach mir geht und um meine Person, dann bleiben wir auf diesem Gaspedal ganz vehement drauf. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ – 10.41 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Gibt es eine Zusatzfrage. Ich sehe, das ist nicht der Fall. Damit sind die Befragungen beendet und ich fahre mit der Besprechung der Anfragebeantwortung fort.

BA1/Einl.Zahl 815/3: Von Abgeordneten der Grünen wurde ein Antrag, auf Besprechung der Anfragebeantwortung von Herrn Landesrat Mag. Stefan Hermann, betreffend „**Wurde vom Land Steiermark der Sparstift bei der Schulassistenz angesetzt?**“ eingebracht.

Die Besprechung der Anfragebeantwortung wird von Frau KO LTAbg. Sandra Krautwaschl eröffnet, wobei gemäß § 67 Abs. 5 GeoLT die Redezeit 10 Minuten beträgt. Danach kann sich je ein Redner pro Klub mit einer Redezeit von 5 Minuten zu Wort melden.
Stellungnahmen von Regierungsmitgliedern dürfen nicht länger als 10 Minuten dauern.
Ich weise des Weiteren auf die Bestimmung des § 67 Abs. 6 GeoLT hin, wonach bei der Besprechung der Anfragebeantwortung schriftlich der Antrag gestellt werden kann, der Landtag nehme die Beantwortung zur Kenntnis oder nicht zur Kenntnis. Dem Antrag kann eine kurze Begründung beigegeben werden.

Zur Eröffnung der Besprechung erteile ich Frau KO LTAbg. Sandra Krautwaschl das Wort und weise noch einmal auf die Redezeitbegrenzung von 10 Minuten hin.

KO LTAbg. Krautwaschl – Grüne *(10.43 Uhr):* Danke, Herr Präsident! Werter Herr Landesrat, liebe Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen und Zuhörende!
Die Antworten des zuständigen Landesrates auf unsere Schriftliche Anfrage zeigen aus unserer Sicht sehr deutlich, warum es zu dem Problem, das wir aktuell haben, gekommen ist, aber noch nicht so deutlich, wie wir es lösen wollen. Ich möchte euch da ein paar Zahlen sagen. Es ist eh recht kurz, aber dafür, glaube ich, dient es sehr zum Verständnis des Problems. Wir hatten bei Kindern mit PHG-Bescheid, die Schulassistenz bekommen haben im Jahr 2025/2026, die haben durchschnittlich 22,11 Stunden. Bei den Kindern nach dem neuen Schulassistenzgesetz waren es im Jahr 2024/2025, also wo es das erste Mal gültig war, noch 16,5 Stunden und heuer waren es dann nur mehr 11,5 Stunden. Also die Hälfte kann man sagen von dem, was Kinder mit einem PHG-Bescheid im Schnitt bekommen haben. Jetzt ist das natürlich im Einzelnen noch keine, also sagt das noch wenig aus, aber es sagt in Summe schon sehr viel aus, weil wir eben gesehen haben, durch die zahlreichen Fälle, die sichtbar geworden sind, dass speziell dort, wo Kinder einfach Einzelbetreuung brauchen, damit sie überhaupt die Schule besuchen können, es dann natürlich zu massiven Problemen gekommen ist. Und nur damit es auch noch einmal klar ist, weil du das ja schon mehrfach betont hast, ja, wir haben auch diesem Ur-Gesetz zugestimmt, um Synergien, die es gibt, und die gibt es auch ganz sicher in der Schulassistenz, künftig besser nutzen zu können. Aber wir haben nicht zugestimmt, dass es dadurch zu einer Stundenkontingentierung kommt, die so weit unter dem Bedarf ist, der erfüllt werden muss, dass es dadurch zu so gravierenden Problemen kommt in den Schulen. Und diese Probleme treffen ja, wie du weißt, nicht nur die Kinder mit Behinderung oder deren Eltern, sondern sie treffen in letzter Konsequenz natürlich immer den gesamten Klassenverband, wenn der Unterricht dann nicht mehr wirklich funktioniert. Jetzt hat es berechtigterweise und auch von uns durchaus unterstützenderweise massive Proteste gegeben von betroffenen Eltern, auch von Schulassistentinnen und es waren auch viele Kinder und Jugendliche dabei, die hier auf ihr Recht auf faire Bildung gepocht haben. Es wurde dann schon angekündigt für nächstes Jahr, dass die Verordnung überarbeitet wird, aber es wurden noch keine Akutmaßnahmen getroffen. Und nun ist gestern allerdings ein erstes Paket präsentiert worden, wo der Herr Landesrat gemeinsam mit der Bildungsdirektion Verbesserungen vorgestellt hat. Erste Verbesserungsschritte. Und ich sage

auch, grundsätzlich begrüßen wir das. Ein Mehr an Sonderschulpädagoginnen und auch im Hinblick auf die Bundesregierung eine Anhebung des Schlüssels für sonderpädagogische Leistungen, das begrüßen wir natürlich. Und auch wenn die jetzt relativ schnell einmal kommen sollen, um zu helfen, auch das ist gut. Aber, und das möchte ich an der Stelle ganz deutlich sagen, ich gehe fix davon aus, dass das nicht alle Probleme lösen wird, die viele Kinder und ihre Eltern in den letzten Wochen und Monaten aufgezeigt haben. Und ich möchte ein ganz konkretes Beispiel nennen oder zwei vielleicht, die gerade in der letzten Woche zu mir gekommen sind, wo ich mir nicht vorstellen kann, dass das Sonderschulpädagoginnen lösen werden. Und wenn sie es lösen würden, wäre das sicher eine extrem teure Leistung. Weil ein sehr bekannter Fall war, glaube ich, auch in den Medien, war z. B., dass ein Kind mit Diabetes, ein Volksschulkind, ein Mädchen, die Schule teilweise nicht besuchen kann, die Nachmittagsbetreuung bzw. die Ferienbetreuung nicht besuchen kann, weil ihr eben diese Unterstützung fehlt durch den Mangel an Schulassistenz in ihrer Schule, die sie braucht, um sicher in der Schule bleiben zu können. Was wiederum zu den bekannten und inakzeptablen Problemen bei den Eltern führt, dass die Mutter so weit geht, dass sie sagt, sie muss ihr Stundenausmaß in der Arbeit reduzieren oder sogar kündigen. Dieses Problem werden wir meines Erachtens nicht lösen, indem wir mehr Sonderschulpädagoginnen an die Schulen bringen. Und wie gesagt, das wäre ja auch im Sinne des Mitteleinsatzes absolut nicht sinnvoll, wenn hochqualifizierte Sonderschulpädagoginnen dann diese Assistenzleistungen übernehmen. *(Landesrat Mag. Hermann, MBL: „Das ist auch nicht sinnlos.“)* Du wirst es dann eher klären. Ich möchte nur darauf hinweisen, dass hier schon noch etwas offen ist. Ein ähnlicher Fall ist eben, ich habe das schon einmal geschildert, aber das kommt tatsächlich immer wieder bei körperlich schwerer behinderten Kindern, die Assistenz z. B. beim Toilettengang brauchen oder überhaupt gewickelt werden müssen, ist natürlich ganz dasselbe Problem. Auch das ist keine Assistenzleistung, die dann von einer Sonderschulpädagogin übernommen werden kann oder sollte. Und was aus unserer Sicht auch noch offen ist und was auch in der Anfragebeantwortung ganz klar und deutlich drinnen steht, dass es rund 350 offene Anträge gibt auf Erhöhung der Schulassistenz, die eben nach der Frist noch gestellt werden konnten, weil man gesehen hat, das geht sich so nicht aus. Und auch da sehe ich jetzt keinen unmittelbaren Lösungszugang, auch durch das, was gestern präsentiert wurde, was mit diesen 350 offenen Anträgen passiert, bzw. wie der Bedarf, der in diesen Anträgen formuliert ist, schnellstmöglich wirklich zur Verfügung gestellt werden soll, dass die Kinder zumindest nach den Weihnachtsferien dann wirklich auch wieder die Assistenzleistung bekommen, die

sie brauchen. Auf einen Aspekt möchte ich noch eingehen, weil mir der sehr wichtig erscheint und auch hier die Landesregierung wirklich tätig werden könnte und auch sollte. Ihr wisst das eh sicher und es wurde ja auch darauf Bezug genommen. Im Regierungsprogramm der Bundesregierung steht klar, dass die Gemeinden aus der Verantwortung entlassen werden sollen, die Kosten für die Schulassistenz für Schülerinnen und Schüler, die ein Recht auf Schulassistenz haben, zu tragen. Das steht im Regierungsprogramm der Bundesregierung auf Seite 188, wurde auch in der Landeshauptleutekonferenz schon eingefordert. Und ich finde gerade, weil ja auch in eurem Entlastungsprogramm die Gemeinden als entlastungswürdig betrachtet werden, hier sollte die Landesregierung sich wirklich sehr dahinter klemmen, dass dieser Aspekt erfüllt wird, weil, wie gesagt, die Regierung hat sich das selbst auferlegt und es ist dringend notwendig, dass hier die Gemeinden unterstützt werden, weil der Bedarf eben so groß ist. Grundsätzlich möchte ich noch ein einmal festhalten, mit den jetzt angekündigten Maßnahmen glauben wir nicht, dass ab Jänner das alles geregelt laufen kann. Wir hoffen, dass hier noch einmal deutlich nachgebessert wird und dass du uns auch erklärst, in deiner Stellungnahme dann, was mit diesen offenen Anträgen ist. Wie kommen die jetzt wirklich zu den Stunden, die gebraucht werden? Ja, eines ist ganz klar, wir werden das weiterhin sehr intensiv beobachten. Ich bin auch laufend in Austausch mit den Eltern, die jetzt wirklich sehr gekämpft haben für ihre Kinder, die auf der Straße waren, die eine Petition gestartet haben, die wirklich auch Rückmeldungen übergeben haben, wie es ihnen geht in der jetzigen Situation. Wir werden da jedenfalls daran bleiben und wir werden die betroffenen Eltern, Kinder und auch Schulen auch weiterhin unterstützen. Und wir hoffen wirklich, dass es jetzt angekommen ist, dass hier noch mehr passieren wird, wird müssen, damit das Recht auf gleiche Bildung wirklich für ausnahmslos alle Kinder in der Steiermark wieder gilt. In diesem Sinne hoffe ich, dass du auch auf die offenen Fragen noch ein bisschen eingehen wirst. Vielen Dank. *(Beifall bei den Grünen – 10.51 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Ich erteile nun das Wort dem angesprochenen Landesrat Mag. Stefan Hermann. Bitte, Herr Landesrat.

Landesrat Mag. Hermann, MBL - FPÖ *(10.51 Uhr):* Mein hochgeschätzter Herr Präsident, geschätzter Herr Landeshauptmann, werte Kolleginnen und Kollegen auf der Regierungsbank, werte Abgeordnete, geschätzte Zuseher!

Ja, das Thema der Schulassistenz ist ein genauso komplexes wie emotionales und es begleitet uns hier in diesem Haus nicht nur erst seit dieser Gesetzgebungsperiode, sondern auch in den Jahren davor. Und nach der Befragung im letzten Landtag, der Dringlichen Anfrage im Oktober, sowie der Befragung im September, die genau den gleichen Titel hatte, wie die Schriftliche Anfrage, die eingebracht wurde, darf ich mich dankenswerterweise bei dieser Anfragebesprechung noch einmal zum Themenkomplex der Schulassistenz auch äußern. Und ich werde deinem Wunsch auch nachkommen und dieses Instrument nutzen, um unser Maßnahmenpaket hier dem Hohen Haus, dem Hohen Landtag auch näher zu bringen. Ich möchte nur eines schon bemerken. Ich war selbst acht Jahre lang hier Abgeordneter in diesem Haus, in der Opposition, habe zahlreiche Anfragen auch eingebracht und ich habe selten so eine detaillierte Anfragebeantwortung gesehen. Und du hast ja selbst gesagt, die Fragen sind ja beantwortet worden, nur damit löst man die Probleme nicht. Das ist ja nicht das Wesen einer Anfragebeantwortung, aber ich glaube, die Qualität der Anfragebeantwortung kann man außer Streit stellen. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP)* Also, auch wenn dieses parlamentarische Instrument eigentlich nicht dafür vorgesehen ist, werde ich natürlich dem Wunsch des Hohen Hauses und von dir, Frau Klubobfrau, gerne nachkommen und ein paar erläuternde Bemerkungen auch treffen. In der Frage 1 der Schriftlichen Anfrage haben wir genau aufgelistet, wie sich die Assistenzstunden im Vergleich zum Vorjahr entwickelt haben. In allen Bezirken ausgenommen in Leoben hat sich die Anzahl der Assistenzstunden erhöht. Allein in Graz-Umgebung, Weiz und Graz waren es Tausend Assistenzstunden mehr. Und ich möchte nochmal wiederholen, was ich hier schon oftmals gesagt habe. Ein Mehr an Kindern, das Assistenzleistungen beantragt, bedeutet nicht automatisch ein Mehr an Stunden. Und genau das liegt ja an den Rahmenbedingungen, die der Hohe Landtag mit dem Schulassistenzgesetz, mit der Möglichkeit der Mehrfachbetreuung auch geschaffen hat. Wir haben jetzt die Situation, dass zwei Systeme parallel laufen, nämlich Behindertengesetz und Schulassistenzgesetz und das da und dort für Verunsicherung gesorgt hat. Du hast richtig bemerkt, dass sich das Verfahren in Bezug auf die Stundeneinteilung eben geändert hat, dass es keine 1:1 Betreuung mehr gibt. Und ich möchte nur etwas auch bei der gesamten Zahl auch außer Streit stellen und vielleicht eine Information geben, die so nicht bewusst war. Wir haben von den Kindern mit Schulassistenzbedarf in der Steiermark, da haben wir insgesamt

2.493 Kinder, die betroffen sind, von den 28.792 Stunden je Woche, sind 227 Stunden, die einen sogenannten medizinischen Bedarf, also wirklich eine schwere körperliche Behinderung haben. Von den 2.493 Kindern haben 50 Kinder eine 1:1 Betreuung. Auch das möchte ich erwähnen. Wenn man das System umstellt und den Schulen entsprechende Kontingente zur Verfügung stellt, bedeutet das natürlich auch, dass mehr Verantwortung an die Schulen auch übertragen wird, weil die Schulen die Kontingente zuteilen müssen. Und es gibt keine Bescheide mehr, in denen Stundenkontingente festgelegt werden. Man bekommt einen Bescheid des Grundes nach, nach der Schulassistenz, die Schule ein Stundenkontingent und die Schulleitung ist verantwortlich, dieses zu verteilen. Das heißt, die Schulen können autonom agieren, aber das bedeutet auch ein mehr an Verantwortung und auch den Auftrag an uns, die Schulen besser zu begleiten und besser zu informieren. Das sage ich auch. Und wie bereits mehrfach festgehalten, ich mag das Wort überhaupt nicht, das ist ein technischer, juristischer Begriff, es handelt sich bei der Schulassistenz um einen Laiendienst. Das ist nicht das richtige Wort. Ich möchte mich an dieser Stelle bei allen Assistenzen auch bedanken, die hervorragende Leistungen auch erbringen. Betiteln wir es anders. Sagen wir, es ist eine ergänzende Unterstützungsmaßnahme im Schulbetrieb. Was aber die Schulassistenz niemals leisten darf, ist Fehler zu kompensieren, die insgesamt im Bildungssystem, und da werden wir uns auch alle, die hier sitzen, einig sind, dass es da Reformen auch braucht. Die Schulassistenz wird das niemals kompensieren können. Und die Rückmeldungen von Eltern zeigen mir, dass oftmals eine Förderung im pädagogischen Bereich auch gewünscht wird. Und nicht nur die Abwicklung und die Zuteilung der Stunden hat sich verändert, auch die Kosten. Und das ist ein Punkt, den wir hier in diesem Rahmen auch ansprechen müssen, haben sich massiv verändert. Waren es im ersten Schuljahr nach dem Schulassistenzgesetz neu 34 Millionen, im StSchAG sind wir jetzt bei 48,5 Millionen. Und wenn man die Kosten aus dem Behindertenbereich, die Altbescheide noch dazurechnet, kommen wir auf einen Mitteleinsatz von 2,5 Millionen Euro pro Schulwoche. Und das haben das Land und die Kommunen im Verhältnis 60:40 zu tragen. Das heißt, zu sagen, es wurde der Sparstift angesetzt, ist schlichtweg falsch. ist schlichtweg falsch. Wir haben somit die höchsten Kosten, die wir jemals hatten und auch die Unzufriedenheit scheint, und ich sage bewusst, scheint, so groß zu sein wie niemals zuvor. Denn es ist ja nicht so, dass man in der Steiermark einen Flächenbrand auch hat. Es gibt bei weitem mehr Schulstandorte, an denen es reibungslos funktioniert, als dort und dort, wo es hakt. Was habe ich in den zahlreichen Gesprächen mitgenommen? Die Lehrer, die Pädagogen, die Schulleitungen sind mit unterschiedlichen

Herausforderungen konfrontiert und die Überforderung nimmt zu. Deshalb wird völlig menschlich, das Instrument der Schulassistenz dazu herangezogen, um andere Schwächen entsprechend auszugleiten. Das heißt, da ist auch ein wichtiger Punkt, der sonderpädagogische Förderbedarf, wo der Satz, den der Bund vorschreibt, seit 33 Jahren bei 2,7 % liegt, wo wir ja wissen, dass rund 5 % der Kinder in der Steiermark, wahrscheinlich sind es mehr, einen sonderpädagogischen Bedarf haben. Eine Zahl, Grazer Zentralraum, 1.847 Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf. Seitens des Bundes kommen Ressourcen für 1.205 Kinder. Und das macht deutlich, wo es hakt. Wir haben deshalb bei der Landesbildungsreferentenkonferenz, auch bei der Landeshauptleutekonferenz den Antrag eingebracht, diesen SPF-Schlüssel endlich zu erhöhen, weil die Ressourcen schlussendlich auch vom Bund kommen müssen, wenn ich Inklusion entsprechend ernst nehme. Aber es wäre zu einfach zu sagen, wir warten einfach, was vom Bund kommt, ob was passiert. Nein, wir leben in Selbstverantwortung. Deshalb haben wir gesagt, wir werden den Stellenplan überziehen und werden eine Million Euro in die Hand nehmen, um zusätzliches Personal, im Idealfall sonderpädagogisches Personal, an die Standorte zu bringen, wo es hakt. Diese Maßnahme hat einen großen, großen Vorteil. Sie kann sofort wirksam werden. Das heißt, wir können mit Jänner beginnen, diese Kräfte an die Standorte zu bringen. Das werden im Eilverfahren neue Lehrer sein, aber mit Masse werden Stunden an Standorten aufgestockt. Die Bildungsdirektion mit der Abteilung 6 hat jene Standorte festgemacht, wo es jetzt entsprechend hakt und dort wird man ansetzen und rasch für eine Entlastung sorgen. Der große Vorteil ist dann auch, dass dieses Instrument den Gemeinden nichts kostet, weil es Lehrerstunden sind. Und wenn man von Qualität spricht und von pädagogischen Fehlern, die an den Schulen da passieren oder von Missverhältnissen, dann kann man es nur mit Pädagogen auch entsprechend ausgleichen. Und daneben haben wir uns auch die Verordnung angeschaut im Zuge der Evaluierung, wie werden Schulassistenzen eingesetzt an den Schulstandorten, nämlich zu einem großen Teil auch für pädagogische Tätigkeiten, Hausaufgaben machen, Unterricht näherbringen, für Tätigkeiten wie Haare waschen und, und, und, und, und. Das heißt, es ist nicht klar, was darf die Schulassistenz und was darf sie nicht. Und da haben wir nachgeschärft mit dem Ziel, dass die Assistenzstunden, die dann an der Schule sind, zweckmäßiger auch eingesetzt werden. Das heißt, wir schaffen eine breite Entlastung. Und wichtig ist auch zu betonen, dass die Gemeinden auch nicht im Stich gelassen werden dürfen. Wir nehmen zusätzlich zu dieser Million, schaffen wir es, dass wir 500.000 Euro den Gemeinden für die administrative Abwicklung, das ist pro Schulstandort

ein bisschen über 1.000 Euro, zur Verfügung stellen, um die Gemeinden auch hier zu entlasten. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP)* Sie haben angesprochen in Ihrer Wortmeldung, und das sollte man vielleicht einmal rechnen, auch wenn es nur eine sogenannte Milchmädchenrechnung ist. 48 Millionen Euro, die uns das StSchAG im Jahr kostet. Wir haben ein bisschen über 700 Vollzeitäquivalente Schulassistenzen in der Steiermark im Feld. Wenn ich das durchdividiere, nämlich die 48 Millionen durch die 700.000, komme ich auf eine stattliche Summe an Personalkosten. Und da bin ich nicht weit weg von dem, was mir ein Sonderpädagoge auch kostet. Auch da sollte man sich einmal die Trägersituation auch anschauen, die Ausschreibungsmodalitäten und ob da das Geld auch dort ankommt, wo es wirklich ankommen soll. Ziel dieser Landesregierung ist es, dass jedes Kind, das eine Schulassistenz bekommt, diese auch erhält, dass wir verantwortungsvoll mit den Mitteln auch umgehen, dass wir diese Mittel effizient auch einsetzen und abschließend möchte ich mich bei all jenen bedanken, die in dem letzten halben, dreiviertel Jahr intensiv an einer Lösung gearbeitet haben, an Klubobmann Schnitzer mit seiner Mannschaft, an die Bildungsdirektion, an die Abteilung 6 für die gute und unaufgeregte Zusammenarbeit. Wohl wissentlich, dass es nicht das letzte Mal sein wird, dass wir hier herinnen über die Schulassistenz diskutieren werden. Das ist gut, aber ich hoffe und ich bin davon überzeugt, dass uns mit diesem Paket ein großer Schritt gelungen ist. Vielen herzlichen Dank. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP – 11.01 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, Herr Landesrat für die Beantwortung dieser Anfrage. Als nächstes zu Wort gemeldet ist die Frau Klubobfrau Claudia Klimt-Weithaler.

KO LTAbg. Klimt-Weithaler - KPÖ *(11.02 Uhr):* Danke, Herr Präsident, geschätzte Mitglieder der Landesregierung, werte Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Zuhörende!
Vieles, was die Sandra Krautwaschl jetzt in ihrer Begründung für diese Besprechung gesagt hat, kann ich unterstreichen, muss ich nicht mehr wiederholen. Ich möchte auch mit der gestrigen Pressekonferenz beginnen, wo von dem zuständigen Landesrat Hermann, und ich sage jetzt einmal überraschend – also für uns war es überraschend – zusätzlich finanzielle Mittel in der Höhe von einer Million Euro für die Schulassistenz angekündigt wurden. Das ist einmal prinzipiell gut und das hat uns positiv überrascht. Das begrüßen wir natürlich auch. Und ich möchte da auch an der Stelle noch einmal sagen, auch wenn schon gesagt wurde, das

Schulassistenzgesetz soll im kommenden Jahr novelliert werden, zeigt für mich doch, dass dieser Protest, der ja sehr stark war, von den Eltern, von den Schulassistentinnen, von den Lehrern und Lehrerinnen durchaus gewirkt hat. Denn dass es jetzt so schnell zu einer zusätzlichen Finanzspritze, wie man das so schön nennt, gekommen ist, heißt auch, dass wenn es Probleme gibt und wenn sich die Bevölkerung dagegen wehrt und die Betroffenen dagegen wehren, das durchaus auch zum Erfolg führen kann. Und an der Stelle möchte ich mich da auch nochmal bei allen bedanken, die da wirklich auf der Straße waren und die da wirklich auch sich darum bemüht haben, dass dieses Thema wieder und wieder hier in diesem Landhaus, in diesem Hohen Haus auch Anklang findet. Und weil du auch gesagt hast, lieber Stefan, zu Beginn, naja, ob das das richtige Instrument ist, jetzt diese Besprechung der Anfrage zu nutzen, sei jetzt einmal dahingestellt und du wirst noch einmal auf dieses Thema eingehen. Ja, aber wenn es so ein Thema ist, dass immer wieder Anfragen kommen, dass immer wieder Befragungen kommen, dass immer wieder Proteste erscheinen, dann ist es halt offensichtlich so wichtig *(Beifall bei der KPÖ)* und ich denke mir, das ist halt dann auch deine Funktion als zuständiger Landesrat, da auch immer wieder darauf zu antworten. Ich komme dann später noch auf die Antworten, die du jetzt gegeben hast, ich möchte aber noch ein paar grundsätzliche Dinge herausstreichen. Und zwar, dass es zusätzliches inklusionspädagogisches Personal gibt, das halte ich für gut und wichtig. Was aber jetzt die Frage ist, wohin geht denn diese eine Million jetzt wirklich und kommt sie dann letztendlich auch dort an, wo sie ankommen soll? Denn was wir brauchen, das ist die Sachlage, wir brauchen spürbare Verbesserungen für die Kinder, die einen Unterstützungsbedarf haben. Das ist eigentlich ganz einfach erklärt. Und die Frage ist, kriegen wir dadurch jetzt dann auch mehr Assistenzstunden, gibt es eine bessere Betreuung, gibt es stabilere Unterstützungs-Settings, wie man das so schön formuliert. Und jetzt hast du vorhin in deiner Beantwortung gesagt, du hast jetzt Gelegenheit, das Maßnahmenpaket vorzustellen. Ich muss aber ganz ehrlich sagen, das hat mich jetzt ein bisschen enttäuscht, weil unter Maßnahmenpaket habe ich nicht mehr gehört, aber vielleicht habe ich es auch überhört, dass es eben erstens dieses zusätzliche inklusionspädagogische Personal gibt, das finden wir super, und dass die Gemeinden finanziell entlastet werden. Das finden wir auch super, denn die krachen eh wie eine Kaisersemmel. Aber wo sind jetzt die restlichen Maßnahmen in diesem Paket? Das ist mir jetzt nicht klar und nicht bewusst. Die Hauptproblematik, die Sandra hat es eh schon ausgeführt, ist die, auch wenn wir jetzt zusätzliches inklusives Personal haben, dann heißt das nicht automatisch, dass die alles übernehmen. Denn die Kinder müssen ja trotzdem weiterhin

gewickelt werden, beatmet werden oder sonst irgendwie betreut. Das werden ja künftig nicht dann die Inklusionspädagoginnen machen, davon kann man mal ausgehen. Und was gestern auch noch betont wurde bei dieser Pressekonferenz und da möchte ich hinweisen, weil mir das wirklich ein Anliegen ist. Das klingt immer so toll, wir wollen jetzt zielführender oder zielgerichteter arbeiten. Aber was heißt denn das konkret? Heißt das jetzt, dass es dann zielgerichtet eine qualitativ hochwertige Bedarfserhebung geben wird, wo man dann schauen muss, wohin gehen die Stunden, wird es eine Umstellung von individueller 1:1 Betreuung hin zu gruppenbezogenen Assistenzmodellen geben. Was ist damit gemeint? Ich glaube, was ganz, ganz wichtig ist, und weil du auch gesagt hast, das klingt blöd, Laiendienst, aber nur wenn man einen schöneren Begriff findet, ist das auch noch nicht gegessen. Wichtig ist, dass die Assistenzkräfte Ausbildung brauchen, Fortbildungen brauchen und damit wir da auch wirklich die Qualität heben können. Und ich möchte abschließend noch sagen, dass es natürlich begrüßenswert ist, wenn zusätzliche Maßnahmen, zusätzliche finanzielle Mittel jetzt eingesetzt werden. Aber an und für sich sind zusätzliche finanzielle Mittel noch kein Garant dafür, dass es dann auch wirklich funktioniert. Das möchte ich noch einmal betonen. Das heißt, entscheidend wird sein, ob es wirklich gelingt, dass die Schulassistenz künftig transparent, bedarfsgerecht und qualitativ hochwertig gestaltet wird und ob die politischen Versprechen, die sich im Alltag, die jetzt da gegeben wurden, sich dann auch im Alltag der Kinder widerspiegeln. Das wäre uns ein Anliegen und dafür werden wir uns auch weiterhin einsetzen. Danke schön. *(Beifall bei der KPÖ – 11.08 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Bitte, Herr Landesrat.

Landesrat Mag. Hermann, MBL - FPÖ *(11.08 Uhr):* Vielen Dank, geschätzter Herr Präsident! Werte Mitglieder der Landesregierung, meine sehr geehrten Kolleginnen und Kollegen!

Ich habe mich jetzt gleich wieder zu Wort gemeldet, weil ich einfach ein paar Dinge, die du zu Recht auch gefragt hast, die ich vielleicht eingangs aufgrund des Zeitkorsetts von den zehn Minuten nicht untergebracht habe, noch einmal erklären möchte und vielleicht dann den nächsten Rednern ein bisschen eine Klarheit auch schaffe. Eingangs hast du gesagt, du hast es kurz erwähnt, ich hätte mich quasi aufgeregt, hast du nicht gesagt, aber dass dieses Instrument genutzt wird und so weiter. Bitte, es ist ja die Besprechung der Anfragebeantwortung, eine Besprechung der Anfragebeantwortung nach meinem bescheidenen Rechtsverständnis. Jetzt

führen wir eine generelle Debatte über die Schulassistenz. Aber das ist gut so. Das können wir jedes Mal so machen. Das war das, was ich sagen wollte. Und dass man Dinge im Landtag diskutiert, ist gut. Dass wenn man jede Landtagssitzung diskutiert, man dann auch erkennt, dass das dringlich ist und dass das ein Thema ist, ist wichtig, dass Menschen auf die Straße gehen, selbstverständlich auch. Und ich möchte nur noch sagen, dass die Evaluierung des Schulassistenzgesetzes bereits im Regierungsprogramm steht, das letztes im Dezember auch entsprechend verhandelt wurde, dass die Evaluierung im April in Auftrag gegeben wurde und dass wir jetzt soweit worden, diese Lösung auch zu präsentieren. Das sei auch einmal dahingestellt. Du hast zu Recht die Frage gestellt, wohin geht diese Million? Du hast aber einen kleinen Fehler gemacht, vielleicht war es nur ein semantischer Fehler. Du hast gesagt, wir geben eine Million mehr aus für Schulassistenz. Na bitte, genau das tun wir eben nicht. Das tun wir eben nicht. Wir geben eine Million aus für pädagogisches Personal, für sonderpädagogisches Personal, weil uns die Qualität an den Schulen wichtig ist und weil wir gemerkt haben, dass mit dem Instrument der Schulassistenz pädagogische Fehler im System kompensiert werden, was dazu führt, dass wir diese Kostenexplosion auch haben. Es wäre ein Fehler gewesen, den hätte ich definitiv nicht unterstützt und keiner hier der Verantwortung trägt, noch mehr Geld in diese Systemschulassistenz zu pulvern. Weil, ich darf Sie alle einladen, meine geschätzten Abgeordneten, wenn Sie einmal ein bisschen Zeit haben, schauen Sie sich die Plattform vom Minister Wiederkehr an, Freiraumschule, wo er die Bundesländer aufgefordert hat, sie sollen einmelden, wie hoch die Kosten für beispielsweise die Schulassistenz im Bundesländervergleich auch sind. Und da wird einem übel gelinde gesagt, wenn man sich die Zahlen anschaut, denn wir haben andere Bundesländer, die 10 % der Kosten für Schulassistenz aufwenden wie die Steiermark. Bundesländer, die vergleichbar groß sind, 30 % der Kosten aufwenden wie der Steiermark. Und diese Zahlen sind ein Alarmsignal. Da kann kein Regierungsmitglied, auch kein Mandatar, der eine Budgetverantwortung auch hat, wir diskutieren erst morgen über das Budget, kann da einfach zur Tagesordnung übergehen und sagen, mehr, mehr, mehr, mehr, mehr. Das ist nicht der richtige Ansatz. Wichtig ist, dass die Stunden bei den Kindern auch entsprechend ankommen. Und du hast Fälle auch genannt, dass Kinder, die gewickelt werden müssen, beatmet werden müssen, ja völlig klar, dass die eine Assistenzleistung auch brauchen und haben. Das sollte im jetzigen System schon sein. Ich habe gesagt, 227 Stunden für Kinder mit medizinischem Bedarf, 50 Kinder haben jetzt eine 1:1 Betreuung. Die Verantwortung obliegt aber immer dem Schulstandort. Und wenn ich zusätzliche pädagogische Ressourcen dorthin bringe, dann

spiele ich auch wieder Assistenzkräfte hoffentlich frei, die dann anderwärtig eingesetzt werden können. Wie werden diese Stunden verteilt? Die Bildungsdirektion hat gemeinsam mit der Abteilung 6 Schulen festgelegt, Schulstandorte festgelegt, wo man sagt, da gibt es ein bisschen mehr Bedarf. Und dort kommen diese Stunden hin. Aber das betrifft nur das Schuljahr, das verbleibende Schuljahr. Also diese Million gilt von Jänner bis Juli. Und dann wird man sich anschauen, wie man weiter im nächsten Jahr damit vorgeht. Es wird von der pädagogischen Hochschule aller Voraussichten auch wissenschaftlich begleitet. Wir wollen die Mittel nicht einfach dieser zusätzlichen Lehre an die Schule geben, ohne dass die Schule geben, ohne dass die Schule ein entsprechendes Konzept dahinter auch hat. Da gibt es extrem positive Beispiele. Bruckner Sportschule z. B., Zukunftswerkstatt Plus, wirklich anschauenswert, meine sehr geehrten Damen und Herren. Keine Schulassistenz, seit zehn Jahren keine Suspendierung am Standort funktioniert auch und ist kein einfaches Schulsetting. Das heißt, es geht, wenn die entsprechenden Persönlichkeiten und die entsprechenden Ideen dahinterstehen. Und das Maßnahmenpaket umfasst eben einerseits die Entlastung für die Gemeinden im administrativen Bereich, eine Million mehr am pädagogischen Personal plus eine Nachschärfung beim Schulassistenzgesetz, dass man definiert in der Verordnung, wer und wo wird die Schulassistenz entsprechend eingesetzt, mit dem Ziel, dass die Kräfteeffizienz auch eingesetzt werden. Plus, und das ist wichtig, danke für den Hinweis, habe ich vorher vergessen, sonst wäre es echt ein bisschen, nein mau wäre es nicht gewesen, das ist ein Riesenwurf, ist, wie werden die Stunden zukünftig zugeteilt? Wie werden die Stunden zukünftig zugeteilt, wo die Bildungsdirektion mit der Abteilung 6 einen Prozess aufgesetzt hat, wo von Beginn an auch die Schulqualitätsmanager, die Diversitätsmanager, die Schulleiter mit eingebunden sind, weil ich natürlich nicht nur auf Zahlen und von Grund von Anträgen Assistenzleistungen an Schulstandorte geben kann als Abteilung 6, weil ich ja die einzelnen Systeme an jeweiligen Schulstandort nicht kenne. Ich weiß ja nicht, gibt es da schon pädagogische Lehrer, Sonderpädagogen? Gibt es da eine Schulpsychologie, eine Schulsozialarbeit? Gibt es da andere Systeme? Und deshalb ist das der neue Weg, gemeinsam das von Beginn an auch zu machen und auch weiterhin diese Fallkonferenzen, die wir jetzt auch ins Leben gerufen haben, wo besondere Härtefälle auch besprochen werden, auch weiter fortzusetzen. Also, ich sage es noch einmal, oberstes Ziel ist, die Qualität hochzuhalten, oberstes Ziel ist es, dass jedes Kind, das eine Assistenz auch bekommt, diese auch erhält, aber was nicht sein kann, dass man noch mehr Geld in das System steckt, das unverhältnismäßig teuer ist und trotzdem nicht zur Befriedung aller

Interessen auch führt. Und wichtig ist auch, dass man die Schulleitungen, die Lehrer, die Pädagogen alle mit an Bord hält, Aufklärungsarbeit auch leistet, was bedeutet das System der Schulassistenz, was darf die Assistenz und was darf die Assistenz nicht, nämlich eine Assistenz fürs Kind, das es braucht und keine Assistenz für den Klassenlehrer. Menschlich alles verständlich aufgrund der ganzen Herausforderungen, die es gibt, aber niemals so vorgesehen und da rechtlich, verfassungsrechtlich gar nicht möglich. Danke. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP – 11.14 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke dir, Herr Landesrat für deine Aufklärung. Nächster am Wort ist der Abgeordnete Luca-André Geistler. Bitte, Herr Abgeordneter.

LTAbg. Geistler - FPÖ *(11.14 Uhr):* Sehr geehrter Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren auf der Regierungsbank, geschätzte Kollegen Abgeordnete, meine sehr geehrten Damen und Herren Zuseher hier im Auditorium und Zuhause vor den Bildschirmen! Ja, Frau Klubobfrau Klimt-Weithaler, du hast vorhin gemeint, dass quasi die Demonstrationen der Grund waren, warum das schneller gegangen ist. Nein, wenn man den Ausführungen unseres Landesrates aufmerksam zugehört hat, hat er ja immer wieder betont, dass eine Evaluierung notwendig ist und das ist halt auch im Hintergrund passiert. Also nicht die Demos sind verantwortlich für das, dass es schneller gegangen ist, es ist im Hintergrund einfach gearbeitet worden. Und ich möchte vielleicht dazu sagen, dass die Demonstrationen deshalb in diesem Ausmaß gewesen sind, weil vielleicht viele Falschinformationen hier gestreut wurden. *(KO LTAbg. KO Klimt-Weithaler: „Oh, wer soll denn die gestreut haben?“)* Ja, ich könnte jetzt nur das wiederholen, was unser Landesrat auch schon gesagt hat, werde ich aber nicht tun. Die Beantwortung ist klar, nachvollziehbar auch uns dargelegt worden. Es ist wichtig, dass jedes Kind eine Unterstützung bekommt, das Unterstützung benötigt. Wir müssen schauen, dass wir hier auch die Selbstständigkeit der Kinder fördern, um wirklich Inklusion auch stattfinden zu lassen. Danke, Herr Landesrat, für dieses klare Signal für Schüler, für Eltern und für Gemeinden. Und ich beantrage die Kenntnisnahme der Anfragebeantwortung. Vielen Dank. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP – 11.16 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, Herr Abgeordneter. Als nächste am Wort ist die Frau Abgeordnete Chiara-Sophia Glawogger.

LTAbg. Glawogger - SPÖ *(11.16 Uhr):* Danke, sehr geehrter Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe sehr geehrte Mitglieder der Landesregierung und liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Grundsätzlich ist ja jede zusätzliche Investition, die man im Bildungsbereich bekommt, zu begrüßen. Und gerade, wenn es um die Schulassistenz geht, weil man eh alle wissen, dass es ein sehr emotionales und wichtiges Thema ist. Gleichzeitig müssen wir uns auch ganz ehrlich sagen, dass die angekündigten Mittel jetzt bei Weitem nicht ausreichen werden. Sie sind jetzt kein struktureller Fortschritt, sondern ein Tropfen auf dem heißen Stein, weil, wie wir jetzt eh in der Debatte schon gehört haben, mit dem allein werden wir die Probleme nicht lösen können. Was weiterhin fehlt, sind halt nachhaltige und gut aufeinander abgestimmte Verbesserungen der bestehenden Unterstützungssysteme. Weil aktuell ist es ja so, dass wir sehr viele Zuständigkeiten haben, die neben einander laufen, dass es unterschiedliche Abläufe gibt und viele Einzelmaßnahmen, die noch nicht so ineinandergreifen, wie sie es vielleicht sollten. Das macht es für Schulen, für Eltern und Gemeinden natürlich ein bisschen schwerer und komplizierter. Und ich kann da ja aus eigener Erfahrung sprechen, das System ist ja allgemein ein bisschen kompliziert, weil halt die Unterstützungssysteme in der Steiermark sehr vielfältig sind, genauso vielfältig wie die Herausforderungen, die wir alle, die im Bildungssystem arbeiten, auch haben. Alle Unterstützungsleistungen von der Schulassistenz über pädagogische Ressourcen bis hin zu administrativen Prozessen müssen besser koordiniert werden. Wir brauchen einheitliche und transparente Verfahren. Ich glaube, da sind wir uns alle jetzt in der Debatte, die wir zugehört haben, eh einig, weil wir wirklich wollen, dass man den tatsächlichen Unterstützungsbedarf klar erkennbar machen kann und dann auch gezielt den Bedarf dort decken kann, wo er notwendig ist. Die Steiermark, wir brauchen jetzt keinen weiteren Reparaturbetrieb mit Einzelmaßnahmen, sondern ein umfassendes, nachhaltiges, finanziertes Gesamtkonzept für Schulassistenz und die Unterstützungssysteme. *(Beifall bei der SPÖ)* Es wäre an der Zeit, dass man das Konzept so, dass man mit allen Beteiligten das Beste daraus machen kann, dass man das weiterverfolgen kann, weiterbearbeiten kann, dass es für die Kinder, die Familien, die Schulen, fürs Personal und natürlich auch für die Gemeinden besser funktioniert und einfach nachhaltiger ist. Danke. *(Beifall bei der SPÖ – 11.18 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, am Wort ist der Abgeordnete Detlev Eisel-Eiselsberg.

LTAbg. Eisel-Eiselsberg - ÖVP *(11.19 Uhr):* Vielen Dank, Herr Präsident! Sehr geehrter Herr Landesrat, noch ein Landesrat, Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine Damen und Herren!

Manchmal habe ich das Gefühl, bei allem Bemühen das der Herr Landesrat Hermann zeigt, und das wirklich meiner Meinung nach bei jeder Sitzung, wenn er eine Dringliche hat, eine Befragung hat, das sehr ausführlich und klar darzulegen, auch Hintergründe zu beleuchten, dass es eigentlich völlig egal ist, was er sagt, weil die Wortmeldungen darauf lassen nicht den Schluss zu, dass man ihm zugehört hat oder dass man ihn verstanden hat. *(KO LTAbg. Klimt-Weithaler: „Das hat aber offensichtlich der Herr Landesrat anders gesehen, weil, wir haben kommuniziert, falls dir das nicht aufgefallen ist.“)* Ich wollte ja gerade sagen, ich habe nicht gesagt, wenn ich meine. *(KO LTAbg. Schwarz: „Meinst du dich jetzt selbst?“)* Naja, ich bin jetzt dran. Herr Klubobmann, ich bin jetzt dran. Das kannst du dann beurteilen. So, ich habe aus der Landtagssitzung vom Oktober drei Punkte mitgenommen, warum es so viele Probleme und ja auch Unzulänglichkeiten in diesem wichtigen, sensiblen, emotionalen Bereich gibt. Das ist zum ersten Mal, dass offensichtlich manche Akteure in diesem System das Gesetz und auch die Verordnung nicht in dem Ausmaß berücksichtigt haben, wie es notwendig ist, logischerweise. Und dadurch einfach Probleme aufgepoppt sind, die nicht auftreten hätten dürfen. Der Landesrat hat gemeinsam mit der Bildungsdirektion hier unmittelbar reagiert, wenn solche Fälle namhaft wurden und hat klargemacht, wie die rechtliche Situation ist und ist sozusagen eingeschritten. Zweitens habe ich für mich mitgenommen, dass die Erwartungshaltung an Schulassistentinnen und -assistenten eine sehr, sehr unterschiedliche ist von den Schulleitungen, den Pädagoginnen und Pädagogen und natürlich auch von den Eltern. Und ich bin sehr froh, dass es diese Überarbeitung der Verordnung gibt, die in Bälde hoffentlich auch in Kraft treten wird, damit einmal klar ist, was darf, was kann Schulassistenz, was kann und darf Schulassistenz nicht. Das ist einmal ganz wichtig, auch hinsichtlich der Erwartungshaltung. Und drittens habe ich für mich aus dieser Debatte im Oktober mitgenommen, dass auch der Bund natürlich seine Verantwortung wahrzunehmen hat, die Ressourcen bereitzustellen hat, damit, wenn ich so sagen darf, Schule überhaupt erst gelingen kann. Der Bund hat hier natürlich eine ganz maßgebliche Verantwortung. Und wenn jetzt der Herr Landesrat daran geht, den Lehrstellenplan in der

Steiermark auszuweiten, in einem Gegenwert von einer Million Euro, und jenen Standorten, schulischen Standorten zur Verfügung stellt, die besondere Herausforderungen haben, dann ist es ein großartiger und ein ganz, ganz wichtiger Schritt. Und die Frage, ob das jetzt den Schulen hilft, glaube ich, beantwortet sich von selbst. Wenn in einem Wert von einer Million Euro Pädagoginnen, Pädagogen, Sonderpädagoginnen und Pädagogen an besonders geforderten Schulstandorten eingesetzt werden, ja natürlich wird das helfen. Und es entlastet möglicherweise auch jene Schulassistentinnen und -assistenten, die bisher mit Aufgaben betraut oder gar belastet waren, die nicht ihre Aufgaben sind. Und in diesem Sinne danke ich dem Herrn Landesrat und der Bildungsdirektion und der Abteilung 6, dass hier sehr zeitnah Entscheidungen getroffen wurden. Ich gehe daher hoffnungsvoll davon aus, dass mit diesen Maßnahmen, die ich skizziert habe, die der Herr Landesrat skizziert hat, eine deutliche, eine spürbare Verbesserung der Situation eintreten wird. Vielen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ – 11.23 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, Herr Abgeordneter. Es liegen mir keine weiteren Wortmeldungen vor. Es wurde gem. § 67 Abs. 6 GeoLT seitens der FPÖ ein Antrag, Einl.Zahl 815/4 auf Kenntnisnahme der Beantwortung gestellt.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag auf Kenntnisnahme ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.
Dieser Antrag fand mit Stimmen von FPÖ und ÖVP die erforderliche Mehrheit.

Damit ist die Besprechung einer Anfragebeantwortung beendet und ich fahre mit den Mitteilungen fort.

M. Mitteilungen

Heute hat um 08:00 Uhr der Ausschuss für Gesundheit und Pflege

- über den Antrag von Abgeordneten der ÖVP und FPÖ, Einl.Zahl 928/1, betreffend Gesetz vom […], mit dem das Steiermärkische Pflege- und Betreuungsgesetz geändert wird, im folgenden N1,
- über die Regierungsvorlage, betreffend Bedarfs- und Entwicklungsplan für pflegebedürftige Personen 2030, Einl.Zahl 933/1, im folgenden N2,

und um 08:10 Uhr der Ausschuss für Finanzen

- über die Regierungsvorlage, betreffend Gesetz, mit dem das Steiermärkische Glücksspielautomaten- und Spielapparategesetz 2014 geändert wird, im folgenden N3,
- über den Antrag von Abgeordneten der NEOS, Einl.Zahl 588/1, betreffend Jährliche Indexierung der Klub- und Parteienförderung aussetzen!, im folgenden N5

sowie um 08:20 Uhr der Ausschuss für Verfassung

- über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 938/1, betreffend Verfassungsgesetz, mit dem das Steiermärkische Parteienförderungs-Verfassungsgesetz und das Steiermärkische Landtagsklubfinanzierungs-Verfassungsgesetz geändert werden, im folgenden N4

beraten und zu diesen, die in den Schriftlichen Berichten enthaltenen Ausschussanträge gefasst.

Im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz schlage ich vor, die genannten Tagesordnungspunkte an folgenden Stellen zu behandeln:

TOP N1 und N2 vor TOP 7
TOP N3 vor TOP 16
TOP N4 und N5 vor TOP 25

Gemäß § 39 Abs. 5 GeoLT ist für die Ergänzung der Tagesordnung die Zustimmung der Zweidrittelmehrheit der anwesenden Mitglieder erforderlich.

Ich lasse in Übereinstimmung mit der Präsidialkonferenz über die Ergänzung der Tagesordnung an den genannten Stellen abstimmen. Wenn Sie diesem Vorschlag zustimmen, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.
Somit ist dieser Antrag einstimmig angenommen worden.

Einbringung einer Dringlichen Anfrage

D1. Am Freitag, dem 12. Dezember 2025 wurde von Abgeordneten der SPÖ eine Dringliche Anfrage, Einl.Zahl 994/1, an Herrn Landesrat Dipl.-Ing. Willibald Ehrenhöfer betreffend „Dringender Handlungsbedarf zur Stärkung des Industriestandortes Steiermark“ eingebracht.
Die Behandlung der Dringlichen Anfrage werde ich im Sinne des § 68 Abs. 2 GeoLT nach Erledigung der Tagesordnung durchführen, jedenfalls aber um 16.00 Uhr beginnen.

Bekanntgabe der Anfragen und Anfragebeantwortungen

Es wurden 8 Anfragen gemäß § 66 Abs. 1 GeoLT eingebracht. Weiters wurden 12 Anfragebeantwortungen gemäß § 66 Abs. 3 GeoLT von Mitgliedern der Landesregierung eingebracht. Die Anfragen sowie die Anfragebeantwortungen sind gem. § 78 Z 4 GeoLT auf der Homepage des Landtages Steiermark veröffentlicht.

Tagesordnung

Ich gehe nunmehr zur Tagesordnung im Sinne des § 39 Abs. 3 GeoLT über.

Ich komme zum Tagesordnungspunkt

1. Bericht des Ausschusses für Gesundheit und Pflege, Einl.Zahl 676/5, betreffend Rückabwicklung der ÖGK-Kassenreform zum Antrag von Abgeordneten der SPÖ, Einl.Zahl 676/1.

Bei diesem Tagesordnungspunkt steht den Mitgliedern des Bundesrates gemäß Art. 14 Abs. 1 GeoLT ein Rederecht zu.

Am Wort ist der Herr Klubobmann LTAbg. Johannes Schwarz. Bitte, Herr Klubobmann.

KO LTAbg. Schwarz - SPÖ *(11.27 Uhr):* Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrter Herr Landeshauptmann, werte Mitglieder der Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine sehr verehrten Damen und Herren!

Ja, wie wir alle, glaube ich, in diesem Haus wissen, oder die meisten von uns wissen, war ja die sogenannte Reform der ÖGK, spätestens jetzt wissen wir es, ein schwerer Fehler, den jetzt leider die Versicherten in diesem Land bezahlen müssen. Die Leistungen haben sich spürbar verschlechtert. Die groß angekündigte Patientinnen-Milliarde war ein reiner PR-Gag. Das hat ja die damals zuständige Ministerin Hartinger-Klein ja mittlerweile auch zugegeben. Die Gebietskrankenkasse, die damalige Steiermärkische Gebietskrankenkasse wurde mit einem Überschuss übergeben. Aktuell rechnet die ÖGK für das Jahr 2025 mit einem Minus von über 900 Millionen Euro. So viel zur Weiterentwicklung, zur sogenannten Weiterentwicklung des österreichischen Gesundheitswesens im Bereich der ÖGK. Und ich denke, spätestens jetzt muss man sagen, dass das ein Fehler war. Nämlich auch ein Fehler deswegen, weil ja die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer dieses Landes einen wesentlichen Beitrag zur Finanzierung dieses Gesundheitssystems und dieses Kassenwesens in Österreich leisten und

es ja zumindest, wenn ich das so sagen darf, seltsam ist, dass diejenigen, die am meisten einzahlen, eigentlich die Steuerung ihrer Leistungen nicht mehr in der Hand haben. Und deswegen sagen wir ganz klar, diese ÖGK-Reform gehört rückabgewickelt und es gehört wieder in die Hand der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, die Finanzierung und die Steuerung des österreichischen Gesundheitswesens, liebe Kolleginnen und Kollegen. *(Beifall bei der SPÖ)* Und ein zweiter Punkt, den ich noch anführen möchte in diesem Zusammenhang, neben der Leistungsverschlechterung für die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer in diesem Land, ist, dass die Steuerungsmöglichkeiten in den Bundesländern durch diese Reform drastisch zurückgegangen sind, nämlich weil es in Wahrheit keine Ansprechpartner mehr im Land gibt. Es gibt Ansprechpartner, das wird mir aber wahrscheinlich entgegenhalten, aber de facto oder de jure haben diese Ansprechpartner nicht mehr die Funktion, für das Land zu sprechen, sondern da gibt es Kompetenzfeldleiter oder wie auch immer man das nennt, die für ganz Österreich zuständig sind. Da sitzt vielleicht jemand, der für einen speziellen Bereich in der ÖGK, in der Steiermark zuständig wäre, vielleicht dann in Vorarlberg oder wo auch immer. Also gibt es die direkten Ansprechpartner in der Verantwortung in den jeweiligen Bundesländern nicht. Und das halte ich ja für schwierig, gerade wenn man sieht, dass wir in der Steiermark den RSG entwickeln, wo es Ansprechpartner bereits im Bereich der Ärztinnenkammer, im Bereich der Krankenanstalten sehr wohl in der Steiermark gibt und in Wahrheit die Vertreterinnen und Vertreter der ÖGK immer in Wien rückfragen müssen, wie die ÖGK das jetzt sieht. Und aus all diesen Gründen sind wir der Meinung, diese Kassenreform gehört rückabgewickelt, diese sogenannte Kassenreform. Und deswegen haben wir auch einen entsprechenden Antrag hier eingebracht. Die Landesregierung hat, wie in so vielen Bereichen dann gesagt: „Ja, das mag schon sein, aber das ist alles Zuständigkeit auf Bundesebene.“ Das ist zum Teil auf jeden Fall richtig, aber wenn man sieht, dass es ja eine Reformpartnerschaft für das österreichische, wie soll ich sagen, Politikwesen in den verschiedensten Bereichen gibt und da ein Bereich auch das Gesundheitswesen ist, wo der Herr Landeshauptmann einen wesentlichen Beitrag oder einen wesentlichen Beitrag nicht leistet, aber jedenfalls dabei ist und der Herr Gesundheitslandesrat ja auch da involviert ist, dann könnte man sich schon vorstellen, dass es wichtig ist von Seiten des Landes und auch von Seiten des Landtags hier diese Bemühungen zu unterstützen und das würden wir uns auch erwarten, dass von Seiten des Landes Steiermark hier auch die Initiative ausgeht, dass dieses System, das sich nicht bewährt hat, hier endlich geändert wird, liebe Kolleginnen und Kollegen. *(Beifall bei der SPÖ)*

Und deswegen darf ich den entsprechenden Entschließungsantrag einbringen.
Es wird daher der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:
Die Landesregierung wird aufgefordert, sich bei der Bundesregierung dafür einzusetzen,

1. die ÖGK-Kassenreform rückgängig zu machen und eigenständige Krankenkassen in den Bundesländern mit regionaler Kompetenz und Entscheidungsautonomie wiederherzustellen, um eine bedarfsgerechte und wohnortnahe Gesundheitsversorgung langfristig sicherzustellen,
2. eine transparente Evaluierung der Auswirkungen der ÖGK-Kassenreform durchzuführen und die Ergebnisse dem Landtag vorzulegen,
3. die Sozialpartner_innen und Versichertenvertretungen bei der Neugestaltung der Sozialversicherung umfassend einzubinden.

Ich ersuche um Zustimmung, ein steirisches Glückauf. *(Beifall bei der SPÖ – 11.31 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, am Wort ist die Frau Abgeordnete Prof. Dr. Sandra Holasek.

LTAbg. Mag. Dr. Holasek - ÖVP *(11.31 Uhr):* Geschätzter Herr Präsident, geschätzter Landeshauptmann, Herr Landesrat, geschätzte Herren und Damen Abgeordnete, Hoher Landtag!
Ich glaube, es ist offensichtlich, dass die vorliegende Forderung der SPÖ für eine Rückabwicklung der ÖGK-Kassenreform natürlich der Ausdruck davon ist, dass es hier Sorge gibt um Qualität, um Regionalität unserer Gesundheitsversorgung und dieses Anliegen teilen wir natürlich. Die Steiermark geht aber einen ganz eigenen Weg und dieser basiert eben auf der konstruktiven Zusammenarbeit mit der ÖGK und nicht der Zerschlagung. Die Struktur der ÖGK liegt, wie erwähnt, im Allgemeinen in der Zuständigkeit des Bundes. Die Rückabwicklung der Reform würde nicht nur enorme Kosten verursachen, sondern auch rechtliche Unsicherheiten für viele Prozesse und funktionierende Prozesse, die wir jetzt eingeleitet haben in unserem Land, gefährden. Wir haben den RSG 2030 nun vorliegen, ein modernes Planungsinstrument, wo wir erstmals auch die ambulante Versorgung mit eingebunden haben und hier in enger Kooperation mit der ÖGK-Landesstelle in der Steiermark das funktioniert hat. Und das zeigt, dass sehr wohl Gestaltungsmöglichkeiten möglich sind hier innerhalb des Landes, aktuelle Strukturen gegeben sind, die genutzt werden müssen, aber konstruktiv aufgegriffen werden müssen. Klar ist, wir fordern weiter ein, dass

Gestaltungs- und Entscheidungsprozesse hier im Land ganz spezifisch, landesspezifisch gut unterstützt werden und dies im Rahmen der Bundeszielsteuerungskommission auch angestrebt werden. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ – 11.33 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, am Wort ist der Herr Landesrat Dr. Karlheinz Kornhäusl. Bitte, Herr Landesrat.

Landesrat Dr. Kornhäusl - ÖVP (11.34 Uhr): Vielen herzlichen Dank, Herr Präsident! Herr Landeshauptmann, sehr geehrte Abgeordnete, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer, Herr Klubobmann, lieber Hannes Schwarz!

Ein wichtiges Thema, ein Thema, das die Menschen bewegt, ein Thema, das vor allem in den letzten Wochen und Monaten ja, um nicht zu sagen, in aller Munde war. Du warst jetzt ein bisschen pessimistisch, Hannes, weil du gesagt hast, man wird dir da jetzt in allem widersprechen. Nein, also mitnichten. *(KO LTAbg. Schwarz: „Die Kollegin Holasek hat gerade gesagt, wir brauchen keine Reformen.“)* Nein, hör zu, es gibt ja immer eine Goldene Mitte, das ist im Leben übrigens gar nicht so schlecht, wenn man die Goldene Mitte, man muss ja nicht gleich sagen, dass jetzt alles schlecht ist und die ganze Reform für nichts ist. Also so weit würde ja niemand gehen oder würde ich jedenfalls nicht gehen wollen, wo ich aber schon bei dir bin. Und das ist ja etwas, was man auch hier von Seiten der Regierung der Opposition mitteilen kann. Man freut sich an, auch wenn es in die umgekehrte Richtung ist, dass es jedenfalls sinnvoll ist, wenn es Ansprechpartner vor Ort gibt in den Bundesländern, aber nicht nur Ansprechpartner, sondern wenn es auch wirklich Menschen gibt in der steirischen Landesstelle der ÖGK, wo ich sagen kann, mit denen kann ich etwas vereinbaren und das hält auch dann, sodass ich nicht wegen irgendeines kleineren oder mittelgroßen Projekts nach Wien, Vorarlberg oder sonst irgendwo hin telefonieren muss. Also insofern, lieber Hannes, bin ich da jedenfalls bei dir. Zu deinem Gedanken, alles wieder rückzuführen und zu sagen, die ganze ÖGK ist für nichts, dem kann ich nichts … *(KO LTAbg. Schwarz: „Das habe ich ja nicht gesagt.“)* Okay, dann ziehe ich das zurück, war vielleicht jetzt ein bisschen flapsig von mir formuliert, *(KO LTAbg. Schwarz: „Sehr flapsig.“)* Aber zu sagen, rückabwickeln, da wäre ich jetzt insofern auch vorsichtig, weil wenn man sich die Situation anschaut, warum ist die Steiermark in vielen Bereichen des Leistungs- und Honorarkatalogs Schlusslicht? Naja, das war halt damals die StGKK. Wer dort die Hauptverantwortung getragen hat, das wissen auch alle da herinnen. Also wir waren die Sparmeister damals in der

Steiermark. Das hat dazu geführt, dass wir jetzt in vielen Leistungen im medizinischen Bereich Schlusslicht sind. Und da möchte ich schon sagen, das ist ja wirklich keinem Menschen in diesem Land zu erklären, warum heute die Untersuchung eines Steirers weniger wert sein sollte, als die Untersuchung eines Wieners. Das muss abgestellt werden und das erwarte ich mir von der jetzigen ÖGK-Führung. Und das erwarte ich mir auch ganz besonders, dass da die Bundesregierung mit der Ministerin, mit der Staatssekretärin ein Auge darauf wirft. So, ungeachtet dessen, darf ich sagen, haben wir in der Steiermark, und das ist ein Segen, ein sehr, sehr gutes Verhältnis zu unserer ÖGK-Spitze, sei es zur Beatrice Erker von der Arbeitgeberseite, sei es der Sepp Harb von der Arbeitnehmerseite. Ich glaube, den jüngsten Beweis haben sie erst angetreten, als wir gemeinsam, Klubobmann Triller war dabei, den RSG 2030 präsentiert haben in den einzelnen Regionen der Steiermark, wo der Josef Harb wirklich bei jeder einzelnen Veranstaltung dabei war. Auch von dieser Seite oder von dieser Stelle noch einmal ein großes Dankeschön. Das ist nämlich auch nicht selbstverständlich. Aber was uns hier gelungen ist, und wir werden heute ja noch kurz darüber diskutieren oder auch länger darüber diskutieren, wobei es war das letzte Mal schon recht ausführlich, dass auch jene Dinge, die die ÖGK in den RSG geschrieben hat, erstmals tatsächlich verbindlich sind und wir gemeinsam in den nächsten fünf Jahren zukunftsweisende Projekte wie unsere Gesundheitszentren, wie ein zentrales Schmerzambulatorium, wie ein multidisziplinäres Facharztzentrum in der Steiermark oder im Großraum Graz abarbeiten wollen und werden. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ – 11.38 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke dir, Herr Landesrat. Es liegt mir keine weitere Wortmeldung mehr vor. Ich komme zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 676/5, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.
Dieser Antrag fand mit den Stimmen von FPÖ und ÖVP die erforderliche Mehrheit.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der SPÖ, Einl.Zahl 676/6, betreffend Rückabwicklung der ÖGK-Kassenreform starten ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag fand mit den Stimmen von SPÖ und KPÖ nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.
Bitte noch einmal die Abstimmung, die Für-Stimmen: KPÖ und SPÖ, danke.

2. Bericht des Ausschusses für Gesundheit und Pflege, Einl.Zahl 704/5, betreffend Hitzeschutz in KAGes-Häusern zum Antrag von Abgeordneten der SPÖ, Einl.Zahl 704/1.

Geschätzte Damen und Herren, bevor wir jetzt zum TOP 2 kommen, darf ich bitten, wenn wir abstimmen, klar und deutlich aufzeigen, weil von hier aus kann man nicht erahnen welche Meinung Sie haben.
Am Wort ist der Klubobmann Schwarz.

KO LTAbg. Schwarz - SPÖ *(11.40 Uhr):* Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrter Herr Landeshauptmann, werte Mitglieder der Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine sehr verehrten Damen und Herren!
Auch wenn man jetzt rausschaut, man glaubt es kaum, es wird wieder heiß in diesem Land, nämlich im nächsten Sommer. Und deswegen ist natürlich die Frage der Hitze auch in den steirischen Krankenanstalten oder der Hitzebelastung vor allem für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, aber auch für die Patientinnen und Patienten in den steirischen Krankenanstalten natürlich ein Thema, das spätestens im nächsten Sommer wieder ein größeres Thema wird und das leider durch die Klimaerwärmung ein Thema ist, das uns in immer stärkerem Ausmaß auch beschäftigt. Und deswegen haben wir Sozialdemokraten einen Antrag in den Landtag eingebracht, wo es eben genau darum geht, dass die KAGes aufgefordert wird oder dass wir ersuchen oder fordern, dass im Bereich der Krankenanstalten es hier Maßnahmen gibt, dass die Hitze und die Beschwerden oder die Beschwerlichkeit, die durch die höheren Temperaturen auch in den Krankenanstalten, vor allem für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, aber nicht zuletzt auch für die Patientinnen und Patienten, entstehen, dass hier etwas getan wird. Wir haben eine Stellungnahme erhalten, die, na ja, nicht sehr, wie soll ich sagen, uns nicht sehr hoffnungsvoll gestimmt hat, dass hier unmittelbar Maßnahmen eingebracht werden. Der Landesrat wird mich sicher gleich wieder korrigieren, was nicht alles passiert. Aber im Endeffekt sagen Sie in der Stellungnahme, dass das jetzt nicht die oberste Priorität der steirischen Krankenanstalten hat. Und wenn man aber unterwegs ist in den

Krankenanstalten, vor allem im Sommer, dann ist es einer der ersten Dinge, auf die man von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern angesprochen wird, dass es einfach unerträglich ist, unter diesen Bedingungen arbeiten zu müssen. Und das alles gesagt zu haben, darf ich daher den Antrag einbringen:

Es wird der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert,

1. eine Bedarfserhebung mit Variantenprüfung und anschließendem Gesamtkonzept zur Hitzereduktion, im Interesse der Patient:innen und Mitarbeiter:innen, für alle KAGes-Häuser zu erstellen,
2. im Anschluss an dieses Gesamtkonzept zur Hitzereduktion, die technischen und baulichen Maßnahmen nach Prioritätenreihung durchzuführen,
3. als erste rasch umsetzbare und wichtige Sofortmaßnahme für alle Mitarbeiter:innen eine einheitliche leichte Dienstkleidung für die heißen Sommermonaten sicherzustellen.

Ich ersuche um Zustimmung und ein steirisches Glückauf. *(Beifall bei der SPÖ – 11.42 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Am Wort ist die Frau Abgeordnete Dr. Sandra Holasek. Bitte, Frau Abgeordnete.

LTAbg. Mag. Dr. Holasek - ÖVP *(11.42 Uhr):* Geschätzter Herr Präsident, geschätzte Mitglieder der Landesregierung, geschätzte Kollegen Abgeordnete, geschätzte Damen und Herren!

Wichtige Thematik, hitzige Debatte, die Hitzeproblematik haben wir schon oft hier im Landtag als Thema gehabt, das ist auch gut so. Als Gesundheitssprecherin der Steirischen Volkspartei möchte ich doch voranstellen, dass diese Landesregierung wirklich diese Hitzeproblematik sehr ernst nimmt. Und deshalb unterstützt sie auch, und das ist wichtig, ein gesamthaftes Projekt zur Hitzereduktion in den KAGes-Häusern. Und zwar auf Basis wirklich einer bedarfsgerechten Prüfung, was ist notwendig? Und das ist deshalb so wichtig, weil gerade in unseren KAGes-Häusern teilweise sehr viel Neues passiert, Umbauten passieren, Baustellen vorhanden sind, die das ganze Problem noch einmal komplexer machen und noch einmal die Forderungen anders darstellen. Auch historische Gebäude, wo die Hitzeproblematik ein ganz besonderer Auftrag ist. Es ist viel bereits passiert und manche Bereiche wie OB-Säle, die erfüllen oder überfüllen sogar die strengen Vorgaben der Ö-Norm 6020. Es ist wichtig, weiterhin darauf zu schauen, intelligente Gebäudehüllen, automatische

Beschattung und passive Kühlung einzusetzen. All das passiert, ist auf dem Weg. Hitzeschutzpläne werden mit Ventilatoren und auch Beschattung und Temperaturmessungen eingeleitet, wenn der Bedarf da ist im Sommer. Auch für die Bekleidung der Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen wurde bereits gesorgt. Es gab hier die Dienstbekleidung neu im Projekt, wo leichte atmungsaktive Kleidung im Sommer für die Mitarbeiterinnen zur Verfügung gestellt wurde. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ – 11.44 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, Frau Abgeordnete. Es liegt mir keine weitere Wortmeldung vor. Ich komme zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 704/5, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.
Dieser Antrag hat mit den Stimmen von FPÖ und ÖVP die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der SPÖ, Einl.Zahl 704/6, betreffend Gegenmaßnahmen gegen Hitze in KAGes-Häusern endlich treffen, ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.
Danke. Gegenprobe:
Dieser Antrag hat mit den Stimmen von SPÖ, Grünen, KPÖ und NEOS nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Bei den Tagesordnungspunkten 3 bis 6 ist ein innerer sachlicher Zusammenhang gegeben. Ich schlage daher im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz vor, diese vier Tagesordnungspunkte gemeinsam zu behandeln, jedoch über jeden einzelnen Tagesordnungspunkt getrennt abzustimmen.

Falls Sie meinem Vorschlag zustimmen, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.
Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Tagesordnungspunkt

3. Bericht des Ausschusses für Gesundheit und Pflege, Einl.Zahl 733/5, betreffend Department für Akutgeriatrie und Remobilisation am LKH Stolzalpe langfristig absichern zum Antrag von Abgeordneten der SPÖ, Einl.Zahl 733/1.

Tagesordnungspunkt

4. Bericht des Ausschusses für Gesundheit und Pflege, Einl.Zahl 937/2, betreffend Regionaler Strukturplan Gesundheit Steiermark 2030 zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 937/1.

Tagesordnungspunkt

5. Bericht des Ausschusses für Gesundheit und Pflege, Einl.Zahl 735/5, betreffend Stipendiensystem für Medizinstudierende zum Antrag von Abgeordneten der Grünen, Einl.Zahl 735/1.

Tagesordnungspunkt

6. Bericht des Ausschusses für Kontrolle, Einl.Zahl 761/3, betreffend Prüfbericht zu Personalplanungen und Personalsituation innerhalb der Steiermärkischen Krankenanstaltengesellschaft m.b.H. zum Bericht, Einl.Zahl 761/2.

Und am Wort ist die Frau Abgeordnete Mag. Bettina Schoeller. Bitte, Frau Abgeordnete.

LTAbg. Mag. Schoeller, MSc - NEOS (11.46 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Landesregierung, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuschauerinnen und Zuschauer!

Der RSG 2030 wird als großer Reformplan präsentiert, verbindlich modern, zukunftsfit. Und ja, eines ist völlig klar, unser Gesundheitssystem braucht selbstverständlich Reformen. Aber das, was uns hier vorliegt, ist kein großer Wurf. Es ist ein Stückwerk aus Verschiebungen, Schließungen und vielen offenen Fragen. Was fehlt? Erstens die angebliche Verbindlichkeit. Der RSG wird erstmals als verbindlich bezeichnet, was heute schon erwähnt wurde. Gleichzeitig betont der Herr Landesrat, dass er jährlich adaptiert werden kann. Damit stellt sich eine ganz einfache Frage. Wer entscheidet diese Anpassungen? Nach welchen Kriterien? Und wer trägt am Ende die Verantwortung? Ein Plan, der laufend verändert werden kann,

während gleichzeitig Strukturen abgebaut oder Leistungen verlagert werden, ist keine klare Steuerung. Und vielleicht zwar politisch bequem, aber gesundheitspolitisch riskant. Zweitens die fehlende Messbarkeit und Steuerbarkeit. Der RSG hält fest, die Bettenanzahl ist kein geeigneter Maßstab mehr. Dem stimmen wir auch ausdrücklich zu. Aber dann muss auch klar gesagt werden, woran wir die Versorgung zukünftig messen werden. An OP-Kapazitäten, an Intensiv- und Überwachungsplätzen oder an der real verfügbaren Zahl an Fachpersonal oder an der tatsächlichen Erreichbarkeit und Versorgungsqualität für die Bevölkerung. All diese Fragen bleiben unbeantwortet. Und wenn wir nicht wissen, woran wir Erfolg oder Scheitern messen, fehlt die Grundlage für jede seriöse Nachsteuerung. Und drittens die Verschiebung von Leistungen ohne funktionierendes Gesamtsystem. Ein zentraler Punkt des RSG die Verlagerung und Bündelung von Leistungen. Grundsätzlich kann Spezialisierung selbstverständlich medizinisch sehr wertvoll sein. Aber Versorgung verschiebt man nicht auf dem Papier. Versorgung muss organisiert werden. Wenn Leistungen verlagert oder Standorte reduziert werden, dann braucht es klare Antworten auf folgende Fragen. Wie wird die Entlastung auf den aufnehmenden Standorten tatsächlich organisiert? Welche zusätzlichen Kapazitäten werden dort aufgebaut, personell und technisch? Wie wird sichergestellt, dass längere Wege nicht zu schlechterer Versorgung führen? Hier reicht es nicht aus, auf Vereinbarungen mit anderen Bundesländern hinzuweisen. Es braucht ein klar strukturiertes Krankentransport- und Rettungswesen, realistische Fahrzeiten und abgestimmte Einsatzkonzepte und vor allem ausreichende Kapazitäten im niedergelassenen Bereich, um Spitäler tatsächlich zu entlasten. All das bleibt dem RSG weitgehend offen. Viertens das Personal und hier haben wir einen entscheidenden Engpass. Auch in der Gesundheitsplattform wurde festgehalten, dass der Personalmangel real ist und sich durch den RSG nicht lösen kann. Gleichzeitig riskieren wir aber mit dem vorliegenden Plan zusätzliche personelle Engpässe. Besonders deutlich zeigt sich das am Beispiel Bad Radkersburg mit der Verlegung der Orthopädie nach Deutschlandsberg. Qualität lässt sich nicht einfach verlegen. Sie ist über Jahrzehnte gewachsen, getragen von eingespielten Teams. Offenbar wird stillschweigend angenommen, dass Ärzte, Pflegefachkräfte und Fachpersonal bereit sind, über eine Stunde Autofahrt in Kauf zu nehmen. Mit öffentlichen Verkehrsmitteln sind es mehrere Stunden in eine Richtung. Das ist realitätsfremd und wird so nicht funktionieren. Und dabei geht es außerdem nicht nur um die medizinische Versorgung. Die gesamtwirtschaftlichen Auswirkungen auf die Region Bad Radkersburg sind erheblich und lassen sich seriös momentan noch gar nicht beziffern. Insgesamt finde ich, bei wichtigen Themen fehlt die

Transparenz. So sollen mehrere Regionen, insbesondere für den Bezirk Liezen, einen Teil der Versorgung künftig wie angeführt nur noch über Kooperationen mit Oberösterreich und Salzburg sichern. Kooperationen sind sinnvoll und selbstverständlich befürworten wir eine Gesundheitsversorgung, die über die Bundesländergrenzen hinweg geplant wird. Aber sie brauchen eine verbindliche Absicherung. In der Regierungsvorlage steht nichts darüber, dass steirische Patienten und Patientinnen dort die gleichen Wartezeiten, den gleichen Zugang und die gleichen Priorität haben. Und wir wissen, wie fragil solche Zusagen werden, wenn Kapazitäten knapp sind. Kurz, es fehlt im RSG einfach an nachvollziehbarer Verbindlichkeit. Und ja, es gibt auf Landesrat Kornhäusl Vereinbarungen, die sogenannten LOIs mit Bundesländern, aber Inhalte, Kosten etc. sind die großen Unbekannten und wurden uns auch auf Nachfrage nicht bekannt gegeben. Abschließend komme ich noch zum politischen Kern dieses Plans. Das Gesundheitsressort liegt inzwischen seit über 15 Jahren durchgehend in der Verantwortung der ÖVP. Wer heute sagt, Einschnitte seien leider notwendig, muss auch sagen, diese Einschnitte sind das Ergebnis von Jahren, in denen grundlegende Reformen auch verschleppt wurden. Gleichzeitig erleben wir, dass die FPÖ diesen Plan als Einlösung eines zentralen Wahlversprechens verkauft. „Alle Standorte bleiben erhalten.“ Aber bleiben wir ehrlich, ein Standort bleibt nicht erhalten, weil das Gebäude noch steht, und ein Schild am Eingang ist keine Versorgung. Wenn Abteilungen geschlossen werden, wenn Leistungen verschoben werden, wenn Teams auseinandergerissen werden, dann bleibt vielleicht ein Haus erhalten, ja. Aber die Versorgung wird schwächer. Und das ist den Patientinnen und Patienten so zu verkaufen, ist meiner Meinung nach, unehrlich. Zum Schluss, wir können diesem Plan nicht zustimmen, wenn Verbindlichkeiten unklar bleiben, wenn Personalfragen offen sind und wenn Versorgung nicht abgesichert ist. Unser Nein ist kein Nein zu Reformen. Es ist ein Nein zu Unsicherheit, ein Nein zu klarer Verantwortung und ein Nein zu einem Plan, der mehr voraussetzt, als er absichert. Wir sind jederzeit bereit, an einer Weiterentwicklung mitzuarbeiten. An einem RSG, der transparent ist, der messbar ist und der Versorgung nicht nur verspricht, sondern garantiert. Denn am Ende, und das sage ich ganz klar, geht es nicht um politische Mehrheiten hier in diesem Haus. Es geht um das Vertrauen der Menschen in unser Gesundheitssystem. Ich danke für die Aufmerksamkeit und darf jetzt noch den UEA von uns einbringen.

Es wird der Antrag gestellt. Der Landtag wolle beschließen:
Die Landesregierung wird aufgefordert, die Abteilung für Orthopädie am Standort Bad Radkersburg langfristig abzusichern, um die über Jahrzehnte gewachsene Kompetenz am Standort zu erhalten und die orthopädische Versorgung in der Steiermark weiterhin in der bisherigen Qualität sicherzustellen.
Vielen Dank. *(Beifall bei den NEOS – 11.54 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Am Wort ist der Abgeordnete Thomas Maier.

LTAbg. Maier - FPÖ *(11.54 Uhr):* Vielen Dank, Herr Präsident. Sehr geehrte Mitglieder der Landesregierung, geschätzte Kollegen Abgeordneten, liebe Steirerinnen und Steirer, sehr geehrte Damen und Herren!
Wir diskutieren heute über das Gesundheitssystem in der Steiermark und ich möchte mich hier speziell zum Tagesordnungspunkt 3 zu Wort melden, weil es im Detail hier auch um die Stolzalpe geht, um die Obersteiermark und ich möchte da vielleicht ein, zwei Sachen auch noch klarstellen. Liebe Freunde, wenn ihr über den RSG redet, dann müsst ihr schon ein bisschen …. *(KO LTAbg. Schwarz: Unverständlicher Zwischenruf.")* Genossen, liebe Genossen, *(Beifall bei der FPÖ)* wenn ihr über den RSG auch sprecht, dann müsst ihr schon behirnen, dass es Spitalsverbünde gibt. Und in diesem Fall ist es die Stolzalpe, ist es Knittelfeld und ist es Judenburg. Und wenn ich, so wie heute in der Früh, auch schon Social Media aufmache, und ich sehe euch zwei Genossen dort stehen, *(KO LTAbg. Schwarz: „Wir sind keine Genossen.")* mit vier Fäusten gegen Rio und wirklich nur Symbolpolitik betreibt. Ihr betreibt nichts anderes. Wisst, was ihr tut? Ihr tut nur Panik machen, Panik machen, Panik machen. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP)* Ihr verunsichert die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in unseren Spitälern. Ihr verunsichert die Bevölkerung und ihr tragt nichts dazu bei, dass es besser wird. Und ich möchte von dieser Stelle auch ausrichten, liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Spitälern, ihr leistet wirklich eine hervorragende Arbeit und eines ist auch einmal klar, aber das ist ja auch außer Frage, der Standort Stolzalpe ist gesichert, Judenburg und Knittelfeld, der Standort selbst ist ja gesichert. Aber ich lese jetzt dann auch noch vor, welche Leistungen an den drei Spitälern auch geleistet werden. Aber eins, und das muss man schon auch sagen, wir setzen bei diesem RSG auf Effizienz. Auf Effizienz, weil natürlich, und das wissen wir alle, die Ressourcenknappheit, die Personalknappheit ist ja auch gegeben, aber das kommt ja nicht von dieser Landesregierung über das letzte Jahr. Und ihr selber wisst es

auf Bundesebene, das Gesundheitsministerium wurde fast ausschließlich nur von der SPÖ geführt. Es ist ja nicht von heute auf morgen, dass dieser Fachärztemangel genauso ist, wie er jetzt da ist. Und das ist auch ein Fakt. Aber ich verlese jetzt noch einmal die Kompetenzen an unseren Spitälern, um den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern auch die Sicherheit zu geben und auch der Bevölkerung die Sicherheit zu geben. Und ich fange auch mit diesem gesamten Spitalsverbund, Judenburg, Knittelfeld und auch die Stolzalpe. Am Standort Judenburg die Chirurgie, Gynäkologie und Geburtshilfe, Intensivmedizin Erwachsene, Orthopädie und Traumatologie. Am Standort Knittelfeld, Innere Medizin, Intensivmedizin Erwachsene, Neurologie, Palliativmedizin. Am Standort Stolzalpe, und es steht auch außer Frage, Remobilisation und Nahversorgung, da gehen wir einen Schritt in die richtige Richtung. Und auch hier wird gestärkt Orthopädie und Traumatologie und Intensivmedizin Erwachsene. Zusätzlich kommen noch die Primärversorgungseinheiten und Primärversorgungszentren, die flächendeckend auch zukünftig im Murtal und im Murau installiert werden und so weitergeführt werden. Und zum Abschluss ein klares Statement. Wir sichern Standorte, bündeln Expertisen und es ist wichtig für die Obersteiermark, für den Bezirk Murtal und für Murau, dass diese drei Standorte, so wie ich sie jetzt eben verlesen habe, gesichert bleiben. Ein starkes Zeichen für die Obersteiermark. Danke für die Aufmerksamkeit. Glückauf. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP – 11.58 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, als nächstes am Wort ist die Frau Klubobfrau Claudia Klimt-Weithaler.

KO LTAbg. Klimt-Weithaler - KPÖ *(11.58 Uhr):* Danke, Herr Präsident, geschätzte Mitglieder der Landesregierung, werte Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Zuhörende hier im Saal und via Livestream1

Herr Kollege Mayer, man merkt bei der letzten Rede, *(LTAbg. Maier: „Heute habe ich leiserer geredet.“)* das habe ich auch gemerkt, das war super, aber man merkt auch, dass du erst in dieser Legislaturperiode jetzt auch in den Landtag für die FPÖ gekommen bist, denn in den letzten Jahren hat es von der FPÖ ganz anders geklungen, wenn sie über den RSG gesprochen hat. So viel zu dem. Ich möchte auch über den RSG sprechen und möchte dazu sagen, *(LTAbg. Derler: „Das waren andere.“)* ja oft bestimmt der Standort den Standpunkt. Das ist nicht unendlich zur SPÖ, aber da komme ich später noch darauf zu sprechen. Es wird jetzt dieser RSG heute hier beschlossen werden und ich stelle jetzt einmal so in den Raum,

ganz glücklich ist damit niemand. Der Landesrat Kornhäusl, zuständig für Gesundheit und Pflege, macht ja kein Hehl daraus, dass er gerne den Plan A gehabt hätte. Die FPÖ sagt, da gebe ich der Bettina Schoeller vollkommen Recht, wir halten ein Wahlversprechen. Wobei, wenn man jetzt hergeht und sich das Bad Ausseer Krankenhaus anschaut, wo es keine Innere Medizin und keine Chirurgie mehr gibt, wo der Schwerpunkt auf der Akutgeriatrie ist, dann stimmt das schon. Also ein volltüchtiges Krankenhaus ist das nicht. Und ihr habt aber den Erhalt aller dieser drei Krankenhäuser versprochen. Naja, so hat es in der letzten Periode auch anders geklungen, lieber Kollege Triller. Das heißt, die ÖVP ist nicht zufrieden, die FPÖ redet etwas schön, was sie früher nicht getan hätte. Und bei der SPÖ reagiert man, um einen schönen Begriff zu nehmen, situationselastisch. Weil ihr hättet ja bei Plan A, ohne mit der Wimper zu zucken, das Krankenhaus Bad Aussee vollkommen geschlossen. Und jetzt, zeitgleich, ist der Kollege Lercher bei der Demonstration, die gerade stattfindet, und rettet dort zumindest verbal das Krankenhaus Bad Aussee. Ist mir zu Ohren gekommen. Was aber, man muss das schon feststellen, unter Plan A, Herr Kollege Triller, Herr Kollege Lercher, ich bin am Wort, ihr könnt euch ja dann gerne noch einmal melden, aber ihr hättet unter Plan A, ohne mit der Wimper zu zucken, Bad Aussee komplett zugesperrt. Darum finde ich das jetzt schon spannend. Mir gefällt die Wende ja. Aber wie gesagt, muss man halt auch mit dem eigenen Klientel ausmachen. Was ist Fakt? Wir haben immer wieder gesagt, was wünscht sich die KPÖ von einer zukunftsfähigen Gesundheitsversorgung? Wir haben immer gesagt, das muss wohnortnah sein, das muss modern sein, wir haben nichts gegen Reformen, aber es muss für alle Menschen gleich sein und es muss für alle Menschen leistbar sein. Das ist einmal der springende Punkt. Was uns auch noch wichtig ist, ist, dass die Gesundheitsversorgung in öffentlicher Hand liegt. Denn es ist Aufgabe der öffentlichen Hand. Und es gibt unterschiedlichste Kräfte, und die werden leider immer mehr, die davon ausgehen, dass im Gesundheitssystem möglichst viel Wettbewerb herrschen muss und sich die öffentliche Hand auch zurücknehmen sollte. Was allerdings nicht dazu führt, dass man die Probleme in den Griff kriegt. Ganz im Gegenteil. Es gibt inzwischen unzählige Studien, internationale Studien, die genau das Gegenteil zeigen, nämlich dass Privatisierungen im Gesundheitswesen dazu führen, dass es eine schlechtere Versorgung gibt und die Kosten dennoch steigen. Und ein Blick auf die Gewinne der privaten Anbieter zeigt das ja auch. Es ist so. Der Spardruck, unter Anführungszeichen, wird immer wieder hergenommen und dafür eingesetzt als Argument, wir müssen das schließen, wir müssen da zumachen, wir müssen da zusammenziehen. Und im Endeffekt, das habe ich ja das letzte Mal auch schon versucht

herauszufiltern, dass das in Wahrheit ein Problem ist, wenn ihr hergeht und so tut, als würden die Gesundheitskosten explodieren, weil man sie immer alleine nennt als Zahl und nicht im Zusammenhang mit dem Bruttoinlandsprodukt, wo es inzwischen eine Steigerung gibt von einem Prozent, wo die Gesundheitskosten angestiegen sind. Also so wie hier oft getan wird, wir können uns das alles nicht mehr leisten, weil die Gesundheitskosten explodieren, das stimmt einfach fachlich nicht. Das ist nicht so. Das ist keine Erfindung der KPÖ, sondern das sind Tatsachen. Was wir uns wünschen, ist, dass die Menschen, bevor man irgendetwas zusperrt, eine Alternative haben. Und diese Primärversorgungszentren, die müssen schneller aufgebaut werden. Ich weiß, da sind wir auf einem guten Weg, aber meiner Meinung nach kann ich nicht hergehen und zuerst einmal alles zusperren oder ganze Abteilungen schließen und dann hergehen und sagen: „Naja, wenn wir Leute finden, machen wir eh dort das Primärversorgungszentrum oder da.“ Das sind einfach Fakten, mit denen man sich auseinandersetzen muss. Ich möchte in diesem Zusammenhang auch noch einen Entschließungsantrag einbringen und gleich dazu sagen, dass wir den Entschließungsanträgen von den NEOS und von der SPÖ zustimmen werden. Wir haben, schwieriges Wort, mit den Privatkrankenanstalten Finanzierungsfonds-Spitälern, einen Bereich, um den wir uns eigentlich nicht sehr viele Gedanken machen, sage ich jetzt einmal. Bei der Errichtung 2002 war es ein Pauschalbetrag, den die Sozialversicherung an diese PRIKRAF zu leisten hätte. Und sie hat damals eine Milliarde Schilling, waren das noch, beschlossen. 2005 hat dann die Bundesregierung diesen Betrag jährlich valorisiert und die ÖVP-FPÖ-Regierung unter Kurz, Kurz I, hat 2018 eine dauerhafte Erhöhung der PRIKRAF-Dotation um 14,7 Millionen Euro beschlossen. Und durch die jährliche Valorisierung waren das 2023 bereits 180 Millionen. Jetzt kann man kurz zusammengefasst sagen, kann man eh tun, wenn die dann auch die dementsprechenden Leistungen bringen und wirklich auch für die Gesundheitsversorgung eingesetzt werden. Aber das tun sie nicht, denn die müssen keine, sagen wir einmal so, Rechenschaft darüber ablegen. Und jetzt haben wir in der Steiermark 8 Privatkrankenhäuser, die diesem PRIKRAF angehören. Und zwar sind das die Privatklinik Ragnitz, die Privatklinik Hansa, das Sanatorium St. Leonhard, die Privatklinik der Kreuzschwestern, die Privatklinik Leech, also SANLAS Holding, Privatklinik Kastanienhof, SANLAS Holding, Privatklinik Lassnitzhöhe, SANLAS Holding und Privatklinik Theresienhof, SANLAS Holding. Und wir glauben, dass es da einfach schwierig wird, wenn man auch nicht auch hier einmal einen Schlussstrich zieht und irgendetwas ändert. Und deshalb darf ich hier folgenden Entschließungsantrag für die KPÖ einbringen.

Es wird der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:
Die Landesregierung wird aufgefordert, an die Bundesregierung mit der Aufforderung heranzutreten,

- die am PRIKRAF teilnehmenden privaten Krankenhäuser zu verpflichten, für alle sozialversicherten Personen medizinische Leistungen zu erbringen sowie
- die PRIKRAF-Spitäler in den Strukturplan Gesundheit als Planungs- und Versorgungsgröße aufzunehmen und so in die öffentliche Gesundheitsplanung (ÖSG, RSG) einzubinden.

Dass das schon nicht längst passiert ist, zeigt eigentlich auch, *(KO LTAbg. Triller, BA MSc.: „Das ist schon ein sehr kommunistischer Antrag.“)* Ja, ich bin Kommunistin, Ich weiß nicht, ob dir das schon aufgefallen ist. Wenn dieser Antrag dazu geführt hat, dass du das erkennst, freue ich mich auch darüber. Aber, dass das nicht schon längst passiert ist, dass man hier Überlegungen anstellt, wie man das machen könnte und wie man diese Spitäler, in denen man damals 2023 schon über 180 Millionen Euro gegeben hat, dass man die nicht auch verpflichten kann, dass sie sich wirklich für eine medizinische Versorgung dann auch einsetzen, das halte ich, sagen wir einmal so, schlichtweg für kein zukunftsfähiges Konzept. Vielen Dank für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der KPÖ – 12.06 Uhr)*

Dritte Landtagspräsidentin Ahrer: Frau Abgeordnete, als nächstes zu Wort gemeldet hat sich der Abgeordnete Franz Fartek.

LTAbg. Fartek - ÖVP *(12.07 Uhr)*: Geschätzte Damen und Herren, Frau Präsidentin, geschätzter Herr Landeshauptmann, Vertreter der Landesregierung!
Ja, eine bewegte Diskussion, auch wie letztes Mal. Wir haben es in der Dringlichen in der letzten Landtagssitzung gehabt und vieles wiederholt sich natürlich auch heute. Und das ist gut so. Vielleicht braucht es der eine oder andere öfter, muss es öfter hören, damit er es dann auch versteht und auch begreift. Geschätzte Damen und Herren, *(KO LTAbg. Schwarz: „Unverständlicher Zwischenruf!“)* ich möchte schon festhalten, lieber Herr Klubobmann Schwarz, du kannst dich gerne melden, dann kannst du hier draußen reden. Deine Zwischenrufe sind entbehrlich. Das möchte ich einmal klipp und klar auch hier im Hohen Landtag so sagen. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ)* Und geschätzte Damen und Herren, ich möchte schon festhalten, dass es sich hier, wenn wir um den RSG 2030 reden, dass das hier kein politisches Wunschkonzert ist, das ist ein medizinisch fundiertes Zukunftskonzept und

das müssen wir so zur Kenntnis nehmen. Wir wissen, dass hier Expertinnen und Experten am Werk waren, dass hier Fachleute wie EPIC *(KO LTAbg. Swatek, BSc: „Wahnsinnig glücklich damit sind!“)* – lieber Kollege Niko Swatek, du kannst dich auch melden, du hast Redezeit. Die Frau Kollegin Schoeller hat vieles schon gesagt. Aber, was sie gesagt hat, dem muss man halt gewisse Dinge entgegnen. Aber wie gesagt, Experten und Experten haben sich hier viele Gedanken gemacht. Das ist die EPIC mit ihren Fachleuten. Und alles zusammen wurde von der Zielsteuerung zusammengefasst. Und alle, die hier im Haus sitzen, wissen auch, dass der Rechnungshof, Bundesrechnungshof und auch der Landesrechnungshof sich dazu zu Wort gemeldet haben. Und auch das ist ernst zu nehmen. Und wenn ich persönlich, und da bin ich hier auch bei euch, an das Jetzt denke, ja, würde ich meinen, es soll so bleiben, wie es ist, passt ja eh. Aber, Wünsche sind das eine, aber die Realität ist etwas anderes, und das geht einfach nicht. Wir wissen, wir müssen nach vorne schauen, und da braucht es eine zukunftsfähige, zukunftsfitte Gesundheitsversorgung in den Regionen. Und es braucht in den Regionen, in der Steiermark natürlich auch diese Veränderung, von der wir hier auch reden. So sieht es auch im Strukturplan 2030 aus, wie vorhin gesagt, von Expertinnen und Experten auch so entwickelt. Wenn sich eine Tür schließt, öffnet sich eine andere. Das wissen wir. Und so sehe ich es auch in Bad Radkersburg. Und liebe Claudia Klimt-Weithaler, zu deinen Ausführungen. Ja, es geht um die Gesundheitsversorgung der Bürgerinnen und Bürger vor Ort. Und, wie gesagt, in Bad Radkersburg, die Orthopädie, ja selbstverständlich wissen wir, dass das etwas ganz Besonderes ist. Aber, und das habe ich letztens auch gesagt, vieles ist um diese Orthopädie auch entstanden. Aber sie ist nicht gesundheitsentscheidend für die Bürgerinnen und Bürger vor Ort. Geschätzte Damen und Herren, aber das, was neu entsteht, das ist Gesundheitsentscheidung für unsere Radkersburgerinnen und Radkersburger. Für die Gesundheitsversorgung gibt es in Zukunft eine ReMob und Nachsorge, eine der größten in der Steiermark. Es gibt die Tagesklinik für Innere Medizin, die bleibt so, und ich habe es letztes Mal auch gesagt, mit der sind die Leute auch sehr zufrieden. Wir bekommen hier ein neues Gesundheitszentrum 24/7 von der KAGes betrieben, und da sind wir auch wieder bei dir, Claudia Klimt-Weithaler, das brauchen die Leute, 24/7. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ)* Und mit diesem Gesundheitszentrum mit einher geht, sichert auch diesen etablierten Notarztstützpunkt, dieses Notarztsystem, die akutmedizinische Rundumversorgung ist für die Bevölkerung sozusagen auch gesichert. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Geschätzte Damen und Herren, und das ist mir schon wichtig zu sagen in diesem Zusammenhang, wer vom Abbau, von einer gesundheitspolitischen Geisterfahrt oder von deren Hüllen spricht, der

verkennt nicht nur die Fakten, sondern er spielt bewusst mit den Ängsten und Sorgen der Menschen. Geschätzte Damen und Herren, Kritik ist gut, ja, aber sie muss ehrlich sein. Und wer Lösungen will, muss auch Verantwortung übernehmen. Und geschätzter Herr Landeshauptmann, ich danke dir für die Haltung. Das ist nicht ganz einfach, das ist mir sehr bewusst. Aber ich danke euch, geschätzter Herr Landeshauptmann, dass du gemeinsam mit dem Landesrat auch diese Verantwortung übernimmst. Herzlichen Dank und ein steirisches Glückauf. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ – 12.11 Uhr)*

Dritte Präsidentin Ahrer: Danke, Herr Abgeordneter. Als nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr LTAbg. Maximilian Lercher.

LTAbg. Lercher - SPÖ *(12.11 Uhr)*: Sehr geehrte Frau Präsidentin, Herr Landeshauptmann, werte Regierungsmitglieder, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Steirerinnen und Steirer!
Ich habe ein Problem damit, wenn mir vorgeworfen wird, wir würden hier bewusst mit Sorgen und Nöten der Bevölkerung spielen. Das Gegenteil ist der Fall. Wir hetzen hier nicht auf. Wir bringen die Sorgen und Ängste der Bevölkerung in diesen Landtag. Dafür sind wir gewählt. Dafür sind wir da. *(Beifall bei der SPÖ)* Und ich komme jetzt gerade, ich war jetzt bei dieser Demonstration, wo ein paar hundert Menschen heute zu Recht auf ihre Sorgen und Nöte aufmerksam machen. Und ich habe dort Menschen getroffen aus allen politischen Parteien. ÖVP-Bürgermeister, Freiheitliche, NEOS waren dort, KPÖ, die haben dort gegen die Sozialdemokratie demonstriert, aber in Summe, SPÖler und, und, und. *(KO LTAbg. Schwarz: „Super!“)* Es war nur ein Sidestep auf diese historische Verbindung zwischen KPÖ und Sozialdemokratie, weil im Zweifel historisch betrachtet war die KPÖ immer gegen die Sozialdemokratie, aber lassen wir das beiseite. Das Wichtige, die Menschen, die dort waren, von allen politischen Parteien, demonstrieren zu Recht, weil es zu Verschlechterung in ihrem Gesundheitssystem kommt. Und das steht in diesem RSG. In Summe wird es in der Steiermark nicht besser, es wird schlechter, meine sehr verehrten Damen und Herren. *(Beifall bei der SPÖ)* Es wird schlechter. Und da kann mir jeder andere erzählen, was er will. Von der Freiheitlichen Partei wurde versprochen, jeden Standort nicht nur zu erhalten, sondern auch zu entwickeln. Und wenn in Bad Aussee nur das Haus bleibt, dann ist das nicht das, was ihr versprochen habt, meine sehr verehrten Damen und Herren. *(Beifall bei der SPÖ)* Der Plan B ist ein gebrochenes Wahlversprechen. Sage nicht ich, sagt die Bevölkerung. Radkersburg ist ein gebrochenes Wahlversprechen. *(LTAbg. Fartek: „Max, es geht um die*

Gesundheitsversorgung der Menschen!“) Deswegen diskutieren wir, weil es nicht gut ist für die Gesundheitsversorgung der Steirerinnen und Steirer. Und ich sage das ganz offen, wir sind sehr, sehr schnell vor Ort beim Kürzen, da seid ihr schnell, aber die bestehenden Systeme zu hinterfragen von der KAGes-Spitze, vom Fonds, bis zur Abteilung, wie es der Rechnungshof fordert, das macht ihr nicht. Das wäre der schwierige Weg, den fordere ich ein, dazu seid ihr nicht bereit. *(Beifall bei der SPÖ)* Und das ist es, und Claudia, ich entschuldige mich nicht, dass ich als neuer Parteivorsitzender eine neue Linie in der Sozialdemokratie festlege. Ich glaube, das steht mir auch zu. Und eines sage ich euch, das habe ich auch gelernt, bei dem, was im Landtag Steiermark diskutiert wurde, weil es der Genosse – hätte ich fast gesagt – Maier, angesprochen hat. Wie haben wir denn gekämpft bei der Stolzalpe, dass wir die Versorgung wieder zurückbekommen, ich, mit der Manuela Khom, teilweise gegen die eigene Partei. Wie haben wir protestiert mit dem Harald Bergmann, dass in Knittelfeld nicht noch mehr geschlossen wird. Da hat uns die Freiheitliche Partei auch unterstützt. *(KO LTAbg. Triller, BA MSc: „Das bleibt alles aufrecht!“)* Da haben wir uns schon gewehrt, weil ansonsten die Expertinnen und Experten es geschlossen hätten. Und wenn du jetzt sprichst mit den Beschäftigten an den Standorten, wie der Verbund teilweise funktioniert, wenn du jetzt sprichst mit ihnen, welche Sorgen sie haben, was Anästhesie betrifft in Judenburg, dann sage ich dir ganz offen und ehrlich, möge es so bleiben, wie du es heute versprochen hast, denn die Probleme, die wir jetzt in Radkersburg, die wir in Bad Aussee sehen, die hören nicht auf, die werden auch bei anderen Standorten kommen, und da reicht dieser regionale Strukturplan Gesundheit nicht, meine sehr verehrten Damen und Herren. *(Beifall bei der SPÖ)* Und das ist es. Wir vermissen auch die koordinierte Vorgehensweise. Wo ist die Abstimmung mit dem großen niedergelassenen Bereich? Die Ärztinnen und Ärzte sagen mir, die findet so nicht statt. Die KAGes stimmt bei weitem nicht das ab, was an Strukturmaßnahmen vorgenommen wird. Auch nicht mit dem Roten Kreuz. *(Landesrat Dr. Kornhäusl: „Die Ärztekammer war dabei!“)* Wo ist die große integrierte Planung? Wo ist der Mut, Herr Landesrat, an den Führungsebenen einzugreifen, um die Gesundheit wirklich neu zu denken in diesem Land? Er ist nicht da. De facto ist es mut- und planlos. Und noch eine Replik, geschätzter Abgeordneter. Nicht wir, die Opposition, sagen, dass es nicht passt. Der Landesrat in der ZIB 2, der eigene ÖVP-Landesrat geht in die ZIB 2 und sagt, eigentlich will ich das sowieso nicht machen, aber es gibt keine politischen Mehrheiten. Doch, es gibt die politische Mehrheit, wenn wir heute dafür stimmen. Die gibt es in diesem Haus. Es gibt eine andere politische Mehrheit. Dann müssen wir den Mut aufbringen, das, was jetzt vorgelegt wurde,

zurückzunehmen. *(LTAbg. Derler: „Wo war euer Mut vor einem Jahr?“)* Das muss man aufbringen, und diesen Mut fordere ich ein, meine sehr verehrten Damen und Herren. *(Beifall bei der SPÖ)* Dann wird es fast ein bisschen lächerlich gemacht über die Leute, die heute demonstrieren, Hunderte. Da wird so lapidar gesagt, die verstehen es nicht. Die verstehen es ganz genau. Die gehen bei Kälte am Vormittag in Graz auf die Straße, um ihr demokratisches Recht zum Ausdruck zu bringen. Und das müssen wir wahrnehmen. Und ich glaube, wir müssen darauf auch hören. Und das ist keine Panikmache. Das ist das, was die Freiheitliche Partei zu Recht als Oppositionspartei eingefordert hat, aber von dem sie jetzt nichts mehr wissen will. Und das ist nicht in Ordnung, meine sehr verehrten Damen und Herren. *(Beifall bei der SPÖ)* Die Leute haben sich Lösungen verdient. Die Freiheitliche Partei hat immer gesagt, sie ist keine Systempartei, sie wird das anders machen. Faktisch hat sie jetzt alles so belassen und ist nicht bereit, einen wirklichen Wandel einzuleiten zum Schaden der Steirerinnen und Steirer. In diesem Sinne darf ich noch kurz zum PRIKRAF auch etwas sagen. Wir wollen nicht irgendeine Eingliederung. Der PRIKRAF in der Finanzierung selbst muss aufgelöst werden. Das ist unser Zugang, weil wir 200 Millionen Euro im Jahr aus der solidarischen Finanzierung wegnehmen in einem Bereich, wo es nicht hingehört. Wir haben eine solidarische Finanzierung in diesem Land über die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, und dieses Gesetz konterkariert den öffentlichen Versorgungsauftrag ,und da brauchen wir nichts eingliedern. Das muss abgeschafft werden, meine sehr verehrten Damen und Herren. *(Beifall bei der SPÖ)* In diesem Sinne, ihr müsst mir nicht glauben, hört auf die Sorgen und Nöte der Bevölkerung. Das ist ein guter Kompass in schwierigen Zeiten. Deswegen bringe ich an dieser Stelle jetzt auch unsere Entschließungsanträge ein. Betrefft Neustart im Gesundheitswesen statt Verschlechterung in der Gesundheitsversorgung.

Es wird der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert,

1. Eine flächendeckende und wohnortnahe Notfallsversorgung zu garantieren,
2. eine 24/7-Akutversorgung an allen Spitalstandorten und den Ausbau der Primärversorgungszentren im Sinne einer Gesundheitsgarantie für alle Regionen zu gewährleisten,

3. nach dem Ziel weniger Bürokratie, mehr Versorgung, Führungsstrukturen in der Verwaltung zu verschlanken und Doppelstrukturen abzubauen – da braucht es Strukturreformen,
4. den gesamten Gesundheitsbereich endlich zusammenzudenken von Spitälern über Notarztstützpunkte bis hin zur Haus- und fachärztlichen Versorgung.

Zweitens, bringe ich einen weiteren Entschließungsantrag ein, betreffend Schluss mit der Subventionierung privater Gewinne, PRIKRAF abschaffen und 27 Millionen Euro jährlich für die Spitäler in der Steiermark sichern. Da hätten wir Geld, das wir brauchen.
Es wird daher der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:
Die Landesregierung wird aufgefordert:
An die Bundesregierung heranzutreten und sich mit Nachdruck für eine Reform der Gesundheitsfinanzierung einzusetzen, die folgende Punkte sicherstellt.

1. die sofortige Auflösung des Privatkrankenanstaltenfinanzierungsfonds und die Beendigung der Umleitung von Sozialversicherungsbeiträgen an private gewinnorientierte Krankenanstalten,
2. die Überführung der freiwerdenden Mittel, derzeit rund 195 Millionen Euro jährlich, an die Bundesländer zweckgebunden für die Stärkung der öffentlichen Spitäler und der wohnortnahen Versorgung,
3. für die Steiermark ist sicherzustellen, dass der rechnerische Anteil von rund 27 Millionen Euro jährlich direkt der öffentlichen Gesundheitsversorgung und dem steirischen Gesundheitsbudget zugutekommt, um dem Personalmangel entgegenzuwirken und den Standort abzusichern.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, heute hätten wir die Chance, noch gegenzulenken. Ich bitte Sie, tun Sie es, halten Sie Wort bei dem, was Sie versprochen haben und wofür Sie auch gewählt wurden. Glückauf. *(Beifall bei der SPÖ 12.21 Uhr)*

Dritte Präsidentin Ahrer: Danke, Herr Abgeordneter Lercher. Als nächstes zu Wort gemeldet hat sich die Frau Abgeordnete Sandra Holasek.

LTAbg. Mag. Dr. Holasek *(12.21 Uhr)*: Geschätzte Frau Präsidentin, geschätzte Mitglieder der Landesregierung, geschätzte Kollegen und Kolleginnen Abgeordnete, geschätzte Damen und Herren!

Vielleicht ganz voran, ich glaube, uns allen ist nicht entgangen, dass unser Herr Landesrat Dr. Karlheinz Kornhäusl kurz hier die Sitzung verlassen hat, aus einem ganz wichtigen Grund. Er hat sich nämlich mit den Demonstranten ausgetauscht, hat die Demonstranten angehört und das demokratische Recht hier wirklich gelebt. Gesundheitsversorgung braucht Sachlichkeit. Ja, natürlich spüren wir alle Emotionen in diesem Thema. Aber in Verantwortungsebene müssen wir wirklich darauf schauen, dass dieses Thema, das Grundversorgung heißt, das Daseinsvorsorge heißt, das Verantwortung bedeutet für eine große Anzahl von Menschen, nämlich aktuell 1,27 Millionen Steirerinnen und Steirer, übrigens der Höchststand an Bevölkerung in unserem Land. Und genau diese Verantwortung nimmt die Landesregierung wahr unter der Gesamtverantwortung von Landeshauptmann Mario Kunasek und dem zuständigen Ressortreferenten Dr. Karlheinz Kornhäusl als Landesrat. Und das passiert mit Klarheit, Weitblick und ganz wichtig, mit Realitätssinn. Die Realitäten verändern sich nämlich laufend. Und gerade, wenn es um Gesundheit geht, wenn es um medizinische Versorgung geht, dann braucht es auch Flexibilität. Dann braucht es genaues Hinschauen, was brauchen die Menschen, welche Sorgen haben sie, welche medizinischen Bedürfnisse haben die Menschen, und was kann die Medizin heute als Unterstützung bieten und welche Rahmenbedingungen braucht es, um das so breit wie möglich, für so viele Menschen wie möglich, zu gewährleisten. Und da ist es der regionale Strukturplan Gesundheit 2030, der wirklich medizinisch fundiert ein Konzept nun auf den Tisch bringt. Und ganz wichtig, es wurde ja jetzt mehrmals angesprochen, das Hinhören, das regionale Einbinden ist passiert, und auch wirklich ehrlich eine Standortbestimmung. Was braucht es vor Ort, was braucht es nah an den Menschen, um zukunftsorientiert medizinisch versorgen zu können? Ich möchte kurz replizieren auf die Wortmeldungen der Kollegen und Kolleginnen. Kollegin Schoeller, du sprichst von Verbindlichkeit und der möglichen Revision, die der Landesrat angesprochen hat. Reform heißt immer Neuland, heißt immer, die Notwendigkeit einer Weiterentwicklung, einer Flexibilität. Und diese Möglichkeit der Steuerung, die werden wir gewährleisten. Woran werden wir sie messen, die Erfolge? Wenn es nicht die Betten sind, dann sind es die Angebote, die wir neu aufstellen, in Ambulanzen, in tagesklinischen Settings. Weil am Ende heißt es nichts anderes, als dass die Menschen durch den Fortschritt der Medizin die Möglichkeit haben, nicht mehr so lange im Krankenhaus

liegen zu müssen, sondern schneller in die Selbstverantwortung gelassen werden können und eine hohe Qualität auch für den Einzelnen damit entsteht. Niedergelassener Bereich in der Versorgung, neben den vielen Primärversorgungszentren, die eröffnet wurden, heuer sind es allein sieben gewesen, die wir eröffnet haben. Und Sie alle wissen es, wir sind Spitzenreiter in Österreich mit den 26 laufenden und 40 werden es werden. Und dazu haben wir die 500 allgemeinmedizinischen Versorgungen und 780 fachärztliche Organisationen. Das ist es, was umfassend für die Menschen angeboten wird. Kollege Lercher, du sprichst die Stolzalpe an. Du sprichst das System im Gesamten an, das nicht an Sorgen und der Nähe der Menschen entwickelt wurde. Klar ist aber, dass das Konzept wirklich fundiert ist, dass auch nach dem Prüfbericht, der auch hier in diesen Tagesordnungspunkten mit eingefasst ist, zur Personalplanung in der KAGes, wir tatsächlich sehen, dass das System ein komplexes ist, dass es ein lernfähiges ist, eine stabile Gesundheitsversorgung aufgestellt wird, und wir damit in der Wirkung, die wir längerfristig aufstellen können, auf jeden Fall gut dastehen in Summe der Möglichkeiten. Und eins noch zur Kollegin Klimt-Weithaler. Du hast wichtige Punkte angesprochen, vor allem auch diesen Punkt des Spardrucks, dass es immer heißt, wir müssen schließen, weil es kostet zu viel. Wir schließen oder verändern oder bündeln, nicht nur, weil es vielleicht teurer ist, sondern auch vor allem, um auch spezialisierte Medizin anbieten zu können. Um tatsächlich durch eine Bündelung Expertise tiefer anbieten zu können und modernste Möglichkeiten der Menschen gewährleisten zu können. Du sagst, wir müssen schneller die PVEs ausbauen. Der Takt ist schon sehr schnell und wir werden auf jeden Fall alles daransetzen, dass wir diese Geschwindigkeit auch weiter halten können. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 12.28 Uhr)*

Dritte Präsidentin Ahrer: Danke, Frau Abgeordnete. Als nächstes zu Wort gemeldet hat sich die Frau Abgeordnete Sandra Krautwaschl.

KO LTAbg. Krautwaschl – Grüne *(12.28 Uhr)*: Danke, Frau Präsidentin, lieber Herr Landesrat, liebe Landesregierung, Kolleginnen und Kollegen, werte Zuhörende!
Ich möchte vielleicht so beginnen, auch ein bisschen in die Vergangenheit blickend, der RSG ist ein Planungsinstrument. Und wie wir eben aus der Vergangenheit wissen, sagt ein Planungsinstrument inklusive dessen, was da drinnen steht, noch nicht so viel darüber aus, was dann tatsächlich passiert. Insofern vielleicht trägt das ein bisschen auch zur Entspannung bei, weil was wirklich passieren wird in diesen nächsten Jahren dieser Landesregierung, oder

solange diese Landesregierung eben existiert in dieser Form, das wird man sehen. Das, was drinnen steht in dem RSG, was man jetzt sehen kann oder beurteilen kann aus jetziger Sicht, zeigt für mich ein differenziertes Bild. Es zeigt Licht und Schatten, es zeigt Ansätze, die wir sehr wohl unterstützen. Ich habe das auch letztens bei dem Rechnungshofbericht schon gesagt, wo wir sehen, dass man gelernt hat aus Kritik oder aus Vorschlägen vielleicht aufgenommen hat, die wir schon länger gebracht haben, aber die halt jetzt langsam gesickert sind, oder die man halt auch letztlich als richtig erkannt hat. Das Entscheidendere als das Papier, auf dem dieser RSG steht, ist für mich, nämlich damit man die Gesundheitsversorgung in der Steiermark verbessern kann und die Menschen mitnehmen kann, ist, gegen diesen Vertrauensverlust zu arbeiten, der eh auch schon angesprochen wurde von Vorrednerinnen. Und der hat eben ganz viel damit zu tun, dass man jedenfalls in der Vergangenheit Dinge getan hat, die man aus meiner Sicht nicht mehr tun sollte, nämlich Dinge versprechen, die sich dann aus unterschiedlichsten Gründen, oder ankündigen, die sich aus unterschiedlichsten Gründen nicht halten lassen oder auch nicht sinnvoll sind zu halten. Und da kann auch ich nicht den Vorwurf ersparen, sowohl der ÖVP als auch der FPÖ in dem Fall jetzt, dass hier eben einiges, was angekündigt wurde, was man versprochen hat, sehr wohl nicht so gehalten wurde. Ich habe das das letzte Mal schon gesagt, gerade auch in Bezug auf Bad Radkersburg. Das ist für mich so ein Sinnbild, dass man grundsätzlich etwas versprochen hat, sogar etwas hochgehoben hat, nämlich, dass die Orthopädie hier den Standort stärkt und so super ist. Und die Leute jetzt das Gefühl haben, sie seien über den Tisch gezogen worden. Das ist das, was die Glaubwürdigkeit in der Gesundheitspolitik halt so angreift und so schwierig macht. Und Ähnliches hat eh die Bettina Schoeller in Bezug auf die FPÖ und den Bezirk Liezen auch schon gesagt. Also ich glaube, wir müssen aus dieser Negativschleife raus, aus diesen falschen Versprechungen raus und müssen ehrlich mit den Menschen reden und versuchen, und da bin ich wiederum bei der Claudia, weil das habe ich schon, wie gesagt, 2015 gesagt, versuchen, sichtbar zu machen, was da jetzt kommen wird, also das schon zu haben, was wir brauchen. Und da stehe ich auch nicht an, ein paar positive Dinge zu sagen, die ich sehe in diesem RSG, dass es eben in manchen Bereichen jetzt diese 24/7-Notversorgung geben wird. Das halten wir für absolut sinnvoll und notwendig. Aus meiner Sicht ist es halt wichtig, dass das dann wirklich auch umgesetzt wird und die Leute auch wirklich den Mehrwert von dem erkennen. Weiters für uns sinnvoll, und auch das habe ich schon mehrfach gesagt, sind Kooperationen über Bundesländergrenzen hinweg. Was wir alle wissen, das kann ich euch jetzt auch nicht ersparen, das wäre schon seit 2012 möglich gewesen, da hätte man vielleicht

auch im Bezirk Liezen und auch in anderen Bezirken im Übrigen der Steiermark, schon früher einiges an Aufregung reduzieren können, wenn man dieses Instrument, das schon seit Langem möglich gewesen wäre, früher bedient hätte. Aber gut, man will jetzt damit anfangen. Das finden wir positiv. Was uns natürlich fehlt, auch wenn du, lieber Herr Landesrat, das schon oftmals betont hast, dass das erst jetzt möglich ist. Aber es ist natürlich schwierig, jetzt zu sagen, was kommt da wirklich, bis wann kommt das wirklich und haben die Patientinnen und Patienten dann tatsächlich die Garantie der Versorgung? Und das fehlt uns natürlich noch. Und auch das ist ein Grund, und da werde ich jetzt kein Geheimnis verraten, warum wir heute diesem RSG als Ganzes nicht zustimmen werden. Trotzdem glaube ich, dass eben diese Punkte grundsätzlich in die richtige Richtung gehen. Wir glauben ja eher, dass es da noch viel mehr davon braucht, um letztlich die hochspezialisierte Versorgung im stationären Bereich abzusichern, und, nämlich bedarfsgerecht, das zur Verfügung zu stellen, was die Leute sonst noch brauchen. Und das ist nun einmal ein großer, starker, niedergelassener Bereich. Ausreichend Krankenkassen, zugängliche Fachärzte, Fachärztinnenzentren, Zentren, wo die Menschen das finden, weswegen sie im Notfall halt sonst ins Krankenhaus gehen. Das ist nämlich das Problem, dass man, wenn man hier nicht vorher schon die Angebote hat, den Leuten eine Unsicherheit hinterlässt. Also wir schüren die ganz sicher nicht, aber die Unsicherheit ist halt da, weil die Leute sehen, jetzt ist das weggekommen, Kassenärzte finde ich nicht, Fachärzte schwierig, und so weiter und so fort. Dann wurde jetzt zumindest, was Liezen anbelangt, immer sehr viel versprochen, das schaut jetzt alles anders aus. Ja, das ist das, was die Menschen unsicher macht, und was sie dann letztlich wirklich auch in die Krankenhäuser treibt. Man muss es so sagen, weil ihnen andere Anlaufstationen fehlen. Also insofern möchte ich appellieren, diese positiven Aspekte, die ich jetzt ja durchaus auch herausgearbeitet habe, raschestmöglich in Umsetzung zu bringen. Insbesondere auch die bundesländerübergreifende Zusammenarbeit so abzusichern, dass die Leute aus der Steiermark wirklich wissen, da werde ich genauso behandelt wie der aus Oberösterreich oder Salzburg. Und das ist gesichert. Und das fehlt eben aktuell noch. Ich möchte einen Aspekt noch einbringen, weil er mir immer in den Gesundheitsdebatten hier viel zu kurz kommt und weil er aus meiner Sicht, und wir werden das ja morgen beim Budget auch sehen, aber so essentiell wird, um die Versorgung wirklich auf Dauer sicherzustellen. Und es ist eben die viel zitierte, aber finanziell halt viel zu schlecht abgesicherte Prävention. Wir werden aufgrund der Demografie, und das werden wir bei der Pflege dann auch noch diskutieren, unglaublich viel mehr Bedarf erzeugen in den höheren Versorgungsebenen, auch der Medizin,

wenn wir nicht ein System endlich finden, das weg von dieser Reparaturmedizin geht, hin zu einem vorsorgenden Zugang. Und warum haben wir das nicht? Das ist relativ einfach erklärt, weil sich schlicht und einfach niemand finanziell dafür zuständig fühlt. Die Prävention ist, und ich habe es mir jetzt nochmal durchgerechnet, ca. ein Tausendstel, das muss man sich auf der Zunge zergehen lassen, ein Tausendstel von dem Gesamtbudget, Globalbudget Gesundheit und Pflege. Und alle wissen wir oder sagen uns das zumindest immer und immer wieder, wie wichtig das ist. Und es ist nicht nur für die Menschen wichtig, dass sie möglichst gesund bleiben. Wir haben einfach nicht einmal den Schnitt der europäischen gesunden Lebensjahre in Österreich. Und das ist bei dem vielen Geld, das doch in das System fliegt, das ist einfach fatal. Und da müssen wir dringend etwas ändern. Und deswegen werden wir auch nicht müde werden, da dran zu bleiben, das gesamte Finanzierungssystem, Finanzierung aus einer Hand, damit nicht eben die Krankheit oder das Krankwerden so lange hinausgeschoben wird, bis die Leute entweder sowieso ins Krankenhaus müssen, weil sie schon so krank sind, oder halt nichts mehr anders übrig bleibt, als dass irgendwer dann ihre Behandlung zahlt. Dann halt die Sozialversicherung, wenn es nicht im Krankenhaus ist. Und hier müssen wir ganz, ganz dringend nachschärfen. Das bildet sich aus meiner Sicht auch in dem RSG zu wenig ab. Das ist aber auch etwas, wo es alle Ebenen dazu braucht. Hier wird es auch auf Bundesebene notwendig sein, endlich einen Schritt aus dieser kompletten Reparatursicht in der Medizin hin zu einer zu gehen, die die Menschen gesund hält. Dazu könnte man jetzt noch sehr viel ausführen. Meine Zeit ist allerdings schon zu Ende. Und ich darf nur an Sie alle appellieren, also wirklich an alle, alle. Und ich denke, meine Wortmeldung zeigt, dass wir uns da selber auch an erster Stelle ernst nehmen, dass wir nicht wieder in eine Endlosschleife von Schuldzuweisungen verfallen, sondern versuchen, bei der Gesundheit wirklich den Menschen einerseits zuzumuten, dass sich etwas verändern muss, und andererseits aber auch sicherzustellen, dass sie wirklich auch diejenigen, die sich keine Zusatzversicherung leisten können, die Versorgung kriegen, die sie brauchen und zwar rechtzeitig und wohnortnah. In diesem Sinn danke einmal für die Aufmerksamkeit und ich freue mich schon auf die weitere Debatte. *(Beifall bei den Grünen – 12.38 Uhr)*

Dritte Präsidentin Ahrer: Danke, Frau Abgeordnete. Als nächstes zu Wort gemeldet hat sich der Herr Abgeordnete Marco Triller.

KO LTAbg. Triller, BA MSc - FPÖ *(12.38 Uhr)*: Danke schön, Frau Präsidentin! Frau Landesrätin, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, meine sehr geehrten Zuseher!

Ja, ich sage auch vielen herzlichen Dank für die Debatte. Wir hatten ja in der letzten Landtagssitzung schon eine sehr ausführliche Debatte über den Regionalen Strukturplan Gesundheit Steiermark 2030. Ich darf aber vorweg schon eines auch sagen. Ich glaube, alle, die wir da herinnen sitzen, können wirklich froh sein, in diesem Land zu leben, in diesem Land diese Gesundheitsversorgung, diese erstklassige Gesundheitsversorgung auch in Anspruch nehmen zu dürfen, und ja, ein kleiner Appell an die KPÖ, ich verwehre mich schon ein bisschen dagegen, da immer dieses Bashing gegen Private, das bringt doch nichts. Wir brauchen im Endeffekt beide Systeme, das wisst ihr auch ganz genau. Natürlich wäre es uns allen recht, dass alle Menschen in der Republik Österreich sofort raschest, egal, in welchem Spital, behandelt werden können, operiert werden können. Das ist aber nicht möglich. So realistisch muss man auch sein. Für das braucht es natürlich auch Private, die vieles abfangen an Wartezeiten. Ja, natürlich für Leute, die es sich leisten können, die privat versichert sind. Ja, aber dennoch können wir froh sein, dass wir die auch haben, genauso wie Wahlärzte. Ich verwehre mich auch dagegen, dass man da ein Bashing gegen Wahlärzte betreibt. Das bringt alles nichts. Seien wir froh, dass wir alle diese Player im Gesundheitsversorgungswesen haben, sonst würden wir in Österreich nicht so gut dastehen. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP)*

Und ganz kurz auf die PVS zurückzukommen, weil du kritisiert hast, dass das so lange dauert. Ja, ich habe mir das selber mal genau anschauen müssen, weil ja, ich war vor zehn Jahren auch eher kritisch gegenüber diesen Primärversorgungseinheiten oder Zentren, wie man sie auch nennen möchte. Aber das ist schon eine innovative Sache. Und in Zeiten wie diesen, in Zeiten, wo man keine niedergelassenen Ärzte zum Teil auch mehr findet, da braucht es diese Innovation mit den Primärversorgungseinheiten. Aber ich würde dir hier schon empfehlen, nimm vielleicht mit den Verantwortlichen des Gesundheitsfonds Kontakt auf, erkundige dich, oder auch mit den Verantwortlichen der ÖGK. Eine PVE lässt sich halt nicht von heute auf morgen errichten. Da gibt es halt rechtliche Kriterien, die einzuhalten sind, und in Leoben beispielsweise hat das ganze Projekt fünf Jahre gedauert. Da war der Klubobmann Schwarz federführend auch mitbeteiligt, dass dieses Primärversorgungszentrum da errichtet wurde. Danke, Herr Klubobmann. Aber das geht nicht von heute auf morgen. Ich kann nicht sagen, dass ich jetzt morgen ein PVE errichtet. Erstens, wo kriegst du die Ärzte her, wo bekommst du das Gebäude her, welche rechtlichen Rahmenbedingungen müssen da eingehalten werden, das funktioniert nicht. Seien wir froh, dass der Gesundheitsfonds, aber auch der

Gesundheitslandesrat da einen Plan haben für die Steiermark, dass sie PVE's in verschiedensten Regionen und Gemeinden auch errichten, weil sie vieles abfangen, und weil wir uns einfach schwer tun heutzutage, niedergelassene Ärzte in den Regionen auch zu finden, Kassenärzte. In den Städten ist es einfacher, aber in der Region tun wir uns einfach schwer und da braucht es eben diese Lösungen, das sind Primärversorgungszentren. Der RSG an und für sich, er wurde kritisiert. Kollege Lercher, ja, du bist jetzt in Frontalopposition, der Rebell ist wieder zurück, das steht dir natürlich zu. Und ja, wahrscheinlich hast du dich kurz krank gemeldet vor der Landtagssitzung, weil du bei der Demonstration dabei bist, weil das ja der einzige Entschuldigungsgrund ist, der Landtagssitzung fernzubleiben. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP)* Vermute ich einmal, ich weiß ja nicht, ob du eine Krankenstandsbestätigung oder etwas abgeben hast. *(LTAbg. Lercher: „Ich nehme jede Strafe entgegen!")* Es gibt eh keine Strafe, keine Frage, aber dennoch, wir sitzen auch alle herinnen und nehmen unsere Funktion wirklich sehr, sehr ernst. Lieber Kollege Lercher, ja, das steht dir zu, das zu kritisieren, so wie es jedem hier auch zusteht, aber dieser RSG ist schon auch etwas Innovatives. Wir haben uns als Steiermärkische Landesregierung eben zum Ziel gesetzt, die Standorte alle zu erhalten. Und jeder, der an diesem regionalen Strukturplan Gesundheit Steiermark beteiligt war, der ist ja nicht von irgendwoher. Das sind ja Gesundheitsexperten. Die haben ja etwas gelernt. Die haben sich Gedanken darüber gemacht. Die haben Zahlen, Daten und Fakten miteinander verglichen in den verschiedensten Regionen. Und die haben ein gutes Produkt geliefert, und das wurde auch politisch für gut beurteilt empfunden. Und ich denke, wenn du zehn Experten einen RSG ausarbeiten lässt, hast du wahrscheinlich 20 verschiedene Meinungen. Das ist einfach einmal so. Es wird nicht jeder die gleiche Meinung haben. Aber man muss dann dennoch einen Konsens finden, der für unser gesamtes Bundesland, für unsere Bevölkerung der richtige ist. Und mit diesem RSG 2030 Steiermark haben wir den richtigen Weg gefunden, haben die Experten den richtigen Weg gefunden und ich bin davon überzeugt, dass man mit dem RSG die bestmögliche flächendeckendste wohnortnahe Versorgung sicherstellen können. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP)* Und weil auch angesprochen wurde, dass alle dagegen sind, alle sind gegen diesen RSG. Jetzt hat der Herr Gesundheitslandesrat, zum Wohle, der Herr Gesundheitslandesrat ist ja durch die ganze Steiermark gefahren mit mir gemeinsam, ich durfte da dabei sein, durch alle Versorgungsregionen. Und was hat er gemacht? Er hat alle Stakeholder in den Regionen diesbezüglich informiert. Das Spannende dabei war aber, von den SPÖ-Bürgermeistern oder Abgeordneten hat sich keiner zu Wort gemeldet. Der Kollege Lercher, der aus der

Versorgungsregion Murtal kommt, war nicht einmal dabei. Also du warst nicht einmal dabei, und in deinem Zweitwohnsitz, im Ennstal, warst du auch nicht dabei. Also so am Herzen kann es dir nicht gelegen sein, aber du hättest gern kommen können und dich dort auch zu Wort melden können. Da waren die Experten direkt da, hätten dir das erklärt und vielleicht hätten wir dich diesbezüglich umstimmen können. Aber das ist natürlich ob deiner Abwesenheit leider nicht gelungen. Ja, ist so. Jetzt informieren wir dich noch einmal. Der Herr Gesundheitslandesrat wird sich sicher auch noch einmal zu Wort melden. Und in der Gesundheitsplattform am Freitag gibt es auch noch einmal eine Information beziehungsweise dann in der Zielsteuerung den Beschluss. Und ich bin davon überzeugt, dass wir da das Richtige machen. Und es gibt auch immer die Möglichkeit der RSG-Revision. Wir wissen nicht, wie sich die Gesundheitsversorgung oder allgemein die Medizin weiterentwickelt. Das kann so rasch gehen in den nächsten Jahren. Da gibt es vielleicht nächstes Jahr wieder ein neues Technologieprodukt am Markt, was man irgendwie vielleicht einarbeiten muss? Vielleicht gibt es da eine Leistungsänderung an einem der verschiedenen Standorte. Und was man noch positiv hervorheben muss, ist eben diese bundesländerübergreifende Kooperation. Ja, das ist noch nicht ganz ausgereift, das ist richtig. Aber es gibt die Absichtserklärung und ich bin davon überzeugt, dass unser Gesundheitslandesrat dort die beste Absicht nicht nur herausholt, sondern auch die beste Versorgung für unsere Bevölkerung im Ennstal, genauso wie in Schladming. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP)* Im Großen und Ganzen dürfen wir sagen, geben wir alle gemeinsam diesem RSG auch eine Chance. Ich denke, das Leistungsangebot, das kann sich durchaus sehen lassen. Es wird überall das Wichtigste abgedeckt. Und ja, wir wissen auch, die ganz seltenen und speziellen Dinge werden ohnehin in Graz behandelt. So ehrlich muss man auch sein. *(Landesrat Dr. Kornhäusl: „Oder in Leoben!“)* Oder beispielsweise im Schwerpunktkrankenhaus Leoben, genauso ist es. In der Hochsteiermark, wie es noch immer heißt. Aber ich glaube, geben wir dem Ganzen eine Chance. Das wird was werden, das wird was Zukunftsträchtiges werden. Wir können die Standorte erhalten, es gibt überall ein Leistungsangebot, was der demografischen Entwicklung angepasst ist, was den Bevölkerungswanderungen angepasst ist, was aber auch die Häuser hergeben, beziehungsweise auch Bundesländer übergreifend. Ich bin da wirklich positiver Dinge. Ja, ich verstehe auch die Emotionen. Das ist wichtig. Ich verstehe auch die Demonstranten. Bin auch froh, dass sie von diesem demokratischen Recht auch Gebrauch nehmen. Das ist wichtig.

Aber wir möchten dennoch insofern informieren, dass sie ein Leistungsangebot haben. Sie haben eine 24/7-Akutversorgung. Das wird für jede Steirerin und für jeden Steirer flächendeckend angeboten. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP – 12.47 Uhr)*

Dritte Präsidentin Ahrer: Danke, Herr Abgeordneter Triller. Als nächstes zu Wort gemeldet hat sich Hannes Schwarz.

KO LTAbg. Schwarz - SPÖ *(12.47 Uhr)*: Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrter Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine sehr verehrten Damen und Herren!
Vielleicht nur kurz von meiner Seite, weil es vielleicht Bedarf gibt, dass ich auch etwas dazu sage. Kollege Triller, der Punkt ist ja der, es geht ja nicht darum, dass wir nicht entsprechend informiert sind. Das gestehe ich der Landesregierung und der Koalition zu, dass eine umfassende Information jetzt nach Bekanntgabe des RSG stattgefunden hat. Das ist ja vollkommen okay. Das Problem ist, je öfter ich höre, was drinnen steht, wenn es schlecht ist, bleibt es trotzdem schlecht. Also der Punkt ist, ich kann gar nicht so viel informiert werden über den RSG. Das, was drinnen steht, ist schlecht. Und deswegen sind wir dagegen. Das kann man uns noch so oft präsentieren. Es bleibt schlecht, liebe Kolleginnen und Kollegen. Und das ist das Problem an der Sache. *(Beifall bei der SPÖ)* Und manchmal mache ich mir ein bisschen Sorgen, also der Kreidevorrat in dem Land dürfte zur Neige gegangen sein, weil das, was du vor deiner Rede heute eingenommen haben musst, an Kreide, das gibt es ja nicht mehr. Ich mache mir Sorgen um die Schulen nach der Weihnachtspause, ob die noch genug Kreide haben, weil, wenn ich jetzt Reden von dir vor der letzten Landtagswahl mit der Rede von heute vergleichen würde, dann würde ich mich fragen, gibt es zwei Triller in diesem Land, weil der eine Triller vor der Wahl hat mit dem Triller nach der Wahl gar nichts mehr zu tun, liebe Kolleginnen und Kollegen. Also ich mache mir ja ein bisschen Sorgen um dich. *(Beifall bei der SPÖ – KO Mag. Schnitzer: „Es gibt gar keine Kreide mehr!“)* Ja, Kollege, das sagen wieder die Siebengescheiten, vielleicht kannst du auch einmal rausgehen und was zu dem sagen, weil, ich wundere mich, dass der Klubobmann der ÖVP zu der ganzen großen Frage der regionalen Strukturreform im Gesundheitsbereich noch kein Wort in diesem Haus gesprochen hat. Ist angeblich eine der großen Fraktionen in diesem Haus, ist in der Koalition, sagt der Klubobmann nichts dazu. Ich weiß nicht, ist er jetzt dagegen, ist er dafür, traut er sich nichts zu sagen? Und dann noch so gescheite Zwischenrufe reinzurufen, das disqualifiziert sich so von selbst, meine sehr verehrten Damen und Herren. *(Beifall bei der SPÖ)* Der Triller

sagt wenigstens, was er sich denkt. Das ist ja ein Vorteil. Auch wenn ich nicht einverstanden bin mit dem, was er sagt, aber trotzdem, er sagt wenigstens was. Aber der Punkt ist ja der, dieser Regionale Strukturplan Gesundheit verschlechtert die Versorgung im Gesundheitswesen in der Steiermark. Das können wir jetzt drehen und wenden wie wir wollen. Wenn man sich anschaut, die Spitalstandorte, Spitalstandort Bad Aussee, Spitalstandort Schladming, Spitalstandort Rottenmann, vor der Wahl ist versprochen worden, wie sich das alles weiterentwickelt. Jetzt wird Aussee ein besseres Altersheim, Schladming wird kaum erhalten werden können und Rottenmann wird ein bisschen ausgebaut. Wenn das die zukünftige Gesundheitsversorgung in der Steiermark ist, dann sagen wir ein klares Nein dazu, liebe Kolleginnen und Kollegen. *(Beifall bei der SPÖ)* Und Radkersburg, hat der Kollege, der Herr Landesrat, vor der Wahl noch mit der Kollegin Majcen damals ein Video aufgenommen. Die Orthopädie wird, wenn es nach der ÖVP geht, nach der Wahl hundertprozentig erhalten bleiben. *(Landesrat Dr. Kornhäusl: „Das ist nicht die Wahrheit!“)* Ein Video aufgenommen. Das Problem an dem Video ist, es gibt eine Aufnahme von dem Video, nur danach wurde es, nachdem das aufgekommen ist, ist das Video auf einmal auf Facebook oder wo auch immer, das gibt es nicht mehr. Aber jedenfalls, welche Überraschung, dass es das nicht mehr gibt. Aber vor der Wahl hat der Kollege Landesrat ein Video mit der Majcen aufgenommen, die jetzt, glaube ich, Paar heißt, um das korrekt auch hier zu sagen, ein Video, das, wenn es nach der ÖVP geht, ist in Radkersburg die Orthopädie auch nach der Landtagswahl gesichert. Was haben wir jetzt? Keine Orthopädie in Radkersburg mehr. Alles gebrochene Wahlversprechen, liebe Kolleginnen und Kollegen. *(Beifall bei der SPÖ)* Und jetzt habe ich Aussee angesprochen, jetzt habe ich Schladming angesprochen, jetzt habe ich Rottenmann angesprochen, jetzt habe ich Radkersburg angesprochen, und das Ganze auch im Hinblick auf Bruck. Bruck, keine Akutversorgung mehr, passiert auch nichts. Und das Ganze dann noch mit 170 Millionen Euro weniger, die in der Steiermark in Zukunft im öffentlichen Gesundheitswesen finanziell zur Verfügung stehen. Wenn das nicht ein Sparen im Bereich der Gesundheit ist, das wir auf jeden Fall ablehnen, liebe Kolleginnen und Kollegen. Und deswegen lehnen wir diesen Regionalen Strukturplan Gesundheit auch ab. *(Beifall bei der SPÖ)* Und vielleicht noch ein Punkt, der mir am Herzen liegt. Weil der Herr Landesrat auch gesagt hat, ja, die Ärztekammer sei so dafür. Oder die Ärztekammer sei so positiv gestimmt. *(Landesrat Dr. Kornhäusl: „Der Präsident der Ärztekammer!“)* Also der Kollege, ein Herr Dietmar Bayer, den du, glaube ich, auch relativ gut kennst, hat mir erst vor kurzem eine E-Mail geschrieben, der ist, glaube ich, der Vertreter der niedergelassenen Ärzte in der

Ärztekammer Steiermark, der hat, nehme ich an, dir auch eine E-Mail geschrieben, hat mir ein E-Mail geschrieben, wo da nicht drinnen steht, wir danken dem Gesundheitslandesrat und der Koalition für diesen RSG, sondern da steht genau das Gegenteil drinnen. Da steht nämlich drinnen, dass im RSG nichts drinnen steht, was die Zukunft des niedergelassenen Bereichs in der Steiermark absichert. Also insofern, wenn auch selbst die Ärztekammer diesem RSG vor allem im niedergelassenen Bereich nicht zustimmt, dann muss man schon sagen, das ist ein Alarmsignal und diese Worte sollte man nicht ignorieren, sehr geehrter Herr Landesrat. *(Beifall bei der SPÖ)* Weil nämlich auch die Worte des Rechnungshofes ignoriert werden, weil der Kollege Fartek da jetzt auch geredet hat. Also auf die Art, die alle, die das kritisieren, haben entweder keine Ahnung, sie haben es nicht verstanden, oder dergleichen. Aber der Punkt ist ja, es war der Bundesrechnungshof bei uns im Ausschuss, es war der Landesrechnungshof bei uns im Ausschuss, der Landesrechnungshof verlangt sogar eine Totalreform des steirischen Gesundheitswesens. Ich frage mich, wo in dem RSG ist eine Totalreform des steirischen Gesundheitswesens drinnen? Es ist ein weiter so, aber ein weiter so in schlechterer Art und Weise. Und wenn nicht einmal auf den Rechnungshof, auf den Bundesrechnungshof gehört wird, wenn nicht auf die Ärztekammer gehört wird, so gut kann dieser RSG ja wohl nicht sein, liebe Kolleginnen und Kollegen. *(Beifall bei der SPÖ)* Und einen letzten Punkt, damit ich meine Redezeit nicht überstrapaziere. Notarztwesen Eisenstraße. Da haben eine Gruppe von engagierten Rotkreuzlerinnen und Rotkreuzler in dieser Region ein Pilotprojekt für eine Notarztversorgung, bodengebundene Notarztversorgung aufgestellt. Es hat sogar einen Probelauf gegeben. Es hat eine Unterstützung durch die Medizinische Universität in Graz gegeben. Und auch eine Evaluierung. Dann haben wir gesagt, das wäre doch vernünftig und gescheit, wenn man das in Umsetzung bringt. Dann war zuerst nicht klar, wer in dem Land dafür zuständig ist. Dann hat der Landeshauptmann und der Landesrat irgendwie so gesagt, sie sind im Koreferat, glaube ich, zuständig für das Notarztwesen. Und dann hat man gesagt, eigentlich hat der Landeshauptmann, wenn ich ihn richtig verstanden habe, hat er gesagt, wir setzen es um. Aber wir brauchen vorher noch eine Kommission, die wird das überprüfen und dergleichen. Große Hoffnung in der Region, dass es hier ein gebundenes Notarztversorgen in dieser Region jetzt in Zukunft gibt in der Eisenstraße. Und dann gibt es eine Expertinnenkommission, es war glaube ich eine Expertenkommission, die sagt auf einmal, das brauchen wir nicht. Das, was ihr da in eurem Probelauf durchgeführt habt, von der MedUni begleitet, ist alles ein Blödsinn. Das brauchen wir nicht. Selbst im letzten Landtag

wurde bestritten, dass zu mancher Zeit die Hubschrauber gar nicht fliegen können. Klargestellt wurde, und das war in den Medienberichten zu lesen, dass zu dem Zeitpunkt die wirklich nicht fliegen konnten, und dass die Notarztversorgung deswegen in dieser Region nicht sichergestellt war zu diesem Zeitpunkt. Aber das wischt man alles beiseite. Engagement, Einsatz von Rotkreuzlerinnen und Rotkreuzlern vor Ort, die das umsetzen wollen, Notärztinnen und Notärzten vor Ort, die das umsetzen wollen, da sagt man vom Land einfach nein. Das interessiert uns nicht. Und diese Politik des Drüberfahrens, des Nicht-Ernstnehmens auch der Sorgen der Bevölkerung, die Sorgen der Menschen. Diese Politik in diesem Land lehnen wir in dieser Art und Weise ab und deswegen werden wir gegen diesen RSG stimmen. Ein steirisches Glückauf! *(Beifall bei der SPÖ 12.56 Uhr)*

Dritte Präsidentin Ahrer: Danke, Herr Abgeordneter Schwarz. Als nächstes zu Wort gemeldet hat sich der Abgeordnete Armin Forstner.

LTAbg. Forstner, MPA – ÖVP *(12.56 Uhr)*: Geschätzte Frau Präsidentin, geschätzter Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Damen und Herren!
Es wurde ja schon sehr vieles gesagt jetzt aus sämtlichen Fraktionen, aber man muss vielleicht einmal klar feststellen, dass dieser Plan kein Endpunkt ist, sondern ein Startpunkt sein soll. Bitte, und wenn man sich das anhört, man kann jedem was abgewinnen. Jeder hat Verbesserungsvorschläge, jeder hat irgendwelche Ideen. Jeder schaut natürlich darauf, für seine Region das Beste herauszuholen. Nur ein paar Sachen gehören schon ins richtige Licht gerückt. Und lieber Hannes Schwarz, weil du gerade beim Notarztwesen das angesprochen hast, in der Eisenwurzen, da bin ich dir dankbar. Ich bin dir aber auch dankbar, dass wir das schon vor Jahren gefordert haben und an die damalige Landesrätin Juliane Bogner-Strauß. Da hat sich nichts bewegt und jetzt auf einmal, weil du in der Opposition bist, jetzt hast du das große Notarztwesen bei uns entdeckt. Das freut mich natürlich ganz besonders. *(Unverständlicher Zwischenruf KO LTAbg. Schwarz)* Ja, ich habe dich auch ausreden lassen. Bitte lass du mich auch ausreden. Schau, ich mache dir ja keinen Vorwurf. Ich möchte nur sagen, wie lange wir für die Eisenwurzeln, dass wir eigentlich schon kämpfen um so ein Notarztsystem. Ist natürlich, und das mit dem Hubschrauber das letzte Mal war auch das Gleiche. Das war mit der Point-in-Space-Landung ist natürlich schwierig und ist natürlich von verschiedenen Seiten zu sehen. Und wie der Herr Kollege Lindner das dann dargestellt hat, das war ja auch nicht ganz richtig. Aber gut, sei dahingestellt. Schau, was wir eigentlich

wollen, ist eigentlich das Beste für die Gesundheitsversorgung in der Region. Ob es der Stefan Hofer ist, ob es der Armin Forstner ist, oder der Marco Triller, jeder will für seine Region das Beste. Thomas Maier hat es heute gesagt im Murtal drüben. Aber man muss schon ein paar Sachen auch berücksichtigen. Denn, wenn wir uns ganz ehrlich sind, ist in den letzten Jahre sehr viel geschehen, es kann immer mehr geschehen. Und wenn man sich den RSG jetzt anschaut für die Zukunft, das ist jedes Jahr jetzt fix drinnen, dass man einfach sagt, okay, wir schauen, dass wir jedes Jahr evaluieren, dass wir jedes Jahr eine Revision machen, dass wir jedes Jahr Verbesserungen drinnen haben. Und wer genau beobachtet, was sich die letzten Jahre eigentlich in der Medizin getan hat, wenn es jetzt möglich ist, dass der Rotkreuz- oder der Notfallsanitäter via Internet Telemedizin macht, und der Arzt dort vor Ort das entscheiden kann. Das ist für unsere Regionen, so wie am Land draußen, auch sehr vorteilhaft, aber es muss natürlich auch funktionieren. Ich habe auch immer meine Diskussionen. Wenn der Max heute sagt, ja, Landesrat Kornhäusl ist von seinem Plan selber nicht überzeugt, er hat in der ZIB 2 gesagt, er ist nicht dafür. Das ist falsch, lieber Markus. *(LTAbg. Lercher: „Ich bin der Max!“)* Maximilian, das ist nämlich falsch – kommt nicht mehr vor. Das ist nämlich falsch, weil er hat gesagt, er ist nicht gegen den RSG, sondern er findet keine Mehrheit für das Leitspital. Und das sind zwei verschiedene Sachen. Also ich denke, wir wollen alle das Gleiche. Und wir spielen auch nicht mit den Sorgen und den Ängsten der Bevölkerung, im Gegenteil, wir entwickeln weiter. Und jeder, der heute schaut, wenn man es ganz genau beobachtet, früher bist du bei einer Leistenoperation zwei bis drei Tage oder eine Woche im Spital gelegen. Wenn du heute in der gleichen Gemeinde, wenn du heute in Graz wohnst, kannst du am gleichen Tag heimgehen. Ich meine, das ist ja alles gewaltig. Und das muss man alles berücksichtigen. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ)* Und lieber Hannes, wenn etwas schlecht ist, bleibt es immer schlecht. Ja, wenn man es nicht probiert, dass man sich ein wenig zusammenrauft bei dem Ganzen, und ich glaube, das tut ja jeder, das hat der Marco Triller gesagt, das hat der Max gesagt, jeder schaut, dass es ein wenig weitergeht. Auch die Claudia Klimt-Weithaler hat gesagt, die Primärversorgungszentren sind gar nicht so schlecht, wenn ich es so in Erinnerung habe. Ja, dann sind wir ja auf einem guten Weg, aber dann müssen wir halt ein wenig zusammenarbeiten. Und jeder will, glaube ich, auf seine Art und Weise das Beste für die Steirerinnen und Steirer. Das will unser Landesrat, das wollt ihr, das will jeder Bürgermeister, das will jeder regionale Abgeordnete und das sollte man in Zukunft eigentlich machen, und ich glaube, da sind wir auf einem guten Weg. Alles Gute, ein steirisches Glückauf. Danke schön. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ – 13.00 Uhr)*

Dritte Präsidentin Ahrer: Danke, Herr Abgeordneter Forstner. Als nächstes zu Wort gemeldet hat sich unser Landesrat Dr. Karlheinz Kornhäusl.

Landesrat Dr. Kornhäusl - ÖVP *(13.00 Uhr)*: Vielen Dank, Frau Präsidentin, meine sehr geehrten Abgeordneten, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!
Ich habe jetzt sehr genau gelauscht den Wortmeldungen und der Debatte und das war über weite Strecken wirklich eine exzellente Debatte mit dem Austausch von verschiedenen Argumenten, von Für und Wider. Und mir hat eine Wortmeldung besonders gut gefallen, nämlich von der Sandra Krautwaschl. Sie hat nämlich gesagt, sie hat sich das alles sehr genau angeschaut, sie hat sich das genau durchgelesen, hat sich informiert und sie hat ein differenziertes Bild. Und in dem Fall empfinde ich das differenzierte Bild ja als etwas Positives. Weil wenn jeder von sich auf sein eigenes Leben schaut, wird er drauf kommen, es gibt nicht nur schwarz und weiß im Leben. Es gibt viele Grauschattierungen und es gibt oft differenzierte Bilder. Dinge, wo man sagt, das ist gut gelaufen. Dinge, wo man sagt, hätte vielleicht besser sein können. Insofern habe ich das für sehr klug gehalten, was du gesagt hast, liebe Sandra. Und wenn ich selber so zurückblicke jetzt auf die letzten 25 Jahre meines Lebens, dann habe ich mich eigentlich die längste Zeit mit Gesundheit beschäftigt. Mit Gesundheitsversorgung, mit Gesundheit im medizinischen Sinne. Ich war Ferialpraktikant schon in steirischen Spitälern. Beim Bundesheer, Jägerbataillon 18 St. Michael als Sanitäter. Dann im Rahmen meines Medizinstudiums mit Auslandsaufenthalt. Später dann in der Ärztekammer engagiert. Meine Turnuszeit, ob als Notarzt, Assistenzarzt, Oberarzt, mich eigentlich immer intensiv damit beschäftigt. Politisch als Gesundheitssprecher im Bundesrat. Und jetzt darf ich mit Ihnen und mit Euch gemeinsam seit zwei Jahren an der Gesundheitsversorgung mitarbeiten. Und was mich immer getrieben hat und auch da, glaube ich, darf ich für alle hier herinnen sprechen, ist, und das hat der Armin Forstner so wunderbar jetzt da gesagt, indem er gesagt hat, wir wollen ja alle das Gleiche, diese bestmögliche Versorgung. Und ich weiß schon, dass das für viele wie ein Schlagwort klingt. Ich weiß schon, dass viele das eigentlich nicht mehr hören können, die bestmögliche Versorgung. Weil sich natürlich unweigerlich die Frage aufdrängt nahezu, na, was ist denn die bestmögliche Versorgung? Und wenn wir den Blick auf diesen RSG werfen, und ich werde dann auf einige Punkte noch kurz eingehen, und ich denke, an einem Tag wie heute, wo wir diesen RSG im Hohen Haus der Steiermark diskutieren, dann darf man sich auch diese paar Minuten Zeit nehmen. Wenn wir uns diesen RSG anschauen, dann glaube ich, dann ist uns sehr viel

gelungen davon, was man als bestmögliche Versorgung bezeichnen kann. Und man darf ja vor allem jene Dinge nicht vergessen, die nicht einmal Teil des RSG‘s sind und trotzdem die Steirerinnen und Steirer versorgen. Ich denke an unser Rettungswesen, ich denke an unser Notarztwesen mit den Hubschraubern, ich denke an jene Spitäler, die nicht fondsfinanziert sind, wie z.B. unsere zwei Unfallkrankenhäuser in der Steiermark, und vieles andere mehr, die aber auch 24 Stunden, sieben Tage die Woche, 365 Tage im Jahr im Einsatz sind für die Gesundheit der Steirer. Und ich habe das das letzte Mal schon im Rahmen der Dringlichen Anfrage gesagt und ich darf es an dieser Stelle auch wiederholen. Worum ist es gegangen bei diesem Regionalen Strukturplan Gesundheit? Und auch ich verstehe die Sorgen. Ich verstehe die Fragen, sei es im Ausseerland, sei es in Bad Radkersburg, oder auch sonst irgendwo. Wobei natürlich diese beiden Regionen da jetzt besonders gefordert waren, möchte ich sagen. Und ich war vor Ort, ich war mehrfach vor Ort, habe gesprochen mit lokalen Bürgerinitiativen, mit unseren Bürgermeistern und Bürgermeisterinnen, war auch bei den Protesten dabei. Also man kann mir das ein oder andere vorwerfen, aber dass ich mich jemals weggeduckt hätte, das Gespräch verweigert hätte, das ist etwas, was ich mir sicher nicht vorwerfen lassen muss. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ)* Und über ganz, ganz weite Strecken, muss ich sagen, war es immer ein wertschätzender Austausch und ein wertschätzendes Gespräch. Und was haben wir versucht mit diesem Regionalen Strukturplan Gesundheit? Zwei Dinge oder zwei Bilder möchte ich Ihnen da mitgeben. Das eine, und auch das Bild habe ich schon bemüht, nämlich jenes der Schrittlänge. Ich habe gesagt, wir müssen schauen, dass wir Schritte machen, die groß genug sind, dass wir weiterkommen in der Gesundheitsversorgung, die aber nicht so groß sind, dass man stolpert drüber. Das hilft uns nämlich auch nichts. Weil eines sage ich schon sehr klar hier im Steiermärkischen Landtag, aber egal, sonst wo ich bin, Reformen und Veränderungen, und das betrifft nicht nur die Steiermark, das betrifft den Bund, die Sozialversicherungen, Hannes, haben wir schon gesagt, das verbindet uns definitiv. Reformen im Gesundheitswesen sind keine Option. Die sind überlebensnotwendig, weil wir es sonst nicht schaffen werden, in 10 Jahren, 15 oder 20 Jahren, dieses System, wie wir es kennen und schätzen, und ich kenne niemanden, der sagt, er möchte lieber in einem anderen Land behandelt werden, dass wir das noch aufrechterhalten können dann. Das heißt, das Bild der Schrittlänge. Und dann ist es uns um noch etwas gegangen, und auf dieses uns komme ich zurück, weil das hat mich schon ein bisschen irritiert, lieber Klubobmann Schwarz, dass du sagst, der ist dagegen und der ist dagegen und der ist dagegen. Ich weiß nicht, wo du geredet hast mit ihnen, aber die Pressekonferenzen, die

Veranstaltungen, die ich besucht habe, da waren die alle dabei. Aber auf das komme ich dann noch kurz. Wichtig war nämlich auch eines, dass man sagt, wir müssen diesen Spagat schaffen, diesen Brückenschlag zwischen einer wohnortnahen Versorgung auf der einen Seite, und hochspezialisierter Medizin auf der anderen Seite. Und jetzt ist mir schon bewusst und schon klar, dass sich viele wünschen, dass vor ihrem „Türl" ein Spital steht, das alle Fachdisziplinen bietet, und das 365 Tage im Jahr. Das geht aber nicht. Und jeder, der das behauptet, streut den Menschen Sand in die Augen. Und ich habe das schon das letzte Mal gesagt, das tut man nicht. Und diese Gesamtverantwortung, die haben wir schon alle miteinander, dass man da weder das Blaue vom Himmel verspricht, noch alles schlecht redet, und vor allem schlechter redet, als es eigentlich ist. Und da möchte ich jetzt auf einige Punkte zu sprechen kommen. Zu allererst einmal, wer war alles eingebunden? Das ist schon gesagt worden. Eine Vielzahl von Expertinnen und Experten über Monate hinweg aus der Gesundheitsplanung, aus der Pflege, aus dem medizinischen Bereich. Es war auch bei der Präsentationspressekonferenz, wo Marco Triller und ich dabei waren, der Präsident der Steirischen Ärztekammer. Es waren die Vorstände der KAGes dort, um alle Spitalsträger zu verkörpern. Es war die ÖGK dort in Personen Beatrice Erker und Sepp Harb. Es war die Patientenanwältin dort. Also bitte, viel breiter, meine Damen und Herren, kann ein RSG fast nicht getragen sein, als von jenen Herrschaften, die ich hier jetzt aufgezählt habe. Und jetzt bin ich überzeugt davon, und ich komme wieder zur Sandra Krautwaschl, es hat mir wirklich gefallen, dass jene, die dort gesessen sind, auch nicht mit allem, nein, jetzt will ich bitte keine Unterstellungen oder sonst irgendwas, *(KO LTAbg. Schwarz: „Wollt ihr eine neue Koalition?")* aber dass wahrscheinlich auch nicht jedem alles gefallen hat, von denen, die dort gesessen sind. Und die gesagt hätten, in dem Bereich hätte ich lieber vielleicht sogar was anderes gehabt. Aber es geht eben wieder um diesen gelebten Kompromiss. Es geht um diese Schrittlänge. Und es geht um diesen Spagat zwischen der Wohnortnähe und der spezialisierten Medizin. Und wenn ich gesagt habe, dass die Debatte über weite Strecken sehr, sehr wertschätzend war, dann unterstreiche ich das hier noch einmal an dieser Stelle. Aber lieber Johannes, wir kennen uns jetzt auch schon ein Zeiterl, und ich glaube, ich darf wirklich sagen, dass wir uns sehr schätzen. Du warst da jetzt besonders aufgeregt und hast gesagt, alles wird schlechter. Oder vieles wird schlechter, wie auch immer jetzt. Brauchen wir nicht nachschauen, ich nehme das jetzt einmal so her. Und ich möchte jetzt nur ein paar Punkte, und komme dann eigentlich zum Schluss, weil schon viel diskutiert worden ist über das und auch meine Vorrednerinnen und Vorredner schon vieles gesagt haben. Zu dem Punkt, es wird

jetzt so vieles schlechter. Ich gehe nur ein paar Spitäler taxativ durch. Bruck an der Mur, bekommt eine neue Psychiatrie mit 100 Betten, inklusive Alterspsychiatrie, damit die Menschen von der Obersteiermarkt nicht mehr bis nach Graz fahren müssen. *(Dritte Präsidentin Ahrer: „Herr Landesrat, ich muss Sie bitten zum Schluss zu kommen.“)* Leoben, großes Traumazentrum der Obersteiermark, ich komme zum Schluss. Wagna, Traumazentrum wird ausgebaut, Deutschlandsberg die neue Kindergesundheit, Hartberg, die Frauengesundheit, genauso wie Rottenmann. Bad Radkersburg bekommt ein 24 Stunden, 7 Tage die Woche Gesundheitszentrum. Jetzt muss ich schon eins sagen, da von einer Verschlechterung zu sprechen, das halte ich für unredlich. Das möchte ich schon einmal in aller Deutlichkeit da zum Ausdruck bringen. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ)* Und Frau Präsidentin, ich komme zum Schluss, versprochen, weil der niedergelassene Bereich auch angesprochen worden ist. Und danke noch einmal an Sepp Harb und Beatrice Erker, und alle die Verantwortung in der ÖGK tragen. Plus 30 Kassenstellen in der Steiermark. Ist das eine Verschlechterung? *(Dritte Präsidentin Ahrer: „Herr Landesrat, ich muss Sie echt bitten Schluss zu machen!“),* 40 Gesundheitszentren sind keine Verschlechterung. Zwei Facharztzentren neu sind keine Verschlechterung. Ein Schmerzambulatorium ist keine Verschlechterung. Besinnen wir uns darauf, dass Gesundheitspolitik kein Spielball der Politik sein sollte, und dass wir gemeinsam die Gesundheitsversorgung weiterentwickeln. Danke. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ – 13.12 Uhr)*

Dritte Präsidentin Ahrer: Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor. Ich komme nun zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 733/5 (TOP 3), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Gegenstimmen?

Dafür gestimmt haben die FPÖ, die ÖVP und die NEOS. Damit ist dieser Antrag mit der erforderlichen Mehrheit zugestimmt.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 937/2 (TOP 4), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag wurde mit den Stimmen der ÖVP und FPÖ mehrheitlich angenommen.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der NEOS, Einl.Zahl 937/3 (zu TOP 4), betreffend Qualität sichern: Abteilung für Orthopädie in Bad Radkersburg erhalten! ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.
Gegenprobe:
Dieser Antrag hat mit den Stimmen der Grünen, KPÖ, SPÖ und NEOS nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der SPÖ, Einl.Zahl 937/4 (zu TOP 4), betreffend Neustart im Gesundheitswesen statt Verschlechterung in der Gesundheits-versorgung ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.
Gegenprobe:
Dieser Antrag hat mit den Stimmen der Grünen, KPÖ, SPÖ und NEOS nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der KPÖ, Einl.Zahl 937/5 (zu TOP 4), betreffend PRIKRAF-Privatspitäler in den Strukturplan einbinden ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.
Gegenprobe:
Dieser Antrag hat mit den Stimmen der Grünen und KPÖ nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der SPÖ, Einl.Zahl 937/6 (zu TOP 4), betreffend Schluss mit der Subventionierung privater Gewinne: PRIKRAF abschaffen und 27 Millionen Euro jährlich für die steirischen Spitäler sichern! ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.
Gegenprobe:
Dieser Antrag hat mit den Stimmen der Grünen, KPÖ und SPÖ nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 735/5 (TOP 5), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.
Gegenprobe:
Dieser Antrag wurde mehrheitliche mit den Stimmen der ÖVP und FPÖ angenommen.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 761/3 (TOP 6), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.
Gegenstimmen:
Dieser Antrag hat mit den Stimmen der ÖVP, Grünen, KPÖ, NEOS und FPÖ die erforderliche Mehrheit gefunden.

Bei den Tagesordnungspunkten N1 bis 10 ist ein innerer sachlicher Zusammenhang gegeben. Ich schlage daher im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz vor, diese sechs Tagesordnungspunkte gemeinsam zu behandeln, jedoch über jeden einzelnen Tagesordnungspunkt getrennt abzustimmen.

Falls Sie meinem Vorschlag zustimmen, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.
Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

N1. Bericht des Ausschusses für Gesundheit und Pflege, Einl.Zahl 928/4, betreffend Gesetz vom […], mit dem das Steiermärkische Pflege- und Betreuungsgesetz geändert wird zum Antrag von Abgeordneten der ÖVP und FPÖ, Einl.Zahl 928/1.

N2. Bericht des Ausschusses für Gesundheit und Pflege, Einl.Zahl 933/3, betreffend Bedarfs- und Entwicklungsplan für pflegebedürftige Personen 2030 zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 933/1.

7. Bericht des Ausschusses für Gesundheit und Pflege, Einl.Zahl 748/5, betreffend Erhöhung des Pflegepersonalschlüssels in der Pflegepersonalverordnung (PAVO) bei höheren Pflegegeldstufen zum Antrag von Abgeordneten der SPÖ, Einl.Zahl 748/1.

8. Bericht des Ausschusses für Gesundheit und Pflege, Einl.Zahl 750/6, betreffend Kein Gewinn mit Pflege und Betreuung zum Antrag von Abgeordneten der SPÖ, Einl.Zahl 750/1.

9. Bericht des Ausschusses für Gesundheit und Pflege, Einl.Zahl 751/5, betreffend Effizienzsteigerung in der mobilen Pflege - Unterstützung bei der elektronischen Pflegedokumentation zum Antrag von Abgeordneten der SPÖ, Einl.Zahl 751/1.

10. Bericht des Ausschusses für Gesundheit und Pflege, Einl.Zahl 881/5, betreffend Bedarfs- und Entwicklungsplan Pflege 2030 zum Antrag von Abgeordneten der SPÖ, Einl.Zahl 881/1.

Ich ersuche um Wortmeldungen. Und zu Wort gemeldet hat sich der Abgeordnete Klaus Zenz.

LTAbg. Zenz - SPÖ *(13.18 Uhr)*: Sehr geehrte Frau Präsidentin, Herr Landesrat, geschätzte Kolleginnen und Kollegen Abgeordnete, meine sehr geehrten Damen und Herren1
Lassen Sie mich mit meiner Wortmeldung zu diesem, man könnte sagen, Tagesordnungsbündel Pflege mit sechs Tagesordnungspunkten mit dem Nachtrag Tagesordnungspunkt 2 beginnen, und zwar bei dem Bedarfs- und Entwicklungsplan. Ich glaube, dass das deshalb wichtig ist, weil dieser Bedarfs- und Entwicklungsplan 2030 ja für uns in diesem Bereich die Grundlage für unsere Entscheidungen, sowohl in strategischer, in gesundheitspolitischer, in personeller, aber sicher auch in ökonomischer Form sein soll, sowohl, was die Qualität der darin beschriebenen Leistungen ist, aber auch was die Quantität betrifft. So ist es auf alle Fälle bei dem letzten Bedarfs- und Entwicklungsplan 2025 gewesen, und so soll es, glaube ich, auch und so muss es, glaube ich, auch für diesen Bedarfs- und Entwicklungsplan 2030 sein. Und diese Rolle und diese Funktion, die so ein BEP hat, wenn ich ihn so nennen darf, haben, ist, und das möchte ich gleich vorwegsagen, aus meiner Sicht keinesfalls gerecht. Jetzt kann man vielleicht beiseiteschieben, dass dieser BEP im letzten Moment, in der letzten Dezember-Sitzung, bevor er ja eigentlich in Kraft treten soll, 2026, hier jetzt auf die Tagesordnung kommt, auch erwähnt nach mehrmaligem Druck der Opposition auf die Tagesordnung, sozusagen jetzt erst erstellt wird und uns bekannt gemacht wird. Man kann auch meinen, dass es weiter ein neuer Stil ist, diesen BEP komplett ohne

Einbindung der anderen Parteien in diesem Hohen Haus einzubringen. Trotz der immer wieder gemachten Behauptungen der Regierungsfraktionen, dass man gemeinsam und auf Augenhöhe vor allen Dingen so ein wichtiges Thema bearbeiten möchte. Glauben Sie mir, meine geschätzten Kolleginnen und Kollegen, nach 20 Jahren Abgeordneter in diesem Haus und nach vielen, vielen Jahren, wo ich die Pflegeverantwortung in meiner Fraktion tragen darf, das ist schon ein neuer Stil. Und ich möchte hier vor allen Dingen die ressortverantwortliche ÖVP in diesem Zusammenhang ansprechen. Das haben wir eigentlich noch nie gemacht, dass wir das so in das Hohe Haus bringen. Das wäre natürlich alles sekundär. Man könnte sagen, das sind jetzt Befindlichkeiten, die Abgeordnete haben, mögen oder auch nicht. Wenn dieser Bedarf- und Entwicklungsplan den Anforderungen, vor allem in qualitativer Hinsicht, entsprechen würde. sprich, wenn er ein geeignetes Instrument für die wichtige Planung des gesamten Pflegebereichs wäre, mit all seinen Herausforderungen im stationären, im ambulanten, in den Querverbindungen, in diesem Bereich wäre. Nur davon, und das muss hier klar gesagt werden, davon ist dieser Plan meilenweit entfernt. Er basiert auf einem veralteten Zahlenmaterial. Er hinterlässt in vielen Bereichen mehr Fragen als Antworten. Und es fehlen Ansätze, Konzepte, wie man mit zukünftigen Problemstellungen, vor allen Dingen, wenn ich an den Personalmangel in diesem Bereich denke, wie man damit weiter umgehen will. Zum Zahlenmaterial. Es stammt großteils aus dem Jahr 2021/2022, also aus zwei Pandemiejahren. Was jetzt aus dem Unterausschuss, den wir gemeinsam gehabt haben, jetzt auch verständlich ist, weil er von der EPIC ja schon 2023 fertig war. Und weil er dann sozusagen irgendwie abgelegt wurde. Und meine sehr geehrten Damen und Herren, wir haben jetzt nicht Dezember 2023, sondern wir haben Dezember 2025. Und wir beginnen in 14 Tagen das Jahr 2026, und der Bedarfs- und Entwicklungsplan soll in Kraft treten. Und das ist jetzt zwei Jahre her, dass dieser Plan fertiggestellt wurde. Und dann wurde uns gesagt, dass dieses Zahlenmaterial ja trotzdem valide ist. Das ist dahingehend wirklich überraschend. Nicht nur, weil fast alle Gesundheitsexperten und auch statistische Experten meinen, dass die Zahlen aus 2021 und 2022 nicht valide sind, egal, welchen Bereich es betrifft. Und vor allen Dingen, wenn es sich um den Bereich der Demoskopie betrifft. Aber auch deshalb spannend, weil wir haben ja gerade im vorigen Tagesordnungspunkt den RSG besprochen, und das für den RSG, der normal 2024 schon zum Vorlegen gewesen wäre und auf 2025 verschoben worden ist, der Grund war, warum man ihn verschoben hat. Nämlich die Zahlen aus dem Jahr 2021 und 2022, die uns in diesem Zusammenhang gesagt wurden, die können wir ja nicht nehmen, die sind ja nicht valid. Also was dort gegolten hat, gilt jetzt umgekehrt scheinbar

beim Bedarfs- und Entwicklungsplan Pflege, der, glaube ich, doch sehr viel mit Demoskopie auch zu tun hat und mit den Zahlen aus dieser Zeit, und ich möchte es nicht ansprechen, was im Jahr 2021 und 2022 die Demoskopie verändert hat. Das wissen Sie alle, geschätzte Kollegen. Aber da auf einmal gilt das Argument nicht. Und man sagt, das sind ja doch valide Zahlen. Also da ist irgendwo der Wurm drinnen. Der neue BEP sieht auch einen Leistungsausbau vor, was ja grundsätzlich, glaube ich, auch logisch ist. Wir haben das ja schon besprochen. Die Bedarfe werden da, ich glaube, ich habe es im vorigen Punkt klar isoliert, ich glaube, die Kollegin Krautwaschl hat es angesprochen, die Bedarfe werden da ja eher weit, weit, weit mehr steigen, als wenn wir nicht in gewisser Weise wo dagegen steuern, aber die Bedarfe sind da, und damit auch der bereits von mir angesprochene Personalmangel. Und der Bedarf übersteigt, wie schon gesagt, alles das, was wir mit Ausbildung, die wir erhöht haben, aber mit Ausbildung, mit Rekrutierung, mit Stundenaufstockungen des bestehenden Personals auch kompensieren werden können. Und auch hier, meine sehr geehrten Damen und Herren, sehe ich keine Initiativen, keine Offensiven, keinen Plan, dieses Problem anzugehen, nachzugehen, zu lösen. Es gibt übrigens auch in dem Zusammenhang, nicht zu vergessen, man könnte da nachschauen, auch eine sehr gute EPIC-Studie, die uns einmal präsentiert wurde vor einigen Jahren, wie dieser Personalmangel, die diesen Bedarf in diesem Gesundheits- und Sozialbereich genau ausschauen wird. Und diese Vorhersagen sind mehr als schwierig, um es vornehm auszudrücken für diesen Bereich. Dazu, es ist eher sogar noch das Thema, dass man mit den Personalschlüsseln, es wird uns da gesagt, bessere Personalschlüsseln sind nicht leistbar, auch ein Tagesordnungspunkt, der heute hier oben ist, und es wird ab und zu sogar von Reduzierung dieser Schlüssel gesprochen. Dazu ein klarer Satz. Eine Verschlechterung der Standards wäre ein Schlag ins Gesicht für die bestehenden Pflegekräfte, für die Angehörigen und natürlich auch für jene Menschen, die auf die Pflege angewiesen sind. Das muss hier ganz klar gesagt werden. Abschließend lassen Sie mich nochmals auf einen Punkt auch eingehen, den wir auch mit unserem Entschließungsantrag hier thematisieren, auf die Wichtigkeit der Gemeinnützigkeit. Ich weiß, wir haben dieses Thema schon sehr, sehr oft hier herinnen besprochen. Und wir haben ja im letzten Jahr ein neues Pflege- und Betreuungsgesetz beschlossen, wo wir den Vorrang für die gemeinnützigen Organisationen beschlossen haben und sozusagen auch eine Verpflichtung, zukünftige etwaige Gewinne wieder in diesen Bereich zu reinvestieren. Ein sehr, sehr wichtiger Punkt in dem Zusammenhang. Dieser Schritt war richtig und gut so. Aber wir sind überzeugt, dass diesem Schritt ein weiterer folgen sollte. Und zwar, dass wir den gesamten Pflegebereich, der

ein großer ist, der immer auch noch größer werden wird und der auch weiter steigt, auf Gemeinnützigkeit umstellen sollten. Natürlich mit entsprechenden Übergangsfristen, mit einer entsprechenden Rechtssicherheit auch für die Anbieter, um auch etwaige Versorgungsengpässe zu vermeiden. Die Befürchtung, und sie wurde auch im letzten Unterausschuss angesprochen, dass Träger sich einfach das Gemeinnützigkeitsschildchen umhängen würden und sagen: „Okay, wir sind jetzt einfach gemeinnützig“, und sind dann aber weiterhin gewinnorientiert und dass das auch rechtlich hält, diese Befürchtung teile ich nicht, meine geschätzten Kolleginnen und Kollegen, weil, es gibt hier schon viele Rechtsexperten, die das anders sehen. Und wenn ich an das Finanzministerium, an das Finanzamt denke, die dazu ihre Zustimmung geben müssen, dann glaube ich nicht, dass wir da etwas befürchten müssen. Daher auch unser Entschließungsantrag, der in diesem Zusammenhang genau das auch wieder anspricht. Die Pflege ist eine große Herausforderung. Wir werden das Thema sicher auch noch im Budget zu besprechen haben. Und nochmals, die Zukunft der Pflege bedarf in diesem Zusammenhang einer bessere Ausgestaltung und sie bedarf auch einer bessere Planung. Und darum ersuche ich wirklich noch einmal, diesen BEP, der uns heute hier zur Beschlussfassung vorgelegt wird, noch einmal zu überdenken und auf solidere und auf validere und auf bessere Füße zu stehen. Ich darf in dieser Hinsicht gleich unseren Unselbstständigen Entschließungsanträge einbringen. Der erste ist eben zu dem Betreff, BEP-Pflege muss neue Datengrundlage erhalten.

Es wird der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landtagsregierung wird aufgefordert:

1. Die EPG-NBH, Entwicklungs- und Planungsinstitut für Gesundheit, erneut zu beauftragen, den Bedarfs- und Entwicklungsplan für pflegebedürftige Personen 2030 unter Verwendung der aktuellen verfügbaren Daten ehestmöglich zu aktualisieren,
2. die aktualisierte Version des BEP-Pflege 2030 den Oppositionsparteien vorzulegen und anschließend den parlamentarischen Prozess einzuleiten, und
3. gemeinsam mit dem Arbeitsmarktservice und den Sozialpartnern eine neue Ausbildungsinitiative zu starten, um dem massiven Personalmangel insbesondere in der mobilen Pflegebereich so rasch wie möglich entgegenzuwirken.

Ich darf in weiterer Folge gleich einen zweiten Entschließungseintrag einbringen. *(Dritte Präsidentin Ahrer: „Ich muss bitten, zum Schluss zu kommen*."). Ja, keine Verschlechterung des Personalschlüssels in der Personalverordnung.
Es wird der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:
Die Landesregierung wird aufgefordert:
Sicherzustellen, dass es zu keiner Verschlechterung der Absenkung der bestehenden Pflegepersonalschlüssel und der Pflegepersonalverordnung kommt, unabhängig von budgetären und organisatorischen Rahmenbedingungen, bei allfälligen Anpassungen oder Nivellierungen der Pflegepersonalverordnung das bestehende Niveau der Personalausstattung jedenfalls als Mindeststartup festzuschreiben, um Pflegequalität und Patientensicherheit zu gewährleisten.
Und nachdem meine Zeit abgelaufen ist und ich noch einen Entschließungsantrag hätte, dann werde ich den bei einer weiteren Wortmeldung einbringen. Danke für Ihre Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ – 13.30 Uhr)*

Dritte Präsidentin Ahrer: Danke, Herr Abgeordneter. Als nächstes zu Wort gemeldet hat sich die Frau Abgeordnete Claudia Stroißnig.

LTAbg. Stroißnig, MSc - ÖVP *(13.30 Uhr)*: Vielen Dank, Frau Präsidentin! Sehr geehrter Herr Landeshauptmann, Herr Landesrat, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Zuhörerinnen und Zuhörer!
Sie wissen ja schon, dass das Thema Pflege in Ihrem Herzen ist und ich glaube, das liegt uns allen am Herzen, weil es einerseits uns alle irgendwann selbst betreffen kann und wir in irgendeiner Art und Weise vielleicht in der Familie auch mit dem Thema konfrontiert sind. Es betrifft Familien, Gemeinden, Sozialträger, vor allem aber ältere Menschen, die viel für unser Land geleistet haben. Pflegepolitik braucht deswegen, ich glaube nicht nur aus meiner Sicht, ganz viel Herz, aber auch Realitätssinn. Und diesen Zugang hat auf alle Fälle auch unser Herr Landesrat, der verantwortungsvoll in diesem Bereich arbeitet und immer versucht, gute und konkrete Maßnahmen auch umzusetzen. Ich darf zum Tagesordnungspunkt 8 ein bisschen ausführen. Und zwar diese Öffnung des Pflegewohnheimmarktes für gewerbliche Träger erfolgte ja, weil die öffentliche Hand diese notwendigen Investitionen damals nicht leisten konnte. Und das ist auch gut, denn deswegen gibt es viele Pflegeplätze, genügend Pflegeplätze, und ein breites Angebot. Für alle Träger aber, egal ob gewerblich oder privat,

gelten die gleichen Tagsätze, gelten die gleichen Qualitätskriterien und auch die gesetzlich geregelte Transparenz und die Kontrolle dieser Leistungserbringung ist damit gewährleistet. Gemeinnützige Träger werden, das ist ja abgesichert in diesem Pflege- und Betreuungsgesetz, hier auch vorrangig behandelt und vor allem auch im mobilen Bereich haben wir eigentlich nur gemeinnützige Organisationen beauftragt. Denn Pflege ist kein Geschäftsmodell, aber es braucht hier auch Partnerinnen und Partner dazu. Ich darf jetzt nur kurz zum Tagesordnungspunkt 9 eingehen. Die mobile Pflege ist ja ein zentraler, wirklich wichtiger Teil einer zukunftsfähigen Pflegepolitik. Und was diese Dokumentation betrifft, da passiert ja schon einiges, da wird ja heute das auch gefordert in diesem Tagesordnungspunkt. Da ist gerade auch in Umsetzung diese Evaluierung, mit welchen Produkten arbeiten hier die Träger und dass das eben von dieser händischen Dokumentation auf das Digitale umgestellt wird. Und es wird auch finanziert im Jahr 2026 eben hier diese Umstellung, damit mehr Zeit bleibt, dass man bei den Menschen ist, gerade wenn man in der mobilen Pflege unterwegs ist. Der geforderte Prozess ist also schon im Laufen und das ist auch gut so, denn das Wichtigste ist, dass die Pflegekräfte genügend Zeit haben für die Menschen und nicht sich mit Papierkram aufhalten müssen. Ja, das Wichtigste in der Pflege ist, und ich glaube, das bildet jetzt vielleicht der Zustand in der Steiermark ab, dass wir eine gute Ausbildung haben, dass eine gute Qualität vorliegt, dass es eine Strukturentwicklung gibt, dass Digitalisierung Einzug hält. Und Pflege ist vor allem wichtig, weil sie bei den Steirerinnen und Steirern ankommt. Ich danke Ihnen. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ – 13.34 Uhr)*

Dritte Präsidentin Ahrer: Danke, Frau Abgeordnete. Als nächstes zu Wort gemeldet hat sich die Frau Abgeordnete Sandra Krautwaschl.

KO LTAbg. Krautwaschl – Grüne *(13.34 Uhr)*: Danke, Frau Präsidentin. Ich brauche noch einen Moment. Danke für die Geduld, liebe Frau Präsidentin, werte Regierungsmitglieder, Kolleginnen und Zuhörende!

Es geht ja in diesem zusammengezogenen Tagesordnungspunkt unter anderem auch um eine Veränderung im Pflege- und Betreuungsgesetz, die aus unserer Sicht längst überfällig ist und die ich deswegen jetzt aber erwähne, weil sie in Summe auch hochbudgetär relevant ist und wir ja morgen ganz intensiv auch darüber diskutieren werden. Auch der Bedarfs- und Entwicklungsplan Pflege hat natürlich, wenn man ihn ernst nimmt, deutliche budgetäre Relevanz. Die von mir angesprochene Veränderung im Pflege- und Betreuungsgesetz betrifft

die Anerkennung von neuen Pflegebetten. Wir wissen, und Sie alle, die sich jetzt damit auseinandergesetzt haben, und auch im Unterausschuss haben wir es sehr intensiv besprochen, dass wir in der Steiermark seit vielen Jahren eine Fehlsteuerung leider zugelassen haben, dass hier einfach ein Bettenüberhang vorhanden ist, den man eingrenzen muss, wenn man andere Angebote, die wir dringend brauchen, auch irgendwie finanzieren wollen. Und insofern findet das natürlich unsere Zustimmung, dass wir hier nicht mehr weiter noch Betten anerkennen. Das ist aus unserer Sicht längst überfällig gewesen. Warum das so ist, möchte ich kurz mit doch zwei Zahlen belegen. Wir sehen das, und ich habe das auch letztes Jahr schon bei der Budgetrede ganz klar gesagt, dass wir im stationären Bereich in der Steiermark Spitzenreiter sind im negativen Sinn, was nämlich die Ausgaben, und die aus meiner Sicht damit nicht immer bestmöglich eingesetzten Ausgaben, betrifft. Wir haben auch da wieder heuer eine Steigerung von fast 15 Millionen, und im Verhältnis dazu nur 1,5 Millionen Steigerung im mobilen Bereich. Was ich damit sagen will, ist nur, umso wichtiger ist es hier jetzt wirklich zu schauen, dass wir einen Plan haben, der, so wie Klaus Zenz durchaus richtig angemerkt hat, auf validen Füßen steht, der wirklich das abbildet, wo wir hinmüssen. Und da bin ich mir jetzt auch nicht so ganz sicher in jedem Bereich dieses Pflege- und Betreuungsplans. Man sieht auch hier gute Tendenzen, man will mehr in den mobilen Bereich gehen. Aber aus unserer Sicht wird es mit diesen Maßnahmen, die da vorgeschlagen sind, ob sie jetzt halten oder nicht, ist noch eine andere Frage, nicht ausreichen. Es wird schlicht nicht ausreichen, weil wir immer noch sehr, ich sage massiv zur Fehlsteuerung beitragende Elemente in diesem Bedarfs- und Entwicklungsplan haben. Und einen davon möchte ich hier nennen, der ist auch wirklich heftig diskutiert worden. Und wir thematisieren das auch wirklich schon seit vielen, vielen Jahren, weil er nicht nur budgetmäßig absolut in die falsche Richtung steuert, sondern auch für die Menschen falsch ist. Ich rede von dem sogenannten Psychiatriezuschlag in stationären Pflegeeinrichtungen. Und es wurde mir jetzt auch vielfach bestätigt, bis zur EPIC, die das ja auch selbst beleuchtet hat, dass das ein veritables Fehlsteuerungselement ist, das wirklich komplett einen falschen Anreiz setzt nämlich, dass Menschen mit psychischer Beeinträchtigung, auch wenn sie jung sind und eigentlich gar nicht so pflegebedürftig sind, in Pflegeheimen untergebracht werden. Und ich war wirklich total erschüttert, ich habe zuerst gedacht ich verlese mich da, als ich gelesen habe, dass – das sind jetzt die Zahlen aus 2021, neuere gibt es offenbar nicht, aber die sind schlimm genug – 398 Bewohner_innen mit Psychiatriezuschlag in Pflegeheimen untergebracht waren, und davon 239, also weitaus mehr als die Hälfte, maximal Pflegestufe 3 haben und unter 60 Jahre alt

sind. Also das ist unfassbar. Und es erzeugt nicht nur sinnlose Ausgaben, weil daran verdienen dann Pflegeheime, obwohl die Leute dort einfach schlicht nicht hingehören. Jeder Bericht, ob Volksanwaltschaft oder Patientenombudsfrau, oder eben auch jetzt EPIC, alle, die sich auskennen, sagen, das sind Fehlplatzierungen. Die Menschen sind dort, weil sie nicht die richtigen Angebote haben, aber sie sind nicht dort, weil sie ein Pflegeheim brauchen. Und das ist wirklich ein dringender Appell, und ich werde es dann im Entschließungsantrag auch noch einmal formulieren, diesen Zustand zu ändern. Wir brauchen betreute Wohnformen, auch mobile sozialpsychiatrische Betreuung ist z. B. ein super Instrument, um frühzeitig etwas abzufangen. Das ist auch sehr kosteneffizient, aber wir brauchen nicht, dass Menschen, und ich kenne solche Menschen persönlich, in Pflegeheimen sind mit 30, 40 Jahren, eigentlich keine Pflege brauchen, sondern eigentlich ganz eine andere Art von Unterstützung brauchen und das Land mit unserem Steuergeld das auch noch extra finanziert. Also ich bitte Sie wirklich dringend, diesen Missstand zu beheben in weiterer Folge. Wie gesagt, das ist auch ein Teil unseres Entschließungsantrages. Und der zweite Teil, den ich nochmal herausarbeiten möchte, also wie gesagt, wir sind in der mobilen Pflege und Betreuung immer noch sehr stark hinten nach, vor allem im Verhältnis zu dem, was wir für stationäre Pflege ausgeben. Mir ist auch klar, dass man das nur schrittweise ändern kann, aber gerade in dem Zusammenhang finde ich es besonders traurig und schade, dass man es offensichtlich aufgegeben hat, das Konzept der Community Nurse durchaus gerne in bestehende Angebote einzubinden. Das finde ich deswegen so traurig, weil auch dieses Konzept, wenn man es richtig verortet und richtig einsetzt, ganz sicher dazu beitragen könnte, den Pflegebedarf in Zukunft hintanzuhalten. Und zumindest auf einem Level zu halten, der noch irgendwie leistbar ist und auch den Menschen mehr gesunde Lebensjahre ermöglicht. Gut, nachdem meine Zeit auch schon zu Ende ist, komme ich zum Entschließungsantrag an dieser Stelle.

Es wird der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen“

Die Landesregierung wird aufgefordert:

1. Den bestehenden Psychiatriezuschlag gemäß den Empfehlungen des Bedarfs- und Entwicklungsplans Pflege Steiermark 2030 grundlegend zu reformieren und schrittweise abzuschaffen, sodass eben die genannten Fehlanreize beseitigt und eine bedarfsgerechte, inklusive und qualitätsgesicherte Versorgung von Menschen mit psychischen Erkrankungen sichergestellt wird.

2. Ein im Sinn der im Bedarfs- und Entwicklungsplan verankerten Empfehlungen zur Prävention, Gesundheitsförderung und regional integrierter Versorgung gesichertes Finanzierungs- und Ausbaukonzept für das Community Nursing in der Steiermark zu erarbeiten und dem Landtag Steiermark vorzulegen.

Ich bitte um Annahme. *(Beifall bei den Grünen – 13.42 Uhr).*

Dritte Präsidentin Ahrer: Danke, Frau Abgeordnete. Als nächstes zu Wort gemeldet hat sich die Frau Abgeordnete Silvia Karelly.

LTAbg. Karelly - ÖVP *(13.42 Uhr)*: Frau Präsidentin, geschätzte Herren Landesräte, liebe Kolleginnen und Kollegen hier im Hohen Landtag, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer hier im Hause und zu Hause via Livestream, liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter!

Ja, meine geschätzte Kollegin Claudia Stroißnig hat schon auf die Tagesordnungspunkte 8 und 9 Bezug genommen. Ich darf mich nun als Pflegesprecherin auf drei wesentliche Bereiche fokussieren, nämlich die Novelle des Steiermärkischen Pflege- und Betreuungsgesetzes, die Personalausstattungsverordnung und den Bedarfs- und Entwicklungsplan Pflege. Die Novelle des Steiermärkischen Pflege- und Betreuungsgesetzes ist ja eine Initiative, ein selbstständiger Antrag von uns Abgeordneten. Das zeigt auch, wie wichtig es uns ist, diesen Schritt zu gehen und zwar neue Pflegebetten nur mehr dann anzuerkennen, wenn der regionale wie auch der landesweite Bedarf gegeben ist. Das ist eine ganz, ganz wichtige Klarstellung und Kollegin Krautwaschl hat es gesagt, längst überfällig. Deshalb bitte ich auch um Ihre geschätzte Zustimmung heute zu dieser Novelle, damit wir das in Umsetzung bringen und in Richtung mobil, vor teilstationär, vor stationär gehen. Also das gelebte Prinzip, das jetzt durch diese Novelle auch in Umsetzung gebracht wird. Wichtig ist auch klarzustellen, dass alle bereits anhängigen Verfahren nach dieser neuen Rechtslage abzuhandeln sind. Und um den Menschen ein Altern in Würde zu ermöglichen, eine größtmögliche Selbstbestimmung in den eigenen vier Wänden, dort, wo die Menschen zu Hause sind und wo sie auch möglichst lange bleiben wollen, ist es, glaube ich, unabdingbar, dass wir im Bereich der stationären Pflege hier Einschränkungen vornehmen und die mobile Pflege forcieren. Pflegepolitik braucht nämlich Weitblick, Verhältnismäßigkeit und Realitätssinn und keine symbolischen Schnellschüsse. Deshalb darf ich nun zur Pflegeausstattungs- oder zur Personalausstattungsverordnung kommen mit der Erhöhung des Pflegepersonalschlüssels, wie ihn die SPÖ fordert. Diese derzeit gültige

Personalausstattungsverordnung ist ja kein Relikt aus vergangenen Tagen, sondern sie wurde unter breiter Beteiligung der Trägerorganisationen, der Pflegedienstleitungen und auf Basis eines Modells aus Oberösterreich erarbeitet und in vier Schritten umgesetzt. Das heißt, das ist nichts Vorgestriges, sondern eine valide Basis, auf die wir aufsetzen. Wie gesagt, er lässt auch Spielräume für individuelle Maßnahmen, und zwar für alle Pflegeheimträger. Und eine generelle Erhöhung wäre kurzfristig leider weder personell umsetzbar noch budgetär verkraftbar. Deshalb setzen wir auf Ausbildungsinitiativen, moderne Arbeitszeitmodelle und eine gezielte Attraktivierung des Pflegeberufes, wie im KAGes-Paket oder mit der ZAM-Stiftung verankert. Dazu zählt auch meines Erachtens, die Anerkennung der Pflege als Schwerarbeit mit dem 1. Jänner 2026, eine bundesweite Regelung, das kann ja nur bundesgesetzlich vorgenommen werden, und diese tritt mit 1. Jänner 2026 in Kraft und ist auch ein Zeichen der gelebten Wertschätzung für die Menschen, die in der Pflege tätig sind. Wir haben in die Ausbildungsinitiativen wirklich viel investiert, mit 1.135 Schülerinnen und Schülern in der Gesundheits- und Krankenpflege. Der Herr Landesrat hat es heute schon ausgeführt im Rahmen der Pflegelehre oder seiner Beantwortung. Dazu 871 Studierende an der FH - Joanneum im Studiengang Gesundheits- und Krankenpflege und 750 Personen, die bei privaten Trägern in Ausbildung sind. Dazu kommen noch die Ausbildungen an den Land- und Ernährungswirtschaftlichen Fachschulen, wo eine ganz wertvolle Ausbildung auch angeboten wird, um Pflege auch regional anzubieten und regional zu denken. Zu diesen Rahmenbedingungen, die wir verbessern wollen, gehört auch der Bedarfs- und Entwicklungsplan Pflege. Wir legen hiermit, die Landesregierung hat das ja beschlossen, ein klares, realistisches und gerechtes Konzept vor, um auf klar fundierten Prognosen und mit klaren Prioritäten die Pflegeversorgung in der Steiermark weiter auszubauen und zu verbessern. Wir vollziehen damit auch einen Paradigmenwechsel in der Pflegepolitik, nämlich die Stärkung der mobilen Pflege, weil die Menschen eben möglichst lange daheim versorgt werden wollen. Wir setzen auf den Ausbau der teilstationären Tagesbetreuung zur Entlastung pflegender Angehöriger und begrenzen eben die stationären Pflegeplätze, weil wir mehr Angebot als Bedarf haben. Zu den von Sandra Krautwaschl angesprochenen Psychiatriezuschlagsbetten ist ja im BEP Ist-Zustand 2024, das sind meine Zahlen, die ich vorliegen habe, 594 Psychiatriezuschlagsbetten-Ist-Stand. Das Soll liegt bei 280, das heißt eine Reduktion um die Hälfte. Wir wollen 50 % mehr mobile Pflegeleistungen anbieten bis 2030. Das heißt, eine Steigerung von 1,35 auf 2,1 Millionen Stunden jährlich. Wir wollen mindestens zusätzliche 250 Plätze in der Tagesbetreuung haben. Der Mindestbedarf liegt bei

710 Plätzen. Da ist immer noch Luft nach oben und gerne mehr von dem, was gut ist, von dem, was gut ankommt. Und ich darf hier auch ein regionales Beispiel nennen aus meiner Region. Die Tagesbetreuungsstätte, das Tagesbetreuungszentrum in Strallegg, im oberen Feistritztal, ist ein Leuchtturmprojekt. Ich habe es schon mehrfach erwähnt, glaube ich, voll ausgelastet, von 12 auf 16 Plätze aufgestockt, und wir denken bereits an einen weiteren Ausbau, weil dieses Tagesbetreuungszentrum eine wohnortnahe Versorgung, eine Entlastung für pflegende Angehörige anbietet und sieben Gemeinden das in Anspruch nehmen. Das heißt wirklich regional denken, Pflege regional anzubieten. Wir wollen tausend zusätzliche Plätze im betreuten Wohnen schaffen. Es braucht neue Wohnformen statt Pflegeheimplätze, und eben diese Begrenzung der stationären Pflegeplätze umzusetzen, um hier von der Zahl herunterzukommen. Die Steiermark hat traditionellerweise einen sehr hohen Anteil an stationärer Pflege. Wir brauchen aber mehr Kurzzeit- und Übergangspflegeplätze. Der BEP berücksichtigt deshalb auch die Unterschiede in den Bezirke. In Graz braucht es eine Verdoppelung der mobilen Pflegekapazitäten, wohingegen wir in einigen Bezirken heute schon eine Übererfüllung der stationären Pflege aufweisen. Die regionale Pflegepolitik braucht eben eine Gesamtbetrachtung und Hausverstand. Das heißt, Dr. Karlheinz Kornhäusl, unser Landesrat, denkt nicht in Schlagzeilen, sondern wirklich in Strukturen. Der Plan ist keine Theorie, er ist ein Werkzeug, er ist ein lebendiges Werkzeug, mit dem wir in den kommenden Jahren auch arbeiten wollen, an dem wir uns orientieren wollen. Er ist nicht ideologisch, sondern pragmatisch. Er ist nicht gegen die Menschen, sondern er ist für die Menschen. Denn Menschen brauchen Pflege. Wir brauchen Unterstützung für Menschen, die Pflege leisten und Pflege organisieren. Deshalb stehen wir hinter diesem Bedarfs- und Entwicklungsplan Pflege, weil er mit Realitätssinn, mit Herz und Verantwortung gemacht wurde. Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ – 13.49 Uhr)*

Dritte Präsidentin Ahrer: Danke, Frau Abgeordnete Karelly. Als nächstes zu Wort gemeldet hat sich der Abgeordnete Klaus Zenz.

LTAbg. Zenz - SPÖ *(13.50 Uhr)*: Danke, Frau Präsidentin!
Ich kann meine zweite Wortmeldung kurz machen, nur kurz vorweg, irgendwie habe ich fast das Gefühl, als hätte ich da einen anderen Bedarfs- und Entwicklungsplan gelesen als du, Silvia. Naja, das kann schon sein, dass wir einen alten haben, aber das glaube ich nicht, weil ich ihn genau gelesen habe und ihn genau angeschaut habe. Aber gut, man kann das ja auch

unterschiedlich sehen, aber Zahlen bleiben schon noch Zahlen. Ich darf jetzt noch den dritten Entschließungsantrag meiner Fraktion einbringen zum Betreff Pflege in der Steiermark auf Gemeindelässigkeit umstellen.

Es wird der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert:

1. Eine Novelle des Steiermärkischen Pflege- und Betreuungsgesetzes auszuarbeiten und dem Landtag vorzulegen, mit der künftig ausschließlich gemeinnützige Träger als Betreiber von Pflegeheimen und Betreuungseinrichtungen vorgesehen werden,
2. eine rechtssichere und verfassungskonforme Lösung zu erarbeiten, die sicherstellt, dass Pflege- und Betreuungseinrichtungen langfristig nunmehr von gemeinnützigen Trägern betrieben werden dürfen,
3. dabei angemessene Übergangsregelungen vorzusehen, um bestehende Strukturen geordnet zu überführen und Versorgung der Strukturen zu überführen. nur mehr von gemeinnützigen Trägern betrieben werden dürfen, und
4. sicherzustellen, dass die gesetzliche Neuregelung Pflegequalität, Versorgungssicherheit, Transparenz und der zweckgebundene Einsatz öffentlicher Mittel nachhaltig gestärkt werden.

Ich ersuche Sie auch hier, diesem Entschließungsantrag Ihrer Zustimmung zu geben. Vielen Dank. *(Beifall bei der SPÖ und den Grünen – 13.51 Uhr)*

Dritte Präsidentin Ahrer: Danke, Herr Abgeordneter Zenz. Als nächstes zu Wort gemeldet hat sich der Abgeordnete Philipp Könighofer.

LTAbg. Könighofer - FPÖ *(13.51 Uhr)*: Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzte Mitglieder auf der Regierungsbank!

Ja, es ist sicher tatsächlich so, dass sich dieser Bedarfs- und Entwicklungsplan auf unterschiedliche Weisen lesen lässt. Und ich darf vielleicht einen positiven Punkt herausgreifen, um auch zu veranschaulichen, wie wichtige Aspekte beinhaltet sind. Und zwar darf ich auf die Seite 50 verweisen. Dort wird die Kurzzeitpflege und die Übergangspflege behandelt, und ich habe das auch im Unterausschuss vernommen, dass das da ein Bereich ist, wo wir uns, glaube ich, einig sind, dass da einiges noch zu tun ist, dass man da mit Nachdruck weiter daran arbeiten sollte, und ich glaube, es kommt gut zum Ausdruck, wie proaktiv die Landesregierung an diese Themen letztlich auch herangeht, denn vergangene Woche wurde

das Pilotprojekt in Mürzzuschlag Übergangspflege am Standort Landespflegezentrum Mürzzuschlag entsprechend verlängert. Und ich glaube, das zeigt einfach, dass dieser Bedarfs- und Entwicklungsplan schon ein lebendiges Dokument ist, wo Dinge drinnen sind, die letztlich dann auch draußen wirklich mit Leben erfüllt werden, realisiert werden und auch großen Nutzen für die Betroffenen bringen. Und ich darf da vielleicht eine Zahl auch bringen zu dem Thema der Übergangspflege. Dort in Mürzzuschlag waren 835 Patienten, die versorgt wurden und die Hälfte konnte wieder in die häusliche Pflege entsprechend kommen. Ich glaube, dass das schon ein Erfolg ist und zudem werden wir uns in Zukunft auch in diesem Bereich anschauen, wie man das weiterentwickeln kann zum Thema eben lebendiges Dokument und Maßnahmen, die wirklich auch vor Ort greifen. Wir werden auch diese Übergangspflege von der EPIC entsprechend begleiten lassen, um das auch zu verbessern. Also es zeigt sich schon auch anhand dieses Einzelbeispiels, das ich jetzt ganz bewusst auch herausgegriffen habe, um das besser zu veranschaulichen, dass dieser Bedarfs- und Entwicklungsplan viele positive Punkte enthält und viele Problemstellungen nicht nur aufzeigt, sondern im Fließtext auch eben auf die Pilotprojekte und Lösungskonzepte, die bereits in Umsetzung sind, eingeht. Ich darf an dieser Stelle, abseits dieses umfassenden Themas mit den vielen Facetten, die jetzt von den verschiedenen Abgeordneten schon angesprochen wurden, dem Herrn Landesrat wirklich danken, dass dieses Pilotprojekt im LPZ Mürzzuschlag verlängert wird. Es ist ein wichtiges Zeichen. Es ist aber auch ein Zeichen für Innovation in der Pflege, für neue Maßnahmen, für neue Wege, die wir in der Steiermark letztlich auch beschreiten und halte das wirklich für eine sehr, sehr gute Entscheidung und bin da auch dankbar, nicht nur aus regionalpolitischer Sicht, sondern eben auch aus der Perspektive, dass wir diesen Bereich verstärkt auch verfolgen müssen, um den Menschen dann auch wieder die Möglichkeit zu geben, in die häusliche Pflege entsprechend zurückzukommen. Das vielleicht abschließend und noch ein Satz, weil mich das etwas irritiert hat. Die Kollegin Krautwaschl hat sozusagen gesagt, das Konzept der Community Nurses ist quasi ausgelaufen, das wird nicht mehr verfolgt. Mein Kenntnisstand ist aber sehr wohl, dass wir für nächstes Jahr auch die Finanzierung wieder entsprechend gesichert haben. Da gibt es ja auch schon einschlägige Beschlüsse und Bekenntnisse. Also so kann man das dann auch nicht stehen lassen. Danke schön. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP – 13.55 Uhr).*

Dritte Präsidentin Ahrer: Danke, Herr Abgeordneter Könighofer. Als nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Landesrat Dr. Karlheinz Kornhäusl.

Landesrat Dr. Kornhäusl - ÖVP *(13.55 Uhr)*: Ja, vielen herzlichen Dank, Frau Präsidentin, geschätzte Kolleginnen und Herr Kollege auf der Regierungsbank, meine verehrten Abgeordneten, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!
Zuallererst einmal herzlichen Dank für die Debatte und herzlichen Dank all jenen, die mitgearbeitet haben an diesem Bedarfs- und Entwicklungsplan Pflege, der übrigens immer geplant war, das heuer zu machen, lieber Klaus Zenz, das war nie anders und das ist jetzt auch nicht irgendeinem Druck oder sonst was geschuldet gewesen, sondern wir wollen mit diesem Plan die Weichen stellen für die nächsten fünf Jahre, und das tun wir auch. Und wir bleiben einem Grundsatz treu, und das ist schon mehrfach angesprochen worden, nämlich mobil vor stationär. Ich gehe immer einen Schritt weiter und sage mobil vor teilstationär, vor stationär, weil wir mittlerweile auch eine Fülle an wunderbaren Angeboten haben in der Pflege, die wir auch in Zukunft stärken wollen, die wir ausbauen wollen, um die langzeitstationäre Pflege wirklich auf das notwendige Maß herunterzubrechen, weil, ich glaube, das wissen wir alle, der Wunsch eines jeden in unserem Land und auch darüber hinaus selbstverständlich ist es, in den eigenen vier Wänden selbstbestimmt altern zu können. Schauen wir uns die einzelnen Punkte noch einmal an. Die Pflegewohnheime, und das ist angesprochen worden, das ist zu Recht, wie ich finde, auch kritisiert worden. Ja, da war man nicht immer so bedacht darauf, das einzudämmen. Wir haben hier sicherlich ein Überangebot an langzeitstationären Betten. Klaus, du weißt es, deshalb gibt es auch diese Verordnung, hier entsprechend einen Riegel vorzuschieben. Ich bedanke mich auch bei den Mitgliedern des Ausschusses und Unterausschusses, dass es auch jetzt möglich war, hier nicht über diesen Bedarf drüber zu gehen, wenn der landesweite Bedarf gedeckt ist. Und ich habe das das letzte Mal schon gesagt, die Steiermark hat ein Problem sicher nicht, nämlich, dass wir zu wenig langzeitstationäre Betten haben. Was mich aber schon freut in dem Zusammenhang ist, dass es gelungen ist, vom Jahr 2024 auf 2025 gesperrte Betten aufgrund von Pflegemangels wieder aufzusperren, nämlich über 450 an der Zahl. Das ist, glaube ich, schon ein starkes Ausrufezeichen, dass man sieht, wir sind vor allem, was die Pflege und Pflegeberufe anbelangt, auf einem wirklich guten Weg. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ)* Ich komme zu einem weiteren Punkt, die Tageszentren. Etwas, was mir persönlich wichtig ist, weil ich mittlerweile viele besucht habe in der Steiermark. Das ist ganz spannend, wenn man die

Historie da ein bisschen betrachtet. Nämlich. seit es diese Tageszentren gibt, die Silvia Karelly weiß jetzt, was kommt von mir, die sind nämlich nicht immer so gut angenommen worden. Ich war ja der fixen Überzeugung, als dieses neue Modell der Tagesbetreuungszentren, als das ins Leben gerufen wurde, dass das unheimlich schnell vergriffen sein wird, die Plätze. Es war aber nicht so. Da hat es schon einiges an Überzeugungsarbeit gebraucht, einiges an Nachjustierungen. Klaus, auch an das kannst du dich erinnern, der Fahrtkostenzuschuss, den wir in der letzten Regierungsperiode umgesetzt haben, die Herabsetzung auf 8-Personen-Tageszentren, was vor allem, Doris, auch du kannst dich erinnern, ein großer Wunsch vieler Bürgermeisterinnen und Bürgermeister war. Also da ist uns schon einiges gelungen und da freut es mich besonders, dass wir mittlerweile sogar Regionen haben, wo eigentlich jetzt rein, was die Zahlen des Bedarfs- und Entwicklungsplans anbelangt, wir übererfüllt hätten. Aber keine Sorge, das bedeutet nicht, dass wir etwas wegnehmen. Das bedeutet auch nicht, dass man weitere umsetzen darf. Es wird jeder Antrag entsprechend geprüft auf Zahlen, Daten, Fakten und Plausibilität. Und wir werden auch weiterhin die Tageszentren in den steirischen Regionen massiv forcieren und weiter ausbauen, meine sehr geehrten Damen und Herren. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ)* Was auch eine große Aufgabe der nächsten Jahre sein wird, das ist der Ausbau der mobilen Dienste. Auch das ist schon angesprochen worden. Ich darf da jetzt ein bisschen zusammenfassen, was die Kolleginnen und Kollegen schon gesagt haben. Auch da ist uns einiges gelungen in den letzten beiden Jahren. Die Zahlen sind genannt worden. 2024 hatten wir noch 1,4 Millionen Stunden, die geleistet worden sind im Bereich der mobilen Dienste. Und im heurigen Jahr sind es bis jetzt 1,56 Millionen Stunden, die bereits gefördert worden sind, und wir gehen davon aus, dass das jedenfalls weiter nach oben gehen wird, die Inanspruchnahme, das ist richtig, das ist wichtig. Ja, mir ist schon klar, dass das nicht eins zu eins bedeutet. Mehr mobiler Dienst, weniger vollzeitstationäre Betten. Aber wenn wir diesen Weg konsequent weitergehen, dann wird es uns jedenfalls gelingen, die Zahl der stationären Betten auf einem soliden Niveau zu halten. Ich bin sehr dankbar auch unseren Partnern bei den mobilen Diensten, bei den verschiedenen Trägern. Wir arbeiten hier besonders gut zusammen mit der Abteilung, mit den Partnern, mit meinem politischen Büro. Der Innovationsgeist ist wirklich spürbar. Es ist auch gelungen, eine neue digitale Pflegedokumentation auf den Weg zu bringen. Weil, eines ist auch klar, wir wollen nicht nur mehr Stunden anbieten, wir wollen auch die Stunden, die wir haben, mehr Zeit mit den Patientinnen und Patienten verbringen, und nicht mit irgendeiner Zettelwirtschaft, weil wichtig ist, dass die Menschen betreut sind.

Und wenn wir bei den mobilen Diensten sind, da wirklich meine Bitte, Doris, ich schaue dich jetzt an in deiner Funktion als Chefin der SPÖ Graz. Unterstützt uns und damit die Grazer Seniorinnen und Senioren dabei, dass Graz das Kontingent auch ausschöpft, das es hat. Ich weiß schon, du bist Teil der Koalition, nicht Teil der Regierung, weil derzeit nicht auf der Regierungsbank. Aber bitte rede mit deinem Gesundheitsstadtrat in Graz. Die forcieren alle möglichen anderen Projekte. Aber wo ist die Claudia Klimt-Weithaler? Weil ich sie jetzt nicht gesehen habe, jetzt ist sie draußen. Kollege Melinz ist da. Kurz bitte aufpassen, Kollege Melinz. Bitte redet da auch mit dem Robert Krotzer. Ich schätze ihn, aber bevor wir da jetzt andere Projekte machen, dass wir wirklich einmal das, was da wäre und was nicht abgeholt wird, dass wir das einmal machen, sprich die Hausaufgaben erledigen und ich habe mir da die Stunden angeschaut. Graz war nämlich schon einmal viel weiter. 2013 217.000 Stunden in der mobilen Pflege, und 2023 213.000 Stunden. Und ich weiß, dass das nicht dein Weg ist, liebe Doris Kampus. Insofern bitte da auch einwirken auf die Kommunistische Partei und den kommunistischen Stadtrat in Graz. Ein weiterer Punkt, der uns wichtig ist, alternative Wohnformen. Da wird gefordert von Seiten des BEP, tausend Einheiten mehr zu errichten. Ich bin ein großer Fan von diesen alternativen Wohnformen, wenn ich denke, wir haben in der Oststeiermark bereits eine Einrichtung im Bezirk Hartberg, ich habe diese mit dem Kollegen Schnitzer damals eröffnen dürfen, wo wir ein Tagesbetreuungszentrum und einen Kindergarten und eine Kinderkrippe quasi unter einem Dach haben. Und mir schwebt da vor in diese Richtung, übrigens auch der EPIC, so lokale Begegnungs-, Betreuungs- und Pflegezentren, wo man Pflege mit Kinderbetreuung beispielsweise verbindet. Fünfter Punkt, die Pflegedrehscheiben, die werden mittlerweile sensationell gut angenommen. Die machen großartige Arbeit, wenn es darum geht, zu Pflegende, aber vor allem auch Angehörige von zu Pflegenden zu informieren, zu unterstützen, die richtigen Betreuungseinrichtungen zu finden. Und auch hier, denke ich, werden wir dieses Angebot in den nächsten fünf Jahren erweitern, um Schulungsmaßnahmen, um weitere Vernetzung, weitergehende Beratung und einen Informationsaustausch. Das, was ich vorher zu lange geredet habe, versuche ich jetzt einzusparen. Sehr geehrter Herr Präsident, gratuliere dir erstmals hier jetzt in deinem neuen Amt im Vorsitz. Liebe Sandra Krautwaschl, Psychiatriezuschlag, das nehme ich sehr, sehr ernst. Das werden wir uns auch sehr genau anschauen, gemeinsam mit dem Kollegen Amesbauer, weil es ja tatsächlich beide Ressorts betrifft, nämlich das der Pflege und das Sozialressort. In diesem Sinne, ich glaube, es ist ein guter Tag für die Steirerinnen und Steirer, die Pflege brauchen in der Steiermark. Es ist ein guter Tag für alle, die in der Pflege

tätig sind. Wir setzen damit einen großen Schritt in die Zukunft und in eine gute Richtung. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ – 14.05 Uhr)*

Zweiter Präsident Amon, MBA: Ja, danke vielmals, Herr Landesrat. Du hast 20 Sekunden hereingebracht. Ich danke dir herzlich dafür. *(Allgemeine Heiterkeit)* Weitere Wortmeldungen liegen derzeit nicht vor. Ich schließe daher die Wechselrede. Gestatten Sie mir, meine Damen und Herren, dass bevor ich in den Abstimmungsvorgang unmittelbar eintrete, ich ein, zwei Anmerkungen machen möchte. Erstens, ich möchte mich noch einmal bei Ihnen allen sehr, sehr herzlich bedanken für den großen Vertrauensvorschuss, den Sie mir heute gegeben haben, in dem mich alle Fraktionen des Hauses gewählt haben. Ich werde mich redlich bemühen, dass ich diesem Vertrauensvorschuss auch gerecht werde. Es ist mir ein Anliegen, dass ich Ihnen auch sagen möchte, dass meine Tür selbstverständlich für alle Fraktionen jederzeit offen steht und ich mich bemühen werde, diese Funktion mit der gebotenen Objektivität auch auszufüllen. Ich möchte selbstverständlich auch die gute Zusammenarbeit, die es bisher in der Präsidiale und im Präsidium gab, insbesondere auch die Zusammenarbeit eben mit dem Herrn Präsidenten, der Frau Präsidentin und den Klubobleuten fortsetzen. Gerne würde ich noch eine technische Anmerkung machen. Und zwar, ich habe mir das auch selber angeschaut in der Geschäftsordnung des Landtags. Ich möchte künftig, wenn Sie gestatten, bei der Annunciation der Abstimmungsergebnisse, also der Verkündigung der Abstimmungsergebnisse, mich auf den rechtssetzenden Akt beschränken, nämlich auf die Feststellung, ob eine Vorlage mit Mehrheit, mit der entsprechenden gesetzlich vorgesehenen Mehrheit, beschlossen wurde oder nicht. Also einfache Mehrheit oder verfassungsmäßige Mehrheit, weil das der eigentlich rechtssetzende Akt ist, wenn hier eine Vorlage beschlossen wird. Ich sage das nur deshalb, weil es immer wieder auch üblich ist, dass man entlang der Parteigrenzen mitteilt, wie abgestimmt worden ist. Ich möchte mich in der Vorgangsweise darauf beschränken, dass ich eben verkünde, ob die Mehrheit erreicht wurde oder nicht erreicht wurde. Daher komme ich nunmehr, nachdem, wie gesagt, keine weiteren Wortmeldungen vorliegen, komme ich zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 928/4 (TOP N1), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.
Gegenstimmen:
Dieser Antrag ist mir Mehrheit angenommen.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 933/3 (TOP N2), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.
Danke. Gegenprobe:
Dieser Antrag ist mit Mehrheit angenommen.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der Grünen, Einl.Zahl 933/4 (zu TOP N2), betreffend Pflege weiter denken: Prävention stärken, Psychiatriezuschlag reformieren, Community Nursing ausbauen ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.
Danke. Gegenprobe:
Dieser Antrag findet nicht die erforderliche Mehrheit.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der SPÖ, Einl.Zahl 933/5 (zu TOP N2), betreffend BEP Pflege 2030 muss neue Datengrundlage erhalten ihre Zustimmung geben, um ein entsprechendes Zeichen.
Danke. Gegenprobe:
Dieser Antrag erhält nicht die erforderliche Mehrheit.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 748/5 (TOP 7), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.
Gegenprobe:
Dieser Antrag wurde mit Mehrheit angenommen.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der SPÖ, Einl.Zahl 748/6 (zu TOP 7), betreffend Keine Verschlechterung des Pflegepersonalschlüssels in der Pflegepersonalverordnung (PAVO) ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.
Danke. Gegenprobe:
Dieser Antrag findet nicht die erforderliche Mehrheit.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 750/6 (TOP 8), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.
Gegenprobe:
Dieser Antrag ist mir Mehrheit angenommen.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der SPÖ, mit der Einl.Zahl 750/7 (zu TOP 8), betreffend Pflege in der Steiermark auf Gemeinnützigkeit umstellen ihre Zustimmung geben, um ein entsprechendes Zeichen.
Danke. Gegenprobe:
Dieser Antrag erhält nicht die erforderliche Mehrheit.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, mit der Einl.Zahl 751/5 (TOP 9), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.
Ich stelle hier die Einstimmigkeit fest. Damit ist dieser Antrag angenommen.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 881/5 (TOP 10), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.
Ich stelle die Einstimmigkeit fest. Damit ist dieser Antrag angenommen.

Bei den Tagesordnungspunkten 11 bis 13 ist ein innerer sachlicher Zusammenhang gegeben. Ich schlage daher im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz vor, diese drei Tagesordnungspunkte gemeinsam zu behandeln, jedoch über jeden einzelnen Tagesordnungspunkt getrennt abzustimmen.
Falls Sie meinem Vorschlag zustimmen, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.
Ich stelle hier die einstimmige Annahme fest.

Ich komme zum Tagesordnungspunkt

11. Bericht des Ausschusses für Landwirtschaft, Einl.Zahl 180/6, betreffend Neuer Rechtsrahmen für die Haltung von Schweinen auf Vollspaltenböden zum Antrag von Abgeordneten der SPÖ, Einl.Zahl 180/1.

Tagesordnungspunkt

12. Bericht des Ausschusses für Landwirtschaft, Einl.Zahl 300/5, betreffend Neuer Rechtsrahmen für die Haltung von Schweinen auf Vollspaltenböden zum Antrag von Abgeordneten der Grünen, Einl.Zahl 300/1.

Tagesordnungspunkt

13. Bericht des Ausschusses für Landwirtschaft, Einl.Zahl 414/4, betreffend Neuer Rechtsrahmen für die Haltung von Schweinen auf Vollspaltenböden zum Antrag von Abgeordneten der KPÖ, Einl.Zahl 414/1.

Ich ersuche um Wortmeldungen, die mir bereits vorliegen. Zu Wort gemeldet hat sich die Frau Klubobmann Sandra Krautwaschl und ich erteile es ihr.

KO LTAbg. Krautwaschl – Grüne *(14.13 Uhr):* Danke, Herr Präsident, werte Frau Landesrätin, liebe Regierungsmitglieder, Kolleginnen und Zuhörende in der Steiermark!
Zu unserem ursprünglichen Antrag liegt nun ein Bericht der Landesregierung vor, der sehr ausführlich auf den neuen bundesrechtlichen Rahmen in Bezug auf Schweinehaltung und Vollspaltenböden verweist und damit unser Anliegen als erledigt sieht. Das sehen wir tatsächlich ganz anders und ich werde euch dann gleich auch zeigen, warum? Aus grüner Sicht stellt nämlich diese neue Regelung einen klaren Rückschritt dar. Der sogenannte strukturierte Vollspaltenboden oder das dänische Modell, das seit 2023 als Neubau-Standard gilt und den die Bundesregierung nun ab 2034 vorschreiben will, ist nämlich eigentlich nichts anderes als eine große Mogelpackung. Ich möchte euch jetzt, weil da in dem Fall wirklich Bilder mehr sagen als tausend Worte, einfach was zeigen. Es ist eh auch in unserem Antrag drinnen, in unserem Entschließungsantrag. Schaut euch einmal die linke und die rechte Seite an. *(KO LTAbg. Schwarz: „Was ist das?“):* Ja, was ist das? Was glaubst du, Hannes? Das ist, man kann den Fehler suchen. Das ist eine Gegenüberstellung des alten und des neuen Modells. Also schaut es euch an. Wer findet den Fehler? *(KO LTAbg. Klimt-Weithaler: „Es*

ist null Unterschied.“) Genau, die Claudia hat es erkannt. Also es gibt einen ganz einen kleinen, der ist da farblich dargestellt. Bei dem neuen Modell, bei diesem dänischen Modell, sind nämlich ein bisschen weniger Spalten in einem Drittel des Bodens. Das ist die große Neuerung. (*KO LTAbg. Schwarz: „Ach das sind Schweine“).* Das sind Schweine, ja. Das ist schematisch dargestellt, Hannes. Ja, von oben. Und das jetzt als Erfolg für den Tierschutz verkaufen oder feiern zu wollen, das versteht sicher kein einziges Schwein. Da bin ich mir ganz, ganz sicher. *(Beifall bei den Grünen und der KPÖ Uhr)* Deswegen haben wir auch einen Entschließungsantrag noch einmal zu diesem Thema formuliert und nicht nur deswegen, sondern auch deswegen, weil ich mich sehr geärgert habe, dass in unserem Antrag, da waren ja wirklich ganz klare Forderungen und Maßnahmen drinnen, die der tierwohlfreundlichen Landwirtschaft helfen, auf tatsächlich neue Systeme, die wirklich eine Veränderung auch für das Tierwohl darstellen, umzustellen. Und auf das ist in keinster Weise eingegangen worden in der Stellungnahme bzw. in dem Abänderungsantrag. Und da wird immer so getan, also die Grünen schauen ja nicht auf die Landwirtinnen und Landwirte, das ist ihnen alles egal. Nein, wir haben es sehr klar formuliert und wir tun es im Zuge unseres Entschließungsantrags jetzt auch erneut, dass uns klar ist, dass es Umstellungshilfen braucht, dass es aber auch Rechtssicherheit braucht für die, die tierwohlgerecht produzieren wollen und dass es noch etwas braucht, was eben bedauerlicherweise seit Jahren verhindert wird von jedenfalls Teilen der ÖVP, nämlich eine entsprechende Herkunftskennzeichnung, eine vollumfängliche Herkunftskennzeichnung, die sicherstellt, dass die, die so tierwohlfreundlich produzieren, auch den Nutzen davon haben, dass die Konsumentinnen und Konsumenten sich entsprechend auch entscheiden können. Um das alles sicherzustellen und vor allem auch tierwohlgerechte Landwirtschaft abzusichern, stelle ich daher folgenden Entschließungsantrag: Der Landtag wolle beschließen,

Die Landesregierung wird aufgefordert,

1. ein eigenes steirisches Förderprogramm für den Umbau von Schweineställen auf tierfreundliche Haltungsformen zu schaffen;
2. Beratungsangebote einzurichten, die Bäuerinnen und Bauern dabei unterstützen, auf alternative Haltungssysteme umzustellen;

3. ein Tierwohl-Gütesiegel für verarbeitete Fleischprodukte in den Landesküchen einzuführen, um bewusste Kaufentscheidungen im Sinne einer artgerechten Haltung und Schlachtung des konsumierten Fleisches zu ermöglichen;
4. die budgetären Mittel für die Landesküchen entsprechend anzuheben, um die Beschaffung mit regionalen Lebensmitteln (vorzüglich aus biologischer Landwirtschaft), die auch einem höheren Tierwohlstandard (als das gesetzliche Mindestmaß) entsprechen, zu gewährleisten;
5. sich gegenüber der Bundesregierung für die Einführung einer verpflichtenden, vollumfänglichen Haltungskennzeichnung und Herkunftskennzeichnung für tierische Produkte einzusetzen.

Damit es nämlich nicht nur den Schweinern besser geht, sondern damit auch die Konsumentinnen und Konsumenten tatsächlich eine Chance haben, sich entsprechend zu entscheiden, was ihr ja immer auch von ihnen wollt. Ich bitte um Annahme. *(Beifall bei den Grünen – 14.18 Uhr)*

Zweiter Präsident Amon, MBA: Zu Wort gemeldet ist nunmehr der Herr Abgeordnete Jochen Bocksruker. Ich erteile es ihm. Entschuldigung. Alexander Putzenbacher. Ich erteile es ihm.

LTAbg. Putzenbacher – FPÖ *(14.19 Uhr)*: Geschätzter Herr Präsident, geschätzte Mitglieder der Landesregierung, werte Kollegen, liebe Zuseher im Plenum und im Livestream!

Ich darf ja heute zu drei zusammengefassten Anträgen zum Thema Fußspalten und dessen Verbot eine Wortmeldung abgeben. Anfang des Jahres hat die Thematik hohe Wellen geschlagen und nachdem der Verfassungsgerichtshof die vorgesehene Fristverlängerung und die Nutzung von den Fußspaltenböden bis 2040 eine Übergangsfrist von 17 Jahren als verfassungswidrig aufgehoben hat. Es ist so, ich möchte bitte bei dem Thema ein bisschen weiter ausholen, dass einmal, ich glaube, jeder weiß, um was es da geht, weil Frau Klubobfrau davon redet, Vollspalten strukturiert/unstrukturiert. Also die Ausgangslage ist so, die EU-Richtlinie hat über den Schutz bei den Mindestanforderungen von den Schweinen erlaubt, Betonspaltenböden und das ist einfach für die Betriebssicherheit, ist das einfach ganz wichtig. Auf nationaler Ebene gelten dann auch die Tierschutzgesetze und die Tierhaltungsverordnung. Und der Verfassungsgerichtshof, der stellt klar, dass die

Übergangsbestimmungen grundsätzlich zulässig und mitunter auch geboten sind. Die müssen jedoch sachlich gerechtfertigt sein und dürfen nicht einseitig nur dem Investitionsschutz dienen. Zur Erklärung: Ein Vollspaltenboden, der besteht aus Betonplatten mit durchgehenden Spalten über die gesamte Bodenfläche. Bei unstrukturierten Vollspaltenboden ist die Spaltendichte überall gleich. Bei strukturierten Böden weist etwa ein Drittel der Fläche weniger Spalten auf. Also zum allgemeinen Verständnis, ich hoffe, ich habe ein bisschen dazu beigetragen, dass jetzt jeder weiß, was jetzt ein strukturierter und ein unstrukturierter ist. Die Entscheidung bringt vor allem eins: Rechts- und Planungssicherheit und ich glaube, dass das für unsere Bäuerinnen und Bauern das Wichtigste ist. Also ich selber als Landwirt, ich weiß, was ein Umbau oder ein Neubau kostet. Und das ist nicht ohne. Und das wäre ein Wahnsinn, wenn da nicht die Politik dahinterstehen täte mit langjährigen Planungssicherheiten. Weil das ist nicht von heute auf morgen, dass man einfach so eine große Summe da investiert. Was die Grünen nicht bedenken, ich weiß jetzt gar nicht, die Frau Klubobfrau ist jetzt nicht da, wo ist sie? *(Schönleitner: „….“)* Aha. Ich weiß jetzt nicht, ob sie selber Nutztiere daheim haltet oder wo sie die Sachen herhat, was sie da von ihr gibt, aber ein sofortiges Verbot von den Fußspalten, das würde viele Betriebe zur Aufgabe zwingen. Das sollte man vielleicht nicht vergessen, Frau Klubobfrau. Das würde die Produktion ins Ausland verlagern. Ich weiß jetzt nicht, ob das sinnvoll ist oder ob das dem Tierwohl dann entsprechen würde oder gar unserer Versorgungssicherheit. *(KO LTAbg. Krautwaschl: ()* Genau. Ein sofortiges Komplettverbot hat die FPÖ und die Landesregierung stets abgelehnt. Frau Klubobfrau, mit deiner Fachexpertise, mit den vielen Tieren, die du zuhause hast, kannst du dann eh noch einmal herauskommen und kannst es nochmal erklären. Aber aus diesen Gründen sind wir für den Erhalt bäuerlicher Familienbetriebe. Wir sind für Sicherheit der regionalen Versorgung und zum Erhalt von hohen Standards. Für das stehen wir. Für das ist auch die Planungssicherheit da. Ich hätte jetzt vorher alles weggelassen. Ihr müsst jetzt bitte aufpassen, weil das ist jetzt wichtig, was kommt: Meine sehr geehrten Damen und Herren, zusammengefasst heißt das Ganze, Tierschutz geht uns alle an! Das bestehende bundesweite einheitliche Tierschutzgesetz, das ist sehr gut und effizient. Natürlich könnte man auch da oder da ein kleines Schrauberl drehen, aber im Großen und Ganzen ist es wirklich sehr gut und effizient. Und zusätzliche Landesregelungen, so wie Sie das fordern, erstens wird das sehr viel Geld kosten und zweitens in Zeiten der Deregulierung, was wir gesagt haben, würde das einen Mehraufwand bedeuten, was da einfach nicht gerechtfertigt ist. Abschließend ein riesen Dankeschön an die Bäuerinnen und Bauern, dass sie tagtäglich unter schwierigen

Voraussetzungen für uns bestmöglich die Versorgungssicherheit aufrechterhalten und gute Qualität liefern. Vielen Dank und ein steirisches Glückauf! *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP – 14.24 Uhr)*

Zweiter Präsident Amon, MBA: Ja, danke vielmals. Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Jochen Bocksruker. Jetzt aber wirklich. Bitte, Herr Abgeordneter, Sie sind am Wort.

LTAbg. Bocksruker – SPÖ *(14.24 Uhr):* Ja, vielen Dank, Herr Präsident, für das Wort. Sehr geschätzte Mitglieder der Landesregierung, geschätzte Kolleginnen und Kollegen im Hohen Landtag, geschätzte Zuhörerinnen und Zuhörer!
Ja, liebe Frau Klubobfrau, jetzt wirst du nicht zufrieden sein mit mir, denke ich, aber schade, also bist du eh noch da. Aber wir sind ja so oft der gleichen Meinung, was die Energiethemen betrifft, habe ich zumindest gemerkt in den letzten Sitzungen und vor allem auch bei dem sehr schönen Tag der Energie-Enquete. Aber was das Tierwohl betrifft, da haben wir scheinbar doch ein bisschen eine andere Meinung, weil ich darf an dieser Stelle heute die Bundesregierung da reinholen in unseren Landtag und sie mit einem Lob auch aussprechen oder für sie ein Lob aussprechen. Sie haben es nämlich geschafft, Tierwohlstandards zu verabschieden und das nach mehrwöchigen Verhandlungen und es hat zwar ein bisschen gedauert, aber die Regierungsparteien konnten sich durchaus auf eine neue Regelung für die Haltung von Schweinen auf unstrukturierten Vollspaltenbuchten einigen. Der neue Kompromiss sieht vor, dass die Haltung auf Vollspaltenböden mit 1. Juni 34 ausläuft, also sechs Jahre früher als ursprünglich vorgesehen. Das begrüßen wir ausführlich und Ausnahmen gibt es nur mehr bei sachlich begründeten Härtefällen. Bis Ende 26 wird das Forschungsprojekt IBeSt Plus abgeschlossen, um Tierwohlstandards auf wissenschaftlicher Basis weiterzuentwickeln, Bäuerinnen und Bauern bei notwendigen Umbaumaßnahmen zu unterstützen und Fördermaßnahmen auch dementsprechend weiterzuentwickeln. Ab 2027 wird auf wissenschaftlicher Grundlage an neuen Mindeststandards gearbeitet und bereits ab 1. Juni 29 treten die ersten Verbesserungen in bestehenden Ställen in Kraft, darunter mehr Platz pro Tier und verpflichtendes organisches Beschäftigungsmaterial wie Strohraufen oder Hanfseile. Mit 1. Juni 34 endet dann die Haltung der Vollspaltenböden. Die Betriebe haben somit neun Jahre Zeit für ihren Zweck, ihre Ställe auch vorzubereiten. Und mit dieser Einigung schafft die Bundesregierung klare Perspektiven für die Landwirtschaft. Die

Umstellung ist zwar anspruchsvoll, aber die Bäuerinnen und Bauern werden mit gezielten Förderungen unterstützt, um eben dem Wandel zu stemmen. Die Umstellung wird durch Investitionsförderungen im Rahmen der gemeinsamen Agrarpolitik ebenfalls unterstützt und Österreich gehört mit dieser gesetzlichen Regelung beim Tierschutz zur internationalen Spitze. Das ist einmal so. Die neue Einigung setzt genau dort an und ermöglicht eine realistische schrittweise Weiterentwicklung der Schweinezuchtbranche und wir begrüßen diese verfassungs- und europarechtskonforme Lösung ausdrücklich. Vielen herzlichen Dank. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 14.27 Uhr)*

Zweiter Präsident Amon, MBA: Danke, Herr Abgeordneter. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich die Frau Klubobfrau Sandra Krautwaschl. Bitte, Frau Klubobfrau.

KO LTAbg. Krautwaschl – Grüne *(14.27 Uhr):* Ja, danke. Ganz kurz will ich dem Herrn Kollegen etwas vorlesen. Ein Zitat, und du darfst nur raten, von wem das ist? „In einer optimalen Welt müsste kein Tier auf Spaltenböden leben. Es ist nicht artgerecht, die Tiere verletzen sich. Ich hätte gerne ein Verbot mit einem Ausgleich für die Landwirte." Das ist im Übrigen genau das Gleiche, was wir wollen. Und wer hat das gesagt? Euer lieber Herr Tierschutzlandesrat Hannes Amesbauer im Jänner in der Kronen Zeitung in einem Interview. *(Beifall bei der KPÖ)* So viel dazu und so viel zu dieser unfundierten Kritik an unserem Antrag. Das richtet sich von selbst. Danke. *(Beifall bei den Grünen – 14.28 Uhr)*

Zweiter Präsident Amon, MBA: Danke, Frau Klubobfrau. Als Nächstes zu Wort gemeldet ist der Abgeordnete Franz Fartek. Bitte, Herr Abgeordneter.

LTAbg. Fartek – ÖVP *(14.28 Uhr):* Herr Präsident, werte Vertreter der Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen hier im Hohen Haus, werte Zuhörerinnen und Zuhörer! Vollspaltenböden, ein Thema, das uns natürlich schon bewegt. Es geht ja darum, und so sind ja die Anträge auch gestellt, einen neuen Rechtsrahmen für die Haltung von Schweinen auf Vollspaltenböden. Das ist eine Forderung der SPÖ, der KPÖ und die Grünen fordern überhaupt eine eigene Regelung für die Steiermark. Der Kollege Bocksruker hat das ja schon sehr vorbildlich hier dargestellt, wie die Situation wirklich ist und auch der Kollege von der FPÖ hat hier auch auf dieses Bundesgesetz schon verwiesen. Geschätzte Damen und Herren, aber natürlich, und liebe Sandra, das kann ich dir nicht ersparen, wenn man hierher geht, dann

muss man auch gut wissen, was dahintersteckt. Das ist mir schon ein wichtiges Anliegen. Und vielleicht darf ich am Anfang nur ganz kurz aus meiner Erfahrung erzählen. Liebe Sandra, liebe Kolleginnen und Kollegen, ich bin selbst Schweinebauer gewesen, viele Jahre - vor einigen Jahren aufgehört, weil es zeitlich nicht mehr möglich war - und habe Ferkelproduktion, Schweinemast auch gehabt und alle Facetten der Haltungsform auch durchgemacht sozusagen. Und wenn ich auf die Facette der Strohhaltung komme, dann wissen wir, dass das nicht immer das Positive ist. Da geht viel mit einher, was Atemwegserkrankungen betrifft, da geht mit einher, wenn es warm ist, mit den Fliegen, aber auch mit den Krankheitskeimen, die hier mitschwingen und auch, und das war ja auch ein Trend einmal, mit vielen Gelenksproblemen, wenn im Tieflaufstall viel Stroh ist. Auch das waren große Probleme. Und wenn man einen Stahl gehabt hat, wo Teilspalten und Vollspalten waren, dann hat man immer gesehen, dass die Schweine dort ihren Mist gemacht haben, wo es befestigt war und sie gerne dort gelegen sehen, wo die Vollspalten waren. Das ist so meine Erfahrung. Was will ich damit sagen? Es ist nicht immer Gold, was glänzt, liebe Sandra Krautwaschl. Und ich möchte das unterstreichen, was der Kollege Bocksruker gesagt hat. Österreich und damit auch die Steiermark stehen in Sachen Tierhaltung, Tierwohl an erster Stelle im internationalen Vergleich, geschätzte, Damen und Herren. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ)* Österreich, liebe Sandra, du brauchst nur zuhören, Österreich und die Steiermark sind in Sachen Tierwohl neben Schweden im weltweiten Vergleich Nummer eins. Das sagt einmal was aus. Und liebe Sandra, das möchte ich dir schon sagen, als praktizierender Landwirt, ich möchte dir das schon sagen: Wir haben noch nie so hygienisch, so sauber, so streng kontrolliert, produziert, wie wir das heute und jetzt machen. Und das würde auch bei diversen Beständen gar nicht anders gehen. Und die Erinnerungen an die gute alte Zeit, liebe Sandra, das ist Geschichte und Vergangenheit. Geschätzte Damen und Herren, ein paar Dinge, die ich noch einmal verstärken möchte, was der Kollege Bocksruker gesagt hat und auch der Kollege von der FPÖ. Es braucht Veränderung, es braucht auch Weiterentwicklung, ganz klar und selbstverständlich. Das Thema Schweinehaltung, insbesondere die Haltung auf Spaltenböden, ist ja kein leichtes und es bewegt die Landwirte zum einen, ja, es bewegt die Konsumentinnen und Konsumenten, den Tierschutz und natürlich auch uns in der Politik, ja selbstverständlich. Was es aber am meisten braucht, das ist Ehrlichkeit bei diesem Thema und das ist der Blick auf das Ganze. Geschätzte Damen und Herren, noch einmal unterstützend, was ist der Stand der Dinge? Mit 1. Juni 2034, dritt das Verbot der unstrukturierten Vollspaltenbuchten in Kraft. Ein Kompromiss, der nach vielen,

vielen intensiven Verhandlungen auf Bundesebene beschlossen wurde. Und es gibt klare Etappen. Ja, mehr Platz, mehr Beschäftigungsmaterial, strukturierte Buchten im Liegebereich, gestaffelt, wie das der Kollege Bocksruker gesagt hat, bis 2034. Das heißt, der Weg ist längst vorgezeichnet. Was ist der aktuelle Stand? Die Tierschutznovelle wurde am 13. Mai 2025 im Nationalrat beschlossen und wie gesagt, mit dem 1. Juni 2025 tritt sie in Kraft, und es gibt den Betrieben natürlich einen realistischen Umstiegshorizont. Was bedeutet das für die Bäuerinnen und Bauern? Tausende Betriebe stehen natürlich vor teuren Investitionen, Umbauten, einer neuen Stalltechnologie und auch einer neuen Buchtenstruktur. Wer zwischen 18 und 22 neu gebaut hat, und das ist auch wichtig zu erwähnen, der darf diese Anlage zu Ende nutzen. Das ist eine Frage natürlich auch der Fairness, aber auch der Planungssicherheit, wenn man das so sagen darf. Geschätzte Damen und Herren, und der Kollege Bocksruker hat es gesagt, gleichzeitig läuft es mit dem Projekt IBeSt, eine wissenschaftliche Begleitstudie, vor allem für Investitionen für bestehende Ställe, um alternative Haltungsformen zu entwickeln, die Tierwohl und auch Wirtschaftlichkeit vereinen. Wer den Strukturwandel ernst nimmt, muss ihn auch finanzieren und natürlich auch begleiten. Wofür stehen wir als steirische Volkspartei? Und das ist auch wichtig zu erwähnen: Für mehr Tierwohl, ja, aber mit Hausverstand und Verantwortung. Für Förderprogramme statt Verbotspolitik. Für eine Landwirtschaft, die nicht verdrängt, sondern mitgenommen wird, für eine regionale Versorgung, die nicht durch Importe mit niedrigen Standards ersetzt wird. Und es ist mir schon wichtig, noch einmal zu erwähnen, bitte strapazieren wir dieses Thema nicht. Uns bricht die Schweinehaltung in Österreich, aber auch in Deutschland weg. Und das, was wir verlieren, kompensiert Spanien, Italien und Zypern. Und ich sage euch was, umgerechnet auf ein Kilo Fleisch ist es, wenn man von Antibiotika spricht, in Spanien das Fünffache, in Italien das Vierfache und in Zypern das Zehnfache. Geschätzte Damen und Herren, das sollte man schon ernst nehmen, dass unsere Produktion, die großartig funktioniert und die auch bereit ist, sich zu verändern und diesen neuen Standards anzupassen. Unterstützen wir diese Landwirtschaft. Sie ist wichtig und wertvoll, auch für unsere Versorgungssicherheit, wie wir es gewohnt sind. Geschätzte Damen und Herren, dafür müssen wir mit diesem Thema sehr sorgfältig umgehen. Was wir ablehnen, ist natürlich moralisierende Verbotsforderungen, Schuldzuweisungen an einen Berufsstand, der längst am Umbau arbeitet und politische Kurzschlüsse, die Arbeitsplätze, Versorgung und Eigenversorgung gefährden. Daher Schritt für Schritt mit Plan und Verantwortung. Die Übergangsfrist ist klar geregelt, ja. Die Landwirtschaft ist in Bewegung. Da müssen wir uns bewegen, wenn es um die Bau- und

Raumordnung geht hier in der Steiermark. Ganz wesentlich und wichtig. Die Forschung liefert die Grundlagen und die Politik auf Bundesebene hat mit dieser Novelle die Rechtssicherheit geschaffen. Wir sagen Ja zum Tierwohl, aber auch Ja zu unserer bäuerlichen Landwirtschaft in der Steiermark, mit Maß, mit Respekt und mit Zukunft. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ – 14.35 Uhr)*

Zweiter Präsident Amon, MBA: Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich Herr Landesrat Amesbauer. Bitte, Herr Landesrat.

Landesrat Mag. Amesbauer, BA - FPÖ *(14.36 Uhr):* Sehr geehrter Herr Präsident, Frau Landesrätin, Herr Landesrat, geschätzte Damen und Herren!
Ich habe eigentlich nicht vorgehabt, mich zu diesem Tagesordnungspunkt überhaupt zu Wort zu melden, aber die Frau Klubobfrau Krautwaschl, die jetzt schon wieder nicht da ist, hat mich herausgefordert und ein Zitat von mir gebracht aus einem Interview mit der Kronen Zeitung. Ja, das Zitat stammt von mir, das habe ich gesagt, dazu stehe ich auch vollinhaltlich, aber jeder, der Interviews oder schon längere Gesprächssituationen mit Medien hat, und ich gehe davon aus, dass das alle Damen und Herren, die hier vertreten sind, schon erlebt haben, weiß auch, dass in einem längeren Gespräch das Ganze vielleicht ein bisschen verkürzt wiedergegeben wird und nicht in allen Details. *(Heiterkeit bei KO LTAbg. Klimt-Weithaler)* Da brauchen Sie nicht lachen, Frau Kollegin, das ist halt einmal so. Aber um zum Kern zu kommen, es ist ja ein wichtiges Thema und es wurde ja schon von allen, die vor mir gesprochen haben, jetzt auch schon angesprochen, man muss auch den zeitlichen Zusammenhang sehen. Das Interview, das ich gegeben habe, hat vor der Novelle, die im Nationalrat beschlossen ist, stattgefunden. So, jetzt gibt es eine neue Regelung, die eben dieses Verbot der Vollspaltenböden aufgrund des VfGH-Urteils verkürzt hat. Ab Mitte 2034 tritt es in Kraft, ab 29, sind schon verschärfte Bestimmungen. Und das Interessante, gerade in Richtung der Grünen und der Frau Klubobfrau, wer hat denn das beschlossen im Nationalrat, diese Verbesserungen auch im Tierschutz, die es in der Landwirtschaft geben wird? Das haben die Regierungsparteien im Bund gemacht, nämlich ÖVP, SPÖ und NEOS und die Freiheitliche Partei. Wer war als einziger dagegen? Die Grünen. Und was haben die Grünen, die ja fünf Jahre vorher in der Bundesregierung auch waren, erreicht im Tierschutz und in der Thematik der Falschspaltenböden? Zero. Original gar nichts. Original gar nichts. Jetzt ist das bundesgesetzlich geregelt. Das Thema ist somit erledigt. Das haben die Kollegen Fartek,

Putzenbacher und Bocksruker auch anerkannt und das werden hoffentlich auch die Grünen anerkennen, meine Damen und Herren. Ja, Tierschutz ist uns wichtig, aber es ist das Tierschutzgesetz eine Bundesmaterie. Ich finde die Regelung, die mit breitester Mehrheit auch im Nationalrat getroffen ist, gut. Das macht uns auch europaweit zu einem Vorreiter. Das passt. Und hören Sie bitte auf, die ganze Zeit unsere Landwirtinnen und Landwirte in der Steiermark zu kriminalisieren, pauschal. Das haben sich diese Menschen auch nicht verdient, die für unsere Versorgung und Nahrungsmittelsicherheit einstehen, Tag für Tag. So bleiben wir sachlich, bitte. Und sagen Sie es Ihren Grünen im Bund, warum die fünf Jahre lang in der Bundesregierung im Tierschutz absolut nichts weitergebracht haben. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP – 14.38 Uhr)*

Zweiter Präsident Amon, MBA: Zu Wort ist niemand mehr gemeldet. Ich schließe daher die Gegenrede und komme zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, mit der Einl.Zahl 180/6 (TOP 11), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.
Danke. Gegenprobe:
Dieser Antrag ist mit Mehrheit angenommen.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, mit der Einl.Zahl 300/5 (TOP 12), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.
Danke.
Das ist mit Mehrheit so beschlossen.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der Grünen, mit der Einl.Zahl 300/6 (zu TOP 12), betreffend Vollspaltenboden beenden! – Die Landesregierung muss aktiv werden! ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.
Dieser Antrag findet nicht die erforderliche Mehrheit.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, mit der Einl.Zahl 414/4 (TOP 13), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.
Danke. Gegenprobe:
Dieser Antrag ist mit Mehrheit beschlossen.

Komme nunmehr zum Tagesordnungspunkt
14. Bericht des Ausschusses für Landwirtschaft, Einl.Zahl 380/5, betreffend Maßnahmen in der Nutztiermedizin zum Antrag von Abgeordneten der SPÖ, Einl.Zahl 380/1.

Ich ersuche um Wortmeldungen. Diese liegen bereits vor. Ich ersuche den Herrn Abgeordneten Bocksruker um seine Wortmeldung. Bitte, Herr Abgeordneter.

LTAbg. Bocksruker – SPÖ *(14.40 Uhr):* Danke nochmal, Herr Präsident, für das Wort. Sehr geehrte Mitglieder der Landesregierung, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Damen und Herren!
Die Situation ist, glaube ich, auch sehr bekannt, Frau Landesrätin. Wir haben auf der einen Seite äußerst kuriose und auf der anderen Seite eine durchaus problematische Situation. Wir haben nämlich 450 Tierärztinnen und Tierärzte, eigentlich so viel wie noch nie. Und trotzdem spricht der Präsident der österreichischen Tierärztekammer von einem drohenden Kollaps bei der Nutztiermedizin. Und das noch dazu, dass der Kollaps akut und vor allem flächendeckend wäre. Der Grund dafür ist aus meiner Sicht relativ einfach festzumachen. Die Absolvent_innen der Universität spezialisieren sich in ihren Praxen meistens auf Kleintiere wie Hunde, Katze und Vögel. Wie auch der ORF vor wenigen Tagen berichtete, ist die Begeisterung, mitten in der Nacht bei Schneefall zu einem abgelegenen Gehöft zu fahren, weil dort eine Kuh kalbt oder zu verdrohen droht, enden wollend. Und der steirische Landesveterinärsdirektor Peter Eckhardt berichtet, dass der Mangel in den Regionen wie etwa Murau oder Voitsberg bereits eklatant ist. Zwar steigt die Zahl der Tierärzt_innen weiterhin, jedoch würden bis 2032 österreichweit bis zu 120 Kuhdoktoren fehlen. Viele angehende Tierärzte/Tierärztinnen würden eine Anstellung und geregelte Arbeitszeiten einfach bevorzugen und hinzu kommt, dass man durch den Mangel viel größere Gebiete auch hat. Man versitzt die halbe Zeit schon im Auto - sagt es so der Herr Eckhardt, den ich noch einmal

zitieren darf - und weiters kein Wunder, dass in der Nutztiermedizin akuter Personalmangel herrscht. Erfolgen doch tierärztliche Notdienste derzeit auf freiwilliger Basis. Somit ist eigentlich das Gebot der Stunde eine finanzielle Förderung freiwilliger Not- und Bereitschaftsdienste durch unsere Landesregierung. Budgetär geht es hier nicht nur um Aufwandsentschädigungen für eine Berufsgruppe, sondern hier ist vor allem ein Blick über den Tellerrand meiner Meinung nach gefordert, denn es geht um die Unterstützung unserer Landwirte als Viehzüchter, Milchbauern und Erhalter unserer Kulturlandschaft. Deshalb braucht es auch den Einsatz für eine bundesweite Lösung. Bereits im Vorjahr wurde in der Stellungnahme EZ 3988/3 Gespräche des damalig zuständigen Ressorts mit der Bundesregierung über eine bundesweite Lösung in dieser Thematik ja auch angekündigt und über Ergebnisse dazu wurde jedoch noch nicht berichtet, beziehungsweise blieb das Schreiben an den damals zuständigen Bundesminister, Herrn Minister Rauch, bis dato auch unbeantwortet. Klar ist für uns, es braucht eine bundesweite Vorgehensweise durch das Gesundheitsministerium und ich darf darum auch den Antrag stellen:

Die Landesregierung wird aufgefordert,

1. finanzielle Anreize für die freiwillige Übernahme von Notdiensten durch Tiermediziner:innen zu entwickeln,
2. gemeinsam mit der veterinärmedizinischen Universität Wien ein Stipendien-Programm für mehr Nutztier-Mediziner:innen in der Steiermark zu erarbeiten,
3. sich bei der Bundesregierung für die Umsetzung eines verpflichtenden, attraktiven tierärztlichen Notdienstes einzusetzen.

Bitte um Annahme und vielen herzlichen Dank. *(Beifall bei der SPÖ – 14.44 Uhr)*

Zweiter Präsident Amon, MBA: Danke, Herr Abgeordneter. Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich die Frau Abgeordnete Silvia Karelly. Ich erteile es ihr.

LTAbg. Karelly - ÖVP *(14.44 Uhr)*: Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzter Herr Landeshauptmann, geehrter Herr Landesrat, liebe Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ja, heute darf ich aus meiner Praxis als gelernte gestandene Bäuerin auch erzählen. Da ist man angewiesen auf gute Nutztierärzte, auf Großviehtierärzte, die bei uns am Land unterwegs sind. 470 fast an der Zahl sind es und es ist heute einmal ein Tag, auch Danke zu sagen, hier in diesem Rahmen, für die großartige Arbeit, die die draußen leisten, bei Wind und Wetter, Tag und Nacht unterwegs, um Tierleben zu retten, um den Bäuerinnen und Bauern draußen auf ihren Höfen zur Seite zu stehen. Dafür haben wir aufrichtiges Vergelt's Gott. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ)* Viele dieser Nutztierärzte machen das aus Berufung. Es ist nicht nur ein Beruf, da gibt es eine ganze Generation von Tierärzten, die in absehbarer Zeit in Pension gehen wird, die das wirklich mit großer Leidenschaft machen. Das kann ich aus persönlicher Erfahrung sagen, aus über 40 Jahren in der Landwirtschaft, da fängt man schon als Kind an, dass man das mitkriegt. Mit 18 habe ich als Betriebsführerin den Hof übernommen und jedes Mal war ich dankbar, weil man ruft einen Tierarzt nicht aus Jux und Tollerei, sondern dann, wenn es wirklich um etwas geht, wenn man wirklich braucht, wo man merkt, wenn man jetzt keinen Tierarzt holt, dann kann es zu spät sein. Also das ist ganz entscheidend für uns Landwirtinnen und Landwirte am Land draußen, dass jemand erreichbar ist, Tag und Nacht, sieben Tage die Woche und dafür braucht es eine gut aufgestellte Versorgung. Jetzt haben wir Engpässe, nicht überall ist das gleich und der Kollege Bocksruker hat es schon angesprochen, es liegt nicht daran, dass wir zu wenig Veterinärmediziner hätten. Wir haben genug junge Leute, die sich für das Veterinärmedizinstudium interessieren, die es auch erfolgreich absolvieren, aber zu viele gehen eben in die Kleintierpraxis. Wir haben sehr viele junge, vife Leute, die ganz gute Abschlüsse haben in allgemeinbildenden Schulen, die einen Startvorteil haben mit einer guten Ausbildung in den Naturwissenschaften. Und auf der anderen Seite haben wir junge Leute aus den Land- und forstwirtschaftlichen Fachschulen, die auch mit Matura abschließen, aber aufgrund des Lehrplans dort halt vielleicht Defizite haben. Ich glaube, dort müssen wir ansetzen, dort müssen wir besser zur Seite stehen, denen unter die Arme greifen, sie fit machen für diesen Aufnahmetest. Es braucht auch realitätsbezogenere Aufnahmeverfahren. Es muss eine Berücksichtigung finden, ob jemand auch firm ist im Umgang mit Nutztieren, ob jemand Kenntnisse schon in der Tiergesundheit hat, ob jemand praktische Erfahrung hat. Und das bringen bitteschön unsere Absolventinnen und Absolventen aus den land- und forstwirtschaftlichen Fachschulen mit. Und deshalb müssen wir sie auch unterstützen. Das LFI hat hier schon Vorbereitungskurse in Angriff genommen. Und danke, Frau Landesrätin, dass du dich so dafür einsetzt. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ)* Wir müssen dann aber auch schauen, dass wir sie nach dem Studium wieder

zurückbekommen, in den ländlichen Raum, dass sie wieder zurückkehren, dort, wo wir sie brauchen, auch mit Anreizsystemen, dass wir eine gute Versorgung sicherstellen können. Auch die Notfallvorsorge im Bereich der Tierseuchen ist ganz wichtig. Und es wird auch in Zukunft gute Amtstierärzte brauchen. Ich kann nur aus meinem Bezirk erzählen, da haben wir einen Amtstierarzt wie aus dem Bilderbuch, der kann nämlich auch mit den Leuten umgehen und das ist auch ein wichtiger Faktor. Nicht nur das Wissen, die Kompetenz, sondern auch der Umgang mit den Menschen am Land, mit den Tierhaltern ist wichtig. Da braucht es eine Resilienz, eine Belastbarkeit. Gestandene Tierärztinnen und Tierärzte, die dieser Aufgabe auch gewachsen sind. Und in der Landesveterinärreferentenkonferenz in Graz hast du, liebe Frau Landesrätin, liebe Simone, diese Initiativen auch aufgezeigt. Du hast die anderen Bundesländer hier mit ins Boot geholt und du setzt hier bundesweit Maßstäbe mit der Steiermark, die hier vorangeht. Und so bin ich zuversichtlich, dass wir in Zukunft auch eine gute tierärztliche Versorgung sicherstellen können, wenn wir darauf schauen, dass wir auch genug junge Menschen aus den ländlichen Regionen ins Veterinärstudium bringen. Denn unsere Landwirtschaft braucht immer, heute und morgen treue Tierärzte, die sich sorgen. Wir brauchen eine hilfreich gute Hand, wir brauchen Tierärzte mit Herz- und auch Verstand. Wir brauchen mehr junge Leute, die sich für Großtierarztpraxen interessieren und sich draußen am Land bei uns in den Regionen engagieren. Darum machen wir uns gemeinsam auf den Weg, setzen wir uns mehr für Großtierärzte ein, damit in Zukunft auch eine gute Versorgung sichergestellt sein kann. Ein steirisches Glückauf! *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ – 14.49 Uhr)*

Zweiter Präsident Amon, MBA: Als Nächstes zu Wort gemeldet ist die Frau Landesrätin Simone Schmiedtbauer. Bitte, Frau Landesrätin.

Landesrätin Schmiedtbauer – ÖVP *(14.49 Uhr):* Danke vielmals. Herr Präsident, Herr Landeshauptmann, Herr Landesrat, Hohes Haus!
Ich muss einmal Danke sagen der SPÖ für den Selbstständigen Antrag und freue mich sehr, dass auch das Thema Landwirtschaft und auch die Bäuerinnen und Bauern scheinbar jetzt Unterstützung und da noch eine stärkere, weitere Vertretung gefunden haben. Zum Betreff selber, Maßnahmen in der Nutztiermedizin, und ich habe das wirklich nett gemeint und gut gemeint, wir sind vor Weihnachten. Maßnahmen in der Nutztiermedizin darf ich berichten über die Maßnahmen für mehr Nutztiermediziner, die ich schon ergriffen habe. Und es ist

schon einiges an Wortmeldungen gefallen. Ganz wichtig für uns aber, dieses Thema Tiergesundheit ist nicht nur entscheidend für die Landwirtschaft, für Seuchenprävention, das, was oftmals vergessen wird, es geht auch um Ernährungssicherheit und das gilt es zu unterstreichen. Und die Frau Abgeordnete hat es schon erwähnt, ich habe von Anbeginn an gesagt, dieses Thema ist enorm wichtig und deshalb müssen wir auch länderübergreifend zusammenarbeiten. Deshalb habe ich auch in der vergangenen Woche und ich habe beim Ausschuss das letzte Mal von der bevorstehenden Konferenz gesprochen. Vorige Woche haben wir die Konferenz abgehalten und alle Veterinärreferenten der Bundesländer eingeladen zu uns hier in die Steiermark, um dieses wichtige Thema zu diskutieren. Und eines ist ganz klar, diese Entwicklung, die natürlich auch wirklich schon mit Risiken behaftet ist, das haben nicht nur wir in der Steiermark, sondern es ist leider ein Phänomen von ganz Österreich und betrifft gerade die entlegenen Regionen. So, und deshalb habe ich gesagt und haben wir alle gesagt, das ist nicht nur Aufgabe eines Landes, sondern wir brauchen auch eine Unterstützung seitens des Bundes, die wir auch schriftlich aufgetragen haben an unsere zuständige Bundesministerin. Wir haben als Land Steiermark schon Maßnahmen ergriffen. Das ist ganz wichtig, das auch zu erwähnen. Die Frau Abgeordnete hat gesagt, dass das LFI auch junge Damen und Herren unterstützt für diese ganz wichtigen Vorbereitungskurse. Die werden auch hinkünftig von meinem Lebensressort finanziell unterstützt werden, damit sie die Aufnahmeprüfung an der Veterinärmedizinischen Universität auch schaffen. Oftmals sind es wirklich nur zwei, drei Punkte, warum dann die Aufnahme nicht stattfinden kann. Wir haben auch zum zweiten Mal schon eine Veranstaltung abgehalten, Steiermark trifft Wien auf der VetMed, wo wir gezielt einige junge Veterinäre angesprochen haben und sogar schon einige in die Steiermark sozusagen rekrutieren konnten. Und ganz ein wichtiges Thema, und dem werden wir uns auch verstärkt in Zukunft widmen, sind die Absolventinnen und Absolventen unserer landwirtschaftlichen Fachschulen. Die sind im Umgang mit den Nutztieren bestens ausgebildet, kommen meistens nach Hause und haben einen Betrieb zu Hause, haben auch gute Kenntnisse und ein Selbstverständnis auch, was das Thema Tiergesundheit betrifft. Und deshalb werden wir hinkünftig auch intensiv Informationsveranstaltungen und gezielte Vorbereitungen an den landwirtschaftlichen Schulen abhalten, an sie herantreten, um so mehr Schülerinnen und Schüler gleich abzuholen und auf den Weg zur VetMed zu begleiten. Ja, und ich habe gesagt, auch der Bund muss tätig werden. Und deshalb, für Sie geschätzte Damen und Herren im Landtag, haben wir vorige Woche auch einige, meiner Meinung nach, sehr wichtige Beschlüsse gefasst und eben an die

Ministerin übermittelt. Wir fordern gewidmete Studienplätze für Nutztiermediziner, die wird es in Zukunft brauchen. Wir fordern auch eine Überarbeitung des Aufnahmeverfahrens durch die Veterinärmedizinische Universität und die Einstufung der Nutztierpraktika als Mangelfach, ähnlich zur Humanmedizin, um Studienplätze auch bedarfsgerecht anpassen zu können. Also ein weiterer Punkt. Wir werden weiterhin gemeinsam an diesem Thema dranbleiben und auch für die Attraktivierung der Rahmenbedingungen kämpfen. Denn, noch einmal, es geht nicht nur um die Versorgung unserer Tiere, es geht um die gesamte Wertschöpfungskette und die Gesundheit unserer Tiere. Noch einmal zum Abschluss ist auch eine Frage unserer Versorgungssicherheit. Und deshalb werden wir in allen Bereichen hoffentlich gemeinsam weiterkämpfen. Dankeschön. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ – 14.54 Uhr)*

Zweiter Präsident Amon, MBA: Zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Robert Reif. Ich erteile es ihm.

LTAbg. Reif – NEOS *(14.54 Uhr):* Geschätzter Herr Präsident, Herr Landeshauptmann, Frau Landesrätin!
Beim System hat es etwas durcheinandergewürfelt. Normalerweise würde man sich nicht danach einmelden, aber irgendwo hat das, ja. Zum Thema Veterinär-Nutztiere in der Steiermark. Wir haben ja 2024 schon einmal, einen fast gleichlautenden Antrag, wie die SPÖ jetzt eingebracht hat, eingebracht und damals, also vor einem Jahr, hat es noch geheißen, das ist ein gut aufgestelltes System und es funktioniert schon so und jetzt sind wir aber doch so weit, dass es auch die Landesregierung erkannt hat, dass es da doch Schwierigkeiten gibt. Und es ist, glaube ich, auch wichtig, dass man das erkennt und vor allem, dass man jetzt ins Tun kommt. Weil ich finde es schon richtig, dass jetzt Maßnahmen ergriffen werden, auch mit der VetMed gemeinsam, dass man schaut, dass man Nutztiermediziner_innen in die Steiermark kriegt, weil die Frau Kollegin Karelly hat es ja richtig gesagt, wenn man gerade am Land draußen ist. Eine Kuh sucht es sich nicht aus, wenn sie kälbert und wenn es Komplikationen gibt, dann brauchst du jetzt einen Tierarzt und nicht erst in zwei Tagen. Und deshalb ist es umso wichtiger, dass wir gerade im ländlichen Raum schauen, dass wir Nutztiermedizinerinnen und Mediziner hinbringen. Aber es bringt uns nichts, wenn wir jetzt nur reden und sagen, ja, mit der VetMed gemeinsam und in ein paar Jahren haben wir dann die Leute. Es braucht jetzt auch die finanziellen Anreize bzw. die Rahmenbedingungen, dass

wir draußen wirklich Nutztiermediziner_innen hinbringen, wo man sie braucht. Das ist der Bezirk Liezen, Murau ist angesprochen worden, aber ich glaube auch bei dir unten. Also das sind alles ländliche Regionen. Das kann man sich oft als Städter gar nicht vorstellen. Max, wenn es bei uns oben im Winter schneit, eisig ist und du dann rauf musst zu einem Bauern, das ist nicht gleich so. Umso wichtiger ist es, dass man jetzt Akzente setzt, dass man Nutztiermediziner_innen aufs Land kriegt und dafür auch attraktive Rahmenbedingungen schafft. Und ich bitte wirklich darum, dass man den Bäuerinnen und Bauern unter die Arme greift und sagt, ja, wir unterstützen euch, wir schauen, dass wirklich überall Nutztiermediziner_innen da sind und nicht nur sagt, ja wir gehen jetzt einmal nach Wien und wir delegieren das an den Bund ab, weil das war bei der letzten Stellungnahme so drinnen. Also ich finde schon, dass wir da jetzt ins Tun kommen sollten und ich bitte wirklich darum, dass man das auch wirklich tut und dass man da nicht die Bäuerinnen und Bauern alleine lässt. Herzlichen Dank. *(Beifall bei den NEOS – 14.56 Uhr)*

Zweiter Präsident Amon, MBA: Weitere Wortmeldungen liegen derzeit nicht vor. Ich schließe damit die Gegenrede und komme nun zu den Abstimmungen:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, mit der Einl.Zahl 380/5, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.
Danke. Gegenprobe:
Dieser Antrag ist mit Mehrheit angenommen.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der SPÖ, mit der Einl.Zahl 380/6, betreffend Maßnahmen für mehr Nutztier-Mediziner:innen ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.
Danke.
Dieser Antrag findet nicht die erforderliche Mehrheit.

Wir kommen nun zum Tagesordnungspunkt
15. Bericht des Ausschusses für Landwirtschaft, Einl.Zahl 953/2, betreffend Verlängerung Baurechts- und Dienstbarkeitsvertrag im Zusammenhang mit Pumpspeicherkraftwerk Koralm, Steiermark zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 953/1.

Ich ersuche um Wortmeldungen. Es liegen mir keine Wortmeldungen vor. Ich komme nun zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, mit der Einl.Zahl 953/2, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.
Danke. Gegenprobe:
Dieser Antrag ist mit Mehrheit beschlossen.

Komme nun zu
N3. Bericht des Ausschusses für Finanzen, Einl.Zahl 935/5, betreffend Gesetz, mit dem das Steiermärkische Glücksspielautomaten- und Spielapparategesetz 2014 geändert wird zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 935/1.

Es liegt mir bisher eine Wortmeldung vor. Und ich bitte den Herrn Abgeordneten Derler an Rednerpult. Herr Abgeordneter Sie sind am Wort.

LTAbg. Derler - FPÖ *(14.59 Uhr)*: Vielen Dank, geschätzter Präsident, Herr Landeshauptmann, werte Regierungsmitglieder, geschätzte Abgeordneten-Kollegen, liebe Zuseher hier im Plenum und liebe Steirer zu Hause!
Vorab, Herr Präsident, gratuliere ich Ihnen zur einstimmigen Wahl und bitte natürlich um konstruktive Zusammenarbeit. Ja, wie gesagt, wir haben dieses Stück schon im Umtauschschuss ausführlich diskutiert. Ich möchte mich an dieser Stelle auch bei der Abteilung 3 recht herzlich für deren Expertise auch bedanken. Bei der gegenständlichen Regierungsvorlage geht es um die Anpassung der Bestimmungen des Spielerschutzes aufgrund der Erkenntnisse des Verfassungsgerichtshofes, die einheitliche Definition eben auch des Automatensalons sowie die Aufnahme der Begriffsbestimmungen des Standorts des Automatensalons, die Anpassung der Begriffe der Geldwäsche bzw. die Begriffe der Terrorismusfinanzierung bzw. auch Terrorismusbekämpfung an die einschlägigen bundesgesetzlichen Bestimmungen. Die Klarstellung auch des Rauchverbotes in allen Räumlichkeiten des Standortes des Automatensalons und die Überarbeitung der Bestimmungen über die Ausschuss-Ausspielbewilligung. Ich bedanke mich für die Aufmerksamkeit und bitte natürlich um Zustimmung der gegensätzlichen Regierungsvorlage. Vielen Dank. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP* – 15.00 Uhr)

Zweiter Präsident Amon, MBA: Weitere Wortmeldungen liegen nicht vor. Ich schließe daher die Gegenrede und komme zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, mit der Einl.Zahl 935/5, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.
Danke. Gegenprobe:
Das ist einstimmig so beschlossen.

Bei den Tagesordnungspunkten 16 bis 18 ist ein innerer sachlicher Zusammenhang gegeben. Ich schlage daher im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz vor, diese drei Tagesordnungspunkte gemeinsam zu behandeln, jedoch über jeden einzelnen Tagesordnungspunkt getrennt abzustimmen.

Falls Sie meinem Vorschlag zustimmen, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.
Danke. Das ist einstimmig so beschlossen.

Komme zum
Tagesordnungspunkt
16. Bericht des Ausschusses für Verfassung, Einl.Zahl 901/4, betreffend Gesetz vom […], mit dem das Steiermärkische Rettungsdienstgesetz, das Gesetz über die Historische Landeskommission für Steiermark, das Steiermärkische Veranstaltungsgesetz 2012, das Steiermärkische Notifikationsgesetz 2017, das Gesetz über den Verzicht auf Ersatzforderungen des Landes, der Gemeinden und der Gemeindeverbände gegenüber ihren Organen, das Steiermärkische Nächtigungsabgabegesetz, das Gesetz über das Dienst- und Besoldungsrecht der Bediensteten des Landes Steiermark, das Stmk. Landespersonalvertretungsgesetz 1999, die Steiermärkische Gemeindeordnung 1967, das Steiermärkische Leichenbestattungsgesetz 2010, das Gesetz über die Patientenentschädigung, das Steiermärkische Gesundheitsfondsgesetz 2017, das Steiermärkische Kultur- und Kunstförderungsgesetz 2005, das Gesetz über die Errichtung einer Staatsprüfungskommission für den Försterdienst, das Steiermärkische landwirtschaftliche Bodenschutzgesetz, das Steiermärkische Seniorinnen- und

Seniorengesetz, das Steiermärkische Behindertengesetz, das Steiermärkische Kinder- und Jugendhilfegesetz, das Steiermärkische Sozialunterstützungsgesetz, das Steiermärkische Lichtspielgesetz 1983, das Steiermärkische Tourismusgesetz 1992, das Zukunftsfondsgesetz, das Steiermärkische Abfallwirtschaftsgesetz 2004, das Steiermärkische Baugesetz, das Steiermärkische Raumordnungsgesetz 2010, das Steiermärkische Bezirkshauptmannschaftengesetz, das Gesetz über die Haustorsperre und die Hausbeleuchtung im Gebiete der Landeshauptstadt Graz, das Steiermärkische Elektrizitätswirtschafts- und -organisationsgesetz 2005, das Steiermärkische IPPC-Anlagen Gesetz, das Steiermärkische Naturschutzgesetz 2017 und das Steiermärkische Hinweisgeberschutzgesetz geändert werden (Steiermärkisches Deregulierungsgesetz 2025) zum Antrag von Abgeordneten der FPÖ und ÖVP, Einl.Zahl 901/1.

Tagesordnungspunkt

17. Bericht des Ausschusses für Verfassung, Einl.Zahl 740/4, betreffend Digitalisierungsoffensive zur Entbürokratisierung und Beschleunigung von Behördenverfahren zum Antrag von Abgeordneten der NEOS, Einl.Zahl 740/1.

Tagesordnungspunkt

18. Bericht des Ausschusses für Verfassung, Einl.Zahl 741/4, betreffend Impulse statt Endlosschleifen: Verfahrens- und Entscheidungsfristen verkürzen, Genehmigungsfiktion einführen zum Antrag von Abgeordneten der NEOS, Einl.Zahl 741/1.

Ich ersuche um Wortmeldungen, die bereits vorliegen. Als erster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Lambert Schönleitner und ich erteile es ihm.

LTAbg. Schönleitner – Grüne *(15.05 Uhr):* Danke dir, Herr Präsident!
Ich hoffe, meine Stimme verlässt mich nicht. Wenn man sich die lange Liste der Gesetze, die jetzt beim Betreff genannt wurden, vom Herrn Präsidenten angehört hat, dann müsste man den Verdacht hegen, das ist ganz etwas Großartiges. So wird es ja die Landesregierung auch sehen, ich bin überzeugt. Wenn man sich das dann allerdings genauer anschaut, und darum habe ich mich zu Wort gemeldet, dann entpuppt sich diese große erste Deregulierungsnovelle, dieses große Paket, als eigentlich, und da bin ich völlig überzeugt, ich habe mir das wirklich

im Detail angeschaut, als weitgehend kraftlos. Ich glaube, Deregulierung ist etwas Wichtiges. Das kann sinnvoll sein. Die Menschen müssen immer verstehen, wann hat eine Regel einen Sinn und wann hat sie keinen Sinn. Man kann auf keinen Fall sagen, je weniger Regeln, desto besser. Das wissen wir auch, weil sonst schaut es ganz schlecht aus. Aber wenn man sich das dann im Detail anschaut, dann sieht man doch, dass eigentlich viel an Substanz, Herr Landeshauptmann, und da wende ich mich an dich, nicht vorhanden ist. Und offenbar in diesem Bewusstsein hat man ja dann schon, das war ja strategisch gescheit, eine nächste große Novelle angekündigt, das zweite Deregulierungsgesetz, was dann erst wirklich die großen Dinge bringt. Und diesbezüglich möchte ich noch ein paar Dinge hier einbringen, die mir schon grundsätzlich sehr wichtig sind, was suggeriert wurde mit dieser aus meiner Sicht vermeintlichen Deregulierungsnovelle. Es sind Punkte drin, das stimmt, die kann man unterstützen, das sind normale Rechtsbereinigungen. Auch der Instanzenzug wird von uns unterstützt, aber es sind auch viele Dinge drinnen, darum schaut es so lange aus, die ganz aus einem anderen Grund jetzt da drinnen stehen. Wenn ich nur die Gleichstellungsklauseln hernehme, das waren die vielen Gesetze, die muss sich jetzt da überall quasi sich wiederfinden drinnen, dann hat eigentlich diese Geschichte, die seinerzeit die Landesregierung ja schon im Regierungsprogramm drinnen stehen gehabt hat, hier unendlich viele Änderungen oder Einfügungen ausgelöst. Das ist natürlich nicht wirklich was an Substanz. Was aber wirklich schlimm ist, und das ist was, was ich eigentlich der Landesregierung in dieser Form nicht zugetraut hätte, dass man hergeht und dort, wo es um Transparenz geht und um Zahlen und Daten, wie z.B. beim Sozialbericht oder beim Bodenschutzbericht, auch suggeriert, wenn wir den nur mehr alle fünf Jahre machen, den Bodenschutzbericht und den Sozialbericht überhaupt streichen, dann wäre das im Sinne einer Deregulierung ein Riesenfortschritt. Ja, verstehe ich schon, einzelne Landesbedienstete und Beamte müssen daran arbeiten. Aber das ist ein fürchterlicher Druckschluss aus meiner Sicht. Ja, das ist auch überhaupt nicht zeitgemäß. Denn alle anderen Staatsgefüge, öffentlichen Gefüge gehen ja in die Richtung, dass sie zu Recht sagen, Herr Landeshauptmann, und da wirst du mir recht geben müssen, und Frau Landeshauptmannstellvertreterin, wir brauchen eine gute Datenlage, die wir natürlich digital aufbereiten müssen, möglichst standardisiert, automatisch, aber es kann ja nicht am Ende stehen, wir schaffen das Berichtswesen komplett ab, in der Hoffnung, dass wir dann am Ende unter dem Begriff der Deregulierung bessere Entscheidungen treffen. Nein, die werden schlechter werden. *(Beifall bei den Grünen)* Und das ist aus meiner Sicht wirklich ein Rückschritt. In diesen Zeiten, wo wir so oft über

Bodenschutz reden, ist auch der ÖVP wichtig, Frau Landesrätin. Ich schaue hin zu dir. Boden. Die Landwirte bewirtschaften ihn. Haben wir gerade zuerst gehört in einem anderen Punkt, wie wichtig das ist, dass die Landwirtschaft Grundlagen hat. Und dann gehen wir her und machen alle fünf Jahre einen Bodenschutzbericht und suggerieren der Bevölkerung, wenn wir den weglassen, wird es für die Verwaltung einfacher, dann erspart sich die Steiermark eine Menge an Mitteln. Das ist ganz einfach Sand in die Augen streuen. Das ist unrichtig. Das ist unrichtig. Das ist eine Nebelgranate. Da ist wenig dahinter. Und im Sozialbereich wird es nicht anders sein. Wenn wir nicht wissen, wie schaut es aus bei den Familien, bei den Menschen, die Unterstützung nötig haben? Wenn wir viel über Treffsicherheit reden, zu Recht sage ich dazu, ist die Leistung angebracht oder nicht? Ja, dann müssen wir doch wissen, wie es im Sozialbereich ausschaut? Wie schaut es aus? was brauchen wir? Welche Grundlagen haben wir, um letztendlich politische Entscheidungen treffen zu können? Und das ist aus meiner Sicht schon eine wirkliche Schwäche, dass die Regierung hergeht und das nur als große Deregulierung verkauft, wenn am Ende hergegangen wird und die Transparenz geschwächt wird. Ich habe ja dann auch mich erkundigen wollen, wie es mit den Einsparungen im Verwaltungsbereich ausschaut. Ursprünglich vor der Begutachtung waren es ja noch - da ist ja diese Geschichte mit dem Instanzenzug, die ist gut, die kann man machen. Im Übrigen hätten wir die schon seinerzeit beim Baurecht locker mitmachen können - das unterstützen wir auch, wie andere Teile im Baurecht. Aber dass am Ende das Einsparungspotenzial von den ursprünglich eh nur 1,5 Millionen Euro bei einer Million zu liegen kommt, da sind wir nur mehr runtergegangen, ich glaube, das zeigt schon, das sind glaube ich 0,01 % oder was, der Landeshaushaltsgröße, dass das nicht wirklich der ganz große Wurf sein kann. Und ich glaube, wenn wir wirklich Deregulierung ernst nehmen, dann müssen wir uns die Doppelgleisigkeiten anschauen. Dann ist es wichtig hinzuschauen, welche Gesetze brauchen wir? Vielleicht brauchen wir manche ja nicht mehr. Das kann durchaus auch sein, die nur in der Entstehung der Historie in der Steiermark vorhanden sind, und wie sie aber in Wirklichkeit im Interesse der Bevölkerung vielleicht nicht mehr brauchen, da finde ich da drinnen eigentlich nichts. Ja, dass man das Lichtspielgesetz ändern, irgendwas bei einer Prüfung vereinfachen, das ist doch nicht, Herr Landeshauptmann, sei mir nicht böse, die große Deregulierung, die ihr angekündigt habt. Das sind Kleinigkeiten, das sind im Großen und Ganzen Peanuts, die der Bevölkerung nicht helfen, die den Bürgern nicht helfen, der Wirtschaft kaum helfen, aber auch der Verwaltung wahrscheinlich nicht die großen Einsparungen mit sich bringen. Und darum glaube ich, wenn man wirklich hinschaut, was

wichtig wäre, hätte man z.B., und jetzt komme ich zu etwas Wichtigem, auf die Stellungnahme der Stadt Graz schauen können. Da ist ja ein Begutachtungsverfahren gewesen, was ja gut ist, was wir immer sehr begrüßen, und die Stadt Graz ist hergegangen und die Experten dort, die Expertinnen, haben sich die Mühe gemacht und haben quasi rückgemeldet der Landesregierung. Was könnten wir denn tun? Ich lese jetzt die konkreten Dinge vor, weil dann sieht man ein bisschen, was wirklich eine Verbesserung gewesen wäre. So sieht es eine Kommune. Vergessen wir einmal, wie sie politisch gesteuert ist. Vielleicht habt ihr es deswegen weggelassen, weil euch das nicht so angenehm war. *(KO LTAbg. Mag. Schnitzer: „Das ist ein Wahnsinn.“)* Aber was sie gesagt haben, Kollege Lukas Schnitzer, was sie gesagt haben, war, glaube ich, gescheit. Das hätte man nämlich einarbeiten können. Das habt ihr aber nicht gemacht. Die Stadt Graz führt in der Stellungnahme aus. Tanzschulgesetz: Das Steiermärkische Tanzschulgesetz 2014 bleibt aufrecht. Es stellt aus Sicht der Wirtschaft eine nicht mehr zeitgemäße Markteintrittsbarriere für Anbieter im Freizeitbereich dar. Weil, ich meine, dass wir in neun Bundesländern neun Tanzschulgesetze haben, wird wahrscheinlich nicht vernünftig sein und man kann überlegen, so etwas wegzulassen. Digitalisierung von Bauverfahren, sagt die Stadt Graz: Im Steiermärkischen Baugesetz wurden keine Änderungen aufgenommen, die eine digitale Antragstellung verbindlich vorsehen oder analoge Pflichten streichen. Für Projektträger entstehen dadurch unnötige Verzögerungen und Doppelabläufe. Das ist verständlich. Das hätte was gebraucht. Vereinfachung technischer Anlagengenehmigungen. Es fehlen gesetzliche Klarstellungen für die Genehmigung von Maschinen und Anlagen. Wärmepumpen und Klimageräte, da haben wir einen kleinen Teil drinnen, aber sehr wenig. Die Verfahren bleiben komplex, obwohl das Gefährdungspotenzial in der Regel gering ist. Die Vermeidung von Doppelprüfungen. Da wird konkret von der Stadt Graz das Bau- und Gewerberecht angesprochen. Keine Regelungen wurden aufgenommen, um Überschneidungen zwischen Bau- und Gewerberecht zu reduzieren. Für Unternehmen bedeutet dies weiterhin doppelte Antragsverfahren. Die behördliche Datennutzung. Im Gesetz finden sich keine Regelungen, das ist etwas sehr Wichtiges, die eine direkte Datennutzung durch Verwaltungsstellen, z.B. der Wohnbauförderung, ermöglichen. Antragsteller sind weiterhin verpflichtet, Nachweise selbst beizubringen. Das waren jetzt ein paar Punkte, wo ich glaube, dass die Bürgerinnen und Bürger wirklich was gehabt hätten, wenn man das in so eine Deregulierungsnovelle hineinschreibt und aufnimmt. Nur was da vorliegt, sind im Großen und Ganzen, wir haben es auch prozentuell ein bisschen abgewogen, eigentlich Anpassungen, die erforderlich sind, z.B.

die ganze Gleichstellungsgeschichte, Abschaffung der Transparenz, da wird es sogar schlechter, wo man hergeht und eigentlich ein Berichtswesen abschwächt und dann gibt es einige Punkte, die werden von uns auch unterstützt und werden wir auch getrennte Abstimmungen beantragen, die geringfügige Verbesserungen bringen. Aber der große Wurf ist es nicht. Und darum, Herr Landeshauptmann, wäre ich dir dankbar, wenn du vielleicht heute hergehst und uns sagen würdest, was denn in der zweiten großen Deregulierungsnovelle und Offensive der Landesregierung dann geplant ist, weil vielleicht ist das wirklich etwas Substantielles und Klares. Und ihr habt da schon ein Bild davon, dass man wirklich den Bürgerinnen und Bürgern sagen könnte in der Steiermark, das ist gescheit, das hilft euch, dass man der Verwaltung sagen kann, das bringt uns in der Qualität nichts, das ist eigentlich jahrelang mitgeschliffen worden. Das wären Dinge, die wir, glaube ich, der Bevölkerung ermöglichen sollten. Und die Landesregierung hat ja vielleicht ein Bild und vielleicht kannst du heute diesbezüglich uns schon Auskunft geben. Es hat die Infineon-Chefin Herlitschka, ich habe es ja schon einmal gesagt da im Landtag, draußen bei diesen Zukunftstagen 2025, etwas Wichtiges gesagt, das möchte ich jetzt noch ans Ende stellen: Es braucht Exzellenz bei den Regulatoren. Nicht nur, wenn man Regeln weggibt, wenn man sagt, alles, was reguliert ist, ist schlecht, gewinnt man. Es müssen gescheite Regeln sein. Und ich glaube, unter diesen Gesichtspunkten sollte auch die Steiermark diese Novellen machen, diese Reformen machen, weil es ist einem Unternehmen auch nichts geholfen, wenn die Regeln so unklar sind. Und solche Fälle kenne ich genug, dass es keine Rechtssicherheit gibt, dass monatelang quasi ein Rechtsstreit entsteht. Zuerst schon kurz am Verwaltungsweg und viel länger oft am Zivilrechtsweg. Das ist z.B. dann negativ. Wir müssen ganz genau hinschauen, was bringt uns was und was bringt uns nichts. Dass wir in der Raumordnung darüber nachdenken müssen, ob wir nicht einzelne Dinge von den Gemeinden hin zum Land hieven oder bewegen, damit es einfacher wird. Damit nicht alles ewig lang dauert und hin und her geht und in der Qualität nicht gut ist, wäre auch noch so ein weiteres Beispiel. Ich glaube, da könnte ich jetzt noch einiges hier erwähnen, aber leider ist meine Redezeit sehr begrenzt. Ich darf noch den Antrag einbringen auf getrennte Abstimmung hinsichtlich Artikel 9, das ist die Änderung der Steiermärkischen Gemeindeordnung 1967 und hinsichtlich des Artikel 24, Änderung des Steiermärkischen Baugesetzes. Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei den Grünen – 15.16 Uhr)*

Zweiter Präsident Amon, MBA: Als Nächster hat sich zu Wort gemeldet der Herr Klubobmann Nikolaus Swatek. Bitte, Herr Klubobmann.

KO LTAbg. Swatek, BSc – NEOS *(15.16 Uhr):* Vielen Dank, Herr Landtagspräsident und willkommen im Amt. Sehr geehrter Herr Landeshauptmann, werte Mitglieder der steirischen Landesregierung!

Ja, dass überbordende Bürokratie dieses Land bremst, ist längst kein Geheimnis mehr. Bürokratie frustriert Bürgerinnen, Unternehmen, aber auch unsere Beamten und Bediensteten gleichermaßen. Überbordende Bürokratie kostet uns allen Zeit, Nerven, Geld, aber auch unseren Wohlstand. Das sieht man sehr deutlich auch darin, dass Österreichs Unternehmen aktuell angeben, im Schnitt 2,5 % ihres Umsatzes allein dafür auszugeben, dass sie bürokratische Vorgaben einhalten. Das schwächt unseren Standort, gefährdet Jobs und das bremst vor allem auch Investitionen. Gerade deshalb haben wir uns als NEOS dieses Gesetz ganz genau angesehen. Und ja, es gibt Punkte, denen wir auch zustimmen, weil es natürlich sinnvoll ist, veraltete oder gar tote Regelungen zu bereinigen. Aber dieses Gesetz bleibt insgesamt weit hinter dem zurück, was echte Deregulierung leisten müsste. Leider ist dieses Gesetz kein großer Wurf. Es macht weder das Leben der Bürger noch das der Unternehmer spürbar einfacher. Und es ist leider auch ein bisschen ein Sinnbild für die Politik dieser Landesregierung, die viel ankündigt und dann wenig Wirkung und dann keinerlei echte Entlastung für die Steiermark bringt. Besonders deutlich wird es für mich, was auch falsch verstandene Deregulierung oder falsch verstandene Digitalisierung mit sich bringt, wenn man sich den Tourismusinteressentenbeitrag anschaut, der hier in diesem Gesetz ja auch zum Thema gemacht wird. Aktuell bekommen alle Unternehmerinnen und Unternehmer einen Brief zugeschickt, da werden sie aufgefordert, ihren Interessent_innenbeitrag zu zahlen und da steht auch, in welcher Kategorie sie drinnen sind und dann wird das erledigt. In diesem Gesetz geht man jetzt den guten Weg, diesen Prozess digitalisieren zu wollen. Aber leider führt der Prozess, wie er in diesem Gesetz vorgesehen ist, nicht zu weniger Bürokratie, sondern zu mehr. Und leider ist dieses Gesetz damit auch ein bisschen eine Warnung dafür, wie falsch verstandene Digitalisierung schnell zu mehr Bürokratie, mehr Aufwand und vor allem auch mehr Kosten führen kann. Es geht nämlich darum, in diesem Gesetz ein digitales System zu schaffen, aber nicht ein digitales System, das alle 285 Gemeinden in der Steiermark nutzen würden, um dann den Unternehmen und Unternehmern in ihrer Gemeinde zu sagen, wie viel Tourismus-Interessent_innen-Beitrag sie zahlen sollten. Nein, die

Gemeinden werden beauftragt, selber ein Tool zu suchen, programmieren zu lassen, weiterentwickeln zu lassen bzw. die Erhaltungskosten für dieses System tragen zu lassen, statt hier seitens des Landes ein sinnvolles digitales Tool zu betreiben. Das heißt, jede Gemeinde trägt die Kosten selbst, jede Gemeinde trägt auch den Aufwand dafür selbst, hier ein digitales Tool zu schaffen. Das ist keine sinnvolle Entbürokratisierung, das ist eine Zersplitterung an einem Mehrfachaufwand. Und nicht umsonst hält die Stadt Graz zu dieser Idee mit dem Tourismusinteressentenbeitrag ja auch zu Recht fest, dass auf der einen Seite die Gemeinden da zusätzlich finanziell belastet werden und auf der anderen Seite man in Zukunft auch unterschiedliche digitale Systeme betreiben muss und dass das genau das Gegenteil von Effizienz ist. Und um im Ganzen noch das I-Pünktchen aufzusetzen, darf man auch noch festhalten, dass der Brief, den jede Unternehmerin und jeder Unternehmer von seiner Gemeinde bekommt, weiterhin bleibt. Das heißt, das Hauptziel, das man eigentlich hatte, diesen Brief auch loszuwerden und dieses Verfahren zu digitalisieren, hat man nicht erreicht, denn auch der Brief bleibt weiterhin da und damit kann man sagen, mehr Aufwand, mehr Kosten, keine Effizienzsteigerung und damit sicherlich nicht effizient. Problematisch finde ich bei diesem Gesetz vor allem auch, dass sich wirklich viele Experten und Expertinnen und Bürgerinnen und Bürger die Zeit genommen haben, in Form von Stellungnahmen uns hier als Gesetzgeber zu sagen, was könnte man im Gesetz noch verbessern. Der Kollege Lambert Schönleitner hat auch schon einige gute Ideen auch vorgelesen. Aber es ist eigentlich erschreckend, dass keine dieser Stellungnahmen auch in irgendeiner Form Einzug gehalten hat in dieses Gesetz. Es wurde nichts nach den Stellungnahmen nachgerüstet, es wurde nichts an diesem Gesetz verbessert, obwohl auch sehr viele wichtige und richtige Verbesserungen vorgeschlagen wurden. Auf der einen Seite z.B. datenschutzrechtliche Bedenken des Bundeskanzleramts, aber auch Inputs der Ziviltechnikerkammer oder der Wirtschaftskammer, die unklare Begriffsbestimmungen kritisieren und damit fachliche Unschärfen und Risiken der Fehlinterpretation fürchten. Kritik von Gemeinden, Kammern und Experten wurden nicht eingearbeitet, stattdessen wird angekündigt, dass man ja das alles dann im zweiten Deregulierungsgesetz machen könnte und das hinterlässt bei mir ein bisschen das Gefühl, dass dieses Gesetz auf der einen Seite unfertig ist und vor allem auch schnell beschlossen werden soll, damit man politisch und noch in diesem Kalenderjahr etwas vorweisen kann. Das ist nicht der Zugang, den wir NEOS präferieren. Wir hätten lieber ein Deregulierungsgesetz, das es den Menschen und Bürgerinnen leichter macht und sie von Bürokratie befreit. Und wir haben als NEOS ja auch einige Beispiele in Form von Anträgen auch gebracht. Auf der einen

Seite natürlich etwas, das es in Österreich schon gibt, in Oberösterreich z.B., digitale Anlagenverfahren mit dem EPA-System, das in diesem Gesetz auch noch nicht erwähnt wird beziehungsweise noch nicht vorbereitet wird. Und auf der anderen Seite noch lange Verfahrensdauern, die endlich angegangen werden müssen. Ja, wir haben erschreckende Beispiele in der Steiermark über lange Verfahrensdauer, Stubalm z.B. mit sieben Jahren Verfahrensdauer. Und da bräuchte es meiner Meinung nach auch ganz klare Grenzen. Wie lang hat die Verwaltung Zeit, sich auch um Anliegen und Anträge der Bürgerinnen zu kümmern? Also hier auch Genehmigungsfiktionen, wie das im Fachjargon so schön heißt. Alles in allem muss man leider feststellen, das liest man auch aus den Stellungnahmen sehr deutlich raus, dass dieses Gesetz kein großer Wurf ist. Wir werden dem Gesetz zustimmen, mit einigen Ausnahmen und deswegen bitten wir um eine getrennte Abstimmung hinsichtlich der Punkte Artikel 9, Artikel 18, Artikel 19 und Artikel 21, denn dort wird das Gesetz zu mehr Bürokratie führen. Wo es zu Rechtsunsicherheiten führt, werden wir als NEOS nicht mitstimmen und wir werden ganz genau darauf schauen, was die Landesregierung in ihrem zweiten Deregulierungsgesetz, das ja der große Wurf dieser Regierung sein sollte, wurde schon angekündigt, auch wirklich auf den Tisch legt. *(Beifall bei den NEOS – 15.23 Uhr)*

Zweiter Präsident Amon, MBA: Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich die Klubobfrau Frau Claudia Klimt-Weithaler. Ich erteile ihr das Wort.

KO LTAbg. Klimt-Weithaler – KPÖ *(15.23 Uhr):* Danke, Herr Präsident Amon. Geschätzte Damen und Herren auf der Regierungsbank und liebe Abgeordnete, geschätzte Damen und Herren hier im Publikum!

Ich fange jetzt gleich beim Publikum an. Es tut mir sehr leid, dass die armen Schüler und Schülerinnen jetzt genau bei dem Tagesordnungspunkt gekommen sind und auch sehr schnell wieder gegangen sind, was ich durchaus nachvollziehen kann. Aber vielleicht ist das ja gar kein blöder Einstieg, es war ihnen, glaube ich, ein bisschen fad, weil du so schaust. Es war ihnen, glaube ich, ein bisschen fad. Aber vielleicht ist das ja gar kein blöder Einstieg, um überhaupt bei dem Thema weiterzureden, denn ich persönlich glaube auch, dass es wichtigere Themen gibt, mit denen sich die Landesregierung befassen sollte, als die Deregulierung. Und wenn ich mir anschaue, was den Menschen am meisten unter den Nägeln brennt, dann ist das nach wie vor die Teuerung z.B. und nicht das, dass man manche Dinge vereinfacht. Und dieses Wort Deregulierung höre ich jetzt bei jedem Interview, das jemand von der

Landesregierung, also Landeshauptmann oder Landeshauptmannstellvertreterin geben, als sozusagen den Meilenstein dieser Landesregierung. Und insofern finde ich es spannend, weil kurz davor hat man ja noch 238 Gesetze schnell geändert, damit man nur ja nicht mehr Frauen explizit ansprechen darf. Und dann geht man her und sagt, es ist alles zu viel und alles überbordend und wir müssen das jetzt ändern. Jetzt haben wir uns das auch sehr genau angeschaut. Vieles, was der Lambert Schönleitner gesagt hat, teile ich zu 100 %. Und es sind durchaus sinnvolle Vereinfachungen drinnen. Aber, und das ist mein Eindruck, manche Dinge hat man so miterledigt. Miterledigt wie z.B., dass es eben diesen Sozialbericht nicht mehr regelmäßig geben wird oder in einem größeren Zeitabstand geben wird. Und das finde ich deswegen so spannend, weil natürlich ein Sozialbericht genau diese Zahlen liefert, der Lambert hat es eh schon gesagt, die wir auch als Abgeordnete brauchen, um damit zu arbeiten, vorausgesetzt man interessiert sich für Sozialpolitik. Denn aus dem kann man dann ja Schlüsse ziehen und Forderungen erstellen und auch den zuständigen Landesrat dazu auffordern. Jetzt wundert mich das auch, und das ist wieder so ein Punkt, wo ich sage, ich kann dich nur als Anti-Soziallandesrat bezeichnen, dass du da nicht Einhalt oder Halt schreist und sagst, stopp, ihr könnt mir doch nicht diesen regelmäßigen Bericht wegnehmen, auch ich habe damit zu arbeiten. Das wundert schon ein bisschen. Also ich kenne das von niemandem, der vorher für das Sozialressort zuständig war, dass man gesagt hat, naja, den brauchen wir eh nicht mehr, diesen Sozialbericht. Aber er zeigt halt auch auf, wo es vielleicht unbequem ist und lästig ist. Weil angenommen, die Armutszahlen steigen in der nächsten Zeit in der Steiermark und ich befürchte es, dass das mit der Politik, die hier gemacht wird, sei es jetzt mit der Nichtvalorisierung der Wohnunterstützung oder eben auch mit diesem neuen Sozialunterstützungsgesetz, über das wir heute ja noch diskutieren werden, werden die Armutszahlen steigen. Und wenn man keinen Bericht hat oder nur selten einen Bericht hat, dann kann man darüber auch leichter hinwegsehen. Und das kritisiere ich hier zutiefst. Und das Gleiche ist beim Kinder- und Jugendhilfegesetz. Und deshalb werden wir auch ganz sicher eine punktuelle Abstimmung beantragen, die ich gleich einbringen werde. Aber ich möchte vorher auch noch einen Satz sagen. Lambert hat mir eh schon alles vorweggenommen, nämlich auch diese Stellungnahme, die die Stadt Graz abgegeben hat. Und da würde mich wirklich interessieren, ich gehe davon aus, dass sich sowohl der Herr Landeshauptmann als auch die Frau Landeshauptmannstellvertreterin bei diesem für sie so bahnbrechenden Fortschritt mit dieser Deregulierung selbst auch zu Wort melden werden, zumindest hoffe ich das. Und da würde mich wirklich interessieren, was an diesen

Vorschlägen, die da von Seiten der Stadt Graz gekommen sind, praktisch jetzt nicht ins Konzept passen oder warum man darauf verzichtet hat, ich weiß es nicht. Vielleicht gibt es ja die eine oder andere Argumentation dafür, dagegen, aber dass es so ganz außen vor gelassen wird, das macht natürlich schon auch so das Bild, als hätte es etwas damit zu tun, dass halt in der Stadtregierung nicht dieselben Parteien sitzen als hier in der Landesregierung. Und jetzt komme ich noch zu unserer Forderung der punktuellen Abstimmung. Wir hätten gerne Folgendes beantragt. Artikel 9, das ist die Gemeindeordnung. Artikel 15, das ist das landwirtschaftliche Bodenschutzgesetz. Artikel 18, Kinder- und Jugendhilfegesetz. Artikel 19, Steiermärkisches Sozialunterstützungsgesetz, explizit abgestimmt. Danke für Ihre Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der KPÖ – 15.28 Uhr)*

Zweiter Präsident Amon, MBA: Als Nächstes zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Martina Kaufmann. Ich erteile es ihr.

LTAbg. Kaufmann, BA MMSc – ÖVP *(15.28 Uhr):* Danke Herr Präsident für das Wort, werte Mitglieder der Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen hier in der Landstube, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer hinten auf der Galerie oder via Livestream!
Ja, Entbürokratisierung aus unterschiedlichsten Blickwinkeln haben wir jetzt schon gehört. Wichtig ist es, dass wir uns loslösen von vielen Regulatorien, die geschaffen wurden über wahrscheinlich Jahre, wenn nicht sogar Jahrzehnte, um wieder auch Platz zu schaffen, damit wir uns aufs Wesentliche konzentrieren können. Die Bürgerinnen und Bürger, die Gemeinden, die Verwaltung, aber natürlich auch die Unternehmen. Warum ist das wichtig? Ganz einfach, weil nur so kann es uns auch gelingen, dass wir in den Betrieben auch wieder mehr Wertschöpfung produzieren können, dass wir unseren Standort sichern können, dass wir unsere Arbeitsplätze sichern können und damit unseren Wohlstand auf der einen Seite, aber auf der anderen Seite auch unser Sozialsystem sichern können. Und dieses erste Deregulierungspaket, das hier eingebracht wird und heute auch beschlossen werden wird, ist ein erster wichtiger Schritt, den wir gehen, um uns genau vor diesen Hürden, vor diesen Blockaden auch quasi wieder zu lösen und dann auch entschlossen weitergehen können. Und es sind ja schon ein paar gute Ideen vom Kollegen Swatek von den NEOS, vom Kollegen Lambert Schönleitner auch eingebracht worden. Man muss da, glaube ich, sehr offen weiter diskutieren und weiterdenken, was man da noch alles auch in Zukunft machen wird können. Denn eines ist auch klar, es wird unsere Aufgabe sein, und Claudia Klimt-Weithaler von der

KPÖ, da muss ich dir widersprechen, ja, es gibt viele wichtige Themen in dieser Zeit, in der wir im Moment gerade sind, aber auch, dass wir die Bürgerinnen und Bürger und auch, dass wir die Unternehmen und auch die Verwaltung wieder entlasten und ihnen Dinge wieder wegnehmen, damit sie sich auf das Wesentliche konzentrieren können. Auch das ist unsere Aufgabe hier als Landtag, das zu tun. Mit den vorliegenden Gesetzesänderungen in 31 Gesetzen machen wir das. Ich darf daher um breite Zustimmung bitten, damit wir diese ersten, wirklich wichtigen Schritte auch gehen können. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ – 15.30 Uhr)*

Zweiter Präsident Amon, MBA: Als Nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Klubobmann Johannes Schwarz. Bitte Herr Klubobmann.

KO LTAbg. Schwarz – SPÖ *(15.31 Uhr):* Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrter Herr Landeshauptmann, werte Mitglieder der Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine sehr verehrten Damen und Herren!
Also ich kann nahtlos an dem anschließen, was der Kollege Schönleitner gesagt hat. Wenn man die Einleitung oder die Überschrift liest oder den Betreff dieser sogenannten Deregulierungsoffensive, dann könnte man denken, Wahnsinn, was diese Landesregierung, dieser Landtag heute hier beschließ, aber wenn man es sich genauer anschaut, dann fällt mir nur das Sprichwort dazu ein „Ein Berg ist gekreist, eine Maus wurde geboren“. Weil das, was hier niedergeschrieben wird oder was hier, das ist ein Sprichwort, ein altbekanntes Sprichwort. Das, was diese Landesregierung oder dieser Landtag hier heute beschließen soll, ist bestenfalls Symbolpolitik. So wie diese Landesregierung oder diese Koalition in weiten Teilen ihrer politischen Tätigkeit auf Symbole setzt und wenig Substantielles bringt. Weil in Wahrheit, der Lambert hat es angesprochen, zuerst hat man davon gesprochen, dass 1,5 Millionen eingespart werden sollen. Jetzt sind es dann nur mehr eine Million. Wenn man sich das genauer anschaut, z.B. im Tourismus, gibt es für die Gemeinden zusätzliche finanzielle Belastungen. Also da gibt es gar keine Deregulierung, sondern zusätzliche finanzielle Mittel, die die Gemeinden im Tourismusbereich einsetzen müssen. Also insofern denke ich nicht, dass es ein großer Wurf ist. Und in den Bereichen, wo wirklich etwas passiert, muss ich ehrlich sagen, da lehnen wir das entschieden ab. Die Frau Kollegin Klimt-Weithaler hat es bereits angesprochen, dass z.B. der Sozialbericht einfach so entfällt, ein wichtiges Nachschlagewerk für alle im Sozialbereich Tätigen über die Entwicklung des

Sozialwesens in der Steiermark, das halte ich schon für bemerkenswert, für bedauernswert und vielleicht auch für geplant, weil ja diese Landesregierung vielleicht nicht nachvollziehbar machen will in Zukunft, wie es im Sozialen in der Steiermark ausschaut und dann schafft man auch den Sozialbericht ab, danach erspart man sich ein negatives Echo in diesem Bereich. Also das ist möglicherweise offenbar hier eine geplante Vorgangsweise oder auch die Beschneidung des Raumordnungsbeirates halte ich auch nicht für den richtigen Schritt. Also insofern in den Bereichen, wo man was ändert, ist es im großen Teil Symbolpolitik. In den Bereichen, wo man wirklich etwas macht, ist es aus meiner Sicht keine richtige Vorgangsweise oder eine nicht sinnvolle Vorgangsweise. Und auf die Hinweise auch im Ausschuss oder im Unterausschuss von uns, dass das ja vielleicht jetzt nicht der große Wurf war oder ist, ist immer gesagt worden, der große Wurf kommt dann 2027. Da sind wir dann schon alle gespannt wie Pfitschipfeile, was 2027 kommt. Aber wenn dieses Tempo so weitergeht, dann wird 2027 auch nicht viel da sein. Also in diesem Sinne werden wir diesem Gesetz in allen Bereichen nicht zustimmen, weil für Symbolpolitik stehen wir nicht zur Verfügung. Steirisches Glück auf! *(Beifall bei der SPÖ – 15.33 Uhr)*

Zweiter Präsident Amon, MBA: Als Nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Stefan Resch. Bitte Herr Abgeordneter.

LTAbg. Resch, BA - FPÖ *(15.34 Uhr)*: Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzte Mitglieder der Landesregierung, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Zuseherinnen und Zuseher!

Bevor ich in die Debatte einsteige, auch von meiner Seite herzlichen Glückwunsch zur einstimmigen Wahl in die Funktion des Zweiten Landtagspräsidenten und ebenso herzlichen Glückwunsch zur Angelobung Frau Abgeordnete Theresia Heil hier in unser Haus und auf eine gute Zusammenarbeit.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, es mutet schon ein bisschen komisch an, wenn der Klubobmann Schwarz rausgeht und von keinem großen Wurf da spricht etc. Es ist ja nichts Neues, also jetzt knapp ein Jahr, bin ich Abgeordneter zum Landtag Steiermark, dass jetzt die SPÖ nicht großartig etwas abfeiert von dieser Landesregierung, ist jetzt nichts Neues. Aber ich frage mich, wo waren sonst die Leistungen in diesem Bereich der Deregulierung, wo Sie noch Regierungsverantwortung übergehabt haben? Also die kann man auch suchen. Meine geschätzten Damen und Herren, mit diesem Deregulierungsgesetz werden 31 Landesgesetze

entsprechend angepasst. Und das ist jetzt nicht nichts, es wird entsprechend die Grundlage geschaffen, um schnellere Verwaltungsverfahren zu gewährleisten. Es werden Doppelgleisigkeiten abgeschafft und das entlastet - da muss ich auch dem Abgeordneten Lambert Schönleitner widersprechen - natürlich unsere Verwaltung, die Landesverwaltung, die Kommunen, die Unternehmen, aber vor allem auch unsere Bürgerinnen und Bürger gleichermaßen. Die leitenden Grundsätze dieses Deregulierungsgesetzes sind ganz klar: Verwaltungsvereinfachung, Bürokratieabbau, Effizienzsteigerung und eine klare übersichtliche Rechtsordnung. Konkret setzt das Gesetz eine Vielzahl an Maßnahmen um, die im Verwaltungsalltag spürbare Verbesserungen bringen wird. Ein wesentlicher Punkt ist die Umstellung des Genehmigungs- auf Anzeigeverfahren, wo bislang aufwendige Bewilligungsverfahren erforderlich waren, reicht künftig in vielen Fällen eine einfache Anzeige aus. Das beschleunigt natürlich die Abläufe erheblich und reduziert sowohl den Zeitaufwand für den Antragsteller, aber auch den Prüfaufwand in der Verwaltung. Darüber hinaus werden ebenso Berichtspflichten und vorzulegende Unterlagen reduziert, Prüf- und Berichtsintervalle verlängert sowie Gremien abgeschafft oder angepasst, wo sie keinen zeitgemäßen Mehrwert mehr bieten. Ergänzt wird dies durch organisatorische Vereinfachungen wie Verfahrenskonzentrationen und eine generelle Straffung der Abläufe. Ebenso findet ein Schwerpunkt in diesem Bereich im Bereich der Digitalisierung der Verwaltung statt. Diese Schritte sind nicht nur wichtig für eine moderne Verwaltung, sondern bringen langfristig Zeit- und Kosteneinsparungen für Gemeinden und die Landesverwaltung. Und ja, der Kollege Lambert Schönleitner hat das jetzt kleingeredet, aber es ist schon was, wenn eine Million Euro entsprechend Einsparungspotenzial vorliegen und auch das zu einer Budgetkonsolidierung beitragen wird. Geschätzte Damen und Herren, abschließend, das Steiermärkische Deregulierungsgesetz 2025 ist ein klares Bekenntnis für eine moderne Gesetzgebung. Es schafft mehr Übersicht, weniger Bürokratie und schnellere Verfahren, ohne dabei, das ist ebenso wichtig, Rechtssicherheit oder Qualitätsstandards zu gefährden. Und ja, alle Kolleginnen und Kollegen, die im Ausschuss Verfassung oder auch im entsprechenden Unterausschuss zugegen waren, die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Landesverwaltung haben auch klar festgehalten, dass in weiterer Folge wesentlich gravierende legistischere Anpassungen notwendig sind, die jetzt dann nicht so rasch umsetzbar waren, dass sie jetzt hier im ersten Deregulierungsgesetz schon zur Anwendung kommen konnten. Und entsprechend wird das auch weiter fortgesetzt. Dieses Deregulierungsgesetz 2025 stellt einmal den Startschuss dar. Es handelt sich hierbei nicht um einen Sprint, sondern um eine

Marathonaufgabe. Ich danke der Landesregierung für den entsprechenden Reformwillen. Ein steirisches Glück auf! *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP – 15.38 Uhr)*

Zweiter Präsident Amon, MBA: Zu Wort gemeldet hat sich der Herr Klubobmann Mag. Lukas Schnitzer. Bitte, Herr Klubobmann.

KO LTAbg. Mag. Schnitzer – ÖVP *(15.38 Uhr):* Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzte Damen und Herren auf der Regierungsbank!
Es ist schon irgendwie ein bisschen spannend. Einerseits wird in diesem Haus oft und vielfach darüber diskutiert und auch gefordert, es soll endlich begonnen werden, es soll endlich etwas anfangen, es soll endlich irgendwo der Startschuss gezündet werden. Jetzt gibt es einen ersten Startschuss, einen Auftakt zu einer Deregulierung. Und wiederum ist man eigentlich unzufrieden, sagt zu wenig, zu viel, lieber gar keine Deregulierung durchführen. Die SPÖ stimmt jetzt nicht einmal zu. Also auch spannend, dass die SPÖ überhaupt keine Vereinfachung will. Ich glaube, das, was da vorliegt, ist und nichts anderes hat man von Beginn weg gesagt, ist der Startschuss, ist der Auftakt in einen langen Prozess der Deregulierung, der das Leben vereinfachen soll in der Steiermark, der das Wirtschaften vereinfachen soll und ich halte diesen Zugang für absolut richtig, geschätzte Damen und Herren. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ)* Insofern ist es heute, und wir waren als Klubobleute auch dabei, der Ausfluss dessen, was bei einem ersten Deregulierungsgipfel besprochen worden ist. Es ist ein erstes Deregulierungsgesetz. 31 Gesetze sind betroffen, drei davon werden völlig abgeschafft. Es werden wesentliche Erleichterungen auch durchgeführt. Wenn ich an kleine Veranstaltungen denke, ich bin selber in der Kommunalpolitik tätig, das war immer mühsam, dass man jede Veranstaltung unterschreiben hat müssen als Bürgermeister oder Vizebürgermeister. Ich glaube, das ist allein schon das, ein Ausdruck dessen, dass da etwas leichter wird. Es ist im Bereich der erneuerbaren Energie, was die Wärmepumpen betrifft. Also auch Maßnahmen, die vereinfacht werden, die ein einfacheres Leben sicherstellen werden. Also insofern kann ich den Zugang nicht ganz verstehen, aber ich verstehe schon, dass Sie uns als Landesregierung noch mehr zutrauen. Das ist ja etwas Positives und ich kann Sie alle beruhigen, dass diese Landesregierung gemeinsam mit uns als Parteien hier im Landtag versuchen wird, auch beim zweiten Deregulierungsgesetz Punkte umzusetzen, die tatsächlich, so wie auch hier vorliegen, Dinge in der Steiermark vereinfachen. Und ich glaube, eines ist ganz wichtig zu sagen, das ist immer ein laufender

Prozess, das ist nie abgeschlossen, weil wir werden vielleicht irgendwann einmal draufkommen, Dinge, die wir heute negativ sehen, sind vielleicht irgendwann wieder einmal positiv. Und umgekehrt, wichtig ist, dass man sich diesem Thema Deregulierung, Vereinfachung von Verfahren, von Vorschriften nicht entzieht. Und das haben wir uns zum Ziel gesetzt. Insofern ist das keine Überschrift, insofern ist das auch keine Mogelpackung, weil dafür ist der Inhalt zu ausführlich. Ich möchte ihn jetzt nicht skizzieren, aber das hätte man eigentlich, wenn man sich das durchliest, feststellen können, dass da wesentliche Punkte drin sind für viele Bereiche und zu diesen Stellungnahmen. Jede Stellungnahme, zumindest die von den wesentlichen Interessensverbänden, hat positiv sich zu Wort gemeldet, nämlich in dem Punkt hingehend, dass es gut ist, dass überhaupt die Systemenfeldvereinfachung auch überhaupt angegangen wird. Und insofern glaube ich, dass der heutige Tag ein Auftakt ist für eine moderne Verwaltung mit weniger Vorschriften, mit dem Zugang den Alltag der Menschen und der Unternehmen zu erleichtern. Ich bin mir bewusst, dass es ein Startschuss ist, ein Auftakt ist, aber es ist vor allem auch ein klares Zeichen des politischen Willens, dass diese Landesregierung es ernst meint mit einem einfacheren Leben und einfacheren Wirtschaften in der Steiermark. Und insofern bin ich verwundert da und dort über die vorangekündigten Abstimmungsverhalten. Aber da zeigt es einfach wieder einmal was, wer tatsächlich für Vereinfachung ist, wer tatsächlich letztlich Deregulierung ernst nimmt. Eine Partei hat sich heute offenbart, aber das müssen Sie denen dann erklären, die es betrifft. In diesem Sinne bitte ich trotzdem um Zustimmung. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ – 15.43 Uhr)*

Zweiter Präsident Amon, MBA: Zu Wort gemeldet ist nun die Frau Landeshauptmannstellvertreterin Manuela Khom. Bitte, Frau Landeshauptmannstell-vertreterin.

Landeshauptmannstellvertreterin Khom - ÖVP *(15.43 Uhr):* Geschätzter Herr Präsident, liebe Mitglieder der Regierung, meine sehr verehrten Damen und Herren hier im Haus!
Bin manchmal erstaunt, wenn dann erzählt wird, wir würden irgendetwas abfeiern. Ja, wir freuen uns. Wir haben uns ein großes Ziel gesetzt, das heißt Deregulierung. Und ja, wir haben immer gesagt, wir werden in Schritten gehen, weil manche Dinge, die wir auch viel schneller, da bin ich bei ein paar Wortmeldungen, die wir schon gerne gestern gelöst hätten, legistische Überprüfungen brauchen, wo wir noch genau schauen müssen. Und ihr wisst alle, wie das ist, eine Schraube hier zu drehen, macht oft eine Veränderung bei der Schraube da. Und es ist

einfach zu sagen, diese Schraube hältst du an. Aber was passiert dann mit allen anderen Dingen, die da hinten sind. Etwas zu deregulieren, klingt so einfach, aber das ist oft schwierige Aufgabe, weil ein Gesetz oft in das andere spielt. Und wissen Sie, ich mache noch einen Unterschied zwischen Deregulierung und Entbürokratisierung. Das eine ist nämlich administratistischer administrat... administrat..., also das ist das, wo man arbeiten muss. Und das ergibt sich oft aus dem Gesetz. Da brauchen wir gar keine Deregulierung. Gewisse Dinge können wir einfach mit dem, wenn wir genau hinschauen, und weil der Stefan neben mir sitzt, wir haben genau geschaut, was können wir bei Kinderbetreuungseinrichtungen machen und da haben wir viele Dinge auch gefunden, wo wir gar keine Deregulierung brauchen, sondern wo wir innerhalb der Abteilung etwas verändern müssen. Aber wissen Sie, der Herr Kollege Swatek hat gesagt, fachliche Unschärfen. Der Lambert hat etwas gesagt, wo ich ihm sehr recht gebe, je weniger, desto besser. Das glaube ich auch nicht. Und du hast die Kollegin Herlitschka von Infineon, die am Zukunftstag gesagt hat, zitiert, es braucht Exzellenz. Aber bei Exzellenz muss man genau hinschauen. Da bin ich wieder bei meinen Rädchen, die sich drehen. Und die, die alle sagen, wir feiern etwas ab, najo, ich freue mich. Wissen Sie, da gibt es ein paar, die sagen heute, wir wären gerne da hinten. Aber wir können nicht losgehen, weil wir wissen nicht, wann wir da hinten sind. Und wir können nicht losgehen, weil ich weiß nicht, ob der Wind so weht, ob ich gerade oder schief gehen muss. Und ich kann nicht losgehen, ich weiß nicht, wie viele Steine auf dem Weg sind. Und dann stehen wir hier und warten. Das wollen wir nicht in dieser Landesregierung. Wir wollen etwas verändern und aus diesem Grund gehen wir. Ja, mit kleinen Schritten, ja, auch wir hätten uns jetzt schon größere Schritte gewünscht, so weit sind wir noch nicht, weil wir Exzellenz haben wollen. Da bin ich beim Lambert und bei der Frau Herlitschka, nur zu sagen, es geht, wir prüfen genau, was geht, geht, wir hören genau hin und es wird auch im nächsten Schritt wieder die eine oder andere Geschichte passieren. Und ich sage es euch jetzt schon, vielleicht brauchen wir noch ein drittes, weil wir es beim zweiten auch noch nicht alles erledigt haben, was wir gerne hätten. Aber wir werden gehen. Und alle, die mitgehen, über die freue ich mich, weil ja, es ist zu freuen, dass für die Steirerinnen und Steirer da und dort etwas einfacher wird, hier stehen zu bleiben und zu warten, dass vielleicht irgendwann einmal etwas leichter wird, das ist nicht unser Weg. Wir gehen Schritt für Schritt. Dieses Deregulierungsgesetz ist ein erster Schritt, dem wird ein zweiter folgen und noch einmal, wenn es notwendig ist, auch ein dritter. Und ich freue mich über jede und jeden, die mitgehen, um das Leben in der Steiermark für die

Menschen, für die Leute in der Steiermark ein wenig zu vereinfachen. Vielen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ – 15.47 Uhr)*

Zweiter Präsident Amon, MBA: Zu Wort gemeldet hat sich Herr Landeshautmann Mario Kunasek. Bitte, Herr Landeshauptmann. Sie sind am Wort.

Landeshauptmann Kunasek - FPÖ *(15.47 Uhr):* Ja, Dankeschön, Herr Präsident. Auch von dieser Stelle aus alles erdenklich Gute für die Amtsführung. Freut mich sehr, meine sehr geehrten Damen und Herren, auch Frau Abgeordnete, herzlich willkommen!
Meine sehr geehrten Damen und Herren Abgeordnete, zunächst einmal ein Dankeschön für die Diskussion, die ja über weite Strecken durchaus Differenzierung zugelassen hat. Und da möchte ich mich einmal bedanken beim Lambert Schönleiter, kommt nicht jeden Tag vor, dass ich das tue, aber ich tue es deshalb, weil ich ja schon befürchtet habe, dass das eben nicht stattfindet. Dass man sagt, okay, da sind Dinge dabei in diesem ersten deregulatorischen Schritt, die sind okay, die gehen in die richtige Richtung und vieles ist vielleicht noch nicht dabei, was wir uns auch gewünscht hätten. Und ich darf gleich einmal auf einen Punkt vielleicht auch eingehen, was auch die Frau Klubobfrau Klimt-Weithaler gesagt hat, nämlich die Stellungnahmen der Stadt Graz und viele andere Stellungnahmen mehr, meine sehr geehrten Damen und Herren, die zunächst einmal alle ihre Berechtigung haben, zunächst einmal erstens, zweitens, ich für jede einzelne auch dankbar bin und drittens, und jetzt bin ich schon bei dem, was auch die Frau Landeshauptmannstellvertreterin gesagt hat, selbstverständlich auch in den nächsten Schritten möglicherweise auch Berücksichtigung finden werden, weil eines nicht korrekt ist, lieber Lambert, und da muss ich dich jetzt korrigieren, dass es irgendwie strategisch klug gewesen wäre, also nach dem Motto, noch irgend ein Redner hat es gesagt, schauen wir, dass wir schnell einmal etwas zusammenbringen, um quasi Symbolpolitik zu betreiben. Meine sehr geehrten Damen und Herren, es ist nicht strategisch, sondern logisch und nur konsequent. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP*) Zunächst einmal, lieber Lambert Schönleiter, zunächst einmal jene Dinge anzugehen, rasch anzugehen, die leichter von der Hand gehen. Und dann im nächsten und im übernächsten und vielleicht sogar im darauffolgenden Schritt weiter zu deregulieren, zu vereinfachen. Und wer sagt, und das hat die Frau Landeshauptmannstellvertreterin richtig gesagt, wer sagt, dass es bei der zweiten Novelle bleibt? Vielleicht gibt es eine dritte, vielleicht gibt es eine vierte. Ich gehe sogar noch weiter. Es sollte eigentlich ein laufender

Prozess auch werden, weil das kann man nicht von heute auf morgen abschließen. Ganz im Gegenteil, das ist ein wichtiger und notwendiger Schritt, meine sehr geehrten Damen und Herren. Mit einem mehr möchte ich auch noch ein bisschen aufräumen, sozusagen hier vom Rednerpult aus. Natürlich ist es ein positiver Nebeneffekt, wenn das günstiger, billiger und kosteneffizienter wird. Na, selbstverständlich. Aber das möchte ich schon anmerken, das war nicht der Hauptgrund, warum wir deregulieren wollen, sondern wir wollen deshalb deregulieren, weil wir in den Lebensbereichen der Menschen, der Steirerinnen und Steirer, vor allen Dingen aber auch, und das wird dann in der zweiten und dritten Phase sicherlich auch interessant werden, vor allen Dingen auch für die Unternehmen, meine sehr geehrten Damen und Herren, rasche rechtssichere Verfahren sicherstellen wollen. Und die Frau Klubobfrau Klimt-Weithaler hat gemeint, es gibt ja andere Themen auch noch, nicht nur Deregulierung, ja, selbstverständlich gibt es andere auch. Aber eines, und da bitte ich schon auch das zur Kenntnis zu nehmen, dass heute ein erster wichtiger Schritt gesetzt wurde, der, meine sehr geehrten Damen und Herren, ja längst überfällig gewesen ist. Und dass man nicht deshalb andere Themen ausklammert, wie die Teuerung und vieles mehr, das zeigt ja auch die heutige Debatte hier den ganzen Tag und wird uns sicherlich morgen auch im Zuge des Budget-Landtages entsprechend auch beschäftigen. Und meine sehr geehrten Damen und Herren, lieber Lambert, du hast mich gefragt nach einem weiteren Fahrplan. Natürlich gibt es diesen Fahrplan schon, weil in Wahrheit ist es ja jetzt auch nicht beendet mit heute, sondern ganz im Gegenteil, es geht jetzt weiter in der Phase eins der zweiten Novelle, einmal dem Screening der bestehenden Gesetze, welche Möglichkeiten gibt es, dann kommt die Ausarbeitung des Gesetzes, ich hoffe, dass wir das ab dem, sage ich einmal, zweiten Quartal 26 beginnen können, um dann auch wieder in die Begutachtung zu gehen und dann letztlich Ende des Jahres 26, Anfang 27 ein ordentliches, gutes Gesetz auch entsprechend hier verabschieden und beschließen können, meine sehr geschätzten Damen und Herren. Vielleicht noch ein Satz und das bitte auch als Aufforderung zu verstehen: Mich hat es sehr gefreut, dass wir, nachdem wir im Frühjahr diesen Kick-off gemacht haben, gemeinsam mit den Interessensvertretern, übrigens sehr breit angesetzt, dass es dann nicht wie so oft oder manchmal üblich vorbei war mit der Mitarbeit. Ganz im Gegenteil, es haben sich hier sehr, sehr viele Interessensvertreter, Persönlichkeiten, Institutionen, die tagtäglich mit Gesetzesmaterien und Verordnungen auch zu tun haben, nicht nur zu Wort gemeldet, sondern sich aktiv in diesen Prozess eingebracht. Und es ist ein Zeichen dafür, dass es eben große Notwendigkeiten hier in diesem Bereich gibt. Und ich bitte und fordere auf, das auch in der

zweiten Phase der Deregulierung zu tun, damit wir die Steiermark schlanker machen, effizienter für die Bürgerinnen und Bürger, entsprechend auch einfacher und für die Unternehmer mit raschen Verfahren und Rechtssicherheit entsprechend ausstatten. In diesem Sinne bedanke ich mich für die breite Zustimmung, bedanke mich auch für die teilweise nur punktuelle Zustimmung, weil auch das ist ja schon ein schönes politisches Zeichen und kann in diesem Falle, und es sei mir erlaubt, die Sozialdemokratie nicht verstehen, weil das ist wirklich jetzt Frontalopposition so nach dem Motto, da lehnen wir gleich kategorisch alles ab, das verstehe ich nicht. Man kann durchaus einmal sagen, der Punkt gefällt mir und der Punkt gefällt mir nicht. Das ist parlamentarischer Diskurs. In diesem Sinne, ein steirisches Glück auf. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP – 15.52 Uhr)*

Zweiter Präsident Amon, MBA: Danke, Herr Landeshauptmann. Weitere Wortmeldungen liegen nicht vor. Ich schließe daher die Wechselrede und komme nun zu den Abstimmungen:

Seitens der Grünen und der NEOS und der KPÖ wurden Anträge auf punktuelle Abstimmung eingebracht.
Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, mit der Einl.Zahl 901/4 (TOP 16), enthaltenen Ausschussantrag – **hinsichtlich Artikel 9** – ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.
Danke. Gegenprobe:
Mit Mehrheit so beschlossen.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, mit der Einl.Zahl 901/4 (TOP 16), enthaltenen Ausschussantrag – **hinsichtlich Artikel 15** – ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.
Danke. Gegenprobe:
Wurde mit Mehrheit beschlossen.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, mit der Einl.Zahl 901/4 (TOP 16), enthaltenen Ausschussantrag – **hinsichtlich Artikel 18** – ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.
Danke. Gegenprobe:
Wurde mit Mehrheit beschlossen.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, mit der Einl.Zahl 901/4 (TOP 16), enthaltenen Ausschussantrag – **hinsichtlich Artikel 19** – ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.
Danke. Gegenprobe:
Mehrheitlich so beschlossen.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, mit der Einl.Zahl 901/4 (TOP 16), enthaltenen Ausschussantrag – **hinsichtlich Artikel 21** – ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.
Danke. Gegenprobe:
Mehrheitlich so beschlossen.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, mit der Einl.Zahl 901/4 (TOP 16), enthaltenen Ausschussantrag – **hinsichtlich Artikel 24** – ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.
Danke. Gegenprobe:
Mehrheitlich so beschlossen.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, mit der Einl.Zahl 901/4 (TOP 16), enthaltenen Ausschussantrag – **hinsichtlich der restlichen Artikel** – ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.
Danke. Gegenprobe:
Mit Mehrheit so beschlossen.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, mit der Einl.Zahl 740/4 (TOP 17), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.
Danke. Gegenprobe:
Mehrheitlich so beschlossen.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, mit der Einl.Zahl 741/4 (TOP 18), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.
Danke. Gegenprobe:
Mit Mehrheit so beschlossen.

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Bevor wir weiterfahren in der Tagesordnung, werde ich die Dringliche nun behandeln, weil sich das zeitlich sonst nicht mehr ausgeht.

Am Freitag, den 12. Dezember 2025 wurde von Abgeordneten der SPÖ eine Dringliche Anfrage mit der Einl.Zahl 994/1 an Herrn Landesrat Dipl.-Ing. Willibald Ehrenhöfer betreffend **dringender Handlungsbedarf zur Stärkung des Industriestandortes Steiermark** eingebracht.

Ich erteile Herrn Landtagsabgeordneten Maximilian Lercher das Wort zur Begründung dieser Dringlichen Anfrage und verweise darauf, dass für die Begründung eine Redezeitbegrenzung von 20 Minuten gilt. Bitte, Herr Abgeordneter.

LTAbg. Lercher - SPÖ *(15.56 Uhr):* Sehr geehrter Herr Präsident, Herr Landeshauptmann, Landeshauptmannstellvertreterin, werte Regierungsmitglieder, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!
Sehr geehrter Herr Landesrat, es ist gut, dass Sie heute hier auch anwesend sind bei dieser Debatte. Das ist auch der Grund, warum wir aufbauend auf die Aktuelle Stunde der NEOS, die, glaube ich, sehr, sehr wichtig war, auch diese Dringliche Anfrage heute eingebracht haben, weil es, glaube ich, wichtig ist, auch mit Ihnen persönlich über diese so wichtige Frage in diesem Haus zu diskutieren. Denn letztendlich geht es uns da heute überhaupt nicht darum, Panikmache zu betreiben oder politisches Kleingeld zu wechseln, sondern um einen offenen und ehrlichen Austausch mit Ihnen gemeinsam, um die Sorgen und Nöte unseres Standortes in den Mittelpunkt zu rücken und letztendlich darauf aufbauend auch Lösungen zu schaffen. Es war nämlich nicht die Sozialdemokratie oder eine andere Partei, die mit sehr drastischen Worten darauf aufmerksam gemacht hat. Es war der Präsident Kurt Maier der Industriellen Vereinigung, der in einem Interview gesagt hat, es muss mehr passieren. Die Überschrift war, das kann doch niemandem egal sein, hat gefordert, dass das Thema Industrie- und

Standortpolitik zur Chefsache gemacht wird. Ich glaube, er hat recht. Denn bei allen Notwendigkeiten, allen Problemlagen auf österreichischer Ebene oder auf europäischer Ebene, ich bin tief davon überzeugt, die Steiermark hat selbst auch als Land die Möglichkeit, mehr zu tun für unseren Industrie- und Wirtschaftsstandort. *(Beifall bei der SPÖ)* Und wenn man sich unterhält mit den Experten von der Technischen Universität und den Expert_innen auch von der Montan-Universität, dann sagen die alle, in Europa und speziell in der Steiermark werden wir nur eine Chance haben, wenn wir Vorreiter im technologischem Fortschritt bleiben und in Zukunft auch sind. Und ich glaube, genau diese Transformation auch politisch zu begreifen, ist das, was wir in der Steiermark tun müssen. Unterstützen, um an der Spitze zu bleiben, denn nur wenn wir im technologischen Fortschritt vorne bleiben, haben wir auch in Zukunft noch eine starke Industrie in der Steiermark. Und ich glaube, da geht es vor allem auch darum, dass wir bei den nächsten Sprüngen dabei sind. Was wir nämlich bei der Batterietechnologie leider verschlafen haben in ganz Europa, das müssen wir in der Recyclingforschung und in den kommenden Sprüngen jetzt wieder gut machen. Und da braucht es, glaube ich, eine starke öffentliche Hand, die diese Transformation auch offensiv begleitet. *(Beifall bei der SPÖ)* Und ich möchte es heute nicht ausrollen, Herr Landesrat, das werden wir morgen beim Budget besprechen. Das ehrt Sie zwar, dass Sie selbst sehr, sehr viel eingebracht haben im Sinne der Budgetkonsolidierung, aber ich glaube, es war ein Fehler, denn vor allem die Mittel im Wirtschaftsressort und in ihrem Bereich, diese sogenannten Verstärkungsmittel, die hätte es gebraucht, um diese Transformation aktiv zu begleiten. Das sage auch nicht ich, das sagt auch der Präsident der Industriellen Vereinigung in seinem Interview. Dass die Mittel, die es gebraucht hätte, um hier aktiv den Wandel zu begleiten, leider bei der Budgetkonsolidierung eingespart wurden und dort, wo es eher nicht so gebraucht wird, sind Mittel vorhanden. Ein Beispiel nur, da werden wir auch morgen stärker darüber diskutieren. Ich verstehe nicht bei aller Wertschätzung zum Tourismus, warum das Standortmarketing in einer so schwierigen Zeit wie jetzt gekürzt wird. Das ist ein Fehler meiner Meinung nach und ich glaube, Sie wissen das, Herr Landesrat. *(Beifall bei der SPÖ)* Anstelle eines Transformationsfonds zur Unterstützung des Standortes haben Sie leider in dem eigenen Bereich den Sparstift angesetzt, vor allem dort, wo es bei der Wirtschaftsförderung darum gegangen wäre, in schwierigen Zeiten auch zu investieren. Wir stehen dazu, es braucht die richtige Balance zwischen Investition und Sparen. Anstelle günstiger Energiepreise wird die Gewinnausschüttung aus der Energie Steiermark im allgemeinen Budget verwendet. Wir würden uns erwarten, dass mit dieser Rendite ein

Steiermark-Tarif, aber vor allem auch ein Steiermark-Fonds geschaffen wird, der mit Kofinanzierung die notwendigen Investitionen in den wissenschaftlichen, technologischen Fortschritt auslöst. Wir haben diese Lösungsvorschläge eingebracht. Sie wurden leider bis heute nicht gehört. Ich sage es ganz offen, ich sehe es auch sehr, sehr kritisch, dass wir vor allem bei der FH, wo es um unsere Zukunftskräfte auch geht, wo es um die Expertise der Zukunft geht auf unserem Arbeitsmarkt, jetzt sehr wohl einnahmenseitige Maßnahmen treffen und Studiengebühren einführen. Es wird immer betont von dieser Landesregierung, dass es keine einnahmenseitigen Maßnahmen braucht, sondern dass wir es mit dem bestehenden Budget schaffen müssen. Okay, können wir darüber reden, aber warum gibt es dann diese einnahmenseitigen Maßnahmen auf dem Rücken der Studierenden in diesem Land? Das halte ich für nicht gerecht. *(Beifall bei der SPÖ)* Und die Arbeitsmarktpolitik. Ich betrachte es mit großer Sorge, wenn die Mittel des kooperativen Programmes, welche gemeinsam mit dem AMS aufgelegt werden, gekürzt werden. Wenn man mit den Unternehmerinnen und Unternehmen spricht, dann sagen sie, es braucht gerade jetzt qualifizierte und unterstützende Arbeitsmarktpolitik in schwierigen Zeiten. Und ich glaube, da sind wir als Land gut beraten, wenn es einmal um drei Monate geht, wo z.B. große Betriebe auch umstellen, Betrieb ausbauen, dass wir als Land mit Stiftungen da sind und helfen in einer schwierigen Zeit. Denn die wollen die Arbeitskräfte ja nicht langfristig verlieren. Die brauchen sie nach einer gewissen Zeit wieder, wenn es darum geht oder wenn es wieder möglich ist, Perspektive am Standort zu bieten. Ich sage es ganz offen, wenn ich lese, dass wir bei der Voest Alpine Mürzzuschlag Arbeitsplätze verlieren, wenn ich lese, dass wir Leitbetriebe haben, die straucheln und zusperren, wenn wir sehen, dass jeden Tag zwei Betriebe in Konkurs schlittern, wenn wir lesen, dass der Arbeitsmarkt, die Arbeitslosenzahlen steigen, dann glaube ich, sind wir gut beraten, jede Landtagssitzung über Arbeitsmarkt- und Industriepolitik zu sprechen, denn die Betriebe, der Standort hat sich definitiv Lösungen verdient, meine sehr verehrten Damen und Herren. *(Beifall bei der SPÖ)* Und deswegen, und ich hoffe, Sie merken in einer sehr unaufgeregten Art und Weise, Herr Landesrat, erlauben wir uns heute ein paar Fragen an Sie Dringlich zu richten, weil es, glaube ich, Klarheit braucht in der Steiermark in einer so schwierigen Situation. Und vor allem braucht es auch das Land, das sofort Maßnahmen setzt. Und ich möchte ganz offen und ehrlich sagen, wir haben ja mitgestimmt, die Standortpartnerschaft ist etwas Gutes, aber da müssen Maßnahmen rauskommen. Wenn nur diskutiert wird, wenn nur Pläne beschlossen werden, ist das zu wenig. Es braucht jetzt sofort Maßnahmen. Vor allem, was den Energiesektor betrifft, vor allem, was ein aktives

Standortmarketing betrifft, da erwarten sich unsere Industriebetriebe mehr und mittlerweile artikulieren sie das auch selbst öffentlich in Interviews. Und deswegen stellen wir folgende Fragen an Sie heute Dringlich:

1. Welche konkreten Sofortmaßnahmen will die Landesregierung in den nächsten sechs Monaten ergreifen, um ein besseres Geschäftsklima für den steirischen Industriestandort zu schaffen?
2. Welchen verbindlichen Zeitplan legt die Landesregierung für die Beschlussfassung der ersten Ergebnisse der „Standortpartnerschaft“ vor, und welche Mechanismen werden geplant, um die schnelle Umsetzung der Ergebnisse zu gewährleisten?
3. Wie rechtfertigt die Landesregierung die Verzögerung wirkungsvoller Maßnahmen im Rahmen eines 2. Deregulierungspaketes bis Mitte 2027, angesichts der von der Industriellenvereinigung diagnostizierten „Trägheit unseres Standorts“?
4. Welche konkreten, unmittelbar wirksamen Maßnahmen plant die Landesregierung auf Basis der Ergebnisse der Energieenquete, um die Energiepreise für die steirische Wirtschaft und Industrie im internationalen Wettbewerb leistbar zu gestalten?
5. In welchem Ausmaß und mit welcher strategischen Begründung wurde die Gewinnausschüttung des landeseigenen Energieversorgers anstelle von Investitionen in eine aktive Energiepolitik für das allgemeine Landesbudget verwendet?
6. Wie stellt die Landesregierung sicher, dass die notwendigen Investitionen in die Digitalisierung und den flächendeckenden Glasfaserausbau zügiger erfolgen?
7. Welche Maßnahmen plant die Landesregierung, um die zukünftige Qualifikation der benötigten 120.000 Fachkräfte im produzierenden Sektor zu sichern?
8. Welche konkreten arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen setzt die Landesregierung, um dem zunehmenden Fachkräftemangel wirksam entgegenzuwirken und gleichzeitig den rückläufigen Lehrlingszahlen, als zentraler Ursache für den Mangel an Fachkräften von morgen, nachhaltig entgegenzusteuern?
9. Wie bewertet die Landesregierung die Einführung von Studiengebühren an der FH Joanneum im Hinblick auf das strategische Ziel, die notwendige Qualifikation der Arbeitskräfte konsequent zu entwickeln und den Zugang zu höherer Bildung für steirische Talente zu erleichtern?

10. Wie stellt die Landesregierung sicher, dass die Steiermark nicht weiter an Wettbewerbsfähigkeit verliert, wenn zentrale Infrastrukturprojekte wie der Ausbau der B68 und B70 oder der prioritäre Ausbau der Pyhrn-Schober-Achse zur Kapazitätssteigerungen im Güterverkehr, die in der Standortpartnerschaft als „unverzichtbare Grundlage für den wirtschaftlichen Erfolg des Landes“ bezeichnet werden, weiterhin mit Verzögerungen konfrontiert sind?
11. Wie rechtfertigt die Landesregierung die Kürzung des Budgets für das aktive Standortmarketing um mehr als die Hälfte, gerade im Hinblick auf die strategische Notwendigkeit, den neuen Wirtschaftsraum entlang der Koralmachse optimal zu positionieren und international zu bewerben?

Sehr geehrter Herr Landesrat, ich glaube, es ist heute eine gute Gelegenheit hier über diese Punkte noch einmal zu sprechen, auch vor den Weihnachtsfeiertagen, weil es, glaube ich, wichtig ist, diese Themen auch im politischen Fokus zu haben. Ich bin überzeugt davon, dass das Land Steiermark mit der Energie Steiermark, mit den bestehenden öffentlichen Systemen selbst die Kraft hat, auch etwas für unseren Standort zu tun, wenn der politische Wille da ist. Wir haben im Land die Möglichkeit der raschen Umsetzung. Wir haben im Land die Möglichkeit, Sofortmaßnahmen einzuleiten. Und ich glaube, wir sind gut beraten, dem Ruf aus der Industrie zu folgen, jetzt umzusetzen. Und ich sage es ganz offen, auch bei der Energieenquete, für die ich sehr dankbar war, war schnell klar, die Expertinnen und Experten haben uns gesagt, tut, wartet nicht, redet nicht, tut. In diesem Sinne, auf gute Umsetzung. Glück auf. *(Beifall bei der SPÖ – 16.08 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke. Ich erteile Herrn Landesrat Dipl.-Ing. Willibald Ehrenhöfer das Wort zur Beantwortung dieser Dringlichen Anfrage verweise darauf, dass für die Beantwortung eine Redezeitbegrenzung von 30 Minuten gilt. Bitte, Herr Landesrat.

Landesrat Dipl.-Ing. Ehrenhöfer – ÖVP *(16.09 Uhr)*: Ja, sehr geschätzter Herr Präsident, geschätzte Mitglieder der Landesregierung, werte Abgeordnete, vor allem auch sehr geehrte Damen und Herren, via Livestream und auf den Besucherbänken, vor allem aber sehr geschätzter Herr Abgeordneter!

Ich bin froh über diese Anfrage und ich bin froh, dass ich heute auch da sein kann. Ich wäre das letzte Mal auch gerne da gewesen, wenn ich nicht im Dienste der steirischen Wirtschaft und der steirischen Industrie unterwegs gewesen wäre. Und ganz ehrlich, es ist schon eine Daueraufgabe und aus meiner Sicht sogar ein dringender Handlungsbedarf zur Stärkung des Industriestandortes Steiermark. Es ist nämlich ein ständiger Handlungsbedarf, weil Wirtschaft sich ständig anpasst und Standortpolitik etwas ist mit Weitblick, wo man Jahr für Jahr Maßnahmen adaptieren muss. Und das, was wir hier machen mit der Standortpartnerschaft – und ich bin dankbar, dass es so breit getragen wird –, das, was wir hier machen mit der Standortpartnerschaft ist nämlich genau jenes, Verlässlichkeit in einen Prozess reinzubringen. Ich vermisse nur, anscheinend hat man heute keine Geduld mehr, weil es heißt nur mehr: „Maßnahmen sofort!“ Wenn man nicht alle einbindet, heißt es: „Warum sind wir nicht eingebunden worden?“ Wenn man alle einbindet, heißt es: „Warum ist noch nichts passiert?“ Ich meine, bei aller Liebe, in einem halben Jahr einen Prozess so sauber aufzusetzen, dass man alle einbindet, bereits Sitzungen, Fokusgruppen, also Stärkefelder aufgearbeitet hat, drei Fokusthemen ausgearbeitet hat, auf das sich alle committed haben und bereits an Maßnahmen gearbeitet wird … wenn wir jetzt nicht mehr die Zeit haben, über Weihnachten einen Monat zu warten, bis wir dann Mitte Jänner oder Anfang Februar dann definitiv auch die ersten gemeinsam ausgearbeiteten Themen mit einer Priorisierung in einem sauberen Prozess dann in Umsetzung bringen können, na gut, dann besprechen wir das heute. Ich bin ja gern bereit, dazu zu sprechen. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ)* Diese Anfrage gibt mir nämlich den Anlass, erneut klar aufzuzeigen, welche strategischen Weichenstellungen für die Sicherung und für die Weiterentwicklung des Wirtschaftsstandortes Steiermark bereits umgesetzt wurden, gerade umgesetzt werden und welche weiteren Schritte weiterhin notwendig sein werden. Die Steiermark ist nämlich ein leistungsfähiger Wirtschaftsstandort, eine führende Industrie-, Wirtschafts- und Forschungsregionen, und Sie haben es richtig angesprochen: Stark exportorientiert und enorm innovationsstark. Und wir sind ständig im Austausch mit allen wissenschaftlichen Institutionen, mit allen Kompetenzzentren, mit allen Wirtschaftsbranchen, mit allen Stärkefeldern und mit allen Unternehmungen, ob Industrie-, Klein- und Mittelbetriebe oder Ein-Personen-Unternehmen. Und internationale Leitbetriebe,

leistungsfähige Klein- und Mittelbetriebe, eine normstarke Industrie, wachsende Start-up-Landschaft prägen diese Region, unterstützt durch eine Verzahnung von Wissenschaft und Wirtschaft und getragen von fleißigen Menschen. Weil genau diese Verzahnung macht die Steiermark aus und das hat uns bisher erfolgreich gemacht und das wird, richtig angesprochen, auch in bestimmten Zukunftsfeldern uns auch künftig erfolgreich machen. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ)* Dabei braucht es aber schon die Unterstützung auf einer breiten Ebene und breit getragen über Parteigrenzen und Interessensgruppengrenzen hinweg. Deshalb gibt es in der Steiermark, diese Standortpartnerschaft, die gemeinsam von allen getragen wird und die Maßnahmen setzen wird, dass es doch wieder ein Strompreiskostenausgleichsgesetz gibt. Dazu haben wir intensiv beigetragen, dass der zuständige Minister die Breitbandförderung für die Steiermark nicht wie geplant zu Gänze, sondern nur teilweise gestrichen hat, was einen ersten Teilerfolg für den Standort darstellt, aber immer noch schwierig genug ist, dass wir die Angebote der Qualifizierung in der Steiermark endlich wieder ausbauen können, dass wir Unternehmen während Investitionen in der Steiermark weiterhin unterstützen können und dass wir bei weiteren wichtigen Verkehrsinfrastrukturprojekten vorankommen und dass wir – und das ist schon mit etwas Stolz zu sagen – die höchste F&E-Quote haben, die wir jemals in diesem Bundesland gemessen haben mit 5,32 %. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ)* Und das ist nur möglich, weil wir uns in der Steiermark gemeinsam und intensiv dafür eingesetzt haben. Das ist natürlich bei Weitem noch nicht genug. Aber an einer pauschalen Abwertung des Wirtschaftsstandortes Steiermark werde ich mich sicher nicht beteiligen. Strukturelle Veränderungen und Arbeitsplatzverluste wie zuletzt – und das muss man ehrlich ansprechen, es gibt Themen, die sind nicht einfach, wir sind in einem globalen wirtschaftspolitischen Wandel und das müssen wir akzeptieren und annehmen –, wie zuletzt bei Wollsdorf Leder oder bei AVL sind schmerzhaft und ernst zu nehmen. Umso wichtiger sind positive Gegensignale. Und ganz ehrlich, ich höre in der Diskussion leider immer nur die Negativbeispiele. Es gibt ganz viele positive Gegensignale, wie etwa Nidec in Fürstenfeld oder das neue Siemens-Werk für Windkrafttransformatoren in Wollsdorf. Wir hören, dass Wollsdorf Leder Personen entlassen muss, wir hören aber nicht, dass Siemens 450 Arbeitsplätze schafft. Und das ist auch ein Beispiel: In der gleichen Ortschaft unter Voraussetzung und der Mitarbeit eines engagierten Bürgermeisters, der die Infrastruktur gemeinsam mit unserem Land bereits Jahre voraus vorgedacht und in kürzester Zeit umgesetzt hat. Diesen Rahmen – und das Gleiche möchte ich sagen – schaffen wir auch mit einer Delegationsreise, wo uns ein ganz wesentlicher

Industriebetrieb, nämlich die Magna Steyr in Graz, darum bittet, ins Ausland zu reisen und damit auch mittelfristige und langfristige Perspektiven für die Mobilitätswirtschaft zu eröffnen. Denn auch das ist ein Signal für den Standort, das trotz mancher Rückschläge auch Hoffnung machen kann, der Standort Steiermark steht nämlich auf einem soliden Fundament. Ohne dieses gäbe es keine Investitionen wie von der Firma Baier Group, von der Ringana, von der Siemens Mobility, von der Siemens Energy, von der KLH, von der heldeco, von der Innofreight, von der Tinnitec, von der Steirer Fleisch, von der Frutura, von der SP Antriebstechnik, von der Miba, von der AMS Osram – übrigens in mehr als 500 Millionen Euro Höhe – Andritz Marienhütte und viele, viele, viele andere mehr. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ)* Diese Investitionen, die derzeit in der Steiermark laufen oder bereits vorbereitet werden und bereits umgesetzt werden, sind ganz relevant. Die Gesamtsumme dieser Investitionen beläuft sich nämlich auf mehr als eine Milliarde Euro. Und diese Investitionen sichern tausende bestehende Arbeitsplätze ab und werden mehr als tausend neue Arbeitsplätze schaffen. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ)* Ja, die Phase ist schwierig: Drei Jahre Rezession, globale Verwerfungen, wirtschaftspolitische Unsicherheiten, aber wir haben die Substanz, die Kompetenz und die Verantwortung, gemeinsam, wie wir da sitzen, gemeinsam wieder aus dieser Situation herauszukommen. Gemeinsam – und das ist das Stichwort –, im Mittelpunkt der Standortpartnerschaft steht nämlich der gemeinsame Gestaltungswille und die effektive, vertrauensvolle und zielgerichtete Zusammenarbeit, um einen Mehrwert für diesen Wirtschaftsstandort Steiermark zu schaffen. Das Fundament bilden nämlich regelmäßige Arbeitstreffen der Spitzen aller Standortpartner, und das muss man sagen: Alle nehmen sich Zeit dafür und ich bin echt dankbar dafür, dass das ein enorm konstruktiver Prozess ist. Im operativen Gremium, dem Standortforum, aber wird gearbeitet, hier werden bereits die Punkte vorbereitet. Auf Basis der Fokusthemen, wie erwähnt, werden gemeinsame Schwerpunkte definiert und ich sage Ihnen ganz ehrlich: Das ist ein absolut solider und sehr professioneller Prozessablauf. Diese Prozessschritte dienen nämlich dafür, möglichst sicher umgesetzt und möglichst schnell umgesetzt zu werden. Ich sage sogar: Das ist ein Prozess, um möglichst schnell umgesetzt zu werden; ich sage sogar: Das ist ein Prozess mit Umsetzungsgarantie. Im Rahmen der Fokusthemen – und es sind drei wichtige Fokusthemen: Transformation der Mobilität, Fachkräfte für die Zukunft gewinnen und halten und Elektrifizierung und Versorgungssicherheit in der Produktion – da haben im Oktober und November 2025 die entsprechenden Treffen mit den Standortpartnern stattgefunden und daraus wurden diese Stoßrichtungen ausgearbeitet. Wir werden die Standortpartnerschaft Anfang 2026 auch mit

diesen wichtigen Schritten gemeinsam priorisieren – das ist nämlich relevant, wir können nicht alles zugleich machen –, gemeinsam priorisieren und gemeinsam dann mit Terminen versehen und umsetzen. Das Wirtschaftsressort bekennt sich jedenfalls klar zu einer aktiven Standort- und Arbeitsmarktpolitik. Unser Ziel ist es, Stabilität zu sichern, Transformationen zu gestalten und den Standort Steiermark auch im schwierigen globalen Umfeld zukunftsfit weiterzuentwickeln.

Ich komme damit zur Beantwortung der Fragen:

Zu Frage 1: Ich werde auf jene Initiativen eingehen, die sich im Zuge der Standortpartnerschaft und der Standortentwicklungsprozesse entwickelt haben. Zum Thema Elektrifizierung und Versorgungssicherheit: Durch die Zusammenarbeit im Rahmen der Standortpartnerschaft wollen wir planbare Rahmenbedingungen für die grüne Transformation schaffen in energieintensiven Betrieben in der Steiermark. Als ein Beispiel darf ich hier auf den Beschluss der Landesregierung vom 30.10.2025 zur Sonderstandortverordnung in Leoben und Kapfenberg für PV-Großanlagen hinweisen, das sind immerhin 57 MWp. Und wenn hier wer sagt, wir setzen nichts um, dann muss ich sagen: Was ist die letzten vier Jahre passiert? *(LTAbg. Lercher: „Da hat die ÖVP den Landeshauptmann gehabt!“)* Was ist denn da umgesetzt worden? Ganz ehrlich, ich muss ja sagen: Hier sind nicht nur 57 MWp bereits verordnet und in Umsetzung, hier sind weitere über 70 MWp in Bearbeitung und in Begutachtungsstatus. Weiters wird mit Hochdruck auch am überarbeiteten Sachprogramm Wind gearbeitet und wir rechnen mit einer baldigen Auflage eines Vorschlages.

Zum Thema Transformation der Mobilität: Der von der SFG gestartete Pilotprozess Leitthema Batterietechnologie – und wir haben das vorhin gehört – zeigt, wie Standortentwicklung entlang einer Schlüsseltechnologie gelingt. Und es zeigt nicht nur, dass wir diese Thematik Batterietechnologie theoretisch abhandeln, es zeigt auch, dass es praktisch umgesetzt wird, wie wir letzte Woche in Gleisdorf bei der Firma Temmel gesehen haben. Das zeigt, dass die Transformation der Energie gleichzeitig zu einer Transformation der Mobilität führt und gleichzeitig zu einer Verbesserung unseres Wirtschaftsstandortes führt, indem es die Betriebe schon seit Wochen und Jahren anwenden. Das heißt, wir fahren seit einem halben Jahr bereits mit elektrifizierten LKWs auch im Pendelverkehr. Und ganz ehrlich, vor fünf, sieben Jahren hätte ich nicht gedacht, dass im Schwerverkehr die Elektromobilität wirtschaftlich Einzug halten kann.

Zum Thema Batterietechnologie muss man aber auch festhalten, dass in Graz die internationalen Battery Innovation Days stattgefunden haben, und das heißt, über 300

Experten aus ganz Europa haben den Standort Graz ausgewählt, um hier zwei Tage lang darüber zu diskutieren und darüber hinaus auch zu zeigen, was alles bereits möglich ist und was in Zukunft möglich sein wird. Der Fokus liegt hier ganz klar auf Weiterentwicklung und die Etablierung eines weiteren Standortentwicklungsprozesses zum Thema Advanced Materials. Und ganz klar, aufbauend auf diesem Thema wird man in Zukunft zeigen können, nicht nur, dass wir sehen, dass in der Steiermark geprägt von Basismaterialherstellern wie die voestalpine, RHI Magnesita oder Mayr-Melnhof die Branchen, während Leitbetriebe innovative Werkstoffe zunehmend integrieren, wie eine E.L.T., ein Fuchshofer, ein 3D-Druck, eine GAW, eine Weitzer Woodsolution und ein Georg Fischer und viele andere mehr, dass wir in der Lage sind, so die Wettbewerbsfähigkeit zu stärken und neue Arbeitsplätze zu schaffen.

Drittens der Schwerpunkt Defense und Sicherheit im Mobilitätscluster. Ein besonderer Fokus liegt auf Sicherheit als zentralem Standort und Wettbewerbsfaktor für die steirische Mobilitätsindustrie, aber ich glaube, auch für unser Land und unsere Bevölkerung. Die Security&Defense-Strategie ermöglicht es den Mitgliedsbetrieben des ACstyria Mobilitätsclusters, ihre Kompetenzen verantwortungsvoll und im Einklang mit nationalen und europäischen Vorgaben in sicherheitsrelevante Anwendungen zu bringen. Ziel ist es, die Identifikation und – hören Sie da zu –, und die Weiterentwicklung von Dual-Use-Potentialen, und das ist Standortpolitik. Wir hören nicht auf, weiterzudenken. Wir fangen an, miteinander gemeinsam neue Märkte zu erschließen unter Einhaltung aller rechtlichen und aller wirtschaftlichen Bedingungen, die notwendig sind. Nämlich die Dual-Use-Potenziale aus Automotive, Aerospace und Rail Systems, z.B. in Antriebs- und Fahrzeugtechnologien, in der Sensorik, in der Kommunikation, in den Materialien, in der Cybersecurity und in der Energieversorgung. In diesem dynamischen Umfeld agiert der Cluster als Bindeglied zwischen Industrie. Und jetzt muss man schon sagen: Der Cluster ist schon eine Erfindung der Wirtschaftspartei, der Cluster ist eine Erfindung von vor 30 Jahren und ist ja, ganz ehrlich, 30 Jahre lang Kompetenz, 30 Jahre lang Kompetenzaufbau in allen Stärkefeldern der Steiermark, das muss ich schon sagen, darauf sind wir auch eine Spur stolz. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ)*

Zu Frage 2: Anfang 2026 werden im Rahmen der regulären Gremien der Standortpartnerschaft die bisherigen Arbeiten zusammengeführt, diskutiert, die weitere Vorgehensweise in den definierten Fokusthemen verbindlich vereinbart. Den Auftakt bildet das Standortforum am 15. Jänner 2026, das der operativen Vorbereitung dient. Darauf aufbauend erfolgen am 02. Februar 2026 im Rahmen eines Treffens der Spitzen der Standortpartnerschaft die politische Abstimmung und Vereinbarung des gemeinsamen Fahrplans. Unmittelbar nach dem Spitzentreffen beginnt die Umsetzung der vereinbarten Vorgehensweise entlang des festgelegten Fahrplans. Die operative Koordination erfolgt durch die jeweils verantwortlich thematischen Leads der Fokusgruppen in enger Abstimmung mit den beteiligten Standortpartnern. Zur Sicherstellung einer zügigen und transparenten Umsetzung sind regelmäßige Fortschrittsberichte vorgesehen. Diese erfolgen im Rahmen von themenspezifischen Jour-fixe-Terminen der Fokusgruppen, die durch die zuständige Abteilung 12 organisiert werden. Auf politischer Ebene erfolgt ein laufender, ressortübergreifender Austausch auf Ebene der Mitglieder der Landesregierung.

Zu Frage 3: Anfang Dezember wurde auf Bundesebene das Deregulierungspaket durch Herrn Staatssekretär Schellhorn vorgestellt, das 113 Maßnahmen enthält. Auf Landesebene werden mit dem ersten Deregulierungsgesetz umfassende Änderungen und Vereinfachungen in mehr als 30 Einzelgesetzen umgesetzt. Damit und mit weiteren Entbürokratisierungsschritten wird der Grundstein für eine moderne, effiziente und serviceorientierte Landesverwaltung gelegt. Und mit dem zweiten Deregulierungspaket ist die nächste Etappe der steirischen Deregulierungsoffensive vorgesehen. Die Federführung für die Deregulierungsagenda der Landesregierung liegt bei der Landesamtsdirektion und damit in der Zuständigkeit vom Herrn Landeshauptmann. Ich möchte auch darauf hinweisen, dass Deregulierung dabei kein einmaliger Akt ist, wie schon erwähnt, sondern ein laufender Reformprozess, der mit Augenmaß, Rechtssicherheit und nachhaltiger Wirkung gestaltet werden muss.

Zu Frage 4: Auch wenn es nicht unmittelbar in meine Zuständigkeit fällt, begrüße ich aus wirtschaftspolitischer Sicht das sich derzeit in Ausarbeitung befindliches Sachprogramm Wind, das ein wesentlicher Hebel auf Landesebene ist und dessen Vorschlag zeitnah aufgelegt werden soll. Damit werden wir die Voraussetzung für einen beschleunigten Ausbau – und das sagt uns auch die Energie-Enquete, dass wir Wasserkraft und Wind vorreihen müssen, d.h., dass wir auch den beschleunigten Ausbau der erneuerbaren Stromerzeugung geschaffen haben, was mittelfristig zu mehr Angebot, höherer Versorgungssicherheit und preistempelnden Effekten für Wirtschaft und Industrie beiträgt. Ergänzend dazu setzt der

Bund gezielte Entlastungsmaßnahmen, die auch der steirischen Wirtschaft unmittelbar zugutekommen werden. Dazu zählt das Stromkostenausgleichsgesetz 2025, das energieintensive Unternehmen bei den indirekten CO2-Kosten aus dem EU-Emissionshandel entlasten wird. Die konkreten Förderungsrichtlinien sowie die beihilferechtlichen Genehmigungen durch die Europäische Kommission befinden sich in Ausarbeitung. Das aktuelle Billigstromgesetz, das auf Bundesebene ein weiterer wichtiger Schritt ist zur spürbaren Entlastung von Betrieben und Haushalten, ist auch ein klares Signal für einen starken und wettbewerbsfähigen Wirtschaftsstandort. Außerdem soll es auf Bundesebene auch einen Industriestrombonus für die energieintensive Industrie geben. Und das alles, muss man sagen, sind Maßnahmen, die auch den Industriestandort und den Wirtschaftsstandort Steiermark auf jeden Fall entlasten werden. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ)* Gerade für die stark industriell geprägte Steiermark sind leistbare und planbare Energiekosten ein zentraler Wettbewerbsfaktor. Daher setzt die Landesregierung im Zusammenspiel von Landes- und Bundesmaßnahmen auf Entlastung und strukturelle Schritte zur nachhaltigen Stärkung des Industriestandortes. Gerade meine Kollegin Landesrätin Simone Schmiedtbauer, so wie ich, unsere Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen aus den Büros, sowie Experten aus der Energie Steiermark, haben sich dazu intensiv auf Bundesebene eingesetzt. Danke, es ist schon viel gelungen und wir werden weitere Schritte setzen. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ)*

Zu Frage 5: Diese Frage ist etwas irritierend. Zunächst sind Gewinnausschüttungen des Landesenergieversorgers Teil des Globalbudgets Beteiligungen, das bei Landeshauptmann Kunasek liegt. Mein Ressort hat also gar keine Möglichkeit, hier irgendeine Veranlassung über die Verwendung von Ausschüttungen zu treffen. Darüber hinaus wurden die Gewinnausschüttungen der Energie Steiermark, wie Sie sicher von Ihrem ehemaligen Parteivorsitzenden und Finanzlandesrat wissen, immer dem Budget zugeführt. Für eine von Ihnen angedeutete Zweckwidmung gibt es keine gesetzliche Grundlage. Investitionen in eine aktive Energiepolitik erfolgen seitens des Landes vor allem über die Energie Steiermark, die im heurigen Jahr rund 550 Millionen Euro in Netze und Energieerzeugung investiert und für die kommenden Jahre – auch das wurde auf der Energie Enquete gesagt – weitere Milliardeninvestitionen plant. Diese grundlegende Strategie ist nicht unter der aktuellen Landesregierung entstanden, sie war auch davor nicht anders, mit voller Zustimmung ihrer Fraktion. Dass die SPÖ hier einen bedenklichen Kurswechsel in Richtung Energiesubvention für alle vollzogen hat, halte ich persönlich für bedenklich und kann ich nicht nachvollziehen.

Zu Frage 6: Durch die Breitbandinitiativen des Bundes wurden bisher rund 473 Millionen Euro an Bundesfördermitteln in den Ausbau der digitalen Infrastruktur in der Steiermark investiert. Alleine die spidi, die steirische Breitband- und Digitalinfrastruktur GmbH, hat bis dato rund 1.500 Trassenkilometer hergestellt. Mit der, wenn auch reduzierten Fortsetzung des dritten Breitbandausbaus 2030 OpenNet-Calls werden in den Jahren 2027 bis 2029 weitere 66,5 Millionen Euro an Bundesfördermittel in die Steiermark fließen. Diese Förderung wird Gesamtinvestitionen von mehr als 100 Millionen Euro auslösen und eine Bruttowertschöpfung von etwa 52 Millionen Euro in der Steiermark generieren. Rund 480 Vollzeitequivalente werden für ein Jahr ausgelastet, wodurch Arbeitsplätze gesichert und teilweise neu geschaffen werden. Nachdem der Call – und Sie wissen das – im Jänner 2025 zunächst gestoppt wurde, konnte durch intensive Verhandlungen der Länder Steiermark, Kärnten und Oberösterreich – und auch da sieht man, was gemeinsam möglich ist – mit dem zuständigen Bundesministerium ein Kompromiss für die Fortführung erzielt werden. Eines darf ich anmerken: Die Zuständigkeit des Breitbandausbaus ist im Bundesministerium für Wohnen, Kunst, Kultur, Medien und Sport und der Vizekanzler Andreas Babler, also Ihrem Minister, angesiedelt. Bitte lassen Sie es ihn wissen: Es würden noch mehr als 50 Millionen Euro fehlen. Diese Fortführung stellt zwar einen wichtigen Schritt in die richtige Richtung dar, der sowohl den Glasfaserausbau als auch budgetäre Rahmenbedingungen berücksichtigt. Sie kann jedoch nicht als Abschluss des Breitbandausbaus verstanden werden. Auch die Landeshauptleutekonferenz vom 14. November 2025 ersuchte die Bundesregierung, den Breitbandausbau entschlossen fortzusetzen, Fördermittel wie geplant einzusetzen, Rückflüsse erneut zu nutzen und bestehende Versorgungslücken gezielt zu schließen. Eine Evaluierung der Breitbandinitiative BBA2030 wurde vom zuständigen Breitbandbüro des Bundes in Auftrag gegeben. Deren Ergebnisse werden für Q1, also Quartal 1 2026, erwartet. Dadurch wird zusätzlich ersichtlich werden, welche weiteren Maßnahmen zur Erfüllung der Bundes- und steiermarkweiten Breitbandziele erforderlich sind.

Frage 7 und 8 darf ich gemeinsam beantworten: Das Land Steiermark verfolgt eine klare arbeitsmarktpolitische Linie, die darauf abzielt, das Fachkräftepotenzial systematisch zu erhöhen und die Qualifizierung in den Mittelpunkt zu stellen. Auf Basis von strategischen Programmen, arbeitsmarktpolitische Strategie, Qualifizierungs- und Beschäftigungsprogramm – erst kürzlich neu aufgelegt –, wird auf den aktuellen und zukünftigen Arbeitskräftebedarf reagiert, benachteiligte Gruppen und gering qualifizierte Arbeitskräfte eingebunden und die Qualifizierung eng mit den Bedarfen der steirischen Wirtschaft verzahnt. Wir haben, wie

schon im Frühjahr angekündigt, ein neues Qualifizierungs- und Beschäftigungsprogramm unter Beteiligung relevanter Partner erarbeitet. Wie Sie alle wissen, stammt das bis dahin vorliegende alte Programm aus dem Jahr 2010. Das Programm soll mit gezielten bedarfs- und zukunftsorientierten Qualifizierungsmaßnahmen und der Förderung von Weiterbildung die Beschäftigungschancen geringqualifizierter und arbeitsmarktferner Personen verbessern. Gemeinsam mit dem AMS wird zur Hebung des Fachkräftepotenzials besonders auf arbeitsplatznahe Qualifizierung, sogenannte AQUAs, und Branchenstiftungen gesetzt. Allein für die AQUAs sind für das kommende Jahr nach einer Ausweitung Plätze von knapp 1.000 arbeitslosen Personen vorgesehen, mit denen Unternehmen diese Menschen durch zielgerichtete und bedarfsorientierte Qualifizierung und Ausbildung als zukünftige Mitarbeitende gewinnen können. Auch die Branchenstiftungen werden mit neuen Kapazitäten weitergeführt. Fünfter Durchgang der Implacement Stiftung Pflege, 500 Personen, Implacement Stiftung Digitalisierung 2.0, 200 Plätze und jederzeit erweiterbar auf 400 Plätze. Um die steigenden Anforderungen des sich wandelnden Arbeitsmarktes zu bewältigen, wird das gesamte Spektrum an beruflichen Qualifikationen sowohl mittlere als auch höhere Ausbildungen adressiert. In einer demografisch schrumpfenden Bevölkerung muss das gesamte verfügbare Arbeitskräftepotenzial im erwerbsfähigen Alter bestmöglich ausgeschöpft werden. Daher wird ein Augenmerk auf jene Menschen gelegt, die sich weder in Beschäftigung noch in Ausbildung befinden und auf arbeitslose Personen mit geringen Qualifikationen. Durch geeignete Maßnahmen, insbesondere durch gemeinnützige Beschäftigungsprojekte, an denen steiermarkweit rund 1.200 Personen teilnehmen können, wird es möglich, die Beschäftigungsfähigkeit zu heben und das verfügbare Arbeitskräftepotenzial bestmöglich auszuschöpfen. Weitere Maßnahmen sind etwa die regionalen Kompetenzzentren und die Produktionsschulen, aber auch neue innovative Pilotvorhaben zählen zu diesen Maßnahmen. Im Zentrum der finanziell unterstützten Maßnahmen steht dabei ganz klar die Vermittlung der Personen in den ersten Arbeitsmarkt.

Zu Frage 9: Die Entscheidung zur Einhebung von Studienbeiträgen wurde sorgfältig und mit Blick auf die langfristige Sicherung der hohen Ausbildungsqualität an unseren landeseigenen Fachhochschulen, Fachhochschule Joanneum, getroffen. Eine stabile finanzielle Basis ist Voraussetzung, um Lehre, Forschung und Infrastruktur an allen Standorten auch künftig gewährleisten zu können. Bereits heute heben 17 von insgesamt 21 österreichischen Fachhochschulen Studienbeiträge ein, womit sich die FH Joanneum im Gleichklang mit dem Großteil der österreichischen Fachhochschullandschaft befindet. Die FH Joanneum zeichnet

sich durch eine praxisnahe und qualitativ hochwertige Ausbildung aus, die hervorragende Berufsperspektive eröffnet, insbesondere in den Bereichen, in denen Gesellschaft dringend qualifizierte Fachkräfte benötigt. Diese Stärke wollen wir durch eine nachhaltige Finanzierung langfristig absichern. Mit der Einführung der Studienbeiträge wollen wir keinesfalls den Zugang zu Bildung einschränken, sondern die Zukunftsfähigkeit und das hohe Niveau der FH Joanneum langfristig sicherstellen.

Zu Frage 10: Ein wesentlicher Ansatz zur Gründung einer Standortpartnerschaft war es, steirische Standortprojekte mit den wichtigsten Stakeholdern abzustimmen und gemeinsam gegenüber jenen Stellen zu vertreten, die für ihre Umsetzung zuständig sind. Daher stimmen wir uns mit den Standortpartnern aus Interessensvertretung, Forschung und Verwaltung intensiv ab, um gemeinsam – nämlich wirklich wichtig –, gemeinsam jeder über seine Zugänge steirische Positionen zu vertreten. Beim Thema Breitband ist das gelungen und natürlich besteht auch in Sachen Verkehrsinfrastruktur dazu Bedarf. Gerade was die drei von Ihnen angesprochenen Projekte betrifft, stimme ich zu, gibt es sowohl konkrete Initiativen, aktuell beim Thema B70, als auch Gespräche mit dem Verkehrsministerium. Der zuständige Minister Ihrer Fraktion, und das wissen Sie, ist im Endeffekt auch die Gelegenheit für jeden Einzelnen – und ich bitte da um Unterstützung –, dass wir hier für die Standorte möglichst hohe Priorität und möglichst viele Mittel generieren können.

Zu Frage 11: Das Thema Standortmarketing wurde vor einigen Jahren bei der steirischen Tourismusgesellschaft angesiedelt. Hintergrund dieser Entscheidungen waren die Erfahrungen der STG beim Thema Marketing und die Hoffnung, hier entsprechende Synergien mit dem neuen Thema Standortmarketing nutzen zu können und natürlich auch die Nutzung der Marke „Grünes Herz“ als Dachmarke für die Steiermark. Angesichts der Tatsache, dass rund 1,5 Jahre das Thema strategische Standortentwicklung zunehmend in den Fokus des Wissenschaftsressorts gerückt ist – wir gehen weg von reinen Unternehmensförderungen hin zur Standortentwicklung –, ist es wiederum eine logische Konsequenz, die Zuständigkeiten hier zusammenzufassen. Was vorher rein werblich zu tun war, wurde von der STG gemacht und in den letzten Jahren auch inhaltlich gut aufbereitet. Diese Instrumente sind nun effizient einzusetzen und werden zentrale Aufgabe des Wirtschaftsressorts im Zusammenhang mit verschiedenen Organisationen sein. Damit wird die STG als Hüterin des grünen Herzens natürlich weiterhin eine Rolle spielen. Alle von der STG erarbeiteten Ergebnisse sollen auch in Zukunft genutzt werden. Die von Ihnen in den Raum gestellten Kürzungen sind inhaltlich so nicht richtig. Von den bisher zur Verfügung

gestellten Mitteln an die STG verbleiben rund 40 % im Globalbudget Tourismus als Gesellschaftszuschuss an die STG. Im Globalbudget Wirtschaft stehen zudem rund zwei Millionen Euro für Maßnahmen der Standortförderung zur Verfügung, die auch für Standortmarketing genutzt werden können. Wir haben die Zuständigkeiten geändert. In der Sache Standortmarketing selbst soll es aber keinerlei Reduktion, was das Engagement des Landes betrifft, geben.

Abschließend möchte ich noch einmal unterstreichen: Lassen Sie uns daher zusammenarbeiten, uns auf zentrale Aufgaben konzentrieren und den Weg in eine erfolgreiche Zukunft gemeinsam beschreiten. Ich werde meinen Teil dazu beitragen und auch weiterhin mit vollem Einsatz für den Standard Steiermark arbeiten. Ich werde stets auch das Können und die Stärke der steirischen Wirtschaft, Wissenschaft und sowie auch der heimischen Betriebe mit Stolz und einem berechtigten Selbstbewusstsein nach innen und außen vertreten, um unser Land zu stärken und damit auch zukünftig für Wirtschaftswachstum und damit für Arbeitsplätze und Wohlstand zu sorgen. Ein steirisches Glückauf! *(Beifall bei der ÖVP und der FPÖ – 16.41 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, Herr Landesrat, für die Beantwortung der Dringlichen Anfragen. Ich eröffne nunmehr die Wechselrede zu dieser Dringlichen Anfrage und weise auf die Bestimmungen der Geschäftsordnung hin, wonach Regierungsmitglieder sowie Abgeordnete nicht länger als zehn Minuten sprechen dürfen. Als Erste am Wort ist die Frau Abgeordnete Mag. Doris Kampus.

LTAbg. Mag. Kampus – SPÖ *(16.41 Uhr)*: Sehr geehrter Herr Präsident, werte Regierungsmitglieder, lieber Herr Landesrat, geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Ich würde gerne (Anm. der LTD: unverständlich) wir werden heute auch einen Entschließungsantrag seitens der Sozialdemokratie einbringen, um noch einmal zu betonen, was Max Lercher schon gesagt hat, dass wir ein hohes Interesse an einer konstruktiven Diskussion und an konstruktiven Beiträgen haben. Ich möchte aber mit etwas anderem beginnen. Manchmal habe ich das Gefühl, wenn ich die Reden vom Herrn Landesrat höre, dass die Devise lautet: Angriff ist die beste Verteidigung. Wie kann man, also ich würde es fast nur verstehen, wenn in der letzten – das wäre auch nicht fein und auch nicht in Ordnung – , wenn in der letzten Regierungsperiode die Wirtschaftslandesrätin von der Sozialdemokratie gekommen ist. Aber eine ÖVP-Landesrätin Barbara Eibinger-Miedl, ich habe das hier schon

ein paar Mal gesagt, ich wiederhole es, die ich über allen Maßen schätze, dann zu sagen: „Was habt ihr denn die letzten vier Jahre gemacht?“, wo die eigene Landesrätin zuständig war, die mit ganz viel Engagement das gemacht hat, das halte ich wirklich für mutig. Das muss ich ganz ehrlich sagen. *(Beifall bei der SPÖ)* Liebe Grüße nach Wien, die Barbara Eibinger-Miedl war eine gute Wirtschaftslandesrätin. *(LTAbg. Kaufmann, BA, MMSc: „Absolut, zu 100 %!“)* Naja, naja, was war das dann mit den letzten vier Jahren? Naja, passt schon, kann ja jeder selber bewerten, wie er das sieht. *(KO LTAbg. Mag. Schnitzer: „Man muss zuhören können!“)* Jaja, ich habe gut zugehört, gut zugehört und gut mitgeschrieben, gell? *(Aufgeregtes Durcheinanderrufen unter den Abgeordneten der ÖVP)* Gut zugehört und gut mitgeschrieben, jaja, passt schon. Aber es ist ja nicht das erste Mal, dass wir solche Dinge hören, das sind Déjà-vus. Ich wollte es nur sagen, das sind Déjà-vus. Aber die eigene Kollegin, tut mir leid, das verdient sie einfach nicht. *(LTAbg. Kaufmann, BA, MMSc: „Wir stehen voll und ganz hinter Barbara Eibinger-Miedl!“)* Ach so, wunderbar, anscheinend nicht alle. Das zweite Thema, was ich spannend finde, wir haben heute gehört, wir sollen mehr das Positive betonen. Stimmt. Da gebe ich recht, man muss auch Dinge erwähnen, die gut funktionieren, das stimmt. Das ersetzt aber keinesfalls die Diskussion über eine unglaublich schwierige Situation der Industrie in der Steiermark. Und ich finde auch nicht, dass es Sinn macht, in der Diskussion diese beiden Dinge auszuspielen. Zu sagen: „Warum wird seitens der Opposition immer das Negative betont? Es läuft ja gut in der Industrie!“ *(Landesrat Dipl.-Ing. Ehrenhöfer: „Das habe ich nicht gesagt!“)* Arbeitslosenzahlen: Wir haben eine Arbeitslosenrate, die davon galoppiert, vor allem in der Industrie. Es war kein Wort zu den Menschen, die jeden Tag aufstehen und Sorge haben, ob sie am Nachmittag, wenn sie nach Hause gehen, noch einen Job haben. Wir machen das nicht als Selbstzweck, wir machen das für die Menschen in diesem Land. Und zu sagen: „Reden wir über das Positive, reden wir nicht zu viel über die Probleme“, halte ich diesen Menschen gegenüber für einfach zu wenig. Die haben sich mehr verdient, geschätzte Damen und Herren. *(Beifall bei der SPÖ)* Eine Arbeitslosenrate, die davon galoppiert, leider auch bei uns, Martina Kaufmann, in Graz, wie du sicher weißt, leider auch im Zentralraum, leider auch im Bezirk Weiz und in anderen Bezirken. Und dann drehen wir uns weg gemeinsam und sagen: „Reden wir über das, was toll funktioniert!“ Ich glaube, das ist einfach zu wenig. Unser Anspruch ist es nicht, aber es kann ja jeder, der sich zu Wort meldet, noch sagen, was er an guten Vorschlägen hat. Die Sozialdemokratie hat viele gute Vorschläge, die ich da noch einbringen darf. *(Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: „Hoher Landtag, bitte lassen wir die Frau Abgeordnete*

einmal ausreden. Meldet euch zu Wort, dann kommen wir zu einer ordentlichen Debatte. Danke!") Danke vielmals, Herr Präsident. Herr Landesrat, du hast heute ein paar Mal – ich war ganz überrascht, freudig überrascht –, du hast heute ein paar Mal über aktive Arbeitsmarktpolitik gesprochen. Das Wort habe ich noch nicht sehr oft gehört. Und ja, das brauchen wir, auch da stimme ich dir zu. Was ich dann aber interessant finde, wenn du aufzählst, was nicht alles gemacht wird – übrigens fast alles Maßnahmen aus den letzten vier Jahren, wo ja nichts passiert ist, Klammer auf und Klammer zu. Wenn du dann aber sagst und übrigens: Produktionsschulen haben wir auch, wo du gerade zwei davon geschlossen hast, was ein Wahnsinn ist für die jungen Menschen in diesem Land, und das dann als Best Practice zu bringen, das finde ich auch mutig, das muss ich ganz ehrlich sagen. *(Beifall bei der SPÖ)* Zwei von vier wurden geschlossen, junge Menschen, die jetzt keine Chance auf Ausbildung haben, und über das wollen wir nicht reden? Also aktive Arbeitsmarktpolitik, das tut mir leid, aber die schaut anders aus, die lässt nämlich niemanden zurück, geschätzte Damen und Herren, die lässt niemanden zurück. Ich würde gerne über die Möglichkeiten auch reden, die wir haben. Ich würde auch gerne über die Chancen reden, aber ich rede auch darüber, was Sorge macht, was den Menschen Sorge macht. Und das Thema, es ist eh mehr oder weniger … nein, das hast du nicht gesagt, das möchte ich wiederholen, aber: „Lassen wir sozusagen das, was negativ ist, reden wir über das, was positiv ist!" Weißt du, Herr Landesrat, was irritierend ist? Wir haben einen Wirtschaftsförderungsbeirat im Land Steiermark, wo ich Mitglied sein darf, der hat heuer ein einziges Mal getagt, drei Sitzungen sind abgesagt worden. Ja, was sagt uns das, liebe Abgeordnete? Wir brauchen ihn nicht? Gibt es nichts zu besprechen? *(LTAbg. Kaufmann, BA, MMSc: „Umlaufbeschluss!")* Wisst ihr, was das heißt? Ja, jetzt haben wir einen Umlaufbeschluss bekommen, das stimmt, Martina. Drei Sitzungen sind abgesagt worden, weil es der steirischen Wirtschaft nicht gut geht und weil es unsere Aufgabe ist, da unterstützend zu sein und darüber nachzudenken, was man besser machen muss, geschätzte Damen und Herren. *(Beifall bei der SPÖ)* Und die Sozialdemokratie hat Ideen und Vorschläge. Ich darf unseren Entschließungsantrag einbringen.

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, umgehend folgende Maßnahmen zur Stärkung des steirischen Industriestandorts und zur Sicherung von Arbeitsplätzen zu ergreifen:

1. Die Gewinnausschüttung der Energie Steiermark im Sinne des Industriestandorts strategisch zu nutzen, um:
   a. einen zweckgebundenen Steiermarkfonds für den Industriestandort Steiermark einzurichten, der als Hebel auch private Investitionen auslöst und die Umstellung auf nachhaltige Produktionsprozesse, Digitalisierung und neue Technologien unterstützt und
   b. einen planbaren, verlässlichen und günstigen Steiermarktarif für Haushalte und Unternehmen umzusetzen, der den hohen Stromkosten entgegenwirkt.
2. Rücknahme der Pläne zur Einführung von Studiengebühren an der FH Joanneum und Auflegung einer umfassenden Qualifikations- und Weiterbildungsoffensive in Kooperation mit dem AMS und den Sozialpartnern, um der Knappheit an Fachkräften entgegenzuwirken und die Arbeitsmarktmittel des kooperativen Programms nicht nur zu sichern, sondern aufzustocken.
3. Die Aufstockung des Budgets für aktives Standortmarketing, insbesondere zur Positionierung der Steiermark im Kontext des neuen Wirtschaftsraums entlang der Koralm-Achse und zur Bewerbung der Region als attraktiver Wissenschaftsstandort.
4. Die Vorlage einer echten Deregulierungsnovelle im Jahr 2026, die über kosmetische Änderungen hinausgeht und die Genehmigungsverfahren für Investitionsprojekte in der Industrie und im Energiesektor signifikant verkürzt.
5. Bereitstellung ausreichender Kofinanzierungsmittel des Landes, um den maximalen Umfang sämtlicher europäischer Fördermittel (ESF, JTF, Horizon Europe etc.) auszuschöpfen und damit die verfügbaren EU-Mittel für die Steiermark vollständig abzurufen.

Ich bitte um Annahme. Gehen wir es an, geschätzte Damen und Herren, es ist genug zu tun, die steirische Wirtschaft braucht uns. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der SPÖ – 16.50 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke. Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Willibald Spörk.

LTAbg. Spörk – FPÖ *(16.50 Uhr)*: Ja, danke, Herr Präsident!
Ich will nur kurz auf die Aussage von Doris Kampus anschließen. Sie hat erwähnt, die Arbeitslosenquoten würden davongaloppieren, auch im Bezirk Weiz. Im Bezirk Weiz haben wir eine Arbeitslosenquote von 2,7 %, das ist eine der niedrigsten in der ganzen Steiermark. *(LTAbg. Mag. Kampus: „Aber die größte Steigerung!“)* Und nebenbei auch niedriger als im Vorjahr zum gleichen Zeitpunkt. Danke. *(Beifall bei der FPÖ und der ÖVP – 16.51 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke. Zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Robert Mörth.

LTAbg. Mörth – FPÖ *(16.51 Uhr)*: Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Mitglieder der Landesregierung, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, werte Zuseher!
Die SPÖ spricht in ihrer Dringlichen Anfrage vom dringenden Handlungsbedarf zur Stärkung des Industriestandorts Steiermark. Wenn man sich das in Ruhe durchliest, könnte man fast glauben, die Sozialdemokratie habe mit der aktuellen Lage unseres Wirtschaftsstandortes absolut nichts am Hut. Das Gegenteil ist der Fall, denn viele der Probleme, die richtigerweise ausgesprochen werden – hohe Energiepreise, Fachkräftemangel, überbordende Bürokratie, langsame Verfahren und mangelnde Wettbewerbsfähigkeit – sind Ergebnisse jahrzehntelanger sozialdemokratischer Standortpolitik auf Bundes- und auch zum Teil auf Landesebene. *(KO LTAbg. Schwarz: „Ich wüsste nicht, dass wir so viele Jahrzehnte regiert hätten!“)* Hohe Abgaben, ideologische Energiepolitik, immer neue Vorschriften und eine Arbeitsmarktpolitik, die Leistung zu oft unattraktiv macht, ja, der Industriestandort Steiermark steht unter Druck. Aber nicht, weil zu wenig Geld verteilt wird, ganz im Gegenteil: Weil Arbeiten, Produzieren und Investieren in Österreich immer schwieriger wird, genau darüber schweigt ihr aber, auch in eurem Entschließungsantrag. *(KO LTAbg. Schwarz: „Kannst du dich noch erinnern? Ihr wart einmal kurz in einer Regierung auf Bundesebene!“)* Leider zu kurz, ja. *(Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: „Also was für die Frau Doris Kampus gegolten hat, gilt auch jetzt für den Herrn Mörth, bitte, Herr Klubobmann Schwarz. Tun wir jetzt einmal fair bleiben!“)*
Die Sozialdemokratie fordert strategische Investitionen und sozialgerechte Arbeitsmarktpolitik. Das klingt gut, bedeutet aber in Wahrheit nur eines: Mehr Förderungen, mehr Umverteilung, mehr staatliche Eingriffe. Also mehr Geld ausgeben und am Ende noch mehr Bürokratie, das hilft der Industrie aber nicht und das fordert sie auch nicht. Was unsere Betriebe brauchen, sind verlässliche Arbeitsrahmenbedingungen, leistbare Energie, ja, aber

nicht ideologische Verbote oder gar Strom mit der Gießkanne zu verteilen, wie er es auch in dem Antrag stellt, vor am besten gleich doppelt: Die 80 Millionen Euro an Private und an die Industrie gleichzeitig. Sie braucht schnellere Genehmigungen, nicht jahrelangen Verfahren, weniger Auflagen, nicht neue Regulierungen, wie sie von der EU jeden Tag auf uns einregnen oder runterhageln. Aber was die Industrie vor allem braucht, sind Menschen, die arbeiten wollen und können. Gerade beim Thema Fachkräftemangel zeigt sich die ganze Widersprüchlichkeit: Einerseits beklagt man fehlende Arbeitskräfte, andererseits unterstützt man ein System, in dem Nichtarbeit oftmals attraktiver ist als Arbeit und in dem heimische Lehrlinge und Fachkräfte immer stärker unter Druck geraten. *(KO LTAbg. Schwarz: „Liest er das alles runter?“)* Ein kleines Beispiel: Ein Drittstaatsangehöriger, nehmen wir einen Serben, der darf in Österreich, in der schönen Steiermark am Bau nicht arbeiten. In Slowenien darf er arbeiten, dafür gibt es ein Arbeitskräfteüberlassungsgesetz. Was verursacht das? Die Wertschöpfung geht nach Slowenien und ein Lohndumping findet trotzdem statt. Wenn man einen heimischen Unternehmer fragt, dann sagt er, er kann gar nicht konkurrieren mit diesen Preisen. Auf das Thema Energie wird von der SPÖ bewusst verkürzt dargestellt. Natürlich braucht es Investitionen, aber vor allem braucht es Realismus statt Ideologie. Wer glaubt, man könnte einen Industriestandort wie die Steiermark allein mit Wunschdenken und einseitigen Energieformen versorgen, der gefährdet Arbeitsplätze. Leistbare Energie ist kein Parteiprojekt, sondern eine Standortfrage. Zur Trägheit des Standortes, weil das auch erwähnt wird, sei eines gesagt: Träge wird ein Standort dort, wo Verfahren endlos dauern, wo Infrastrukturprojekte blockiert werden und wo politische Verantwortung zwischen den Ebenen hin und her geschoben werden. Wer heute über Verzögerungen bei Straßen- und Bahnprojekten klagt, sollte ehrlich sagen, wer diese Verzögerungen mit zu verantworten hat. Es bedarf einer echten Stärkung des Industriestandortes durch konsequente Deregulierung, durch Senkung von Abgaben wie Lohnnebenkosten, durch Priorisierung der Infrastruktur und durch eine Arbeitsmarktpolitik, die Leistung belohnt. Was wir nicht brauchen, sind neue Fördertöpfe ohne Wirkung, neue Strategiepapiere ohne Umsetzung und neue Schuldzuweisungen ohne jegliche Selbstkritik. Die steirische Industrie braucht mutige Reformen, klare Entscheidungen und einen politischen Willen, den Standort wirklich zu entlasten. Dazu sind wir bereit und das werden wir auch umsetzen. *(Beifall bei der ÖVP und der FPÖ – 16.56 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke. Als Nächste zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Martina Kaufmann. Bitte sehr.

LTAbg. Kaufmann, BA MMSc – ÖVP *(16.56 Uhr):* Danke, Herr Präsident, für das Wort, werte Mitglieder der Landesregierung, Kolleginnen und Kollegen hier in der Landstube, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer hier im Saal und auch via Livestream!
Eines möchte ich schon klarstellen, liebe Doris Kampus: Wir stehen voll und ganz hinter unserer Staatssekretärin Barbara Eibinger-Miedl und das ist in keiner Sekunde hier angesprochen worden, dass sie in den letzten vier Jahren da nichts gemacht hat bei den Sonderstandortverordnungen. Für die Sonderstandortverordnungen war damals eine Landesrätin Ursula Lackner zuständig und auf das hat der Herr Landesrat repliziert. Und ich glaube, man kann schon vieles verdrehen und vieles in eine andere Richtung bringen, aber politische Zuständigkeiten sollte man im Nachhinein auch noch anerkennen. *(KO LTAbg. Schwarz: „Wer war denn Landeshauptmann in dieser Zeit?“)* Ja, aber zuständig für diesen Bereich war die Ursula Lackner. Man hätte in diesem Bereich viel mehr tun können, schön, wenn ihr das auch schon erkannt habt, dass man da mehr tun hätte sollen. Jetzt ist es passiert, jetzt sind viele Dinge quasi eingeleitet worden und das ist auch gut so und machbar. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ)* Lieber Max Lercher von der SPÖ, ich möchte mich bei dir bedanken, dass du das Thema Wirtschaft sehr sachlich hier hereingebracht hast. *(LTAbg. Lercher: „Du hast das verstanden, gell?“)* Ich glaube, dass es total wichtig ist, dass wir über die aktuellen Herausforderungen auch immer wieder diskutieren, denn natürlich sind wir in einer angespannten Situation. Wir haben keine einfachen Herausforderungen für unseren Wirtschafts- und Industriestandort. Wir haben viele Themen, die uns Tag für Tag beschäftigen. Sind es auf der einen Seite Dinge, die uns in der Bürokratie hemmen, sind es auf der anderen Seite Verfahren, die zu lange dauern, sind es wiederum auf der anderen Seite natürlich auch globale Herausforderungen. Klar ist, wir werden lokal nicht die globalen Herausforderungen lösen können, aber was wir tun können, ist Schritt für Schritt die richtigen Maßnahmen einleiten und die richtigen Maßnahmen setzen, damit wir unserem Wirtschafts- und Industriestandort auch wieder den Aufschwung geben können, den er über Jahrzehnte auch aufgebaut hat und in jahrzehntelanger Arbeit auch dort hingekommen ist, wo er auch aktuell auch gerade ist. Was ja natürlich auch ein wesentlicher Beitrag für den Wohlstand, den wir heute hier auch haben, ist, auf der einen Seite, aber auf der anderen Seite, das uns auch ermöglicht, Ausgaben, Sozialausgaben auf der anderen Seite auch zu bedienen für die

Menschen, die unsere Unterstützung auch dringend benötigen. Und aus diesem Grund, Herr Kollege Lercher, ist es für uns besonders wichtig, dass wir hier die richtigen Maßnahmen setzen. Landesrat Willibald Ehrenhöfer hat hier eingeleitet und hat mit der Standortpartnerschaft einen Prozess geschaffen, wo es erstmalig in einer breiten Dimension möglich ist, große Projekte auch wirklich voranzutreiben. Und ich glaube dir von ganzem Herzen, dass es dir genauso wie allen anderen Kolleginnen und Kollegen hier im Haus wichtig ist, dass wir diesen Standort auch wieder nach vorne bringen. Und das wird uns auch nur gelingen, wenn wir gemeinsam daran arbeiten, wir hier in der Steiermark, der Bund auf der Bundesebene, hier sind auch 113 Maßnahmen präsentiert worden, die zur Entbürokratisierung auch beitragen werden auf der Bundesebene vom Staatssekretär Sepp Schellhorn von den NEOS. Aber wir haben auch noch Herausforderungen und da braucht es euch als Sozialdemokratie, Stichwort SAG. Das SAG 2025 ist so auch beschlossen worden, was aber notwendig ist, ist auch jetzt in der Umsetzung dabei zu sein. Und da höre ich von der Bundesebene, dass der Finanzminister Matterbauer durchaus blockiert und hier nicht bereit ist, die steirische und die österreichische Industrie auch zu stärken. Deswegen wirklich die große Bitte an euch, auch hier beizutragen. Auch auf europäischer Ebene sind es die Abgeordneten der Sozialdemokratie, die nicht wirtschaftsfreundlich agieren, die einige Dinge blockieren, die nicht die Verfahren vereinfachen und so weiter. Ich bitte euch, das sind Dinge, große Dinge, wie das SAG auf der Bundesebene. Ja, es ist okay, dass ihr es nicht wisst, was im Moment auch gerade die Themen dort sind, aber ich würde euch trotzdem bitten, schaut es euch an, geht da auch in die Tiefe hinein und nehmt das auch mit und besprecht es auch mit euren Kolleginnen und Kollegen, wenn euch das wirklich wichtig ist, dass wir auch für den steirischen Standort einiges weiterbringen. Die Kollegin Kampus hat das vorher angesprochen und Doris, es tut mir leid, dass ich das jetzt auch herausgreifen muss, dass du das selten hörst, dass von aktiver Arbeitsmarktpolitik gesprochen wird. Ja, verstehe ich, weil die Arbeitsmarktpolitik der Vergangenheit war halt auch immer eine, die sich auf den zweiten und auf den dritten Arbeitsmarkt konzentriert hat und halt nie von einer aktiven Arbeitsmarktpolitik. Und hier ist vieles eingeleitet worden von unserem Landesrat Willibald Ehrenhöfer, damit wir die Menschen in den ersten Arbeitsmarkt hineinbekommen, damit wir sie dort qualifizieren, wo sie gebraucht werden, dass wir die Menschen dort haben, wo im Moment nämlich auch gerade die Arbeitskräfte fehlen. Nur so wird es uns gelingen, dass wir auch die Wertschöpfung generieren können, die wir brauchen, um unseren Wirtschaftsstandort auch in die Zukunft zu bringen. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ)* Nicht

ganz so dramatisch heute die Situation geschildert wie das letzte Mal in der Aktuellen Stunde vom Kollegen Swatek von den NEOS, dass alles furchtbar und dramatisch ist, aber dennoch möchte ich uns alle dazu auch ermutigen, weil das auch viele Unternehmerinnen und Unternehmer ohnehin tun. Es wird nur funktionieren, dass wir Wertschöpfung in unseren Betrieben mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern auch schaffen, wenn wir ein positives Mindset haben. Das gelingt nicht, wenn wir die ganze Zeit mit Schlagzeilen irgendetwas ausrichten, wenn wir hier die Debatte nur auf die Dinge die negativ sind richten. Und ich möchte auch unser gemeinsames Mindset hier herinnen jetzt auf etwas Positives lenken, weil es gibt nicht nur die negativen Schlagzeilen, sondern es gibt auch sehr, sehr viele positive Schlagzeilen. Und wenn wir die Zeitungen aufschlagen, ganz egal, ob das mein Bezirk ist, ob das die Kleine Zeitung ist, ob das die Kronenzeitung ist: Wir haben viele, viele positive Schlagzeilen, die zeigen, dass unser Wirtschaftsstandort Steiermark gut funktioniert. Natürlich bei allen Herausforderungen, die wir haben. Aber konzentrieren wir uns auf die positiven Dinge, stärken wir die positiven Dinge und dann wird es auch mit unserem steirischen Industrie- und Wirtschaftsstandort bergauf gehen. *(Beifall bei der ÖVP und der FPÖ – 17.02 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke. Zu Wort gemeldet ist der Herr Klubobmann Swatek.

KO LTAbg. Swatek, BSc – NEOS *(17.03 Uhr):* Vielen Dank Herr Landtagspräsident, sehr geehrter Herr Landeshauptmann, sehr geehrter Herr Landesrat, liebe Mitglieder der steirischen Landesregierung, werte Steirerinnen und Steirer!
Ich teile etwas, das meine Vorrednerin Martina Kaufmann hier am Ende gesagt hat: Klarerweise brauchen wir einen Optimismus und wir brauchen auch einen Aufbruch. Aber der gelingt uns nur, wenn es auch Reformen gibt, wenn sich etwas verändert, wenn man schaut, dass dieser Standort, der derzeit träge ist, der an Wettbewerbsfähigkeit verloren hat, auch wieder in die Gänge kommt. Und das, was ich sehr spannend finde, ist, dass hier eine Reihe von Unternehmen als Positivbeispiele aufgezählt werden, um zu sehen: Im Standort geht was voran und das ist gut, dass es Unternehmen gibt, die in den Standort investieren und es ist gut, dass es Unternehmen gibt, die hier Arbeitsplätze aufbauen. Alles andere wäre eine Katastrophe. Trotzdem bitte ich darum, diese Unternehmen vielleicht auch zu besuchen und denen zuzuhören, denn auch viele der Unternehmen, die Sie heute aufgelistet haben, die habe

ich erst in den letzten Wochen besucht, und auch die stöhnen unter den aktuellen Rahmenbedingungen: Das ist die Energie, das sind hohe Lohnnebenkosten, das ist eine überbordende Bürokratie. Wir haben es heute schon einmal gehört: 2,5 % der Umsätze in Österreich werden für Bürokratieverwaltung in Unternehmen benötigt. Das bremst Investitionen und das bremst den Standort an sich. Und dann bin ich schon etwas verwundert, dass ich von Ihnen, Herr Landesrat, heute höre, ja, Sie sind verwundert, dass die Opposition Sofortmaßnahmen fordert, weil Sie arbeiten eh schon seit sechs Monaten an dieser Standortpartnerschaft. Da muss man schon sagen – und das dürfen Sie nicht außer Acht lassen, Ihre eigenen Worte –, haben Sie in dieser Wortmeldung nicht nur die letzten Regierungsjahre hier kritisiert, sondern definitiv auch die Arbeit Ihrer Vorgängerin, der ÖVP-Wirtschaftslandesrätin Barbara Eibinger-Miedl. *(KO LTAbg. Schwarz: „Genau!“)* Und das ist absolut unverständlich meinerseits, warum man hier mittlerweile intern offensichtlich bei der ÖVP nicht mehr in Wirtschaftsfragen auf einen grünen Zweig kommt und hier nicht mehr auch wirklich schaut, dass man den Wirtschaftsstandort in Zusammenarbeit in der eigenen Partei überhaupt voranbringt. Denn ich muss ganz ehrlich sagen: Ich würde die Geschichte der ÖVP hier im Land nicht schlecht reden, denn die ÖVP hat sowohl für Wirtschaft als auch für das Land seit 1945 einiges geleistet und auch der letzte Landeshauptmann kam von der ÖVP. Dass Sie das offensichtlich vergessen haben und die letzten Regierungsjahre so schlecht machen, soweit würde nicht einmal ich als Opposition gehen. *(Beifall bei den NEOS und der SPÖ)* Dann finde ich es sehr spannend, dass Sie in Ihrer Wortmeldung sehr oft und intensiv die Bundesregierung gelobt haben und die FPÖ jedes Mal mitgeklatscht hat, danke dafür. Eine Frage stelle ich mir aber trotzdem: Wenn Sie so oft positiv die Reformen der Bundesregierung erwähnen – und die müssen auch erwähnt sein, weil dass wir jetzt bei der Elektrizitätsabgabe runtergehen, dass wir die 113 Maßnahmen haben, Bürokratie abzubauen, das sind großartige Erfolge dieser Bundesregierung und das ist auch gut, dass ÖVP, Sozialdemokratie und NEOS hier an einem Strang ziehen, aber die Bundesregierung wurde nach der Landesregierung angelobt. Und es sind nicht nur globale Krisen, Strafzölle, Handelskriege, die den Standort Steiermark schwächen, es sind auch die Rahmenbedingungen hier vor Ort. Zur Erinnerung: Die Europäische Kommission hat auch einen eigenen Wettbewerbsindex, in dem sie einzelne Regionen miteinander auch vergleicht, und da ist die Steiermark in Österreich auf Platz sieben von neun Bundesländern. Das ist ein deutlicher Indikator dafür, dass man offensichtlich hier im Land, in der Landesregierung Maßnahmen und Reformen setzen sollte, um die Rahmenbedingungen und die Wettbewerbsfähigkeit hier

in diesem Bundesland auch zu verbessern. Und da kann man sich nicht immer nur auf globale Krisen rausreden. *(Beifall bei den NEOS und der SPÖ)* Einen Punkt, den ich noch erwähnen möchte – das ist mir von unserer letzten Debatte bei der Aktuellen Stunde in Erinnerung geblieben –, und zwar der Zwischenruf von der Kollegin Kaufmann, nämlich mit: „Ja Niko weißt du nicht, es gibt Höhen und Tiefen in der Wirtschaft!“ Und „Schumpeter“ war damals der Zwischenruf und Schumpeter ist ein gutes Stichwort: Schumpeter, schöpferische Zerstörung. Aber wir sehen aktuell in Österreich keine schöpferische Zerstörung laut Schumpeter, sondern wir sehen, dass Unternehmerinnen und Unternehmer Arbeitsplätze abbauen müssen, weil die Rahmenbedingungen hier nicht passen und diese Arbeitsplätze sich in andere Länder verlagern. Das sehen wir an Wollsdorf Leder, aber wir sehen es aktuell auch – und da muss man die Medienberichte der letzten Wochen ja auch ganz genau verfolgen, weil es wäre fast untergegangen – an der AVL, die in der Steiermark 450 Jobs abbaut und in Saudi-Arabien jetzt einen Standort neu gründet. Und grundsätzlich ist es gut in einer globalisierenden Welt, wenn man nah am Kunden ist, aber wir müssen als Land Steiermark, als Republik Österreich genau darauf achten, wenn der Standort so unattraktiv wird, dass immer mehr Unternehmerinnen und Unternehmer ihre Arbeitsplätze ins Ausland verlegen, denn das ist unser aller Wohlstand, der hier verloren geht. Und das sollten wir nicht zulassen und deswegen ist es, glaube ich, unsere aller Aufgabe, hier auch wirklich an einem Strang zu ziehen und gemeinsam Reformen anzugehen. Das erwartet sich die steirische Wirtschaft, das erwarten sich die Bürgerinnen und Bürger von uns allen hier. Und eigentlich gibt es nur ein Zauberwort, weil ich habe das Gefühl, dass wir in vielen Dingen eigentlich alle auf einer Linie sind. Das Zauberwort ist: Tun. Und genau dort müssen wir hin. *(Beifall bei den NEOS – 17.09 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Am Wort ist der Herr Abgeordnete Maximilian Lercher.

LTAbg. Lercher – SPÖ *(17.09):* Sehr geehrter Herr Präsident, Herr Landeshauptmann, Regierungsmitglieder!

Also zuerst einmal grundsätzlich nur mein Verständnis von Parlamentarismus: Es gilt eben das gesprochene Wort und es gibt eine Geschäftsordnung, die grundsätzlich auch darlegt, dass wir hier nicht ablesen sollten, sondern debattieren. Und warum betone ich das? Ich habe grundsätzlich nichts dagegen. Aber ihr versucht wahrscheinlich am Vortag immer, wenn ihr

euch vorbereitet auf die Reden, einzuschätzen, wie ich es anlege. Und das geht dann halt meistens schief in der Vorbereitung, weil ich habe heute sehr seriös, so glaube ich, fundiert, nicht parteitaktisch versucht, ein Problem zu umreißen und angeregt gemeinsam zu diskutieren. Und dann erwarte ich mir im Sinne einer guten Debatte, dass man dann so flexibel ist, dass man das am Vortag Vorbereitete zumindest ein bisschen abstimmt auf die Gegebenheit und die Diskussion, die wir hier führen. Das ist für mich einfach wichtig auch, um eine gute Debatte auch für die Zuhörerinnen und Zuhörer zu ermöglichen, das möchte ich nur am Beginn einmal ganz grundsätzlich einbringen. *(Beifall bei der SPÖ)* Der zweite Punkt ist, Herr Landesrat, bei Ihnen kommt es mir auch nämlich ab und an so vor, Sie werden dann von Ihrem Büro vorbereitet auf mögliche Zuspitzungen, die ich treffen könnte. Wenn ich sie nicht mache, dann geht es halt ins Leere. Ich sage ganz offen und ehrlich: Bei Ihrer Rede bin ich ja fast geneigt, Sie dann einmal zu einem SPÖ-Landesparteitag einzuladen, denn Sie sind der schärfste Kritiker der ÖVP. Also diese Generalabrechnungen mit der ÖVP und ihrem Wirken in der Steiermark, die ich auch in weiten Teilen als sehr positiv betrachte, das ist schon einmalig. Und geschätzte Abgeordnete Kaufmann, ich habe nachgeschaut: Es stimmt eben nicht, dass Ursula Lackner federführend zuständig war. Für die Sonderstandortverordnung war die A17 hauptzuständig und für die A17 war Barbara Eibinger-Miedl hauptverantwortlich und im Co-Referat Ursula Lackner und deswegen müssen Sie sich das heute gefallen lassen. Dass wir alles gleich verstanden haben, nämlich die Kritik des Landesrates war eine Kritik an der jetzigen Staatssekretärin und die ist so nicht berechtigt, meine sehr verehrten Damen und Herren. *(Beifall bei der SPÖ)* Der nächste Punkt, auf den ich gerne replizieren möchte: Gerne, also ich habe überhaupt kein Problem damit, wenn wir gemeinsam Richtung Bund und europäische Ebene gehen. Für mich ist nie die Parteitaktik im Vordergrund, sondern immer die Steiermark. Und wenn das bedeutet, dass wir da auch kritisch gegen eigene Parteien auch etwas sagen müssen, an mir wird es nicht liegen, aber dass die ÖVP auch einen Bundeskanzler und die Kommissionspräsidentin in der Parteifamilie stellt, das ist auch eine Gesamtverantwortung. Das heißt, wenn ihr das von uns fordert, passt, wir gehen mit, aber dann tut es doch selbst auch in euren Zuständigkeiten auf den höheren Ebenen, denn da wird es dann ganz, ganz leise. *(LTAbg. Kaufmann, BA, MMSc: „Wir sind ja eh dafür!“)* Und deswegen … ja, also ihr seid für sehr viel, da seid ihr nämlich situationselastisch, das hat die ÖVP in der Geschichte gezeigt und vor allem auch bei der politischen Agenda auf europäischer Ebene. Aber eines noch, die Maßnahmen – Abgeordneter Mörth hat es ja gesagt: Ideologische Eingriffe lehnen sie ab. Wissen Sie, was

ich gefordert habe heute beim Steiermarktarif, bei den Ausschüttungen, bei der Gewinnverwendung? *(LTAbg. Mörth: „Geldausschüttung, ja!“)* Das, was der Herr Landeshauptmann und der Herr Hermann in der Opposition gefordert haben, ihr selbst habt in der Opposition hier – nachlesbar, von mir schon oft vorgetragen – diese Dinge gefordert. Also diese ideologiegetriebene Politik musst du dann bitte deinen Spitzenrepräsentanten auch vorwerfen. Ich stehe noch zu eurer Forderung. Ich glaube, es ist gut und richtig, wenn wir sie jetzt umsetzen, meine sehr verehrten Damen und Herren. *(Beifall bei der SPÖ)* Und Herr Landesrat, in Summe habe ich jetzt viel gehört, wer aller Schuld ist, an vielen verschiedenen Problemen, aber mir ist immer noch nicht klar, was die Steiermark jetzt genau umsetzt und macht. Ich habe es nicht gehört. Denn das, was gemacht wird, ist das, was von der Landesregierung zurecht erwartet wird und immer gemacht wurde, von jeder Landesregierung. Jetzt sage ich nicht, dass das schlecht ist, aber ich erwarte mir in dieser schwierigen Situation mehr. Ich erwarte mir Sofortmaßnahmen und ich erwarte mir auch, dass wir nachfragen dürfen. Weil Sie gesagt haben, wir haben keine Geduld. Wir entscheiden Gott sei Dank noch als Parlamentarier, wann wir etwas thematisieren. Das ist unser gutes Recht und ich glaube, das ist das gute Wechselspiel, das wir brauchen, dass dann letztendlich etwas passiert. Ich habe heute für mich keine Klarheit bekommen, was an Sofortmaßnahmen kommt in der Steiermark. Ich glaube, bei allen notwendigen Debatten auf europäischer und Bundesebene haben wir selbst auch die Kraft, etwas zu tun. Das sehe ich nicht, das wünsche ich mir. Deswegen: Tun, meine sehr verehrten Damen und Herren. *(Beifall bei der SPÖ – 17.15 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke. Noch einmal zu Wort gemeldet hat sich der zuständige Landesrat, Dipl.-Ing. Willibald, Ehrenhöfer. Bitte, Herr Landesrat.

Landesrat Dipl.-Ing. Ehrenhöfer – ÖVP *(17.15 Uhr)*: Herzlichen Dank für das Wort!
Genau diese Debatte ist ja notwendig und ich bin sehr froh, dass wir diesen Punkt heute eingebracht haben. Und ich möchte es noch einmal erwähnen: Ja, die Fragen, die gestellt wurden, die muss man schon beantworten, aber die Debatte führe ich gerne in diesem Haus. Schlussendlich muss ich dazusagen: Wenn wir diese Debatte führen – und ich bin dafür, dass wir uns alle gemeinsam für die Steiermark einsetzen, egal wo, egal ob hier, egal ob in einem anderen Land, egal ob in Wien oder egal in Brüssel –, ich glaube, alle gemeinsam haben wir die Verantwortung für diesen Standort zu tragen und darum bitte ich auch, weil es immer

wieder auch hervorragend gelingt. Und das ist uns auch in der Vergangenheit gelungen. Ich möchte aber eines schon erwähnen: Wenn wir so viel darüber reden, wie wir bei den Betrieben draußen sind – und manchmal frage ich mich wirklich, ob das nur ein Vorbeifahren oder ein Zeitungsartikellesen ist –, eines kann ich euch sagen: Ich bin bei den Betrieben draußen und öfter, als ihr das glaubt und länger, als ihr das glaubt. Und ich rede nicht nur mit der Geschäftsführung oder nicht nur mit dem Eigentümer, ich rede mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Und eines ist schon klar, dass häufig die Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern einen ganz anderen Standpunkt einnehmen und sagen: „Bitte, ja, wir sind nicht mehr wettbewerbsfähig. Und ja, die Lohnsteigerungen der letzten Jahre waren viel zu hoch!“ Und jetzt frage ich schon, wer daran beteiligt war, dass die Forderungen manchmal über 10 % ad absurdum geführt werden und die auch heute noch ad absurdum geführt werden. Und da muss man ganz klar sagen: Ich kann nicht bestimmte Sachen einfordern und da muss ich schon dazu sagen, das trägt schon manchmal eine Handschrift. Aber ich möchte trotzdem sagen, dass es notwendig ist. Es gibt drei wichtige Schritte und sie sind überall die gleichen – und ich bin völlig beim Abgeordneten Swatek –, es gibt diese drei Punkte, die alle sagen: Wir haben zu hohe Energiekosten, wir haben zu hohe Lohnkosten und wir sind zu überbürokratisiert. Und dann wundert es mich, dass man gegen Deregulierungsmaßnahmen stimmt. *(Beifall bei der ÖVP und der FPÖ)* Und ja, wir müssen daran arbeiten und ganz klar, ich habe ein paar Beispiele angeführt, wo wir ja schon konkret arbeiten. Das eine war eine Umsetzung, wo ich froh bin, dass diese Anlagen am Netz sind, das andere war eine Umsetzung, wo ich froh bin, dass dieser Speicher am Netz ist und dass er genutzt wird. Und wir haben gleichzeitig gezeigt, wo wir auch sowohl auf der arbeitsmarktpolitischen Seite – und ich habe die Stiftungen angesprochen, und ich wiederhole es ungern noch einmal, weil ich ganz ehrlich der Meinung bin, wir sollten das ruhen lassen und nach vorne schauen. Wir haben mehr Plätze geschaffen, als sie bisher da waren und wir wollen schauen, dass wir möglichst jede Arbeitskraft in diesen ersten Arbeitsmarkt einbinden. Das ist schon eine gemeinsame Aufgabe und da bitte ich auch um die Unterstützung und nicht zu polarisieren. *(Beifall bei der ÖVP und der FPÖ)* Und ich sage eines dazu: Die Wettbewerbsverhältnisse und auch die Rahmenbedingungen – ich bin derjenige, der immer wieder sagt: Ich schaue der Realität in die Augen, auch wenn es manchmal brennt. Eines möchte ich sagen, also die Barbara Eibinger-Miedl muss in Wien fast lachen, weil so gut wie wir gemeinsam zusammenarbeiten und ob ich da jemals etwas kritisiert hätte. Ich möchte es einmal noch explizit erwähnen: Die Standortpartnerschaft war ja nicht meine Idee, wir haben ja nur den Prozess in eine schnelle Struktur gebracht. Die

Standortpartnerschaft war eine Idee von meiner Vorgängerin und von euch allen gemeinsam hoffentlich. Schlussendlich ist es etwas, was wir in der Regierung umsetzen. Und dann muss man sagen, sagt man, wir tun nichts. Wir setzen das Schritt für Schritt um und machen das in einer sauberen Form, wo wir gemeinsam, genau wie man es sich einen demokratischen Prozess vorstellt, gemeinsam abstimmen und dann hört man: „Naja, das ist halt nicht notwendig und das ist nicht wichtig und das geht zu langsam!“ Ich muss dazu sagen: Ja, wir brauchen sofortige Maßnahmen, wir setzen sofortige Maßnahmen, das Deregulierungsgesetz ist eine und die Energieenquete war eine andere. Schlussendlich sage ich auch auf der Bundesebene: Wir schieben an, dass wir dieses ganze Breitbandthematik innerhalb von einigen Wochen so weit bringen, dass es umgekehrt wird von einem Beschluss, dass wir für die Steiermark essenzielle Infrastrukturbedingungen schaffen. Und dann hören wir, wir tun nichts dafür. Ganz ehrlich, ich möchte Sie bitten: Arbeiten wir weiter, bleiben wir aber bei der Wahrheit, arbeiten wir weiter gemeinsam und schließen wir gemeinsam alle möglichen Schulterschlüsse, egal auf welcher Ebene, um unseren Wirtschaftsstandort nach vorne zu bringen. *(Beifall bei der ÖVP und der FPÖ – 17.19 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, Herr Landesrat, für die Beantwortung und die weitergehenden Klarstellungen. Es liegen mir weiter keine Wortmeldungen vor und ich komme zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der SPÖ, Einl.Zahl 994/2, betreffend Maßnahmen zur Stärkung des Industriestandorts Steiermark umsetzen ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.
Dieser Antrag fand mit Stimmen von SPÖ, KPÖ und Grünen nicht erforderliche Mehrheit.

Damit sind die Behandlungen der Dringlichen Anfrage beendet und ich fahre nun mit der Beratung zu Top 19 fort.

19. Bericht des Ausschusses für Verfassung, Einl.Zahl 803/5, betreffend Gerechte Preise für Nah- und Fernwärme in der Steiermark zum Antrag von Abgeordneten der SPÖ, Einl.Zahl 803/1.

Und am Wort ist der Abgeordnete Jochen Bocksruker. Bitte, Herr Abgeordneter.

LTAbg. Bocksruker – SPÖ *(17.20 Uhr):* Danke, Herr Präsident, sehr geehrter Herr Landeshauptmann, geschätzte Mitglieder der Landesregierung, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Zuhörer_innen!
Die Frau Klubobfrau, die Claudia von der KPÖ, hat zuerst über – jetzt ist sie leider nicht mehr da – hohe Preise gesprochen und vor allem auch über leistbares Wohnen. Und wenn es um Energiepreise geht, ganz explizit um Fernwärmepreise außerhalb der Stadt Graz, dann trifft es ganz sicher zu. Und geschätzte Kolleginnen und Kollegen, da geht es ganz sicher um die Lebensrealitäten unserer Steirerinnen und Steirer. Gerade in dem Bereich der Nah- und Fernwärme zeigen sich in der Steiermark nämlich diese erheblichen Preisunterschiede, die für viele Haushalte eine ganz, ganz große Belastung darstellen. Und ich habe schon einmal dazu sprechen dürfen, wenn ihr euch erinnern könnt, und stehe eigentlich heute eh mit einer Bitte da. Noch im September hast du, geschätzter Herr Landeshauptmann, in der Beantwortung einer Befragung der KPÖ festgehalten, dass du im Rahmen deiner Möglichkeiten darauf einwirkst, dass das Leben für die Steirerinnen und Steirer vor allem leistbar ist und vor allem auch leistbar bleibt. Und vor diesem Hintergrund hatten wir Sozialdemokrat_innen gefordert, die vorhandenen Daten der Transparenzdatenbank für Wärmenetze eben zu nutzen und die teils erheblichen Preisunterschiede bei den steirischen Nah- und Fernwärmenetzen zu analysieren und zu prüfen und vor allem zu prüfen, ob die volkswirtschaftlich auch gerechtfertigt sind. Das war damals unsere Bitte. Wir haben weiters gefordert, dass du bei etwaigen Auffälligkeiten aus dieser Analyse an die Bundesregierung mit dem Ersuchen herantreten mögest, Nah- und Fernwärmenetze, die eben nicht volkswirtschaftlich gerechtfertigte Preise anbieten, eben preisregulieren zu können, wie du es ja in Graz eigentlich schon tust. Und deine Stellungnahme, da verweist du ziemlich lapidar, wenn ich das so sagen darf, dass die Landesregierung nämlich gesetzlich dafür keine Zuständigkeit hat. Und ich darf vielleicht ein bisschen aus meiner Tätigkeit als Bürgermeister berichten, und sehr viele Kolleginnen und Kollegen hier herinnen werden mir wahrscheinlich recht geben, dass die Menschen in meiner Stadt mit Anliegen zu mir kommen, für die ich gefühlt, ich sage jetzt einmal, zu 50 % der Fälle nicht zuständig wäre oder bin. Aber trotzdem versuche ich in allen diesen Fällen eine politische Verantwortung wahrzunehmen und versuche zu unterstützen und eben eine Lösung zu finden. Und für mich ist es eigentlich neu, dass die Landesregierung nur dann an die Bundesregierung herantritt, wenn das Herantreten explizit in

einem Gesetz steht. Politische Verantwortung zu übernehmen, auch dort, wo es nicht explizit in Gesetzen steht, ja, das erwarten Sie, die Menschen da draußen, die Steirerinnen und Steirer, das erwartet man sich einfach von Politikern. Und ich wiederhole mich, ich stehe eigentlich nur mit einer Bitte da: Die Fernwärmepreise sind einfach zu hoch und die Politik muss im Sinne aller Steirerinnen und Steirer preisregulierend eingreifen außerhalb der Stadtgemeinde Graz. Und sehr geehrter Herr Landeshauptmann, du wirst mir hoffentlich recht geben, da geht sicherlich noch mehr und ich glaube auch, dass du da noch aktiv werden wirst. Bitte überdenke einfach deine Antwort, mach den Menschen ein sinnvolles Weihnachtsgeschenk außerhalb der Stadtgemeinde Graz. Es ist der richtige Zeitpunkt dafür. Und bitte werde politisch bei diesen preisregulierenden Thematiken aktiv. Vielen herzlichen Dank. *(Beifall bei der SPÖ – 17.24 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke. Am Wort ist der Herr Abgeordnete Willibald Spörk

LTAbg. Spörk – FPÖ *(17.24 Uhr)*: Danke Herr Präsident, sehr geehrter Herr Landeshauptmann, werte Landesregierung, geschätzte Kolleginnen und Kollegen des Landtags, liebe Zuseherinnen und Zuseher!
Ja, Kollege Bocksruker, du hast gesagt, die Preisunterschiede in der Steiermark sind so unterschiedlich hoch bei der Fernwärme und da gebe ich dir sogar recht. Aber hast du dich auch damit befasst, woher das kommt? Warum sind die Preisunterschiede so hoch und wie setzen sie die Preise zusammen? Weil die Gesamtkosten sind nämlich eine Kombination aus dem Arbeitspreis, dem Grundpreis, ergänzt durch Mess- und Servicegebühren. Und für die Unterschiede und die Schwankungen, die du ansprichst, gibt es ja mehrere Punkte. Punkt eins sind die Netzstrukturen, also abhängig von der Größe der Netze und der Anzahl der Kunden entstehen hier teils erhebliche Unterschiede. Und je länger die Leitungslängen zwischen den Kunden sind, desto teurer wird es. Und das ist halt leider mal in ländlichen Gegenden der Fall. Punkt zwei, und der ist momentan sehr wichtig, sind die Investitionen von Netzausbauten und damit einhergehenden Krediten und hohe Ausbaukosten. Denn momentan wird in vielen Gegenden, wie z.B. bei uns in Gleisdorf, extrem ausgebaut und das muss sich ja auch irgendwie finanzieren. Und fertig bezahlte Netze mit einer hohen Anschlussdichte können halt mit dem Arbeitspreis wesentlich günstiger sein. Punkt drei sind die verschiedenen Indexe für die Anpassung der Preise. Die Stadtwerke in Gleisdorf haben z.B. einen Mix, der

sich auf drei verschiedene Berechnungen mittels Index und nicht allein auf den Verbraucherpreisindex oder den Holzpreis bezieht. Wenn dort der Index davonrennt, so wie vor drei Jahren, wo der Holzpreis in die Höhe gefahren ist, dann bleibt der Arbeitspreis trotzdem halbwegs stabil. Es sind also viele verschiedene Faktoren, die da zusammenspielen und es muss doch klar sein, dass hohe Ausbaukosten in der Kombination mit einem großen Netz und wenig Anschlüssen zu höheren Kosten führen. Im Gegensatz dazu tun sich Fernwärmebetreiber in dicht bebauten Gebieten mit vielen Anschlüssen wesentlich leichter und können auch günstiger sein. Es ist aus meiner Sicht absolut realitätsfern, hier regulierend eingreifen zu wollen. Denn wenn Sie den Betreibern einen Höchstpreis vorschreiben wollen, dann wird es am Ende des Tages dazu führen, dass die Betreiber ihren Netzaufbau auf ein Maß zurückfahren müssen, welches mit dem Höchstpreis, den Sie festlegen wollen, kompatibel ist. Das heißt, Sie bremsen mit einer Preisregulierung also de facto den Ausbau der Fernwärme. Um jetzt noch auf die Stellungnahme der Landesregierung ein bisschen einzugehen: Das Preisgesetz 1992, das ja für die Wärmebepreisung maßgeblich ist, ist ein Bundesgesetz und eine Zuständigkeit der Landesregierung ist weder verfassungsrechtlich noch einfach gesetzlich vorgesehen. Das ist nur unter bestimmten Definitionen möglich. Und was die Stadt Graz und ihre Preisregulierung, die ihr ja angesprochen habt, betrifft, so ist im Mai 2024 nach zahlreichen Terminen zur Preisüberwachung von Amts wegen ein preisbehördliches Verfahren zur Neufestsetzung der Fernwärmepreise der Stadt Graz eingeleitet worden. Dazu muss man auch wissen, dass die Grazer Fernwärme einen sehr großen Anteil an Gas und Öl in der Erzeugung der Fernwärme haben. Und aufgrund der Schwankungen beim Einkauf dieser Brennstoffe, was die teurere Form der Erzeugung ist, hat das natürlich die Preisbegrenzung notwendig gemacht, weil gerade zu der Zeit sind die Preise davongaloppiert. Und das Ganze war allerdings ein langfristiges Verfahren und nur aufgrund der Größe des Versorgungsgebietes so möglich. Wenn Sie jetzt also die Stadt Graz vergleichen mit ländlichen Gebieten, ist das so, wie wenn Sie hier Äpfel mit Birnen vergleichen. Ein Preistreiber für die Wärmeenergie, wie auch für viele andere Dinge und das möchte ich hier mit Nachdruck sagen, ist auch diese unsägliche CO2-Steuer. Nur ein Vergleich: In Gleisdorf fallen pro Megawattstunden Wärmeenergie, 5,70 Euro Energieabgabe und ganz in 9,70 Euro CO2-Steuer an, das sind 17 % des Nettopreises. Dann kommen noch 20 % Umsatzsteuer oben drauf und von 110 Euro Bruttoarbeitspreis sind also 34 Euro nur Steuer. Und liebe SPÖ, wenn Sie die Preise runterbringen wollen, dann rufen Sie da mal Ihren Minister Peter Hanke an, weil dessen Ministerium für Innovation, Mobilität und Infrastruktur

ist ja auch zu einem Teil für die Wärmeenergie mitzuständig. Und wenn Sie ihn schon mal am Telefon haben, dann schlagen Sie ihm doch gleich mal die Abschaffung dieser absolut unnötigen CO2-Steuer vor, weil das würde ganz nebenbei nicht nur die Wärmeenergie, sondern auch viele andere Dinge des täglichen Bedarfs günstiger machen und sich positiv auf die Inflation auswirken. Danke und ein steirisches Glückauf! *(Beifall bei der FPÖ und der ÖVP – 17.29 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke. Am Wort ist der Herr Abgeordnete Franz Fartek. Bitte.

LTAbg. Fartek – ÖVP *(17.29 Uhr):* Geschätzter Herr Präsident, Herr Landeshauptmann, Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen hier im Hohen Haus, werte Zuhörerinnen und Zuhörer!

Ein paar Gedanken dazu, der Herr Kollege Spörk ist ja sehr in die Tiefe gegangen. Zumeist ist das Thema, wenn es um die Nahwärme geht, Nahwärme Graz, es waren immer Anträge der Kommunistischen Partei, heute ist es die SPÖ mit dem Wunsch nach einer Preisregulierung, so wie es in der Stadt Graz ist. Preisregulierung, natürlich, das klingt auf den ersten Blick günstig, preiswert oder man würde sogar sagen billig. Genau deshalb haben wir uns auch die 177 steirischen Fernwärmetarife angeschaut, die sind nämlich online abrufbar. Und Stand 17. November vielleicht ein paar Informationen dazu: Wir haben uns angeschaut, wo das preisregulierte Graz im Vergleich zu den 177 Tarifen liegt in der Steiermark. Und da haben wir festgestellt, wenn wir die Benchmark von 127 Euro pro Megawattstunde hernehmen, dann liegt die Stadt Graz auf dem Platz zehn, d.h. 167 steirische Anbieter liegen günstiger als das preisregulierte Graz, wenn man das so sagen darf. Nur neun Anbieter sind teurer. Und da haben wir noch einmal genauer hineingeschaut, und deswegen, lieber Herr Kollege Thürschweller – ich schätze dich sehr, aber ich muss das heute sagen –, der Fernwärme-Tarif der Marktgemeinde Eibiswald liegt mit 127,31 auf Platz acht, in die falsche Richtung, lieber Kollege. *(LTAbg. Thürschweller: „Das ist ein privates Unternehmen!“)* Und die SPÖ-Stadt Kapfenberg liegt mit 128,70 auf dem siebten Platz, liebe Kolleginnen und Kollegen der SPÖ. So ist es halt, wenn man genauer hinschaut. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ)* Umgekehrt übrigens, die zehn günstigeren Anbieter mit rund 70 Euro pro Megawattstunde sind allesamt gewerbliche oder genossenschaftliche Betreiber sozusagen. Es geht nicht um privat versus öffentlich, entscheidend sind vielmehr die jeweiligen Investitionskosten, wie der Kollege

Spörk gesagt hat, die Abschreibungsdauer vor Ort, die verfügbaren Förderungen für Heiz- und Leitungsbau sowie die Anzahl der Fernwärmeanschlüsse im Versorgungsgebiet. Der Fernwärmeanschluss wird im Übrigen – und das möchte ich schon sagen – auch vom Land gefördert. Es ist richtig, dass Preistransparenz und eine nachvollziehbare Dokumentation der Fernpreisbildung wichtig sind. Eine Preisregulierung als solche ist jedoch, wie gezeigt, nicht das richtige Mittel. Herzlichen Dank für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der ÖVP und der FPÖ – 17.32 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, Herr Abgeordneter. Zu Wort gemeldet ist der Herr Landeshauptmann Mario Kunasek. Bitte, Herr Landeshauptmann.

Landeshauptmann Kunasek – FPÖ *(17.32 Uhr)*: Danke schön, Herr Präsident, sehr geehrte Frau Landesrätin, meine sehr geehrten Damen und Herren!
Ich möchte die Debatte nicht mehr in die Länge ziehen, bedanke mich sehr herzlich, Kollege Bocksruker, lieber Jochen, einmal bei dir. Diese Thematik haben wir schon öfter auch besprochen. Ich werde es nicht wiederholen, wo die Kompetenzen liegen und auch eine Kindesweglegung quasi nicht betreiben. Weil eines ist, glaube ich, klar: Wir sind im Bereich der Fernwärme eine Vorzeigeregion auch in Europa. Wir haben mit doch über 580 Fernwärme-Biomasseanlagen hier eine Vorreiterrolle eingenommen. Und uns ist niemand egal, wenn es darum geht, in dem Grundbedürfnis Wärme benachteiligt zu werden. Aber ich bitte trotzdem noch einmal um Verständnis: Es gibt gewisse rechtliche Rahmenbedingungen, an denen wir uns alle halten müssen. Überspitzt gesagt: Ich kann mir viel wünschen, ich kann auch gerne Anträge stellen, ich kann etwas über die Medien ausrichten, alles das ist möglich, aber Faktum ist – und lieber Jochen, das weißt du –, dass es Bundeskompetenzen gibt, die letztlich auch der Landeshauptmann und die Landesregierung zu respektieren haben. Und deshalb würde ich einfach auch bitten, dies so zur Kenntnis zu nehmen. Meine sehr geehrten Damen und Herren, aber eines ist schon auch klar – und da spreche ich, glaube ich, im Namen der gesamten Landesregierung und wahrscheinlich auch von allen, die heute hier im Auditorium sind –, dass wir die Energieversorgung in der Steiermark leistbar halten wollen, im Rahmen unserer Möglichkeiten, ohne jetzt, lieber Lambert, eine Energie-Steiermark-Debatte aufzureißen. Ich glaube, das steht außer Streit und meine sehr geehrten Damen und Herren, trotzdem sind die Rechtsgrundlagen, die es gibt, letztlich auch einzuhalten. Ich bitte hier wirklich um Verständnis, bedanke mich beim Abgeordneten Fartek auch für die

Darstellung der Analyse. Ich bedanke mich auch beim Abgeordneten Spörk, der hier, glaube ich, fachlich sehr fundiert, hier diese Thematik angesprochen hat. Aber ich glaube, es wird nicht das letzte Mal bleiben, dass wir über das Thema sprechen. Es wird auch nicht das letzte Mal sein, dass wir über das Thema Energie und Strom sprechen, lieber Lambert Schönleitner. Da stehen uns einige Debatten sicherlich auch noch bevor. Aber eines sei Ihnen versichert, meine sehr geehrten Damen und Herren: Wir werden weiterhin auch mit Verantwortungsbewusstsein dieses sehr sensible und auch heikle Thema für die Steirerinnen und Steirer hier im Landtag behandeln. Ich bedanke mich. *(Beifall bei der FPÖ und der ÖVP – 17.34 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, Herr Landeshauptmann, für die Klarstellung. Es liegen mir keine weiteren Wortmeldungen vor und ich komme zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 803/5 (TOP 19), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.
Dieser Antrag fand mit den Stimmen von FPÖ und ÖVP die erforderliche Mehrheit.

Bei den Tagesordnungspunkten 20 und 21 ist ein innerer sachlicher Zusammenhang gegeben. Ich schlage daher im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz vor, diese zwei Tagesordnungspunkte gemeinsam zu behandeln, jedoch über jeden einzelnen Tagesordnungspunkt getrennt abzustimmen.

Falls Sie meinem Vorschlag zustimmen, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.
Ich sehe die einstimmige Annahme.

Tagesordnungspunkt
20. Bericht des Ausschusses für Kontrolle, Einl.Zahl 799/3, betreffend Prüfbericht zu Landesimmobilien-Gesellschaft mbH zum Bericht, Einl.Zahl 799/2.

Tagesordnungspunkt

21. Bericht des Ausschusses für Finanzen, Einl.Zahl 930/2, betreffend Landesimmobilien-Gesellschaft mbH; Übernahme des Gesellschaftsvermögens durch eine verschmelzende Umwandlung auf das Land Steiermark zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 930/1.

Ich sehe keine Wortmeldungen und komme mit zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 799/3 (TOP 20), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.
Ich sehe die einstimmige Annahme.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 930/2 (TOP 21), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.
Auch hier sehe ich die einstimmige Annahme.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

22. Bericht des Ausschusses für Gemeinden und Wahlrecht, Einl.Zahl 956/2, betreffend Gesetz vom […], mit dem das Steiermärkische Gemeinde-Bezügegesetz geändert wird zum Antrag von Abgeordneten der ÖVP und FPÖ, Einl.Zahl 956/1.

Und am Wort ist der Herr Abgeordnete Robert Reif.

LTAbg. Reif – NEOS *(17.36 Uhr):* Geschätzter Herr Präsident, geschätzter Herr Landeshauptmann, Frau Landeshauptmannstellvertreterin, geschätzte Mitglieder der Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!
Es geht hier um das Bezügegesetz, es geht hier um eine Änderung, die nächstes Jahr vorgenommen werden sollte. Einerseits geht es darum, dass die Stadt Graz hier mit einer Petition an den Landtag herangetreten ist, um die Erhöhung der Bezüge auszusetzen, um es richtig zu sagen, für das gesamte nächstes Jahr für Mandatarinnen und Mandatare. Und der zweite Punkt ist eben, dass der Gemeinde- und der Städtebund herangetreten sind und gesagt haben: „Nein, wir setzen nur das erste Halbjahr aus“, was so ähnlich ist wie bei der Wirtschaftskammer, wo wir auch sagen: Das ist ein bisschen eine Augenauswischerei. Und

deshalb bitten wir auch hier um eine getrennte Abstimmung hinsichtlich § 2 Ab. 4 der ersten Novellierungsverordnung, weil wir der Meinung sind, dass man auch mit gutem Beispiel vorangehen kann, so wie es wir hier im Landtag schon machen oder wie es auch im Bund ist, dass man sagt: Okay, wenn ich schon aussetze, dann das gesamte nächste Jahr und nicht nur die Hälfte, so wie es die Wirtschaftskammer gemacht hat und dann hintennach draufgekommen ist, dass das Ganze eine Augenauswischerei ist. Also ich glaube, um mit gutem Beispiel voranzugehen, ist es auch angebracht, dass man sagt: Die Erhöhung der Bezüge nächstes Jahr sollten das gesamte Jahr, so wie es die Stadt Graz auch fordert, auch für die Gemeindebediensteten bzw. für die Bürgermeisterinnen und Bürgermeister in der Steiermark, einmal ausgesetzt werden. Ich bitte daher um Annahme, so wie es wir gesagt haben, und nicht um eine gesamte Gesetzesänderung. Herzlichen Dank. *(Beifall bei den NEOS – 17.38 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Am Wort ist der Herr Abgeordnete Alexander Putzenbacher.

LTAbg. Putzenbacher – FPÖ *(17.38 Uhr)*: Vielen Dank, Herr Präsident, sehr geehrte Mitglieder der Landesregierung, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, liebe Steirerinnen und Steirer!
Wie der Herr Kollege Reif schon gesagt hat, geht es bei der Tagesordnung um die Novelle des Steiermärkischen Gemeindebezügegesetzes, was in wirtschaftlich schwierigen Zeiten auf allen Ebenen ein wichtiges politisches Signal ist. Österreich, Steiermark, die Städte und die Gemeinden sind unter massivem finanziellem Druck. Gerade in diesen Zeiten erwarten sich die Menschen aber auch, dass die Politik einen Schritt vorausgeht, Verantwortung übernimmt und bei sich selber einspart. Ich will jetzt ins Detail gar nicht mehr eingehen, weil der Herr Kollege Reif hat das eh schon erklärt. Also die Stadt Graz hat ja im Landtag eine einstimmig beschlossene Petition vom Gemeinderat übermittelt und darin wird ersucht, dass der Landtag für politische Funktionsträger der Stadt Graz mit einem monatlichen Bruttobezug über 2.000 Euro eine Nulllohnrunde fürs Jahr 2026 beschließt. Mit der vorliegenden Novelle wird dem Ersuchen nun entsprochen, für die Stadt Graz gilt eine Nulllohnrunde für das gesamte Jahr 2026, für die steirischen Städte und Gemeinden eine Aussetzung der Bezügeanpassung im ersten Halbjahr. Das ist ein richtiger und ausgewogener Schritt in Zeiten budgetärer Engpässe in den öffentlichen Kassen. Als Bürgermeister weiß ich auch, wie angespannt die

Budgets in vielen Gemeinden sind und jede nicht erfolgte Anpassung bei Politikerbezügen bedeutet eine unmittelbare finanzielle Entlastung für die kommunalen Haushalte. Gleichzeitig ist aber auch klar, dass diese Maßnahmen kein Eingriff oder kein Angriff auf die Kommunalpolitik, sondern ein Beitrag der politischen Verantwortungsträger in schwierigen Zeiten ist. Wer Sparsamkeit erwartet, muss selbst mit einem guten Beispiel vorangehen. Und genau das tut die Gesetzesnovelle, sie stärkt die Glaubwürdigkeit der Politik und sagt: „Die Politik spart auch bei sich selber!“ Vielen Dank und ein steirisches Glückauf. *(Beifall bei der FPÖ und der ÖVP – 17.41 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke. Als Nächster am Wort ist der Herr Abgeordnete Ing. Bruno Aschenbrenner.

LTAbg. Ing. Aschenbrenner – ÖVP *(17.41 Uhr):* Danke schön geschätzter Herr Präsident, werte Frau Landeshauptmannstellvertreterin, werte Frau Landesrätin, meine sehr geehrten Kolleginnen und Kollegen hier im Landtag, werte Zuhörerinnen und Zuhörer, ich hoffe, auch zu Hause via Livestream!
Lieber Robert, ich darf auf deine Wortmeldung eingehen. Jetzt ist er aber ... jetzt sehe ich ihn nicht. Ach da, Entschuldigung, er ist unterm Tisch verschwunden. So schlimm wird es nicht werden, Robert. Ich darf ein bisschen auf das Ganze eingehen, das jetzt vorgetragen wurde, weil ich einen etwas anderen Zugang zu dem Ganzen habe. Eine Augenauswischerei ist es nicht, wenn man hergeht und sagt: „Bürgermeisterinnen und Bürgermeister, Gemeindemandatarinnen und Gemeindemandatare verzichten für ein halbes Jahr auf eine Erhöhung ihrer Aufwandsentschädigung“. Wenn die Stadt Graz in einer einstimmig beschlossenen Petition an den Landtag herantritt, dann sind wir gerne bereit, diese einstimmig beschlossene Vorgehensweise auch zu begleiten und zu unterstützen. Aber Bürgermeisterinnen, Bürgermeister und Gemeindemandatar_innen abzusprechen, so quasi, dass sie das nicht verdienen, was sie kriegen, das halte ich ein bisschen stark, insofern, weil wir jene Mandatar_innen, vor allem die Bürgermeister auf Gemeindeebene mit jenen im Landtag, gar nicht vergleichen können. Weil wir genau wissen, dass Bürgermeisterinnen und Bürgermeister eine ganz andere Verantwortung zu tragen haben, in der Eigenverantwortung und auch in der Haftung mit ihrem Privatvermögen für ganz andere Dinge gerade stehen müssen, als wir hier im Landtag debattieren. Wir können eifrigst raufen, es kann uns ein Fehler passieren, aber es wird keiner vor der Tür stehen und sagen: „Lieber Herr

Abgeordneter, du hast damals einen Blödsinn gemacht und ich fordere von dir jetzt, dass du privat dafür geradestehst!“ Und ich brauche auch in Zeiten wie diesen Bürgermeisterinnen und Bürgermeister, die das Amt gewissenhaft ausüben, und auch in Zukunft junge Leute, die sich dieses Amt antun werden. Und wenn wir hergehen und sagen: „Jetzt sparen wir bei den Bürgermeisterinnen und Bürgermeistern und Gemeindemandatar_innen auch schon ein“, dann sehe ich da ein großes Problem auf uns zukommen. Noch dazu Augenauswischerei – wenn wir jetzt hergehen und sagen: „Es ist eine Anpassung an jene Gehälter, oder Abschlüsse zu den Gehältern im öffentlichen Dienst, der Landesbediensteten, der Gemeindebediensteten“, ist es ja bei denen auch eine Augenauswischerei. Wir leisten alle einen gewissen Beitrag in schwierigen Zeiten in der Konsolidierung der einzelnen Haushalte. Augenauswischerei ist es bitte nicht und ich glaube, dass es mit Fug und Recht eine Lohnerhöhung ab dem zweiten Halbjahr auch für die Kommunalpolitiker und Kommunalpolitikerinnen geben soll. Danke. *(Beifall bei der ÖVP und der FPÖ – 17.44 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, Herr Abgeordneter. Es liegen keine weiteren Wortmeldungen vor. Ich komme zur Abstimmung.

Seitens der NEOS wird ein Antrag auf punktuelle Abstimmung eingebracht.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 956/2, enthaltenen Ausschussantrag – hinsichtlich § 2 Abs. 4 der Novellierungsanordnung 1 - ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.
Dieser Antrag fand mit Stimmen von ÖVP, FPÖ, SPÖ, KPÖ und Grünen die erforderliche Mehrheit.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 956/2, enthaltenen Ausschussantrag hinsichtlich der restlichen Bestimmungen ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.
Dieser Antrag fand die einstimmige Zustimmung.

Bei diesem Tagesordnungspunkt wurde weiters ein Antrag auf Dringlicherklärung gemäß Art. 72 Abs. 3 L-VG gestellt.
Für diesen Antrag ist eine Mehrheit von 2/3 der abgegebenen Stimmen erforderlich.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag auf Dringlicherklärung ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.
Ich sehe die einstimmige Annahme.

Damit ist das notwendige Konsensquorum gegeben.

Bei den Tagesordnungspunkten 23 und 24 ist ein innerer sachlicher Zusammenhang gegeben. Ich schlage daher im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz vor, diese zwei Tagesordnungspunkte gemeinsam zu behandeln, jedoch über jeden einzelnen Tagesordnungspunkt getrennt abzustimmen.

Falls Sie meinem Vorschlag zustimmen, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.
Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Tagesordnungspunkt
23. Bericht des Ausschusses für Soziales, Einl.Zahl 876/4, betreffend Gesetz, mit dem das Steiermärkische Sozialunterstützungsgesetz geändert wird zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 876/1.

Tagesordnungspunkt
24. Bericht des Ausschusses für Soziales, Einl.Zahl 726/4, betreffend Kinderarmut aktiv bekämpfen statt Zerstörung des sozialen Netzes – Für die Einführung einer Kindergrundsicherung zum Antrag von Abgeordneten der Grünen, Einl.Zahl 726/1.

Ich ersuche um Wortmeldungen und am Wort ist die Frau Abgeordnete Mag. Bettina Schoeller. Bitte, Frau Abgeordnete.

LTAbg. Mag. Schoeller, MSc – NEOS *(17.46 Uhr)*: Danke, sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuschauer und Zuschauerinnen!

Ja, wir NEOS stehen für Reformen im Sozialsystem, für Eigenverantwortung, für Mitwirkung, für Integration in Arbeit, für Leistung, die sich lohnen soll. Aber Reformen dürfen nicht ideologiegetrieben sein, sie müssen wirken, sie müssen abgestimmt sein. Was wir hier erleben, ist leider das Gegenteil. Während auf Bundesebene an einer Reform der Sozialhilfe gearbeitet wird, geht die Steiermark jetzt einen Sonderweg. Neun unterschiedliche Regelungen schaffen keine Treffsicherheit, sie schaffen Verschiebungen, Ungleichbehandlung und am Ende auch neue Probleme. Und genau hier beginnt die Schieflage des Gesetzes. Es wird öffentlich – zuletzt auch in einer bezahlten Einschaltung im „Grazer“ vom Sonntag durch den Herrn Landeshauptmann Kunasek – behauptet, die Reform des Sozialunterstützungsgesetzes sorge für mehr Treffsicherheit und Gerechtigkeit, weil Unterstützung jenen gewährt wird, die sie tatsächlich benötigen würden. Ein Blick in der Realität zeigt: Das stimmt so in dieser Form nicht. Ja, es gibt Menschen, die die Leistungen missbrauchen, das bestreite ich auch nicht und hier braucht es auch Sanktionen. Aber dieser Entwurf trifft nicht nur diese vergleichsweise Wenigen, sondern auch ganz massiv Alleinerziehende, Kinder, Menschen mit Behinderungen, Mindestpensionist_innen und auch Menschen, die sehr wohl Teil unseres Systems sind und über Jahrzehnte auch dazu beigetragen haben. Eine alleinerziehende Mutter mit zwei Kindern hat künftig bis zu 260 Euro weniger im Monat zur Verfügung. Das ist keine Randerscheinung, das ist Alltag. Denn das Gesetz kürzt pauschal den Höchstsatz, die Wohnkostenpauschale, die Zuschläge für Kinder und Alleinerziehende. Das ist für uns keine Treffsicherheit. Und gleichzeitig werden Sanktionen massiv verschärft. Und ja, zum Teil wird es Sanktionen unbestritten auch brauchen, aber wenn im Gesetz steht, dass Leistungen gekürzt werden, wenn jemand seine Schul- oder Erwerbsausbildung nicht zielstrebig genug verfolgt, dann muss man sich schon die Frage stellen: Was heißt das konkret? Wer entscheidet das und nach welchen Kriterien? Schulpflichtige Jugendliche werden damit direkt in die soziale Unterstützung hineinsanktioniert. Dem können wir so nicht zustimmen. Und dann gibt es noch einen Punkt, der im Gesetz überhaupt nicht abgebildet werden kann, nämlich die Kostenverschiebung in andere Bereiche. Zum Schluss möchte ich noch ganz kurz ein strukturelles Problem ansprechen: Für mich schafft dieses Gesetz in dieser Form nicht mehr Integration und nicht mehr Fairness. Es wird suggeriert, es treffe vor allem Menschen, die nichts beitragen wollen.

In Wahrheit trifft es auch jene, die die Unterstützung wirklich brauchen. Ziel muss sein, Erwerbstätigkeit attraktiver zu machen, ohne Menschen in ohnehin schwierigen Lebenslagen per se zu benachteiligen. Wir NEOS sagen Ja zu Reformen im Sozialsystem, aber Nein zu ideologischer Symbolpolitik. Darum können wir diesem Gesetz in dieser Form nicht zustimmen. Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei den NEOS – 17.49 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, Frau Abgeordnete. Als Nächste am Wort ist die Frau Abgeordnete Mag. Doris Kampus.

LTAbg. Mag. Kampus – SPÖ *(17.50 Uhr)*: Geschätzter Herr Präsident, werte Mitglieder der Landesregierung, Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen!
Ich darf mich zum Thema der Sozialunterstützung auch zu Wort melden und jetzt weniger in meiner Rolle als Oppositionspolitikerin, sondern als jemand, der selbst jahrelang für dieses Thema zuständig war. Und Herr Landesrat, wir haben ja schon öfter die Möglichkeit gehabt, und ich möchte es an den Eingang meiner Ausführungen stellen: In der Politik hat man immer eine sehr hohe Verantwortung – als Soziallandesrat, glaube ich, ist das noch eine Spur mehr. Und ich möchte appellieren an diese Verantwortung als Soziallandesrat, sich zu überlegen mit dieser Novelle: Was sind denn dann tatsächlich die Auswirkungen? Und ich weiß, Kollegin Schoeller von den NEOS hat gesagt: „Treffsicher, Geld sparen wir uns“, also das klingt wunderbar, in der Zeitung liest sich das großartig. Aber dann zu schauen: Wer sind denn die Menschen? Wenn wir uns schon was sparen, wo sparen wir denn dann? Bei wem sparen wir? Bei Menschen, die eine Behinderung haben und sich das Wohnen vielleicht nicht mehr leisten können; bei der Mindestpensionistin, die aufstockt – jeder herinnen kennt die Aufstocker mittlerweile, kein besonders schönes Wort, ist so: „Ich habe zu wenig Pension bis zur Armutsgrenze und stocke aus der Mindestsicherung auf“. Bei wem spare ich noch? Bei der Alleinerziehenden mit ihren beiden Kindern. Also ich bin immer dafür, dass wir den Themen, für die wir zuständig sind und die wir hier debattieren, dass wir denen auch ein Gesicht geben, weil das verdienen diese Menschen. Das ist nicht irgendwer, das ist nicht irgendein abstraktes Dokument, das sind Steirerinnen und Steirer. Und wenn man das mit anführt: „Wir machen das, damit wir uns Millionen ersparen“, was ich ganz schwer anzweifle übrigens, und selbst wenn wir in der sozialen Unterstützung im System – glaube ich auch nicht, aber wenn wir nächstes Jahr sicher gut diskutieren können –, dann werden diese Menschen woanders unterstützt werden müssen, weil wir können sie ja nicht alleine lassen. Alleine lassen, glaube

ich, und ich hoffe, das eint uns, das ist keine Option. Zu sagen: „Niemand in der Steiermark ist für dich zuständig“, das ist keine Option. Über das möchte ich gar nicht debattieren oder nachdenken. Ich glaube, das ist unsere gemeinsame Verantwortung, dass wir uns für jeden Einzelnen verantwortlich fühlen müssen. *(Beifall bei der SPÖ)* Und zu sparen heißt, tatsächlich Menschen etwas wegzunehmen, und Menschen etwas wegzunehmen, die jetzt schon fast nichts mehr haben. Ich wollte einfach diesen Gedanken noch einmal hier hereinbringen. Weil sonst reden wir über Treffsicherheit und neue Systeme und Reformbedarf und Einsparen tun wir uns auch was, das ist nicht das Thema. Das Thema ist: Wie geht es den Menschen mit dem, was wir da tun? Und da bin ich ganz sicher, es wird ihnen nicht besser gehen danach. Es wird ihnen deutlich schlechter gehen. Und es ist geplant in dieser Novelle, den Höchstsatz beim Wohnen zu senken. Jetzt wissen wir alle, und vorhin war das Thema: „Reden wir doch mit den Unternehmen und dann hören wir, was sie brauchen. Ganz wichtig!“ Ja, reden wir doch mit den Menschen und hören wir, was sie brauchen. *(Beifall bei der SPÖ)* Ja, was werden sie denn sagen im Moment? „Wir können uns das Leben nicht mehr leisten und wir können uns das Wohnen nicht mehr leisten. Wir können uns die Mieten nicht mehr leisten.“ Und dann wird genau in diesem Bereich gespart, genau in dem Bereich. Und ich weiß, dass Sie alle auch unglaublich viele Gespräche haben mit Ihren Nachbarn, Freunden in den Gemeinden. Und da werden Sie hören: „Wir können uns die Mieten nicht mehr leisten“, und genau da will diese Landesregierung jetzt sparen, bei der Wohnkostenpauschale. Wo will sie noch sparen? Bei den Kindern, es sind unglaublich viele Kinder, wenn wir schon von den Mindestsicherungsbeziehern auch reden und ihnen ein Gesicht geben, dann sehen wir plötzlich ganz viele Kinder in dieser Landstube. Bei jeder einzelnen Maßnahme, die getroffen wird, wird ein Kind betroffen sein. Und das ist etwas, was mir ein Anliegen ist, dass ich das nochmal thematisieren darf. Und ich bin froh, dass wir heute diese Debatte haben. Und ich weiß, dass Sozialpolitik mit zu den komplexesten Systemen gehört, das möchte ich auch wiedergeben. Das ist keine einfache Thematik. Ich verstehe das sehr gut, wie gesagt, ich habe das fast zehn Jahre machen dürfen, das ist nicht einfach. Aber weil es nicht einfach ist, darf man sich auch die Vorschläge nicht leicht machen und nicht die Vorschläge der Prämisse unterordnen: „Wir müssen da jetzt Millionen einsparen“, und das in einer Zeit, wo es den Steirerinnen und Steirern gerade nicht gut geht. Und das ist mein Appell, das einfach noch mitzunehmen und vielleicht das eine oder andere zu überlegen, indem man all diesen Vorschlägen, die da stehen, indem man diesen Vorschlägen ein Gesicht gibt und sich dann überlegt: Wenn da die Familie wäre, die alleinerziehende Mama mit ihren Kindern, was

würden wir sagen? Die Mindestpensionistin, die ihr Leben lang gearbeitet hat, was würden wir der sagen? Und das ist mein Appell, darüber nachzudenken. Nichts wirkt so unmittelbar wie Sozialpolitik, gar nichts. In der Sozialpolitik trifft alles, was wir da tun oder nicht tun, unmittelbar einen Menschen, ganz unmittelbar. Es gibt nichts Direkteres als Sozialpolitik, das kommt an bei den Steirerinnen und Steirern oder es kommt nicht an. Und in dem Fall kommt es an und wird verdammt weh tun, weil ihnen Geld genommen wird in einer Situation, wo es ohnehin sehr, sehr schwierig ist. Und das ist mein Appell aus der Erfahrung auch heraus, das, wie gesagt, viele Jahre gemacht zu haben und machen zu dürfen. Und Bettina Schoeller, du hast recht, nur das Problem hat viel früher angefangen. Wir hatten eine einheitliche Mindestsicherung. Wenn man so lange dabei ist, hat man schon viel erlebt. Und dann kam jemand, in dem Fall auf Bundesebene, und hat gesagt: „Das tun wir verländern. Tun wir die 15a aufkündigen und die Länder sollen sich selber darum kümmern!“ Und was ist rausgekommen? Ein Riesendurcheinander, das österreichweit überhaupt nichts mehr einheitlich war. Und die jetztige Bundesregierung bemüht sich wieder, da einen einheitlichen Standard einzuziehen, ich halte das für eine gute Maßnahme. Was macht aber die Steiermark? Wartet diese Verhandlungen nicht ab, sondern prescht vor mit einer eigenen Variante, die Sie selber – und ich hoffe, ich zitiere jetzt richtig, Herr Landesrat Amesbauer: „Die Schärfsten österreichweit wollen wir werden oder die Strengsten österreichweit wollen wir werden!“ Also ich weiß nicht, ob das für einen Sozialpolitiker das Ziel ist, dass man am schärfsten da sozusagen reinfährt und sagt: „ … und möglichst viele und Millionen sparen wir uns ein!“ Aber das ist ein reiner Appell aus meiner fachlichen Erfahrung, aber vor allem aus meiner sozialen Verantwortung und Überzeugung, lehne ich und lehnt meine Fraktion diese Novelle zutiefst ab.

Und jetzt, geschätzte Damen und Herren, darf ich noch einen Entschließungsantrag einbringen:

Der Landtag wolle beschließen:

1. die geplante Kürzung des Höchstsatzes von 100 % auf 95 % des Ausgleichszulagenrichtsatzes zurückzunehmen;
2. die Wohnkostenpauschale unverändert bei 20 % des Höchstsatzes zu belassen und diese nicht auf Basis bereits gekürzter Leistungssätze neu zu bemessen;
3. die degressive Staffelung der Zuschläge für minderjährige Bezugsberechtigte sowie die Regelungen für Alleinerziehende so auszugestalten, dass keine Schlechterstellung ab dem zweiten Kind eintritt;

4. Kürzungen bei Leistungen im Zusammenhang mit Gewaltschutz oder für Schutzsuchende auszuschließen, um sicherzustellen, dass Betroffene aus Angst vor Existenzverlusten nicht auf notwendige Unterstützung verzichten müssen;
5. die gesetzliche Verankerung der bisherigen Kostenteilung zwischen Land und Gemeinden beizubehalten, damit Städte und Gemeinden nicht gezwungen sind, sämtliche Härtefälle allein zu kompensieren.

Ich wiederhole meinen Appell vom Beginn: Denken wir gemeinsam noch einmal darüber nach, ob diese Novelle nicht etwas ist, was einen massiven Rückschritt bedeutet. Denken wir gemeinsam noch einmal darüber nach, ob die Menschen im Moment nicht unsere Unterstützung brauchen würden und denken wir gemeinsam darüber nach, für welche Form der Sozialpolitik die steirische Landesregierung stehen möchte. Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ und den Grünen – 17.59 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke. Am Wort ist der Herr Abgeordnete Philipp Könighofer.

LTAbg. Könighofer – FPÖ *(17.59 Uhr)*: Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzte Mitglieder auf der Regierungsbank!
Ja, es geht heute um die Reform der Sozialunterstützung. Und in den letzten Tagen habe ich vernommen, hat uns der eine oder andere der schreibenden Zunft unterstellt, wir würden keine Reformen, die wirklich etwas bewirken, umsetzen. Also ich glaube, eines kann man dieser Reform sicher nicht unterstellen, dass sie nicht entsprechend wirksam sein wird. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP)* Es wird eine tiefgreifende Reform sein und sie wird das sogenannte letzte soziale Netz auch betreffen. Und ich glaube, wenn man sich so einem Reformvorhaben widmet, dann sollte man sich einmal die Gegebenheiten anschauen, die man so vorfindet. Und ich glaube, es wird immer dem Sozialdemokraten Kurt Schumacher zugeschrieben, das Zitat: Politik beginnt mit dem Betrachten der Wirklichkeit. Mit dem Betrachten der Wirklichkeit der Realität möchte ich in diesem Fall auch beginnen. Da es sich um ein paar Zahlen handelt, werde ich jetzt das kurz davor tragen: Rund 52 % der Bezieher der steirischen Sozialunterstützung sind keine Österreicher, 42 % sind Drittstaatsangehörige, davon 30 % Asylberechtigte. Bei jenen, die den vollen Bezug erhalten, voll unterstützte Bezieher, sind 42 % Asylberechtigte. 59 % aller Bezieher sind länger als zwölf Monate im System. Bei

Bedarfsgemeinschaften, also zwei Erwachsene und beliebig viele Kinder, sind 87 % keine Österreicher. Dieses System hat die amtierende Landesregierung vorgefunden und im Rahmen des Regierungsübereinkommens definiert, dass es hier eine Reform braucht. Es gibt natürlich noch weitere Gründe, wenn man das steirische System beispielsweise mit dem Land Oberösterreich vergleicht: Oberösterreich hat 1,5 Millionen Einwohner und bringt für die Sozialunterstützung rund 34 Millionen auf, bei uns sind es 100 Millionen, dass man das alles ein bisschen einordnen kann. Und selbst das Rote Wien, das ja mittlerweile, glaube ich, bis zu 1,2 Milliarden aufbringt, hat jetzt erkannt: „Ja, wir müssen reformieren in diesem Bereich!“ Ich glaube, dass es das schon einmal festzuhalten gilt. Und dann gibt es ein paar Zielsetzungen, die diese Reform auch verfolgt. Das sind einmal die neuen Bemühungspflichten, die Mitwirkung bei Arbeit und Spracherwerb – ich glaube, das sind wichtige Punkte, dass wir eben dieses Missverhältnis letztlich auch lösen können. Und letztlich ist es nicht das Ziel, dass die Menschen dauerhaft in dieser Sozialunterstützung bleiben, sondern dass sie wieder ins Erwerbsleben einsteigen können, das ist unser Lösungsansatz. Da unterscheiden wir uns offenbar auch klar von der vorhergehenden Linie, die die Soziallandesrätin da auch skizziert hat. Und natürlich bringen diese Maßnahmen auch gewünschte Entlastungen, insbesondere auch für die Gemeinden, die tragen ja auch einen Beitrag dazu bei, dass die Sozialunterstützung in der Form überhaupt derzeit noch finanziert werden kann. Und dann darf ich vielleicht ganz kurz auch auf die Vorredner eingehen. Die Frau Abgeordnete Schoeller hat gesagt: „Reformen sollen wirken!“ Also ich bin der festen Überzeugung, dass diese Reform wirken wird. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP)* Und ganz offen gesprochen, wenn ich mir die bisherigen Vorgänge, was eine bundeseinheitliche Lösung anbelangt, ansehe: Geplatzte Sitzungen, geplatzte Pressekonferenzen, keine konkreten Einigungen, dann hätten wir auf den Sankt Nimmerleinstag gewartet, bis eine Lösung da ist. Und wir als steirische Landesregierung sollen ja – das hat die Opposition, glaube ich, heute mehrfach auch betont – ins Tun kommen. Und im Bereich des Sozialen kommen wir ganz stark ins Tun. Das ist ja nur eine von vielen Reformen, die wir umsetzen werden, darunter auch die Wohnunterstützung und in weiterer Folge auch die Grundversorgung. Und dann darf ich noch ein paar Punkte ansprechen, die auch von der Frau Abgeordneten Schoeller thematisiert worden sind. Die Betroffenheit von Behinderten, das ist ein ernstzunehmendes Thema, dem wir uns auch in einem anderen Gremium, wo man das Ganze ein bisschen besser erörtern kann, gewidmet haben. Und es wurde da auch eindeutig dargelegt, dass hier ja eine große Abdeckung über das steirische Behindertengesetz auch erfolgt und die Betroffenen hier

weitestgehend über das BHG auch entsprechend abgefangen werden. Und dann haben Sie noch etwas gesagt und das betrifft die Bemühungspflichten. Sie haben gesagt: „Ja, da werden dann Sanktionen gesetzt, wenn die Schul- und Ausbildungspflicht nicht eingehalten wird!“ Ja, wir bekennen uns dazu, dass wenn jemand öffentliche Gelder erhält, sollen die Kinder auch entsprechend in die Schule gehen. Das ist ja der Ausweg aus der Perspektivenlosigkeit, die Schule und die Ausbildung, alles andere wäre ja verquer. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP)* Und dann darf ich vielleicht noch bei der Kollegin Kampus anschließen, die die Aufstocker angesprochen hat. Ist ein Bereich, ja, der 230 Menschen betrifft – Aufstocker. Interessant in Ihrer Argumentation ist immer, dass jene, die durch die Massenmigration in dieses Land gekommen sind und diese Leistung kassieren, die blenden Sie hartnäckig aus bei Ihrer Argumentation, Sie picken sich da immer gewisse Gruppen heraus. Und ich glaube schon, dass es einer Gesamtbeurteilung bedarf. Und diese 230 Bezieher, die werden in Zukunft höchstwahrscheinlich dort und da – und das wurde ja im Rahmen der Pressekonferenz dargelegt – auch auf die Wohnunterstützung umsteigen können. Diese Möglichkeit wird es dort und da auch geben und diese Leistung dann entsprechend beziehen, womit der allfällige Verlust nicht in dieser Höhe schlagend wird, wie er dort und da in den Medien auch kolportiert wurde. Also das gilt es vielleicht auch festzuhalten. Und ich möchte schon eine Frage stellen: Ist es aus Sicht jener Fraktionen, die dieses Gesetz heute nicht mitbeschließen, ist es gerecht, dass zwei Erwachsene mit fünf Kindern 4.500 Euro netto Sozialleistungen erhalten, ohne eine Arbeitsleistung zu erbringen? Ist das ein gerechtes, ist das ein vernünftiges System? Ist das ein System, das wir aufrechterhalten wollen? Zudem ist es ein System, von dem überwiegend keine Österreicher mehr profitieren. *(LTAbg. Mag. Kampus: „Sind das Menschen zweiter Klasse?“)* Und da kann man ja nicht zur Tagesordnung übergehen. Da muss man ja sagen, wir müssen reformieren. Und die Abgeordnete Nitsche hat einmal gesagt, wir knüpfen das soziale Netz auf. Wissen Sie, was wir machen? Wir knüpfen ein neues soziales Netz, ein weiß-grünes Netz, das für die einheimische Bevölkerung primär die Leistungen vorsieht. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP)* Und jetzt noch zu den viel gescholtenen Verstößen. Ja, bitte schön, es zwingt ja niemand irgendjemanden, dass er drei Verstöße und weiterhin ein hartnäckiges Beharren auf diese Verstöße begeht, dass es überhaupt zu einer Reduktion von bis zu 100 % kommt, da wird ja keiner gezwungen dazu, bitte schön. Also wer drei Verstöße begeht und dann weiterhin beharrliches Fehlverhalten an den Tag legt, ja bitte, den muss man ja sanktionieren, oder? Sonst führen wir ja auch die Behördenvertreter quasi ins Lächerliche, wenn sie keine Sanktion da treffen können, wenn die weiter das Geld einfach

so erhalten. Und es gibt jetzt Möglichkeiten, das entsprechende Strafen auch verhängt werden, dass auch Ersatzfreiheitsstrafen verhängt werden. Und es gibt aber auch die Möglichkeit – die übrigens in den Stellungnahmen auch positiv hervorgehoben wird, – dass es längere Fristen bei den Rückzahlungen allfällig zu Unrecht bezogener Gelder gibt. Auch diese Möglichkeit wird geschaffen. Also ich glaube, wenn man sich gesamtheitlich ansieht, welche Maßnahme dieses Gesetz auch trifft und wie in Zukunft das Sozialwesen dann in der Steiermark aussehen soll, dann muss man sagen: Ein überwiegender Teil der einheimischen Bevölkerung wird das goutieren und wird das unterstützen. Danke schön. *(Beifall bei der FPÖ und der ÖVP – 18.08 Uhr)*

Zweiter Präsident Amon: Als Nächste zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Veronika Nitsche. Ich erteile es ihr.

LTAbg. Nitsche, MBA – Grüne *(18.08 Uhr):* Vielen Dank, Herr Präsident! Auch herzlich willkommen, der ... Sehr geehrter Herr Landesrat, Frau Landesrätin, geschätzte Kolleginnen und Kollegen und lieber Zuschauer, aber vielleicht gibt es auch einige mehr via Livestream!
Ich glaube, ich kann da gut anschließen. Und es ist tatsächlich so, dass die vorliegende Novelle des steiermärkischen Sozialgesetzes eine Zäsur in der Sozialpolitik darstellt. Ich bin mir nicht so ganz sicher, außer auf der Seite, ob das jetzt allen wirklich so bewusst ist und ob wir diesen Weg wirklich beschreiten wollen. Im Landtag, wie der Klubobmann heute gesagt hat, der der Ort der steirischen Willensbildung ist, es ist nämlich so, dass es jeden von uns einmal betreffen kann, wenn man schaut, was denn zu so einer Armut führt. Es kann Wohnungsverlust sein, das Kind hat eine Behinderung, Jobverlust oder auch die Mutter ist eine Alleinerzieherin. Dann ist man schon ganz nah an der Armutsgefährdung dran. Und in der Vergangenheit, und da kann ich an die Doris Kampus anschließen, hat es zumindest weitgehend den Konsens gegeben, dass eben der Sozialstaat eine wichtige Errungenschaft ist und dass es wichtig und auch richtig ist, eben dieses letzte soziale Netz zu haben, damit die Menschen eben nicht völlig in die Armut abdriften, was eben dann weitere Folgen hat, nicht nur für diese Personen, sondern auch für die Gesellschaft. Und jetzt haben wir eine Landesregierung, die dieses essentielle Auffangnetz eben in eine soziale Hängematte umframed oder in ein weiß-grünes Netz oder wie das jetzt heißen soll, dieses Netz, dass das vorwiegend ausgenutzt wurde und in Zukunft hoffentlich nicht mehr ausgenützt wird. Und das verfängt sich wahrscheinlich auch so gut – dieser Vergleich mit der Hängematte, weil das

halt auch beides irgendwie so ähnliche Bilder sind. Und wir haben jetzt eine Landesregierung, die stolz das strengste Sozialhilfegesetz verkündet und sich da in einen Wettbewerb mit den anderen Bundesländern einreiht. Und man hat irgendwie so das Gefühl, jeder schaut, wer ist denn da am härtesten drauf. Also welche Länder sind am besten in der Bekämpfung der Armen und nicht in der Armutsbekämpfung, was ja eigentlich die Aufgabe der Länder ist. *(Beifall bei den Grünen)* Und das geschieht ja auch mit einem gewissen Pathos in den Aussendungen, in den Interviews. Es gibt ja sogar Werbejingles vom Klubobmann Schnitzer, da ist dann die Rede von mehr Fairness, mehr Gerechtigkeit und Leistung muss sich lohnen. Ja, fair enough, aber schauen wir uns das einmal genau an. Von wem reden wir denn da? Wer sind denn die Bezieherinnen und Bezieher der Sozialunterstützung? Und wisst ihr eigentlich, wie viele Personen das sind? Der Kollege Könighofer weiß wahrscheinlich, wie viele Bezieherinnen und Bezieher von Sozialunterstützung wir haben. *(LT Mag. Amesbauer, BA: „15.000“, KO LTAbg. Mag. Schnitzer: „14.500“)* Ja, 15.000, also wahrlich kein Massenphänomen. Das sind 1,18 % der steirischen Bevölkerung. Ich habe zuerst kurz ein Interview dazu gehabt und die Leute schätzen das einfach, weil dieses Bild so gezeichnet wird, schätzen das auch ganz anders ein, als wäre das tatsächlich ein Massenphänomen. Und wie die Doris Kampus schon gesagt hat, sind sehr viele Kinder dabei, Kinder und Jugendliche. Das sind ungefähr 5.000 und zusätzlich sind insgesamt 8.800, die einfach dem Arbeitsmarkt einmal prinzipiell nicht zur Verfügung stehen – aufgrund des Alters, aufgrund der Behinderung oder einer Erkrankung. Die können also gar nicht jetzt leisten in diesem engen Leistungsbegriff, von dem da immer die Rede ist und von dem eben auch Klubobmann Schnitzer die Verschärfungen im Radio seitens der ÖVP bewirbt. Wobei ich ja sagen muss, dass eine Alleinerzieherin auch viel leistet, dass eine Pensionistin, die aufstockt, also für die sich die Pension jetzt nicht ausgeht, auch viel geleistet hat. *(Zweiter Präsident Amon, MBA: „Frau Abgeordnete, entschuldigen Sie, ich mache nur darauf aufmerksam, die Restredezeit Ihres Clubs beträgt nur noch drei Minuten. Es steht Ihnen natürlich frei, die auszuschöpfen.“)* Also so schaut es aus. Wir haben Kinder, wir haben Alleinerzieherinnen, wir haben Pensionistinnen und Kranke in der Sozialunterstützung. Und man sieht also, dass das Bild, das da gezeichnet wird, von den Menschen, die in der Sozialunterstützung sind, dem Faktencheck nicht standhaltet. Aber vermutlich geht es auch um Fakten nicht, weil, es gibt noch ein paar andere. Die durchschnittliche Dauer beträgt 8,6 Monate. Die durchschnittliche Bezugshöhe pro Bedarfsgemeinschaft beträgt 1.080 Euro – auch um ein paar Fakten. Aber wie gesagt, um Fakten geht es offensichtlich nicht, sonst wären einige Punkte aus den

Stellungnahmen auch noch aufgenommen worden. Es geht eher vielmehr um Stimmungsmache. Es geht um eine politische Inszenierung der Härte, die aber ganz reale Folgen für die Menschen hat und es trifft da tatsächlich die ärmsten Menschen, die wir im Land haben. Und bei den Ärmsten spart man nicht, einmal schon prinzipiell nicht, gleichzeitig ist aber auch das Einsparungspotenzial da sehr gering und dann ist auch die Frage: Wer wird denn die Folgekosten tragen? Jedenfalls die Verantwortung, das wissen wir, das trägt die jetzige Landesregierung. *(Beifall bei den Grünen, der SPÖ und KPÖ – 18.14 Uhr)*

Zweiter Präsident Amon, MBA: Als Nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Klubobmann Mag. Lukas Schnitzer. Bitte, Herr Klubobmann.

KO LTAbg. Mag. Schnitzer – ÖVP *(18.14 Uhr):* Geschätzter Herr Präsident, geschätzte Frau Landesrätin, Herr zuständiger Landesrat!
Zuallererst möchte ich der Vorrednerin recht geben. Ja, der Landtag Steiermark ist der Ort der Willensbildung und es ist gut so, dass wir in einer Demokratie unterschiedliche Standpunkte austauschen können, austauschen dürfen. Die kann einem gefallen, einem nicht gefallen, einer super finden, einer nicht super finden. Aber diese Willensbildung findet da statt. Und es liegt ein Gesetzesvorschlag vor, der von zwei Parteien unterstützt wird, wo, wie du richtig ansprichst, auch aus unserer Sicht die richtigen Folgen mit unserem Gesetz auch einleiten werden. Warum? Weil wir für mehr Leistungsgerechtigkeit in der Steiermark stehen wollen, weil wir wollen, dass Fairness, Eigenverantwortung und Leistung einen Stellwert hat und das ist mit der vorliegenden Gesetzesvorlage definitiv garantiert, geschätzte Damen und Herren. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ)*. Und die zweite Vorbemerkung, die mir wichtig ist zu sagen: Selbstverständlich und ich glaube das wird jeder da herinnen so sehen, ist Österreich, ist auch die Steiermark ein zutiefst soziales Land, ein Sozialstaat, der versucht, *(KO LTAbg. Klimt-Weithaler: „Wie lange noch ist die Frage? Wie lange noch?“)* der versucht, der versucht, jenen zu helfen, die tatsächlich Hilfe brauchen und jene, die vielleicht ein Stück weit könnten, aber nicht wollen, auch mit Pflichten, die wir auch in diesem Gesetz klar festlegen, in die Verantwortung nimmt, an die Hand nimmt und sagt: Ihr könnt euren Beitrag leisten. Das ist nichts Verwerfliches. Im Gegenteil, damit schützen wir das System, damit schützen wir den Sozialstaat für jene, die es wirklich brauchen, geschätzte meine Damen und Herren. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ)* Es ist die Anzahl der BezieherInnen angesprochen worden, das sind rund 15.000 in der Steiermark und wir haben, wie auch in Österreich, eine massive

Schieflage, nämlich eine massive Schieflage, die man natürlich wahrscheinlich erklären kann, aber trotzdem auch zeigt, dass wir hier zurecht handeln, nämlich 23 % der Gesamtbevölkerung im Land Steiermark leben in der Landeshauptstadt und über 60 % der Bezieher von diesen 15.000 leben in der Stadt Graz. Das zeigt, auch hier muss man versuchen, Menschen zu unterstützen, die können, jenen logischerweise zu helfen, die nicht können. Aber diese Fakten, geschätzte Damen und Herren, muss man auch anerkennen. Und unser Ziel ist klar, und ich glaube dieses Ziel ist nichts Negatives, ein gutes Sozialsystem zu schützen, damit es nachhaltig abgesichert ist. Und jene, die vielleicht kurzfristig drinnen sind, wirklich jener Hilfe zuzukommen zu lassen, aber jenen, die möglichst lange ihr Ziel darin sehen, in der Sozialunterstützung zu verharren, auch mit klaren Sanktionsmechanismen wieder hinauszubringen. Und das ist nichts Unanständiges. Im Gegenteil, das ist zutiefst gerecht, weil es ein gutes System langfristig sichert. Und dazu bekennen wir uns als Landesregierung. Und das zeigt auch, dass man die Augen nicht verschließt. Einerseits nicht verschließt vor Missbrauch, vor Missbrauch, den es da und dort in diesem Bereich gibt und letztlich auch, und das ist eine Aufgabe der Politik, Dinge und Rahmen neu zu setzen, um langfristig etwas abzusichern. Insofern gilt unser Zugang. Wer wirklich nicht kann, dem wird weiterhin geholfen. Hilfe ja, Missbrauch nein. Der Sozialstaat lebt von Leistung, von Eigenverantwortung und insofern ist das eine gute Vorlage. Und abschließend noch zu der Kollegin von den NEOS. Ich habe auch ein Rechenbeispiel mitgenommen, was dann schon zeigt, dass das, was wir so oft da diskutieren, dass sich der Fleiß, die Leistung irgendwie auch auszahlen soll, dass der Unterschied zwischen Arbeitseinkommen und Sozialleistung doch auch einer sein soll, der diejenigen, *(KO LTAbg. Klimt-Weithaler: „Die Lösung wäre, die Gehälter zu erhöhen.“)* die tatsächlich in Arbeit gehen, auch mehr haben von jenen, die nicht arbeiten gehen wollen, nicht gehen wollen. Und zu den Gehältern muss man eins sagen, ich glaube, die sind in den letzten Monaten, Jahren in Österreich sehr stark gestiegen. Also ich glaube, die höheren Lohnkosten sind *(KO LTAbg. Schwarz: „Hast du schon von Inflation mal gehört?“, KO LTAbg. Klimt-Weithaler: „Genau.“)* kein... Die Löhne, also Herr Klubobmann Schwarz, das solltest du eigentlich als Sozialdemokrat wissen, dass die Löhne über der Inflation in den letzten Jahren angeglichen worden sind. *(KO LTAbg. Klimt-Weithaler: „Was waren die letzten Gehaltsabschlüsse?“)* Insofern abschließend zum Rechenbeispiel. 10 %. 10 %. Insofern abschließend ein Rechenbeispiel *(KO LTAbg. Triller, BA, MSc: „Die Gehälter machen die Sozialpartner.“)* ein Rechenbeispiel zum Schluss, was zeigt, dass wir es uns letztlich nicht leicht gemacht haben, einer guten Gesetzesvorlage zuzustimmen, weil sie genau

die Grundintention hat, die richtig ist, nämlich Leistung zu unterstützen. Eine alleinerziehende Supermarktverkäuferin erhält derzeit bei Vollzeitbeschäftigung gemäß aktueller Stellenausschreibung rund 2.200 Euro brutto pro Monat. Mit der Familienbeihilfe kommt diese Verkäuferin auf ein monatliches Nettoeinkommen in Zukunft von 1.980. Und insofern haben wir hier um 5 % eingespart. *(Unverständliche Zwischenrufe unter den Fraktionen)* Das zeigt, wir sind sozial treffsicher, gerecht und weiterhin so hilfsbereit für jene, die tatsächlich Hilfe brauchen. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ – 18.20 Uhr)*

Zweiter Präsident Amon, MBA: Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Alexander Melinz. Ich erteile ihm das Wort. Bitte, Herr Abgeordneter.

LTAbg. Melinz, Bakk. – KPÖ *(18.20 Uhr):* Vielen Dank, Herr Präsident! Werte Mitglieder der Landesregierung, Damen und Herren Abgeordnete, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!
Wir haben ja mittlerweile mitbekommen, es setzt sich heute die Reihe an massiven Einschnitten fort, die die blau-schwarze Landesregierung offensichtlich zum Ziel ihrer Regierungsperiode gemacht hat. Bei der Sozialunterstützung setzen Sie jetzt dort an, was eigentlich das letzte Auffangnetz für Menschen in unserer Gesellschaft sein sollte. Sie kürzen und verschärfen und damit schaffen Sie, das muss man auch dazu sagen, strukturell Armut und eine dauerhaft prekarisierte Schicht. Und das in einem der reichsten Länder der Welt. Das muss man auch noch einmal betonen, inwiefern das den Sozialstaat sichern soll, sollten Sie mir einmal erklären. und da möchte ich schon dazu sagen, dass wenn man die ganzen vermeintlichen Korruptionsfälle in Ihren Parteien und die Steuerflucht von Ihren Günstlingen zusammenrechnet, da können wir uns die Sozialunterstützung lange leisten, wenn man diese Summen heranzieht. *(Beifall bei der KPÖ und den Grünen)* Also von wegen Fairness, von wegen, wer da wohl einen Beitrag leisten muss. Und Sie müssen ja wohl wirklich beide Augen fest verschließen, um nicht zu sehen, dass solche Maßnahmen auch auf die Gesamtgesellschaft Auswirkungen haben. Wollen Sie wirklich in einer Gesellschaft leben, in der massive Armut irgendwann zum gesellschaftlichen Gesamtbild dazugehört? Würde Ihnen das gefallen? Ist das ein Ziel von Ihnen, indem die Menschen von der Politik in eine Situation gezwungen werden, wo sie selbst für die elementarsten Dinge, nämlich Wohnen und Essen, für sich und ihre Kinder vielleicht auf die Straßen gehen müssen, um zu betteln? Macht Ihnen das Freude? Wollen Sie die Steiermark zu so einer Gesellschaft machen? Ich weiß es ja nicht. Vielleicht gefällt Ihnen das, die Vorstellung, dass Sie irgendwie im chauffierten Politikerauto

durch die Straßen fahren und links und rechts sehen Sie prekarisierte Menschen. Ich möchte das nicht. *(LR Mag. Amesbauer, BA: „Hab ich noch nie gesehen.“) (Beifall bei der KPÖ)* Und das ist aber das Bild, das Sie offensichtlich von einer zukünftigen Steiermark haben, weil anders kann man sich diese Maßnahmen nicht erklären. Und das wird natürlich entgegen Ihren Beteuerungen im Vorfeld bei allen Menschen schlechter, die Sozialunterstützung beziehen. Bei allen. Das betrifft Menschen, die nebenher arbeiten. Das betrifft Familien, Alleinerziehende, chronisch kranke Menschen, Menschen mit Behinderung, alte Menschen. Bei all denen wird es schlechter, weil sie hergehen und den Höchstsatz, der ja eigentlich im Bundesgesetz festgesetzt wurde mit gutem Grund, den kürzen Sie noch einmal um 5 % und damit greifen sie direkt allen betroffenen Menschen in die Tasche. Davon abgeleitet reduzieren sich nämlich auch alle anderen Berechnungen, die sich auf diese Bemessungsgrundlage beziehen. Die Zuschläge für Menschen mit Behinderung, die Höchstsätze für Kinder, Zuschläge für Alleinerziehende, das alles wird weniger und das reicht Ihnen aber nicht. Dann gehen Sie noch einmal her und kürzen nur einmal aktiv diese Zuschläge. Fahren da die Prozentsätze noch einmal nach unten, damit die Leute noch einmal weniger haben, damit Menschen mit Kindern noch einmal weniger haben, damit Menschen, *(Beifall bei der KPÖ)* die viel in dieser Gesellschaft beitragen, es noch schwerer haben, sich den Alltag irgendwie leisten zu können. Und auch bei den Wohnkosten gehen Sie her und kürzen. Ich meine, man muss ja wirklich kein Politexperte sein, um mitbekommen zu haben, dass die massiv gestiegenen Wohnkosten eines der Hauptprobleme in unserem Land über die letzten Jahre, vielleicht sogar Jahrzehnte gewesen sind. Und Ihnen fällt nichts Besseres ein, als jetzt bei der Wohnkostenpauschale zu kürzen. 25 % würde das Bundesgesetz ermöglichen. 20 % hat die Steiermark ohnehin bisher nur ausgezahlt. Und jetzt gehen Sie her und kürzen noch einmal auf 15 %. Und das, obwohl die Wohnkostenpauschale ja ohnehin nur Leute bekommen, die von überbordenden Wohnkosten belastet sind. Das kriegt ja nicht jeder. Aber das ist Ihnen egal. Und da frage ich mich schon, was sollen denn die betroffenen Familien machen? Was sollen sie denn machen? Sollen sie auf die Straße gehen? Ist das ihre Lösung? Obdachlosigkeit? Offensichtlich, muss man sagen, weil wenn man sich anschaut, was sie bei den Sanktionen machen, dann geht das genau in die gleiche Richtung. Es hat im Übrigen bis jetzt auch schon Sanktionierungen gegeben. Aber Sie gehen jetzt her und sagen: Bei gewissen Verstößen, bei einer gewissen Anzahl, kann man den Menschen 100 % der Sozialunterstützung streichen. *(LTAbg. Derler: „Zu Recht, zu Recht.“, LTAbg. Könighofer: „Wir haben drei Verstöße unter andauernden Fehlverhalten, bitte.“)* Was soll dann, zu Recht

sagen Sie, Herr Derler, was soll dann dieser Mensch machen? Soll der in die Obdachlosigkeit gehen? *(Unverständliche Zwischenrufe bei der FPÖ)* Ja, soll der in die Obdachlosigkeit gehen? Ist ja ein reales Problem. Soll er betteln gehen? Soll er in die Obdachlosigkeit gehen? Ist das Ihre Lösung? Ja gratuliere. Oder sagen Sie einfach: Die Gemeinden müssen sich dann eh im Rahmen ihrer Fürsorgepflicht um die Menschen kümmern, wo Sie sich als Landesregierung aus der Verantwortung stellen. *(LTAbg. Könighofer: „So ein schwaches Argument.“)* Kinder und Jugendliche wollen Sie auch stärker bestrafen, das haben wir schon gehört. Sie gehen nämlich her und wollen jetzt Verfehlungen bei der Schul- und Erwerbsausbildung künftig auch durch Streichung von Leistungen sanktionieren. Wissen Sie, was das effektiv heißt? Sie streichen den Kindern, den Jugendlichen das Geld, das für Nahrung gedacht ist, für den Lebensbedarf. D.h, Sie gehen her und wollen Kindern, wollen Jugendlichen als Strafe dafür, wenn sie z.B. die Schule schwänzen, das Essen wegnehmen. Gratuliere, liebe FPÖ, gratuliere, liebe ÖVP. *(Beifall bei der KPÖ)* Wissen Sie, was das ist? Das ist ein Gesetz, festgeschriebene Kindeswohlgefährdung, die Sie damit betreiben. *(LTAbg. Könighofer: „Das haben wir dir schon erklärt, dass das nicht ist.“)* Und dann gehen Sie her, dann gehen Sie... Ich würde natürlich jetzt Ihr Argument genüsslich widerlegen, dass Sie das schon erklärt haben, aber ich darf leider nicht aus dem Unterausschuss plaudern. Aber zurück zu dem, was Sie da aufführen. Sie gehen nämlich jetzt her und sagen, das reicht Ihnen noch nicht. Es reicht Ihnen noch nicht, dass man Menschen auf die Straße setzt. Es reicht Ihnen noch nicht, dass man Kindern und Jugendlichen das Geld für Essen wegnimmt, sondern, wenn Menschen innerhalb von einem Jahr zwei Verfehlungen begehen, weil sie vielleicht einen Job nicht annehmen können, weil der vielleicht übelst bezahlt ist und sich das nicht ausgehen würde, weil vielleicht Betreuungspflichten vorhanden sind – das sind reale Probleme, die wir aus den Sprechstunden kennen – dann gehen Sie her und wollen diese Menschen künftig mit einer Geldstrafe von bis zu 4.000 Euro belegen. Das ist einerseits eine Doppelbestrafung, weil, Sie kürzen Ihnen ja sowieso schon die Beihilfe, die Sozialunterstützung. Und andererseits, und jetzt kommt es: Was machen Sie mit Leuten, die sich das nicht leisten können? Diese Leute wollen Sie dann einsperren. Und warum werden Sie von ihnen eingesperrt werden? Einfach nur, weil die Leute arm sind. Weil, und das sage nicht nur ich, *(Beifall bei der KPÖ)* das sagt auch der Leiter des AMS, der Karl-Heinz Snobe, *(LTAbg. Könighofer: „So ein Unfug. Dauerhaft für Unwahrheit da herinnen.“, LTAbg. Derler: „Kompletter Schwachsinn“)* Bezieherinnen von Sozialunterstützung im Normalfall nicht auf ein pfändbares Vermögen zurückgreifen können. D.h., Sie gehen her und bestrafen

arme Leute damit, dass Sie sie ins Gefängnis stecken, weil sie die von ihnen erfundenen Geldstrafen nicht bezahlen können. Und das ist wirklich unmenschlich. *(KO LTAbg. Klimt-Weithaler: „Das sind die Konsequenzen mit dem werdet Ihr euch auch auseinandersetzen.", LTAbg. Könighofer: „Mit denen werden wir uns auseinandersetzen.")* Und jetzt gehen Sie her und rühmen sich mit dem strengsten Sozialhilfegesetz und sagen noch dazu, Klubobmann Schnitzer: Naja, man muss ja die Fleißigen belohnen. Ja, wie belohnen Sie denn damit die Fleißigen? Die Supermarktkassiererin, Herr Schnitzer? *(KO LTAbg. Mag. Schnitzer - Unverständlicher Zwischenruf)* Wo kriegt denn die einen Cent mehr, weil Sie diesen Menschen Geld wegnehmen? Sie kriegt keinen Cent mehr. *(Beifall bei der KPÖ)* Auf der anderen Seite gehen Sie her, Ihr Finanzlandesrat, und jammert heute schon wieder darüber, dass die Lohnkosten zu hoch sind in Österreich. Ja, davon kann sich diese Kassiererin etwas abschneiden, dass Ihnen die Lohnkosten zu hoch sind. Und genauso wenig kann sie sich abschneiden davon, dass Sie Familien, Alleinerziehenden, alten Menschen hier Geld wegnehmen. *(LTAbg. Mörth: „Völlig realitätsfremd")* Man könnte jetzt meinen, ich bin ja froh, Herr Landesrat, dass Sie zumindest noch für einen süffisanten Kommentar offensichtlich Kapazitäten haben, für rationale Antworten haben Sie die ja meistens nicht. Aber zurück zum Thema. Man könnte jetzt hergehen und sagen: Sie schaffen ein Gesetz, bei dem alle verlieren. Aber wenn man das ein bisschen auf einer größeren Ebene anschaut, dann merkt man ganz so ist es auch wieder nicht, weil, es gibt natürlich Profiteure von solch einer Regelung und das sind jene Unternehmen, deren Geschäftsmodell darauf beruht, dass es einen Niedriglohnsektor gibt und prekäre Beschäftigungsverhältnisse in Österreich. Weil ein schlechtes oder gar nicht mehr vorhandenes soziales Netz kann Menschen ohne Arbeit und dazu nötigen, auch noch den schlecht bezahltesten Jobs anzunehmen, wenn die Alternative Wohnungslosigkeit oder sogar Gefängnis ist. Gerechtigkeit wäre es, wenn Sie endlich einmal hergehen würden und wirklich dafür sorgen würden, dass Menschen mit Erwerbsarbeit in der Steiermark nicht mehr von Armut bedroht sind. Aber da rühren Sie keinen Finger. Stattdessen schaffen Sie eine Situation, wo die Menschen dann schlecht bezahlte Arbeit annehmen müssen, wo sie solche Zustände normalisieren, wo Ihre Alternative nicht ist, für angemessene Löhne und Gehälter zu kämpfen, sondern Menschen mit Gefängnis zu drohen, wenn sie ihre Arbeitskraft nicht um ein Minimum verkaufen wollen. Und damit, und das verstehen Sie vielleicht nicht einmal, schaden Sie ja indirekt auch tausenden Menschen in der Steiermark, die in diesen prekären Arbeitsverhältnissen arbeiten und sich eigentlich für ihre Arbeit nur ein normales Leben auch leisten wollen können. Und das ist ja auch das, was auch hinter diesem

Gesetz steht. Es geht nicht nur darum, dass Sie die Leute etwas wegnehmen, dass die Menschen, die auf die letzte soziale Absicherung angewiesen sind, existenzbedrohende Situationen für diese Menschen schaffen, sondern Sie schaffen ein Sanktions- und Disziplinierungsregime, das seinen Niedriglohnsektor in der Steiermark einzementieren wird. Und damit arbeiten Sie jenen Unternehmen zu, die darauf angewiesen sind, mit billigen Arbeitskräften versorgt zu sein. Wir werden dem Gesetz natürlich nicht zustimmen. Vielen Dank. *(Beifall bei der KPÖ – 18.30 Uhr)*

Zweiter Präsident Amon, MBA: Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich Herr Landesrat Mag. Hannes Amesbauer. Bitte, Herr Landesrat.

Landesrat Mag. Amesbauer, BA – FPÖ *(18.30 Uhr):* Sehr geehrte Frau Landesrätin, geschätzte Damen und Herren, liebe Abgeordnete!
Eingangs darf ich, und das meine ich wirklich so, für die in weiten Teilen äußerst konstruktive Debatte mich bedanken, mit Ausnahme der mit zahlreichen Falschmeldungen gespickten, die Raden des Kollegen Melinz. Die Frau Kollegin Kampus. *(KO LTAbg. Schwarz: „Die Raden – diese Wortmeldungen da herinnen vom Landesrat? Das lassen wir uns gefallen? Das geht nicht.“) (Unruhe unter den Fraktionen)* Das steht im Duden. Haben Sie keinen Duden? Also, beruhigen wir uns jetzt vielleicht wieder ein bisschen? Also, während meiner Rede? *(Zweiter Präsident Amon, MBA: „Ja, ist zur Kenntnis genommen, aber die Wortmeldung zur Geschäftsbehandlung kann erst nach den Ausführungen des Landesrates erfolgen. Bitte, Herr Landesrat ist am Wort.“ (Unverständliche Zwischenrufe bei der SPÖ und FPÖ)* Also, es freut mich ja nach wie vor, dass ich immer wieder für ein bisschen Aufregung sorgen kann – in den Reihen der linken Opposition. Aber wenn man ein harmloses Wort, das im allgemeinen Sprachgebrauch verwendet wird und im Duden und im österreichischen Wörterbuch nachzuschlagen ist, für so viel Aufregung sorgt, bitte sei einem unbenommen. Gut. Kommen wir zum Wesentlichen. Wir behandeln heute die umfassende Reform des steiermärkischen Sozialunterstützungsgesetzes. In der öffentlichen Debatte wurde diese Novelle häufig auf Kürzungen reduziert. Ja, meine sehr geehrten Damen und Herren, diese Reform bringt budgetäre Entlastungen für das Land wie für die Gemeinden. Aber das greift zu kurz. Es wurde ja immer so... Haben wir es dann? Es ist ein bisschen laut heute.

(Unverständliche Zwischenrufe bei den Franktionen) (Zweiter Präsident Amon, MBA: „Meine Damen und Herren, ich darf um Ihre, Herr Landesrat, ich darf um Ihre Aufmerksamkeit ersuchen. Erstens, ich habe selbstverständlich zur Kenntnis genommen, dass es hier Wortmeldungen zur Geschäftsbehandlung gibt. Diese sind aber nicht vorgesehen während einer laufenden Wortmeldung. Selbstverständlich werde ich dann das Wort erteilen. Und es ist eine geübte parlamentarische Praxis, dass natürlich von der Regierungsbank gegenüber den Abgeordneten auch eine entsprechende Wortwahl gefunden wird. Und ich glaube, wir werden das ordentlich zu Ende führen, diese Debatte, die ja durchaus hart aufeinanderprallen kann, aber ich bitte, bei der Wortwahl tatsächlich wechselseitig aufzupassen. Herr Landesrat, Sie sind am Wort.“) Danke, Herr Präsident, und wir sind bei Minute 3:20. Ich hoffe, das wird berücksichtigt, die Zeit, wo ich jetzt nicht sprechen konnte. Ja, nochmal zum eigentlichen Thema des steiermärkischen Sozialunterstützungsgesetzes. In der öffentlichen Debatte wurde die Novelle häufig auf Kürzungen reduziert. Und ja, diese Reform bringt mit Sicherheit budgetäre Entlastungen, die für das Land und für unsere Gemeinden wichtig sind. Aber das greift zu kurz. Der Grundgedanke der Reform der Sozialunterstützung ist ein viel größerer, abseits aller budgetären Fragen, eine sachlich notwendige Änderung für mehr Gerechtigkeit, Nachhaltigkeit und Eigenverantwortung. Und warum das so ist, möchte ich jetzt gerne erläutern: Wenn man sich die Ausgangslage ansieht, erkennt man rasch Schieflagen und Fehlanreize, die wir mit dieser Reform beseitigen. In der Steiermark leben rund 1,2 Millionen Menschen, etwa 15 % davon sind keine österreichischen Staatsbürger. Bei den rund 15.000 Sozialhilfebeziehern liegt der Ausländeranteil aber bei 52 %, also bei der Mehrheit. Bei Bedarfsgemeinschaften mit zwei Erwachsenen und beliebig vielen minderjährigen Kindern sogar bei durchschnittlich 87 % und rund ein Drittel aller Sozialhilfeempfänger sind Asylberechtigte. Die Kosten sind enorm. Mehr als 100 Mio. Euro mussten 2025 bereits budgetiert werden. Ein Großteil davon geht an Menschen, die nie in das System eingezahlt haben. Die Kluft zwischen jenen, die das System finanzieren, und jenen, die am meisten profitieren, ist beschämend, meine sehr geehrten Damen und Herren. Und der Blick nach Oberösterreich zeigt, und ich glaube, der Herr Kollege Könighofer hat das schon angesprochen, in Oberösterreich wurden bereits vor Jahren Reformen eingeleitet. Und obwohl Oberösterreich mehr Einwohner hat, als das in der Steiermark der Fall ist, gibt man dort nur noch rund 34 Mio. Euro pro Jahr aus. Also das muss ja auch Effekte dann letztlich erzielen. Und Berichte, dass in Oberösterreich, das ist ja unser Nachbarbundesland, dass der soziale Notstand ausgebrochen wäre, sind bisher nicht zu mir vorgedrungen. Und noch eine wichtige

Tatsache: Während österreichische Staatsbürger vor dem Bezug der Sozialhilfe ihr Vermögen verwerten müssen, entfällt dieser Schritt bei Asylberechtigten in der Regel. Und das führt zu einer klaren Ungleichbehandlung zum Nachteil österreichischer Staatsbürger. Und ich sage es ganz offen, die SPÖ hat dieses System über Jahre mit falschen Anreizen geprägt. Es ist höchste Zeit, dieses System wieder vom Kopf auf die Beine zu stellen. Und genau das tun wir mit der heute debattierten Reform. Ich werde jetzt die Beispiele auslassen, die ich vorbereitet habe. Der Kollege Schnitzer ist ja schon darauf eingegangen, dass es oft eklatante Unterschiede auch gibt zwischen Erwerbseinkommen und vollalimentierten Einkommen. Und das ist eben genau diese Gerechtigkeit, die wir meinen, dass sich auch Leistung wieder lohnen muss und dass derjenige, der arbeitet, auch nicht der Dumme sein darf, meine sehr geehrten Damen und Herren. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP)* Und dass wir in der Sozialhilfe rechtlich nicht stärker zwischen Asylberechtigten und Staatsbürgern unterscheiden dürfen, liegt nicht in unserer Landeskompetenz. Aber wir können sehr wohl dafür sorgen, dass das Verhältnis zwischen Erwerbseinkommen und Sozialhilfe wieder ausgewogener wird. Und meine sehr geehrten Damen und Herren, das ist unabhängig von der Staatsbürgerschaft, das gilt für alle. Wir müssen Fehlanreize beseitigen, die dazu einladen, es sich im System bequem zu machen. Wir bringen unser Sozialsystem zurück auf ein faires, finanziell solides und gerechtes Fundament. Und die Frau Kollegin Kampus hat ja zweifellos eine hohe Expertise und einen großen Erfahrungsschatz in der Sozialpolitik. Das wollte ich eigentlich vorher sagen, bevor diese Aufregung ausgebrochen ist. und ich schätze auch Ihre Kompetenz und ich respektiere Ihre Meinung, Ihre Einschätzung. Ich teile sie halt nicht und habe in vielen Bereichen eine andere Sichtweise. Wir senken den Höchstsatz des Ausgleichszulagenrichtsatzes auf 59 % aus. Das ist österreichweit ein Unikum. Dieser Schritt ist ein Meilenstein. Der Ausgleichszulagenrichtsatz war ursprünglich für Mindestpensionisten gedacht und wurde deshalb eingeführt. Leistung muss sich lohnen, ich wiederhole es, Sozialhilfe darf nicht höher oder gleich hoch sein, wie eine Pension von Menschen, die jahrzehntelang geschuftet haben und auch in das System eingezahlt haben. Jemand, der sein Leben lang gearbeitet hat, muss mehr bekommen als jemand, der nie eingezahlt hat und das ist einfach Gerechtigkeit, das ist Fairness und da werden wir uns ja wohl einig sein. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP)* Eine vollständige Entkoppelung vom Ausgleichszulagenrichtsatz wäre notwendig, ist aber rechtlich derzeit nicht möglich. Unsere Forderung an den Bund, das haben wir auch im steirischen Regierungsprogramm festgeschrieben, dahingehend bleibt aufrecht. Jetzt komme ich zu den Sanktionen, weil das auch in der Debatte zur Aufregung geführt hat: Strengere

Sanktionen, künftig bis zu 100 % Kürzung möglich. Ja, da sind wir aber nicht die einzigen in der Steiermark. Das machen auch mehrere andere Bundesländer so, darunter Wien. Auch Wien hat die Möglichkeit, die Kürzungen bei vielen Verstößen völlig einzugehen. Wer Regeln missachtet oder das Sozialsystem ausnutzt, verliert künftig den Anspruch. Bei wiederholten Fehlverhalten, das wurde auch schon ausgeführt, ist ja stufenweise die Sanktion, die kommt ja nicht auf einmal, ist eben diese vollständige Leistungskürzung auch möglich. Und damit stellen wir sicher, dass Missbrauch Konsequenzen hat. Und diese Konsequenzen braucht es, weil, man sieht es auch jetzt schon, im jetzigen Sozialunterstützungsgesetz gibt es rund 100 Sanktionen pro Monat. Und ich sage es ganz klar, das Ziel ist es nicht, Menschen zu bestrafen. Das ist nicht das Ziel. Das Ziel ist aber auch, den Menschen, die im Sozialsystem drinnen sind, klar zu zeigen, dass Verfehlungen auch Konsequenzen haben. Das ist einfach das Leben. Das ist in allen Lebensbereichen so. Kommen wir zu den Mindest- und zu den viel kritisierten Ersatzfreiheitsstrafen und bei Sozialbetrug, und darum geht es ja. Übrigens die Höchstsätze in der Steiermark von den 4.000 Euro, die Höchststrafen, die hat es ja vorher schon gegeben. Also das wurde ja auch unter der SPÖ so im Gesetz implementiert. Das ist jetzt nichts Neues. Wir haben nur eine Mindeststrafe auch eingeführt, wer seine Arbeitskraft nicht zumutbar einsetzt, wenn ich arbeitsfähig bin, oder Verpflichtungen nicht erfüllt. Wir sprechen hier von Vorgaben, die … *Zweiter Präsident Amon, MBA: „Herr Landesrat, ich bitte Sie zum Schluss zu kommen. Bitte, zehn Minuten.“)* Jetzt habe ich aber keine Bonuszeit bekommen. Jetzt sind wir genau bei zehn und ich war glaube ich drei Minuten unterbrochen. Ist es trotzdem aus? Gut, dann tut es mir leid. *(Zweiter Präsident Amon, MBA: „*Bitte Sie langsam – Sie können sich noch einmal zu Wort melden, aber zum Schlusssatz kommen langsam bitte.“) Okay, ich habe geglaubt, ich kriege drei Minuten drauf, aber das ist nicht so. *(Zweiter Präsident Amon, MBA: „Nachspielzeit gibt es bei uns nicht.“)* Im Endeffekt ist zur sozialen Unterstützung eh alles gesagt. Es wird seit Monaten diskutiert, ein gutes Gesetz, wir machen die Steiermark damit gerechter, nachhaltiger und im Sozialsystem treffsicherer und darauf bin ich sehr stolz. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP – 18.41 Uhr)*

Zweiter Präsident Amon, MBA: Jetzt eine Wortmeldung zur Geschäftsordnung. Frau Klubobfrau Klimt-Weithaler, bitte.

KO LTAbg. Klimt-Weithaler – KPÖ *(18.41 Uhr):* Danke, Herr Präsident!
Ich fordere eine Sitzungsunterbrechung mit einer Präsidiale und zwar aufgrund der Aussage des Herrn Landesrates: Der Abgeordnete Melinz hätte hier Falschmeldungen verbreitet. *(Beifall bei der KPÖ – 18.42 Uhr)*

Zweiter Präsident Amon, MBA: Ich komme dem Wunsch nach und berufe die Präsidiale ein. Ich darf in den Nebenraum bitten und unterbreche die Sitzung für einige Minuten.

Die Sitzung ist unterbrochen. *(18.42 – 19.00 Uhr)*

Meine Damen und Herren, ich darf Sie bitten, die Plätze wieder einzunehmen. Wir setzen die unterbrochene Sitzung fort und möchte darauf hinweisen, dass wir besprochen haben, dass es ein grundsätzlich wechselseitiges Bemühen geben sollte, sich in der Wortwahl insofern zu mäßigen, als dass es zu keinen wechselseitigen gewollten oder ungewollten Provokationen kommt. Es ergeht der Wunsch an die Mitglieder der Landesregierung natürlich auch zu verstehen, dass es der Landtag ist, der die Regierung kontrolliert, dass die Landesräte Gast im Haus des Landtags sind und dass ein dementsprechender Umgangston auch hier vorherrschen soll. Umgekehrt, wenn eine oder auch wenn eine Behauptung erfolgt, die in Richtung Unwahrheitsvorwurf geht, dann wäre es sinnvoll, hier faktenbasiert anzusprechen, worum es sich genau handelt, worin eine Unwahrheit liegt, dann kann man das durchaus sachlich durchargumentieren. Wir haben nicht nur heute noch ein paar Tagesordnungspunkte, sondern morgen noch einen ganzen Tag vor uns. Daher das Ersuchen, Abrüstung der Worte, ein bisschen runter mit der Emotion und schauen wir, dass wir das in ordentlicher Umgangsform weiterführen können. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich die Frau Abgeordnete Mag. Schoeller und ich darf ihr das Wort erteilen. Bitte, Frau Abgeordnete.

LTAbg. Mag. Schoeller, MSc – NEOS *(19.02 Uhr):* Ja, vielen Dank, Herr Präsident!
Wir dürfen einerseits darum bitten, dass der OEA, der SPÖ, dass es hier zu einer getrennten Abstimmung der einzelnen Punkte kommt. Und da möchte ich die Zeit trotzdem ganz kurz nutzen, um auch hier faktenbasiert richtigzustellen, was ich gemeint habe oder auch gesagt habe, Kollege Könighofer, nämlich, dass ich nicht gesagt habe, dass Jugendliche, die keiner Schulausbildung nachgehen, nicht sanktioniert werden sollen, sondern dass ich ein Stück weit diese Formulierung nicht zielstrebig verfolge, dass ich das für nicht klar genug im Gesetz

erhalte, weil es zu wenig konkretisiert ist und weil es nicht klar ist, wer das entscheidet. Aber das nur zur Klarstellung und dass es hier zu keinen weiteren Missverständnissen kommt. Ich denke, insgesamt ist es wichtig, und das zeigt die Debatte heute schon, und das habe ich auch betont, dass wir ja insgesamt natürlich für Reformen sind, aber nicht ideologiegetriebene, sondern vernunftsbasierte. Und das würde ich mir hier noch mehr wünschen. Abschließend noch zum Klubobmann Schnitzer. Da darf ich nur ergänzend sagen: Die Supermarktkassiererin mit 2.200 Euro brutto, die alleinerziehend ist und zwei Kinder hat, braucht auch zwei Kinderbetreuungsplätze, die entsprechend der Öffnungszeiten des Supermarkts verfügbar sind. Danke. *(Beifall bei den NEOS – 19.03 Uhr)*

Zweiter Präsident Amon, MBA: Als Nächstes zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Mag. Kampus. Bitte, Frau Abgeordnete.

LTAbg. Mag. Kampus – SPÖ *(19.04 Uhr):* Danke schön, Herr Präsident! Geschätzte Abgeordnete!

Ich darf auch noch ein paar Punkte einbringen, weil ja der Vorwurf im Raum gestanden ist: Die redet immer nur über die einen. Ja, Ihr redet eh ausschließlich über das Thema Ausländer. *(LTAbg. Könighofer: „Ich hab über beide gesprochen.“)* Also das können wir uns irgendwie sparen. Jedenfalls wollte ich nur etwas korrigieren, oder vielleicht bin ich sehr korrekt, vielleicht war es ein Missverständnis, weil wo ich mich gewundert habe, aber das sind immer – welche Bilder will man erzeugen, dass es nur 230 Aufstocker geben würde. Also bei Gott nicht, ich habe jetzt die Graz-Zahlen da. Also in Graz sind 4.325 Menschen in der Mindestsicherung. *(LTAbg. Könighofer: „Die Mindestsicherung gibt es nicht mehr.“)* Und davon sind – Sozialunterstützung, danke – davon sind 45,83 % Aufstocker. Jetzt war das wahrscheinlich ein Missverständnis oder Zufall. Es erzeugt halt immer dasselbe Bild. Das sind alles Leute, die nicht hakeln gehen wollen. Und da ist es natürlich super, wenn ich gerade so eine kleine Zahl nur habe. Das stimmt einfach nicht. Fast die Hälfte der Bezieher in Graz hat ein zusätzliches Einkommen. Und der durchschnittliche Bezug, wenn ich aufstocke, der liegt bei ein paar hundert Euro. Das muss man auch sagen. 300 Euro, 400 Euro. Also ich glaube, wir können uns darauf einigen, dass das System durchaus ein bisschen komplexer ist und mit so einfachen Methoden wird das nicht funktionieren. Und ich möchte noch etwas sagen, was ich dann wirklich schwierig finde, aber ich hoffe, dass der Herr Landesrat Amesbauer das eh gleich oder anders sieht. Wenn der Herr Ehrenhöfer sagt, also mein Fehler

war quasi, ich zitiere ihn jetzt: „Ich habe mich ausschließlich um die Leute vom zweiten und vom dritten Arbeitsmarkt gekümmert." Also da habe ich wirklich wieder ein Problem damit. Ja, um wen denn sonst? Ich meine, die, die es von alleine und aus eigener Kraft schaffen, die brauchen uns nicht. Aber die Menschen, die jetzt aus der Sozialunterstützung fallen, jetzt kürzen wir parallel auch noch in der Arbeitsmarktpolitik. Ja, ich sage nur, Jugendliche – Produktionsschulen, die zugesperrt werden. Wo sollen denn die Kinder hingehen? Ja, was sollen sie tun den ganzen Tag? Was ist da eure Idee oder Antwort, wenn wir sagen, in der Sozialunterstützung wollen wir es nicht mehr und arbeitsmarktpolitische Maßnahmen, die schaffen wir ab. Sozialpolitik ist etwas Komplexes. Und wenn ich bei einem Rädchen drehe, schwingt das ganze System. Und ich glaube, das übersieht man da ein bisschen. Und der Appell ist einfach, die Dinge gemeinsam zu denken, ansonsten lassen wir Menschen im Stich und das ist mit der Sozialdemokratie ganz sicher nicht möglich, geschätzte Damen und Herren. *(Beifall bei der SPÖ – 19.07 Uhr)*

Zweiter Präsident Amon, MBA: Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich der Herr Abgeordnete Melinz. Ich erteile es ihm.

LTAbg. Melinz, Bakk. – KPÖ *(19.07 Uhr):* Vielen Dank, Herr Präsident!
Werte Mitglieder der Landesregierung, ich möchte jetzt noch einmal auf einen Punkt zu sprechen kommen, nämlich, dass wiederholt von Ihnen, von der ÖVP und FPÖ gesagt worden ist, sozusagen, diese Sozialunterstützungsgesetznovellierung wäre etwas, was man auch für die arbeitenden Menschen macht, sozusagen, weil man gesagt hat, das Verhältnis zwischen Arbeitseinkommen und Sozialunterstützung muss verbessert werden. Sie verstehen darunter, die Sozialunterstützung muss sinken. Der Herr Landesrat Amesbauer hat gesagt: Der, der arbeitet, darf nicht der Dumme sein. Jetzt muss man aber schon noch einmal betonen, und das möchte ich noch einmal sagen, kein arbeitender Mensch hat auch nur einen Cent mehr, wenn Sie die Sozialunterstützung kürzen. Natürlich verändert sich das Verhältnis, aber die arbeitenden Menschen haben davon wirklich keinen Cent und deswegen darf man diese Novelle auch nicht als etwas verkaufen, was den arbeitenden Menschen helfen würde. Sie haben vorher gesagt, Herr Klubobmann Schnitzer, Sie haben eine Supermarktkassiererin herangezogen als Beispiel, ich glaube 2.200 Euro brutto haben Sie gesagt, ich habe mir das schnell durchgerechnet, das bedeutet 1.730 Euro netto. Jetzt, wenn diese Supermarktkassiererin ihren Job verliert, kriegt sie Arbeitslosengeld. Das Arbeitslosengeld,

ausgehend von 1.734 Euro netto, beträgt 955 Euro. *(LTAbg. Maier: „Sie kriegt eh 80 % vom Nettobezug.“)* Wissen Sie, was diese Frau dann macht? Wissen Sie, was die dann beziehen wird, um aufzustocken? Sozialunterstützung. Und dieser Frau nehmen Sie mit dieser Novelle etwas weg. Also so viel dazu, dass Sie diese Frau überhaupt als Beispiel in den Mund nehmen, weil, das sind die Leute, *(Beifall bei der KPÖ und den Grünen)* die letztendlich unter dieser Novelle leiden werden. Und ich darf Ihnen da noch einmal vielleicht ein Beispiel bringen, weil wir ja in unseren Sozialsprechstunden auch viel mit Menschen zu tun haben, die in diesen Situationen sind. Wir haben da mit einer Frau zu tun gehabt, die ist alleinerziehende Mutter von vier Kindern, die minderjährig sind und macht gerade eine Ausbildung zur Pflegefachassistentin. Da bekommt sie ein Schulungsgeld vom AMS und der Vater hat bis vor kurzem Unterhalt gezahlt, das hat er dann unvermittelt eingestellt. Und wissen Sie, was diese Novelle für diese Frau bedeutet? Pflegebereich, reden wir immer wieder, wie wichtig es ist, dass wir da Menschen brauchen, die dort arbeiten. Diese Frau macht die Ausbildung zur Pflegefachassistenz und bekommt jetzt durch ihre Novellierung jeden Monat im Jahr 2026 661,69 Euro weniger pro Monat. Was hat denn diese Frau falsch gemacht, Ihrer Meinung nach? Wo ist diese Frau nicht fleißig? Das würde ich wirklich einmal gerne haben, dass Sie herauskommen und mir erklären, womit es diese Frau, womit es diese Familie verdient hat, dass sie jetzt monatlich, während sie eine Ausbildung zur Pflegefachassistenz macht, mit 660 Euro weniger auskommen muss? Das könnten Sie mir einmal erklären. Frau Zambo, Sie sind Frauensprecherin Ihrer Partei. Sagen Sie einmal, was würden Sie dieser Frau sagen? Alleinerziehend, vier Kinder, Pflegeausbildung. Oder ein anderes Beispiel. Da geht es um einen Herrn, der arbeitet Teilzeit. 75 %. Warum? Weil dieser Mensch eine 50-prozentige Behinderung hat, ein Herzleiden, Schulter- und Hüftverletzungen nach einem Unfall, der kann nicht mehr Vollzeit arbeiten, arbeitet 75 % und stockt auf über die Sozialunterstützung. Dieser Herr hat jetzt monatlich ab nächstem Jahr 140 Euro weniger. Womit hat dieser Herr das verdient? Was ist seine Verfehlung? Was hat der falsch gemacht? Wo bringt der Ihnen zu wenig Leistung? Das hätte ich einmal gerne, dass Sie erklären, wenn Sie da herauskommen und behaupten, mit diesem Gesetz würde für die arbeitenden Menschen irgendwas verbessert werden. Danke schön. *(Beifall bei der KPÖ – 19.11 Uhr)*

Zweiter Präsident Amon, MBA: Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich der Abgeordnete Philipp Könighofer. Bitte, Herr Abgeordneter.

LTAbg. Könighofer - FPÖ *(19.11 Uhr):* Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzte Mitglieder auf der Regierungsbank!

Ich glaube es gilt jetzt schon, einige Sachen richtigzustellen. Die erste Rede von Abgeordneten Melinz begrenzt schon demagogische Agitation, dunkelrotester Prägung. Dunkelrotester Prägung. Und ganz offen gesagt, die Regierungsfraktionen in dem Haus haben es nicht notwendig, sich Kindeswohlgefährdung unterstellen zu lassen. Wissen Sie, was Kindeswohlgefährdung heißt? D.h., dass körperliche, sexualisierte oder psychische Gewalt vorliegt. Das unterstellen Sie, dass wir dem Vorschub leisten mit dieser Regierungsvorlage? *(Unverständliche Zwischenrufe bei der KPÖ und SPÖ)* Das unterstellen Sie uns? Das weise ich auf das Schärfste zurück. *(KO LTAbg. Schwarz: „Für was machen wir eine Präsidiale?") (Zweiter Präsident Amon, MBA: „Herr Kollege, wir sind übereingekommen, dass wir bewusst den Ton sorgfältig wählen. Ich bitte daher auch hier ein wenig Emotion herauszunehmen und auf der sachlichen Seite zu bleiben. Bitte, Herr Abgeordneter, Sie sind am Wort.")* Danke schön, Herr Präsident. Ich nehme diese Einigung zur Kenntnis, kann aber diesen Sachverhalt, so wie er geäußert wurde, nicht so stehen lassen. Da bitte ich auch um Verständnis. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP)* Und jetzt zum Thema – vielleicht noch eine Klarstellung. Es waren diese 230, die die Kollegin Kampus angeführt hat. Und ich glaube, das ist aus dem Gesamtkontext meiner Rede vorher schon hervorgegangen, waren es Pensionisten, über die wir uns unterhalten haben. Und da trifft diese Zahl auch laut mehreren Medienberichten und den Informationen, die wir aus dem Ressort haben, sehr wohl zu bei den Pensionisten. Das sind jetzt 230. Und vielleicht noch etwas, sich hier herauszustellen und dann halt Einzelbeispiele herauszugreifen, wo ich mir beim letzten Beispiel relativ sicher bin, dass da bereits, angeführt von Abgeordneten Melinz, relativ sicher bin, dass hier schon das BHG greifen würde, das halte ich auch nicht für seriös, diese Vorgehensweise. Die halte ich nicht für seriös. Diese Fälle sind alle nicht überprüfbar. *(KO LTAbg. Klimt-Weithaler – Unverständlicher Zwischenruf)* Die werden da aus Einzelfällen präsentiert. Was wir gemacht haben, ist, die Gesamtzahlen zu präsentieren. Und da muss man einmal festhalten, dass der überwiegende Teil, der diese Leistungen bezieht, keine Österreicher mehr sind. Dass die im Rahmen der Massenmigration in das Land gekommen sind und wir falsche Poolfaktoren gesetzt haben. Und die Poolfaktoren, die werden wir jetzt entsprechend ändern. Das ist mitunter auch jene Zielsetzung, die diese Gesetzesvorlage entsprechend verfolgt. Danke schön. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP – 19.14 Uhr)*

Zweiter Präsident Amon, MBA: Der Herr Abgeordnete Melinz hat sich zu einer tatsächlichen Berichtigung zu Wort gemeldet. Ich möchte die Bestimmungen der Geschäftsordnung in Erinnerung rufen. Die tatsächliche Berichtigung gemäß § 49 muss einen Gegenstand zum Inhalt haben, der tatsächlich berichtigbar ist, kann lediglich die Berichtigung von im Zusammenhang mit der Debatte aufgestellten Tatsachenbehauptungen sein. Zumal die Wortmeldung zu einer tatsächlichen Berichtigung ein ausnahmsweises Abgehen von der Redeordnung darstellt, wird hierbei ein strenger Maßstab angesetzt. Die Wortmeldung hat dabei folgende drei Elemente zu beinhalten. Erstens die Bezeichnung der Rednerin bzw. des Redners, deren bzw. dessen Wortmeldung korrigiert werden soll. Zweitens die Zitierung der unrichtigen Tatsachenbehauptung und drittens die Richtigstellung der Wortmeldung. Bitte, Herr Abgeordneter, Sie sind am Wort.

LTAbg. Melinz, Bakk. – KPÖ *(19.15 Uhr):* Vielen Dank, Herr Präsident!
Herr Abgeordneter Könighofer, Sie haben gerade behauptet, ich hätte mit meinem Verweis auf das Kindeswohl im Zusammenhang mit der Kürzung von Sozialunterstützung für junge Menschen in Ausbildung behauptet, die Landesregierung würde dadurch physische, psychische oder sexuelle Gewalt an Kindern ausüben. Ich möchte darauf hinweisen, dass das AGBG in § 138 zum Kindeswohl unter anderem sagt, dass darunter zu verstehen ist, eine angemessene Versorgung, insbesondere mit Nahrung, medizinischer und sanitärer Betreuung und Wohnraum etc. Also das war damit gemeint und nicht das, was Sie mir unterstellt haben. Vielen Dank. *(Beifall bei der KPÖ – 19.15 Uhr)*

Zweiter Präsident Amon, MBA: Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich der Herr Landesrat Mag. Amesbauer. Bitte, Herr Landesrat.

Landesrat Mag. Amesbauer, BA – FPÖ *(19.16 Uhr):* Sehr geehrter Herr Präsident, Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin, Frau Landesrätin, geschätzte Damen und Herren Abgeordnete!

Ich habe mich jetzt entschlossen, doch noch meine Rede, so wie ich sie geplant habe, fortzuführen, weil es aus meiner Sicht wichtig ist, da noch etwas klarzustellen und das in vollem Umfang auch so darzustellen. Wir waren bei den Mindeststrafen, bei Sozialbetrug. Ich habe bereits angeführt, dass die Höchststrafe, die Höchstgrenze ja nicht neu ist. Das ist ja bisher schon im Gesetz so verankert. Was wir gemacht haben: Wir haben Mindeststrafen eingeführt: „Wer seine Arbeitskraft nicht zumutbar einsetzt oder Verpflichtungen nicht erfüllt“, und wir sprechen hier von Vorgaben, die seitens des AMS ergehen, „muss mit Leistungskürzungen rechnen. Bei Wiederholungen drohen Verwaltungsstrafen, bei Uneinbringlichkeit Ersatzfreiheitsstrafen.“ Und da möchte ich schon mit einer Sache hier aufräumen, die auch behauptet wurde. Es wird niemand eingesperrt, weil er arm ist. Das ist nicht möglich. Das war auch nie die Intention. Das ist eine Verwaltungsstrafe. Jeder, der schon einmal, ich weiß nicht, beim Autofahren, beim Parken oder bei einer Geschwindigkeitsübertretung einen Strafbescheid bekommen hat, *(KO LTAbg. Klimt-Weithaler: „Wenn einer eine Strafe nicht zahlen kann, gibt es eine Ersatzhaftstrafe oder?“) (Unverständliche Zwischenrufe bei FPÖ)* dann steht das auch drinnen und das haben wir hineingetan. Aber es stimmt nicht, dass jemand nur aufgrund der Tatsache, aufgrund der traurigen Tatsache, dass er arm ist, ins Gefängnis kommt. Also das stimmt nicht und das weise ich natürlich auch zurück. Wir schaffen klare Regeln und stärken die Fairness gegenüber jenen, die ehrlich im System einzahlen. Und um es klarzustellen, meine Damen und Herren, nicht ich als Person oder die Landesregierung als Kollektiv entscheiden über die Arbeitsfähigkeit oder darüber, wer Bemühungspflichten zu erbringen hat. Auch wenn die SPÖ das kürzlich auch medial so verlautbart hat, um Menschen zu verunsichern. Fakt ist, das Sozialressort konnte nie und kann auch zukünftig zu keinem Zeitpunkt Einfluss auf das AMS oder Institutionen nehmen, die entsprechende Aufträge erteilen oder Begutachtungen zur Arbeitsfähigkeit durchführen. Ein weiterer wichtiger Punkt ist die Reduktion der Höchstsätze für Minderjährige nach dem Vorbild von Ober- und Niederösterreich. Und ich habe es ja zum Eingang meiner vorherigen Wortmeldung schon gesagt, dass gerade in Oberösterreich, dass sie seit Jahren diesen Weg geht, auch die Bezieher insgesamt und auch die Ausgaben massiv zurückgegangen sind. Wir setzen eine Maßnahme um, die im Regierungsprogramm vereinbart werden. Die Höchstsätze für minderjährige Bezugsberechtigte werden degressiv angepasst. Und wir orientieren uns eben an den erfolgreichen Modellen dieser genannten Bundesländer Ober- und Niederösterreich. Unser Modell ist gerecht für die arbeitende Bevölkerung. Es schützt gleichzeitig auch jene, die wirklich Hilfe brauchen, die temporär auf die Hilfe und

Unterstützung der Allgemeinheit, wenn Sie so wollen, der Solidargemeinschaft angewiesen sind. Aber es fordert Eigenverantwortung gegenüber jenen, die das System ausnutzen, die es als Hängematte auf Dauer sehen und die vielleicht dann auch noch Sozialbetrug begehen. Und Sozialbetrug, meine Damen und Herren, ist kein Kavaliersdelikt. Nicht umsonst ist im Innenministerium eine eigene Taskforce „Sozialbetrug“ eingerichtet. Sozialhilfe darf kein bedingungsloses Grundeinkommen sein. Es ist nie die Idee dahinter gewesen. Wir wollen einen nachhaltigen Sozialstaat für Menschen in Notlagen, aber keine soziale Hängematte für Menschen aus aller Herren Ländern. Und ja, diese Poolfaktoren, weil das auch immer so eine Aufregung ist, die gibt es ja selbstverständlich. In der Steiermark sind 65 % der subsidiär Schutzberechtigten weitergezogen und von denen haben sich fast 95 % für Wien entschieden. Und warum? Weil sie eben dort zumindest bis jetzt sofort in die Mindestsicherung kommen und nicht in der Grundversorgung bleiben. Warum sage ich bis jetzt? Sie haben es sicher auch vernommen. Wien geht hier auch einen anderen Weg. Wien kürzt und Wien nimmt die Substitärschutzberechtigten aus dem System heraus. Warum? Weil einfach das Geld nicht vorhanden ist, auch nicht in Wien, meine Damen und Herren. Ja, natürlich gehen die Fremden dorthin, wo sie mehr Geld erhalten, aber das ist nicht gerecht und vor allem nicht gerecht gegenüber jenen, die dieses System auch mit ihrer Steuerleistung finanzieren. Und mit der jetzt vorliegenden Reform setzen wir eine dringend notwendige Kehrtwende. Arbeit hat Wert und Arbeit muss auch in Zukunft wieder mehr Wert haben. Leistung muss zählen und sich lohnen. Und wer arbeitet, darf nicht weniger haben als jemand, der Sozialunterstützung bezieht. Das ist eine Frage der Gerechtigkeit und da wird es wohl auch eine Einigkeit geben, zumindest in der Bevölkerung wird das mit überwältigender Mehrheit auch so gesehen. Sehr geehrte Damen und Herren, ich bin davon überzeugt, dass wir mit dem heutigen Beschluss einen bedeutsamen Schritt für mehr Gerechtigkeit setzen, ohne dabei jene Menschen zu übersehen, die tatsächlich auf Unterstützung angewiesen sind. Oft wird in der Diskussion angeführt, dass viele Sozialhilfeempfänger nicht im erwerbsfähigen Alter sind oder aus anderen Gründen dem Arbeitsmarkt gar nicht zur Verfügung stehen können. Und ja, das stimmt. Es ist aber eben nur die halbe Wahrheit. Denn gleichzeitig muss man auch sagen, die im alten System vorhandenen Fehlanreize, und die gibt es zuhauf, haben eine erhebliche Gruppe genau dazu eingeladen, dauerhaft in der Sozialhilfe zu bleiben, weil sich Arbeit im Vergleich dazu schlicht nicht mehr gelohnt hat. Und genau das ist nicht unser Verständnis eines gerechten und nachhaltigen Sozialsystems. Mit dieser Novelle, die jetzt dann beschlossen werden soll, stellen wir sicher, dass das System für jene finanzierbar bleibt, die

wirklich nicht arbeiten können, und diese Menschen gibt es natürlich, und dass sich für alle anderen Leistung und Eigenverantwortung wieder lohnen. Abschließend bleibt mir nur, mich für die Diskussion über weite Strecken auch zu bedanken. Den intensiven Prozess, den es auch im Vorfeld gegeben hat in der Regierung mit dem Koalitionspartner im Begutachtungsverfahren, es sind ja viele Stellungnahmen gekommen, die ich alle aufmerksam gelesen habe. Es hat viele Gespräche gegeben, es hat viele mediale Diskussionen gegeben. Es war ein intensiver Prozess. Und ich bedanke mich dafür, dass das heute auch beschlossen wird und darf um breite Zustimmung für dieses wichtige Reformvorhaben ersuchen. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP – 19.22 Uhr)*

Zweiter Präsident Amon, MBA: Weitere Wortmeldungen liegen mir nicht vor. Ich schließe damit die Debatte und komme zu den Abstimmungen:
Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 876/4 *(TOP 23)*, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.
Danke. Gegenprobe:
Mehrheitlich so beschlossen.

Seitens der NEOS wurde zum Entschließungsantrag der SPÖ, Einl.Zahl 876/5 *(zu TOP 23)*, betreffend *Keine Kürzungen bei MindestpensionistInnen, beim Wohnen sowie bei AlleinerzieherInnen und Kindern* eine punktuelle Abstimmung verlangt.
Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Pkt. 1 des Entschließungsantrages ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.
Danke. Gegenprobe:
Dieser Vorschlag findet nicht die erforderliche Mehrheit.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Pkt. 2 des Entschließungsantrages ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.
Gegenprobe:
Findet keine Mehrheit.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Pkt. 3 des Entschließungsantrages ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.
Gegenprobe:
Auch das findet nicht die erforderliche Mehrheit.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Pkt. 4 des Entschließungsantrages ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.
Danke.
Auch das findet nicht die erforderliche Mehrheit.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Pkt. 5 des Entschließungsantrages ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.
Das ist die Minderheit und nicht beschlossen.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 726/4 *(TOP 24)*, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.
Danke. Gegenprobe:
Ist mit Mehrheit beschlossen.

Bei den Tagesordnungspunkten N4 und N5 ist ein innerer sachlicher Zusammenhang gegeben. Ich schlage daher im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz vor, diese zwei Tagesordnungspunkte gemeinsam zu behandeln, jedoch über jeden einzelnen Tagesordnungspunkt getrennt abzustimmen.
Falls Sie meinem Vorschlag zustimmen, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.
Danke.
Das ist einstimmig so beschlossen.

N4. Bericht des Ausschusses für Verfassung, Einl.Zahl 938/3, betreffend Verfassungsgesetz, mit dem das Steiermärkische Parteienförderungs-Verfassungsgesetz und das Steiermärkische Landtagsklubsfinanzierungs-Verfassungsgesetz geändert werden zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 938/1.

N5. Bericht des Ausschusses für Finanzen, Einl.Zahl 588/4, betreffend Einsparungen im Bereich der Parteienförderungen zum Antrag von Abgeordneten der NEOS, Einl.Zahl 588/1.

Ich ersuche um Wortmeldungen. Zu Wort gemeldet hat sich der Herr Abgeordnete Detlev Eisel-Eiselsberg und ich darf ihm das Wort geben.

LTAbg. Eisel-Eiselsberg – ÖVP *(19.26 Uhr):* Vielen Dank, Herr Präsident! Sehr geehrte Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin, Frau Landesrätin, Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen!
Meine Damen und Herren, die vorliegende Novelle sieht die Kürzung der Förderung der landespolitischen Arbeit um rund 15 % gegenüber dem Jahr 2025 ab dem Jahr 2026 vor. Es ist damit davon auszugehen, dass sich die Auszahlungen des Landes im Zeitraum 2026 bis 2030 um rund 11,9 Millionen reduzieren werden. Weiters sieht die Novelle die Abschaffung der Sondervalorisierungsbestimmungen in Wahljahren vor. Diese wirkt sich zugunsten der Haushalte des Landes und der Gemeinden aus in Wahljahren von Landtags- und Gemeinderatswahlen in einer Größenordnung von insgesamt 700.000 Euro. Und zu guter Letzt gibt es eine Änderung bei den Einzahlungs- und Auszahlungsüberweisungsterminen. Hiermit wird dann Bürokratie abgebaut und mehr Praxisnähe geschaffen. Und ja, es wird, liebe Kolleginnen und Kollegen, immer Stimmen geben, die sagen, bei den Parteien, ja, da kann man noch viel mehr sparen. Ich bitte aber zu bedenken, auch Parteien sind Arbeitgeber – manche Parteien große, manche kleine Arbeitgeber. Und ich denke, als Arbeitgeber haben wir als Parteien auch eine Verantwortung für unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Und selbstverständlich haben Parteien, so wie jeder steirische Haushalt, so wie auch die Unternehmen in diesem Land, mit den allgemeinen Teuerungen zu tun und auch damit zu kämpfen. Auch das müssen Parteien in ihrer wirtschaftlichen Gebarung berücksichtigen. Und darum sage ich schon in aller Deutlichkeit, diese 15 % Einsparung sind eine große Herausforderung und ich glaube, nicht nur für die Steirische Volkspartei hier im Hause. Aber es war dieser Koalition klar und es ist dieser Koalition klar, wenn in sehr vielen Lebensbereichen im Lande gespart werden muss, so kann sich auch die Politik davon nicht ausnehmen. Das Gegenteil ist der Fall. Wir sparen rund 12 Millionen gemeinsam ein in den kommenden Jahren. Das ist ein bedeutender Beitrag aus meiner Sicht und darum bitte ich auch um Beschlussfassung. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ – 19.29 Uhr)*

Zweiter Präsident Amon, MBA: Zu Wort gemeldet ist der Abgeordnete Stefan Resch. Bitte, Herr Abgeordneter.

LTAbg. Resch, BA - FPÖ *(19.29 Uhr):* Danke, Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Damen und Herren auf den Zuseherrängen!
Ich darf mich auch nochmals kurz zum Tagesordnungspunkt N4 melden. Die vorliegende Regierungsvorlage verbindet zwei zentrale Anliegen: Erstens die Erleichterung und Vereinfachung der Vollziehung der Parteien- und Klubförderung und zweitens eine spürbare finanzielle Entlastung des Landeshaushaltes. Und wie der Kollege Abgeordnete Detlev Eisel-Eiselsberg schon angemerkt hat, es werden rund 12 Mio. Euro in den nächsten Jahren von 2026 bis 2030 entsprechend hier auch eingespart und diese 12 Mio. Euro können entsprechend auch – schaffen finanzielle Spielräume für andere Aufgabenbereiche. Es ist mir aber auch wichtig zu betonen, dass eben unsere Fraktion sich schon klar zu einem System der Parteienförderung bekennt. Es haltet hintan Großinvestoren, eine Abhängigkeit von möglichen Großinvestoren und das demokratiepolitische Wirken der Parteien wird dadurch auch entsprechend sichergestellt. Meine sehr geehrten Damen und Herren, mit dieser Regierungsvorlage leistet die Landesregierung einen wesentlichen Teil zur Sparsamkeit, Transparenz und zur Verwaltungsvereinfachung. Und ich darf ebenso um eine breite Zustimmung dieser beiden Verfassungsgesetze ersuchen. Danke. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP – 19.30 Uhr)*

Zweiter Präsident Amon, MBA: Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich Herr Klubobmann Nikolaus Swatek. Bitte, Herr Klubobmann.

KO LTAbg. Swatek, BSc – NEOS *(19.31 Uhr):* Vielen Dank, Herr Landtagspräsident! Werte Mitglieder der steirischen Landesregierung, werte Steirerinnen und Steirer!
Besonders in so budgetär angespannten Situationen wie aktuell ist es wichtig, dass die Politik vorangeht und auch zeigen kann, dass sie bei sich selbst sparen kann. Deswegen ist es auf der einen Seite wichtig, dass wir hier auch eine Nulllohnrunde seitens der Politik haben und auch, dass heute hier eine Kürzung bei der Parteienförderung stattfindet. Ich möchte trotzdem eine Sache sehr kritisch hinterfragen, und zwar der Umstand, dass die Parteienförderung bzw. die Förderung an politische Parteien und Fraktionen, nicht wie Sozialleistungen beispielsweise

bei der Wohnunterstützung, von der Indexierung ausgenommen wurden. Bei der Wohnunterstützung sieht man eindeutig, und das schreibt die Abteilung ja auch schwarz auf weiß, dass unter den aktuellen budgetären Bedingungen automatische Anpassungen leider nicht mehr aufrechterhalten werden können. Und ja, natürlich sind politische Parteien auch ArbeitgeberInnen, aber gerade bei Sozialleistungen auf der einen Seite zu sagen, man hat das Geld nicht und kann nicht die Inflation anpassen und bei politischen Parteien zu sagen, ja, da kann man schon Inflation anpassen, das ist doch eine kleine Doppelmoral, die man meiner Meinung nach kritisch auch beleuchten sollte. Vor allem, weil wir die 15 % Kürzungen rein auf die Landesparteiförderung beziehen und natürlich die anderen Förderungen, lass es die Klubförderung sein, lass es die Gemeinde- und Bezirksförderung sein, an sich weiter steigen und deswegen die 12 Mio. Euro hochgerechnet auf die Landesparteiförderung bis 2029 sicherlich stimmen, wenn allerdings weiter die Inflationsanpassung auch auf den anderen Förderungen stattfindet, diese Zahl halt weiter schrumpft. Und daher würde ich es begrüßen, deswegen haben wir diesen Antrag jetzt auch reingebracht, wenn man auch bei der Parteienförderung auf eine Inflationsanpassung verzichtet hätte, so wie es die Regierung ja auch den Bürgerinnen und Bürgern beispielsweise bei der Wohnunterstützung zumutet. *(Beifall bei den NEOS – 19.33 Uhr)*

Zweiter Präsident Amon, MBA: Weitere Wortmeldungen liegen mir nicht vor. Ich schließe daher die Debatte und komme nun zur Abstimmung:
In diesem Schriftlichen Bericht sind Gesetzesmaterien enthalten, die ein erhöhtes Präsens- und Konsensquorum erfordern.

Gemäß § 58 Abs. 2 GeoLT iVm Art. 27 Abs. 2 L-VG kann ein Landesverfassungsgesetz nur bei Anwesenheit der Hälfte der Mitglieder des Landtages und mit einer Mehrheit von 2/3 der abgegebenen Stimmen beschlossen werden.

Ich stelle daher zunächst fest, dass das erforderliche Anwesenheitsquorum gegeben ist.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 938/3 *(TOP N4)*, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.
Ich stelle die Einstimmigkeit fest.

Ausdrücklich halte ich fest, dass damit auch die erforderliche 2/3 Mehrheit gegeben ist.

Bei diesem Tagesordnungspunkt wurde weiters ein Antrag auf Dringlichkeitserklärung gemäß Art 72 Abs 3 L-VG gestellt.
Für diesen Antrag ist eine Mehrheit von 2/3 der abgegebenen Stimmen erforderlich.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag auf Dringlichkeitserklärung ihre Zustimmung geben, um ein entsprechendes Zeichen.
Auch hier ist die erforderliche Mehrheit gegeben.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 588/4 *(TOP N5)*, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.
Danke. Gegenprobe:
Auch hier ist die erforderliche Mehrheit gegeben.

Ich komme zum Tagesordnungspunkt
25. Bericht des Ausschusses für Bildung, Einl.Zahl 902/3, betreffend Gesetz vom […], mit dem das Steiermärkische Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz 2019 geändert wird zum Antrag von Abgeordneten der FPÖ und ÖVP, Einl.Zahl 902/1.

Ich ersuche um Wortmeldungen. Zu Wort gemeldet hat sich die Frau Abgeordnete Veronika Nitsche. Bitte, Frau Abgeordnete.

LTAbg. Nitsche, MBA – Grüne *(19.35 Uhr):* Vielen Dank, Herr Präsident! Aus zeitlichen Gründen begrüße ich alle Anwesenden gemeinsam hier und über Livestream!
Ja, wir reden über die Gruppengrößen im Kindergarten im Bundesländervergleich und da heißt es dann immer von den Vertreterinnen der Regierungsfraktionen, dass wir da im Bundesländervergleich ja auch gut dastehen. Und das ist auch gut und richtig so. Aber bloß, weil wir in der Kinderbildung und Betreuung einmal nicht am letzten Platz sind, wie eben bei

den Öffnungszeiten und der Vereinbarkeit von Familie und Beruf, das kann ja auch dann nicht der Maßstab oder der Grund sein, dass wir diese beschlossene Verbesserung, die sogar einstimmig beschlossen wurde, das wurde ja sogar erwähnt, dass wir die jetzt auch wieder kappen und einkassieren. Auch wenn natürlich in der Vorlage von einer Verlangsamung die Rede ist, de facto ist es so, dass das tatsächlich in dieser Regierungsperiode nicht mehr passieren wird. Obwohl fachlich wirklich alle und auch alle hier der Meinung sind, dass das wirklich wichtig wäre für eine verbesserte pädagogische Qualität, weil das Personal ja auch schon überlastet ist. Und es stimmt, die Zeiten sind herausfordernd, zunehmend herausfordernd, besonders im Kinderbildungs- und Betreuungsbereich aufgrund der Verhaltensauffälligkeiten, auch unterschiedlichen Ausprägungen von Fähigkeiten. Und das würde mehr Kleingruppenarbeit erforderlich machen. Weil jetzt sind Personal, wie Kinder sehr belastet. *(Zweiter Präsident Amon, MBA: „Frau Abgeordnete, die Restredezeit des Klubs ist nun verbraucht.“)* Ja, einen Moment noch. Ich möchte noch kurz einen Elementarpädagogen zitieren, der sagt: „Die Kinder, die wir haben, haben selbst zu viele Packeln zu tragen.“ Und darum möchte ich einfach zum Abschluss noch in den Raum stellen: Wen wollen wir wirklich das Packerl tragen lassen? Die Kinder und das engagierte Personal in den Kinderkrippen und in den Kindergärten. Danke sehr. *(Beifall bei den Grünen – 19.37 Uhr)*

Zweiter Präsident Amon, MBA: Als Nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Detlev Eisel-Eiselsberg. Bitte, Herr Abgeordneter.

LTAbg. Eisel-Eiselsberg – ÖVP *(19.37 Uhr):* Vielen Dank, Herr Präsident! Sehr geehrte Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin, sehr geehrte Frau Landesrätin, geschätzte Landesräte, meine lieben Kolleginnen und Kollegen, geschätzte Damen und Herren!
Der Inhalt dieser Novelle ist hinlänglich bekannt, wollte ich schon fast sagen. Wir haben ja auch in der letzten Sitzung schon sehr intensiv darüber gesprochen. Faktum ist, und da möchte ich schon jenen ein bisschen entgegenhalten, die immer sagen, das ist ein Rückschritt, das ist eine Verschlechterung der Qualität, weil wir jetzt diese Herabsetzung der Kinderhöchstzahl in den Kindergartengruppen strecken. Das ist ja bitte keine Verschlechterung der Qualität und es ist auch kein Rückschritt. Wir erhöhen ja nicht die Kinderzahl von 22 auf 23, sondern wir bleiben jetzt einmal bei den 22 und ich denke das aus sehr, sehr gutem Grund. Mit dieser Maßnahme, so insbesondere in Ballungsräumen, wie

Städten in der Steiermark und insbesondere der Landeshauptstadt Graz, einfach eine Entlastung erfolgen, eine Atempause eintreten, die dringend notwendig ist. Und zusätzlich wird mit dieser Ausdehnung des Senkungszeitraums einfach auch die Möglichkeit geschaffen, für jene Familien bzw. für deren Kinder, die einen Platz brauchen, auch in Zukunft einen sicherzustellen. Und wenn ich darüber rede, einen Platz sicherzustellen, dann möchte ich insbesondere einen Blick auf die Landeshauptstadt werfen. Die Stadt Graz hat im Kindergartenbereich gerade noch einen Versorgungsgrad von 90,9, also sagen wir 91 %. Das ist nicht berauschend, aber würde man im nächsten Jahr wiederum um 280 Kinder die Gruppen insgesamt reduzieren, wir haben ja schon bei einem Versorgungsgrad von 86,1, und 2027, wenn die ursprünglich geplante Reduktion auf 20 Kinder erfolgt, bei 82,7 %. Das, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, kann doch überhaupt nicht unser Ziel sein, dass Eltern, dass Väter und Mütter in diesem Land für ihr Kind keinen Platz finden. Und wenn die KPÖ sagt, es sind eh genug Plätze vorhanden, dann kann ich dem ja nur entgegenhalten, ja, statistisch mag das so sein, aber glauben Sie, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, dass das einen Vater, eine Mutter tröstet, wenn man denen sagt, ja, statistisch müssten sie einen Platz haben, wenn sie faktisch keinen haben, weil sie halt leider nicht am richtigen Ort wohnen, wo es vielleicht sogar ein Überangebot gibt. Also ich denke, wir müssen auch im Auge haben, sollte die Kindergartenpflicht für bereits Vierjährige kommen, so wie es die Bundesregierung ab 2027 vorgesehen hat, besteht die große Gefahr, dass Kinder, die bereits die Krippe besuchen, dann plötzlich keinen Kindergartenplatz haben, weil die Vierjährigen natürlich dann einen Pflichtbesuch dort vor Ort haben. Auch das müssen wir bei dieser Diskussion im Auge behalten. Und ich habe wirklich noch keine Mutter und keinen Vater getroffen, der gesagt hätte, ich brauche einen Platz, aber ich sehe ein, die Qualität in unseren Kindergärten muss noch weiter hinaufgehoben werden und wir senken, oder bitte senkt es nächstes Jahr bereits auf 21 Kinder und ich nehme zur Kenntnis, dass wir keinen Platz haben. Und wir werden sehr viele Väter und Mütter finden, die sagen, auch die Qualität mit jetzt 22 Kindern ist eine sehr hohe, bitte, ich brauche diesen Platz und die werden diese Entscheidung auch mittragen. Ich möchte an dieser Stelle auch den Pädagoginnen und Pädagogen, den Kinderbetreuerinnen und Kinderbetreuern in unseren Einrichtungen sehr herzlich danken, weil, ich bin zutiefst davon überzeugt, dass sie mit den bisher gesetzten Schritten und nämlich auf 22 Kindergruppengröße, die wir bisher gesetzt haben, sehr zufrieden sind und dass sie wahrscheinlich weitaus mehr Verständnis für diese aus unserer Sicht notwendige Maßnahme

haben als manche anderen Parteien hier im Hause. Vielen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ – 19.41 Uhr)*

Zweiter Präsident Amon, MBA: Als Nächstes zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Chiara-Sophia Glawogger.

LTAbg. Glawogger – SPÖ *(19.42 Uhr):* Vielen Dank, sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Mitglieder der Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Ja, die Senkung der Gruppengröße in den Kinderbildungs- und Betreuungseinrichtungen ist da gemeinsam beschlossen worden. Es war ein bewusst gesetzter Schritt hin zu mehr Qualität, der von allen mitgetragen wurde. Umso trauriger und enttäuschender ist es, dass wir heute darüber sprechen müssen, diese bestehende Regelung wieder zu verändern. Was mich dabei besonders stört, ist, dass man offenbar nicht nach irgendwelchen Alternativen gesucht hat, zumindest nicht ernsthaft. Seit mittlerweile einem Jahr bringen wir immer wieder konkrete Vorschläge ein, wie man die Gemeinden besser unterstützen könnte – sei es durch Anpassungen bei Förderungen, beim Personal oder bei den Rahmenbedingungen. Und die Vorschläge liegen ja am Tisch, wurden aber zum Teil nicht aufgriffen. Und dabei ist klar, dass der Ausbau von Kinderbildungs- und Betreuungseinrichtungen weiterhin konsequent gefördert werden muss. Wenn wir wollen, dass die Kinder die beste Bildung und Betreuung bekommen, dann darf es bei der Qualität keine Abstriche geben. Kleinere Gruppen sind kein Luxus, sondern eine pädagogische Notwendigkeit. Und genau deshalb hätte man da die Gemeinden gerade in dem Jahr mehr unterstützen müssen. Viele stehen heute unter enormem Druck und dieser Druck wird jetzt als Begründung heranzogen, um diese Qualitätsverbesserung aufzuschieben, anstatt dass man die Ursache bekämpft. Bis heute weiß ich nicht, und ich glaube, da geht es mehreren herinnen so, warum diese Gruppenzahlsenkung ausgerechnet auf diese sechs Jahre gestreckt wird. Die Zahl kann jetzt niemand so richtig schlüssig erklären. Wir haben mehrmals nachgefragt. Sie wirkt irgendwie so willkürlich und ohne nachvollziehbare Grundlage, weil faktisch bedeutet es, dass man die 20 Kinder pro Gruppe erst in der nächsten Legislaturperiode erreichen werden. Und dass das natürlich nicht so super ist, ich meine, darüber brauchen wir glaube ich nicht reden. Weil wenn wir über Gruppengröße sprechen, dann reden wir nicht über irgendwelche Zahlen im Gesetz, sondern reden wir über die tägliche Arbeit der Pädagoginnen und Pädagogen. Nämlich diese Qualität

für Kinder bedeutet auch bessere und gute Arbeitsbedingungen fürs Personal. Und für mich ist es deswegen auch unverständlich, dass man da ohne ausreichende Einbindung der Pädagoginnen und der Personalvertretung diese Maßnahmen jetzt setzt und diesen Schritt jetzt geht, weil, das sind die Personen, die diese Maßnahmen unmittelbar treffen. *(Beifall bei der SPÖ)* Unterm Strich wird da kein Problem gelöst, sondern das Problem in die Zukunft verschoben und wir wissen alle, dass die Zeit allein nicht reicht, das habe ich letztens auch schon gesagt. Ich bin überzeugt, man hätte andere Wege finden können, man hätte die Gemeinden stärken können, ohne dass man die Standards absetzt oder aufschiebt. Dieses gewählte Vorgehen, wie es jetzt aber gewählt wurde, das halten wir nicht für gut und auch nicht für nachvollziehbar. Aus diesem Grund werden wir dieser Änderung nicht zustimmen. Uns fehlt eine klare Grundlage für die Entscheidung, eine schlüssige Begründung dafür und vor allem ein echtes Konzept, wie man die Qualität in der Kinderbildung langfristig sichert und, ganz wichtig, auch die Gemeinden dann in Zukunft bei dem Thema unterstützt. Wir stehen hinter dem Ziel, was in der letzten Legislaturperiode definiert wurde und ja, dabei bleibt es. Danke.
(Beifall bei der SPÖ – 19.45 Uhr)

Zweiter Präsident Amon, MBA: Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Abgeordnete Luca-André Geistler. Bitte, Herr Abgeordneter.

LTAbg. Geistler - FPÖ *(19.45 Uhr):* Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Mitglieder der Landesregierung, meine sehr geehrten Damen und Herren Abgeordnete, werte Zuseher hier im Auditorium und zu Hause vor den Bildschirmen!
Dieses Thema, über das wir heute sprechen, ist kein neues Thema. Wir haben es im Ausschuss, im Unterausschuss und auch mehrfach hier im Landtag ausführlich und bis auf ein paar Ausnahmen sachlich diskutiert. Und gerade, weil wir dieses Thema so intensiv behandelt haben, ist eines völlig klar: Im Zentrum dieser Debatte stehen nicht Parolen, nicht parteipolitische Zugänge, sondern im Zentrum stehen die Familien. Es geht um Eltern, die arbeiten gehen. Es geht um Mütter und Väter, die jeden Tag Beruf und Familie unter einen Hut bringen müssen. Es geht um Gemeinden, die vor der Aufgabe stehen, den Bedarf an Kinderbetreuung realistisch, verantwortungsvoll und nachhaltig zu organisieren. Wenn wir über Kinderbetreuung sprechen, dann sprechen wir über Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Und damit über eines der zentralen, sozialen und wirtschaftlichen Fragen unserer Zeit.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, die Realität ist, ohne einen Kindergartenplatz können viele Eltern nicht arbeiten gehen. Ohne flexible Lösungen geraten Familien unter Druck. Und ohne realistische Rahmenbedingungen geraten auch unsere Gemeinden an ihre Grenzen. Genau deshalb müssen wir weg von theoretischen Debatten und hin zu praktikablen Lösungen, die im Alltag auch funktionieren. Und dafür darf ich mich bei der Landesregierung und beim zuständigen Landesrat Hermann bedanken, die mit diesem geplanten Maßnahmenbündel eine Entlastung und Zukunftsaussicht für Familien, für Gemeinden und somit für die hart arbeitenden Steirer auch schaffen. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP)* Die Maßnahme, über die wir heute sprechen, ist keine Abschaffung und kein Rückschritt. Es handelt sich um eine zeitliche Ausdehnung, um eine notwendige Anpassung an die tatsächlichen Gegebenheiten zu schaffen. Und ich sage es ganz deutlich, diese Ausdehnung bedeutet mehr Platz für Familien. Mehr Flexibilität im System bedeutet, dass mehr Kinder auch aufgenommen werden können. Mehr Plätze bedeuten mehr Möglichkeiten für Familien. Und mehr Möglichkeiten bedeuten, dass Eltern ihrer Arbeit auch nachgehen können, sei es Vollzeit oder Teilzeit. Und der Detlev hat es auch schon richtig gesagt, wir dürfen uns dabei nicht auf Durchschnittszahlen oder von Durchschnittszahlen täuschen lassen. Ja, es gibt landesweit viele Plätze, aber entscheidend ist nicht die Statistik, entscheidend ist die regionale Verfügbarkeit. Ein Überschuss in einer Gemeinde hilft einer Familie in einer anderen Gemeinde nicht weiter. Unsere Verantwortung ist es daher, regional zu denken, Engpässe auszugleichen und dort zu handeln, wo der Bedarf tatsächlich besteht. Dafür steht auch unser Landesrat Hermann. Dabei ist auch klar, die Qualität der Betreuung bleibt auf einem gewohnten hohen Niveau. Die maximale Gruppengröße wird nicht erhöht, die Absenkung wird nicht aufgehoben, sondern zeitlich gestreckt, um das System planbar und auch stabil zu halten. Meine sehr geehrten Damen und Herren, wer diese Maßnahme als Rückschritt bezeichnet, verkennt die Lebensrealität vieler Familien. Für eine Familie, die keinen Platz findet und deshalb nicht arbeiten gehen kann, ist ideologische Politik der Opposition kein Trost. Unsere Aufgabe als Politik ist es, nicht Probleme schönzureden oder zu verschieben. Unsere Aufgabe ist es, Verantwortung zu übernehmen, auch wenn Entscheidungen nicht einfach sind. Mehr Flexibilität bedeutet mehr Platz. Mehr Platz bedeutet mehr Chancen für Familien. Und mehr Chancen bedeuten echte Vereinbarkeit für Familien und Beruf. Ich bedanke mich bei der Landesregierung für dieses klare Signal für unsere Familien in der Steiermark. Vielen Dank. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP – 19.49 Uhr)*

Zweiter Präsident Amon, MBA: Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich die Frau Klubobfrau Claudia Klimt-Weithaler. Bitte, Frau Abgeordnete. Restredezeit Ihrer Fraktion acht Minuten.

LTAbg. Klimt-Weithaler – KPÖ *(19.50 Uhr):* Danke schön, Herr Präsident! Herr Landesrat, Frau Landesrätin, Herr Landesrat, geschätzte Kolleginnen und Kollegen!
Ich kann es relativ kurz machen, denn wir wissen, jetzt wird heute dieses Gesetz beschlossen. Die lang erkämpfte Absenkung der Gruppengröße in Kindergärten wird ausgesetzt. Bei der letzten Landtagssitzung habe ich es wirklich noch einmal versucht, mit einer Dringlichen Anfrage da Überzeugungsarbeit zu leisten. Dass das natürlich einerseits, und jetzt kann man schon sagen, das ist eine Durchschnittszahl, aber weil das immer begründet wird mit Graz, habe ich, glaube ich, klar und deutlich festgestellt, dass das eigentlich deswegen nicht notwendig wäre. Was ich aber noch viel schlimmer finde, ist die Tatsache, dass wir einen einstimmigen Bildungsgipfel beschlossen haben, wo man genau diese Probleme diskutieren könnte, nämlich wirklich eingebunden mit allen. Jetzt wird dieser Bildungsgipfel zwar kommen, darüber freue ich mich, aber Sinn der Sache ist es nicht. Denn wenn vor dem Bildungsgipfel eine weitreichende Novelle beschlossen wird, dann frage ich mich, was man bei dem Bildungsgipfel dann in Wahrheit auch noch für Ergebnisse erzielen wird, weil, was wird denn da rauskommen? Dort werden die Experten und Expertinnen sagen, das ist nicht gut, dass diese Novelle jetzt beschlossen wird von der FPÖ und von der ÖVP. Und ich möchte noch zu der, also was ich wirklich kritisiere, ist die Tatsache, dass die aktuelle Regierung eigentlich das gleiche Vorgehen macht wie alle anderen Regierungen davor. Es wird davon gesprochen, wir binden alle ein, das ist dann aber letztendlich nicht der Fall. Es wird darüber gesprochen, wir haben uns mit den Initiativen zusammengesetzt, ja, eh, aber auf Augenhöhe schaut anders aus. Weil, wie ist denn das Gespräch abgelaufen? Man hat ihnen mitgeteilt, dass man diese Gesetzesnovelle jetzt beschließen wird. *(LR Mag. Hermann, MBL: „Das ist in der Vergangenheit oft passiert.“)* Genauso, wie man es uns, wie man es – ja, sage ich ja, Ihr macht nichts besser als die Vorgängerregierung. Weil auch die haben wenig eingebunden, wenn es um die Initiativen gegangen ist. Und wie gesagt, wenn man dann hört, gute Gespräche waren das, dann muss man halt auch dazu sagen, ja, für deine, aus seiner Sicht vielleicht schon, für die Initiativen waren es keine guten Gespräche. Weil, zu einem guten Gespräch gehört meiner Meinung nach auch, sich die Meinung von anderen anzuhören. Das war nicht der Fall. Das war eine reine Mitteilung, dass das passiert. *(LR Mag. Hermann,*

MBL: „War nicht der Fall. Warst du dabei bei den Gesprächen? Eine Meinung haben, ohne dabei zu sein.") Nein, aber ich rede mit den Menschen und die erzählen mir Dinge. Ja, vielleicht hättest du dann mehr Augenmerk oder mehr Sensibilität an den Tag legen müssen, dann hättest du es gemerkt. Aber warum ich so ein Problem habe mit dieser, es ist eh nur eine Aussetzung. Dazu möchte ich ein Beispiel bringen: Und zwar am 13.10.2020 ist im Landtag das Gesetz über die fachliche Anstellungserfordernisse für Elementarpädagoginnen novelliert worden, damals noch von der ÖVP und der SPÖ, und zwar § 4 des Anstellungserfordernisgesetzes. Die, die damals dabei waren, werden sich erinnern. Da hat man damals beschlossen: „Erstmals dürfen in bestimmten Fällen Kindergartengruppen von nicht ausgebildeten Elementarpädagoginnen geleitet werden." Wir haben uns damals wirklich furchtbar aufgeregt, weil wir gesagt haben, das hat überhaupt noch nie stattgefunden, dass es das plötzlich geben wird. Und ich habe jetzt nachgeschaut und der damalige Klubobmann-Stellvertreter, glaube ich warst du, jetzt zuständiger Landesrat Hermann, hat damals gesagt, am 13.10.2020: „Dies darf nur eine Ausnahmeregelung sein. Die Vorgangsweise darf nicht zur Norm werden, weil man ansonsten die Ausbildung der Kindergartenpädagoginnen entwertet und das Ausbildungssystem ad absurdum führt." Ich weiß nur, dass ich dir damals großen Applaus zukommen lassen habe, weil ich das genauso sehe wie du. Und wisst ihr, was jetzt ist? Das gilt immer noch. Das wurde nicht abgeschafft, wie die FPÖ für die Bildung zuständig geworden ist. Diese Personaldispens ist nach wie vor aufrecht. D.h., du hast es damals massiv kritisiert und hast aber nichts daran geändert, seit du in Verantwortung bist. Jetzt kann man sagen, gut, das ist jetzt so. Das kann man hinnehmen. Aber mein Problem ist Folgendes: Wenn mir jetzt hier erklärt wird, das ist ja nur eine Aussetzung. Das kann man jederzeit wieder ändern, wenn es besser läuft. Und man plant es aber gleich so, dass es in die nächste Periode reicht. Dann ist meine Vorstellung davon, dass sich da wirklich wieder etwas ändert, genau mit der Personaldispens verglichen, halt enden wollend. Und das ist es, was ich kritisiere. Dass ihr jetzt genau das, was ihr vorher kritisiert habt, jetzt erstens nicht verbessert und mit den gleichen Argumenten hergeht wie die Vorgängerregierung und sagt: Das ist eh nur so ein Zwischenschritt. Das ist eh nur so eine Aussetzung, die man jederzeit wieder ändern kann. Theoretisch ja, in der Praxis passiert es nur leider nicht. Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der KPÖ – 19.55 Uhr)*

Zweiter Präsident Amon, MBA: Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich Herr Klubobmann Nikolaus Swatek. Bitte, Herr Klubobmann, Sie sind am Wort.

KO LTAbg. Swatek, BSc – NEOS *(19.55 Uhr):* Vielen Dank, Herr Landtagspräsident! Werte Mitglieder der steirischen Landesregierung, werte Steirerinnen und Steirer!
Ich möchte noch einmal kurz aufrollen, wie es zu dieser Novelle eigentlich kam, dass wir uns hier als Landtag damals einstimmig in meiner Erinnerung dafür ausgesprochen haben, dass die Qualität in unseren Kindergärten durch die Gruppenverkleinerung auch steigen soll. Und zwar hatten wir damals ja die von Medien oft erwähnte Kindergartenkrise, wo wir zu wenig Pädagoginnen und Pädagogen hatten und uns allen hier im Landtag bewusst war, dass man was tun muss, um die Qualität zu steigern, dass man den Beruf wieder attraktiv machen muss. Und genau daraus entstand damals eine sehr gute Novelle, bei der man sich ganz klar auch Ziele gesetzt hat. Ziele, die Gruppengrößen zu senken und damit auch Ziele, den Ausbau voranzutreiben. Wenn wir heute in die Steiermark schauen mit den 22 Kindern, haben wir einen Pädagogen und Betreuerinnen-zu-Kind-Schlüssel von 1 : 11. Wenn man sich jetzt z.B. die Empfehlungen der OECD für Kindergärten anschaut, wird man sehen, dass das Fachkraft-zu-Kind-Schlüssel, empfohlen von der OECD 1 : 7,5 ist. D.h. selbst wenn wir in Österreich zu den Top-3-Bundesländern gehören, sind wir von den OECD-Empfehlungen noch immer weit weg. Wenn wir uns dann noch anschauen, dass viele Länder im Norden weitaus bessere Verhältnisse von Kindern zu Fachkraft haben, Dänemark z.B. 1,6, dann sieht man, da ist für die gesamte Republik noch viel Verbesserungspotenzial da, um auch wirklich sicherzustellen, dass die Qualität in unseren Kindergärten steigt und dass Pädagogen und BetreuerInnen auch wirklich Zeit und Ressourcen haben, sich dem einzelnen Kind anzunehmen. Denn das möchte ich persönlich als Vater für mein Kind, dass die Pädagogen und die Betreuer auch wirklich Zeit haben, sich um das Kind zu kümmern. Und dass das Kind dort auch gut und sicher aufgehoben ist. Die Verkleinerung der Kindergartengruppen, die ist seit Jahren beschlossen. Sie ist bekannt, sie ist geplant und sie ist richtig. Und wenn heute Kindergartenplätze fehlen, dann liegt das nicht daran, dass die Gruppengrößen verkleinert werden, sondern es liegt daran, dass in den letzten Jahren nicht intensiv genug ausgebaut wurde. Denn dass die Plätze wegfallen, das war schwarz auf weiß vorher beschlossene Sache. Es war auch leicht auszurechnen, wie viele Plätze wir brauchen. Dass wir jetzt offensichtlich zu wenig Plätze haben, hätte man mit einem Ausbau verhindern können. Und da muss ich natürlich, nachdem heute der Bildungsminister Wiederkehr auch schon erwähnt wurde und die tolle Homepage

des Bildungsministeriums auch von Ihnen erwähnt wurde, Herr Landesrat, trotzdem auch darauf hinweisen, dass das Land Steiermark in der Abholung der Bundesmittel in der 15a-Vereinbarung, in den letzten Jahren etwas säumig war. Und natürlich kommt immer das Argument, man holt das Geld in den nächsten Jahren ab. Aber wir sehen in den letzten fünf Jahren, dass immer wieder große Geldsummen übrigblieben und natürlich diese dann nicht investiert wurden und dementsprechend auch selbst Geld des Bundes, das man in den Ausbau hätte stecken können, hier nicht voll genutzt wurde, um den Ausbau voranzutreiben. Wenn wir uns dann auch noch in Verbindung mit dem Landesrechnungshof anschauen, dass es andere Bundesländer gibt, die ja auch ganz andere Formen oder intensivere Förderung von Gemeinden betreiben, dass die es auch wirklich schaffen, Gruppen, neue Gruppen und Kindergärten zu bauen, dann sieht man, dass hier doch noch einige Schritte des Landes möglich gewesen wären, dass wir heute nicht in diese Situation kommen – oder auch Niederösterreich mit den Landeskindergärten. Also Lösungsmöglichkeiten hätte es viele gegeben, hier auch als Landtag aktiver zu werden, um nicht in diese Situation zu kommen. Denn die Gruppenverkleinerung ist im Interesse unserer Kinder, der Eltern und des Personals. Es ist ein Auftrag immer schon an das Land gewesen, die Plätze auszubauen und keine Ausreden zu suchen. Und diese Novelle, die heute hier mit Mehrheit vermutlich von FPÖ und ÖVP beschlossen wird, die darf keine Ausrede dafür sein, dass man jetzt die nächsten drei Jahre, obwohl ich auch nicht nachvollziehen kann, woher die drei Jahre kommen, sich etwas zurücklehnt und beim Ausbau nicht alles gibt. Denn es darf nicht in drei Jahren zur selben Situation kommen, dass man wieder hier steht, dass man wieder in derselben Situation ist und ein weiteres Mal die Gruppengröße nicht verkleinern kann. Denn jedes Mal, wenn wir die Gruppengröße nicht verkleinern, und da gebe ich euch recht, dann ist die Qualität in den Kindergärten nicht schlechter geworden, aber sie ist auch nicht besser geworden. Unser Ziel muss es nach wie vor sein, dass die Qualität in unseren Kindergärten besser wird und dass PädagogInnen und BetreuerInnen auch mehr Zeit haben, sich den einzelnen Kindern anzunehmen. Denn diese Personen haben diesen Beruf angestrebt, um unsere Kinder und deren Talente auch zu fördern und sich unsere Kinder anzunehmen. Und bei aktuell noch immer 22 Kindern ist es, und das wissen wir alle, oft nicht in dieser Intensität möglich, wie es eigentlich möglich sein sollte, um diesen Beruf auch voll und mit voller Kraft jederzeit auszuüben. Deswegen werden wir dem heute hier nicht zustimmen, weil man in den letzten

Jahren leider einen Ausbau verschlafen hat, aber wir werden ganz genau in den nächsten Jahren darauf schauen, dass wir uns in drei Jahren nicht in dieselbe Sackgasse manövrieren, weil man vorm Ausbau nicht stark genug die Ärmel hochgekrempelt hat. *(Beifall bei den NEOS – 20.01 Uhr)*

Dritte Präsidentin Ahrer: Danke, Herr Abgeordneter. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich der Herr Landesrat Mag. Stefan Hermann.

Landesrat Mag. Hermann, MBL – FPÖ *(20.01 Uhr):* Vielen Dank, geschätzte Frau Präsidentin! Geschätzter Herr Landesrat, geschätzte Frau Landesrätin, meine sehr geehrten Damen und Herren Abgeordnete, werte Zuschauer!
Ich bedanke mich dafür, dass der Landtag heute diesen Antrag auch zur Abstimmung bringt und ich bedanke mich für die sachliche Diskussion hier, wiewohl ich einige Dinge so nicht stehen lassen kann und am Ende meiner Wortmeldung dann auch da und dort auf die einzelnen Vorredner eingehen werde. Wie Sie alle wissen, sind unsere Gemeinden und die Kommunen wesentliche Träger der Daseinsvorsorge und damit haben sie auch erhebliche Kosten beim Aufbau und bei der Aufrechterhaltung der Kinderbildung und Betreuung. Und der ambitionierte Plan der Vorgängerregierung und auch die Beschlüsse, die hier im Haus einstimmig gefällt wurden, der hat auch als der Gesetzwerdungsprozess passiert ist, da und dort auch für Kritik gesorgt, wo Städte- und Gemeindebund gemeint haben, das wird finanziell eine Herkulesaufgabe. Aber, und ich glaube, das eint uns alle, wie wir hier stehen, ich stehe zu den Entscheidungen, die damals getroffen wurden. Ich bin auch Vorgängern dankbar für die Entscheidungen, wie sie getroffen wurden, weil wir eines gemacht haben, nämlich einen Sprung in der Qualität nach vorne. Und ich glaube, es war der Kollege Swatek, der von dieser Kindergartenkrise auch gesprochen hat, die es damals gegeben hat. Ich kann mich an die Demonstrationen noch erinnern und an die hitzigen Debatten, die hier herinnen auch waren. Und das Absenken der Kindergruppengröße war mit einem Bündel an anderen Maßnahmen Garant dafür oder ein Grund dafür, dass wir diese Krise abwenden konnten. Und es ist nicht die Gruppengröße allein Qualitätskriterium. Es ist ein wesentliches Qualitätskriterium. Und jeder hier herinnen ist glaube ich der gleichen Meinung, dass kleine Gruppen die pädagogische Qualität auch steigern. Ja, nein, nicht. Aber es gibt andere Dinge auch, die man immer wieder vergisst, die die Steiermark positiv unterscheidet von anderen Bundesländern. Das Gehaltssystem bei den Elementarpädagogen, dass sich im Österreich-

Vergleich sehen lassen kann. Das ist aber auch eine Vorbereitungs- und Nachbereitungszeit, die Elementarpädagogen haben, in einem Ausmaß, das es in anderen Bundesländern nicht gibt. Eine gesetzlich normierte Leiterinnenfreistellung. Und, und das vergisst man auch immer, und deshalb hinken immer die Personal-Kind-Schlüsselvergleiche, weil wir auch bei den BetreuerInnen im Bundesländervergleich sehr, sehr hohe Qualitätsstandards auch haben. Was will ich damit sagen? Es ist sehr viel passiert und der Weg ist der Richtige. Und ich habe das vom Beginn meiner Tätigkeit an hier gesagt, wir bewegen uns in einem Spannungsfeld, in einem Spannungsfeld zwischen den berechtigten Interessen der Elementarpädagoginnen und Pädagogen, der Betreuerinnen und Betreuer, die hervorragende Arbeit leisten, wofür ich auch danken möchte, auf der einen Seite. Dann habe ich am nächsten Eckpunkt des Dreiecks, habe ich die Gemeinden und die Städte, die natürlich dieses ganze System und den Ausbau auch finanzieren müssen. Und auf der anderen Seite habe ich die Familien, die Familien in diesem Dreieck, die ein Interesse haben, einen wohnortnahen Betreuungsplatz je nach Bedarf zu haben. Und in diesem Spannungsfeld bewegen wir uns alle hier als Entscheidungsträger. Und es hat sich die wirtschaftliche Situation nicht zum Positiven verändert in den letzten Jahren. Es hat sich der Druck, der auf Gemeinden lastet, nicht zum Positiven irgendwie verbessert in den letzten Jahren. Ganz im Gegenteil. D.h., es ist Aufgabe eines jeden verantwortungsvollen Politikers, auf die veränderten Umstände auch entsprechend zu reagieren. Und das tun Sie heute, meine sehr geehrten Damen und Herren im Landtag, indem Sie diese wichtige Absenkung der Gruppengröße nicht abschreiben, wie es heute schon gefallen ist, sondern verschieben. Es wird in dieser Periode noch eine weitere Absenkung geben. Im Bundesländervergleich gibt es nur mehr die Bundesländer Oberösterreich und Tirol, die kleinere Gruppengrößen haben und ansonsten sind wir wirklich in der Steiermark im Spitzenfeld und darauf kann man auch stolz sein, meine sehr geehrten Damen und Herren. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP)* Ich komme nun, vielleicht kurz noch, weil noch Zeit bleibt, zu den Vorrednern: Kollegin Nitsche, du hast die Statistik ins Treffen geführt und wie schlecht die Steiermark nicht dasteht, wenn es um die VIF-Konformität auch angeht usw. und um die Betreuungsquoten auch geht. Man muss halt immer die Bedarfsdeckungsquoten auch sehen. Man muss auch sehen, dass die Steiermark ein sehr dichtes Netz an Tageseltern auch hat. Also so schlimm ist es nicht. Und es gibt immer zwei Ansätze, wenn ich jetzt, um eine Hausnummer zu nennen, jetzt nicht festnageln, im Bezirk Liezen nur 30 % der unter Dreijährigen in Betreuung habe, Betreuungsquote, das ist, was in den Statistiken auffällt, da kann ich sagen, um Gottes Willen, das ist schlecht und furchtbar. Oder ich sage, ja Gott sei

Dank ist es so. Gott sei Dank ist es so. Weil, das ist Thema, wie die Familie noch funktioniert. Und wenn ich dann noch weiß, als verantwortlicher Politiker in den Gemeinden oder in der Landesregierung, dass ich ohnehin mehr Plätze habe, als Bedarf ist, dann weiß ich, dass wir auf einem richtigen Weg auch sind. Kollege Eisel-Eiselsberg hat erwähnt, die Situation in Graz, die eine herausfordernde ist. Und ich will jetzt da keinen Grazer Gemeinderatswahlkampf irgendwie da hineintragen oder irgendein Kleingeld waschen. Unterm Strich sinkt durch den versäumten Ausbau, der in den Jahren passiert ist, die Betreuungsquote Stück für Stück ab. Das hat mannigfache Ursachen, die ja nicht unbedingt hausgemachte Probleme auch sind. Weil natürlich eine Errichtung eines Kindergartens oder einer Kindergruppe, Kinderkrippengruppe in Graz schwieriger umzusetzen ist, als es in einer Landgemeinde ist, wie beim Bürgermeister Forstner. Weil, du kannst auf die grüne Wiese bauen, in Graz ist es ein bisschen schwieriger. Völlig klar. Und auch das hat die Landesregierung erkannt, indem wir gemeinsam, Manuela Khom und ich, schon zu Beginn der Periode die Abteilungen 17, 6 und 7 beauftragt haben, sich einmal anzuschauen, wie werde ich mit dem Kindergartenbau effizienter, zweckmäßiger, günstiger und wie kann ich in Bestandsgebäuden einen Kindergarten, eine Gruppe auch möglich machen. Und das passiert jetzt. Das führt mich auch zu der Frage, die da ein paar Mal aufgeworfen wurde: Ja, warum denn die drei Jahre? Haben sie da gewürfelt? Das ist nicht nachvollziehbar, warum die drei Jahre? Weil wir jetzt in der Ausarbeitung dieser Maßnahmen sind. Ich bin auch mit dem Vorwurf konfrontiert worden, man würde niemanden einbinden und mit niemandem sprechen. Ja bitte, ich weiß nicht, ob es in der Vergangenheit schon oft gegeben hat, dass man den Personalvertretungen solche Entscheidungen mitgeteilt hat, bevor man sie hier beschließt. Das wird da und dort passiert sein, ab und zu nicht. Und es war ein gutes Gespräch. Ich habe unseren Standpunkt dargelegt. Dass der natürlich bei den Interessensvertretungen nicht auf große Freude gestoßen ist, das ist mir auch klar. Aber trotzdem hat das Gespräch stattgefunden. Und hätten wir gewartet bis nach dem Kinderbildungsgipfel, wo es ja hoffentlich nicht unter Anführungszeichen nur um die Gruppengröße gehen wird, weil sonst könnten wir uns die Übung schenken, weil was soll da rauskommen. Aber es ist wichtig, dass man erklärt, warum gewisse Dinge so sind. Und eines habe ich in dem Gespräch schon gesagt: Ja, selbstverständlich werden wir dem Pfad weitergehen, aber es hilft mir die wichtigste Reform nichts, wenn sie nicht umsetzbar ist. Und Frau Kollegin Glawogger, mir hat eines gestört, was du heute hier gesagt hast. Du hast gemeint: Es ist traurig und enttäuschend, dass man diesen Weg, der so erfolgreich beschritten wurde, von dem jetzt

abgeht, weil die Gemeinden es nicht geschafft haben, da entsprechend auszubauen, weil die Unterstützung für die Gemeinden zu gering war. Ich sage dir ganz ehrlich, Frau Kollegin Glawogger: An der finanziellen Unterstützung für Gemeinden, was den Ausbau von Einrichtungen angeht, liegt es nicht. Und ein Beispiel ist Leibnitz. Das war ja bis vor kurzem noch eine rot regierte Gemeinde. Das hätte zur Folge, würde man jetzt die Kindergartengruppe absenken, dass 70 Kinder keinen Platz mehr hätten. Und dieses Packerl kann ich nicht dem Bürgermeister umhängen, der jetzt seit März in Verantwortung ist, sondern da sind Fehlplanungen in der Vergangenheit passiert. Also immer aufpassen, wo man mit dem Finger auch hinzeigt. Wichtig ist, dass wir ein riesiges Kindergarten- und Kinderkrippenreformprogramm in der Pipeline auch haben, das mit nächstem Herbst auch wirken soll. Dann haben die Gemeinden die Möglichkeit, ihre Projekte auf Basis der neuen Rahmenbedingungen zu planen, einzureichen, dann in die Umsetzung zu gehen und dann bin ich in dem Jahr drei und dann ist das Rätsel mit den drei Jahren auch aufgelöst. Also da haben wir uns schon etwas dabei gedacht. Ja, ich bin wirklich dankbar, dass man heute auch Verantwortung auch lebt. Es sind ja unsichere Zeiten im Bereich der Elementarpädagogik auch. Man liest ja vom Minister Wiederkehr: Zweites verpflichtendes Kindergartenjahr – eine Kindergartenpflicht für Kinder mit unzureichenden Deutschkenntnissen. Wir wissen nicht, was das bedeutet. Auch hier ist es wichtig, für entsprechende Kapazitäten zu sorgen. Und eines, Herr Kollege Swatek – 30 Sekunden habe ich noch –, kann ich nicht stehen lassen: Natürlich, ich bin bei dir, wenn es darum geht, wenn du sagst, jetzt bist du eh nicht da, wenn es darum geht, dass die Qualität noch entsprechend steigen soll, aber es ist nichts passiert, weil die Gemeinden und das Land geschlafen hätten in der Vergangenheit. Also das ist so etwas von falsch. Ich bin da glaube ich ein einsamer Rufer in der Wüste, aber ich werde es immer wieder versuchen. Vielleicht kommt es auch beim Kollegen Swatek auch an. 90 Gruppen im letzten Betreuungsjahr, von Jänner bis September, haben in der Steiermark das Tor geöffnet, 1.700 zusätzliche Plätze für steirische Familien. Das ist großartig. Das ist großartig. Und das ist nicht jetzt mein Verdienst. Ich habe das Glück gehabt, dass ich teilweise diese Einrichtungen eröffnen habe dürfen. Aber da ist sehr viel Positives auch passiert. Und das kann man auch einmal sagen. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP)* Und dann haben wir wieder... *(Dritte Präsidentin Ahrer: „Herr Landesrat, bitte zum Schluss.)“* Einen Schlusssatz bitte noch. Dann verstehe ich, dass nicht ganz, wenn man einerseits vom Ausbauturbo auch spricht, dann habe ich diesen Turbo. Und damit ich aufholen kann, was ja in eurem Sinne auch ist, liebe Neos, kann ich mir nicht, wenn ich 1.700 neue Plätze schaffe,

im gleichen Jahr 1.550 Plätze wegstreichen. Das verstört niemand. Und ein Satz noch. Reden Sie über diese Frage einmal mit Ihrem Bundesminister Wiederkehr, was der von den Plänen der Steiermark hält. Der hat gemeint, das geht sich sowieso nie aus. Und es ist gut, dass ihr diese Gruppengrößenabsenkung jetzt schiebt. In diesem Sinne danke ich dem Landtag für die Beschlussfassung und danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP – 20.12 Uhr)*

Dritte Präsidentin Ahrer: Ein Satz kann manchmal sehr lange sein, Herr Landesrat. Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor. Ich komme nun zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 902/3, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.
Gegenstimmen:
Dieser Antrag hat mit den Stimmen der ÖVP und FPÖ die erforderliche Mehrheit erreicht.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt
26. Bericht des Ausschusses für Kontrolle, Einl.Zahl 469/5, betreffend Stärkung der Regionalentwicklung in der Steiermark: Prüfung der Wirtschaftlichkeit, Sparsamkeit und Zweckmäßigkeit der Strukturen der steirischen Regionalentwicklung zum Antrag von Abgeordneten der Grünen, Einl.Zahl 469/1.

Ich ersuche um Wortmeldungen. Und zu Wort gemeldet hat sich der Abgeordnete Michael Wagner.

LTAbg. Michael Stefan Wagner - FPÖ *(20.13 Uhr):* Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzte Mitglieder der Landesregierung, werte Mitglieder des Landtags und liebe Zuseherinnen und Zuseher!
Ich gehe kurz auf den Antrag der Grünen insgesamt auch ein. Gerade in Zeiten eines Sparbudgets ist es wichtig, verantwortungsvoll und effizient mit unseren Mitteln auch in den Regionen umzugehen. Und als Regionsvorsitzender in der Südoststeiermark, wir haben ja, wenn ich nur zu meinem Stellvertreter, den Franz Fartek, rüber schaue. Wir haben mit dem Regionalmanagement wirklich tagtäglich zu tun, oft mehr als uns lieb ist, aber wir sind dort wirklich immer dabei. Und sie fordern ja vor allem eine umfassende Überprüfung des

Regionalmanagements und ich muss schon sagen, der Antrag dramatisiert ein bisschen, als, wie er aufklärt. Einerseits haben wir im Regierungsprogramm verankert, dass wir die Regionalmanagementstrukturen ja auch durchleuchten. Und jetzt findet ja gerade eine Rechnungshofprüfung der Regionalmanagements auch statt und da ist es wichtig, dass diese Regionalmanagements auf Herz und Nieren somit fachlich und sachlich auch überprüft werden. Und Sie haben in Ihrer Begründung ein paar so – Sie haben ein paar Begründungen da drinnen angeführt, die ich schon auch aufgreifen muss. Ich frage mich schon, ob Sie, Herr Abgeordneter Schönleitner, ob Sie manchmal zu Sitzungen gehen, weil viele Fragen, die Sie da drinnen auch gestellt haben, ja, Sie werden ja wohl in einer Regionalversammlung sein in Liezen. *(LTAbg. Schönleitner: „Ich gehe zu 99 % zu den Sitzungen.“)* Ja, genau, deswegen verwundert mich das ja, weil da drinnen viele Fragen, die Sie da drinnen gestellt haben, die Sie da drinnen auch stellen in Ihrer Begründung, die hätten Sie sich eigentlich auch schon längst selbst beantworten können. Und ich gehe auf ein Beispiel ein und da ist die Formulierung, dass man schauen soll, dass die Mittel gemäß StLREG verwendet werden sollen. Ja, natürlich und eines kann ich Ihnen garantieren, es ist ja einerseits, muss ich auch sagen, schwellt da so ein bisschen der Vorwurf auch mit, dass wir diese Mittel nicht gemäß StLREG verwenden. Aber wir sind in den Vorständen ja auch vertreten, wir sind in der Regionalversammlung vertreten. Es gibt eine Geschäftsführung und, und das ist ein ganz ein wichtiger Punkt, und da bin ich ja dankbar, weil der Herr Abteilungsleiter da auch sitzt, der Herr Dipl.-Ing. Grießer. Das ist ein wichtiger Punkt. Wir werden ja auch umfassend immer durch das Land Steiermark überprüft. Wir müssen ja unsere APROs, die wir beschließen, müssen wir durch das Land Steiermark auch durchgeben. D.h., ja, die werden natürlich gemäß StLREG und da schauen wir natürlich. Es sind ja viele, viele Parteien in den Regionalversammlungen auch vertreten. Ich glaube, der Robert Reif ist ja auch dabei. Und wir sind dort ja überall drin. D.h., es ist eine Kontrolle auch gegeben. Und was ein ganz wichtiger Punkt ist, da möchte ich mich aber bei der Abteilung 17 bedanken, es findet auch ein ständiger Austausch, weil das auch in der Begründung drinnen steht, statt. Wir haben erst vor kurzem einen Termin gehabt, wo wir vor allem das Ganze durchleuchtet haben und wo viele Fragen gestellt wurden über das gesamte Regionalmanagement. Und das Regionalmanagement, möchte ich schon sagen, ist ja auch ein wichtiger Draht für Land, Gemeinden, wo wir viele Anliegen auch über diese Schiene koordinieren. Und ja, ich muss schon sagen, ich sehe da auch eine Vielzahl guter Projekte und sinnvoller Projekte, aber auch vor allem eine gute Zusammenarbeit. Ich möchte nur eines hervorheben, weil es mir sehr

wichtig ist. Bad Radkersburg, Biosphärenpark Unteres Murtal, das ist eine unserer intensivsten Arbeitsgruppen, die wir vor allem im Regionalmanagement haben. Da sind viele Stakeholder auch dabei, sei es jetzt aus der Landwirtschaft, sei es jetzt aus der Wirtschaft, sei es jetzt aus den Schulen, von Bildung. Da sind viele Stakeholder dabei, wo wir wirklich arbeiten daran, dass der Biosphärenpark Unteres Murtal ein wichtiges Zentrum für uns im Süden des Bezirkes wird. Wir haben noch Pilotregionen, möchte ich auch noch dazusagen, Ortskernentwicklung oder Bildung und das läuft alles über das Regionalmanagement. In diesem Zusammenhang danke auch an die Aufsicht, an die Abteilung 17, vor allem an alle Mitglieder der Regionalversammlungen, an alle, die daran beteiligt sind, aber vor allem an alle Mitarbeiter, die in den Regionalmanagements beteiligt sind. Und ich fasse zusammen: Der Landesrechnungshof prüft uns gerade umfassend und ich gehe davon aus, dass es dort eine fachliche und sachliche Antwort auf unsere Arbeit auch geben wird. Danke. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP – 20.18 Uhr)*

Dritte Präsidentin Ahrer: Danke, Herr Abgeordneter Wagner. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Bruno Aschenbrenner.

LTAbg. Ing. Aschenbrenner – ÖVP *(20.18 Uhr):* Danke, geschätzte Frau Präsidentin! Werte Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin, werte Mitglieder der Landesregierung, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen, Zuhörerinnen und Zuhörer!
Ich bedanke mich ganz herzlich beim Kollegen Michael Wagner für die wirklich sehr präzise Abhandlung der Punkte, die hier zur Diskussion stehen und das Plädoyer für die regionale Entwicklung war ein sehr gutes. Ich darf ja ein bisschen darauf eingehen, dass wir in der Steiermark seit vielen Jahrzehnten eigentlich gelebte Regionalentwicklung haben. Im Zusammenhang mit EU-Bundes- und Landesstrategien und seit 2018 dieses StLREG uns ja begleitet und die rechtliche Grundlage dazu bietet. Kollege Wagner hat es angesprochen. Man muss ja dazu sagen, dass dieses StLREG ja ein für Österreich einzigartiges Projekt ist, eines Bundeslandes, was Regionalentwicklung angeht und wir ja hier auch gefordert sind, nämlich in der Eigenverantwortung. In der Eigenverantwortung der sieben Regionen, die wir in der Steiermark haben. Diese planen in strategischen Gremien, natürlich im Regionalmanagement, in den verschiedenen Foren, ob das jetzt der Vorstand ist oder die Vollversammlung. Und basierend auf der Landesentwicklungsstrategie Steiermark 2030, die ja als übergeordneter Rahmen dient, arbeiten wir unsere Leitbilder aus, die ja dann heruntergebrochen bis auch auf

die Ebene LEADER Auswirkungen hat und somit ein wirklich gutes Netzwerk in der regionalen Vernetzung und auch in der regionalen Arbeit darstellt. Diese Leitbildprozesse fördern nämlich in der Erstellung auch die regionale Wahrnehmung, vor allem, wenn es um die Herausforderungen und Chancen geht, die wir in einer Region haben und bildet dann eben diese Arbeitspakete, die wir in den Regionen unterschiedlichst dann aufnehmen und umsetzen. Region Obersteiermark-West, wo Murau-Murtal die erste Region war, die z.B. diesen Masterplan Breitband gemacht hat, das war die Grundlage dafür, dass das Land Steiermark dann gesagt hat, das ist eine gute Idee, das setzen wir in allen Regionen um. Also da kann aus regionaler Initiative sehr wohl etwas Gutes, Zukunftsweisendes entstehen. Diese Zusammenarbeit erhöht aber auch die regionale Handlungsfähigkeit, erhöht und fördert den Vernetzungsgrad über alle politischen Parteien hinweg, ermöglicht Priorisierungen, so wie es Bürgermeisterinnen und Bürgermeister wahrnehmen. Herr Vorsitzender, wir erleben das immer wieder, wenn wir zusammensitzen. Bitte? *(LTAbg. Maier: „Wir sind auch die beste Region.")* Wir sind auch die beste Region, ist klar. Wir steigern natürlich mit unserer Arbeit die Effizienz und wird von den Menschen vor Ort dann auch wahrgenommen und angenommen. Das muss man schon sagen, wenn man regional arbeitet, hat man eine ganz andere Verbindung zu den Menschen, zu den Institutionen. Regionale Finanz- und Fördermittel sind auch oftmals diejenigen, die die Türe dann öffnen für andere kofinanzierte Projekte, eben, die man dann aus den EU-Programmen herauslösen kann. Somit, ganz klar, Regionalentwicklung schafft Mehrwert, Regionalentwicklung schafft Eigenverantwortung und schafft auch im großen Sinne Identität. Und deswegen, ja, zu einer Weiterentwicklung, warten wir die Ergebnisse der Rechnungshochprüfung ab, Aber ganz klar, eine pauschale Infragestellung unserer Strukturen in der Regionalentwicklung ist schärfstens abzulehnen. Ich wünsche noch einen schönen Abend. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ – 20.22 Uhr)*

Dritte Präsidentin Ahrer: Danke, Herr Abgeordneter Aschenbrenner. Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor. Ich komme nun zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 469/5, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.
Gegenprobe:
Dieser Antrag wurde mehrheitlich mit den Stimmen von ÖVP, SPÖ und FPÖ angenommen.

Bei den Tagesordnungspunkten 27 und 28 ist ein innerer sachlicher Zusammenhang gegeben. Ich schlage daher im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz vor, diese zwei Tagesordnungspunkte gemeinsam zu behandeln, jedoch über jeden einzelnen Tagesordnungspunkt getrennt abzustimmen.

Falls Sie meinem Vorschlag zustimmen, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.
Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Tagesordnungspunkt
27. Bericht des Ausschusses für Verkehr und Infrastruktur, Einl.Zahl 957/2, betreffend Ankauf eines Grundstückes in der KG 60005 Deuchendorf für das Tierheim Kapfenberg zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 957/1.

Tagesordnungspunkt
28. Bericht des Ausschusses für Verkehr und Infrastruktur, Einl.Zahl 958/2, betreffend Ankauf von drei Grundstücken in der KG Weitersfeld in der Höhe von: € 147.694,30 zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 958/1.

Ich ersuche um Wortmeldungen. Ich sehe, es liegen mir keine Wortmeldungen vor. Ich komme nun zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 957/2 *(TOP 27)*, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.
Gegenprobe:
Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 958/2 *(TOP 28)*, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.
Gegenprobe:
Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Meine Damen und Herren, damit sind die Tagesordnungspunkte 1 bis inklusive 28 abgearbeitet. Wie in der Präsidialkonferenz am 10. Dezember 2025 vereinbart, unterbreche ich nunmehr die Sitzung. Ich wünsche Ihnen einen angenehmen Tagesausklang, eine angenehme Nachtruhe und morgen wieder frisch und munter sehen wir uns wieder. Wir setzen morgen pünktlich um 9.00 Uhr die Beratungen mit dem Tagesordnungspunkt 29 fort.

(Unterbrechung der Sitzung: Dienstag, 16.12.2025, 20.25 Uhr bis Mittwoch, 17.12.2025, 09.00 Uhr)

Beginn der Sitzung: 09.00 Uhr

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Hohes Haus!
Ich nehme die unterbrochene Sitzung wieder auf und fahre mit TOP 29 fort. Für die heutige Sitzung sind die Abgeordneten Detlev Eisler-Eiselsberg, Arndt Meißl und Kerstin Zambo entschuldigt.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt
29. Bericht des Ausschusses für Finanzen mit der Einl.Zahl 929/2 betreffend „Landesfinanzrahmen 2026 bis 2029 und Strategiebericht zur Regierungsvorlage mit der Einl.Zahl 929/1.
Ich bitte um Wortmeldungen. Ich sehe, das ist nicht der Fall.

Dann komme ich zur Abstimmung.
Ich ersuche die Damen und Herren – bitte um Aufmerksamkeit – ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht mit der Einl.Zahl 929/2 enthaltenen Ausschussantrag die Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.
Dieser Antrag fand mit den Stimmen von FPÖ und ÖVP die erforderliche Mehrheit.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt
30. Bericht des Ausschusses für Finanzen mit der Einl.Zahl 841/3 betreffend „Landesbudget 2026 mit der Regierungsvorlage Einl.Zahl 841/3 betreffend „Landesbudget 2026, mit der Regierungsvorlage Einl.Zahl 841/1“.

Und als ersten Redner rufe ich die Frau Klubobfrau Claudia Klimt-Weithaler auf. Bitte, Frau Klubobfrau.

KO LTAbg. Klimt-Weithaler - KPÖ *(09.01 Uhr)*: Ich würde gerne mit dem Tempo mithalten, was der Herr Präsident jetzt vorgelegt hat.
Geschätzte Damen und Herren, sehr geehrte Mitglieder der Landesregierung, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Zuhörer und Zuhörerinnen hier im Auditorium und via Livestream!
„Denn wer da hat, dem wird gegeben, dass er die Fülle hat. Wer aber nicht hat, dem wird auch das genommen, was er hat.“ Vielleicht haben Sie diesen Satz schon einmal gehört. Wenn Sie bibelfest sind, dann wissen Sie wahrscheinlich auch, dass der aus dem Matthäus-Evangelium stammt. Und abgeleitet davon bezeichnet man auch eine soziologische These als Matthäus-Effekt. In Sprichwörtern könnte man diesen Effekt so umschreiben, es regnet immer dorthin, wo es schon nass ist oder wo Tauben sind, fliegen Tauben zu. Das hatte ich eigentlich nicht vor, meine Rede zum Budget mit einem Bibelzitat zu beginnen, aber je mehr ich mich mit diesem Landesbudget auseinandergesetzt habe, desto öfter musste ich an diesen Matthäus-Effekt denken und ich möchte Ihnen dann in weiterer Folge auch gerne erklären, warum. Aber kommen wir zuerst einmal zu den Eckdaten dieses Landesbudgets. Der steirische Landeshaushalt hat Einnahmen in der Höhe von 8,413 Milliarden, und dem gegenüber stehen Ausgaben in der Höhe von 9,248 Milliarden. Das ergibt einen Saldo von 835 Millionen. Bei den Schulden liegen wir bei rund 7 Milliarden Euro, aber ebenso wichtig wie die Frage nach den Schulden ist in dem Zusammenhang natürlich auch immer die Frage nach dem Schuldendienst. Jetzt belaufen sich die Zinsen 2026 auf 147 Millionen, die Tilgungen auf 289 Millionen und das macht zusammen 436 Millionen, und das sind rund 5 % der Gesamteinnahmen des Landesbudgets. Und wenn man diese Zahlen jetzt betrachtet und einmal einfach so stehen lässt, dann erscheint es einem durchaus logisch, dass unser Finanzlandesrat Ehrenhöfer im November 2025 in einem Zeitungsinterview auch gesagt hat, und ich zitiere: „Ich muss wirklich für Verständnis plädieren. Es wird jeder einen Beitrag leisten müssen, ohne weitere Reformen wird es nicht gehen.“ Ich werde später auch noch darauf zu sprechen kommen, wen die blau-schwarze Regierung mit jeder meint. Aber bleiben wir jetzt noch kurz bei den Schulden, die wie gesagt rund 5 % der Gesamteinnahmen des Landes ausmachen. Und die Frage, die ich mir gestellt habe, ist, rechtfertigen diese 5 % alle Kürzungen, die bereits gemacht wurden, in den Sozialeinrichtungen, durch die

Nichtvalorisierung der Wohnunterstützung, in der Jugendarbeit und, und, und, und. Rechtfertigen sie alle Kürzungen, die noch kommen werden, wenn Sie dieses Budget heute beschließen. Volkswirtschaftlich betrachtet, nein. Denn kritisch wird die Situation in einem Haushalt und zwar in einem Staatshaushalt und für seine Gebietskörperschaften nämlich dann, wenn dieser Zins- und Tilgungsdienst 20 bis 25 % der Gesamteinnahmen übersteigt oder mehr als 20 % der Gesamtausgaben erreicht. Jetzt sind wir da mit 5 % sehr, sehr weit davon entfernt. Jetzt ist zwar ein Anwachsen der Schulden natürlich nicht wünschenswert, aber sind wir uns ehrlich, mit diesen Zahlen ist es nicht so, dass wir nicht mehr schlafen können, oder dass wir die Steiermark über Nacht zusperren müssen. Und trotzdem wird genau dieser Schuldenstand immer wieder zum Hauptakt von Debatten, wenn es ums Landesbudget geht. Und die Schulden sind auch immer das Argument, warum diese Landesregierung sagt, es muss hier gekürzt werden und es muss da gekürzt werden. Jetzt wird den Leuten sozusagen vorgegaukelt, wenn wir nur genug ausgabenseitig nicht mehr auszahlen, dann zahlen wir damit die Schulden zurück, weil das Land dann ja weniger Geld ausgibt. Aber dazu möchte ich Ihnen gerne ein Beispiel bringen. Und zwar aktuell hat die Stadt Wien rund 15 Milliarden Schulden. Jetzt hat der Stadtrechnungshof beim aktuellen Prüfbericht zum Rechnungsabschluss 2024 festgestellt, dass es 370 Jahre dauern würde, wenn die Rückzahlung der Schulden durch den Saldo der operativen Gebarung geschehen sollte. 370 Jahre würde das dauern. Da wird wahrscheinlich keiner mehr da sein von uns, schätze ich jetzt einmal, egal wie sich der medizinische Fortschritt entwickelt. Aber kurz zusammengefasst, bedeutet das, und warum erzähle ich Ihnen das, es bedeutet, es kann gar nicht so viel gekürzt werden, dass damit die Schulden eines Landes zurückgezahlt werden können. Und das, meine sehr verehrten Damen und Herren, ist der springende Punkt. Denn darauf stützen Sie ja Ihr ganzes Budget. Was müsste also unserer Meinung nach passieren? Nachdem ein Landesbudget, ein Landeshaushalt ja nicht für sich alleine steht, sondern immer einen Zusammenhang hat, in unserem Fall mit dem Bundesbudget, aber auch, weil wir Mitglied der EU sind, mit dem Budget der Europäischen Union, muss man ganz ehrlich sein, dieses Problem der leeren Kassen, so wird es ja gerne in den Medien bezeichnet, das wird sich weder in der Grazer Burg lösen und auch nicht hier im Landtag. Das heißt, wir müssen einmal zuerst auf den Bund schauen und auch da darf ich Ihnen jetzt etwas Interessantes erzählen. Wenn wir nämlich schauen, im Vergleich der 38 OECD-Mitgliedstaaten hat Österreich bei den Einnahmen aus vermögensbezogenen Steuern nur den fünftletzten Platz. Das ist nicht etwas, was schon immer so war. In den 1960er Jahren z. B., da war es noch ein wichtiger

Bestandteil, diese Steuerabgaben aus Vermögen, das heißt, damals waren knapp 4 % der Einnahmen für den Bundeshaushalt Abgaben und Steuern aus Vermögen, Erbschaftssteuer z. B. Jetzt, sagt die AK, sind es aktuell nur mehr 1,4 %. Wir liegen also auch deswegen so schlecht, also am fünftletzten Platz, weil andere Länder sehr wohl Erbschafts- und Schenkungssteuern z. B. einheben. Vermögenssteuern gibt es z. B. auch in der Schweiz und in Spanien. Die Bundesregierung in Österreich verzichtet allerdings darauf, obwohl aus einer kürzlich veröffentlichten Analyse der Österreichischen Nationalbank hervorgeht, dass das Nettovermögen in Österreich weiterhin sehr ungleich verteilt ist. Und ich glaube, da braucht man jetzt kein Finanzexperte zu sein, um das zu wissen. Wir haben eine sehr ungleiche Vermögensverteilung in Österreich. Das haben Sie sicher auch schon einmal irgendwo gehört oder gelesen. Die obersten 10 % der Haushalte hatten im Jahr 2023 etwas mehr als 50 %, also die Hälfte des gesamten Nettovermögens, während die unteren 50 % auf nur etwa 4 % des Nettovermögens kommen. Also da haben wir schon ein sehr großes Ungleichgewicht. Und um einerseits aus dieser Budgetmisere herauszukommen und gleichzeitig Einnahmen zu lukrieren, mit denen man z. B. ganz, ganz sinnvoll das Geld einsetzen könnte für Pflege und Gesundheit, aber auch für den Bereich Bildung oder vielleicht für leistbares Wohnen oder zur Armutsbekämpfung, dazu bräuchte es von Bundesseite her vermögensbezogene Steuern. Und bevor jetzt alle gleich wieder in ihre Schnappatmung verfallen, vor allem FPÖ und ÖVP, *(LTAbg. Forstner, MPA: „Das tust nur du!“)* und hergehen und sagen, das geht alles nicht, weil nämlich vermögensbezogene Steuern so ganz furchtbar sind, habe ich mir drei oder vier dieser Mythen zur Vermögensbesteuerung noch einmal genau angeschaut. Erstens wird oft argumentiert, eine Vermögenssteuer trifft auch den Mittelstand. Das ist falsch. Denn alle Konzepte, die es zu einer Vermögenssteuer in Österreich gibt, besteuern erst ab einem Nettovermögen über eine Million Euro. Und meine Damen und Herren, wenn ich eine Million Euro Vermögen besitze, gehöre ich nicht mehr zum Mittelstand. Hochgerechnet heißt das jetzt, wenn man vermögensbezogene Steuern einführen würde, eine Vermögensteuer in der Höhe ab einer Million, dann würde das ungefähr 3 bis 4 % der Bevölkerung betreffen. Und das ist auch nicht der Mittelstand. Ein zweites Argument, das, wenn man über Vermögenssteuern redet, immer wieder auch gesagt wird, ist, die Bevölkerung will das ja gar nicht. Die Bevölkerung lehnt eine Vermögenssteuer ab. Auch das stimmt nicht. Allen Umfragen zufolge, die in den letzten Jahren zu dieser Einstellung zu einer Vermögenssteuer der Bevölkerung gefragt wurden, haben ergeben, dass eine absolute Mehrheit sogar dafür ist, dass eine Vermögenssteuer eingeführt wird. Teilweise liegen diese Zahlen sogar bei 80 %, die

sagen, ja, so etwas brauchen wir in Österreich. Drittes Argument, wo immer gesagt wird, das ist gegen die Vermögenssteuer. Reiche zahlen ja ohnehin schon viel mehr Steuern als Menschen, die weniger Einkommen haben. Das stimmt so nicht ganz. Natürlich ist es so, dass Haushalte mit einem höheren Einkommen zwar mehr Lohnsteuer und mehr Einkommensteuer zahlen, das ist vollkommen richtig, berücksichtigen wir jetzt aber wirklich alle Abgaben und Steuern, nämlich auch z. B. die Sozialversicherungsabgaben oder die Mehrwertsteuer, dann liegt die Steuerlast der einkommensstärksten 10 % der Haushalte wirklich nur gering über jener vom Mittelstand. Das heißt, irgendwann einmal habe ich so viel Geld und werde vom Staat überhaupt nicht mehr darum gebeten, einen Beitrag zur Gesellschaft zu leisten, weil dann eine Höchstgrenze da ist und über die zahlt niemand mehr drüber. Viertes Argument, eine Vermögensteuer würde nicht viel bringen. Auch das ist falsch. Wenn man jetzt nämlich hergeht und sagt, man vergleicht diese Einführung einer Vermögensteuer oder den Vollzug, dann könnte man das mit dem Vollzug der Einkommensteuer vergleichen und das würde wahrscheinlich ungefähr gleich aufkommen und, was heißt nichts bringen. Das Aufkommen einer Vermögensteuer in Österreich wird auf mehrere Milliarden Euro pro Jahr geschätzt und zwar von unterschiedlichen Instituten, und ich schwöre, da sind keine kommunistischen Auftraggeber_innen dabei. Und ich sage jetzt einmal so, das ist sehr, sehr viel Geld, das wir gut gebrauchen könnten, und das aber liegen gelassen wird, ebenso wie Gelder, die man z. B. aus einer Erbschaftssteuer lukrieren könnte. Und eine Erbschaftssteuer, meine sehr verehrten Damen und Herren, hat es ja in Österreich eine lange Zeit gegeben, auch keine kommunistische Fantasie. Und jetzt schauen wir einmal, was eine Erbschaftssteuer bringen würde. Wissen Sie zufällig, wer im Moment aktuell die reichste Person in Österreich ist, mit dem meisten Vermögen? *(Landeshauptmann-Stellvertreterin Khom: „Das ist mir wurscht“!)* Das ist lieb, Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin, dass dir das wurscht ist, mir ist es nicht wurscht, weil, wenn wir über Erbschaftssteuer reden, hast du gesagt, oder? Ja, *(KO LTAbg. Triller, BA MSc.: „Das sind die, die sich etwas aufbauen!“)* gutes Stichwort aufbauen. Die reichste Person ist im Moment nämlich Mark Mateschitz, der gar nichts aufgebaut hat, *(Allgemeine Unruhe)* sondern der deswegen so reich ist. *(Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: „Hoher Landtag, am Wort ist die Frau Klubobfrau, lasst sie bitte ausreden, sonst kommen wir da niemals zu einer ordentlichen Debatte!“)* Danke, Herr Präsident. Mark Mateschitz ist ein Erbe. *(KO LTAbg. Mag. Schnitzer: „Gott sei Dank gibt es solche Menschen wie den Mateschitz!“)* Und Mark Mateschitz hat von seinem Vater geerbt. Und da kann man jetzt durchaus sagen, der hat viel für die Steiermark geleistet. Ich halte es für ein bisschen

unwürdig, wenn da von der Regierungsbank hinten auch noch einmal reingehaut wird, aber bitte. Also, Mark Mateschitz besitzt nun durch seine Erbschaft und nicht, weil er Tag und Nacht gearbeitet hat, ich rede nur von der Erbschaft, nicht das, was er durch Arbeit verdient. Ich rede nur von der Summe der Erbschaft. 37 Milliarden Euro. Erinnern wir uns noch, was der Landeshaushalt an Einnahmen hat? *(LTAbg. Putzenbacher: „Das ist ein völlig unwürdiger Vergleich!“)* Knapp über 8 Milliarden. Das heißt, der Mark Mateschitz hat rund 28,6 Milliarden Euro mehr, als der gesamte steirische Landeshaushalt ausmacht. *(LTAbg. Forstner, MPA: „Da können wir uns was ausleihen!“)* Und ich würde Sie wirklich darum bitten, dass Sie mich ausreden lassen. Danke. Ich nenne das deswegen, weil ich davon überzeugt bin, dass sich niemand von uns 37 Milliarden Euro überhaupt vorstellen kann. 37 Milliarden Euro. Wenn ich hergehe und sage, die Länge dieses Blatts Papier, und einen A-4-Zettel, kennen alle, würde jetzt, sagen wir, eine Million Vermögen bedeuten. Also die Länge. Was glauben Sie, wo dann diese 37 Millionen Euro wären? Wären die da oben? Oder wären die vielleicht da an der Decke des Raumes? Oder wären die vielleicht am Spitz des Grazer Doms? Was glauben Sie? *(KO LTAbg. Triller, BA MSc: „Das ist völlig wurscht!“)* 37 Millionen Euro würden bedeuten, das wären 12 Kilometer Höhe. Das ist ungefähr dort, wo Flugzeuge fliegen. Nur, dass man ein bisschen ein Gespür dafür kriegt, wie viel Geld das ist. Und das sage ich deswegen, weil ich erst letztens wieder gehört habe, naja, 30.000 Euro können wir dem Pflegestützpunkt nicht geben. Das ist zu viel für unser Budget. Oder 40.000 Euro für die Produktionsschule in Leibnitz, das ist nicht möglich. Erbschaftssteuer wäre das Stichwort. Eine Erbschaftssteuer nach deutschem Vorbild, es ist ja nicht so, dass das andere Länder nicht machen, würde bedeuten im Fall Mateschitz 7,4 Milliarden Euro an Einnahmen. Und selbst, wenn wir eine Erbschaftssteuer hätten, die 99 % ausmachen würde, dann hätte er immer noch 247 Millionen Euro übrig von seinem Erbe. Und ich glaube, das ist genug zum Überleben, oder? *(LTAbg. Putzenbacher: „Was hat das mit dem Landesbudget zu tun?“)* Kommen wir jetzt zum Anfang zurück, was das mit dem Landesbudget zu tun hat. Nicht gut zugehört, Kollege, ein Landeshaushalt alleine existiert nicht. Bund, EU, Land. Und erinnern Sie sich noch *(KO LTAbg. Triller, BA MSc: „Aber in der Stadt Graz ist das am besten aufgehoben!“)* an den Matthäus-Effekt, Herr Klubobmann Triller? Wer hat, dem wird gegeben. Und das gilt für die Bundespolitik genauso wie für die Landesregierung. Denn die Bundesregierung verzichtet auf vermögensbezogene Steuern, wie die FPÖ und die ÖVP in der Steiermark auf einnahmenseitige Maßnahmen verzichtet. Weder eine Nahverkehrsabgabe, die zweckgebunden für den Ausbau des öffentlichen Verkehrs hergenommen werden könnte,

da würde sich die Landesrätin Holzer wahrscheinlich freuen, aber auch eine Naturnutzungsabgabe oder Parkplatzabgabe oder LKW-Maut will diese Kürzungskoalition nicht einführen. Und das wären immerhin Summen, je nachdem, wie man es rechnet, zwischen 170 und 213 Millionen Euro jährlich, die wir zusätzlich hätten. Aber ihr wollt auf die verzichten, das ist eure Entscheidung. Allerdings wollt ihr nicht darauf verzichten, Studierende zur Kasse zu bitten. Studiengebühren auf der FH werden eingeführt. Martina Kaufmann, Finanzsprecherin der ÖVP, hat das letzte Mal gesagt zu dieser Thematik, ich habe es mir aufgeschrieben: „Diese Einführung der Studiengebühren auf der FH sind eine Gerechtigkeitsmaßnahme, die es auch in anderen Bundesländern gibt." *(LTAbg. Kaufmann, MMSc, BA: „Das stimmt!")* Und jetzt frage ich Sie alle, was ist Ihrer Meinung nach Gerechtigkeit, von Studierenden, wo wir wissen, dass ein großer Teil davon nicht so gute finanzielle Polster hat, Studiengebühren einzuheben *(LTAbg. Kaufmann, MMSc, BA: „Es gibt eine Studienbeihilfe!")* oder wäre es gerechter, z. B. eine Naturnutzungsabgabe einzuheben. Und ich habe jetzt ein bisschen recherchiert, was in unserem Bundesland für große Unternehmen da sind, die das dann zahlen müssten. Und ich habe ein Bergbauunternehmen gefunden. Das macht einen Umsatz von 246 Millionen Euro. Was ist jetzt gerechter? Von Studierenden Studiengebühren zu verlangen, oder von einem riesigen Unternehmen mit 246 Millionen Euro eine Naturnutzung, *(LTAbg. Kaufmann, MMSc, BA: „Umsatz!")* ja da wird ein bisschen ein Gewinn überbleiben, nehme ich einmal an, sonst wären Sie wahrscheinlich nicht so gut da, eine Naturnutzungsabgabe, liebe Martina Kaufmann, gibt es auch in ganz vielen Bundesländern. Das ist Ihre Sicht von Gerechtigkeit und deswegen sind wir auch dort, wo wir sind. Dass in unserem Land die Menschen zum Teil nicht mehr wissen, wie sie das Monat über die Runden bringen können, aber wir greifen natürlich alle anderen nicht an, denn das ist ja dann offensichtlich eurer Meinung nach nicht gerecht. Ich halte das ehrlich gesagt für eine Fehlentwicklung, denn es wird ja auch ganz deutlich damit klar, wen der Herr Finanzlandesrat meint, wenn er sagt, jeder muss einen Beitrag leisten. Wer ist denn jeder? Die, die es haben, müssen keinen Beitrag leisten. *(LTAbg. Könighofer: „Keinen?")* Und wenn ich höre, wir sitzen alle im selben Boot, dann kann ich nur noch einmal darauf hinweisen, *(LTAbg. Kaufmann, MMSc, BA: „Wir alle zahlen Steuern!")* ja während ein paar andere mit der Yacht vorbei düsen, sitzen wir im gleichen Boot. Aber inzwischen wissen wir ja schon, wer hat, dem wird gegeben, wer aber nicht hat, dem wird auch das genommen, was er hat. Und uns ist vollkommen bewusst, lieber Herr Klubobmann Triller, dass jetzt die vorgeschlagenen einnahmenseitigen Maßnahmen, die das Land lukrieren könnte, das Budget

nicht retten werden. Das ist klar. Aber darauf zu verzichten und gleichzeitig z. B. die Wohnunterstützung nicht mehr zu valorisieren, weil es zu viel kostet, das ist nicht Gerechtigkeit. Und das möchte ich hier noch einmal festhalten. Dann kommen wir noch ganz kurz zum Finanzausgleich, dass wir natürlich auch hier eine Änderung brauchen würden, höre ich hier schon, seit ich diesem Haus angehören darf. Bis jetzt ist es keinem Finanzlandesrat oder keiner Finanzlandesrätin gelungen. Und jetzt könnte man ja zu dem Schluss kommen, okay, wenn durch den Bund kein Geld reinkommt, weil sie keine vermögensbezogenen Steuern einheben und der Finanzausgleich nicht gerecht ist für die Steiermark, und wenn wir jetzt im Land nichts einnehmen, ja dann müssen wir ja überall kürzen, oder? Weil, es ist ja kein Geld da. Stimmt so auch nicht. Europa investiert Milliarden in Rüstung und Verteidigung. Die Ausgaben haben sich verfünffacht, zusätzlich zu den nationalen Ausgaben. Also auch Österreich hat ja einiges an Ausgaben für Rüstung und Militär gemacht. Das Geld ist offensichtlich da. Und dass das natürlich Konsequenzen hat, ist auch klar. Abgesehen davon, es hat uns nie jemand gefragt, weder in Österreich noch in anderen Mitgliedstaaten, ob es eine demokratische Debatte dazu überhaupt gibt. Wollen die Leute das überhaupt, dass das Geld dorthin kommt? Gefragt wurde da niemand. Und einen Satz möchte ich Ihnen wirklich mitgeben. *(Zweiter Präsident LTAbg. Amon, MBA: „Das Budget wird aber in den Ländern beschlossen!“)* Einen Satz möchte ich Ihnen wirklich mitgeben. Es ist nämlich, glaube ich, nicht zufällig, dass Janan Ganesh, der ist der leitende Redakteur der Financial Times, vor kurzer Zeit gesagt hat: „Europa muss seinen Sozialstaat einschränken, um einen Kriegsstaat aufzubauen.“ Ja, geht's noch? Jetzt ganz im Ernst, das ist die Haltung, die die EU-Mitgliedstaaten mittragen? Wir müssen den Sozialstaat zurückschrauben, um Geld für Rüstung und Krieg zu haben. Also das ist ein schwerer politischer Rückschritt. Und ich möchte hier keine Vergleiche ziehen zu Zeiten, die wir schon erlebt haben. Und es ist völlig klar, dass wenn dort viel Geld ausgegeben wird, dass auf der anderen Seite Geld fehlt. Denn wer hätte das gedacht? Und diese Ausgaben, das möchte ich hier auch noch einmal betonen, die sind nicht vordergründig, damit die Rahmenbedingungen des Bundesheeres besser werden. Das mag ein kleiner Teil davon sein. Aber diese Rüstungsausgaben, die auch in Österreich getätigt werden, die sind dafür da, Waffen zu produzieren und Waffen zu kaufen. Und Waffen töten. Punkt. Die haben keine andere Funktion. Und das sollten Sie sich auch einmal in einer stillen Stunde überdenken, was hier gemacht wird. Wer hat, dem wird gegeben. Schlussendlich ist dieses Landesbudget ein deutliches Zeichen dafür, dass die Landesregierung aus ihren Fehlern der Vorgängerregierung nichts gelernt hat. Wer nämlich

glaubt, dass man die Finanzen mit Kürzungen in den Griff bekommt, der müsste sich eigentlich nur die letzten Budgets anschauen. Keine Einnahmen vom Bund, schlechter Finanzausgleich, keine neuen Landesabgaben, drastische Kürzungen, die Schulden steigen weiter, und die Menschen werden ärmer. Also wenn Sie das als zukunftsfähiges Konzept bezeichnen, dann haben Sie, glaube ich, ein Problem. Und während die Leute bei jeder Umfrage als größte Sorge bekannt geben: „Ich kann mir das Leben nicht mehr leisten, weil die Teuerung so stark ist, weil die Inflation so stark ist“, dann frage ich mich, mir fiele jetzt keine einzige Maßnahme ein, die diese Landesregierung gegen die Teuerung gemacht hat. Vielleicht können Sie mir dann eine sagen. Ich habe keine gefunden. Stattdessen wird die Valorisierung der Wohnunterstützung abgeschafft, die Sozialunterstützung gekürzt. Damit streicht man zahlreichen Familien und Alleinerzieherinnen Hunderte Euro im Monat. Und es werden aus nicht fachlicher, sondern rein ideologischer Sicht Sozialvereine abgedreht, *(Landesrat Mag. Amesbauer: „Abgedreht. Reines Fachwissen!“)* die natürlich auch Beratungsdienste einstellen müssen und dadurch zusätzlich auch noch mehr Arbeitslose geschaffen haben. Wer hat, dem wird gegeben, wer nicht hat, dem wird auch genommen, was er hat. Und hören Sie bitte auf mit dieser Showpolitik. Ich musste ja wirklich lachen, wie ich das letzte Mal gelesen habe, dass der Herr Landeshauptmann und die Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin sagen: „Die Abschaffung der Pendlerbeihilfe ist eine große Entlastung für die Pendler und Pendlerinnen.“ Ja, seid mir nicht böse. Eine Entlastung für Pendler und Pendlerinnen könnte sein, dass man schaut, dass Arbeitsplätze in die Regionen kommen, damit sie erst gar nicht pendeln müssen. Könnte aber auch sein, dass wir den öffentlichen Verkehr stärker ausbauen. Und meinetwegen könnte man die Pendler_innenbeihilfe erhöhen. Das macht die Landesregierung nicht. Aber sie entlastet mit der Abschaffung des Lufthunderters. Das war nämlich die Begründung. Sie legen offensichtlich keinen Wert darauf, was sie als Politik machen, sondern sie legen nur Wert darauf, wie sie ihre Politik verkaufen. Und ich glaube, es wäre, wenn Sie eine Politik machen würden, die den Großteil der Menschen entlastet, gar nicht notwendig, mit so einer Showpolitik anzufahren. Und unser Landesrat Amesbauer, der sich ja damit rühmt, das schärfste Sozialunterstützungsgesetz Österreichs machen zu wollen, hat unter anderem formuliert: „Ich will keine Abermillionen an Steuergeldern für die Asylindustrie und Woke-NGOs ausgeben.“ *(Landesrat Mag. Amesbauer: „Ja, eh!“)* Ob diese Formulierung dazu beiträgt, dass das Niveau in diesem Haus steigt, bezweifle ich. *(Landesrat Mag. Amesbauer: „Das ist nicht mein Ziel!“)* Aber wenn Sie sagen, ja das befürchte ich leider eh, dass das nicht dein Ziel ist, dass das Niveau hier bleibt,

so, wie es ist. Aber es wird ja suggeriert, weil du immer wieder sagst, Menschen mit Behinderungen, wird nichts gekürzt, Anliegen der Kinder- und Jugendhilfe, wird nichts gekürzt, Gewaltschutz, Armutsbekämpfung, stimmt alles nicht. Arbeitsplatzsicherung für Menschen mit Behinderung, wissen wir aus der letzten Pressekonferenz des Bündnisses Soziales Steiermark. Es wird dort gekürzt, es werden Leute gekündigt. Kürzungen der Arbeitsassistenz, ebenfalls Behindertenbereich, Bescheide erhalten zunehmend geringere Stundenumfänge, als beantragt, ist auch eine Kürzung. Sozialunterstützung haben wir gestern diskutiert. Kinder- und Jugendhilfe ist eine Frage der Interpretation, weil wenn Sie dem Kinderschutzzentrum heuer die gleiche Förderung geben wie voriges Jahr, dann ist das eigentlich eine reale Kürzung, denn die Inflation wurde nicht mitberechnet. Gewaltschutzprojekte, die waren abgedreht, Karim abgedreht, die Ben-Hate-App abgedreht, Armutsbekämpfung, brauchen wir gar nicht mehr weiterreden. Sie sind für mich nach wie vor kein Soziallandesrat, sondern ein Antisozial-Landesrat. Kommen wir noch zu einem Punkt. Ich habe noch zwei Minuten, wahrscheinlich hätte ich mehr, wenn ich nicht so lange warten hätte müssen aufgrund der Zwischenrufe. Gender Budgeting steht schön am Papier, ich kann es in keiner Weise nachvollziehen und ich sehe auch nicht, dass sie ein Umdenken starten, wenn es darum geht, was eigentlich für die Menschen in diesem Land wichtig ist. Alle Care-Bereiche, alle versorgenden Tätigkeiten bilden sich in ihrem Budget absolut nicht ab, denn unbezahlte oder bezahlte Sorgearbeit sollte eigentlich die Grundlage für alle Lebensbereiche und für alle Wirtschaften sein, denn, wenn wir das nicht ernst nehmen, dann wird alles zusammenbrechen. Statt der Prinzipien Konkurrenz und Nutzen bzw. Profitmaximierung, die im derzeitigen Wirtschaftssystem vorherrschen, sollten unserer Meinung nach die Wirtschaft aus einer anderen Perspektive gesehen werden und auch, was die Care-Arbeit betrifft, neu gedacht werden. Und wenn der Landtag hier heute ein Budget beschließt, dann ist das nicht so ein Tagesordnungspunkt wie jeder andere auch. Denn es ist der Tagesordnungspunkt, der am meisten Einfluss auf die Steirer und Steirerinnen hat bzw. auf ihr Leben hat. Und wir haben es gestern erst wieder gehört, wie eine neue Abgeordnete angelobt worden ist, wie unser Treueschwur ist, unser Gelübde. „Wir geloben unverbrüchliche Treue zur Republik Österreich und zum Land Steiermark.“ *(Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: „Frau Klubobfrau, Schlusssatz bitte!“).* Ja, ich lese es jetzt nicht vor, ihr habt es euch eh alle gemerkt. Was wir nicht geschworen haben ist ewige Treue den Obleuten der Wirtschaftskammer und der Industriellenvereinigung. Wir haben auch nicht geschworen, dass wir Gesetze im Sinne von Milliardären machen sollen. Und unsere Pflicht ist es *(Erster*

Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: „Frau Klubobfrau, Ihre 30 Minuten Redezeit ist jetzt zu Ende. Es gibt den letzten Satz, sonst werde ich das Mikrofon abschalten!“). Ja, jeder einzelne Abgeordnete ist für alle Menschen hier in diesem Landtag verantwortlich. *(KO LTAbg. Triller, BA MSC: „Auch für den Herrn Mateschitz!“)* Da brauchen wir uns keine Sorgen machen. Und schauen Sie einmal hin, wer unsere Hilfe braucht und wer ohne unsere Hilfe auskommt. Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der KPÖ – 09.32 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, am Wort ist der Klubobmann Nikolaus Swatek.

KO LTAbg. Swatek, BSc – NEOS *(09.33 Uhr)*: Vielen Dank, sehr geehrter Herr Landtagspräsident, werte Mitglieder der steirischen Landesregierung, werte Steirerinnen und Steirer!

Ich würde gerne wieder zur Sache zum steirischen Landesbudget reden, weil das letzte Mal, als ich nachgeschaut habe, konnte das Land Steiermark Gott sei Dank noch keine Steuern einführen. Ich glaube nicht, dass uns ideologische Debatten weiterbringen, sondern vor allem der tiefe Einblick in die Zahlen, um daraus auch dann die Reformen abzuleiten, die die Steiermark besser machen. Denn dieses Budget hat eine zentrale Aufgabe, die Aufgabe, die die Politik an sich hat, die diese Landesregierung hat, nämlich das Leben der Steirerinnen und Steirer besser zu machen. Und ich finde es auch sehr befremdlich, muss ich dazu sagen, wenn man hier in Reden hört, dass das mit dem Schuldenmachen ja eigentlich komplett irrelevant ist. Um das auch noch einmal kurz in einen Rahmen zu bringen, keine 48 Stunden, nachdem der Fiskalrat, der Herr Dr. Badelt, wieder angekündigt hat, dass es budgetär in Österreich nicht gut aussieht. Und Schuldenmachen ist in erster Linie mal kein Naturgesetz. Nein, Schulden machen bedeutet, dass die Politik reformunwillig ist und nicht in der Lage dazu ist, mit dem Geld, das die Bürgerinnen und Bürger der Politik zur Verfügung stellen, auch wirklich auskommen. Und genau da stehen wir heute. Eigentlich müsste jeder von uns hier diese Rede heute mit einem großen Dankeschön beginnen. Danke an die Steirerinnen und Steirer, an alle Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, an alle Unternehmerinnen und Unternehmer, die durch Leistung Wohlstand schaffen und der Politik erst die Möglichkeit geben, durch Steuereinnahmen auch dieses Land zu gestalten. Nur muss man festhalten, dass im Land Steiermark offensichtlich das Geld, das die Bürgerinnen und Bürger dem Land zur Verfügung stellen, nicht reicht. Wir haben nach wie vor einen explodierenden Schuldenstand.

Wenn wir uns die Rekordschulden des Landes anschauen, dann haben wir gesehen, 2024 hat das Land Steiermark schon so viele Schulden gemacht, wie fünf andere Bundesländer zusammen. 2025, nach der Wahl, explodierte die Neuverschuldung dann noch einmal auf 900 Millionen Euro. 2026 sollen es jetzt 800 Millionen Euro werden, und wir sehen auch in den kommenden Jahren geht das Schuldenmachen weiter. Wir haben einen Landesrat, der erkannt hat, dass das so nicht weitergehen kann und auch medial angekündigt hat, dass man jetzt im Budget 2026 300 Millionen Euro auch einsparen möchte. Aber wenn wir heute in die Zahlen blicken, dann müssen wir festhalten, dass diese Landesregierung ihr eigenes Ziel verfehlt hat, weit verfehlt hat. Von 2024 bis Ende 2029, also im Laufe dieser Regierungszeit, werden 3,71 Milliarden Euro neuer Schulden aufgebaut. Und das in nur einer einzigen Periode einer Landesregierung. Das sind rund 37 % des Gesamtschuldenstandes seit dem Entstehen der Zweiten Republik für das Land Steiermark. 2029 muss man also festhalten, dass ein Drittel aller steirischen Schulden durch einen einzigen Landeshauptmann Mario Kunasek verursacht werden. Man muss festhalten, dass Landeshauptmann Kunasek der teuerste Landeshauptmann aller Zeiten sein wird, wenn diese Regierungsperiode zu Ende ist. Warum ist das Schuldenmachen auf der einen Seite kein Naturgesetz, und auf der anderen Seite auch nicht sinnvoll? Erstens wächst Geld nicht auf Bäumen, sondern wir haben Gott sei Dank auch schon gehört, die Bürgerinnen und Bürger stellen uns dieses Geld zur Verfügung, damit die Politik gestalten kann. Wenn das Geld nicht reicht, welches die Bürgerinnen und Bürger der Politik zur Verfügung stellen, was bei uns im Land Steiermark aktuell der Fall ist, ja dann muss natürlich das Land irgendwo auch Schulden aufnehmen, bei einer Bank Kredite aufnehmen ,und natürlich kostet das auch Zinsen und nimmt auch Spielraum für die Zukunft, um hier gestalten zu können. Wir sehen ja auch sehr eindeutig, dass der Schuldendienst im Land Steiermark mittlerweile der fünfthöchste Budgetposten ist. 436 Millionen Euro jährlich, die nur für den Schuldendienst ausgegeben werden. Und was vor allem auch erschreckend ist, ist, dass wir, wenn wir uns anschauen, wie sich die Zinsen in den nächsten Jahren auch entwickeln werden, 2025 rund 120 Millionen Euro im Jahr für Zinsen ausgegeben werden, und bis 2029 sich das knapp verdoppeln wird, auf 238 Millionen Euro. Zur Erinnerung, wir diskutieren hier sehr oft über 1 Million Euro mehr für die Schulassistenz. Wir haben diskutiert über einen Leitfaden, der 250 Millionen Euro kosten sollte. Man sieht also, was könnte man mit 240 Millionen Euro machen, wenn man sie nicht in Zinsen stecken müsste, sondern wenn sie frei wären, um auch wirklich zu gestalten. Eine große Problematik, die hier ist, ist, dass natürlich das Land Steiermark sich nicht endlos verschulden kann, weil natürlich Banken dem

Land Kredite geben müssen. Aktuell verschuldet sich das Land Steiermark ja bei der österreichischen Bundesförderagentur. Die bietet den Ländern Kredite ohne Zinsen, was im Endeffekt eigentlich nur die Gebühren sind, die sie nicht weiterreicht für ihren Service. Und verschulden kann man sich aber bei der ÖBFA nur bis zu der Grenze des Stabilitätspakts. Und da möchte ich jetzt einhaken, denn der Stabilitätspakt ist für uns als gesamte Republik wichtig. Nicht nur, weil es EU-Gesetzregelungen sind, die die ganze Republik dazu bringen, dass man sich natürlich nicht endlos verschulden kann, dass es finanzielle Spielräume auch noch für die Zukunft gibt, sondern natürlich auch, weil uns klar sein muss, dass das ewige Verschulden nur dazu führt, dass mehr und mehr Geld für Schulden ausgegeben wird und weniger Geld auch dazu da ist, um überhaupt noch in Zukunftsinvestitionen investieren zu können. Und wir sehen leider, wenn wir den Stabilitätspakt ansehen, der ja sehr einfach berechnet ist, der Bund bekommt einen gewissen Teil, den er an Schulden machen darf, neue Schulden, zusammen mit den Sozialversicherungen und dann die Bundesländer, wobei die Bundesländer 20 % ihrer Schulden an die Gemeinden abgeben müssen. Und die Bundesländer dürfen nach Gesamtbevölkerung einen gewissen Teil von Schulden machen. Und wenn man sich das für die Steiermark ansieht, dann muss man festhalten, mit den aktuell geplanten Schulden in dieser Regierungsperiode wird die Landesregierung in keinem einzigen Regierungsjahr den Stabilitätspakt einhalten. Und das halte ich persönlich für einen Skandal. Denn erst Ende November wurde unter der Leitung unseres Landeshauptmanns Mario Kunasek in der Steiermark der neue Stabilitätspakt ausverhandelt, und keinen Monat später lesen wir hier schwarz auf weiß, dass die Steiermark den Stabilitätspakt nicht einhalten wird.*(Landeshauptmann Kunasek: „Her Klubobmann, das stimmt überhaupt nicht. Das ist eine wissentliche Unwahrheit!“)* Nicht 2026, nicht 2027, nicht 2028, nicht 2029. In keinem Regierungsjahr wird die Steiermark den Stabilitätspakt einhalten. Und dann lesen wir in den Medien, nachdem wir Neos das ja auch bereits den Medien mitgeteilt haben seitens des Landesrates, ja, das ist nicht so schlimm, weil, wenn z.B. Tiroler weniger Schulden machen, ja dann können wir einfach auf die Kosten der Tiroler weiter Schulden machen. Und das kann es ja nicht sein, dass sich das Land Steiermark hier aus seiner gesamtgesellschaftlichen Verantwortung zieht und nicht dazu bereit ist, die Reformen anzugehen, dass dieses Budget auch den Stabilitätspakt halten wird. Und es geht hier um wirklich viel Geld. Wenn man es im Best-Case- durchberechnet und jetzt auch nicht beachtet, dass das Land Steiermark oder beziehungsweise die Steiermark in Zukunft, was den Bevölkerungsschnitt in Österreich betrifft, ja eher am abnehmenden Ast ist, weil andere Bundesländer einfach schneller wachsen

als die Steiermark, dann sehen wir, dass wir bis Ende 2029 über 800 Millionen Euro über der Schuldengrenze des Stabilitätspaktes sein werden. Also bis 2029 wird die Steiermark den Stabilitätspakt um über 800 Millionen Euro sprengen. Und das, obwohl man den erst vor wenigen Wochen auch unter der Leitung der Steiermark ausverhandelt hat. Und das ist absolut verantwortungslos. Und das ist auch vor allem eines gegenüber den Steierinnen und Steirern, die sich erwarten, dass die Politik endlich mit dem Geld der Bürgerinnen und Bürger auskommt, unverantwortlich und definitiv hier in diesem Haus auch etwas, was wir als Landtag geschlossen angehen müssen. Für mich ist eine Sache besonders bemerkenswert, wenn ich dieses Budget anschaue, und zwar, dass man sich natürlich die Frage stellen muss, warum reicht das Geld der Bürgerinnen und Bürger nicht? Denn wir sehen ja, dass das Land Jahr für Jahr Rekordeinnahmen hat. Noch nie hatte eine Landesregierung so viele finanzielle Mittel zum Gestalten zur Verfügung. Und noch nie hat eine Landesregierung so wenig aus dem Geld gemacht. Wenn wir 2026 anschauen, dann sehen wir neue Rekordeinnahmen mit 8,41 Milliarden Euro. 2027 wieder neue Rekordeinnahmen, 2028 wieder neue Rekordeinnahmen. 2029 hat das Land Steiermark über 9 Milliarden Euro zur Verfügung. 9 Milliarden. Das ist von 25 bis 29 also ein Plus von rund einer Milliarde Euro, die man zur Verfügung hat, um hier zu gestalten. Das Problem ist also nicht das Geld. Geld ist genug da. Das Problem ist der fehlende Reformwille. Das Problem ist, dass man die Ausgaben nicht in den Griff bekommt. Wir NEOS haben schon oft Vorschläge dafür gemacht, was man tun könnte, um hier auch jetzt natürlich diese Ausgaben wieder in den Griff zu bekommen. Und die Wahrheit ist natürlich, man wird jetzt keinen Stein aufheben und darunter 800 Millionen Euro finden. Sondern man müsste jetzt jeden einzelnen Stein auflegen, jede einzelne Ausgabe im Land auf den Prüfstand stellen und wirklich schauen, wo versickert Geld im System, wo fließt das Geld nicht zu den Bürgerinnen und Bürgern und an dieser Stelle den Sparstift ansetzen. Es wird Sie nach den ersten zehn Minuten dieser Rede jetzt nicht verwundern, dass wir NEOS diesem Budget nicht zustimmen. Und natürlich muss man an der Stelle auch sagen, dass, wenn wir NEOS hier in Regierungsverantwortung wären und ein Budget alleine gestalten könnten, das Budget auch anders aussehen würde. Ich möchte darauf noch kurz eingehen. Ich gehe nachher auf die Möglichkeiten ein, wie wir es auch ausgabenseitig in den Griff bekommen würden, aber ich möchte trotzdem noch kurz erwähnen, wo wir in der aktuellen Schwerpunktsetzung beim Land Steiermark starke Defizite sehen, wo man ganz klar sagen wird, das Leben der Steirerinnen und Steirer wird nicht besser. Der erste Punkt, den ich ansprechen müsste, ist, dass wir NEOS den Fokus auf jene legen würden, die den

Grundpfeiler unseres Landes bilden. Das sind die Familien, das sind die Steirerinnen und Steirer, die tagtäglich herausragendes leisten und das sind natürlich auch die Unternehmerinnen und Unternehmer, die tagtäglich ins Risiko gehen und auch Wohlstand in diesem Land schaffen. Und wenn wir uns leider die aktuelle Politik, der blau-schwarzen Landesregierung ansehen, dann müssen wir feststellen, dass vor allem Familien hier keine Beachtung und keine Bedeutung finden. Nicht umsonst schreiben auch Medien mittlerweile von Familienfeindlichkeit. Ich möchte ein paar Beispiele nennen. Auf der einen Seite natürlich der Ausbau von Kindergartenplätzen, wo wir im Stand 2023, also weniger Kindergartenplätze als 2023 haben. Dann möchte ich kurz auch über die Jugend sprechen, wenn man sich z. B. Streetworking anschaut, wo in der Steiermark gekürzt wird. Wir haben erst kürzlich in Medienartikeln auch ganz klar lesen müssen, dass z.B. im Bezirk Murau in der zweiten Hälfte des nächsten Jahres kein Streetworking mehr angeboten wird, weil Förderungen des Landes hier gekürzt werden, auf Kosten der Jugend, auf Kosten der Familien, denn gerade Streetworking ist ja die letzte Anlaufstelle, die viele Jugendliche haben, bevor sie auch aus dem System fallen. Wir sehen aber auch, und das ist etwas sehr Interessantes, das medial noch gar nicht so stark aufgepoppt ist, eine Kritik der Volksanwaltschaft, die ich hier auch mal in den Raum tragen möchte. Und zwar, die Volksanwaltschaft, die ganz klar auch festhält, dass die Steiermark Kindern mit Diabetes die Betreuung und Bildung im Kindergarten verwehrt. Aktueller Fall der Volksanwaltschaft, finde ich unfassbar. Da geht es um einen Jungen unter anderem, es gibt mehrere Fälle, aber die Volksanwaltschaft hat hier insbesondere einen dreijährigen Jungen aus Trieben auch in den Mittelpunkt gerückt, der unter Diabetes Typ 1 leidet, also regelmäßig einen Blutzuckersensor bedienen muss und eigentlich auch eine Insulinpumpe tagtäglich braucht, um überhaupt ein normales Leben führen zu können. Und das Land Steiermark verweigert ihm eine 1:1-Betreuung, weil man sagt, Diabetes Typ 1 ist keine Behinderung, das beeinflusst das Leben nur ein bisschen. Nur, wie soll ein dreijähriges Kind bitte eine Insulinpumpe bedienen können? Auf Kosten von Familien, auf Kosten des gesellschaftlichen Miteinanders zu sparen, ist der falsche Weg, vor allem, wenn man so ein aufgeblasenes System hat wie im Land Steiermark. Dann sehen wir auch noch, wenn wir über Familien reden, müssen wir natürlich auch über den Punkt der Gesundheit reden. Vor allem auch die psychische Gesundheit von Kindern, psychische Gesundheit von Erwachsenen auch. Das sehen wir ganz klar und wir haben das mit Budgetanfragen auch gut herausgearbeitet, dass in den einzelnen Punkten der psychischen Gesundheit es überall zu kleinen Kürzungen kommt. Das betrifft 7

Millionen Euro 2025, die auf 6,9 Millionen Euro gekürzt werden, wenn es um die psychische Gesundheit von Kindern geht, bei Erwachsenen, bei Senioren. Die psychische Gesundheit und damit das Wohle von steirischen Familien scheint in der Landesregierung keine Priorität zu haben. Und das ist etwas, gemeinsam mit einer familienfeindlichen Politik, die wir als NEOS nicht mittragen werden. Ich möchte jetzt nochmal auf die unterschiedlichen Möglichkeiten zurückkommen, welche Steine man hochheben sollte, um diese 800 Millionen Euro zu finden, die man braucht, um überhaupt wieder einmal auf den Pfad des Stabilitätspakts zu kommen. Vielleicht auch noch eine kurze Anmerkung. Vor kurzem war in der Zeitung, dass das Land Steiermark sich jetzt am privaten Markt verschulden muss. Woher kommt das? Die österreichische Bundesförderagentur gibt Kredite nur bis zur Stabilitätspakt-Schuldengrenze her. Das heißt, sollte ein Redner nach mir kommen, der sagt, das stimmt nicht mit dem Stabilitätspakt, bitte einfach die Regelung der österreichischen Bundesförderagentur anschauen und sehen, dass das Land Steiermark dort keinen Kredit mehr bekommt, weil man über der Stabilitätspakt-Schuldengrenze ist. Das heißt also, dass es hoffentlich heute hier zumindest zu keiner Diskussion führt. Wenn das Land Steiermark nicht reagiert, wenn diese Regierung nicht reagiert, dann bedeutet das, dass es aufgrund der Schulden, aufgrund des finanziellen Engpasses in Zukunft zu Leistungseinschränkungen bei Bürgerinnen und Bürgern kommen wird. Und da muss man sich rausmanövrieren. Ich habe schon gesagt, wir müssen jeden Stein aufheben, alle Ausgaben und Aufgaben auf den Prüfstand stellen und wirklich schauen, wo im System fließt das Geld nicht zu den Bürgerinnen und Bürgern und da rigoros kürzen. Denn die Steiermark und die gesamte Republik, die hat Fett angesetzt und man kann in diesem Fett einiges wegschneiden, ohne jemals einen Muskel zu berühren. Und da müssen wir hin. *(Beifall bei den NEOS)* Wir haben schon einige Vorschläge gemacht. Ich finde es auch gut, dass man, nachdem man uns lange erklärt hat, dass alle Ideen, die die Opposition hat, sowieso Schwachsinn sind, dass man zumindest jetzt, was das Personal betrifft, auch erkannt hat, dass der Personalkostenpunkt ein sehr intensiver ist, vor allem auch mit der Geschichte der Steiermark, wo der Landesrechnungshof ja auch zu Recht kritisiert hat, dass hier, ich glaube es waren 170 Stellen auch geschaffen wurden ohne eine Bedarfsanalyse, ohne dass man überhaupt die Personalabteilung eingezogen hat und dass hier natürlich, wie wir sehen ja, eigentlich schon die letzten Jahre zu massivem Aufbau von Personal gekommen ist. Übrigens, was man an sich, um das zusammenzufassen, in den letzten Jahren auch mal ansprechen muss, ist, dass das Land Steiermark wesentlich, wesentlich schneller wächst als die steirische Wirtschaft. Und deswegen kann es sich allein schon ausgaben- und

einnahmenseitig nicht ausgehen. Ein deutliches Signal dafür, dass das Geld hier auch nicht reicht. So, wir haben einige Vorschläge gemacht. Alle Vorschläge, die bis jetzt von der Opposition gekommen sind, wurden, ich sage es mal höflich, vom Tisch gewischt. Wir sehen aber gleichzeitig auch, dass die Landesregierung, was die Konsolidierung betrifft, offensichtlich den Reformwillen noch nicht gefunden hat und den Mut noch nicht gefunden hat, auch wirklich die großen Reformbausteine zu bewegen. Und das finde ich sehr spannend, weil ja andere Bundesländer da wesentlich, wesentlich weiter sind. Ich nehme nochmal das Beispiel Salzburg her. Salzburg hat die Verwaltung von sich aus gesagt, wir haben 14 Landesabteilungen, wir haben zu viel Personal, wir haben zu viele Könige und müssen da definitiv im Budget auch drüber schauen und hat dann von 14 auf 10 Abteilungen gekürzt und hat auch geschaut, dass natürlich Führungspersonen hier auch weniger werden und hat dort einige Millionen Euro auch einsparen können. Zur Erinnerung, das Land Steiermark hat 17 Abteilungen, also weit weg von den 10, wo Salzburg jetzt ist und auch eigentlich noch weit weg von dem, wo Salzburg davor war. Es ist ziemlich egal, was hier irgendeine Oppositionspartei heute sagen wird, weil keine Vorschläge der Opposition hier jemals ins Budget eingeflossen sind in den letzten sechs Jahren. Wir haben auch in der Budgetvorbereitung gemerkt, dass auch dort keine Ideen der Opposition eingeflossen sind. Einige Vorschläge gab es ja, bei der Parteienförderung z. B. das Inflationsanpassen von uns, während man das bei der Sozialunterstützung schon macht. Also einige und viele Ideen vom Tisch gewischt. Fakt ist aber, diese Landesregierung, dieses Land muss den Mut zu Reformen endlich finden. Und vielleicht ist es ja auch die Angst davor, dass, wenn man Reformen angeht, dass dann die Opposition kommt und sagt, das ist eine schlechte Idee. Und deswegen möchte ich hier heute einen Vorschlag machen, um uns alle auf dieselbe Seite des Seiles zu bringen und uns alle dazu zu bringen, dass wir in dieselbe Richtung ziehen. Das sind wir den Bürgerinnen und Bürgern nämlich schuldig. Und zwar sollten wir für das nächste Budget ein Expertengremium einsetzen, das die gesamten Ausgaben des Landes Steiermark auf den Prüfstand stellt, alle Förderungen, alle Aufgaben und ganz klar auch einen Reformplan für die Steiermark aufzeigt. Denn Sie als Landesregierung, Sie als Landeshauptmann haben es nicht geschafft, hier einen Reformplan auf den Tisch zu legen. Und deswegen hoffe ich, dass man mit Expertinnen und Experten, gemeinsam als Landtag, alle Parteien zusammen endlich aus diesem Endloskreis des Schuldenmachen, auf Kosten der nächsten Generationen, rauskommen. *(Beifall bei den NEOS)* Das ist unser Vorschlag. Wenn Sie der Meinung sind, Sie bekommen einen Reformplan hin, dann legen Sie ihn endlich auf den Tisch. Wenn Sie

nächstes Jahr wieder hier stehen und ein weiteres Budget auf den Tisch legen, das den Stabilitätspakt bricht, wieder Ihrer Verantwortung nicht nachkommen, dann ist die Zeit gekommen, vielleicht auch Expertinnen und Experten ans Werk zu lassen, die ihren Job auch wirklich verstehen. *(Beifall bei den NEOS – 9.52 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Am Wort ist der Herr Abgeordnete Lambert Schönleitner.

LTAbg. Schönleitner - Grüne *(09.53 Uhr)*: Danke, Herr Präsident, Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin, liebe Regierungsmitglieder, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen, geschätzte Damen und Herren!
Viele Positionen sind uns natürlich bekannt, das hat man jetzt auch in den Vorreden gehört, der unterschiedlichen politischen Kräfte. Das wird auch bei mir nicht anders sein. Aber ich glaube, man muss schon vorwegschicken, und es ist mir auch wichtig, dass man festhält, und das muss man der Regierung zu einem gewissen Anteil auch zugestehen, wir leben schon in herausfordernden Zeiten. Es ist anders als vor fünf Jahren oder vor zehn Jahren oder vor 15 Jahren. Wir spüren alle grundsätzlich, wir spüren, jetzt wird es enger. Das wird nicht nur in der Steiermark so sein, das wird generell der Fall sein. Das muss man, glaube ich, schon vorwegschicken, weil sonst führt man die Debatte unehrlich und das will ich auf keinen Fall. In Wirklichkeit muss ja jeder der Opposition, der Niko hat es ja jetzt am Schluss so ähnlich gesagt, an seine Konzepte, an seine Überzeugung glauben. Und wenn er in Regierungsverantwortung wäre, dann müsste er ja etwas zusammenbringen, damit es für das Land besser wird. Und ich glaube, das tun wir alle. Alle Oppositionsparteien, die hier herinnen sind, haben eigentlich Konzepte. Und Herr Finanzlandesrat, da komme ich schon zu dir, weil, du hast uns ja aufgefordert, seinerzeit Vorschläge zu machen. Nicht nur einmal, öfter. Und du weißt, wir haben Vorschläge gemacht. Die KPÖ hat Vorschläge gemacht, die NEOS haben jetzt ein paar gesagt. Wir haben Vorschläge gemacht, sogar sehr umfangreich, mit einer Schriftlichen Anfrage, wo wir noch einmal alles erläutert haben, haben das mit Fakten und Zahlen unterlegt. Und das ist schon enttäuschend, wenn wir in so schwierigen Zeiten sind, Herr Finanzlandesrat, dass dann außer Schulterzucken überhaupt nichts zurückkommt in diesem Landtag. Das enttäuscht mich massiv. *(Beifall bei den Grünen)* Denn, wenn die Lage so herausfordernd ist, dann muss sich die Steiermark im Besonderen fragen, und speziell auch die Volkspartei, Herr Finanzlandesrat, fragen, können wir so

weitermachen wie bisher? Das können wir nicht. Weil wenn wir auch nicht an allen Dingen, Herr Landeshauptmann und Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin, in der Steiermark selbst schuld sind, so ist doch eines passiert in den letzten Jahren und das betrifft die Volkspartei massiv. Wir haben in guten Zeiten, und ich wiederhole das immer wieder, weil da geht es um die Verantwortung, in guten Zeiten diese Spielräume nicht geschaffen, budgetär, dass wir für Krisenzeiten, die wir jetzt haben, klar und mit einer klaren Planung sagen könnten, wir unterstützen die Bevölkerung, wir unterstützen die Wirtschaft dabei, um dieses Land zu sichern. Dieses Geld war nicht mehr da. Und du hast ja selber gesagt, auch mit Kritik, das finde ich im Übrigen sehr ehrlich an deiner eigenen Partei immer wieder, dass das fatal war, was in der Vergangenheit passiert ist. Das ist, glaube ich, gestern wieder so ähnlich gefallen. *(LTAbg. Kaufmann, MMSc, BA: „Na, na!“)* Und diesbezüglich müssen wir aber erkennen, Kollegin Kaufmann, du wirst dich dann noch melden, dass wir jetzt etwas ändern müssen, wenn wir so hinuntergewirtschaftet haben und die kaufmännische Sorgfaltspflicht der Volkspartei nicht vorhanden war über fast Jahrzehnte, darum sind ja die Milliardenschulden entstanden. Lukas Schnitzer, das wirst du nicht leugnen können, das ist ein Faktum. *(KO LTAbg. Mag. Schnitzer: „Gestern hast du gesagt, dass die Arbeit super war!“)* Auch im Vergleich mit anderen Bundesländern, ich sage dir das dann noch ganz konkret, dass wir hier wirklich mit dem Rücken zur Wand stehen. Und darum müssen wir jetzt etwas ändern. Und wir haben Vorschläge gemacht, jetzt komme ich noch einmal zu dem zurück. Und Kollege Swatek, ich weiß nicht, er ist jetzt glaube ich, nicht herinnen, aber zu den NEOS gesagt, das war unrichtig, was er gesagt hat, faktisch, dass die Länder kein Abgabenrecht, keine Möglichkeiten hätten, Abgaben zu finden. Da haben wir ein Abgabenfindungsrecht. Wenn der Bund nicht etwas regelt, dann können die Länder in ihrem Bereich, so ist das geregelt verfassungsmäßig, dann können wir natürlich auch einnahmenseitig gestalten, Niko. Das hast du falsch gesagt. *(KO LTAbg. Swatek, BSc: „Steuern!“)* Steuern, ja, aber ich meine, dass du dann bei der Unterscheidung zwischen Abgaben und Steuern nicht im zweiten Satz dazu sagst, Abgaben können wir gestalten und da könnte die Steiermark was tun, das wäre der ehrlichere Weg gewesen. Aber das wollt ihr nicht, weil, Niko, vielleicht hörst du mir noch einmal kurz zu, da seid ihr ganz gleich wie die ÖVP, die NEOS. Und das ist aus meiner Sicht fatal, dass ihr dauernd sagt, man kann nur ausgabenseitig und durch Einsparungen die Haushalte sanieren. Und ich sage euch, das ist genauso unehrlich, wie wenn man sagt, man könnte dauernd mit den Kosten nach oben gehen und müsste nicht sparen in manchen Bereichen. Auch das ist unehrlich. Wir müssen natürlich sparen, Herr Landesrat. Das muss

man der Regierung auch attestieren, das ist auch wichtig. Aber man kann doch auch überlegen, wie könnte ich einnahmenseitig etwas tun? Und nichts anderes. Wie vernünftig ist dieses Konzept, Herr Landesrat? Denn keine Firma würde sagen, ich habe es da schon einmal gesagt, wir tun nur, wenn die Firma in Schwierigkeiten kommt und der Umsatz zurückgeht und die Gewinne nicht mehr da sind, das Einkommen nicht mehr da ist. *(KO LTAbg. Swatek, BSc: „Wir haben Rekordeinnahmen!“)* Ja, aber Niko, wenn du ausblendest, ich weiß nicht, also manchmal finde ich dich wirklich, ich sage es vorsichtig, aber gelinde gesagt, etwas naiv. Weil, wenn du sagst, dass die Einnahmen dauernd steigen, musst du ja auch dazu sagen, ich meine, noch dazu zur Inflation, wird dir wahrscheinlich bekannt sein, dieses Wort, dass sich auch Kostensituationen verändern. Und wenn ausgabenseitig natürlich mehr anfällt, weil die Inflation ein realer Faktor ist, dann ist klar, dass ich einnahmenseitig mehr einnehme, das ist ja auf die Waagschale zu legen. Wo du aber recht hast, und da gebe ich dir recht, es klafft immer weiter auseinander. Und genau darum wäre es ja wichtig zu schauen, dass wir nicht nur sparen, da bringe ich dann auch noch ein paar Vorschläge, sondern dass wir jene Spielräume, die nicht sehr groß sind, aber die vorhanden sind, die Claudia Klimt-Weithaler hat die Größenordnungen vorher genannt in der Steiermark, dass wir die nützen, Herr Landesrat und Herr Landeshauptmann, um unser Budget, das in den letzten Jahren so in die Schieflage geraten ist, wieder zu sanieren. Und das tun wir nicht. Und das ist fatal. Diese Einnahmenseite ist halt auch in manchen Bereichen etwas, was der ÖVP wichtig sein sollte, weil, das ist in der Ökonomie und in der Wirtschaft sehr wichtig, das ist die Kostenwahrheit. Jetzt bringe ich noch einmal mein Beispiel der Landesstraßen. Die steirischen Landesstraßen, wir haben eines der stärksten Landesstraßennetze, das ist recht und gut, brauchen wir natürlich, ein großes Flächenbundesland. Aber wir haben bei unserem Landesstraßennetz, weil wir es nicht mehr richten können finanziell, einen Sanierungsrückstand von 500 Millionen Euro. Eine halbe Milliarde. 250 Millionen bei den technischen Bauten. 250 Millionen bei den Fahrbahnen. Und jetzt komme ich zu dem. Und dann gehen die Bundesländer her, und unser Bundesland hätte jetzt die Möglichkeit gehabt, mit dem Landeshauptmannvorsitz hier etwas zu tun, setzt sich zurück, lehnt sich zurück und sagt eigentlich nicht ganz ehrlich, wie es ist, wir können die Kosten so nicht mehr tragen, wir müssen schauen, dass im Sinne der Kostenwahrheit hier Einnahmen geschaffen werden im Landesbudget, dass wir letztendlich der Bevölkerung diese Qualität erhalten können, das ist Kostenwahrheit. Weil Herr Landesrat, vielleicht kannst du das heute einmal beantworten, da bist du mir noch immer eine Antwort schuldig, ja, wer zahlt denn das jetzt? Das zahlen wir

alle. Jetzt haben wir schon 500 Milliarden Sanierungsrückstand und dann gehen wir her, das kann man nicht machen, das belastet die Wirtschaft. Darf ich dich fragen und auch dich, Herr Landeshauptmann, was macht denn der Bund? Der Bund bemautet das höherrangige Straßennetz, die ganzen Asfinag-Strecken, die Schnellstraßen, weil er sagt, das sind enorme Kosten, die müssen wir auch wo hereinkriegen, wenn wir der Bevölkerung das zur Verfügung stellen. Das betrifft auch die Frächter. Und was machen die Steiermark und die Bundesländer? Die sagen, da kann man nichts machen, obwohl eine triste finanzielle Situation vorherrscht. Und zusätzlich passiert nun, dass der Mautfluchtverkehr vom höherrangigen Straßennetz auf unser Landesstraßennetz und auf die Gemeindestraßen herunterkommt, Herr Landesrat. Das hat ja was mit Wirtschaft und mit Kostenwahrheit zu tun. Und man ist auch nicht ökonomisch, wenn man sagt, wir können uns nicht mehr leisten, die werden immer kaputter, unsere Straßen, da können wir nichts tun, aber einnahmenseitig tun wir auch nichts. Das Burgenland im Übrigen zeigt gerade, die machen sowas, dass das geht. Es ist natürlich klug, wenn es alle Bundesländer gemeinsam machen, ist keine Bundeskompetenz, sondern das wäre eine klare Landeskompetenz, wie das Bundeskanzleramt schon mehrmals diesbezüglich klargestellt hat. Und das sind halt Dinge, wo ich mir schon sage, da sollten wir etwas tun, Herr Landesrat. Warum haben die meisten Bundesländer eine Ressourcenabgabe, Naturnutzungsabgabe oder Schotterschilling, hat man früher gesagt. Das sind keine Unsummen, aber die haben das, weil sie für ihre Bevölkerung was tun können dann. Warum hat Wien eine U-Bahnsteuer, Dienstgeberbeitrag? Ich sage das immer deswegen, weil man uns ja unterstellt, das sind ja völlig utopische Dinge, die gibt es nirgends. Natürlich gibt es das. Wie man es dann ausgestaltet, ist nur die Frage. Da kann man hinschauen. Aber in so einer Situation, und auf das komme ich noch einmal zurück, zu verzichten auf diese Einnahmen und zu sagen, die 150 Millionen jährlich sind mir völlig egal, aber in anderen Bereichen kürze ich herein. Wir haben heute die Zahlen, ich möchte es nicht wiederholen, vom Sozialbereich, Jugendwohlfahrt, diese Summen, die alle 6 Millionen, 2 Millionen von Heizkostenzuschuss bis Sozialunterstützung, die alle runtergehen. Aber auf der anderen Seite sagen wir, da schauen wir weg, wo die Kosten entstehen. Das ist aus meiner Sicht unverantwortlich. Und da unterscheide ich mich ein bisschen von der KPÖ *(Beifall bei den Grünen)* und auch stark von den NEOS und von der Regierung offenbar sowieso. Da habe ich quasi einen Standpunkt, der anders ist. Man braucht beides. Einnahmenseite sehen, die Möglichkeiten, die wir haben, nutzen, und ausgabenseitig dort einsparen oder verändern, wo was drinnen liegt. Wo was drinnen liegt. Und da liegt auch was drinnen. Jetzt komme ich

noch einmal zu den Straßen zurück. Dass wir das bestehende Straßennetz brauchen, ist klar. Aber in solchen Zeiten zu sagen, wir bauen noch die B68, wir bauen noch die B7, *(LTAbg. Fartek: „Die brauchen wir. Das ist eine Lebensader!“)* wir machen dort noch was und da noch was. Ich komme gleich dazu, hör mir noch kurz zu, Franz, ich weiß eh, dass dich das Wort immer triggert oder diese Ziffer bei 68. Aber hör mir einmal kurz zu. Kein Mensch und kein Unternehmen würde eine Investition starten, wenn es sieht, es kann es am Ende finanziell nicht schaffen. Dann ist nämlich der Betrieb kaputt. Und wenn wir 10 Milliarden Schulden in ein paar Jahren haben, egal, ob du jetzt für oder ich gegen die Straßen bin, das wird immer so sein. Aber egal, ob es um eine Straße geht oder um eine andere Investition, *(LTAbg. Derler: „Lambert, uns geht es um die Betriebe!“)* wirtschaftliche Sorgfaltspflicht bedeutet auch, das zu tun, was notwendig ist. Ja, das wissen wir. Und vor allem im öffentlichen Bereich. Aber das nicht zu tun, was ich nicht unbedingt brauche oder jetzt nicht machen kann, weil wir die Möglichkeiten nicht haben. Das ist eine ehrliche Budgetpolitik und ehrliche Budgetpolitik ist in diesen Zeiten unersetzbar, sage ich euch. Und das muss die ÖVP irgendwann erkennen, sonst wird es nicht funktionieren. Ich komme noch zu einem zweiten Bereich, den wir auch immer wieder ansprechen, also Sparen in diesem Bereich. Infrastruktur, aus der Zeit gefallene, im Bahnausbau werden wir rein investieren, sagen wir ja auch immer. Haben wir die letzten Jahre viel gemacht, hat auch was gekostet, muss man dazu stehen, ist wichtig. Der Pflegebereich, der uns beschäftigt. Seit Jahren, da hat es Rechnungshofberichte gegeben, dass wir im stationären Bereich wesentlich zu hoch sind. Ein wichtiger Bereich, auch die stationäre Pflege ist wichtig. Man kann nicht sagen, die ist kein Teil unserer Versorgung, die werden wir in Zukunft auch brauchen. Aber wohin sich die Steiermark entwickelt hat, nämlich wiederum bei den wirklich gewichtigen Millionenbeträgen zu sein, im Vergleich zu Niederösterreich z.B., auch ein Flächenbundesland, dann sehen wir was. Und das macht mir z. B. Sorgen. Ja, jahrelang sind wir in die gewinnorientierte gegangen, da gehen wir jetzt Stück für Stück ein bisschen zurück. Aber da haben wir so eine Fehlsteuerung drinnen mit dieser stationären Pflege, dass die Steiermark, bitte hört euch das an, im Vergleich zu Niederösterreich aufgrund dieser starken Fokussierung auf die stationäre statt teilstationär und mobil, dass wir jährlich 100 Millionen Euro liegen lassen. Das ist ja nicht nichts. Und jetzt kommt was dazu. Und das möchte ich der Landesregierung schon sagen. Wir haben das zweite Budget heute hier. Wir haben ja vor kurzem eins gehabt, in diesem Jahr schon. Und immer wieder ist gesagt worden, wir werden dann schon noch sagen, wie wir unser Bundesland sanieren und wie wir uns wieder neu aufstellen und wie wir das machen.

Jetzt frage ich wirklich einmal, Herr Landeshauptmann, wo ist denn dieser Plan? Wo ist denn das Säulenmodell? Wo sind denn die Prioritäten? Wo sind denn die materienrechtlichen Grundlagen, wo man sagen könnte, in zwei Jahren sind wir da, in drei Jahren sind wir da? Das Einzige, was wir gesehen haben in der langfristigen Finanzplanung, die die Regierung unlängst vorgelegt hat, ja die Verschuldung steigt enorm. Ich glaube, in so einer Situation, und ich glaube, das wird jeder verstehen, dass ich das einfordere für den Landtag, muss klar sein, wo ist der Pfad, was machen wir, wo sparen wir ein, wo investieren wir, was bringt etwas, welche Investition löst etwas aus? Es ist nichts da. Es ist über ganz lange Zeit einfach nichts da. Und das beunruhigt mich. Und da ist es mir zu wenig, wenn du als neuer Finanzlandesrat sagst, wir werden das jetzt alles anders machen. Ja, bitte schön, legt uns jenen Plan der Steiermark auf den Tisch, das fordere ich heute hier ein bei dieser Budgetsitzung, der uns sagt, wie wir dieses Land für die Zukunft gut aufstellen. Er ist über ganz, ganz lange Zeit nicht vorhanden. Immer wieder ist gesagt worden, ja, wir werden den schon noch vorlegen und wir werden den schon noch machen. Und dann diese ganzen symbolischen Kürzungsmaßnahmen, die aus meiner Sicht unsäglich sind, Kollege Amesbauer. Ich schaue noch einmal kurz zu dir hin, weil, es geht ja um etwas anderes. Und da die Debatte zuerst mit dem Reizwort Mateschitz begonnen hat. Man sollte ja keine Firma, und wir haben viele Erfolgreiche hier, in Misskredit bringen. Ich werde der Letzte sein, der das tut. Das ist wichtig. Wir haben natürlich Unternehmen, die haben es zu einem Vermögen und zu einem Reichtum gebracht. Das kann man so sehen und so sehen. Aber was unsere Aufgabe ist, und darum sind diese symbolischen Kürzungen, die wir gestern schon bei der Sozialunterstützung diskutiert haben, so wesentlich und wichtig. Es geht uns ja hoffentlich um etwas anderes. Wir müssen schauen, dass wir in solchen Zeiten, und die Zeiten sind anders, ich habe das eingangs schon gesagt, dass wir in solchen Zeiten spüren, als Verantwortliche in diesem Land, dass der Ausgleich soweit gewährleistet sein muss, zwischen Arm und Reich. Nicht alle gleich machen, das hat keiner gesagt, aber dass wir schauen müssen, dass wir die wichtigen Dinge, wie die, die wirklich sozial unter Druck sind, dass man da unterstützen kann. Dass wir nicht im Bereich der Jugend zurückfahren mit den Investitionen. Auch im elementarpädagogischen Bereich sind wir runtergegangen. Wenn wir diese Bereiche kürzen, das fällt uns irgendwann in Zukunft auf den Kopf. Und ich glaube, wir sollten alle verstehen, und das verstehen auch vermögende Menschen im Land, überhaupt keine Frage, ich bin überzeugt davon, wenn wir in sozialen Frieden, in Sicherheit, wieder einen Ausblick, wo man den jungen Menschen sagen kann, schau, es geht dann wieder bergauf, wenn wir so hineingehen, dann müssen wir diese

entstehende soziale Ungleichheit, die am Papier steht, das braucht man überhaupt nicht dogmatisch diskutieren, müssen wir auch sehen. Jetzt kann das Land da nicht alles einnahmenseitig machen, das ist schon klar, aber man muss einfach sehen, wir müssen uns ändern. Und die Geschichte ist zu einfach immer zu sagen, und seit Corona wissen wir das, es ist nur immer der Sozialbereich, der der öffentlichen Hand Geld kostet und die Unternehmen, die kosten gar nichts. Wir haben gesehen, und ich stehe dazu, wir waren selbst in der Bundesregierung, dass Unternehmungen unterstützt wurden in der Corona-Krise aus gutem Grund. Aus gutem Grund sind sie unterstützt worden. Und das ist wichtig. Und immer nur zu sagen, es ist der Sozialbereich, da gibt es so viel Missbrauch, die ganze Integration drückt uns an die Wand kostenmäßig. Und nicht zu sehen, dass auch die Wirtschaft z. B. da ganz klar, und das ist gut so, auf öffentliche Unterstützung zugegriffen hat, das würde die Spaltung hintan reihen und würde den Zusammenhalt im Land stärken, wenn wir das sehen würden und tun würden. *(Beifall bei den Grünen)* Ihr setzt immer Signale. Das ist ganz arg. Es ist die Zuwanderung, die macht uns die Hauptprobleme. Die macht auch Probleme. Darf man nicht ganz wegschauen. Haben wir in der Integration wahrscheinlich auch teilweise alle ein anderes Bild gehabt, wie es am Ende war. Das braucht man gar nicht wegdiskutieren. Aber solche Debatten so zu führen, dass ich immer sage, wenn wir da nicht kürzen, geht die Steiermark unter, das ist falsch. Das dürfen wir nicht tun. Da müssen wir ganz einfach schauen, dass wir den Zusammenhalt, und da hoffe ich zumindest, die christlich-soziale ÖVP hat noch etliche Menschen in ihren Reihen, denen das wichtig ist, dass wir diesen Zusammenhalt sehen. Dass die, die die Unterstützung brauchen, eine bekommen und dass das nicht Debatten sein dürfen, die letztendlich der Spaltung das Wort geben. Das wollen wir nicht in der Steiermark. *(Beifall bei den Grünen)* Ich könnte jetzt noch vieles hier sagen, aber es ist zahlenmäßig schon einiges gesagt worden. Was mir noch wichtig ist, ich möchte schon noch ganz kurz auf etwas kommen, weil mir das in den letzten Wochen wirklich, also da haben mir die Worte gefehlt, wie ich mir das angeschaut habe, wie die steirische Landesregierung und der Landeshauptmann Kunasek eigentlich die Bürgermeisterinnen und Bürgermeister im Stich gelassen hat. Das hat mich irritiert. Weil, wenn man nicht erkennt, wenn wir bei der Einnahmenseite sind, dass es auch für die Gemeinden in Zukunft eine sichere Finanzierung braucht und Klarheit braucht, wie sich die in Zukunft aufstellen, dann muss man auch verstehen, dass man irgendwann der Forderung, die nicht nur von uns kommt, die vom Gemeindebund kommt, die vom Städtebund kommt, dass man irgendwann auch sagen muss, bei der Grundsteuer braucht es eine Anpassung. Die ist über Jahre nicht an die Verkehrswerte

angepasst worden auf Bundesebene, das ist eine bundesgesetzliche Regelung. Ja bitte, Herr Landeshauptmann, sag mir einmal, warum ihr die Bürgermeister nicht unterstützt. Du warst Vorsitzender der Landeshauptleutekonferenz. Es hat sich gar nichts bewegt in diesem Bereich. Immer wieder müssen wir hören, dass die ÖVP, ich habe ja im Finanzausschuss die Frage unlängst gestellt, diese Forderung nicht sieht. Und gleichzeitig debattieren wir da herinnen zu Recht, was die Kommunen anlangt, immer wieder, ja was machen wir? Die schaffen es ganz einfach nicht mehr. Das stimmt ja. Ich kriege Anrufe ohne Ende, wo Bürgermeister mir sagen, begonnene Projekte können sie nicht fertigmachen. Gibt es. Und dann muss man irgendwann einmal sagen, ja was tun wir denn dagegen? Und das ist, glaube ich, eine wichtige, reale politische Geschichte, Herr Landesrat, dass man nicht aus Prinzip sagt, Einnahmen schaue ich mir gar nicht an auf Bundesebene, genauso wie auf Landesebene, sondern in diesem Bereich, wo eine Steuer da ist und wo es seit, ich glaube, die 70er Jahre keine Anpassung mehr gegeben hat für die Kommunen, damit die eine stärkere Einnahmensituation haben, die haben ja auch andere Einnahmen im Übrigen verloren, das ist ein großer Fehler. Und da muss man schon einmal sagen, warum unterstützt man so etwas nicht? Das ist ja Realpolitik. Das brauchen sie, unsere Kommunen. Im Übrigen täten sie auch einen Anteil von der Lkw-Maut brauchen, sagen mir alle Bürgermeister, weil die Erhaltung des Straßennetzes und anderer Infrastruktur in den Gemeinden ganz einfach sehr, sehr teuer ist. Wir haben Top-Betriebe in der Steiermark. Und da ist der Klimaschutz natürlich eine wichtige Sache, weil ursprünglich waren wir ja Vorreiterbundesland einmal im Umweltbereich. Das sind wir leider in vielen Bereichen nicht mehr. Wir sind es in manchen noch immer. Aber wir haben Top-Betriebe, die investieren in die Zukunft. Und darum wäre es mir auch wichtig, Herr Landesrat, der Max Lercher hat es gestern angesprochen, mit diesen Geldern im Wirtschaftsressort, ob da noch was da ist, dass man etwas anstarten kann. Warum gibt es diesbezüglich auch keine Klarheit? Wir werden doch nicht die in den letzten Jahren, da haben die Grünen auch viel dafür getan, das hat auch was gekostet, das stimmt, diese angestartete Offensive in der Sanierung, im erneuerbaren Energiebereich, für die Klein- und Mittelbetriebe, die ja davon profitieren im enormen Ausmaß, die haben Installateure aufgenommen, die haben Mitarbeiter_innen aufgenommen. Ja, bitteschön, da müssen wir als Land schauen, dass wir die Spielräume nutzen und diesbezüglich was aufstellen, weil davon profitieren wir. Die brauchen das. Wenn ihr jetzt hergeht und sagt, das kappen wir ab, das fahren wir einfach zurück, das geht sich alles nicht mehr aus. Ja, das ist unvernünftig. Das ist investieren in die Zukunft. Das muss man letztendlich machen. Und Herr Landeshauptmann,

jetzt komme ich noch einmal zur Energiepolitik, du hast mich gestern eher angesprochen, wo die Landesregierung was tun kann. Ja, weil das ist ja die Frage, weil das diskutieren wir ja. Da muss ich dich schon einmal fragen, warum die Steiermark wirklich bis heute in keiner Weise irgendwie aufgezeigt hat, wie wir den Steirerinnen und Steirern und damit auch der Wirtschaft einen günstigeren Energiepreis bieten könnten. Max Lercher nickt, sagt das auch immer, wir sind nicht ganz der gleichen Meinung, was den Weg dorthin anlangt. Aber das ist doch absurd. Da kaufen wir mit grüner Unterstützung, ihr wart ja dagegen seinerzeit, Herr Landeshauptmann, aber wir waren dafür, den Landesenergieversorger zurück, haben 100 %, ein Unternehmen, was einen satten Gewinn abwirft, da müssen wir hergehen und mit dieser Dividende etwas machen. Und ein Teil ist natürlich, in solchen Zeiten Betriebe zu unterstützen. Ich war gerade unlängst mit der Kollegin Gewessler und mit der Sandra Krautwaschl bei der Marienhütte in Graz, Stahlbetrieb. Und der sagt uns, wie es im Energiebereich ausschaut. Der sagt, wenn das drei Jahre so weitergeht, sind wir weg mit diesen Energiepreisen, weil es eine energieintensive Branche ist. Und es geschieht nichts. Da würde ich mir schon erwarten, diesen Spielraum beim Unternehmen, das gut aufgestellt ist, und das sehen wir ja in den Zahlen, dass die Steiermark endlich einmal etwas tut. Und endlich einmal sagt, da tun wir was. Die Geschichte mit den Zonen für die Windkraft. Ja, wenn unser Landesenergieversorger nur einen Anteil hat von 4% Eigenproduktion vom verkauften Strom, ich sage euch was, das ist geschichtlich und historisch entstanden, ich weiß es, dann ist es dramatisch. Da müssen wir in die Erneuerbaren hineininvestieren, in unterschiedlichen Bereichen, weil sonst sind wir am Ende eines sicher nicht, nämlich resilient, wenn die nächste Krise kommt. Wir brauchen in der Steiermark die 500 Windräder und dazu braucht es diese Zonierung und die rechtlichen Grundlagen, wo die Landesregierung über lange Zeit schon säumig ist. Bitte auf den Tisch, bitte Beschlüsse fassen. Wir müssen das endlich einmal umsetzen. Das ist wichtig. Da kann man was tun in diesen Bereichen. Ich hätte jetzt noch einiges hier aufgeschrieben, was wichtig ist. Den Naturschutz z.B. da noch herunter zu kürzen, das habe ich auch besonders dreist gefunden. Der hat in der Steiermark eh schon ein niedriges Budget. Das sind ja keine Summen, wo wir ein Budget sanieren können. Und Simone, du weißt es als Agrarlandesrätin, eine gute finanzierte Naturschutzpolitik nutzt auch den Bauern z.B. im Vertragsnaturschutz. Das braucht man. Das braucht man für die Steiermark. Da hat es keinen Sinn, weiter herunter zu kürzen. Und warum, Herr Landeshauptmann, bin ich der Überzeugung, dass das auch wirtschaftlich vernünftig ist? So, wie wir die Steiermark jetzt positionieren international, gut positionieren, Glückwunsch schon

mal an den Steiermark-Tourismus, der leistet gute Arbeit mit seiner Marke auch. Ja, aber jetzt kommt was Wichtiges. dazu braucht es auch Landschaft, da braucht es eine Natur- und Kulturlandschaft, die intakt ist. Wir brauchen ein Produkt, da werden wir einer Meinung sein, was wir international positionieren können. Und das hat halt auch damit zu tun, dass diese Bereiche abgesichert sind finanziell. Wie wir vorgeschlagen haben, man könnte doch die Nächtigungsabgabe gering erhöhen, um für die Bäuerinnen und Bauern, andere Bundesländer machen das schon für den öffentlichen Verkehr, wir haben es in diese Richtung gemeint, dann ist in der Steiermark auch wieder nichts weitergegangen. Auch hier hätten wir können unterstützen und Möglichkeiten der Steiermark am Ende nutzen. Ich glaube, jetzt ganz am Schluss dieser Rede, Herr Landeshauptmann, und da muss man auch die ÖVP mitfragen, eine Frage stellt sich schon. Was hat eigentlich dieses Blauregieren in der Steiermark geändert? Die Schuldenpolitik geht so weiter, es ist kein Sanierungskurs erkennbar, weil es hätte ja eine neue Dynamik entstehen können mit dieser neuen Spitze an der Landesregierung der FPÖ in manchen Bereichen. Es ist eigentlich, wenn man es anschaut nach diesem Jahr, fast das Gleichel, mit dem einen schlechten Beigeschmack, was das hat, dass eine Debatte geführt wird gegen die Schwächsten. Die haben wir jeden Tag. Dass Symbolpolitik gemacht wird, wir vergrämen unsere Nachbarn, das sind nur so Beispiele, das ist, glaube ich, nicht gut für die Steiermark. Und diese Frage, was ändert dieses Blau-Regieren, warum ist das überhaupt zustande gekommen? Vielleicht fragt sich die ÖVP ja grundsätzlich noch einmal, warum sie als Zweiter den Landeshauptmann freiwillig abgegeben hat. Das ist ja nicht Gott gegeben gewesen seinerzeit, wenn man sich nach einem Jahr die Ergebnisse anschaut und alles das, was in der Steiermark nicht geschehen ist, wo wir Möglichkeiten gehabt hätten in der Krise, dann ist es aus meiner Sicht schon ein Armutszeugnis, auch für diese neue Landesregierung, weil letztendlich ganz einfach ganz, ganz wenig am Tisch liegt, wo man sagen könnte, und das ist wesentlich, die Steiermark profitiert, die Steiermark ist wieder vorne dabei. Die alten ÖVP-Rezepte, ich wende mich noch einmal an dich, Herr Finanz- und Wirtschaftslandesrat, funktionieren so nicht mehr. Ihr habt uns immer gesagt und jetzt hofft ihr noch immer, wenn dann die Wirtschaft wieder anspringt, dreijährige Rezession, hast du gestern gesagt, sind wir jetzt, dann wird alles gut werden. Dann wird es besser werden. Es ist wichtig, dass die Wirtschaft wieder anspringt. Ich habe eh ein paar Beispiele genannt, was die Steiermark tun könnte. Das ist gut. Aber ich glaube, wir müssen auch erkennen, es braucht wahrscheinlich in manchen Bereichen, vielleicht kannst du mir da recht geben, du wirst dich ja vielleicht heute noch zu Wort melden, einen anderen und einen neuen Zugang. Und das Wichtigste ist, mit

einem realen Blick auf die Dinge zu schauen und es real zu sehen. Und dann geht es eben nicht nur mit der Botschaft, es wird die Wirtschaft wieder anspringen, dann gibt es Einnahmen, dann wird alles gut. So, wie die Steiermark jetzt aufgestellt ist, finanzpolitisch, wird es aus meiner Sicht, Herr Landesrat, nicht gut. Wir werden alles tun von grüner Seite, um auch in Zukunft Vorschläge zu machen, uns einzubringen. Aber eine Bitte hätte ich auch, Herr Landesrat und Herr Landeshauptmann. Am Ende wird es notwendig sein, wenn das Land zusammenrückt, wenn man sachpolitisch arbeitet und realpolitisch, dass nicht alle Vorschläge vom Tisch gewischt werden, sondern dass man ernsthaft darüber diskutiert und einmal sagt, die drei Dinge können wir nehmen, das tut der Steiermark gut, das bringt uns was, da fällt uns kein Stein aus der Krone, so werden wir das Bundesland weiterbringen. Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei den Grünen – 10.20 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, am Wort ist der Herr Abgeordnete Lercher.

LTAbg. Lercher - SPÖ *(10.20 Uhr)*: Sehr geehrter Herr Präsident, Landeshauptmann-Stellvertreterin, werte Regierungsmitglieder, liebe Kolleginnen und Kollegen, werte Steirerinnen und Steirer!

Also bevor ich inhaltlich jetzt zum Budget einsteige, finde ich, muss man schon erwähnen, dass heute durchaus durch dieses Landesbudget zwei kleine Weihnachtswunder passiert sind. Nicht für die Bevölkerung, aber hier im Hause. Zum einen hat es etwas geschafft, was vorher noch nicht gelungen ist, nämlich dass die KPÖ gottgläubig geworden ist. Und zum zweiten, dass anscheinend alle Bürgermeisterinnen und Bürgermeister mit dem Lambert Schönleitner Kontakt aufnehmen. Auch das ist neu, nicht? Und insofern glaube ich, ist es schon erwähnenswert, bevor wir jetzt in Summe in diese Debatte einsteigen. Ganz grundsätzlich. Ja, es sind schwierige Zeiten und ich möchte das auch nicht in Abrede stellen. Diese Landesregierung hat es nicht einfach angesichts dieser gesamten Rahmenbedingungen. Das glaube ich, darf man nicht weg reden, auch in der Opposition nicht weg reden. Das hat der Lambert auch richtig erwähnt. Umso mehr überrascht es mich aber, dass man angesichts dieser sehr, sehr schwierigen Situation versucht, große Probleme mit kleinen Maßnahmen zu lösen. Das wird nicht reichen. Und bevor ich dann auf die Herausforderungen in der Steiermark eingehe, möchte ich versuchen, auch hier einen Vorschlag einzubringen, den wir vielleicht alle gemeinsam tragen können und wollen. Gehen wir vielleicht kurz noch einmal

auf die höhere Ebene, die ja auch Rahmenbedingungen für die Steiermark vorgibt. Es wurde gesprochen über die Vermögensbesteuerung, es wurde gesprochen über die einnahmenseitigen Maßnahmen auf Landesebene, die möglich sind, überall dort, wo der Bund noch nicht besteuert hat, das heißt in sehr kleinem Ausmaß, aber nichtsdestotrotz sollte man es prüfen. Über was nicht gesprochen wurde, ist die Austeritätspolitik auf europäischer Ebene, die jetzt vor allem angesichts des Stabilitätspaktes massive konkrete Auswirkungen auch auf die Steiermark hat und haben wird. Und deswegen möchte ich jetzt einen Vorschlag erneuern, den ich in diesem Haus schon eingebracht habe, und wo ich hoffe, dass wir ihn gemeinsam auch tragen. Ich glaube, wir müssen darüber diskutieren, allgemein, ob wir nicht die Maastricht-Kriterien in dieser Situation, wo wir jetzt sind, anders begreifen. Wenn nämlich es möglich ist für Deutschland, die Rüstungsausgaben aus den Maastricht-Kriterien mit dem Sondervermögen auszunehmen aus der Berechnung, verstehe ich nicht, warum es nicht auch möglich sein kann, Infrastrukturausgaben in Österreich und auch in der Steiermark und in anderen Bereichen aus der Berechnung auszunehmen. Es würde uns jetzt die notwendige Möglichkeit geben, zu investieren in Bereichen, wo investiert werden muss, um dadurch Wirtschaft anzukurbeln. Und das wäre doch ein Vorschlag, so glaube ich, den wir gemeinsam in diesem Haus tragen könnten, an alle höheren Ebenen und den auch die Landesregierung im Ausschuss der Regionen vertreten könnte. Die Stadt Wien hat diesen Vorschlag jetzt schon in Teilbereichen aufgenommen. Die deutsche Bundesregierung hat es schon durchgesetzt auf europäischer Eben,e und ich glaube, es wäre ein gutes Zeichen, wenn heute die Steiermark bei unserem Antrag auch einen Schulterschluss wagt, um diese Möglichkeit der Investition zu erreichen, meine sehr verehrten Damen und Herren. *(Beifall bei der SPÖ)* Und dann haben wir uns in der Durchsicht dieses Landesbudgets es uns auch nicht einfach gemacht, sondern versucht auch zu definieren, was soll dieses Budget erreichen. Und für mich war wichtig, erstens, ich habe versucht zu finden die richtige Balance zwischen notwendigem Sparen und Strukturmaßnahmen und den auch notwendigen Ausgaben, damit man die Wirtschaft und Konjunktur nicht komplett abwürgt. Das habe ich so nicht gefunden. Ich glaube, es sind die falschen Schwerpunkte gesetzt worden. Der zweite Punkt ist, wir haben uns erwartet, dass angesichts der schwierigen Situation in der Steiermark Akutmaßnahmen beschlossen werden. Die finden wir auch nicht. Und dann habe ich mir in Summe angesehen, welche Auswirkung dieses Budget auf die tägliche Situation, auf die Lebensrealität der Steirerinnen und Steirer hat. Wird sie besser oder schlechter? Und nach Durchsicht dieses Budgets muss ich leider sagen, sie wird schlechter. Und das ist der Grund,

warum die Sozialdemokratie heute nicht zustimmen kann. Weil es nicht besser, sondern schlechter im Land Steiermark wird. Und ich möchte es begründen, warum wir das so sehen. Es wurde ja jetzt auch erhoben. In der Kleinen Zeitung haben wir gelesen, wie die Steirerinnen und Steirer im Moment auch die Arbeit der Landesregierung bewerten, wie sie benoten, ob sie eine Entwicklung sehen, eine Verschlechterung oder eine Verbesserung im Land. Und die Mehrheit der Steirerinnen und Steirer sagt, es ist nichts besser geworden, es ist der Status quo geblieben, und wenn man die mitnimmt, die sogar eine schlechtere Entwicklung sehen, dann ist der Großteil, die Mehrheit in diesem Land, nicht positiv eingestellt der Zukunft und Entwicklung der Steiermark gegenüber. Und die haben dann in dieser Befragung festgestellt, dass die Steirerinnen und Steirer die Arbeit dieser Landesregierung mit durchschnittlich befriedigend benoten. Und Herr Landeshauptmann, Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin, vielleicht reicht Ihnen der Durchschnitt. Mir reicht das nicht. Die Steiermark war immer politischer Vorreiter und soll es auch wieder sein, der Durchschnitt, der Stillstand darf nicht reichen in diesem Land. *(Beifall bei der SPÖ)* Und dann ärgert es mich, und ich sage das ganz bewusst, wenn wir dann ein Jahr erlebt haben, wo wir die Möglichkeit gehabt hätten, substanzielle Politik zu betreiben, aber im Wesentlichen Symbolpolitik gemacht wurde. Bis heute verstehe ich nicht, warum wir mit Slowenien zu streiten begonnen haben. Einen unserer wichtigsten Handelspartner. Verstehe ich vor allem die ÖVP nicht, dass sie das getragen hat. *(LTAbg. Kaufmann, MMSc, BA: „Wir arbeiten gut mit Slowenien zusammen!“)* Ja, die Slowenen sehen das nur anders. Das Problem ist, ihr sagt uns die gute Zusammenarbeit, aber die slowenischen Vertreterinnen und Vertreter sagen etwas ganz anderes. *(LTAbg. Kaufmann, MMSc, BA: „Wer sagt das?“)* Ich sage es ganz offen und ehrlich, für Symbolpolitik opfert man nicht die gute Zusammenarbeit im Land Steiermark und unseren Wirtschaftsstandort, meine sehr verehrten Damen und Herren. *(Beifall bei der SPÖ)* Was ist denn die Ausgangslage? Die Ausgangslage in der Steiermark ist, dass immer mehr Betriebe in Insolvenzen schlittern. Die Ausgangslage ist, dass die Arbeitslosigkeit steigt. Die Ausgangslage ist, dass viele immer stärker unter Druck kommen. Und ich würde mir erwarten an dieser Stelle, dass wir eines über alle Parteigrenzen, glaube ich, hinweg klarstellen können, nämlich, dass ein Mensch, wenn er Vollzeit arbeitet, sich bemüht, ohne Zuschüsse auch davon leben kann. Und daran mache ich es fest, wie wird diese Person betroffen von diesen Maßnahmen, die heute von Ihnen beschlossen werden. Der Druck steigt bei dieser Person. Und ich würde mir wünschen, so wie es der Landesrat auch am Beginn angekündigt hat, dass mit den hohen Abgaben, die zweifelsohne bezahlt werden, die

politischen Systeme nach Wirkung hinterfragt werden. Aber auf den oberen Ebenen, und nicht in der Versorgung vor Ort. Das heißt, wir haben die Aufgabe, die bestehenden Systeme, wenn sie nicht mehr wirklich funktionieren, so neu zu ordnen, damit sie wieder funktionieren für jene, die es täglich bezahlen, für die sogenannten Fleißigen in diesem Land. Das Problem ist, das wird nicht gemacht. Dieser Mut wurde nicht gefunden. Und das ist das Problem, das ich sehe, dass die Möglichkeit, diese Strukturmaßnahmen vorzunehmen, sich nicht widerspiegelt in diesem Budget. Und das ist ein Fehler, meine sehr verehrten Damen und Herren. Und darauf aufbauend muss sich leider vor allem die Freiheitliche Partei gefallen lassen, die diese Wahl fulminant gewonnen hat. Und einen Systemwechsel versprochen hat. Da müsst ihr euch mit diesem Befund gefallen lassen, dass kein Systemwechsel stattgefunden hat. Im Gegenteil, ihr seid sehr, sehr schnell das System geworden, meine sehr verehrten Damen und Herren. Mit einem Effekt, dass es nicht besser wird für die Steirerinnen und Steirer. *(Beifall bei der SPÖ)* Und ich sage es ganz offen, da haben wir uns mehr erwartet. Und jetzt kommen wir noch kurz zum Landesrat selbst. Das wurde ja heute schon erwähnt, aber das muss man schon wieder replizieren. Der zuständige Landesrat ist angetreten mit 600 Millionen Einsparungen. Ich messe Sie an dem ja gar nicht, weil ich glaube, es braucht die richtige Balance. Aber Sie haben ja selbst sich dieses Ziel gesetzt und sich kurz darauf auf 315 Millionen revidiert und letztendlich in diesem Budget komplett aufgegeben. Sie haben dann müssen selbst die Verstärkungsmittel für die Wirtschaft, die es dringend gebraucht hätte, einbringen und wegsparen, damit es auch nur irgendeinen Ansatz in diesem Budget gibt. Und da wurden Sie alleine gelassen. Und das muss man an dieser Stelle auch so sagen. Ich habe das damals gesagt, und sage das auch heute noch, da tun Sie mir leid, weil sie die Politik, vor allem die Parteipolitik selbst auch erleben mussten. Leider zum Schaden der Steirerinnen und Steirer. Denn jetzt haben wir Rekordverschuldung und die falschen Schwerpunkte. Das heißt, die Balance haben Sie meiner Meinung nach nicht gefunden. Und das ist das Schlechteste aus beiden Welten, meine sehr verehrten Damen und Herren. Und auch das kritisieren wir an dieser Stelle. *(Beifall bei der SPÖ)* Was ich besonders dramatisch finde, ist, dass wir in Wissenschaft und Forschung sparen. Minus 5,7 Millionen Euro. Wir sparen bei der Wirtschaft, minus 6,1 Millionen Euro. Wir haben die „Häuslbauerförderung“ schon sehr, sehr früh abgeschafft. Wir haben beim Standortmarketing ein Minus. Das heißt, in diesen Bereichen, wo wir die Impulse für den Standort, für die Wirtschaft brauchen würden, hat die ÖVP eingespart, um dem Landeshauptmann das Budget für sich zu ermöglichen. Und das sind nicht die Schwerpunkte, die ich mir für die Steiermark an dieser Stelle erwartet hätte,

weil die Impulse, die wir brauchen, den sogenannten volkswirtschaftlichen Multiplikator zum Rausinvestieren, den erreichen wir nicht. Und das ist schlecht. Landesstraßen. Ich weiß noch ganz genau, ich war nicht im Haus, aber ich weiß von meinen Kolleginnen und Kollegen, wie die Freiheitliche Partei vor allem Toni Lang getrieben hat, dass er jedes Jahr zu wenig Geld für die steirischen Straßen ausgibt. Fakt ist, ihr gebt jetzt weniger aus. Ihr kürzt bei der Infrastruktur *(LTAbg. Derler: „Das ist ein Blödsinn!“)* und es ist ein Minus von fast 25 % im Radverkehr ein noch brutalerer Kahlschlag, meine sehr verehrten Damen und Herren. Das sind die Zahlen, die müsst ihr euch gefallen lassen. *(LTAbg. Derler: „200.000 Euro mehr!“)* Es ist auch verabsäumt worden, dass man z.B. systemisch auch bei öffentlichen Ausschreibungen als Land Steiermark zumindest einen Mindestwertschöpfungsanteil, einen regionalen, mitnimmt. Auch das haben wir hier diskutiert und eingebracht. Dass man nicht stur nach Bestbieter-Prinzip vorgeht, sondern als Land Steiermark auch die Mindestwertschöpfung in einer Region mitnimmt. Das wäre gescheit für die Bauwirtschaft, haben Sie nicht gemacht, meine sehr verehrten Damen und Herren. Und jetzt sage ich Ihnen ganz offen und ehrlich eines, diese Maßnahmen in Zeiten der Krise werden die Bauwirtschaft und die Konjunktur noch stärker belasten. Es wird uns keine Erholung bringen. Und deswegen ist es ein Fehler. Wenn die Autofahrerpartei das macht, nehme ich das zur Kenntnis. Aber die Abschaffung des IGL-Hunderters alleine für das Automobilland Steiermark ist zu wenig, meine sehr verehrten Damen und Herren. *(Beifall bei der SPÖ)* Es bringt mich alles zu einem Thema, wo ich überhaupt keine Bewegung von Ihrer Seite sehe, nämlich die Energie Steiermark. Durch dieses Budget wird höchstwahrscheinlich nämlich eines passieren in kommender Zeit, nämlich, dass Sie uns hier mit einem Anteilsverkauf der Energie Steiermark konfrontieren werden. Es wird gerade geprüft. Das ist jetzt eine Annahme von mir. Aber wenn ich dieses Budget, dieses unambitionierte, teilweise mutlose und planlose Budget sehe, dann ist für mich der folgerichtige Schritt, dass Sie im nächsten Jahr kommen werden und sagen, wir müssen jetzt aufgrund des budgetären Drucks die Anteile der Energie Steiermark verkaufen und das wäre fatal, meine sehr verehrten Damen und Herren, weil da wird das letzte Familiensilber dieses Landes weggegeben und wir nehmen uns vollkommen die Möglichkeit noch für die Transformation und für diesen Standort zu wirken, meine sehr verehrten Damen und Herren. *(Beifall bei der SPÖ)* Im Gegenteil, wir müssten die 100 %, die wir jetzt besitzen, strategisch begreifen, als Land unsere Rolle wahrnehmen, dort zu wirken, wo wir können. Das bedeutet für mich, Steiermarkfonds aufzulegen für Wissenschaft und Forschung, Kofinanzierungen damit auszulösen, wissenschaftlichen technologischen

Fortschritt mit einem gewissen zweckgewidmeten Budget ankurbeln und anschieben. Das wäre notwendig in der Krise. Und zum zweiten Teil, nicht ideologisch begründet, wie Sie es gestern gesagt haben, sondern weil es sich die Steirerinnen und Steirer verdient haben, einen Steiermarktarif zu haben, der die Haushalte und die Betriebe entlastet. Denn letztendlich haben es die Bürgerinnen und Bürger bezahlt und wir müssen es ihnen zurückgeben in schwierigen Zeiten, meine sehr verehrten Damen und Herren. *(Beifall bei der SPÖ)* In der Gesundheit sehen wir es dann ganz konkret, dass vom versprochenen Ausbau durch dieses Budget ein Rückbau kommt. Und das ist alles andere als das, was Sie versprochen haben. Da werden Sie sich selbst stellen müssen den Diskussionen, die finden ja definitiv auch schon statt. Höchstwahrscheinlich auch in Ihren Regionen und Bezirken, aber es ist schlecht, denn es passiert eines nicht, die Gesundheitsversorgung wird nicht gestärkt. Die 24/7-Akutversorgung in allen Bezirken, die wir uns erwarten, auch über die KAGes-Standorte, die ist so nicht gewährleistet mit diesem Budget. Das ist ein weiterer Grund, warum wir dagegen sind, meine sehr verehrten Damen und Herren. Das nächste Beispiel, im Übrigen möchte ich das an dieser Stelle nur einbringen und das ist ein Appell an den Landeshauptmann. Herr Landeshauptmann, recht herzliche Gratulation. Du bist jetzt Ehrenbergmann, bin ich selbst auch, das ist, glaube ich, ein sehr bewegender Moment, auch im persönlichen Leben, und du bist gesprungen in der steirischen Eisenstraße. Du hast meiner Meinung nach auch durch diesen Sprung eine Verantwortung der steirischen Eisenstraße gegenüber. Ich bin maßlos enttäuscht, was in deiner Verantwortung beim Notarztwesen jetzt dort beschlossen wurde, nämlich nichts. Dort haben die Rotkreuzler selbst ein bodengebundenes wissenschaftliches Projekt auf den Weg gebracht, das sie uns allen vorgestellt haben, *(KO LTAbg. Triller. BA MSc.: „Metron ist gestern ausgestiegen!“)* das besser wäre, sogar teilweise billiger wäre. Sie haben es nicht umgesetzt. Das war ein Fehler. *(KO LTAbg. Triller, BA MSc.: „Metron ist gestern ausgestiegen!“)* Machen Sie das für die steirische Eisenstraße. Es wäre gut für die Leute in diesem Land, meine sehr verehrten Damen und Herren. *(Beifall bei der SPÖ)* Auch beim Sport. Auch beim Sport. Ich muss schon ganz offen und ehrlich sagen, der Umgang mit unseren steirischen Gemeinden, der ist so nicht in Ordnung. Wir sind eines der wenigen Bundesländer, die noch kein Gemeindepaket auf den Weg gebracht haben. Andere schwarz-blaue Koalitionen haben das schon gemacht, und wir sehen es jetzt in Frontleiten ganz konkret bei der Sportinfrastruktur. Wir warnen seit Monaten, dass es etwas braucht. Und jetzt sehen wir die konkreten Auswirkungen für unser Sportbundesland. Und dann wird im Nachhinein vom Landeshauptmann über Social Media gesagt, na, wärt ihr früher gekommen,

dann hätte ich euch vielleicht geholfen. Es gibt ja eine Gesamtverantwortung des zuständigen Landesrates, der alle Sportstätten in der Steiermark betrifft, und da wäre jetzt natürlich ein Gemeindepaket notwendig, das auch bei der Infrastruktur, in der Sportinfrastruktur kofinanziert. Wenn Sie wollen, setzen Sie es um, Es ist höchst an der Zeit. *(Beifall bei der SPÖ)* Ich glaube, wir brauchen einen Vorwärtskurs. Da fehlt aber der Mut. Ich glaube, wir brauchen, und das geht vor allem an die Freiheitlichen, einen gewissen Standortpatriotismus, das Wort wird Ihnen ja gefallen, und auch den Mut in der Steiermark, mit Energie Steiermark und Co. etwas zu tun. Diesen Mut sehe ich leider nicht. Wir brauchen Investitionen in die Menschen, und keine Kürzungen bei jenen, die es sowieso schon schwer haben. Ich würde mir wünschen, dass dieser Pioniergeist, den die Steiermark einmal hatte, zurückkommt. Den vermisse ich aber. Wir sind perfekt darin, die Probleme auf allen anderen Ebenen zu beschreiben, aber wir sind nicht willens, in der Steiermark die eigenen Schritte zu setzen. Und geschätzte Landesregierung, ich würde mir wünschen, dass dieses Miteinander, dieses steirische Miteinander, auch irgendwann gelebt wird. Das wurde vorher schon gesagt. Herr Landesrat, wir haben laufend Vorschläge eingebracht. Die Wahrheit ist, sie werden nicht einmal ignoriert. Und ich würde mir erwarten im Sinne der Steiermark, abseits der Parteitaktik, dass wir doch in einigen Fragen bereit sind, gemeinsam zu gehen. Wir sind das. Aber wir erwarten uns Maßnahmen für die steirischen Gemeinden. Wir erwarten uns Maßnahmen für den steirischen Standort. Wir erwarten uns mutige Schritte in der Gesundheitsversorgung. Es ist alles nicht so enthalten in diesem Budget. Und deswegen sehe ich das Weihnachtswunder in diesem Landesbudget nicht. Im Gegenteil, der Druck auf die Steirerinnen und Steirer wird steigen. Deswegen ein Appell, denkt noch einmal um, setzt andere Schwerpunkte. Stefan Herrmann hat in der Opposition immer gesagt, umschichten ist das Zauberwort. Recht hat er, umschichten ist das Zauberwort. Machen Sie das, was Sie vorher versprochen haben. So geht das und wird das nichts Gutes für unsere Steiermark. Glückauf! *(Beifall bei der SPÖ – 10.41 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke. Am Wort ist die Frau Abgeordnete Martina Kaufmann.

LTAbg. Kaufmann, MMSc, BA- ÖVP *(10.41 Uhr)*: Danke, Herr Präsident, für das Wort. Werte Mitglieder der Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen hier in der Landstube, liebe Zuhörer hinten auf der Galerie, aber auch liebe Zuhörerinnen und Zuhörer via Livestream!

Max Lercher, wenn du sagst, ihr seid bereit, mit uns gemeinsam den Weg zu gehen und Reformen einzuleiten und die Veränderung mitzutragen, dann muss ich dir aber schon die Frage stellen, gestern haben wir den ersten Schritt mit der Deregulierung gesetzt. Wir haben die ersten 31 Gesetze ausgemistet oder abgeschafft und uns befreit von vielen bürokratischen Hürden. Was macht die SPÖ? Dagegen stimmen. Also wo ist dein eingefordertes Gehen wir gemeinsam und ihr seid bereit? Der ist hier bei der Landesregierung, der ist bei den Fraktionen FPÖ und ÖVP, aber bei der SPÖ garantiert nicht zu Hause. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ)* Und wenn, *(KO LTAbg. Schwarz: „Also ich hätte nicht gerechnet, dass wir zu Verhandlungen über die Deregulierung eingeladen worden wären. Das ist ja lächerlich!“)*naja, ich glaube, dass wir Dinge im Ausschuss diskutieren. Das heißt, wir haben alle die Möglichkeit und die Chance. Es haben auch andere Fraktionen, zumindest punktuell auch geschafft, mitzudiskutieren, auch mitzustimmen, sogar gestern. Also ich glaube, dass wir als Abgeordnete durchaus die Möglichkeit und die Chance haben, uns auch einzubringen, auch wenn man Teil einer Oppositionspartei ist. Ich verstehe schon, Hannes, dass du manchmal gerne auch extra quasi eingeladen werden wollen würdest. Trotzdem glaube ich, ist es in Ordnung, dass man allen Abgeordneten in Ausschüssen die Möglichkeit und die Chance gibt, mitzudiskutieren, mitzuentscheiden und auch mitzugehen. Mit der Entscheidung, dass ihr sozusagen gestern nicht für die Reformen in diesem Land gestimmt habt, mit der müsst ihr leben. Und damit seid ihr auch der Beweis, dass ihr nicht dabei seid, wenn es um die Veränderungen geht. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ)* Max Lercher, wenn du davon sprichst, es braucht den Steiermarktarif und das Land muss darauf einwirken, erzählst du halt auch nur die Hälfte. Und zwar nämlich das, dass es eine Aktiengesellschaft ist und gar nicht einmal so einfach ist für das Land Steiermark, darauf einzuwirken. Ja, und da bin ich bei dir. Es ist wichtig, dass die Energie Steiermark in unseren Standort investiert. Es ist wichtig, dass wir hier auch eine Energiewende schaffen. Und da ist die Energie Steiermark natürlich ein zentraler Hebel und das müssen wir auch in der Zukunft berücksichtigen, damit wir diese Investitionen in der Steiermark haben, damit diese Investitionen in der Steiermark auch Früchte tragen können, damit dieser Wirtschaftsstandort und Industriestandort auch in Zukunft aufblühen kann, und wir werden daran arbeiten und werden das auch tun, lieber Max

Lercher. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ)* Wenn der Lambert Schönleitner hier heraussen sagt, es war gut und richtig zu investieren, dass Heizungstausch unterstützt wird bei den Familien, dass es hier auch Impulse gegeben hat für die Wirtschaft, gebe ich dir voll und ganz recht. Du hast 100 % recht, das waren notwendige Impulse. Aber, und das muss man auch dazu sagen, man muss dann schon auch genauer hinschauen. Weil wenn mir dann eine Rauchfangkehrermeisterin erzählt, dass Familien aufgrund der Förderungen auch Heizungen getauscht haben, *(LTAbg. Schönleitner: „Das ist eine Mär'")* die gar nicht notwendig waren zum Tauschen, dann glaube ich, sind wir am Ziel vorbeigeschrammt, und dann muss man auch dort wieder hinschauen, dass diese Doppelgleisigkeiten, Überförderungen auch nicht passieren. Und ich glaube, gerade auch die Volkspartei steht dafür, dass wir diesen Energiewandel auch wollen, dass wir in erneuerbare Energien auch investieren. Nicht zuletzt, war es Bürgermeister Siegfried Nagl, der hinter das Murkraftwerk sich gestellt hat und die Grazer Grünen waren dagegen,, um erneuerbaren Strom auch zusammenzubringen. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ)* Wer A sagt, muss auch B sagen, und wenn man erneuerbare Energie haben will, dann muss man offen sein, offen sein für Technologien. Und das kann ich sagen als ehemalige Nationalratsabgeordnete, das waren die Grünen auch auf der Bundesebene nicht, sondern es gibt nur einen Tunnel, auf den ihr gesetzt habt. Und das wird unser Land und auch die Steiermark nicht weiterbringen. Deswegen hoffe ich und weiß ich auch, dass wir sicher offener sein werden, was die Technologien angeht und hier auch unseren Beitrag schaffen werden, damit wir mit den Investitionen in erneuerbare Energie auch die Zukunft gestalten können. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ)* Klubobmann Niko Swatek hat gesagt, Geld wächst nicht auf Bäumen. Bin ich zu 100% deiner Meinung. Und du hast auch vollkommen recht, wir müssen als Land Steiermark auch Danke sagen, denen, die Steuern zahlen. Die Steuern und Abgaben leisten, damit wir heute überhaupt über ein Budget diskutieren können. Die Bürgerinnen und Bürger, die hart arbeiten dafür und Steuern zahlen, die Unternehmen, die Arbeitsplätze schaffen und Steuern zahlen, die müssen wir nach vorne heben und für die müssen wir da sein. Und es muss uns auch gelingen, damit auch weitere Arbeitsplätze zu schaffen, damit wir weniger Menschen auch in der Abhängigkeit der öffentlichen Hand haben. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ)* Niko Swatek ist eigentlich mittlerweile, und so habe ich dich jetzt erlebt eigentlich hier im Haus, mittlerweile der Anti-Botschafter der Steiermark geworden. Es gibt nichts, was irgendwie gut ist. Es gibt Dinge, die sind alle schlecht und die kann man alle so nicht machen. Es ist schon unsere Aufgabe, auch mit einem Mindset heranzugehen, dass wir Hoffnung geben auf der einen Seite, die richtigen Schlüsse ziehen,

nachdem wir gut zugehört haben, um die Entscheidungen zu treffen, damit wir auch die systemischen Wechsel, die du dir auch so sehr wünschst, und da gebe ich dir ja auch in einigen Punkten recht, die brauchen wir. Wir brauchen systemische Veränderungen, um auch langfristig Ausgaben einsparen zu können. Und, aber zeitgleich, auch damit wir Verbesserungen für die Bürgerinnen und Bürger, für die Unternehmen, für alle Menschen, die hier in unserem Bundesland auch leben, zu schaffen. Und das wird uns nur gelingen, wenn wir nachhaltig die Systeme verändern. Es wird uns aber nicht gelingen, Niko Swatek, wenn wir sagen, die Industrie ist schlecht, die Wirtschaft insgesamt ist schlecht, wir haben sowieso viel zu viele Ausgaben in dem und dem Bereich und eigentlich sollten wir gar nicht mehr irgendwas unterstützen. Nein, unsere Aufgabe ist es, die richtigen Entscheidungen zu treffen und auch dort zu investieren, damit die Steiermark wieder aufblühen kann. Das ist unsere Aufgabe hier im Landhaus. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ)* Du hast auch gemeint, dass, wenn die NEOS Verantwortung übernehmen, dann wird alles besser. Also wenn ich mir das in Wien anschaue, *(KO LTAbg. Swatek, BSC: „Ich habe gesagt, unsere Vorschläge. Zuhören ist auch eine Kunst!“)* Ja, es geht ja um eure Vorschläge dort, wo ihr Verantwortung übernehmt. Ich gehe jetzt einmal davon aus, dass ihr in Wien auch eure Vorschläge einbringt. Ich gehe auch davon aus, dass ihr in der Koalition sogar euch auch durchsetzen werdet bei dem einen oder anderen Punkt. Gehe ich auch davon aus, *(KO LTAbg. Schwarz: „So wie ihr in der Steiermark!“), a*ber dort, wo die Neos in der Beteiligung sind, ist es auch schuldenmäßig nicht besser geworden. Wien, und das hat auch die Claudia Klimt-Weithaler gesagt, hat eine Rekordverschuldung, die sich wirklich ansehen lassen kann. Also auch dort hat es keine Verbesserungen gegeben, wo die NEOS sagen, dass sie ihre Vorschläge einbringen. Deswegen glaube ich, ist es ganz, ganz wichtig, dass das, was hier in der Steiermark passiert, was hier gemacht wird, nämlich zuzuhören, genau hinzuschauen und ja, es ist vielleicht auch die eine oder andere Deregulierungsmaßnahme noch nicht im gestern beschlossenen Paket drinnen. Aber da muss man einfach noch einmal hinschauen und schauen, ja was hat das für Auswirkungen? Und dann wird es vielleicht in einem Folgepaket drinnen sein. Und das Gleiche ist beim Budget. Ja, wir hätten viel lieber gerne auch noch mehr eingespart bei diesem Budget, aber es ist manches einfach nicht möglich, weil es ja auch gesetzliche Änderungen braucht. Gesetzliche Änderungen, die wir hier, und danke, wir leben in einer Demokratie, hier debattieren können, die wir hier dann auch beschließen können. Und auch diese Beschlüsse hier, systemisch, haben Auswirkungen auf unser Budget. Deswegen kann auch noch gar nicht nach einem Jahr alles hier enthalten sein. Und ich glaube, dass es wichtig

ist, Landesrat Kornhäusl hat das gestern gesagt, kleine Schritte, damit wir nicht über unsere eigenen Beine fallen, kleine Schritte muss man gehen, damit es uns gelingen kann, auch wirklich die großen Dinge zu schaffen. Und das passiert und das werden wir machen und ich bin felsenfest davon überzeugt, dass es allen Landesregierungsmitgliedern voll bewusst ist, dass es notwendig ist, systemisch Veränderungen zu machen. Weil nur so kann es uns auch gelingen, dass wir wirklich nachhaltig auch Budgeteinsparungen zusammenbringen. Und dann bin ich auch schon bei der KPÖ, die uns ja eingangs erklärt hat, dass es nicht notwendig ist, überhaupt zu sparen. *(KO LTAbg. Klimt-Weithaler: Nein, ich habe erklärt, dass es nichts bringt, so, wie ihr das macht. Aber das hast du vielleicht falsch verstanden!“)* Also, du hast erklärt, dass es über 300 Jahre brauchen wird, 370 Jahre dauern wird, bis Wien es schafft, die Beträge, die sie offen haben, auch wieder hereinzubringen. *(KO LTAbg. Klimt-Weithaler: „Nur mit Kürzungen!“)* Und das ist genau der Punkt. Sowohl ein Landeshaushalt als auch ein Bundeshaushalt, als auch im Übrigen ein städtischer Haushalt, weil ich glaube, du bist teilweise schon ein bisschen im Gemeinderatswahlkampf, muss hergehen und schauen, was kann ich. Ausgabenseig einsparen, und wo kann ich durch idealerweise Investitionen in der Wirtschaft, durch einen Wirtschaftsaufschwung auch einnahmenseitig wieder hereinbringen. Und es kann nicht sein, dass wir uns heute hier herstellen, im Jahr 2025, wo wir ein Budget für 2026 beschließen, wo unsere Kinder, unsere Enkelkinder davon viel noch zahlen werden müssen, dass wir einfach sagen, naja, ist eh wurscht, geben wir einfach das Geld aus. Und liebe Claudia, das hast du gesagt, weil du hast gesagt, es ist ganz egal, schauen wir hin, geben wir noch mehr Geld aus. Geben wir noch mehr Geld aus. Und nein, Claudia, das ist nicht die Politik, die wirklich vertretbar ist, und die auch für unsere Kinder und für unsere Enkelkinder tauglich ist. . *(KO LTAbg. Klimt-Weithaler: „Es wird das Geld ja ausgegeben für Rüstung, zum Beispiel!“) (Beifall bei der ÖVP und FPÖ)* . *(KO LTAbg. Klimt-Weithaler: „Für Rüstung ist anscheinend ganz viel Geld da!“)* Wir sind heute hier verantwortlich dafür, dass wir, und das gelingt mit diesem vorliegenden Budget, wir haben es geschafft, diese Mauer zu durchbrechen, dass immer mehr und mehr Schulden gemacht werden. Wir haben es geschafft, erstmalig rückläufig zu sein. Das haben wir mit diesem vorliegenden Landesbudget geschafft, und das muss uns auch noch weiter gelingen. *(LTAbg. Melinz, Bakk. phil: „Steigen die Schulden nicht, oder was?“)* Wir haben in der Vergangenheit weitaus mehr Schulden gemacht. Das ist das erste Mal seit Jahren, dass es uns gelingt, weniger Schulden zu machen. Und ja, natürlich ist auch ein Landeshaushalt, so wie auch ein Bundeshaushalt und ein Stadthaushalt auch von der Teuerung betroffen. Und wenn du sagst, was passiert für die

Bürgerinnen und Bürger, und es ist nichts passiert in Richtung Teuerung. Energiepreise. Bei den Energiepreisen hat die Bundesregierung vorgelegt und hat hier Einsparungen gemacht und schafft weiter Möglichkeiten, dass die Energiepreise nach unten gehen. Lebensmittel, auch in diesem Bereich hat die Bundesregierung aus ÖVP, SPÖ und NEOS es geschafft, dass es hier nach unten geht. Wir haben auch bei den Mieten, liebe Claudia, und das wird euch als KPÖ, auch bei den Mieten angesetzt, und es wird weitergehen in einzelnen Bereichen, weil es muss das Ziel sein, 2026 die Inflation auf zwei Prozent zu haben. Und das ist das große Ziel, das die Bundesregierung aus ÖVP, SPÖ und NEOS sich auch gesetzt hat. Und ich glaube, das ist der richtige und wichtige Ansatz, weil, und da unterscheiden wir uns natürlich ideologisch von der KPÖ, es kann nicht sein, dass wir so wie in Graz, mehr Menschen versuchen, in Abhängigkeit der öffentlichen Hand zu bringen. Sondern unsere Aufgabe muss es sein, eine Politik und auch Systeme zu schaffen, wie es gelingt, mehr Menschen eigenständig arbeiten lassen zu können und ihren eigenen Unterhalt auch zu verdienen. *(LTAbg. Melinz, Bakk. phil.: „Wie funktioniert denn das? Dann sagen Sie das einmal!“)* Das funktioniert, Herr Kollege Melinz, das funktioniert genau mit den Investitionen, mit den Investitionen in die Wirtschaft, die wir machen. Das funktioniert, indem wir ein guter Arbeitgeber sind, indem wir die Rahmenbedingungen schaffen und Menschen in die Beschäftigung gehen können und ihr Einkommen sich selber verdienen. So funktioniert das. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ)* Und natürlich müssen wir für die Menschen, die das aus eigener Kraft nicht schaffen, da sein. *(KO LTAbg. Klimt-Weithaler: „Aber was sind eure Maßnahmen?“)* Natürlich müssen wir das tun. Wir müssen für die Menschen da sein. Und es ist auch ehrlicherweise nicht fair gegenüber den Menschen, die tatsächlich unsere Unterstützung brauchen, dass wir nicht genau hinschauen, ob auch die Menschen etwas bekommen, die es vielleicht gar nicht brauchen, sondern die sich aus eigener Kraft helfen können. *(LTAbg. Melinz, Bakk. phil.: „Der Herr Mateschitz braucht es nicht!“)* Danke, Herr Kollege Melinz, dass du den Mateschitz wieder mit herein nimmst. Das erleichtert mir nämlich jetzt gerade die Überleitung. Wir sind stolz auf die Betriebe, die hier in unserem Land investieren, die es geschafft haben, auch durch Export Geld in die Steiermark zu bringen. Und Claudia, ich weiß, du bist nicht davon überzeugt, dass Betriebe, dass Selbstständige auch Steuern zahlen und damit auch ihren Anteil auch leisten. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ) (KO LTAbg. Klimt-Weithaler: „Woraus schließt du das?“)* Weil, je höher, je höher nämlich auch die Betriebe auf der einen Seite, aber auch Selbstständige auf der anderen Seite, nämlich auch Gewinne schreiben, und du hast heute vom Umsatz gesprochen, aber die Steuern gehen von den Gewinnen weg. Umso mehr

leisten sie ja auch einen Beitrag für die öffentliche Hand. Und davon profitiert letzten Endes auch der Landeshaushalt in der Steiermark, über den wir heute diskutieren. . *(KO LTAbg. Klimt-Weithaler: „Und wo ist jetzt das Problem?“)* Und wenn du von Erbschaftssteuer sprichst und die so begriffen hast, und dass das furchtbar ist. Wir reden hier im Übrigen immer von Geld, das schon besteuert wurde, *(KO LTAbg. Klimt-Weithaler: „Andere Länder machen auch solche Abgaben!“)* dann triffst du nicht nur einen Mark Mateschitz, den du offensichtlich nicht magst, aber ist okay. Dann triffst du auch andere Betriebe, die es schon seit dem 13. Jahrhundert gibt. Und damit triffst du auch z.B. landwirtschaftliche Betriebe, die es seit Generationen gibt. Und das, liebe Claudia, können wir auf keinen Fall zulassen, weil das würde unseren Wirtschaftsstandort in der Steiermark definitiv schwächen. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ)* Wir müssen aufhören, auf die Unternehmerinnen und Unternehmer hinzuhauen. Ich weiß, offensichtlich haben die Kommunistinnen und Kommunisten nur schlechte Erfahrungen gemacht mit Unternehmern, aber viele der Unternehmerinnen und Unternehmer leisten auch einen Beitrag, so im Übrigen auch Mark Mateschitz. Und wenn du sprichst mit Menschen aus der Region, die sind dankbar für die Investitionen, die dort passiert sind. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ)* Sie sind deswegen dankbar, weil es vor Ort Arbeitsplätze schafft, weil es die Wertschöpfung in der Region hält, und weil es zusätzlich in touristischen Bereichen ja durchaus auch Menschen in die Steiermark bringt. Und auf das können wir stolz sein, weil das stärkt nämlich den Wirtschaftsstandort. Und dann zu sagen, der hat eh genug und das ist viel, ja, er investiert es auch, er investiert es dankenswerterweise bei uns, und genau auf diese Unternehmen, die hier bei uns Arbeitsplätze schaffen, die hier bei uns investieren, die es ermöglichen, dass Menschen, die arbeiten gehen, auch mit ihrem Einkommen auskommen können, und nämlich somit auch selber für ihren Lebensunterhalt auch zahlen können und im Übrigen Steuern zahlen, genau für die müssen wir auch ein Ort sein, damit unsere Wirtschaft in der Steiermark auch wachsen kann. *(KO LTAbg. Klimt-Weithaler: „Aber da sehe ich euch nicht!“)* Und wenn du dann ansprichst die FH-Studiengebühren, dass das dramatisch ist, dass jetzt Gebühren eingehoben werden. Der Herr Landesrat hat es gestern auch gesagt, wir sind eines der wenigen Bundesländer, die das bis dato noch nicht gemacht hat. Möchte ich auf der anderen Seite auch entgegenwerfen zwei Argumente. Das erste Argument, wir haben auch die Studiengebühren, sprich die Stipendien auf der Bundesebene im Nationalrat erhöht. Da hat Max Lercher mitgestimmt, auch Hannes Amesbauer und ich auch als Nationalratsabgeordnete. Das war ein einstimmiger Beschluss im Nationalrat. Wir haben die Studiengebühren gemeinsam erhöht und die werden bis heute im

Übrigen auch valorisiert. Das heißt, die Stipendien haben wir erhöht. *(KO LTAbg. Schwarz: „Das ist ja etwas Anderes. Das ist das genaue Gegenteil!“)* Und deswegen ist es auch nur gerechtfertigt, dass wir jetzt auch Studiengebühren einführen, damit auch die, die studieren wollen, auch über dieses System das auch zahlen können, für die, die es brauchen. Andere, die es nicht brauchen, denen das zu zahlen, macht ja doch keinen Sinn. Das muss ja auch in eurem Interesse sein. Und wenn man dann einen zweiten Fakt anschaut, dass wir heute so viele Fachhochschulstudierende haben wie noch nie zuvor, kann auch die Einführung der Studiengebühren keine dramatische Auswirkung haben, und ich glaube, es ist ein wichtiger Schritt in Richtung Gerechtigkeit. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ)*. Wenn wir uns anschauen, welche Maßnahmen gesetzt werden, dann geht es darum auch, Doppelgleisigkeiten zu beseitigen. Die ganzen Zielsetzungen müssen evaluiert werden und auch immer wieder kontrolliert werden. Wir müssen beim System zuerst sparen, und auch gestern haben wir das beschlossen, 15% Kürzung auch für die Parteienförderung. Wir haben die Aufgabe, hier selber natürlich auch vorauszugehen, aber wir müssen auch Einsparungen in den einzelnen Bereichen zusammenbringen. Und hier werden uns, da wiederhole ich mich, es wird uns nicht gelingen anders, als wie in den Systemen zu sparen. Wenn wir gleichzeitig, und das das wollen wir, auch das Beste für unsere Bürgerinnen und Bürger anbieten können. Und ich glaube, das wird auch diese Landesregierung mit großer Motivation angehen und mit großer Motivation machen. Die Steirerinnen und Steirer, die sich mit Fleiß, Eigenverantwortung etwas aufbauen wollen, sollen zukünftig auch wieder stärker gefördert werden. Auch das muss unser Ziel sein. Wir brauchen ein Land, das auch stolz darauf ist, dass es aus eigener Verantwortung heraus etwas geschafft hat. Wir brauchen Kinder, Jugendliche und zukünftige Erwachsene, die stolz darauf sind, dass sie etwas leisten, dass sie Steuern zahlen, dass sie etwas beitragen. Und weil das heute schon gefallen ist, dass im Familienbereich gekürzt wird, das möchte ich schon noch aufgreifen, wir schaffen die Absicherung und ein flächendeckendes Angebot bei den Eltern-Kind-Zentren in allen Regionen. Das heißt, man kann hier nicht reden davon, dass eingespart wird. Das ist von mehreren Vorrednern auch schon gefallen. Es gibt eine Absicherung der Angebote und Förderung für Familien im Rahmen von zwei und mehr. Auch hier passiert mehr. Es werden aber auch die Gemeinden unterstützt mit dem Audit zur familienfreundlichen Gemeinde. Auch hier gehen wir weiter Schritte, um für die Familien in unserer Steiermark etwas zu machen. Auch bei den älteren Generationen wird nicht eingespart, denn es wird im Bereich der Digitalisierung, die Digitalisierungskompetenz auch weiter gefördert. Und auch das ist eine wichtige Maßnahme,

um alle Generationen mitzunehmen. Und letzten Endes, und da wird auch die Claudia Klimt-Weithaler mir zustimmen, ist es natürlich auch wichtig, im Gewaltschutz Aktionen zu setzen und auch hier stärker unterwegs zu sein. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ)* Ziel ist es, werte Kolleginnen und Kollegen, natürlich die Wettbewerbsfähigkeit zu sichern. Ziel ist es, Arbeitsplätze zu erhalten. Ziel ist es, die Zukunft zu gestalten. Und das gelingt uns z.B. im Wirtschaftsbereich mit den Transferleistungen in Richtung der Betriebe. Und auch hier werden 50,4 Millionen Euro im nächsten Jahr ausgegeben. Denn klar ist, jeder Euro, der hier investiert wird, bringt ein Vielfaches an Investitionen auch zurück. Und das, sehr geehrte Damen und Herren, muss unser Ziel sein. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ)* Wir wollen gezielt fördern, und nicht verteilen. Wir wollen dort unterstützen, wo es notwendig ist, aber nicht darüber hinaus. Wir wollen mit Stabilität, Verlässlichkeit und Mut in die Zukunft gehen. Ja, das bedeutet, große Reformen auch anzugehen. Ja, das bedeutet, auch stolz zu sein auf das, was in der Vergangenheit geschaffen wurde. Das bedeutet, stolz zu sein auf große, auf kleine Betriebe. Das bedeutet, stolz zu sein auf die Menschen in unserem Land, die täglich ihren Beitrag leisten, damit die Steiermark gelingen kann. Das bedeutet, stolz zu sein, dass man miteinander geht und nicht gegeneinander. In diesem Sinne, werte Kolleginnen und Kollegen, bin ich davon überzeugt, dass die notwendigen Maßnahmen auch mit den zukünftigen Budgets getroffen werden, damit vernünftig gespart wird, klug investiert wird und entschlossen auch weiter reformiert wird. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ – 11.06 Uhr)*

Zweiter Präsident Amon, MBA: Als nächste am Wort ist die Frau Abgeordnete Eva-Maria Kroismayr-Baier. Frau Abgeordnete, Sie sind am Wort.

Mag. (FH) Kroismayr-Baier - FPÖ *(11.06 Uhr):* Sehr geehrter Herr Präsident, werte Mitglieder der Landesregierung, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, werte Zuschauer vor Ort und im Livestream!

Dieser Weg wird kein leichter sein, dieser Weg wird steinig und schwer. Viele von Ihnen kennen sicher die Textzeile von einem bekannten Lied und ich finde die Passage für heute durchaus passend. Von der Opposition ist schon zum Budget einiges an Kritik gekommen und geäußert worden und das ist auch ein gutes Recht. Wir sind in einer Demokratie und da sind wir alle sehr stolz darauf. Ich danke meiner Vorrednerin, der Abgeordneten Martina Kaufmann, die schon auf viele Punkte des Budgets eingegangen ist und auch auf die Kritik der Opposition eingegangen ist. Ich möchte daher primär aufzeigen, was die Landesregierung

mit diesem Budget alles geschafft hat. Die geführte Budgetdebatte war bereits hitzig und bereits emotional und das ist auch nachvollziehbar, *(KO LTAbg. Schwarz: „Die war überhaupt nicht hitzig.“)* weil jeder, der das Budget gelesen hat, sieht, es muss gespart werden und wir verschließen uns alle nicht der Wahrheit. Wir sagen das alle ganz offen und ich glaube, wir sind uns einig, es muss gespart werden. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP)* Es ist mir aber auch wichtig, dass wir die Luft ein bisschen aus der hitzigen Debatte herausnehmen und sachlich erklären, was das Budget für die Steirerinnen und Steirer bedeutet und was für Vorteile es uns auch bringt. Eines vorweg, es geht mir nicht darum, jemandem den schwarzen Peter oder jemanden für die finanzielle Lage zu rügen oder verantwortlich zu machen. In der Vergangenheit sind andere Prioritäten gesetzt worden von den Landesregierungen und wir setzen jetzt neue Prioritäten. In Opposition haben wir auch viele Anträge und Vorschläge gebracht, um den steirischen Landeshaushalt besser aufzustellen und haben andere Prioritäten vorgeschlagen. Bei all den Forderungen, die die Opposition eingebracht hat, gibt es aber zu bedenken, der Haushalt muss wieder auf Kurs gebracht werden. Das ist das Ziel dieser Landesregierung, dem sie sich verschrieben hat. Der Weg, durch neue Ausgaben das zustande zu bringen, das darf nicht beschritten werden. Wir sind ein Rekordbesteuerungsland in Österreich und wir dürfen nicht mit neuen Abgaben, wie die Grünen oder auch die KPÖ fordern, das Budget konsolidieren. Die ausgabenseitige Konsolidierung ist aber nicht besonders leicht, weil es gibt gesetzlich verankerte Bestimmungen und Pflichtbeiträge, wie im Sozialressort z.B. sind 93 % der Ausgaben derartig verpflichtende Ausgaben. Die Landesregierung hat daher versucht, mit Hausverstand und Weitsicht ein Budget zu erstellen, das auch die künftigen Herausforderungen in Rechnung trägt. Dabei haben alle Mitglieder der Landesregierung dazu beigetragen, das Budget zu konsolidieren. Egal ob ein großes oder kleineres Budget, jeder trägt seinen Teil dazu bei. Der Prozess ist auch transparent vollzogen worden. Wir haben Informationsveranstaltungen für Abgeordnete gehabt. Die öffentliche Präsentation und auch die Beantwortung der Budgetdienstanfragen haben hier den transparenten Weg dargelegt. Eine Konsolidierungsmaßnahme ist ja per se nicht schlecht. Es gibt immer mehrere Fragen zu beantworten. Warum ist im betreffenden Bereich weniger veranschlagt worden? Ist vielleicht der Budgetposten ausgelaufen? War er zeitlich befristet oder war er überdotiert? Oder noch eine wichtige Frage: Was bedeutet die einzelnen Einsparungen für den einzelnen Steirer und Steirerin für das Land Steiermark? Es wird naturgemäß nicht jede Konsolidierungsmaßnahme gleich treffen und darum möchte ich auf ein paar Punkte eingehen: Die Kollegin Kaufmann hat es schon erwähnt, aber es ist wichtig.

Es werden rund 106 Mio. Euro eingespart im Jahr 2026. Bis zu 300 Mio. wirken kostendämpfend. Historisch ist auch, wie die schon erwähnte Parteienförderung, die Reduzierung um 15 %. Das bringt alleine 2,2 Mio. Euro an Einsparungen. Weitere 350.000 Euro bringt die Reduzierung der Aufsichtsratsentschädigungen um 30 %. Das betrifft über 130 Aufsichtsräte. Die Landesregierung spart aber auch bei sich selbst und bei den Landespolitikerbezügen. Es gibt keine Gehaltserhöhung für Landespolitiker, womit ungefähr 220.000 Euro eingespart werden. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP)* Um die Gemeinden zu entlasten, ist gestern auch beschlossen worden, die Gehälter der Gemeindemandatare bis Mitte 2026 nicht zu erhöhen. Es wird der Gehaltsabschluss des Bundes übernommen, das spart weitere 10,5 Mio. Euro. Im Falle von Pensionierungen werden die Planstellen erst vier Monate nach dem Freiwerden der Stelle nachbesetzt. Es ist eine Einsparungsmaßnahme mit 7,5 Mio. Euro und es kommt zu einer Verschlankung der Landesverwaltung, denn nur mehr jede dritte Stelle wird nachbesetzt, was drei Millionen Euro Einsparungen bringt. Die Beispiele sind wichtig und verdeutlichen den Willen der Landesregierung, bei der Politik, bei der Verwaltung, bei sich selbst zu sparen und einen wesentlichen Beitrag zur Budgetkonsolidierung zu leisten. Trotz des Spardrucks wird aber auch viel Geld in die Hand genommen und auch weiter investiert, wie z.B. im Bereich Gesundheit. Um eine qualitativ hochwertige, wohnortnahe und flächendeckende Versorgung sicherstellen zu können, werden Mehrkosten im Bereich steigender Arzneimittelkosten zum Abfedern, wie dem Ressort vom Landesrat Dr. Kornhäusl, budgetär darauf Rücksicht genommen und mehr Geld in die Hand genommen. D.h. im Klartext, wer medizinische oder pflegerische Leistungen braucht, wird sie auch weiterhin in der bestmöglichen Form bekommen. Dazu kommt noch der RSG 2030, welcher übermorgen in der Landeszielsteuerungskommission beschlossen werden wird. Dieser stellt unter anderem sicher, dass alle Spitalstandorte erhalten bleiben. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP)* Erwähnenswert ist ein weiteres Investitionspaket, nämlich das für die steirischen Feuerwehren in Höhe von 25,5 Mio. Euro. Das sichert nicht nur bauliche Investitionen bei der Feuerwehrschule in Lebring ab, sondern fördert eine Aufrüstung der Feuerwehren speziell für den Katastropheneinsatz. Die Maßnahmen zeigen die Wertschätzung für den Einsatzwillen und die Leistungsbereitschaft unserer Feuerwehren und sind eine Anerkennung für deren Einsatz für die Steirerinnen und für unsere Sicherheit. Dafür sagen wir allen Feuerwehren danke für ihren Einsatz. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP)* Diese Beispiele zeigen ganz deutlich, dass das Land und ihre Investitionen nicht zu Tode gespart werden und nachhaltig investiert wird. Und es ist der Landesregierung auch gelungen, in

weitere wertvolle Bereiche zu investieren, wie Kinder- und Jugendbereiche und der Bildung. Da gibt es knapp 80 Mio. Euro mehr. Oder schauen wir uns den Wirtschaftsstandort Steiermark an, wie die Kollegin Kaufmann auch schon betont hat: Es wurde kürzlich bekannt, dass Magna in Graz wieder chinesische Elektroautos herstellen wird und die Mercedes G-Klasse bis 2034 gesichert ist. Dass die zwei Beispiele nicht die Probleme der Wirtschaft und der Steiermark lösen, das wissen wir genau. Wir wissen auch, dass es viele Herausforderungen und Schwierigkeiten für die steirische Wirtschaft gibt. Aber die Beispiele zeigen eines, die Steiermark bleibt weiterhin attraktiv und das gewonnene Know-how kann weiter in vielen Industriebetrieben erfolgreich eingesetzt werden. Und damit dieses Know-how weiterhin übertragen und verbessert werden kann, setzt die Landesregierung in Zukunft auf unsere Kinder. Wenn man nämlich das Detailbudget Kinderbildung und Betreuung anschaut, fällt auf, dass knapp 15 Mio. Euro mehr im Bereich der institutionellen Kinderbildung und Betreuung und Tageseltern ausgeben wird. Oder wie schon erwähnt: Die Landesstraßen – auch im Verkehrsbudget spiegelt sich die Verantwortung wider. Es steigt nämlich das Budget leicht an und nicht, wie wir gehört haben, dass eingespart wird. Wieso ist es wichtig und wieso erwähne ich das? Geplante Neuprojekte können begonnen werden und umgesetzt werden. Das Land Steiermark nimmt seine Pflichten als Straßenerhalter wahr. Etwaige Sanierungen können vorgenommen werden und das Land hat die Pflicht, dass die Straßen befahrbar bleiben und auch die Pflicht, Straßen zu erhalten und zu sanieren. Das fördert auch wieder die Wirtschaft, auch wenn das nicht jeder gleichsieht. Aber Straßen sind wichtig, damit die Unternehmer wirtschaften können und die Waren und die Güter auch weiterkommen. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP)* Darum hat die Landesregierung im Dezember auch ein umfassendes Sanierungs- und Investitionspaket für das Landesstraßennetz beschlossen, nämlich 78,1 Mio. Euro für das Jahr 2026. 61 Projekte werden umgesetzt in sieben Baubezirksleitungen. Die Maßnahmen sorgen für Verkehrssicherheit, stützen die Wirtschaft und die regionale Entwicklung und betreffen die Sanierungen, Instandhaltungen und generell die Aufwertung unserer heimischen Landesstraßen. Zusätzlich zur erhöhten Verkehrssicherheit bringen die Maßnahmen dringend notwendige positive Impulse für die Bauwirtschaft und wie wir schon gesagt haben, Wirtschaft braucht Straßen, um Leistung zu erbringen. Und wenn wir schon beim Thema Leistung und Leistungsbereitschaft sind: Im Sozialbudget werden rund 25 Mio. eingespart. Bei Einsparungen von 106 Mio. ist das natürlich ein gewaltiger Brocken, aber wir haben es dennoch geschafft, ein Budget auf die Beine zu stellen, das denjenigen hilft, die Hilfe brauchen, wie z.B. in den Bereichen Kinder-

und Jugendhilfe, Behindertenwesen oder auch dem Gewaltschutz. Auf Bundesebene, im rot geführten Sozialressort, schaut es da gelegentlich anders aus. *(KO LTAbg. Schwarz: „Was?“)* Die Landesregierung vergisst hingegen nicht auf diejenigen, die Hilfe brauchen, Menschen und Familien in Not, jene, die einkommensschwach sind. Leistungen wie die Wohnunterstützung und der Heizkostenzuschuss bleiben erhalten und das ist keine Selbstverständlichkeit. Oder schauen wir uns das Thema Förderungen genauer an: Es wird das Gießkannenprinzip und die Gewohnheit, dass jeder Verein, der um eine Förderung ansucht, diese auch bekommt, wird abgestellt. Förderansuchen, das steht ja schon im Namen drinnen, ein Ansuchen, d.h., es kann positiv oder negativ beschienen werden, also auch abgelehnt werden. Es gibt keinen Förderanspruch. Doppel- und Mehrfachförderungen sollen abgestellt werden. Das sorgt für mehr Gerechtigkeit im Förderwesen. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP)* Auch bei den Unterstützungsleistungen wird nunmehr mehr auf das Leistungsprinzip umgestellt. Diejenigen, die dauerhaft da leben, arbeiten, integriert sind, wer nach seinen Möglichkeiten anpackt, sich bemüht, bekommt Leistungen. Personen, die in unserem Land eingewandert sind und bisher noch nichts im System einbezahlt haben, können und sollen es in künftig schwerer haben. Die Vorgehensweise ist in letzter Konsequenz verständlich und nachvollziehbar. Weil, wie soll es die Landesregierung rechtfertigen, dass Menschen, die nicht wollen, besser gestellt sind als Menschen, die sich bemühen und viel leisten. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP)* Geschätzte Kollegen, werte Zuhörer, wir reden heute naturgemäß über das steirische Budget. Wir wissen, dass nicht nur die Gemeinden, die Steiermark und Österreich zum Teil massive Probleme mit dem Budget haben, sondern auch viele andere Länder weltweit, besonders stark auch andere europäische Länder – Frankreich, Spanien, Italien, Griechenland sind nur einige. Und inmitten dieser budgetären Schieflage plant die EU, haben wir heute auch schon gehört, für das nächste Budget für den Zeitraum von 2028 bis 2034 ein Budget von mehr als zwei Billionen Euro. Das sind 700 Mrd. Euro mehr, als derzeit für die laufende Periode veranschlagt wird. Wir sind ohnehin schon Nettozahler und wahrscheinlich wird Österreich noch mehr einzahlen müssen. Wie wir uns das leisten können, ist uns schleierhaft. Was man viel mehr bräuchte, ist ein klares Bekenntnis auf EU-Ebene für unsere Industrie, für unsere Automobilbranche und zu mehr Einsparungswillen bei den Institutionen. Meine sehr geehrten Damen und Herren, wir leben in herausfordernden Zeiten. Das ist uns allen bewusst und es folgt eine Krise nach der anderen. Es stimmt keinen von uns besonders positiv, aber wir dürfen nicht aufhören, positiv trotzdem weiterzudenken. Es gibt kein Heilmittel, sonst wären alle Krisen vorbei. Wir müssen Schritt

für Schritt gehen, weiterarbeiten, um die Krisen zu entfliehen und nachhaltig daraus rauszukommen. Nachhaltig dahingehend, dass wir künftig die Probleme leichter lösen können und dafür Sorge tragen, dass wir Maßnahmen setzen, dass es in Zukunft leichter wird, derartige Situationen zu überstehen. Die Landesregierung hat ein Budget vorgelegt, das gewissenhaft und mit nötiger Weitsicht erstellt hat. Es kann kein Budget alles abdecken. Wir haben nur begrenzte Ressourcen. Aber lassen wir uns gemeinsam auf den Weg bereiten, den wir alle verfolgen, dasselbe Ziel, eine lebenswerte, zukunftsfitte und starker Steiermark. Der erste Schritt ist getan, weitere werden folgen. Packen wir es gemeinsam an für unser schönes Steiermark. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP – 11.21 Uhr)*

Zweiter Präsident Amon, MBA: Zu Wort gemeldet hat sich nunmehr Herr Landesrat Dipl.-Ing. Willibald Ehrenhöfer. Bitte, Herr Landesrat.

Landesrat Dipl.-Ing. Ehrenhöfer – ÖVP *(11.21 Uhr):* Sehr geschätzter Herr Präsident, werter Herr Landeshauptmann, sehr geschätzte Mitglieder der Landesregierung, meine sehr geschätzten Damen und Herren Abgeordneten und werte Damen und Herren zu Hause vor den Bildschirmen und via Livestream, sehr geschätzte Damen und Herren auf den Besucherbänken!

Ja, es wurde gesagt, die allgemeinen Rahmenbedingungen und ich freue mich über diese Debatte zum Budget, weil sie manche Sachen sehr richtig anspricht, aber bei manchen Themen durchaus auch fragwürdige Punkte aufwirft. Es gibt schwierige Zeiten und es sind keine einfachen Rahmenbedingungen. Und dieses Budget ist ein erster Schritt in die richtige Richtung. Aber um ein wenig auch auf die Debatte einzugehen, wir müssen schon differenzieren zwischen operativem Haushalt und investiver Gebarung. Wir müssen schon differenzieren zwischen Milliarde und Millione. Also sprich, wenn wir über Milliarden und Millionen reden, dann sind das schon Beträge, da muss man auch in der Wortwahl aufpassen, dass man schon auch unseren Zusehern zu Hause mit den richtigen Argumenten und mit den richtigen Relationen entgegentritt. Ich muss für Reformen plädieren. Es wird jeder einen Beitrag leisten müssen. Ja, das habe ich gesagt. Ich möchte aber eines schon erwähnen, wenn wir über Zahlen diskutieren, ja, Portugal hat auch Studiengebühren, die sind in der doppelten Höhe. Wenn wir bestimmte Länder in Europa erwähnen, dann möchte ich schon dafür halten, dass Österreich eines der Höhe am höchsten von Steuern belasteten Länder in Europa ist und wenn wir Vergleiche anstellen, dann bitte genau in der Form, weil, wenn ich sage, 370-fach

von der operativen Gebarung, dann möchte ich schon sagen, ja, das heißt aber, die Schulden werden dort über die investive Gebarung gemacht und wir reden immer über diese Ziele und ja, ich habe mir Ziele gesetzt und dazu stehe ich. Aber schauen Sie sich das an, was wir davon erreicht haben. Was haben wir gemacht? Wir haben mehr Transparenz in den Prozess gebracht. Wir haben diesen Prozess durchaus von innen heraus geführt, sprich ein Zero-Based-Budgeting und wir haben uns alle Kostenstellen angeschaut und es hat einiges gebracht. Und ja, wir haben eine Prioritätensetzung treffen müssen. Wir haben einen Gegentrend eingeleitet. 106 Mio. Euro weniger in der Netto-Neuverschuldung sind eben 106,6 Mio. Euro weniger und nicht mehr. Und wir haben, und das muss man dazu sagen, wenn man von einem Ziel von 300 Mio. Euro spricht, wir haben 307 Mio. Euro Ausgabenreduktion erreicht. Ja, bitte, wir diskutieren dann über einnahmen- und ausgabenseitige Themen. Ja, wir wissen aber, dass die Einnahmenseite, ja, es ist mehr Einnahme geworden, werter Kollege. Ja, aber diese Einnahmensteigerung ist halt nur minimal, wenn wir drei Jahre Rezession hatten und die Ausgabensteigerungen, die sind aber trotzdem durch die Decke gegangen. Und wenn die Einnahmen nicht kommen und die Ausgaben stark steigen dann geht diese Schere auseinander. Und wir haben es geschafft, diesen Prozess wieder in die richtige Richtung zu bringen. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ)* Und ja, ich stehe auch zu genannten Zielen, die operative Gebarung gegen Null zu bringen. Und diese genannten 314 Mio. Euro wurden quasi um die Hälfte reduziert. In der operativen Gebarung haben wir 148 Mio. Euro eingespart. Und ich möchte erwähnen, ja, haben Sie die großen vier Positionen einmal genau betrachtet? Die Themen Gesundheit und Pflege sind um 4,5 % angestiegen. Ja, weil es die Bereiche sind, die unsere Bevölkerung intensiv braucht. Und weil es die Bereiche sind, wo wir auf die Leute Rücksicht nehmen. Die Bildung und die Kinderbetreuung sind um 4,7 % angestiegen. Ja, wir reden immer, wir sparen bei der Bildung. Wir ermöglichen keine Kinderbetreuung. Ja bitte, was ist das denn? Und ja, es stimmt, wir haben vier große Blöcke, wo wir Reformen brauchen. Ja, das sind die Themen Gesundheit und Pflege, Bildung und Kinderbetreuung, Soziales und Verwaltung. Ja, und auch da setzen wir erste Schritte. Und wenn wir ein Deregulierungsgesetz beschließen und die Opposition stimmt nicht mit und da bitte ich schon darum, man kann nicht das eine einfordern und das andere ständig dann nicht mitbeschließen. *(KO LTAbg. Klimt-Weithaler: „Das stimmt ja nicht ganz.“)* Und das muss ich schon sagen, wenn wir gegen Wirtschaft sind und gegen Reformen, und da bitte ich auch, da möchte ich schon darauf replizieren, Energie blockiert, Verkehr an neuen Flughafen blockiert, Deregulierung nicht mitgestimmt *(KO LTAbg. Klimt-Weithaler:*

„Wer?“) und trotzdem wollen wir alles haben, lieber Lambert Schönleitner. *(LTAbg. Schönleitner – Unverständlicher Zwischenruf)* Ich möchte nur eines sagen, seit mehr als drei Jahrzehnten sind wir im Bereich Pumpspeicher, sind wir im Bereich Pumpspeicher, sind wir im Bereich Murkraftwerk? Das ist schon erwähnt worden. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ)* Und ich sage schon eines: Wenn wir die Beispiele, und ich bin der Meinung, wenn wir über den Stabilitätspakt sprechen, und da möchte ich schon sagen, wenn wir über den Stabilitätspakt sprechen, dann müssen wir sagen, das ist ein Pakt aller Körperschaften, aller Gebietskörperschaften. D.h. Bund und Gesundheitskasse, d.h. Länder und Gemeinden und d.h. schlussendlich auch alle gemeinsam. Und da gibt es halt auch eine Kaskade, dass wir das gemeinsam erreichen wollen und ich finde es ja schön, wenn es heißt, wir müssen alle gemeinsam gehen. Es gibt im Endeffekt nur eines, wir gemeinsam werden das auch über Bund und Länder schaffen. Was haben wir geschafft? Es braucht natürlich die Themen, weitere Schritte und manche davon sind auch schon in Vorbereitung. Es braucht dazu Reformwillen aller – Reformwillen vom Bund, Reformwillen von den Ländern, Reformwillen von den Städten, Regierung und Opposition gemeinsam, von allen Bürgern und von allen Bürgerinnen. Wir alle gemeinsam brauchen diesen Reformwillen, damit wir auch in Zukunft einen gesunden Landeshaushalt haben werden. Ja, es sind ambitionierte Ziele und ja, wir haben die ersten Schritte gesetzt. Dieses Budget ist ein erster Schritt in die richtige Richtung. Dieses Budget ist auch ein Kompromiss zwischen sinnvoll Geld ausgeben und strukturell sparen. Wie schon erwähnt, vernünftig sparen und klug investieren. Und dieses Budget nimmt aber auch Rücksicht auf die Notwendigkeiten der Steirerinnen und Steirer und deckt auch die Bedarfe in allen Ressorts ab. Und ich wiederhole es, ich muss für weitere Reformen plädieren und ja, wir werden alle gemeinsam einen Beitrag dazu leisten müssen. Ein steirisches Glückauf! *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ – 11.29 Uhr)*

Zweiter Präsident Amon, MBA: Meine Damen und Herren, wir kommen nunmehr zum Budgetbereich von Herrn Landeshauptmann Kunasek und Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin Khom. Und als Erste zu Wort gemeldet hat sich Frau Klubobfrau Sandra Krautwaschl. Bitte, Frau Klubobfrau.

KO LTAbg. Krautwaschl – Grüne *(11.30 Uhr):* Danke, Herr Präsident!

Die Technik hat mich wieder mal im Stich gelassen, deswegen werde ich jetzt ganz frei sprechen, ist meistens eh besser. Ja, ich darf in Anlehnung an das, was mein Kollege Lambert Schönleitner einleitend schon sehr gut dargelegt hat, hier nochmal versuchen, dafür zu werben, dass unsere durchaus konstruktiven und auch wirklich sehr nachvollziehbaren Vorschläge im Hinblick auf sowohl einnahmenseitige als auch ausgabenseitige Dinge, die wir für das Budget vorschlagen, dass die nochmal ernsthaft überlegt werden. Ich werde in diesem Zusammenhang auch unseren Entschließungsantrag einbringen und ich möchte mich an, also nochmal an Sie, Herr Landesrat, aber auch an den Landeshauptmann in seiner übergeordneten Verantwortung nochmal wenden, weil es definitiv auch in diesem Budget und der Herr Wirtschaftslandesrat Ehrenhöfer hat das ja sehr oft bedauert, wie das eigentlich ausschaut, hat ja immer wieder selbst beklagt, dass wir noch nicht weit genug sind, einerseits in den Einsparungen, aber auch andererseits in den strukturellen Veränderungen, die notwendig sind, dass wir auch in diesem Budget wirklich nicht geschafft haben, Fehlsteuerungen zu korrigieren. Aus unserer Sicht vor allem in den Bereichen, die mehr Fairness herstellen würden für die Menschen in der Steiermark, weil, das ist für mich ein Knackpunkt auch in diesem Budget. *(Beifall bei den Grünen)* Ja, wir müssen, und wir haben ja das auch durchaus anerkannt, in vielen Bereichen besser hinschauen, wie wir unser Geld einsetzen. Ich würde es einmal so sagen, besser hinschauen, wie wir unser Geld einsetzen. Und wir haben in der gestrigen Debatte, ich habe ja gestern sehr oft zu wichtigen Dingen wie Gesundheit, Pflege usw. auch gesprochen, auch da immer wieder Vorschläge gemacht, wie wir glauben, dass man unser Budget besser einsetzen kann. Und die wurden bisher, und das kann ich auch jetzt nicht ersparen, lieber Herr Landesrat, ausnahmslos alle abgelehnt. Ausnahmslos. Nicht nur unsere, auch die von anderen. Das ist insofern sehr traurig, weil da Dinge dabei sind, die nicht nur uns viel Geld kosten werden in Zukunft und auch von euren Maßnahmen, die ihr jetzt so groß verkauft, als Einsparung, wird uns in Zukunft einiges, sehr viel mehr Geld kosten, sondern es wird auch dazu führen, dass Menschen in diesem Land, für die wir ja glaube ich wirklich alle das Beste wollen, unter diesen Zuständen zu leiden haben. Und ich möchte euch jetzt wirklich ein paar Beispiele aufzählen. Lambert Schönleitner hat es schon teilweise genannt und meine Kollegin Veronika Nitsche wird es dann auch noch tun. Wo ihr sinnlos kürzt und es euch völlig egal ist, welche Folgen das haben wird. Zum Beispiel, und das betrifft mich ganz besonders, ihr tut das dort, wo ihr genau behauptet, dass ihr es nicht tut – bei Kindern, bei Jugendlichen, bei der Gewaltprävention. Es kommen Jugendzentren weg.

Anlaufstellen, die Jugendliche brauchen, die sonst keine haben. Streetwork wird Steiermark weit gekübelt. Ja, wer braucht denn das? Das brauchen die, die zugegebenermaßen auch noch nicht für ein System eingezahlt haben, weil sie ein bisschen zu jung sind, die Kinder und Jugendlichen aus Familien, die benachteiligt sind. Und das streicht ihr weg. Und da geht es nicht einmal um hohe Beträge. Die Beträge sind da nicht der Punkt. *(KO LTAbg. Klimt-Weithaler: „Nicht nur ausländische Jugendliche.)* Da geht es um reine Ideologie. Ihr macht das Leben für die Leute schlechter. Ihr kürzt bei den Kindern und Jugendlichen. Damit erzeugt man auch Probleme der Zukunft. Weil natürlich Kinder und Jugendliche, die es eh schon schwer haben, die dann keine Anlaufstelle mehr haben, ja was wird mit denen passieren? Die werden sehr oft irgendwo durchfallen, vielleicht dann keinen Beruf erlernen, vielleicht sind sie auf die schiefe Bahn gekommen und dann ist das wieder ein Grund, die noch weiter zu drangsalieren. Es ist einfach unfassbar. Und wie gesagt, da geht es um ganz, ja, es geht mir darum, dass der Herr Landeshauptmann in seiner Gesamtverantwortung auch hinschauen muss. Macht das wirklich Sinn, wo gekürzt wird? Gleichzeitig nehmt ihr Spielräume nicht wahr, die ihr hättet, um wirklich auch verursachergerecht Geld in das Budget hereinzubringen. Ich werde ja dann unsere Vorschläge eh gleich nochmal vorlesen. Und, und das ärgert mich besonders, es wird immer so getan, alles was wir vorschlagen, die KPÖ, die Grünen, ist unglaublich wirtschaftsfeindlich. Obwohl es in anderen Bundesländern tadellos funktioniert. Und ich hätte auch noch nicht bemerkt, dass die Schweiz jetzt dem Untergang geweiht ist oder dort die Wirtschaft zusammengebrochen ist, weil sie LKW-Maut eingeführt haben. Meines Erachtens geht es der Schweiz wirtschaftlich relativ gut. Die Unternehmen sind nicht weggebrochen. Es ist einfach nur ein fairer Beitrag – wäre ein fairer Beitrag zu unserem Landesbudget und zu einem vernünftigen, verursachergerechten Prinzip, das wir einnehmen müssen, wenn, und das ist wieder der entscheidende Knackpunkt, wenn wir den Anspruch haben, hier nicht nur diejenigen zu kürzen, zu belasten und noch mehr unter Druck zu bringen, die es eh schon schwer haben und die sich nicht wehren können – teilweise mit Bagatellbeträgen unter Druck zu bringen im Verhältnis, sondern wenn wir den Anspruch hätten oder die Landesregierung und auch du, lieber Herr Landeshauptmann, das fair zu machen, das was notwendig ist. Ich möchte noch ein Beispiel nehmen oder hier nochmal erklären, das auch der Herr Ehrenhöfer gerade genannt hat, die Gesundheit, die Gesundheits- und Pflegepolitik. Auch hier, ja. Mir wäre noch nicht untergekommen, dass diese großen strukturellen Veränderungen und Reformen, von denen ihr alle immer redet hier, und das hast du gerade auch gesagt, lieber Herr Finanzlandesrat, dass wir die brauchen

werden, um sinnvoll das Geld einzusetzen für die Menschen. Dass die Steiermark hier einen besonders innovativen Ansatz bis jetzt gefunden hat oder sich eingebracht hätte. Da wird eher nur blockiert. Und dann zu sagen: Weil wir den A9-Ausbau, wir vor allem, blockieren, fragt sich wo, ist das steirische Landesbudget auf einmal massiv unter Druck. Also da lachen wirklich die Hühner. Das ist geradezu lächerlich. Und ich glaube einfach, dass man jetzt einmal, wenn man sich selbst ernst nimmt und wenn man in Zukunft darauf achten möchte, dass wir unser Geld, das viele Geld, das in die großen Bereiche wie Bildung und Gesundheit fließt, sinnvoll ausgeben, dass wir diese strukturellen Veränderungen in der Steiermark beginnen müssen. Ein Beispiel bringe ich noch: Psychiatriezuschlag, habe ich gestern auch gesagt, völlig sinnlos für die Menschen Schäden, wertvolles Steuergeld, das einfach in irgendwelche Pflegeheime fließt, obwohl wir wissen und alle wissen, dass es dort schlecht investiert ist. Und diese Fehlsteuerungen werden mit diesem Budget nicht korrigiert. *(Beifall bei den Grünen) (Unverständliche Zwischenrufe bei den Fraktionen)* Und weder einnahmenseitig noch ausnahmenseitig, weder einnahmenseitig noch ausgabenseitig werden Punkte umgesetzt, die absolut klug wären. Und das hat mit dem Budget sowieso gar nichts zu tun, aber macht nichts, dir fällt anscheinend inhaltlich nichts ein dazu, was ich sage. Insofern komme ich jetzt zu unserem Entschließungsantrag und möchte noch einmal darauf hinweisen, auch noch einmal an den Herrn Landeshauptmann und die Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin gerichtet. Diese Vorschläge sind allesamt in anderen Bundesländern umgesetzt oder werden umgesetzt. Es ist keine Fantasie, es ist nichts Gefährliches, es sind hochvernünftige Vorschläge und ich bringe die hiermit jetzt ein: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, zur Konsolidierung des Landesbudgets 2026

1. konkrete Vorschläge für folgende einnahmenseitige Maßnahmen zu erarbeiten und dem Landtag darüber Bericht zu erstatten:
    1. eine LKW-Maut auf Landes- und Gemeindestraßen,
    2. eine Mobilitätsabgabe,
    3. eine Stellplatzabgabe bei EZ auf der grünen Wiese,
       und übrigens hoch notwendig, wenn wir das nicht weitermachen wollen, wo die Steiermark sowieso Spitzenreiter ist, nämlich Bodenverschwendung.
    4. eine Abgabe auf die Nutzung von Ressourcen und
    5. eine Anhebung von Nächtigungs- und Zweitwohnsitzabgabe;

2. im Sozial-, Bildungs-, Gesundheits- und Pflegebereich von kurzsichtigen Kürzungen und Fehlsteuerungen Abstand zu nehmen, die mittelfristig zu zusätzlichen budgetären Belastungen führen;
3. strukturelle Umsteuerungen im Gesundheits- und Pflegewesen (wie "mobil vor stationär") endlich voranzubringen, sowie
4. von längst überkommenen Straßenneubau-Projekten (wie etwa der B68 sowie der B70), die zu Erhaltungs- und Sanierungsfolgekosten führen, Abstand zu nehmen.

Ich bitte um Annahme und bitte wirklich darum, zu überdenken, ob man nicht deutlich fairer mit der Gestaltung all dieser Maßnahmen umgehen müsste und vielleicht doch den einen oder anderen Vorschlag auch aufnehmen könnte, damit sowohl das Budget, die Budgetsanierung sich verbessert, als auch das Leben der Menschen in der Steiermark. Danke. *(Beifall bei den Grünen – 11.40 Uhr)*

Zweiter Präsident Amon, MBA: Ich darf vielleicht anmerken, nachdem hier eingefordert wurde, zur Sache zu sprechen, dass es zwar die grundsätzliche Vereinbarung gibt, dass wir Kapitel für Kapitel debattieren. Das ist insbesondere natürlich auch für die Zuhörerschaft ein Vorteil. Ganz generell ist aber anzumerken, dass natürlich das Budget als ein Tagesordnungspunkt debattiert wird. Und wenn daher jemand zu einem anderen Kapitelbereich spricht, ist das jedenfalls zuzulassen. Und daher bitte ich, das auch so zur Kenntnis zu nehmen.

Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordneter Günter Wagner. Ich erteile es ihm.

LTAbg. Günter Wagner - FPÖ *(11.41 Uhr):* Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrter Herr Landeshauptmann, sehr geehrte Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin, werte Mitglieder der Landesregierung, werte Kolleginnen und Kollegen, liebe Steirerinnen und Steirer!

Wir befinden uns in den Bereichsbudgets vom Landeshauptmann und der Landeshauptmann-Stellvertreterin, zu dem wir sprechen. Natürlich ist es unbenommen, wie der Herr Präsident schon gesagt hat, zu jedem, jedes Thema hier aufzugreifen. Es ist aber schade, dass Katastrophenschutz oder das Landespersonal bei den Grünen offenbar überhaupt kein Thema sind. Das tut mir wirklich leid. Wäre schön, wenn Sie dazu auch ein paar Worte gefunden hätten. *(Beifall bei der FPÖ)* Also ich spreche zum Bereich des Personals, zum Personalbudget und das ist ein sehr sensibler Bereich. Warum ist er das? Er betrifft

unmittelbar die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen des Landes Steiermark und hat eine gleichzeitige Verantwortung gegenüber dem Steuerzahler und der Steuerzahlerin. Und für das Jahr 2026 ist da wirklich mit sehr viel Augenmaß, mit Verantwortung und vor allem mit Fingerspitzengefühl vorgegangen worden. Das Zentralbudget Personal weist für 2026 Auszahlungen in der Höhe von 845,17 Mio. Euro aus und das bedeutet eine Reduktion um 30,53 Mio. Euro gegenüber dem Landesbudget 2025. Gleichzeitig sinken auch die Einzahlungen auf 74,65 Mio. Euro, was einer Reduktion von 6,74 Mio. Euro entspricht. Diese Zahlen zeigen deutlich, es findet eine Konsolidierung statt, aber eben nicht pauschal, sondern gezielt differenziert und ausgewogen. Zum Personalaufwand: Der Personalaufwand verzeichnet eine Reduktion eben von rund 30,55 Mio. Euro und das entspricht etwa 3,5 %. Und die Kostendämpfung ist auf vier wesentliche verantwortungsvolle Maßnahmen zurückzuführen: Das ist einmal der Entfall der rückwirkenden Abrechnung von Vordienstzeiten. Das bringt rund 22,5 Mio. Euro, eine Verzögerung der Nachbesetzungen von Stellen um vier Monate, was rund 7,5 Mio. Euro einspart, eine Stellenkonsolidierung von 100 Stellen mit einem Effekt von rund drei Millionen Euro, sowie die Anpassung freiwilliger Leistungen, etwa beim Fahrtkostenzuschuss, bei den Reisegebühren oder bei Weihnachtsgutscheinen im Ausmaß von 1,4 Mio. Euro. Gleichzeitig, und das ist glaube ich ganz wichtig zu betonen, wurde eben nicht auf Kosten der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gespart. Die Gehaltserhöhungen schlagen mit rund 3,5 Mio. Euro zu Buche und sind ein Ausdruck der Wertschätzung für die gute Arbeit, die täglich von den öffentlich Bediensteten da geleistet wird und dafür auch ein herzliches Danke von meiner Seite. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP)* Unterm Strich ergibt sich damit eine reine Einsparung von rund 23,3 Mio. Euro im Personalressort, ein beachtlicher Konsolidierungsbeitrag würde ich meinen. Zu den Reisegebühren und sonstigen Aufwand: Bei den Reisegebühren und sonstigen Aufwendungen kommt es zu einer nur marginalen Steigerung von 0,07 Mio. Euro, das sind 0,01 % und das hat mit notwendigen Indexanpassungen zu tun. Und nun zum Stellenplan 2026 – ein besonders sensibler Bereich: Für die allgemeine Verwaltung werden im Jahr 2026 rund 7.162 Stellen festgelegt. Das entspricht einer moderaten Erhöhung um rund vier Stellen. Und das ist nicht eine Verwaltungsaufblähung, sondern da geht es um einen konkreten Mehrbedarf, vor allem im Bereich Hochwasserschutz und in der Pflegeaufsicht im Zuge der Pflege, des Pflege- und Betreuungsgesetzes. Gleichzeitig wird die Gesamtstellenanzahl inklusive der Stellen der Allgemeinen Verwaltung, inklusive ausgegliederter Einheiten, Pflegeverbände, Landesbahnen, Landesforste, Organisationseinheiten mit Punktesystem exklusiv der KAGes

auf 7.744,54 Stellen festgelegt. Und das bedeutet eine Reduktion um 13,38 Stellen insgesamt. Und besonders hervorzuheben ist, neben dem viermonatigen Nachbesetzungsaufschub, der ab 1. Jänner 2026 gilt und 100 durch Pensionierung freiwerdenden Stellen, die eben nicht nachbesetzt werden. Diese strukturellen Maßnahmen werden aus Gründen der sachlichen Abbildung allerdings erst im Stellenplan 2027 sichtbar werden. Das Personalbudget zeigt deutlich, Sparsamkeit und Verantwortlichkeit sind kein Selbstzweck. Der Landeshauptmann und die Landesregierung haben hier einen Weg gewählt, der wirtschaftliche Vernunft, soziale Verantwortung, aber eben auch staatliche Leistungsfähigkeit miteinander verbindet. Danke. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP – 11.46 Uhr)*

Zweiter Präsident Amon, MBA: Nächster Redner ist der Herr Abgeordnete Jochen Bocksruker. Bitte, Herr Abgeordneter.

LTAbg. Bocksruker – SPÖ *(11.46 Uhr):* Ja, danke Herr Präsident für das Wort! Sehr geehrter Herr Landeshauptmann, sehr geehrte Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin, sehr geehrte Frau Landesrätin, Herr Landesrat, geschätzte Mitglieder unserer Landesreg…, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, wollte ich sagen, bitte um Entschuldigung, und sehr geehrte Damen und Herren Zuhörerinnen!
Ich darf, Herr Präsident, doch zum Themenblock sprechen, nämlich zu dem Thema Sport und die Sportstätten noch einmal hereinholen in die Debatte und darf mit einem viel zitierten und vielleicht auch von der FPÖ immer sehr gern genommenen Hausverstand starten, nämlich mit dem Spruch: „Ohne Geld, ka Musi“ Und deutlich wird dieser Hausverstand meiner Meinung nach bei der Eishalle in Frohnleiten und mit der Stilllegung des Eisstadions in Bruck an der Mur. Weil, vor allem hier zeigt sich, dass sich die Gemeinden in Wirklichkeit ja die Kosten für regionale oder überregionale Sportinfrastruktur im Moment gar nicht mehr leisten können bzw. können sie die Kosten einfach selber nicht mehr stemmen. Und für mich stellt sich eigentlich nur die Frage: Wann ist die Zeit wieder da, wann die nächste Sportlocation von einer Gemeinde allein finanziert, K.O. geht oder nicht mehr in Zukunft decken kann? Wenn Bürgermeister in den Städten und Gemeinden Bedarfszuweisungen immer mehr zur Abdeckung ihres Liquiditätsbedarfes in ihren operativen Haushalten benötigen, ja, dann wird die Situation natürlich in einem investiven Sportstättenbereich natürlich auch nicht besser, wie Sie sich vorstellen können. Und für diese Investitionen in die Sportinfrastruktur fehlt eben das Geld. Und das betrifft ja nicht nur die strukturschwachen Gemeinden, sondern es betrifft

ja mittlerweile auch jene, die wirklich sehr kommunalsteuerintensiv unterwegs sind und eigentlich auf dieser Einnahmenseite bisher keine Probleme gehabt haben und diese Diagnose, die darf ja auch erwähnen, dass die flächendeckend ist mittlerweile und die ganze Steiermark eigentlich betrifft. Und die Verbände und die Vereine bestätigen ja auch diese Befürchtungen, dass Vereinen die Basis entzogen wird und dass Kinder und Jugendliche bald ohne adäquate Infrastruktur im Sport hoffentlich nicht dastehen. Es zeigt sich auch immer deutlicher, dass man im Bundesland vielleicht nicht alle Probleme ausschließlich mit Bedarfszuweisungen steuern kann und dass die Landesregierung unsere Forderung nach einer umfassenden evaluierenden Sportstättennummer aufgreift, das befürworten wir natürlich ausdrücklich und freuen uns auch sehr darüber. Aber ein Bild aus dem Sport zu gebrauchen, ein Spiel auf Zeit, nämlich mit Maßnahmen zu warten und bei den Ergebnissen dieser Bestandsaufnahme, bis die Ergebnisse vorliegen, hoffentlich schadet es unseren Vereinen und unserem Sportland Steiermark nicht weiter. Eine Strategie alleine ist schön, aber sie ist halt noch kein Ergebnis und das Evaluieren über Monate hinweg, bitte könnte man das auch beschleunigen und wirklich gleich zum Thema kommen. Man kann ja nicht immer vom Sportland Steiermark reden, wenn ich das da auch nochmal erwähnen darf und die Gemeinden und die Städte jetzt mit der Evaluierung vertrösten. Bitte, gehen wir das Thema doch gemeinsam an, wenn wir die Sportstätten einmal schließen und der Vereinsbetrieb einbricht, dann ist es ganz sicher zu spät, wenn ich das da hereinbringen darf. Und ich darf daher folgenden Entschließungsantrag stellen und darf auch die GZ-Nummer gleich mit erwähnen, weil, das ist angeblich ganz wichtig, Geschäftszahl 841/32. Es wird daher der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert parallel zur angekündigten Evaluierung der steirischen Sportstätten, ab dem Landesbudget 2027 ausreichend finanzielle Mittel zur Verfügung zu stellen, um einen Finanzierungsplan vorzulegen, der den Erhalt, die Sanierung und den Ausbau kommunaler und regionaler Sportstätten langfristig sicherstellt sowie einen eigenen landesseitigen Sportstätten-Erhaltungs- und Investitionsfonds einzurichten, der Gemeinden bei Betriebs-, Sanierungs- und Investitionskosten unterstützt.

Vielen herzlichen Dank für die Annahme. *(Beifall bei der SPÖ – 11.50 Uhr)*

Zweiter Präsident Amon, MBA: Nächster Redner ist der Herr Abgeordnete Thomas Maier. Bitte, Herr Abgeordneter.

LTAbg. Maier - FPÖ *(11.51 Uhr):* Vielen Dank, Herr Präsident! Sehr geehrter Herr Landeshauptmann, sehr geehrte Mitglieder der Landesregierung, geschätzte Kollegen Abgeordnete, liebe Steirerinnen und Steirer!

Ich darf heute zum Teilbereich des Katastrophendienstes der Feuerwehren und der Feuerwehrschule und Zivilschutzschule im Bereich des Budgets des Landeshauptmanns sprechen, weil es mir ein großes und ein wichtiges Anliegen ist. Und ich glaube, es ist wichtig, auch vorab, bevor ich ins Detail gehe, es ist wichtig, danke zu sagen, danke an die Einsatzorganisationen, danke an alle Ehrenamtlichen, die in der Steiermark Tag ein Tag aus für uns da sind und möchte zum Budget kommen, möchte aber auch danke zu unserem Landeshauptmann sagen. Wir alle wissen ja, es muss gespart werden, es wird gespart in Zeiten wie diesen. Aber, und da bin ich dir dankbar, sehr geehrter Herr Landeshauptmann, dass du im Bereich der Feuerwehren und der Einsatzorganisationen nicht sparst, denn wir alle wissen, dass unsere Einsatzorganisationen wichtig sind. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP)* Im Detail bedeutet das, und da bin ich auch sehr, sehr dankbar, dass es einen Grundsatzbeschluss gibt für ein Investitionspaket in der Höhe von 25,5 Mio. Euro. Ich glaube, 25,5 Mio. Euro ist ein starkes Zeichen für unsere Feuerwehren und für unsere Einsatzorganisationen, sehr geehrte Damen und Herren. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP)* Zusätzlich zu diesen 25,5 Mio. haben wir ja auch Streumittel aus dem Bund, nämlich 13,2 Mio., die direkt an den Landesfeuerwehrverband weitergegeben werden, um eine Selbstverwaltung des Landesfeuerwehrverbandes auch herzustellen. Weitere Investitionen, die im Bereich des Katastrophenschutzes geplant ist und es ist auch sehr, sehr wichtig, es ist geplant, die Erneuerung der Infrastruktur der Feuerwehr- und Zivilschutzschule, denn es ist wichtig, top ausgebildetes Personal im Bereich des Katastrophenschutzes und im Bereich der Feuerwehr auch zu haben, weitere Investitionen im Bereich der Zivilschutzschule, wir sprechen da von rund 100.000 Euro. Die Landeswarnzentrale und das Einsatzleitsystem subventionieren mit 150.000 Euro, der laufende Betrieb der Landeswarnzentrale, Einsatzkoordination des Stabsraumes 635.000 Euro, die Digitalisierung unseres Alarmdienstes mit 675.000 Euro. Weiters, und das ist auch wichtig bei uns im alpinen Raum und speziell auch im obersteirischen Bereich der Lawinenwarndienste, der mit rund 475.000 Euro subventioniert wird und auch der Zivilschutzverband mit 266.000 Euro. Soweit zu meinem kurzen Bericht zum Katastrophendienst. Sehr geehrte Landesregierung, sehr geehrter Herr Landeshauptmann, vielen Dank für dieses Budget. Vielen Dank, dass ihr unser Ehrenamt unterstützt. Vielen

Dank, dass ihr auf unsere Feuerwehren schaut. Danke, Glückauf! *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP – 11.54 Uhr)*

Zweiter Präsident Amon, MBA: Nächster Redner zu Wort gemeldet ist Herr Mag. Stefan Hofer. Bitte, Herr Abgeordneter.

LTAbg. Mag. (FH) Hofer – SPÖ *(11.55 Uhr):* Ja, geschätzter Herr Präsident, werte Mitglieder der steiermärkischen Landesregierung, insbesondere geschätzter Herr Landeshauptmann und geschätzte Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine sehr verehrten Damen und Herren!
Ja, ich kann eigentlich nahtlos anschließen an den Kollegen Thomas Maier, der über den Katastrophenschutz kurz ausgeführt hat, möchte vielleicht aber das Ganze ein bisschen globaler beginnen. Wir haben es gestern schon gehört, wir haben es heute schon in der Generaldebatte zum Budget gehört. Unsere Welt, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, steht vor großen politischen Herausforderungen, nicht nur die Steiermark. Die Welt steht deswegen vor großen politischen Herausforderungen, ausgelöst durch kriegerische Auseinandersetzungen, insbesondere leider Gottes auch in Europa und ausgelöst durch globale Transformationsprozesse. Es ist ja noch nicht so lange her, als der ehemalige deutsche Bundeskanzler Olaf Scholz gar von einer Zeitenwende gesprochen hat. Und in instabileren Zeiten braucht es nicht nur seriöse und glaubwürdige Politikerinnen und Politiker, die verlässlich, verantwortungsvoll und auch kompetent agieren. In unseren heutigen Zeiten braucht es auch umso mehr ein festes Netz an Sicherheitsorganisationen, die rund um die Uhr mit Engagement, mit Professionalität und auch mit Zusammenhalt und unter oftmaligen Einsatz ihres eigenen Lebens, anderen Schutz und Hilfe gewährleisten. Und ich möchte die heutige Budgetdebatte als Sicherheitssprecher meiner Fraktion auch dafür verwenden, so wie es Thomas Maier schon gemacht hat, um mich bei allen Frauen und Männern zu bedanken, die haupt- oder ehrenamtlich Dienst in unseren steirischen Einsatzorganisationen leisten. Unsere Gesellschaft, liebe Kolleginnen und Kollegen, lebt von diesen Menschen, die mehr tun als andere. *(Beifall bei der SPÖ, ÖVP, FPÖ und KPÖ)* Und das hält auch uns als Gemeinschaft zusammen und dafür verdienen unsere Helferinnen und Helfer unsere größte Anerkennung, unsere Wertschätzung und auch unseren Respekt und bitte vergessen wir auch nicht – auch unser Sozialwesen ist eine wesentliche Säule für die Sicherheit in unserem Lande. Besonders denke ich heuer aber an den Einsatz unserer Hilfsorganisationen bei der

schrecklichen Amoktat in Graz. Und stellvertretend für alle Einsatzorganisationen, die hier im Einsatz waren, möchte ich die Leistungen des steirischen Kriseninterventionsteams nennen. Seit ihrer Gründung hat sich das KIT-Land Steiermark zu einer unverzichtbaren Säule im steirischen Sicherheitswesen entwickelt. Daher ist es umso wichtiger, diese Institution organisatorisch, strukturell und rechtlich bestmöglich zu unterstützen. Und auch ein stärkerer Fokus auf Prävention und Nachsorge ist ebenso notwendig. Ich werde diesbezüglich noch einen Entschließungsantrag einbringen. Ich weiß aber auch über das große Leistungsspektrum anderer Einsatzorganisationen, wie beispielsweise der Feuerwehren, wurde schon genannt, der Rettungsorganisationen, der steirischen Bergretter oder auch der Lawinenkommissionen, die wir jüngst erst auszeichnen durften, Marco Triller, bestens Bescheid. Und die Aufgabe, ja vielmehr die Verpflichtung der Politik, ist es, jene mit den notwendigen Ressourcen auszustatten, die sie für die Erbringung ihres unverzichtbaren Dienstes benötigen. D.h. vor allem ausreichend finanzielle Mittel für Gebäude, für Fahrzeuge und für Gerätschaften. Daher ist es beispielsweise notwendig im Bereich der Feuerwehren, das schon lange angekündigte Investitionspaket in der Höhe von 25,5 Mio. Euro endlich in Umsetzung zu bringen. Ich glaube, die Streckung auf sieben Jahre läuft dem zuwider und da wäre meine Bitte, Herr Landeshauptmann, an dich, vielleicht könnten wir das beschleunigen. Denn darüber hinaus, und das haben wir heute auch schon gehört, werden sicherlich weitere Investitionspakete in den nächsten Jahren für unsere steirischen Einsatzorganisationen aus dem Landesbudget und abseits der BZ-Mittel notwendig sein. Wenn wir wollen, und das eint uns glaube ich alle, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, dass unsere Helferinnen und Helfer ihr Leistungsspektrum auch in Zukunft vollumfänglich erfüllen, beispielsweise auch das steirische Rettungswesen. Abschließend bedanke ich mich bei der Fachabteilung für Katastrophenschutz und Landesverteidigung unter der Leitung von Hofrat Mag. Harald Eitner für die kompetente Arbeit zum Wohle der Sicherheit der Steirerinnen und Steirer. Und ich darf nun den unselbstständigen Entschließungsantrag einbringen, EZ/OZ 841/31, Betreff „strukturelle Maßnahmen für das KIT-Land Steiermark“:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert ab dem Landesbudget 2027 ausreichend finanzielle Mittel zur Verfügung zu stellen, um in der Fachabteilung Katastrophenschutz und Landesverteidigung ein eigenes Referat für das KIT-Land Steiermark zu schaffen und mit den entsprechenden personellen Ressourcen auszustatten.

Ich bitte um Zustimmung. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der SPÖ – 12.01 Uhr)*

Zweiter Präsident Amon, MBA: Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Gerhard Hirschmann. Bitte, Herr Abgeordneter.

LTAbg. Hirschmann - FPÖ *(12.01 Uhr):* Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrter Herr Landeshauptmann, sehr geehrte Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin, werte Mitglieder der Landesregierung, meine sehr geehrten Damen und Herren!
Wir beraten heute das Landesbudget 2026 und damit ein Budget, das, wie bereits heute glaube ich mehrfach erwähnt wurde, unter äußerst schwierigen wirtschaftlichen Rahmenbedingungen zustande gekommen ist. Steigende Kosten, eine schwächende Konjunktur und angespannte öffentliche Haushalte zwingen uns dazu, sehr genau hinzuschauen, wo wir Schwerpunkte setzen und wo wir Einsparungen auch verantworten können. Und gerade deshalb ist es mir heute ein Anliegen, auf das Globalbudget Sport einzugehen. Denn Sport ist meiner Meinung nach kein Luxus, den man sich nur in guten Zeiten gönnt, sondern Sport ist Gesundheitsvorsorge, Jugendarbeit, Integration, Ehrenamt und auch Identität in der Steiermark und er findet in einem großen Teil in unseren Gemeinden statt. Danke schön dafür. *(Beifall bei der FPÖ, ÖVP und SPÖ)* Das Ziel des Globalbudgets Sport ist klar definiert. Es geht darum, attraktive sportliche Rahmenbedingungen in den Bereichen Spitzensport, Breitensport und auch Behindertensport zu schaffen. Die Spitzensportförderung ist dabei ein zentraler Baustein. Sie ist entscheidend, um talentierte Athletinnen und Athleten auf ihrem Weg in die Zukunft bestmöglich und professionell zu begleiten. Dazu zählen insbesondere Maßnahmen im Einzelspitzensport, etwa für die Landesleistungszentren, die gezielt auf den Aufbau von Spitzensportkarrieren in der Steiermark ausgerichtet sind. Aber auch der Mannschaftsspitzensport wird unterstützt, etwa durch konkrete Förderungen für Leistungen in bestimmten Ligen etc. Und gleichzeitig natürlich, der vielleicht uns eher betrifft, ist der Breitensport. Der darf nicht unterschätzt werden. Er ist das Rückgrat des steirischen Sportsystems. Hier geht es um Bewegung, Gesundheit, Gemeinschaft und vor allem, glaube ich auch für die Gemeinden sehr wichtig, um das Ehrenamt. Ohne das Ehrenamt wäre der steirische Breitensport nicht möglich. In diesem Sinne, ich darf selbst auch Obmann eines Tennisvereins sein, danke an alle Steirerinnen und Steirer, die auch ehrenamtlich Verantwortung in Sportvereinen übernehmen. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP)* Und auch diese Förderungen des Landes Steiermarks tragen dazu bei, auch die Strukturen in

unseren Vereinen zu stärken. Die Fachverbände in der Steiermark leisten im Leistungssport Großartiges. Ohne diese würde es nicht mehr gehen. Eine stärkere Einbindung dieser Verbände war auch unserem Herrn Landeshauptmann immer sehr wichtig. Und es wurden auch dahingehend schon erste Schritte gesetzt, dass man diese Fachverbände auch noch mehr mit ins Boot holt. Werfen wir nun einen kurzen Blick auf die Zahlen des Globalbudgets Sport 2026. Das Budget beläuft sich auf rund 11,5 Mio. Euro im Vergleich zu 2025 um knapp 400.000 Euro weniger und im Jahr 2024 waren es noch 12,5 Mio. Euro. Und auch diese Entwicklung zeigt, auch der Sport leistet seinen Beitrag zur Budgetkonsolidierung in der Steiermark. Dennoch ist es uns gelungen oder ist es der Landesregierung gelungen, das Budget so zu gestalten, dass zentrale Förderbereiche stabil bleiben. Sportdachverbände rund 1,7 Mio. Euro, ein leichtes Plus gegenüber 2025 und deutlich höher als 2024, Sportfachverbände ebenfalls rund 1,7 Mio. Euro, nahezu stabil wie im letzten Jahr. Für die Sportvereine stehen künftig 2,32 Mio. Euro zur Verfügung, leicht unter 2025, aber wieder deutlich über 2024. Und den Einzelspitzensport fördert das Land Steiermark mit 136.500 Euro mit minimalen Einsparungen gegenüber 2025, aber auch wieder weit höher als 2024. Und ich glaube, diese Zahlen zeigen, die Landesregierung hat hier realitätsnah budgetiert, mit klaren Prioritäten und ohne die Strukturen des Sports in der Steiermark zu gefährden. Meine sehr geehrten Damen und Herren, ein weiterer wichtiger Punkt sind die Beteiligungen des Landes Steiermark im Sportbereich. Das wäre zum einen die Sportland Steiermark GmbH, die NAZ Ausbildungscampus GmbH, sowie die nationale Anti-Doping-Agentur Austria, kurz NADA, glaube ich, ist jedem ein Begriff. Und auch hier wurden im Zuge der Gesellschaft der Zuschüsse im Sinne der Konsolidierung des Budgets auch diese Zuschüsse angepasst. So sinkt in etwa der Zuschuss für die Sportland Steiermark GmbH von knapp 840.000 auf 640.000, jener für den NAZ Ausbildungscampus von 1,7 Mio. Euro auf 1,6 Mio. Euro gerundet. Lediglich bei der NADA, bei der Nationalen Anti-Doping Agentur, gibt es eine leichte Erhöhung. Ja, und wir haben es heute auch schon vom Kollegen Bocksruker gehört, ein Thema, das immer wieder diskutiert wird, ist natürlich auch die Sportinfrastruktur. Wir haben es heute auch schon gehört. Sportinfrastruktur wird nicht über das Globalbudget Sport finanziert, sondern über die Gemeinden. Aber ich glaube, es macht auch Sinn, hier darüber zu sprechen, weil das ja auch in den Budgetbereich der Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin mit den Gemeinden fällt. Und grundsätzlich ist die Erhaltung der Sportstätten in erster Linie Aufgabe eben dieser Gemeinden. Oft ist es aber heutzutage Realität, dass es ohne die Unterstützung des Landes Steiermark nicht mehr geht. Auch in diesem Sinne danke an die

Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin und an Herrn Landesrat Hermann, die unseren Gemeinden glaube ich stets auch in dieser Sache positiv gegenüberstehen. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP)* Umso wichtiger ist es glaube ich auch, dass diese Landesregierung nun eine landesweite Offensive zur Evaluierung der Sportinfrastruktur gestartet hat. Kollege Bocksruker hat es angesprochen. Diese Erhebung des Ist-Standes und des Investitionsbedarfs in der Steiermark ist ausdrücklich zu begrüßen. Sie schafft eine belastbare Datengrundlage, auf deren Basis zukünftige Entscheidungen getroffen werden können. Ziel muss es sein, nicht mit Einzelmaßnahmen hier und da zu reagieren, sondern wirklich strategisch und zielgerichtet dort zu unterstützen, wo der Bedarf am größten ist und wirklich mit Hausverstand auch in die Zukunft zu denken. Zusammenfassend kann ich sagen, es ist dieser Landesregierung gelungen und dafür ein herzliches Danke an unseren Herrn Landeshauptmann und die gesamte Landesregierung, unter den gegebenen Umständen ein meiner Meinung nach sehr gutes Sportbudget 2026 auf die Beine zu stellen. Damit unterstützen wir nicht nur die Vereine, unsere Jugend, unsere Gemeinden, wir unterstützen auch die Gesundheit in der Steiermark. In diesem Sinne danke, Herr Landeshauptmann, danke an diese Landesregierung und ein steirisches Glückauf. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP – 12.08 Uhr)*

Zweiter Präsident Amon, MBA: Zu Wort gemeldet hat sich nunmehr die Dritte Landtagspräsidentin Helga Ahrer. Bitte, Frau Präsidentin.

Dritte Präsidentin LTAbg. Ahrer – SPÖ *(12.08 Uhr):* Sehr geehrter Herr Präsident, werter Herr Landeshauptmann, werte Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin, werte Regierungsmitglieder, werte Kolleginnen und Kollegen hier im Plenum und liebe Zuseherinnen und Zuseher im Besucherraum und via Livestream!

Nun, dieses Budget ist natürlich sehr umfassend und ich darf mich mit dem Kapitel Frauen und auch mit ihrem Umfeld damit beschäftigen, aber auch mit der Gleichstellung. Dieses Budget zeigt deutlich, dass die blau-schwarze Regierung weder Familien noch junge Menschen und schon gar nicht Frauen in unserem Bundesland im Blick haben. Während draußen viele Steirerinnen und Steirer nicht wissen, wie sie die nächsten Mieten zahlen sollen, während Frauen darüber nachdenken müssen, ob sie sich eine Weiterbildung leisten können, während Betriebe händeringend nach Fachkräften suchen, während all das passiert, schaut die derzeitige Landesregierung leider weg. Denn es ist unsere Aufgabe als sozialdemokratische Bewegung, Missstände nicht einfach hinzunehmen. Es ist unsere

Aufgabe, laut zu sein, wenn andere leise sind und werden. Es ist unsere Aufgabe, den Finger genau dort in die Wunden zu legen, wenn es weh tut. Nicht aus Selbstzweck, sondern aus Verantwortung für jene, die keine starke Lobby haben. Das gilt besonders auch eben für Frauen, die tagtäglich enorm viel leisten in der Familie, im Beruf, in der Pflege und für unsere Gesellschaft. Und vor allem im Care-Bereich, sei hier erwähnt, wo es um unbezahlte Arbeit geht, die Kinderbetreuung oder die Pflege naher Angehöriger und von über 80 % von Frauen durchgeführt wird. Und besonders enttäuscht es mich daher, liebe Manuela, gerade von dir hätte ich mir viel mehr Einsatz für unsere Steirerinnen und Familien erwartet. Du und deine Partei unterstützt keine unserer Initiativen, keine unserer Anträge, die konkrete Verbesserungen bringen würden und auch den Frauen weiterhelfen könnten, ob es um Gleichstellung geht, um bessere Weiterbildungsmöglichkeiten, um Förderungen, um Beratung, um fairere Arbeitsbedingungen, überall leider Gottes eine Fehlanzeige. Dabei wäre genau jetzt der richtige Moment, entschlossen zu handeln. Denn die Ausgangslage ist ernst. Frauen sind nach wie vor überdurchschnittlich von Teilzeitarbeit, und ich rede hier von Teilzeitarbeit, die nicht freiwillig – manche möchten sehr gerne, viele Frauen möchten sehr gerne viel arbeiten, wenn die Rahmenbedingungen dafür gegeben werden – ein niedriges Einkommen, ununterbrochene Erwerbsbiografien und Altersarmut, betroffen. Und die letzten Jahre waren besonders hart. Die Corona-Krise, die Teuerungskrise sowie familiäre Belastungen haben viele Frauen zusätzlich unter Druck gesetzt und ihre beruflichen Chancen massiv verschlechtert. Die Heldinnen wurden schnell zu Bittstellerinnen, mussten um Bonus streiten oder kämpfen. Es ist nie sang- und klanglos gegangen und hier ist es nicht um große Beträge gegangen – sei es jetzt der Pflege oder sonst wo. Und auch in anderen Bundesländern hat man gesehen, ist zwar mittlerweile revidiert worden, aber auch in anderen Bundesländern hat man gesehen, dass es hier vor allem um Berufe geht, wo Frauen tätig sind. Und wie dramatisch die Situation mittlerweile ist, zeigen die Zahlen auch des Arbeitsmarktes. Eine Analyse von unserem AMS-Landesgeschäftsführer Karl Snobe macht deutlich: Den anderen Bundesländern geht es besser als der Steiermark. Mit einem Plus von 8,8 % beim Bestand an vorgemerkten Arbeitslosen verzeichnete die Steiermark im Oktober 2025 den stärksten Anstieg in ganz Österreich. Und besonders erschreckend ist hier der Blick auf die Frauenarbeitslosigkeit, nämlich ein Plus von 11,2 %. Ein Wert, der die schwierige wirtschaftliche Situation in frauendominierten Branchen schonungslos offenlegt. Und es geht weiter. Auch die Zahlen vom November 2025 zeigen keine Verbesserung. Die Zahl der arbeitslosen Frauen stieg um 9,6 %, fast doppelt so stark wie bei den Männern mit 4,7 %. D.h.

insgesamt stehen 44.576 Steirerinnen und Steirer ohne Job da. Das ist ein Alarmzeichen. Und die Landesregierung, was macht die Landesregierung? Sie zeigen leider keinerlei Initiativen. Dabei könnten wir zwei Probleme gleichzeitig lösen: Die steigende Frauenarbeitslosigkeit und den steigenden Fachkräftebedarf. Mit gezielten Qualifizierungsmaßnahmen könnten wir Frauen in zukunftssichere Jobs bringen und gleichzeitig auch den Wirtschaftsstandort Steiermark stärken und vor allem auch unterstützen. Also was es längst braucht, sind zukunftsorientierte Umschulungen. Und die hat es schon gegeben und auch Betriebe, ich habe mit einigen Betrieben gesprochen, die würden das sehr begrüßen, denn sie würden Fachkräfte brauchen und es ist ihnen egal, aber auch Frauen würden hier sehr dringend benötigt werden. Finanzielle Unterstützung während der Qualifizierungsphase sowie frauenspezifische Bildungsberatung, das sind keine Luxusmaßnahmen. Das ist der Grundstein einer modernen Arbeitsmarktpolitik, die Gleichstellung ernst nimmt. Deshalb richten wir heute einen ganz klaren Auftrag an die Landesregierung. Hören Sie auf, an den falschen Stellen zu sparen. Beginnen Sie endlich in die Zukunft zu investieren und damit in die Zukunft der Steiermark. Wir fordern ein umfassendes Maßnahmenpaket, das folgende Punkte umfasst: Ein gezieltes Programm zur Bekämpfung der Frauenarbeitslosigkeit, eine eigene Fachkräfteoffensive für Frauen gemeinsam mit Betrieben, Sozialpartnern und den öffentlichen Einrichtungen zu schaffen, Auf- und Ausbau frauenspezifischer Weiterbildungs- und Qualifizierungsangebote, insbesondere in Zukunftsbranchen und in Kooperation mit dem AMS, Bildungsträgern und vor allem auch mit den Sozialpartnern. Spezifische Beschäftigungsinitiativen, um Frauen einen raschen Wiedereinstieg zu ermöglichen. Ich kenne auch viele Frauen, die nach längerer Arbeitslosigkeit oder aus verschiedenen anderen Gründen eben diese unbezahlte Care-Arbeit z.B. wieder gerne ins Berufsleben zurückkommen möchten, aber es gibt einfach keine Möglichkeit. Dann regionale Programme für strukturschwache Gebiete, damit Bildungsangebote auch dort wohnortnah verfügbar sind. Beratung und Mentoring-Programme, besonders für Wiedereinsteigerinnen, inklusive Bewerbungstraining, Kompetenzbilanz und auch einer Perspektivenbildung. Denn am Ende geht es um mehr als nur um die Arbeitsmarktpolitik. Es geht um Gleichstellung, um Respekt, um Gerechtigkeit und um echte Chancengleichheit. Und jetzt darf ich abschließend noch einen Entschließungsantrag einbringen mit der Einlagezahl 841/38. Es wird daher der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, ab dem Budget 2027 ausreichend finanzielle Mittel zur Verfügung zu stellen, um ein umfassendes Qualifizierungspaket für Frauen auf den Weg zu bringen, mit dem Ziel, die (wirtschaftliche) Eigenständigkeit von Frauen zu stärken, die Arbeitslosigkeit zu senken, dem Fachkräftemangel entgegenzuwirken und die Gleichstellung am Arbeitsmarkt zu fördern.
Danke für eure Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ – 12.17 Uhr)*

Zweiter Präsident Amon, MBA: Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Ing. Bruno Aschenbrenner. Bitte, Herr Abgeordneter.

LTAbg. Ing. Aschenbrenner – ÖVP *(12.17 Uhr):* Danke, Herr Präsident! Geschätzter Herr Landeshauptmann, werte Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin, Herr Finanzlandesrat, geschätzte Frau Verkehrslandesrätin, meine sehr geehrten Kolleginnen und Kollegen hier im Landtag, Zuhörerinnen und Zuhörer hier vor Ort und via Livestream!
Es ist jetzt an mir auch ein bisschen etwas über die Gemeinden einzubringen, nachdem unsere Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin ja als Gemeindereferentin auch für jene Gemeinden zuständig ist, die eine ungerade Gemeindekennzahl haben, ist es auch hier notwendig, ein paar Dinge einzubringen. Und ich bin meinem Kollegen dem Abgeordneten und Bürgermeister Stefan Hofer sehr dankbar, weil er in seiner Wortmeldung, in seiner Einleitung schon ganz wichtig und richtig darauf hingewiesen hat, dass wir gemeinsam in allen politischen Gremien auf Bundes-, Landes-, europäischer Ebene weltweit vor großen Herausforderungen stehen. Und deshalb ist es gerade in diesen auch wirtschaftlich sehr herausfordernden Zeiten eine große Aufgabe mit unseren vorhandenen Einnahmen, die wir haben, auch sorgsam umzugehen, dort zu investieren, wo es dann auch nachhaltige Wirkungen zeigt, vernünftig zu sparen, klug zu investieren, aber auch entschlossen zu reformieren. Und es wird immer wieder betont, dass ein zentraler Schlüssel dafür auch unsere Gemeinden sind. Im Ansatz des Globalbudgets für die Gemeinden mit ungerader Kennzahl ist hier auch ein leichtes Plus zu verzeichnen mit knapp elf Millionen Euro, die allerdings auch in bestehende Bereiche hineingehen, nicht nur in Bedarfszuweisungsmittel, sondern auch in all jene Bereiche, die man abdecken muss, geht es hier auch um Ruhebezüge für Gemeindebedienstete, Bürgermeisterinnen und Bürgermeister u.dgl. mehr. Aber wichtig ist es dann in der Gesamtzusammenschau auch zu sehen, was können wir eben gemeinsam in der Konsolidierung für unsere Kommunen auch leisten. Und hier ist es glaube ich ganz wichtig zu

sagen, dass wir auch hier im Haus, hier im Landtag unsere Schritte zu leisten und zu setzen haben und wir es gestern auch schon getan haben. Auf der einen Seite mit der Nulllohnrunde für die Stadtpolitiker in Graz, Bürgermeisterin, Stadtsenatsmitglieder, Bezirksvorsteher, genauso aber auch der Aussetzung der Gehaltsanpassung für das erste Halbjahr 2026 für alle anderen Gemeindefunktionärinnen und Gemeindefunktionäre. Daneben ist es aber auch wichtig, jene Bereiche auch zu sehen, auch gestern beschlossen, im Bereich Deregulierung und Entbürokratisierung, weil wir hier schon einige Bereiche auch mitbehandelt haben, die unseren Gemeinden in ihrer Tätigkeit, in ihrem Verwaltungsaufwand zu Hilfe kommt, wo die Interessensvertretung Gemeinde und Städtebund sehr wohl eingemeldet haben, was es an Unterstützungsleistungen braucht. Verfahrenserleichterungen im Baugesetz, wenn es um die Photovoltaik oder Solaranlagen auf Dächern und Fassaden anbelangt. Es gilt auch hier für die Wärmepumpen, die im Verfahren jetzt vereinfacht werden. Es ist in der EDV-Anwendung, wenn es um die digitale Verarbeitung von Plänen im Rahmen des Raumordnungsgesetzes geht, elektronische Beitragserklärungen für den Tourismus, Vereinfachung des Nächtigungsabgabegesetzes u.dgl. mehr. D.h., wir haben hier sehr wohl Schritte gesetzt, wo wir als Land Steiermark unsere Kommunen, unsere Gemeinden auch unterstützen können. Aber es hat auch schon in Zusammenschau unserer beiden Gemeindereferenten Stefan Hermann und Manuela Khom auch Verbesserungen gegeben, was es das Raumangebot im Um-/Ausbau und in der Neuerrichtung von Kinderbetreuungseinrichtungen anbelangt, insbesondere Auflagenkataloge im Rahmen dieser Maßnahmen und hier können Millionenbeträge auch eingespart werden. D.h., neben dem, was es gestern auch an Neuerungen in der Schulassistenz gegeben hat, wo die Gemeinden ja auch mit in der Verantwortung und auch in der Finanzierung sind, darf man hier schon auch sagen: Danke schön an uns im Haus, dass wir dies alles beschlossen haben, weil es auch für unsere Gemeinden gut ist. Und neben dem allen zeigt nämlich auch das Budget in der Zusammenschau mit den Gemeinden, die sehr wohl auch sparsam, zweckmäßig und effizient in ihren Budgeterstellungen waren, dass es möglich ist, mit den richtigen Schritten ganz klar Maßnahmen zu setzen, die für die Zukunft wertvoll sind. Es braucht aber dann in weiterer Folge die gemeinsame Kraftanstrengung, wenn es in die Verhandlung um das neue Finanzausgleichsgesetz geht, wo wir alle Fraktionen, und das habe ich schon einmal hier im Haus betont, wo wir alle Fraktionen brauchen, um hinter unseren Gemeinden, die wir als wichtige Partner immer wieder sehen und auch betonen, das Beste für unsere steirischen Bürgermeisterinnen und Bürgermeister herausholen. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ)* Dieses

Budget zeigt, es werden unsere Gemeinden weiterhin bestmöglich nach unseren Möglichkeiten unterstützt. Es zeigt, dass durch finanzielle Mittel des Landes Steiermark auch die richtigen Schritte gesetzt werden, damit den Gemeinden ihr tägliches Tun auch erleichtert wird. Und ich sage auch danke für den vehementen Einsatz unserer Bürgermeisterinnen und Bürgermeister, Vizebürgermeisterinnen und Vizebürgermeister, Gemeindefunktionären, Gemeinderäten, aber auch den Mitarbeitern, dass sie immer wieder in ihrer Zusammenschau für ihre Bürgerinnen und Bürger das zum Besten geben, was sie brauchen: Eine sichere Heimat, eine sichere Gemeinde mit den notwendigen Betreuungseinrichtungen in der Kinderbildung und Betreuung, im schulischen Bereich, im medizinischen Bereich, in dem ganzen Zusammenschauen mit unseren Verträgen, die wir brauchen mit unseren Gemeindeärzten, genauso wie darüber hinaus in der Betreuung im Erwachsenen- wie auch im Kinderbereich. Ich sage danke, dass dies in dieser Zusammenschau möglich ist. Und lieber Lambert Schönleitner, der jetzt leider nicht da ist, wir lassen unsere Gemeinden nicht im Stich, so wie du es gesagt hast, sondern es ist partnerschaftlich notwendig und es wird uns auch partnerschaftlich gelingen, in Zusammenschau mit vernünftig sparen, klug investieren und entschlossen reformieren, unser Land und unsere Gemeinden in eine sichere Zukunft zu führen. Glückauf! *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ – 12.25 Uhr)*

Zweiter Präsident Amon, MBA: Nächster Redner ist der Herr Abgeordnete Alexander Putzenbacher. Bitte, Herr Putzenbacher.

LTAbg. Putzenbacher – FPÖ *(12.26 Uhr):* Danke, Herr Präsident! Sehr geehrte Mitglieder der Landesregierung, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, werte Steirerinnen und Steirer! Der Kollege Hofer und der Kollege Aschenbrenner, die haben mir schon einiges vorweggenommen. Bei mir verkürzt sich jetzt die Rede um das, aber das ist gut so, weil das zeigt, dass wir da teilweise im Gleichschritt gehen und dass wir da wirklich Übereinstimmungen haben. Ich darf auch zum Thema Gemeinden jetzt etwas sagen und zwar: Wir beraten heute über das Landesbudget 2026 und das unter äußerst schwierigen wirtschaftlichen Rahmenbedingungen. Und niemand da im Haus kann sagen, er hat sich das ausgesucht oder gewünscht. Es ist so, der Druck und die Mittel von den Menschen und von der öffentlichen Hand, vom Bund bis zu den Gemeinden ist mit großen Herausforderungen konfrontiert und genau deshalb ist es notwendig, dass wir das Budget nüchtern, ehrlich und verantwortungsvoll betrachten, insbesondere im Hinblick auf unsere Gemeinden, weil mir das

als Bürgermeister selber am Herzen liegt. Und sie stehen tagtäglich im direkten Kontakt mit der Bevölkerung und erbringen Leistungen. Also das ist quasi an vorderster Front der direkte Kontakt mit den Leuten. Und ich finde, das ist schon eine Leistung, die jeder wirklich erbringt von unseren Bürgermeistern, Vizebürgermeistern. Und es sind so viele Herausforderungen. Es ist die Kinderbetreuung, es sind die Straßen, es ist die Wasserversorgung, die Infrastruktur und das ist in diesen Zeiten nicht einfach. Die Ausgangslage für das Budget war alles andere als einfach. Die amtierende Landesregierung mit dem Landeshauptmann Mario Kunasek und mit der Landeshauptmann-Stellvertreterin Manuela Khom hat beim Eintritt in die Regierungsverantwortung ein deutlich größeres Budgetloch vorgefunden, als uns vorher eigentlich bewusst war. Aber die Tatsache muss klar benannt werden, denn es ist eine schwierige Budgetpolitik und da sind schwierige Entscheidungen notwendig. Mit dem Budget 2026 ist es erstmals seit vielen Jahren eine Trendumkehr in der Schuldenpolitik, auch wenn das der Opposition zu langsam geht oder zu lasch geht. Ich weiß, das ist Politik, wenn man da sagt, ja, das passt alles nicht. Ich selbst darf auch Bürgermeister einer Gemeinde sein, wo ich gerade mitten in der Konsolidierung bin und das ist nicht einfach. Da kann man wirklich – seit acht Monaten rudere ich da und tu ich da wirklich – es greift ja nicht alles gleich. Und ich weiß, dass das der Oppositionspolitik sehr wohl bewusst ist. Aber wie gesagt, man schreit halt einmal dagegen und dann schauen wir einmal, was passiert. Es ist auch ein Riesenthema, was aufgekommen ist, das sind auch noch einmal die Sportstätten. Bei den Sportstätten ist der Erhalt und die Finanzierung, das ist ja ein Riesenthema. Wir haben das heute auch schon ein paar Mal gehört. Und ich finde, wir müssen da in Zukunft vielleicht das ganze Projekt ein bisschen überregionaler anschauen. Und da sollte man vielleicht schauen, ob wir da irgendwie Lösungen finden, dass wir das wirklich ein bisschen besser in den Griff kriegen. Und beim notwendigen Budgetdefizit, da sind unsere Gemeinden wirklich unter Druck und das sollten wir nicht aus den Augen verlieren. Mit den Zahlen, da will ich euch jetzt nicht mehr belästigen, das hat der Kollege Aschenbrenner, ich will nicht sagen, dass er euch belästigt hat, aber er hat euch die Zahlen schon vorgetragen. Und über die BZ-Mittel, wie gesagt, das haben wir auch noch nie gehabt, dass das jetzt so fair und transparent verteilt wird. Da möchte ich auch noch einmal der Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin und dem Landesrat Stefan Hermann danken. Das haben wir auch noch nie gehabt. Das ist jetzt wirklich transparent, nicht parteipolitisch. Also das hat es noch nie gegeben, dass das so fair verteilt worden ist. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP)* Zusammengefasst möchte ich festhalten: Das Budget ist kein einfaches. Es ist ein Budget der Vernunft und der Beginn einer notwendigen Konsolidierung.

Es leitet eine Trendumkehr in der Schuldenpolitik ein, ohne die Gemeinden im Stich zu lassen. Und weil es mir ein persönliches Anliegen ist, ich wollte eigentlich auf den Punkt nicht mehr drauf eingehen, aber ich sehe jetzt gerade, die Frau Klubobfrau von der KPÖ ist jetzt nicht da, aber ich möchte auf das Konvolut an Worten, was sie da vorher geredet hat, nochmal eingehen, weil es mir wirklich ein persönliches Anliegen ist, weil anscheinend gegen die Familie Mateschitz und gegen Red Bull ein bisschen was gesagt worden ist. Ich komme ja selber vom Bezirk Murau und Murau-Murtal, da möchte ich wirklich den Herrn Marc Mateschitz und den Herrn Dietrich Mateschitz und der Firma Red Bull wirklich danken, weil die, was die bei uns oben leisten, das ist wirklich für den Tourismus, für die Infrastruktur, das ist wirklich ein Riesendank wert. Arbeitsplätze, also, und sie geben sehr viel Steuern auch aus. Es ist die Kaufkraft bis Murau hinauf. Es ist alles ausgebucht von den Zimmern, wenn da irgendwas ist. Und da kommt der Vorwurf, der hat das alles geerbt, der hat das geschenkt gekriegt. Ich bin selber ein Bergbauernbub. Ich habe daheim eine Landwirtschaft übernommen. Mir ist das nicht geschenkt worden. Ich habe mir das auch verdienen müssen. Wenn die anderen schwimmen gegangen sind, habe ich gearbeitet daheim. Wenn die anderen Schifahren gegangen sind, habe ich mit dem Opa und meinem Vater daheim Holz geschlägert. Das war nicht immer so, aber man verdient sich das und man erarbeitet sich das. Das wird einem nicht geschenkt. Vielen Dank und ein steirisches Glückauf. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP – 12.32 Uhr)*

Zweiter Präsident Amon, MBA: Als nächste Rednerin ist die Frau Abgeordnete Conny Izzo am Wort. Bitte.

LTAbg. Izzo – ÖVP *(12.32 Uhr):* Vielen Dank, sehr geehrter Herr Präsident! Herr Landeshauptmann, Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin, geschätzte Mitglieder der Regierung, werte Kolleginnen und Kollegen und Zuhörerinnen und Zuhörer!
Ja, mir ist das gar nicht besser – hätte es gar nicht kommen können. Ich komme zurück zur Wirtschaft und somit zurück zum Tourismus. Und wir haben es gerade gehört, was für ein wichtiger Wirtschaftszweig das ist. Und da möchte ich nur eine Zahl nennen. Dem Tourismus und Freizeitwirtschaft verdanken wir eine Brutto-Wertschöpfung von 2,3 Mrd. Euro im Jahr. D.h., wenn ich über Tourismus spreche, ist der Tourismus in der Steiermark nicht nur Urlaub, das ist Arbeit. Und es sind tausende kleinere und mittlere Betriebe, Familienunternehmen, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die Tag für Tag dafür sorgen, dass unsere Gäste sich bei

uns in der Steiermark wohlfühlen. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ)* Und genau deshalb ist Tourismuspolitik eigentlich Wirtschafts- und Arbeitspolitik und wir können dann darauf auch aufbauen, dass wir die Wertschöpfung nach außen tragen, dass wir als Touristiker für die Steiermark ein Vorbild sind. Nämlich für das Land, für die Gemeinden und für alle Menschen, die denken, wenn es schwierig wird, dann geht es halt nicht. Nein, Tourismusbetriebe, Wirtschaftsbetriebe sind die Vorreiter, die uns genau das vorleben, was wir jetzt versuchen mit unserem Budget zu machen. Klug zu investieren, dort einzusparen, wo es einfach ist, aber keine schnellen Reaktionen, keine schnellen Handlungen, sondern mit Weitsicht planen und mit Weitsicht investieren. Und das tun wir mit diesem Budget. Und da möchte ich mich jetzt bei unserem Herrn Landesrat für die Finanzen wirklich bedanken. Denn er steht als Unternehmer, als Wirtschaftstreibender jetzt in einer Situation, wo er mit Politik, mit Polemik, mit Einstellungen umgehen muss, die nicht immer einfach sind. Und ja, wenn wir jetzt hergehen und sanieren, wenn wir jetzt hergehen und versuchen, in den einzelnen Ressorts einzusparen, dann ist es nicht so einfach. Und wir haben es gehört, auf der einen Seite wollen wir überall investieren, auf der anderen Seite können wir nirgends einsparen und dann ist es schwierig, wenn wir zu wenig einsparen. Meine Damen und Herren, das ist halt leider nicht möglich. Und wenn wir auch vorher gehört haben, wie schlecht unsere Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin in der Gleichstellung für uns da ist und wie wenig sie tut, dann ist das nicht richtig. Denn wir schauen ganz genau hin, wo wir investieren, um Wertschöpfung zu erzielen. Und eine der Wertschöpfungsketten wäre, wenn man auch für die Unternehmerinnen und Unternehmer, für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter die Betreuungsmöglichkeit einfach erweitern würde. Wenn man sagt, okay, die Kinderbetreuung ist nicht nur als Bildungseinrichtung, das auch, aber die Kinderbetreuung ist für die arbeitenden Männer und Frauen da, für die Unternehmer und Unternehmerinnen, die am Sonntag keine Möglichkeit haben, eine junge Frau am Abend einzustellen, weil sie vielleicht niemand hat, das Kind zu betreuen. Da kann man vielleicht ein bisschen aufmachen, vielleicht kann man da ein bisschen weiterdenken. Vielleicht könnten wir da gemeinsam Lösungen finden, um die Frauen wieder in die Beschäftigung zu bekommen. Denn, ich war auch lange zu Hause und habe es auch gern gemacht, aber ich bin gerne wieder arbeiten gegangen. Aber das geht nur, wenn man Unterstützung bekommt. Und wir würden das sehr gerne tun. Aber da brauchen wir Sie alle, die uns dabei unterstützen. Wenn ich immer ein Nein bekomme, wenn ich sage, wir müssen am Abend länger offen haben usw., dann wird das nicht funktionieren. Wir im Tourismus brauchen auf jeden Fall Frauen und Männer, die bereit sind, am

Wochenende zu arbeiten, die bereit sind, feiertags zu arbeiten und auch in der Nacht dastehen. Wir könnten unsere ganzen 2,3 Mrd. Euro Wertschöpfung nicht erarbeiten, wenn wir am Sonntag einfach nicht mehr aufmachen. Deshalb sind wir als Touristiker ein gutes Beispiel für jedes Landesbudget, für jedes Gemeindebudget, denn wir versuchen mit wenig Mitteln so viel wie möglich Wertschöpfung zu erlangen und so viel wie möglich für die ganze Steiermark zu erreichen. Wir als KMU brauchen keine engen Rahmenbedingungen, wir brauchen keine neuen Regelungen, wir brauchen einfach Gesetze und Unterstützungen, an die wir uns halten können. Wir erarbeiten unser Geld selber, wenn wir die dementsprechenden Rahmenbedingungen haben. Wir brauchen nicht für alle Investitionen Förderungen. Wir brauchen die Unterstützungen, indem wir unsere Ideen umsetzen können, ohne dass wir jedes Mal Prügel vor die Füße gelegt bekommen. Wir in der Steiermark zählen auf eine klare Strategie. Und bei uns ist die steirische Strategie des grünen Herzens natürlich auch Nachhaltigkeit. Und wir wissen, wir müssen uns weiterentwickeln und wir wissen, das ist auch ein neues Feld, wo wir wirklich auch nicht nur unterstützend sind in Richtung Menschen mit Behinderung, sondern wir bringen auch mehr Geld in die Kassen der Steiermark. Und auch das ist bitte nicht verwerflich. Denn wie sollen wir mehr an Steuern bezahlen können, wie sollen wir mehr Abgaben leisten können, wenn wir kein Geld einnehmen? Wir setzen Initiativen und wir tragen das grüne Herz der Steiermark in die ganze Welt. Und mit diesem Weg, mit diesem klaren Ziel vertreten wir die Steiermark nach draußen und können mit einem nicht sehr großen Budget große Wertschöpfung erreichen. Und ich glaube, das wäre für uns alle ein wichtiger Zugang. Vielen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ – 12.39 Uhr)*

Zweiter Präsident Amon, MBA: Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Armin Forstner.

LTAbg. Forstner, MPA – ÖVP *(12.40 Uhr):* Geschätzter Herr Präsident, geschätzter Herr Landeshauptmann, geschätzte Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin, werte Mitglieder der Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Damen und Herren!
Ja, es wurde ja schon sehr vieles gesagt. Wir haben mittlerweile für die Gemeinden über die Sportstätten, über die Sicherheit, Katastrophenschutz sehr vieles gehört. Vielleicht für mich sehr essentiell waren einfach die letzten Jahre, wenn man das beobachtet hat, der Katastrophenschutz. Und ich glaube, da gibt mir auch jeder recht von meinen Bürgermeisterkollegen, das war natürlich für die Gemeinden – ist das auch dementsprechend

eine Herausforderung immer gewesen. Und da habe ich mir ein paar Zahlen ausgesucht, wenn man schaut, im Jahr 2021 haben wir 6,8 Mio. Euro für Sicherheit und 27,7 Mio. Euro für Katastrophenschutz ausgeben. Wenn man dann im Jahr 2023 geschaut hat, waren es schon für Sicherheit 11,2 Mio. und Katastrophenschutz 30 Mio. Und wenn man jetzt schaut, was wir nach 2026 ausgeben mittlerweile, da sind wir jetzt schon bei Sicherheit 9,5 Mio. und beim Katastrophenschutz auf 33 Mio. Euro. Und ich glaube, viele wissen, ich komme aus dem größten und schönsten Bezirk Liezen. Nicht nur das zeichnet uns besonders aus, es ist aber auch für uns dementsprechend herausfordernd, weil der Bezirk Liezen natürlich eine Größe hat und ich glaube, ich kann auch sagen, wir sind einer der katastrophenerprobtesten Bezirke, nicht nur in der Steiermark, sondern auch in ganz Österreich. Wir haben schon sehr viele Sachen die letzten Jahrzehnte mitgemacht und kennen uns natürlich auch dementsprechend aus. Und da möchte ich einmal danke sagen an diese Landesregierung, an dich, Herr Landeshauptmann, und an dich, Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin, weil natürlich, und das weiß jeder Bürgermeister und jeder, der in den Gemeinden tätig ist und auch unsere regionalen Abgeordneten, ohne dem Land könnten wir das nicht stemmen. Und es ist eigentlich egal, wo du daheim bist, weil, mittlerweile hat sich natürlich das Ganze schon verlagert. Wenn man mal runterschaut, Leibnitzer Gegend, Gerhard bei dir unten, die letzten Jahre, also wenn man schaut, was da für Schäden angerichtet werden oder worden sind durch das, da kann man nur danke sagen, wenn da dementsprechend unterstützen wird, aber wir brauchen natürlich auch was im Budget drinnen. Das ist für mich oder für uns und für die Steirerinnen und Steirer natürlich essentiell, wenn wir da dementsprechend gut unterstützt werden. Und da bin ich auch bei meinem zweiten Anliegen eigentlich auch, wenn man schaut bei den Feuerwehren. Das war die letzte Landesregierung – hat schon circa über 20 Mio. investiert zusätzlich in die Feuerwehren. Und da muss ich auch wieder sagen, wir im Bezirk Liezen, ich weiß jetzt nicht, wie viel Steiermark weit wir haben an Feuerwehren, aber 600/700. Aber wir davon haben 95 im Bezirk Liezen und 95 Feuerwehren kosten natürlich auch dementsprechendes Geld. Und jeder weiß in seiner Heimatgemeinde, Stefan, was die Feuerwehren, was die Geräte kosten – die Feuerwehren, die Menschen ja dahinter nicht. Aber du schaust natürlich, jeder Bürgermeister ist bemüht, jeder regionale Abgeordnete ist natürlich dementsprechend bemüht, dass wir die ehrenamtlich Tätigen dementsprechend gut ausstatten können. Nur wenn man schaut, was das alles kostet, ist es ein Wahnsinn. Auf der einen Seite, wenn man schaut, was es mittlerweile alles gibt. Weil, wenn du heute eine Feuerwehr – die kommen mit den Drohnen. Vor fünf Jahren ist das wahrscheinlich noch nicht

so aufgefallen –Wärmebildkamera sowieso, Standardausrüstung. Aber das muss alles wer zahlen. Und wenn du dir die Fahrzeuge anschaust, was die drinnen haben. Und wenn ich mir den Preissprung anschaue von 2020, 2021, 2022 nach Corona, was da vorher die Fahrzeuge gekostet haben und jetzt schaut man, was die Fahrzeuge jetzt kosten. Also das ist für mich schon – wenn ich auf einmal um 150.000 Euro mehr zahle für das gleiche Fahrzeug, tue ich mir halt oft ein wenig schwer. Weil, erstens einmal schreckt es die Feuerwehr und dem Bürgermeister dort auch dementsprechend. Aber natürlich muss man schauen, dass die Ausstattung da ist. Und ich glaube, das ist ganz wichtig und für das möchte ich eigentlich danke sagen, weil das kann man eigentlich nicht oft genug hervorheben bzw. ist es einfach so, dass, wenn wir die nicht hätten, wissen wir gar nicht, wie vieles bewältigt werden könnte. Es ist ja nicht nur im Katastrophenschutz und in der Sicherheit, wo wir dementsprechend unterstützt werden. Es ist ja die ganze Ausbildung, was dahinter ist. Es ist ja nicht für, ich weiß nicht, wer es heute gesagt hat, Lebring, Thomas eh du, die Zivilschutzschule. Lebring ist ja nicht gerade ums Eck. Die Leute müssen sich Urlaub nehmen, wenn sie dort hinfahren. Von uns oben runter sind das einmal umgeschaut 150 Kilometer, wenn die da runterfahren und das muss man honorieren. Und wir können es nur insofern honorieren, dass wir dementsprechend budgetieren. Und das danke ich euch beiden, dass das auch so gut funktioniert und dass wir die Unterstützung auch immer haben. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ)* Abschließend danke ich euch allen. Es ist natürlich legitim, ist immer so, dass man kritisiert. Kritisieren ist ja gut so. Aber am Ende des Tages haben wir immer zusammengefunden, natürlich, dass das Budget nicht einem jeden passt, ist mir auch komplett klar. Fängt in der Gemeinde an, vielen von uns geht es daheim schon so, in zwischenmenschlichen Beziehungen, dass das Budget nicht immer passt und dass man sich nicht immer einig ist. Das übertragt sich da dann auch auf den Landtag und auf die Gemeinden auch dementsprechend. Aber ich glaube, das funktioniert schon im Großen und Ganzen. Ich danke euch alle für die gute Kritik auch, aber auch für das Mitstimmen bei dem Budget. Ich denke, wir brauchen uns nicht zu verstecken, auch weil es heute schon ein paar Mal gefallen ist, dass die Steiermark das schlechteste Bundesland ist oder das meistverschuldetste oder irgendwas. Wir sind auch das Größte, wenn man sich das anschaut. Wir sind auch ein sehr leistungsfähiges Bundesland. Und wenn man schaut, was bei uns alles gemacht worden ist, was bei uns alles erfunden worden ist und wenn ich dann höre, Red Bull soll um 99 % Steuern zahlen, dass nur 240 Mio. überbleiben von den 37 Mrd. Ist zwar ein guter Ansatz, aber irgendwer muss die Wirtschaft ankurbeln auch. Und dass die Wirtschaft

ein wenig lebt, brauchen wir Unternehmen, die sich irgendetwas trauen und die das Risiko tragen. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ)* Und wenn wir diese nicht hätten, ich glaube auch, Alex hat es gesagt, wenn wir ins Murtal runterschauen, ohne Red Bull, wüsste man, was dort heute wäre, nämlich genau gar nichts. *(KO LTAbg. Mag. Schnitzer: „So ist es.“)* Und da muss man eigentlich danke sagen und schauen, dass man das natürlich dementsprechend unterstützt. Fast nichts, entschuldige Robert, fast nichts. Ja, es ist... Fast nichts. *(LTAbg. Reif: „Bei aller Liebe, Murau-Murtal ist eine starke Region.“)* Ja, aber du weißt es schon auch. Reden wir nachher bei einem Kaffee, Robert, tun wir es nicht übertreiben. Ist schon eine starke Region, aber Red Bull hat dort sehr viel geleistet, das weißt du auch. *(LTAbg. Schönleitner: „Aber es gibt schon anderes auch.“)* Und die Firmen haben sich erst dann angesiedelt, wie Red Bull – na, schau her, Robert, das geht auch um das Prinzip. Es ist viel. Warum ist es viel? Weil Red Bull viel gebracht hat. *(LTAbg. Reif – Unverständliche Zwischenrufe)* Ja, aber du musst es ja sagen. Dann höre mir genau zu in meinen Worten, lass mich ausreden, ich lass dich auch immer gerne ausreden, Hör mir zu in meinen Worten, weil Red Bull viel gebracht hat. Ganz einfach. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ)* Darum habt ihr auch viel. Braucht man sich nicht verstauben. Ist ja nichts, ist ja gut. Ich verstehe jetzt deine Kritik nicht, reden wir nachher, zahlst einen Kaffee, sind wir wieder Freunde. Danke schön, alles Gute, steirisches Glückauf. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ – 12.47 Uhr)*

Zweiter Präsident Amon, MBA: Nächste Rednerin ist die Frau Abgeordnete Silvia Karelly. Bitte, Frau Abgeordnete.

LTAbg. Karelly – ÖVP *(12.48 Uhr):* Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzter Herr Landeshauptmann, liebe Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin, werte Frau Landesrätin, sehr geehrter Herr Finanz- und Wirtschaftslandesrat!

Ja, das Landesbudget 2026 steht unter einem klaren Zeichen, vernünftig sparen, klug investieren, entschlossen reformieren. Das wissen Sie, liebe geschätzte Kolleginnen und Kollegen, das wissen aber glaube ich auch die Zuhörer zu Hause, dass es wichtig ist, auf einen Haushalt zu schauen, dass er möglichst ausgeglichen ist im Gemeindehaushalt. Das ist eine Herausforderung, das kann ich als Bürgermeisterin bestätigen. Es liegen arbeitsreiche Wochen der Voranschlagserstellung hinter uns. Und wir wissen alle, ein Budget ist kein Wunschkonzert. Es ist ein Arbeitsprogramm, es ist ein Arbeitsbudget in den Gemeinden, aber auch für die Steiermark. Wir müssen auf Haushaltsdisziplin achten, ganz besonders in

wirtschaftlich herausfordernden Zeiten. Wir müssen aber auch zielgerichtete Investitionen aus Verantwortung gegenüber den Menschen in unserem Land ansteuern. Und das zeigt sich auch im Bereich Gesellschaft, Familie und Frauen, für den ich jetzt als Sprecherin im ÖVP-Club die Verantwortung übernommen habe und heute mich auch dazu zu Wort melden darf. Wir sparen in diesem Bereich nicht bei den Schwächsten, sondern wir investieren dort, wo es langfristig wirkt. Ich glaube, das ist christlich-soziale Politik, das ist ÖVP-geprägte Politik für die Steiermark mit Herz. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ)* Ich glaube, dass gerade unsere Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin in diesem Ressort zeigt, sie macht dort Politik mit Herz und Hausverstand. Gesellschaftspolitik heißt für uns Verantwortung übernehmen, den Zusammenhalt in unserer Gemeinschaft stärken in Stadt und Land und keine Entwicklung in zwei Geschwindigkeiten. Auch der ländliche Raum muss immer mitgedacht und mitfinanziert werden. Auch hier braucht es Impulse. Wir setzen auf Prävention statt auf Reparatur, auf Eigenverantwortung statt Abhängigkeit. Und ja, wir investieren gezielt, nicht breit gestreut, sondern wirksam. Zum Beispiel in der Erwachsenenbildung, wenn es darum geht, dass Steirerinnen und Steirer ihren Pflichtschulabschluss nachmachen können. Es ist oft erschreckend zu sehen, wie viele Menschen ohne Pflichtschulabschluss die Schulzeit beenden, keinen Abschluss haben, dadurch eine Hürde natürlich haben, in den Arbeitsmarkt zu kommen. Bei Bewerbungsgesprächen, wer keinen Pflichtschulabschluss aufweisen kann, hat nicht so gute Chancen oder kaum Chancen, dort aufgenommen zu werden. Und so investieren wir hier ganz gezielt, um diese Menschen fähig für den Arbeitsmarkt zu machen. Wir stellen aber auch mehr Mittel für Bildungs- und Berufsorientierung zur Verfügung. Diese wurden im Jahr 2024 von 770.000 im nächsten Jahr auf 950.000 Euro angehoben. Ich durfte fünf Jahre lang Verantwortung in der Regionalentwicklung übernehmen. Und als Vorsitzende habe ich dort gesehen, wie wichtig es ist, Bildungs- und Berufsorientierung anzubieten. Wie wichtig unsere Bildungsmessen in den Regionen sind, wie gut sie auch angenommen werden. Wir müssen den jungen Menschen Orientierung geben. Sie brauchen Halt, Orientierung und Perspektiven. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ)* Unsere Frau Präsidentin Helga Ahrer ist jetzt leider nicht da, aber auch im Bereich der Frauenpolitik muss ich schon sagen, dass ich diese massive Kritik nicht für gerechtfertigt halte. Die Frauenpolitik ist für uns eine konkrete Unterstützung und wir setzen auch hier ganz konkrete Schwerpunkte und zwar in der Absicherung der elf Frauen- und Mädchenberatungsstellen, die wir flächendeckend in der ganzen Steiermark anbieten – in allen Regionen mit fast 670.000 Euro Basisfinanzierung. Das ist tatsächlich tatkräftige Unterstützung, niederschwellige Hilfe auch im ländlichen Raum.

(Beifall bei der ÖVP und FPÖ) Und wenn wir von Gleichstellung sprechen, ist es im gleichen Atemzug auch wichtig zu sagen, dass wir auch Männerberatung anbieten, als Beitrag zur Gewaltprävention. Denn Gewalt an Frauen und Kindern beginnt halt oft in den Köpfen von Männern. Auch hier ist die Basisförderung für die Männerberatung mit knapp 163.000 Euro gesichert. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ)* Wir wissen auch, die Gewaltprävention muss möglichst früh beginnen, möglichst früh ansetzen, schon in den Köpfen der Kinder, auch bei den jungen Burschen, bei den jungen Männern. Projektförderungen, Beratungsangebote, Präventionsarbeit sind hier ganz entscheidend. Gleichstellung heißt für uns, Chancen eröffnen und nicht Menschen bevormunden. Deshalb setzen wir auf Finanzbildung, auf Selbstständigkeit und Eigenverantwortung. Als Bürgermeisterin muss ich oft miterleben, wenn Frauen zu mir kommen, ratlos, hilflos, wenn der Mann verstorben ist und sie feststellen, sie haben eigentlich keine Ahnung, wie sie ihr Leben finanzieren sollen. Sie wurden nie eingebunden, sie haben oft nicht einmal den Kontozugang, sie hatten oft nicht einmal die Berechtigung, auf das Konto zuzugreifen, waren nicht im Besitz der Bankomatkarte, durften kein Geld abheben, wissen gar nicht, welche Rechnungen eigentlich im Alltag zu begleichen sind. Wir müssen Frauen fit machen und leider gibt es diese Frauen noch immer, damit sie ihren Alltag selbst bewerkstelligen können, damit sie ihr Leben selbst in die Hand nehmen und selbstständig durch das Leben gehen können. Dafür müssen wir ihnen Werkzeuge an die Hand geben und deshalb sind auch gerade diese Beratungs- und Finanzbildungsangebote so wichtig. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ)* Ich bin auch Familiensprecherin der ÖVP und Präsidentin des Steirischen Familienbundes und deshalb ist mir als Familienmensch, als Mutter von drei Töchtern, auch die Familie ein ganz besonderes Anliegen. Denn Familie ist der Ort, wo wir füreinander Verantwortung übernehmen. Dieses Budget 2026 setzt hier ganz klare Prioritäten. Und zwar auf die starke Dachmarke von ZWEI & MEHR für Familienförderung, für Elternbildung, für Familieninformation und Ferienangebote. Die ZWEI & MEHR Kinder- und Kinderferienaktivwochen werden großzügig finanziell unterstützt. Wir konnten hier gegenüber dem Jahr 2024, wo es 120.000 Euro an Unterstützung gab, aufstocken auf 160.000 und diese Förderung vom 25er Jahr auch im Jahr 2026 fortschreiben. Zusätzlich gibt es für weitere Ferienangebote und Aktivwochen 80.000 Euro Unterstützung seitens des Landes. D.h., wir schauen darauf, dass es flächendeckend ein gutes Ferienbetreuungsangebot gibt, auch um die Vereinbarkeit von Beruf und Familie zu fördern und zu unterstützen, um den Menschen hier Unterstützung an die Hand zu geben. Denn neun Ferienwochen sind lang, kein Mensch hat so viel Urlaub, wir müssen auch darauf schauen,

dass die Kinder in dieser Zeit gut betreut sind und die Eltern die Möglichkeit haben, ihrer Erwerbstätigkeit nachzugehen. Ganz besonders wichtig in diesem Zusammenhang sind mir auch die Eltern-Kind-Zentren. Du, liebe Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin, hast alle Eltern-Kind-Zentren in allen Regionen besucht. Du hast dir selbst ein Bild von der Lage gemacht. Du hast dir selbst einen Eindruck verschafft, welche großartige Beratungsarbeit dort geleistet wird, wie wichtig diese regionalen, niederschwelligen Anlaufstellen für die Familien sind. Wir haben den gesellschaftlichen Wandel, wo wir früher, ich gehöre auch noch dazu, so wie du, von den Großeltern viel gelernt haben. Wo uns die Großmütter, die Mütter viel beigebracht haben, wie wir Familie leben können, wie gewisse Dinge im Alltag funktionieren, auch Vorbereitung auf die Geburt, wie kann man sich darauf einstellen, den Umgang mit Kleinstkindern, da ist leider sehr viel verloren gegangen und deshalb müssen wir hier unterstützend eingreifen, um jungen Eltern hier zur Seite zu stehen, um sie fit zu machen und auch präventiv zu wirken. Wir haben immer wieder Fälle von Kindesmisshandlungen, leider von Vernachlässigungen, wo die jungen Eltern oft nicht selbst in der Lage sind, sich auf die neue Situation einzustellen. Gerade hier ist es wichtig, auch früh anzusetzen und hier Hilfe und Unterstützung zu leisten. Deshalb ist es ganz besonders wichtig und ich freue mich, dass wir unsere 15 Eltern-Kind-Zentren in allen Regionen mit einer Basisförderung von rund 700.000 Euro auch im kommenden Jahr unterstützen werden. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ)* Unser Fokus liegt ganz klar auch auf den Gemeinden. Sie sind die Orte, wo diese Unterstützung gelebt wird, wo sie vor Ort angeboten wird, deshalb fördern wir besonders familienfreundliche Gemeinden. Wir unterstützen, nämlich wie gesagt, regionale Ferien- und Betreuungsangebote und das nicht nur durch Sonntagsreden, sondern durch ganz konkrete Angebote vor Ort. Wichtig ist in diesem Zusammenhang auch, und weil unser Bildungssprecher, Detlev Eisel-Eiselsberg, heute nicht da ist, diese wohnortnahe und qualitativ hochwertige Kinderbildungs- und Betreuungsangebote zu verstärken. Wir bemühen uns sehr, in den Gemeinden hier auch auszubauen. Ich habe auch selbst vor kurzem eine Nachmittagsbetreuungsstätte neu eingerichtet und eine Gemeindetagesmutterbetreuungsstätte errichtet und ich freue mich sehr über die Initiative, auch hier Vereinfachungen zu schaffen. Denn es sind oft bürokratische Hürden, die Gemeinden daran hindern, das zu machen, wenn es aufwendige Bewilligungsverfahren sind, wenn wir eigentlich in einer einfachen Gemeindewohnung, bei mir war es die Schulwartwohnung, eine wohnortnahe niederschwellige Betreuung anbieten können und ganz konkret und sehr flexibel Familien da unterstützen können. Familie heißt also für uns Wertschätzung aller Generationen, das zeigt

sich auch in der Unterstützung für Seniorinnen und Senioren. Hier gibt es Angebote für die digitale Teilhabe, für Handy-Tablet-Kurse, für den Umgang mit der Digitalisierung, das Ertüchtigen bei der ID Austria. Menschen fühlen sich ausgeschlossen, wenn sie an der Digitalisierung nicht teilhaben können. Hier gibt es ganz gute Angebote auch und auch der Schutz vor Cyberkriminalität. Wir wissen, dass ältere Menschen Angst haben vor diesen technischen Errungenschaften, Angst vor Cyberkriminalität. Auch hier gilt es, Aufklärungsarbeit zu leisten. Gewaltschutz ist ein weiterer wichtiger Punkt im Globalbudget. Und auch hier leben wir das Prinzip und die Gewissheit, dass Gewalt keinen Platz in unserer Gesellschaft haben darf. Gewaltschutz ist kein Randthema, sondern eine Kernaufgabe unserer Politik. Es geht um den Schutz der Opfer, aber auch um die Arbeit mit den Tätern, wie ich vorher schon bei den Männerberatungsangeboten ausgeführt habe. Ganz zum Schluss noch zur Volkskultur – mein Herzensressort, mein Herzensthema. *(Zweiter Präsident Amon, MBA: „Frau Abgeordnete, ich muss Sie bitten, langsam zum Schluss zu kommen.")* Ja, ich sehe es blinkt schon – zur Volkshilfe kommen: Ein Dankeschön für die großartigen Angebote, die es da gibt, vom Sänger- und Musikantentreffen über die steirische Girard, sowie die Unterstützung der Volkskulturträger in den Gemeinden. Das wollen wir auch 2026 weiterleben, denn für uns steht der Mensch im Mittelpunkt. Wir machen Politik für die Menschen, weil es der Steiermark dient, weil sie den Menschen dient und wir setzen hier ganz klare Schwerpunkte. Ein steirisches Glückauf! *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ – 12.59 Uhr)*

Zweiter Präsident Amon, MBA: Nunmehr hat sich die Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin Manuela Khom zu Wort gemeldet. Bitte sehr.

Landeshauptmann-Stellvertreterin Khom – ÖVP *(12.59 Uhr):* Geschätzter Herr Präsident, liebe Regierungsmitglieder, meine sehr verehrten Damen und Herren im Plenum und geschätzte Zuseherinnen und Zuseher!

Der heutige Budget-Landtag hat ganz zu Beginn mit einem Zitat aus der Bibel begonnen. Nachdem ich praktizierende Christin bin, habe ich das durchaus befürwortet. Aber wissen Sie, da sieht man auch unterschiedliche Zugänge. Ich lese in der Bibel andere Dinge. Ich lese z.B. im zweiten Brief der Korinther: „Kümmere dich um deine Familie. Die Kinder sollen nicht für die Eltern sparen, sondern die Eltern für die Kinder." Und das ist unsere Aufgabe, jetzt genau hinzusehen, wie schaffen wir es, unsere Finanzen so in Ordnung zu bringen, dass wir unseren Kindern nicht die Schulden hinterlassen. Wie schaffen wir es, unsere Finanzen so zu

steuern, dass wir auch heute investieren, um ihnen eine gute Zukunft zu bieten? Das, glaube ich, ist unser Auftrag. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ)* Und gleich zu Beginn hat die Frau Klubobfrau mich direkt angesprochen, weil sie hat gefragt: „Wissen Sie, wer der reichste Steirer oder Österreicher ist?“ Und ich habe gesagt: „Ist mir egal.“ Komme ich wieder als Christin daher, ich kenne die zehn Gebote, du sollst nicht töten, du sollst nicht lügen, du sollst nicht begehren deines, das ist Neid und Neid ist mir auch etwas Fremdes. Sondern ich freue mich, dass es Menschen in diesem Land gibt, die bereit sind zu investieren. Weil es sind diese Menschen, die in diesem Land investieren, die Arbeitsplätze schaffen, die den Sozialstaat absichern. Es sind diese Menschen, die es überhaupt möglich machen, dass wir da ein Budget diskutieren. Weil wenn es die nicht geben würde, die investieren und damit Arbeitsplätze schaffen und gleichzeitig als Arbeitgeber und Arbeitnehmer Steuern zahlen würden, über was würden wir reden? Wir hätten nichts zu reden, weil, wir hätten kein Geld. Darum vielen herzlichen Dank all jenen, die bereit sind, zu investieren in diesem Land und damit eine Grundsicherung machen. Und jetzt sage ich Ihnen noch etwas, weil jetzt nehme ich ihn persönlich in Schutz den Herr Mateschitz, weil es eine Frechheit, eine Person, das sage ich jetzt ganz bewusst, in diesem Haus namentlich so zu nennen. Der investiert in unserem Land mit seinem Kapital. Der schafft Arbeitsplätze und nicht nur in meiner Heimatregion Murau Murtal, sondern darüber hinaus. Und wenn man dann hört, irgendwer hat es gesagt, wie viele Leute da kommen an den Red Bull Ring, wie viele Arbeitsplätze das dann noch weiterhin schafft, wo wir wieder Einnahmen lukrieren. Und er selber zahlt so an die 500 Mio. Steuern und Red Bull zahlt so an über 600 Mio. Steuern. Und dann ist es super, wenn ich sage, und da bin ich wieder bei der Bibel, weil da steht nämlich bei Lukas: „Plane voraus wie ein weiser Haushälter.“ Also wenn ich zu dem jetzt dann sage: „Du zahlst jetzt Steuern“, dann erinnere ich dich an das Jahr 2024, da hatten wir nämlich alle Sorge, dass Red Bull sagt, auf Wiedersehen Österreicher und zum Mehrheitseigentümer nach Asien geht. Da hatten wir massive Sorgen. Und das hätte er leicht machen können. Er ist dageblieben als GesmbH, nicht als Stiftung, als GesmbH. Er zahlt Einkommensteuer, zahlt Körperschaftsteuer und das ist mit Sicherheit viel, viel mehr, als wenn ich sage, dein Kapital besteuere ich. Denn wenn er weg ist, hätte man das nicht und das nicht. Und darum vielen, vielen Dank, dass es Menschen gibt, wie den Herrn Mateschitz, die sagen, ich bleibe in diesem Land, ich investiere in diesem Land, weil, das ist mein Heimatland, für das ich mich einsetze. Vielen herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ)* Ich komme zu meinem Ressort. Ich habe in all meinen Zuständigkeiten und Bereichen versucht, real zu budgetieren und nicht zu sagen, hätte ich,

täte ich, will ich, sondern was gibt es tatsächlich. Wir haben uns von Doppelgleisigkeiten verabschiedet. Wir haben ganz genau hingeschaut, was braucht es und was haben wir zweimal, dreimal – die Dinge haben wir beendet. Wir haben massiv den Sachaufwand reduziert und wir haben unsere Beratungsleistungen massiv zurückgestellt, weil wir so viel Kompetenz in unseren Abteilungen haben. Und an dieser Stelle möchte ich danke sagen jenen Mitarbeitern und Mitarbeiter, die in meinen Abteilungen mich dabei unterstützt haben, dieses Budget auch zu erstellen. Also vielen Dank an jene aus der Abteilung 6, aus der 7, aus der 9 und aus der 17, die mitgeholfen haben, dass es mir gelungen ist, Beratungsleistungen zu reduzieren, die auch mitgeholfen haben, dass wir in die Digitalisierung gegangen sind und damit massiv einsparen konnten. Und, aber das sage ich vielleicht dann noch, all jenen, die geholfen haben, dass wir besser aufgestellt worden sind, damit wir vor allen Dingen auch die Dinge, die mir wichtig waren, unterstützen können. Und ich war vorher persönlich ein wenig irritiert, weil meine Schwerpunkte in der Gesellschaft, Frauen- und Mädchenberatungsstellen und Männerberatung massiv zu unterstützen und auch das Budget zu erhöhen, weil ich glaube, wir leben in einer gleichberechtigten Welt, aber die Gleichwertigkeit ist oft nicht gegeben. Und das kann ich nur verändern, indem ich das Bewusstsein in der Gesellschaft verändere und das sind die Mittel in meinem tatsächlichen zuständigen Ressort – Bewusstsein zu schaffen, zu unterstützen, die Frauen, die Mädchen, aber auch die Männer, wo ihre Position ist. Um zu sagen, wo wollen wir hin und das tue ich ganz gezielt, indem ich Frauen- und Mädchenberatungsstellen und Männerberatungsstellen massiv unterstütze. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ)* Und darum lasse ich mir nicht sagen, ich arbeite nicht für Frauen in diesem Land. Das war ein persönlicher Angriff, den ich sehr ernst nehme. Die Silvia Karelly hat gesagt, dass mir diese Eltern-Kind-Zentren ein Anliegen sind, auch deshalb, weil Gesellschaft sich verändert hat. Als ich Kind war, war es normal, dass da kleine Kinder überall waren und man hat gewusst, die lächeln nicht immer nur und sind nicht immer sauber, sondern da gibt es auch andere Herausforderungen. Es braucht diesen Austausch der jungen Eltern, um zu sehen, wie geht es dir, wie geht es mir, um sich selber zu stärken, aber auch vieles an Sachwissen abzuholen. Elternbildung mehr ein wichtiges Thema. Und Sie wissen, wir haben uns mit diesem Thema massiv nach dem Amoklauf bei Gewaltprävention auseinandergesetzt. Alle Experten haben gesagt, wir haben ganz, ganz viele Angebote an Elternbildung, wir müssen es bündeln, wir müssen genauer werden und vorigen Freitag hat es den ersten Familienfreitag gegeben, wo wir versuchen, online an Eltern zu kommen und ihnen Wissen zu vermitteln. Also Sie sehen, Elternbildung ist mir ganz, ganz wichtig, weil ich

glaube, dass es eine Grundlage ist, dass Gesellschaft auch in Zukunft gut funktioniert. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ)* Die Bibliotheken sind mir deshalb ein besonderes Anliegen, weil ich glaube, jemand, der sinnerfassend lesen kann, hat einen massiven Vorsprung. Darum werde ich die Bibliotheken auch in Zukunft unterstützen. Bildungs- und Berufsorientierung ist mir ein wichtiges Thema. Da bin ich wieder bei Frauen und Mädchen. Bei Bildungs- und Berufsorientierung zeigen wir nämlich auf der einen Seite am Girls Day, wie viele Möglichkeiten haben Mädchen außerhalb der typischen Mädchenberufe und am Boys Day, wie viele Möglichkeiten haben junge Männer außerhalb der üblichen Männerberufe. Und das nenne ich dann Berufsorientierung, um eine Gesellschaft gleichwertiger zu machen. Auch das ist mir ein persönliches Anliegen. Sie sehen, wir haben massiv gekürzt, ohne auf Inhalte einzugehen, sondern die Inhalte in diesem Ressort sind nach wie vor Frauen und Mädchen unterstützen, die Bildung voranzutreiben und das Miteinander so gut wie möglich zusammenzuführen. Ich habe eine massive Einsparung gemacht in der Basisbildung und da kann ich gar nichts dafür, sondern in der 15a-Vereinbarung gibt es ein Plus der europäischen Gelder und darum ist Europa für uns auch wichtig. Nämlich immer zu sagen: Europa brauchen wir nicht. Wir brauchen Europa, wir können dort ganz viel abholen. Ich war vor 14 Tagen draußen, weil mir das auch vorgeworfen wurde, also mehr Arbeitslose als in anderen Ländern. Für die, die es noch nicht gemerkt haben, die Steiermark ist ein Industrieland und die Industrie in der Region und in ganz Europa ist massiv gefordert und darum ist das auch ein Thema in Europa. Ich werde Europa weiterhin unterstützen. Ich freue mich, dass man das Steiermark-Haus hat. Ich lade alle ein, die da waren. Die SPÖ war vor kurzem draußen. Also alle mal das Haus zu besuchen. Mir ist wichtig, dass junge Menschen hinkommen, um den Besuch zu Europa auch zu machen. Wir werden das nächste Jahr international einige Dinge machen. Wir waren in China, um Geschäftsverbindungen anzulaufen. Der Herr Landeshauptmann und ich werden hinfahren, um Dinge zu unterschreiben. Wir haben mit Vermont Zukunftsabkommen, mit Friaul. Also wir sind durchaus unterwegs auf der europäischen Ebene und darüber hinaus. Und meine Zeit wird immer so schnell aus, ich muss immer so schnell reden. Ein am Herzen liegendes Thema sind die Gemeinden. Wir haben die Bedarfszuweisungsmittel zu verwalten, Stefan Hermann und ich. Die sind so, wie sie sind. Wir können sie nicht ändern. Aber wir versuchen ganz genau hinzuschauen und die Gemeinden zu unterstützen. Wir machen das massiv in der 7er und in der 17er um auszutauschen und zu sagen, wo geht es hin, die Gemeinden dahingehend zu unterstützen, wie können sie investieren und trotzdem lebendig bleiben. Und hier an dieser Stelle, danke an

meine Bürgermeisterinnen und Bürgermeister, die haben gerade dieselbe Herausforderung wie wir. Die müssen gerade alle ein Budget machen. Und glaubt mir, für die ist es auch nicht einfach. Aber wenn da die Leute da sind, die sagen, gibt das Geld aus dem rechten Säckel in den linken Säckel habe ich niemandem geholfen, Leute. Das Säckeltauschen vom Geld hilft nichts. *(LTAbg. Schönleitner: „Was ist mit der Grundsteuerreform?“)* Wir müssen schauen, wie können wir gemeinsam in die Zukunft investieren. Und ich habe noch eine Bitte an euch. Alle Gesetze, die wir da herinnen beschließen, sollten wir immer unsere Gemeinden auch mitbedenken. Wir haben hier ganz viel, und ich war dabei, beschlossen und gesagt, dann muss die Gemeinde halt auch zahlen. Das müssen wir auch überlegen, ob Notwendigkeiten auch von den Gemeinden mitgetragen werden müssen. Das glaube ich ist eine wichtige Geschichte für die Zukunft unserer Gemeinde, damit wir sie gut aufstellen können. Irgendwer hat gesagt, eine Gemeinde kann nicht Konkurs gehen. Nein, aber eine Gemeinde kann in die Lage kommen, die Zukunft nicht mehr zu gestalten. Und wir werden alles tun. Und ich nenne noch ein Beispiel, weil meine Zeit um ist. Da geht es nicht immer nur ums direkte Geld und ums Verteilen. Stefan Hermann und ich haben versucht, bei der Errichtung von Kinderbetreuungseinheiten zu sagen, kann man Kinderkrippe erweitern, kann man einen Kindergarten erweitern, eine Art Punktesystem zu schaffen. *(Dritte Präsidentin Ahrer:* „Bitte, Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin zum Schluss kommen, bitte.“) Ich komme gern zum Schluss, weil ich weiß, dass Frauen, Frauen sehr unterstützen und ich darum immer für Frauen unterwegs bin, für meine Gemeinden unterwegs bin, für Europa unterwegs bin. Und eines sage ich noch, irgendjemand hat es gesagt, ich glaube der Lambert, wir alle haben ein Ziel, die Steiermark besser zu machen. Und wenn wir gemeinsam gehen, auch wenn man unterschiedliche Zugänge hat, wird es auch gelingen. Danke schön. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ – 13.10 Uhr)*

Dritte Präsidentin Ahrer: Danke Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin. Und als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich unser Landeshauptmann Mario Kunasek.

Landeshauptmann Kunasek – FPÖ *(13.10 Uhr):* Ja, herzlichen Dank, Frau Präsidentin! Meine sehr geehrten Damen und Herren Kollegen auf der Regierungsbank, geschätzte Abgeordnete, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Zunächst einmal ein großes Dankeschön möchte ich einmal aussprechen, nämlich nicht nur ein Dankeschön für die über weite Strecken, sage ich jetzt einmal, über weite Strecken zu den kleinen Teilen dieser Strecke, die vielleicht weniger konstruktiv, und komme darauf dann noch später, über weite Strecken, konstruktive Debatte, über ein durchaus emotionales Thema. Budget ist emotional, Budget-Landtage haben das so auch an sich, dass hier heiß diskutiert wird, dass man unterschiedliche Positionen austauscht, aber letztlich, meine sehr geehrten Damen und Herren, auch Entscheidungen treffen muss und diese Entscheidung wird heute wohl hier im Landtag Steiermark getroffen werden von den Abgeordneten dieses Hauses. Und deshalb möchte ich mich auch bedanken bei Ihnen. Ich möchte mich aber auch bedanken, ganz besonders bei Willibald Ehrenhöfer als zuständigen Finanzlandesrat. Wir waren in den letzten Monaten, also im ersten Jahr unserer Amtsführung, sehr beschäftigt mit Budgeterstellungen und auch, kann man ruhig sagen, natürlich auch internen Debatten, die es gibt, wenn man solche großen Brocken stemmen muss. Aber, meine sehr geehrten Damen und Herren, ich glaube, wir haben eines schon erreichen können, dass wir herzeigbare Ergebnisse haben, nämlich in der Budgeterstellung für das letzte Jahr, aber auch für das kommende Jahr, wo wir gezeigt haben, dass es uns ernst ist mit dem Sparen, ja, aber auch mit dem Weiterinvestieren und dem Möglichmachen von Dingen, die die Steiermark braucht. Aber, meine sehr geehrten Damen und Herren, auch, und das ist auch wichtig, weil das heute immer wieder auch zum Ausdruck kam und auch gestern in den Debatten zum Ausdruck kam, auch beim Aufrechterhalten und Ausbau des Sozialstaates, dass man Leistungen auch für jene hat, die es wirklich brauchen, beim Ausbau und bei der Sicherstellung einer flächendeckenden Gesundheitsversorgung und bei vielen, vielen mehr. Ein riesengroßes Danke an Willibald Ehrenhöfer, ein Danke an meine Regierungsmitgliederkollegen und ein Danke auch an Sie, meine sehr geehrten Damen und Herren, hier im Landtag Steiermark. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP)* Und meine sehr geehrten Damen und Herren, bevor man jetzt sozusagen auch ich in meine Bereiche kommen darf, sei es mir erlaubt, der Präsident hat ja angemerkt, das ist durchaus möglich und die Geschäftsordnung gibt es her, hier auch ein paar allgemeine Anmerkungen zu treffen über die Wortmeldungen im ersten Teil dieser Debatte. Und meine sehr geehrten Damen und Herren, ich werde das nicht oft sagen, aber heute habe ich mir – heute habe ich richtig Sehnsucht entwickelt, nämlich nach einem Abgeordneten, der leider nicht mehr im Hause ist, nämlich dem Dr. Murgg, wie ich die Wortspenden der Frau Klubobfrau heute hier hören habe dürfen. Weil Murgg eines geschafft hat, immer wieder bei aller ideologischer Unterschiedlichkeit und es ist so, Freiheitliche und Kommunisten, das ist

nicht deckungsgleich, es geschafft hat, durchaus pointiert, aber immer mit dem Blick auf die Realität, Dinge zu erkennen und entsprechend sich auch bei Budgetdebatten und bei Debatten rund um den Landeshaushalt sich konstruktiv einzubringen. Und liebe Frau Klubobfrau, liebe Claudia, das, was heute hier passiert ist, aus meiner Sicht, ist, wie kann man das zusammenfassen, standortpolitische und finanzpolitische Geisterbahnfahrt in Reihenkultur. Wenn man hier, und ich nehme hier die Familie Mateschitz, die Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin hat das schon getan und auch Vorredner von mir, die Familie Mateschitz eigentlich als sinnbildlich dafür her, was irgendwie in den Kommunisten und ganz besonders bei dir offensichtlich schlummert, nämlich irgendwie eine Abneigung politischer Natur gegen alles, was Unternehmertum ist, alles, was Erfolg ist und alles, was Investitionen sind. *(KO LTAbg. Klimt-Weithaler: „Das ist ja ein Blödsinn.“)* Meine sehr geehrte Frau Klubobfrau, es wurde schon gesagt, Red Bull zahlt in Österreich rund 600 Mio. Euro an Steuern. Es sind, meine sehr geehrten Damen und Herren, seitdem es Red Bull und die Familie Mateschitz gibt, mit dem Projekt Spielberg rund 500 Mio. Euro an Wertschöpfung, die hier in der Steiermark stattfinden. Das muss auch einmal angemerkt werden. Und, meine sehr geehrten Damen und Herren, ich habe mir das auch heute hier bringen lassen, es sind 1.800 Arbeitsplätze, die unmittelbar direkt oder indirekt mit diesem Projekt gerade in dem Bereich Murau Murtal in der Obersteiermark auch zusammenhängen. Und da wundert es mich dann schon, dass eine Partei, die immer wieder vermeintlich für die Arbeitnehmer kämpft, diese Fakten einfach so vom Tisch wischt, nur weil sie mit der Familie Mateschitz offensichtlich ein persönliches Problem hat oder überhaupt mit Unternehmen und Selbstständigkeit ein Problem hat, *(KO LTAbg. Klimt-Weithaler: „Hab ich nicht.“) m*eine sehr geehrten Damen und Herren. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP)* Geschätzte Frau Klubobfrau, ich muss noch etwas bitten, weil gerade jetzt in diesem Moment, heute wahrscheinlich auch, wieder kommunistische Gemeinderäte und Funktionäre alles daran setzen, Investitionen in den Red Bull Ring zu verhindern. Und wenn ich es ernst meine mit der Stärkung der Steiermark, mit der Stärkung der Region, und wenn ich es ernst meine mit dem Schaffen von Arbeitsplätzen, dann bitte ich Sie wirklich, wirken Sie auf Ihre Kameraden oder Kollegen da oben ein, oder Genossen in dem Fall ein, dass Sie diese Verhinderungspolitik endlich abstellen und diese 50 Mio. Euro, die in den nächsten beiden Jahren von Red Bull wieder investiert werden, in der Steiermark auch möglich gemacht werden, meine sehr geehrten Damen und Herren. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP)* Und er ist leider jetzt im Moment nicht da, aber vielleicht kann ihm der Klubobmann Schwarz das ausrichten. Der Herr Abgeordnete Lercher hat ja heute hier auch irgendwie,

nehmen wir es einmal so, eine Frustrede gehalten. Er hat einmal den Frust von der Seele gesprochen und da möchte ich nur ein paar Anmerkungen treffen, weil er auch eher irgendwie aus der schwarzen Malerei gar nicht mehr rauskommt. Und in Wahrheit hier auch Dinge verdreht und mit durchaus verdrehten Fakten versucht, auch die Steiermark, meine sehr geehrten Damen und Herren, ins falsche Licht zu rücken. Und ich gehe jetzt gar nicht auf alles ein, aber eines habe ich mir schon besonders genau angesehen, weil das immer wieder auch in den Wortmeldungen der SPÖ auch kommt, nämlich unser angeblich so gestörtes Verhältnis mit unserem südlichen Nachbarn in Slowenien. Und das finde ich schon auch irgendwo interessant, dass man alles versucht, diese sehr gute wirtschaftliche Beziehung, nicht nur wirtschaftlich, auch kulturelle Beziehung, und ich darf glaube ich auch sagen, auf der menschlichen Ebene eine Beziehung, eine Beziehung, die jeden Tag gelebt wird, weil sehr viele Arbeitnehmer aus Slowenien auch bei uns hier in der Steiermark tätig sind, in ein schlechtes Licht zu rücken. Und ich habe mir nur die Zahlen für das erste Halbjahr 2025 angesehen, meine sehr geehrten Damen und Herren, weil, das zweite Halbjahr ist noch nicht da. Zum Thema gestörtes Verhältnis und wirtschaftlicher, nicht Kollaps, aber so ähnlich hat er das ausgedrückt der Abgeordnete Lercher. Ich sage Ihnen nur eines, meine sehr geehrten Damen und Herren der Sozialdemokratie, Österreich hat im ersten Halbjahr ein Handelsvolumen im Export von 2,07 Mrd. Euro nach Slowenien gehabt. Das ist ein Plus, ein Plus von 2 % und hat einen positiven Handelssaldo von 699 Mio. Euro im ersten Halbjahr 2025 erwirtschaftet. Soviel zum Thema, wir haben keine guten Beziehungen zu unseren südlichen Nachbarn. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP)* Das ist schlichtweg falsch. Das ist, meine sehr geehrten Damen und Herren, eben schlichtweg falsch. Und ich bitte Sie einfach auch, das kann ich aber auch Richtung NEOS aussprechen, weil der Klubobmann Swatek ist ja sowieso, wie hat das heute die Abgeordnete Kaufmann gesagt, der Antibotschafter, der Antibotschafter der Steiermark mit seinen apokalyptischen Wortspenden, die er hier hat. Also ich kann wirklich nur bitten, dass man trotz aller Unterschiedlichkeiten, die man da leben kann, auch in der Budgetdebatte zumindest eines versucht, die Steiermark nicht permanent schlecht zu reden und zumindest Differenzierungen trifft, die auch der Abgeordnete Schönleitner heute dort und da getroffen hat. Das muss man auch anerkennen, nicht immer pauschal alles, nur weil es von der Regierung kommt und noch dazu von einer ach so bösen, freiheitlich-ÖVP-geführten Regierung hier entsprechend auch schlecht redet, meine sehr geehrten Damen und Herren. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP)* Ich darf jetzt vielleicht noch zu ein, zwei Bereichen kommen, die auch unmittelbar mein Budget oder meine Budgetbereiche

betreffen: Danke an die Abgeordneten Kollegen, die ja schon sehr vieles an Zahlen hier dargestellt haben. Ich glaube, es ist ein herzeigbares Zahlenwerk im Bereich meiner Budgets. Wir werden weiterhin ein verlässlicher Partner der Feuerwehren sein. Wir werden, Herr Abgeordneter Hofer, natürlich auch versuchen, das KIT zu stärken, ist schon passiert. Wir haben hier auch eine Aufstockung im Personal vorgenommen im laufenden Jahr. D.h., wir wissen um die großartigen Leistungen, die hier getroffen werden, auch der Feuerwehren und aller Einsatzorganisationen. Das werden wir auch im Rahmen unserer budgetären Möglichkeiten weiterhin sicherstellen. Wir werden, meine sehr geehrten Damen und Herren, Frau Abgeordnete Izzo und andere, die sich heute zu Wort gemeldet haben, auch weiterhin den florierenden Tourismus versuchen, noch besser zu bewerben. Wir haben da ein bisschen mehr Geld auch in die Hand genommen, um das grüne Herz, wie du es richtig ausgedrückt hast, auch in alle Welt zu tragen. Und ich glaube, das, was jetzt vor einigen Tagen sich in Schladming abgespielt hat auch wieder und was sich dann auch beim Nightrace wieder abspielen wird, das sind nur sinnbildliche Beispiele, auf welch großartigem Wege sich auch die Steiermark bewegt, in einem Rekordtourismus. Ja, das freut mich an dieser Stelle ganz besonders auch anzumerken. Nachdem meine Zeit jetzt vorbei ist, ein Bereich noch, Sport. Ja, wir werden weiterhin ein verlässlicher Partner für den Sport sein. Aber eines muss uns auch klar sein, das schätzt der Kollege Bocksruker, lieber Jochen, Sportstätten, ja, ein riesengroßes Thema. Und du hast gesagt, ja endlich oder viel zu spät wird evaluiert. Ich möchte nur daran erinnern, man hätte auch schon früher beginnen können mit der Evaluierung der Sportstätten. Man hätte vielleicht auch schon unter dem Toni Lang 2016, 17, 18, 19 versuchen können, das zu evaluieren. Ich möchte daran erinnern, wir haben zu Beginn des Jahres bereits gesagt, wir brauchen einen Sportstättenplan. Wir sind jetzt am Evaluieren, um zu Beginn des Jahres, spätestens im ersten oder mit Ende ersten Quartal, ein Lagebild zu haben und dann muss man sich anschauen, dass man entsprechende Möglichkeiten auch erschafft, weil ja, es ist so, diese Infrastruktur ist teuer. Das kann man nicht allein den Gemeinden umhängen. Aber uns vorzuwerfen, wir wären da untätig, das ist schlichtweg nicht korrekt. Da hätte man, wie gesagt, schon früher anfangen können. Wir tun es jetzt höchst an der Zeit, meine sehr geehrten Damen und Herren. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP)* Somit komme ich auch schon zu meinem Schlusssatz. Noch einmal ein herzliches Dankeschön an meine Kollegen hier auf der Regierungsbank für die wirklich konstruktive Art und Weise der Budgeterarbeitung und ein großes Danke an die Abgeordneten und meine abschließende Bitte, nicht nur, weil es Weihnachten ist, ist kein Wunsch ans Christkind, einfach eine abschließende Bitte als

Landeshauptmann der Steiermark. Bei allen Herausforderungen schauen wir, dass wir das Positive herausstreichen, tun wir nicht alles schlecht reden, sondern schauen wir, dass wir die Steiermark weiter voranbringen und, meine sehr geehrten Damen und Herren, glauben wir auch an die Kraft, die die Steiermark und ihre Steirerinnen und Steirer hat. Glückauf! *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP – 13.21 Uhr)*

Dritte Präsidentin Ahrer: Wir kommen nun zum Budgetbereich von Herrn Landesrat Ehrenhöfer und zu Wort gemeldet hat sich die Frau Abgeordnete Mag. Doris Kampus.

LTAbg. Mag. Kampus – SPÖ *(13.22 Uhr)* Frau Präsidentin, Herr Landeshauptmann, Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin, werte Mitglieder der Landesregierung, geschätzte Kolleginnen und Kollegen!
Ich darf jetzt zum aus unserer Sicht sehr wichtigen Thema der Arbeitsmarktpolitik kommen und zu dem Budget, das leider das abbildet, Herr Landesrat, wir können nahtlos an dem anknüpfen, wo wir gestern schon diskutiert haben, dass aus unserer Sicht wesentliche Schwerpunkte entweder zu wenig dotiert sind oder dass sogar gespart wird. Und ich weiß, ich möchte mit einer grundsätzlichen Frage der These beginnen. Ich glaube nämlich, dass da das Problem anfängt. Was ist aktive Arbeitsmarktpolitik? Und das ist jetzt keine Interpretation von mir persönlich oder von mir als Sozialdemokratin. Das sollte auch keine politische Interpretation sein, sondern es ist einfach, es gibt eine gängige Interpretation in Österreich, in Deutschland, in der Schweiz, in Europa. Was ist aktive Arbeitsmarktpolitik? Und ich möchte es noch einmal betonen, auch wenn das jetzt sehr technisch klingt, weil ich glaube, das ist ein bisschen Teil des Problems. Aktive Arbeitsmarktpolitik besteht aus einem ersten, einem zweiten und einem dritten Arbeitsmarkt. Und warum betone ich das so? Weil ich immer wieder höre, entweder von der Regierungsbank, von dir, Herr Landesrat, oder von Abgeordneten, der Fehler der vergangenen Jahre war: Ihr habt viel zu viel im zweiten und dritten Arbeitsmarkt gemacht. *(LTAbg. Kaufmann, MMSc, BA: „Stimmt“, KO LTAbg. Schwarz: Stimmt, wer war dabei?“)* Ja, kann man so sagen. Nur was heißt das? Was heißt, ihr habt zu viel im zweiten und dritten Arbeitsmarkt gemacht? Jetzt betrachte ich es einmal rein finanziell, weil, der Herr Landesrat ist ja auch Finanzlandesrat und da natürlich auch getrieben, Geld einsparen zu müssen, haben wir heute schon sehr oft gehört. Was heißt es, wenn sich die Steiermark nur auf den ersten Arbeitsmarkt konzentriert? Was ist der erste Arbeitsmarkt? Das sind jene Personen, ganz ein praktisches Beispiel, die haben einen Job, die

verlieren den Job, weil leider Tausende abgebaut werden, wie z.B. im Moment auch in der Automobilbranche, in der Industrie, gehen zum AMS und können relativ schnell wieder in einen Job, in einem Unternehmen vermittelt werden. Das ist Kernaufgabe des AMS. Und wir wissen alle, von wem wird das AMS finanziert? Vom Bund. Jetzt, wenn wir als Steiermark sagen, wir fokussieren uns jetzt nur mehr auf dem ersten Arbeitsmarkt, ist das erstens inhaltlich falsch, menschlich abzulehnen und drittens finanziell unklug. Denn dann zahlen wir mit Landesgeldern das, was bisher der Bund gezahlt hat. D.h., das Land Steiermark finanziert freiwillig das, wofür bisher der Bund zuständig war. Warum sollte man das tun, geschätzte Damen und Herren? *(Beifall bei der SPÖ)* Der zweite Arbeitsmarkt, was sind das für Leute? Klingt ja so, der zweite Arbeitsmarkt. Was ist denn das? Der zweite Arbeitsmarkt, das sind Menschen, die vielleicht gesundheitliche Probleme haben, die – vielleicht so wie ich – auf die 60 zugehen und noch dazu eine Frau sind. Wir tun uns einfach schwerer, einen Job zu finden. Da braucht es vielleicht eine Zusatzqualifizierung oder eine neue Qualifizierung. Das ist der zweite Arbeitsmarkt. Das sind Stiftungen, das sind die berühmten AQUAs, die du gestern erwähnt hast, positiv, möchte ich sagen, kommen ja auch aus der Vergangenheit. Da gibt es auch etwas Gutes, haben wir gestern schon festgestellt. Da wollen wir sparen? Fragezeichen. Und jetzt komme ich zum dritten Arbeitsmarkt. Ja, der klingt ja gleich noch verdächtiger aus Sicht der Landesregierung. Was ist der dritte Arbeitsmarkt? Das sind die berühmten Produktionsschulen. Das sind Jugendliche, die es ordentlich strauchelt im Leben, die einen ziemlich schweren Rucksack haben, die vielleicht, Stefan Hermann, Herr Landesrat, die Schule abgebrochen haben, die Schule nicht schaffen – zweite Chance im Leben. Wie oft haben wir das da gesagt von allen Fraktionen? Jeder verdient eine zweite Chance im Leben. Von vier Produktionsschulen sind mit einem Schlag in Liezen und in Leibnitz zwei geschlossen worden – einfach so. Dritter Arbeitsmarkt. Ist das wirklich etwas, wo man nichts tun muss? Wäre nicht gerade das unsere gemeinsame Aufgabe, diese Menschen an den zweiten und an den ersten Arbeitsmarkt heranzuführen, dass sie einen echten Job haben? Ich glaube, niemand würde sich mehr freuen als diese jungen Menschen, aber sie schaffen es nicht alleine. Und das bisschen, was wir hatten, Produktionsschulen, hat man ihnen weggenommen. Das ist wie den Boden unter den Füßen wegziehen und damit werden wir nie einverstanden sein, geschätzte Damen und Herren. *(Beifall bei der SPÖ)* Und deshalb unser Appell und unser Vorschlag, ich darf auch einen Entschließungsantrag einbringen. Wir haben konkrete Vorschläge, Herr Landesrat, nicht arbeitsmarktpolitische Maßnahmen schließen, die die einzige Chance für junge Menschen sind. Und wir alle wollen eines, und ich glaube am

meisten wollen es die jungen Leute selber, einen Job haben, in der Früh aufstehen, arbeiten gehen, einen Job haben, von dem man leben kann. Nur wenn ich aus einer zerrütteten Familie komme, keine Ausbildung habe, die jetzt nicht nachholen kann, wie soll der Weg vom dritten zum zweiten zum ersten Arbeitsmarkt gelingen? Wird er nicht. Und wo werden diese jungen Menschen landen? Beim Herrn Landesrat Amesbauer in der Sozialunterstützung. Und jetzt tun wir in der Sozialunterstützung auch noch kürzen. Aber diese Menschen wollen nicht in die Sozialunterstützung. Keiner steht in der Früh auf und sagt: Mei so klasse, dass ich keinen Job hab. Ist das nicht wunderbar, oder? Jetzt brauche ich den ganzen Tag nichts zu tun. Das ist doch nicht die Wahrheit. Die jungen Leute wollen arbeiten, aber sie brauchen eine Chance. Und diese Chance nimmt man ihnen gerade, geschätzte Damen und Herren, *(Beifall bei der SPÖ)* und das ist nicht in Ordnung. Ich darf jetzt unseren Entschließungsantrag einbringen mit der EZ 841/30. Es wird der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, im Rahmen des Budgetvollzuges des Landesbudgets 2026 finanzielle Mittel zur Verfügung zu stellen, um

1. den Ausbau und die Förderung von Lehrwerkstätten sowie trialen Ausbildungsmöglichkeiten voranzutreiben und finanziell ausreichend abzusichern,
2. Projekte wie Fachkräfte-Intensivausbildungen zu initiieren, um kurzfristig qualifizierte Fachkräfte durch gezielte, praxisnahe Qualifizierung zu gewinnen,
3. einen arbeitsmarktpolitischen Schwerpunkt im steirischen Zentralraum zu setzen, um die dort steigende Arbeitslosigkeit mit alternativen Projekten und neuen Formaten aktiv zu bekämpfen, sowie
4. ab dem Landesbudget 2027 ausreichend finanzielle Mittel zur Verfügung zu stellen, um Förderungen für das Nachholen von Abschlüssen – etwa durch die außerordentliche Lehrabschlussprüfung – einzuführen.

Ich bitte nicht nur um Annahme, sondern ich bitte wirklich, diese Vorschläge ernsthaft zu prüfen. Wir reden von jungen Menschen, von jungen Steirerinnen und Steirern, die sonst keine Chance im Leben haben. Es wurde die Unterstützung für das Abschließen der Lehre auf null gestellt – einfach gestrichen, einfach weggekürzt. Wie oft hören wir, dass gerade Lehrlinge so wichtig sind. Und das sind sie. Das sind die Zukunft in den Betrieben – einfach auf null gestellt, Menschen, die die Lehrabschlussprüfung gerne nachholen würden, Bildungscheck einfach weggekürzt. Das sind Menschen, die machen eine Lehre, die wollen einen Abschluss machen, die sind bereit, in ihrem schwierigen Leben sich durchzukämpfen –

auf null gestellt, weggekürzt – das ist alles, wirklich alles, Herr Landesrat Ehrenhöfer, aber keine aktive Arbeitsmarktpolitik. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der SPÖ – 13.31 Uhr)*

Dritte Präsidentin Ahrer: Danke, Frau Abgeordnete Kampus. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich die Frau Abgeordnete Mag. Dr. Sandra Holasek.

LTAbg. Mag. Dr. Holasek – ÖVP *(13.31 Uhr):* Geschätzte Frau Präsidentin, geschätzte Herrn Landesräte, geschätzte Abgeordneten-Kolleg_innen, geschätztes Publikum!
Ich darf mich nun zum Bereich Wissenschaft und Forschung zu Wort melden als Wissenschaftssprecherin der Steirischen Volkspartei und möchte damit beginnen, einmal festzuhalten, die Stärken unseres Landes. Die Steiermark, die heute dasteht als starker Industriestandort, als anerkanntes Agrarland, als ein verlässlicher Partner in der Pflege und Daseinsvorsorge, und das alles auch deshalb, weil dieses Land ein Land des Wissens, der Innovation und der Forschung ist. *(Beifall bei der ÖVP)* Und die Steiermark festigt mit einem historischen Wert der F&E-Quote von 5,31 % die Spitzenposition als Forschungs- und Innovationsland. Und das bringt uns auch weiterhin als Top-Region in Europa in die Sichtbarkeit. Und genau hier setzt auch das Landesbudget für das nächste Jahr an. Es ist ein deutliches Signal, das unser Herr Landesrat Willibald Ehrenhöfer hier setzt, um mit klugen Investitionen auch die Zukunft der Innovation zu festigen. An dieser Stelle möchte ich aber auch ganz ausdrücklich einen großen Dank aussprechen an die Tausenden von Forscherinnen und Forschern in unserem Land. Die Anzahl steigt stetig, die kreativ und aber auch mit der wichtigen notwendigen Konsequenz sich tagtäglich für Erneuerungen einsetzen. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ)* Wir haben längst die Elfenbeintürme an unseren Hochschulen geöffnet, aber trotzdem brauchen Forschung und Innovation sichere Orte, Welten der Ideen, des Denkens, um wirklich auch Forschung am Puls der Zeit auf den Weg zu bringen. Wissenschaft braucht Kontinuität, Sicherheit und auch eine sichere, sichtbare Strategie. Und mit den vorliegenden fast 56 Millionen Euro im Bereich Wissenschaft und Forschung stellt das Land Steiermark für 2026 das sicher, nämlich dass nicht nur Forschung funktionieren kann, sondern auch gefördert werden kann. Mit ganz gezielten Fördercalls, mit dem Fokus auf Interdisziplinarität, wichtiger Punkt, weil Sie alle wissen es, in unserem Land gibt es einen unglaublichen Fächerkanon, unglaubliche Exzellenz auf so vielen unterschiedlichen Fachbereichen und auch mit Fokus auf gesellschaftliche Relevanz. Und das Ganze braucht natürlich immer starke Schwerpunktsetzungen, um tatsächlich auch Umsetzung möglich zu

machen und den Anforderungen der Zeit zu entsprechen. Und darin finden wir jetzt drei Leitprinzipien, die man nennen kann. Zum einen einmal den Mehrwert von Vernetzung. Die Steiermark ist und bleibt ein Land der Cluster, der Vernetzungen, des Zueinanderführens, des Bündelns von Ressourcen und das im größten Hochschulraum außer Wien. Über zehn Jahre fördert nun das Land diese Vernetzungsinitiativen. Und das schönste Beispiel dafür ist der Erfolg der steirischen Hochschulkonferenz, wo sich alle neun Hochschulen unseres Landes zusammen auf ein Statement „Zielsetzungen auch in die Zukunft zu führen“ geeinigt haben. Da geht es um Hochschulprofilbildung, da geht es um strategische Fragestellungen der Gesellschaft, da geht es um Öffentlichkeitsarbeit, wichtig die Lenkung der Studierenden, um eben auch der Jugend entlang ihrer Talente die Möglichkeiten richtig anbieten zu können. Da geht es eben um die Kooperationen in Projekten und Forschung und in der Lehre. Oder Netzwerke wie Novigrads oder BioTechMed-Graz. Gutes Beispiel auch sehr rezent, BioTechMed mit den Nobel Lectures, kürzlich war die Nobelpreisträgerin Frances Arnold in Graz, Enzymforscherin, auch ein Beispiel dafür, wie wir mit Vernetzung international Kompetenzen auch ins Land holen, Austausch ins Land holen, auf höchstem Niveau, um wirklich die Innovation auch weiter fördern zu können. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ)* Und so ist im Budget für das nächste Jahr auch wieder vorgesehen, etablierte Formate in der Förderung der Forschung aufzugreifen, wie die Grundlagenforschung, ganz wichtig, um Ideen zu generieren und auch neue Ansätze zu ermöglichen. UFO, unkonventionelle Forschung oder das ERC Get Started, alles Formate, die ganz klar auch junge Talente unterstützen und die Kollegen und Kolleginnen am Beginn ihrer Karriere gut unterstützen können. Und das schafft in gesamten Synergien und stärkt den Standort und stärkt letztendlich ganz entscheidend unsere Wettbewerbsfähigkeit. Weil wenn es darum geht, für internationale Förderprogramme anzusuchen, dann ist klar, man braucht das Know-how das mithalten kann, aber auch im Gesamten eine Rahmenbedingung, die auch hier gut dargestellt werden kann. Zweiter Punkt, Konzentration auf relevante Themenfelder, die uns bewegen, wie die Gesundheit oder Bioökonomie, Kulturwissenschaft, Mobilität, Energie und Digitalisierung. Und all das sind Felder in der Steiermark, die ja schon gut etabliert sind, aber natürlich auch weiter gestärkt werden müssen. Und da fällt hinein z.B. natürlich die ganze Aktivität der Comet-Kompetenzzentren, dann das CORI-Institut, das neu gegründet wurde, oder auch der Plan zu einem Hochsicherheitslabor, das uns fit macht für mögliche neue Herausforderungen. Und der dritte Punkt, drittes Leitprinzip eben, der Fokus auf junge Menschen, der Fokus auf junge Forscher und Forscherinnen, den Nachwuchs, der gezielt unterstützt wird. Konkret

heißt das: 300 junge Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen werden im kommenden Jahr unterstützt werden. Sieben neue Calls mit ganz konkret klaren Definitionen von Zielgruppen und Themen. Strukturelle Projekte, wo eben der Vernetzungsgedanke noch einmal fokussiert wird und wichtig auch die Landesbeteiligungen abzusichern in der FH Joanneum und Joanneum Research, um hier auch Innovationskraft in die Regionen weiter zu stärken. Warum tun wir das alles? Warum ist das so wichtig? Weil die Steiermark als Forschungsstandort nicht nur regional relevant ist und bleiben soll, sondern tatsächlich international anschlussfähig sein muss und wird und weil Forschung nie Selbstzweck ist. Natürlich ist es spannend, es ist ein hoch spannender Beruf, der auch unglaublich die Persönlichkeit verändert und bereichert, aber es geht darum, Grundlage auch für wirtschaftliche Stärke, gesellschaftlichen Fortschritt und ökonomische Transformation, die es braucht, sicherstellen zu können. Und das alles wird gut in eine Berahmung gesetzt mit dem vorliegenden Budget. Gezielt wird investiert, strategisch gut und mit Wirkung das Budget aufgestellt. Entscheidend die Wissenschaftspolitik in der Steiermark bleibt mit dem Tenor zu verbinden, statt zu trennen, sie stärkt, statt zu hemmen und sie wird weiterhin die Steiermark zu einem Raum neuer Ideen machen. Danke. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ – 13.40 Uhr)*

Dritte Präsidentin Ahrer: Danke, Frau Abgeordnete Holasek und als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Landtagsabgeordneter Mag. Dr. Wolfgang Dolesch.

LTAbg. Mag. Dr. Dolesch – SPÖ *(13.41 Uhr)*: Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzte Frau Landeshauptmannstellvertreterin, meine sehr geehrten Herren Landesräte, liebe Abgeordneten- Kolleginnen und Kollegen, Zuseherinnen und Zuseher!
Wir alle wissen, dass die Energiewende eines der großen zentralen Zukunftsthemen ist, das habe ich schon mehrfach in diesem Haus so gesagt, und dass in diesem Zusammenhang die Versorgung unserer Industrie, unserer Betriebe im Allgemeinen, an denen ja in Wirklichkeit tausende, zehntausende Arbeitsplätze hängen, mit leistbarer, günstiger Energie wesentlich ist. Die Notwendigkeit einer solchen beschleunigten Energiewende wurde auch erst jüngst hier im Hohen Haus im Rahmen einer Enquete besprochen, und wo die Expertinnen und Experten wirklich diesen beschleunigten Ausbau auch gefordert haben. Insbesondere der Ausbau von Windkraft- und Photovoltaikanlagen, die Nutzung des Geothermie-Potenzials, welches wir in der Steiermark haben, der damit verbundene notwendige Leitungsausbau, all das wurde hier erwähnt und wurde als essentiell bezeichnet für die Erreichung einerseits der Energieziele und

natürlich auch für die Sicherung der Wettbewerbsfähigkeit des Industriestandortes Steiermark. Betont wurde, meine sehr geehrten Damen und Herren, bei dieser Enquete aber auch, dass man auf dieser sprichwörtlichen Reise, auf diesem Weg, die Bevölkerung sozusagen mitnehmen muss, damit eben diese Energiewende gelingt. Denn natürlich ist die Bevölkerung im Allgemeinen in ihrer klaren Mehrheit für diese Energiewende, nur oft eben nicht vor der sprichwörtlichen eigenen Haustür. Dahingehend nämlich, dass es dort und da sehr wohl, und das wissen wir aus der Vergangenheit, die hat es gegeben und wird es wahrscheinlich wieder geben, Standortdiskussionen für eben solche erneuerbare Energieanlagen geben kann, weil es natürlich so ist, das ist unstrittig, dass sich das Landschaftsbild ändert, wenn irgendwo beispielsweise eine Windkraftanlage errichtet wird oder auch eine Photovoltaik-Freiflächenanlage, von mir aus, entsteht. Und neben der Landschaft heißt es natürlich auch für die jeweilige Standortgemeinde, dass sie neben der Arbeit für eine solche erneuerbare Energieanlage natürlich auch die Kosten in aller Regel zu stemmen hat. Denken wir hier bitte nur an die diversen Raumordnungsverfahren, Stichwort Flächenwidmungsplan und Örtliches Entwicklungskonzept, wo man einiges zu tun hat. Vielleicht gibt es da noch Einsprüche aller Art etc. etc. Also ich weiß, wovon ich spreche, wenn man als Bürgermeister solche erneuerbaren Energieanlagen letztendlich auf die sprichwörtliche Reise schicken möchte. Meine sehr geehrten Damen und Herren, erleichtern würde den Standortgemeinden eine verpflichtende Standortabgabe für die Betreiber solcher Anlagen zur Erzeugung der erneuerbaren Energien natürlich das Leben dahingehend, dass einerseits die regionale Wertschöpfung gestärkt werden könnte. Man erhöht auch die Akzeptanz letztendlich dahingehend vor Ort, weil man sich natürlich fragt seitens der jeweiligen Gemeinde, seitens der Bevölkerung, ja was haben wir denn persönlich sozusagen vor Ort davon, außer die Arbeit und die Kosten, wie vorher geschildert. Und diese Einnahmen, die die Gemeinden ohnehin bitter notwendig brauchen, meine sehr geehrten Damen und Herren, könnten natürlich sinnvollerweise beispielsweise für die lokale Infrastruktur verwendet werden. Man kann aber auch den Wohn- und Lebensraum damit gestalten und sehr viel mehr. *(Beifall bei der SPÖ)* Für die Energieunternehmen selbst, meine sehr geehrten Damen und Herren, wäre es vielleicht auch damit leichter, passende Flächen zu finden. Und natürlich, und das ist wesentlich, auch aus sozialdemokratischer Sicht, müssen umgekehrt die Betriebe, denn das ist essentiell, auch eine Planungs- und Rechtssicherheit erhalten. Das ist wirklich wesentlich, und zwar für jeden Betrieb. Somit würde eine Art Win-Win-Situation entstehen. Man findet leichter Flächen, man kann den Ausbau beschleunigen,

und es wäre jetzt aus unserer Sicht angesichts der ohnehin anstehenden Überarbeitung der Sachprogramme, der Sapros in der Kurzversion, für Wind und Photovoltaik, ein günstiger Zeitpunkt für eben eine rasche Umsetzung. *(Beifall bei der SPÖ)* Eine Standortabgabe, meine sehr geehrten Damen und Herren, sollte aus sozialdemokratischer Sicht die Kriterien enthalten, dass sie einerseits gesetzlich verankert ist, und andererseits für die Betreiber großer Anlagen für die Erzeugung solcher erneuerbaren Energien verpflichtend ist. Und die Einnahmen, sie sollen nicht für irgendetwas verwendet werden, nicht im sozusagen allgemeinen Budget versickern, sondern sie sollen zweckgebunden an die Standortgemeinden entsprechend abgeführt werden. Ich darf daher unseren Entschließungsantrag, ich beziehe mich auf die Einlagezahl 841/14, einbringen.

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, im ersten Halbjahr 2026 einen konkreten Gesetzesentwurf zur Einführung einer verpflichtenden Standortabgabe für Großanlagen zur Erzeugung erneuerbarer Energie dem Landtag vorzulegen.

Ich bedanke mich für die Aufmerksamkeit und bitte um die entsprechende Zustimmung. Vielen Dank. *(Beifall bei der SPÖ – 13.46 Uhr)*

Dritte Präsidentin Ahrer: Danke, Herr Abgeordneter Dolesch. Und als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich der Abgeordnete Robert Mörth.

LTAbg. Mörth - FPÖ *(13.47 Uhr):* Sehr geehrte Frau Präsident, geschätzte Mitglieder der Landesregierung, liebe Abgeordnete, werte Zuseher!

Das Wirtschaftsbudget 2026 steht unter besonderen Vorzeichen. Wir erleben eine wirtschaftlich schwierige Zeit, geprägt von hohen Energiepreisen, einer nach wie vor überdurchschnittlichen Inflation und Lohnkosten, die Österreich im internationalen Wettbewerb belasten. Diese Rahmenbedingungen sind nicht hausgemacht in der Steiermark, aber sie wirken hier und sie treffen unsere Betriebe mit voller Wucht. Gerade deshalb ist es Aufgabe einer verantwortungsvollen Landesregierung, die richtigen Prioritäten zu setzen. Und genau das wird mit diesem Budget auch gemacht. Vielen Dank, Herr Landesrat. Unser klarer Grundsatz lautet. Die Steiermark muss ein attraktiver Wirtschaftsstandort bleiben. Für bestehende Betriebe genauso wie für neue Investitionen. Nicht durch Experimente, wie irgendwelche neuen Fonds und noch mehr Schulden dadurch zu fabrizieren, sondern durch realistische, umsetzbare Maßnahmen. Positiv hervorzuheben ist der konsequente Ausbau der

Infrastruktur. Der Glasfaserausbau ist kein Prestigeprojekt, sondern eine wirtschaftliche Notwendigkeit, besonders für den ländlichen Raum. Die zugesagten rund 70 Millionen Euro für den Breitbandausbau ab 2027 sind ein starkes Signal und die ersten Projekte starten bereits im nächsten Jahr. Auch im Bereich Green Tech zeigt die Steiermark, dass wirtschaftlicher Erfolg und technologische Innovation Hand in Hand gehen können. Die erste österreichische EU-Wasserstoffregion gemeinsam mit Oberösterreich und Kärnten ist ein Leuchtturmprojekt. Wichtig ist uns Freiheitlichen dabei aber eines ganz klar: Technologieoffenheit statt Zwang. Auf Innovation nicht auf Verbote zu setzen. Der Strukturwandel im Mobilitätsbereich ist Realität. Der klassische Automobilsektor verliert an Bedeutung. Dadurch reagieren wir in diesem Budget aber nicht mit Panik, sondern mit Weitblick. Investitionen in Batterieforschung, neue Mobilitätskonzepte und sicherheitsrelevante Technologien zeigen, dass die Steiermark den Wandel aktiv mitgestaltet und nichts verschläft. Ein zentrales Instrument dafür ist die steirische Standortpartnerschaft. Sie bündelt Maßnahmen in diesem Bereich, Entbürokratisierung, Verkehr, Energie, Raumplanung. Und ich sage ganz bewusst, das ist kein weiteres Diskussionsforum oder ein Arbeitskreis, sondern ein Arbeitsinstrument. Unser Anspruch ist hier ganz klar: Weniger Papierkram, schnellere Verfahren und mehr Planungssicherheit für unsere Betriebe. Gezielte Förderungen für kleine und mittlere Unternehmen über die SFG und andere Instrumente bleiben ein wichtiger Bestandteil unserer Wirtschaftspolitik. Ebenso die Clusterstrukturen, die wir in der Steiermark haben. Green Tech Valley, den Automobilcluster Styria bis zu Silicon Alps. Diese Netzwerke funktionieren dort gut, wo sie praxisnah arbeiten und echten Mehrwert für Unternehmen schaffen. Genau darauf legen wir Wert. Die 28 SFG-Impulszentren in der Steiermark, vielfach in direkter Anbindung an Hochschulen, sind ein starkes Beispiel dafür, wie Zusammenarbeit zwischen Wissenschaft und Wirtschaft gelingen kann. Forschung soll, Forschung darf kein Selbstzweck sein. Sie muss Arbeitsplätze schaffen und Wertschöpfung im Land halten. Ja, das Globalbudget Wirtschaft sinkt im Jahr 2026. Aber diese Reduktion ist kein Sparen am Standort, sondern Ausdruck einer verantwortungsvollen Haushaltsführung. Einsparungen in der Administration, geringeren Bedarf bei Comet-Zuschüssen aufgrund vergangener Ausschreibungen und die Straffung von Förderprogrammen schaffen Spielraum, ohne die wirtschaftlichen Kernbereiche zu schwächen. Gerade in Zeiten knapper Mittel ist es unsere Pflicht, mit Steuergeld sorgsam umzugehen. Jeder Euro muss wirken. Das ist verantwortungsvolle Politik. Klar ist aber auch, die größten Belastungen für unsere Betriebe entstehen nicht auf Landesebene. Hohe Abgaben, steigende Lohnnebenkosten und Energiepreise sind Bundes-

und auch EU-Themen. Hier braucht es endlich ein Umdenken, weg von Überregulierung hin zur weiteren Wettbewerbsfähigkeit. Die Steiermark kann nicht alles allein lösen, aber wir können unseren Beitrag leisten und das tut die steirische Landesregierung mit diesem Budget. Es setzt auf Leistung, auf Kooperation statt auf Bevormundung und auf Zukunft statt Stillstand. Dieses Wirtschaftsbudget ist kein Wunschkonzert, sondern ein realistischer, verantwortungsvoller Rahmen für einen starken Standort Steiermark. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP – 13.52 Uhr)*

Dritte Präsidentin Ahrer: Danke, Herr Abgeordneter Mörth. Das Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Alexander Melinz.

LTAbg. Melinz, Bakk. phil. - KPÖ *(13.52 Uhr):* Vielen Dank, Frau Präsidentin, sehr geehrte Frau Landeshauptmannstellvertreterin, Herr Landesrat!
Der Finanzlandesrat ist offensichtlich gerade nicht da, aber ich möchte ohnehin anfangen und vielleicht ein paar allgemeine Dinge noch zum Budget sagen, die ja vielleicht auch für die anwesenden Mitglieder der Landesregierung interessant sind und für Sie als Abgeordnete, vor allem für diejenigen, die dieses Budget heute beschließen, weil man feststellen muss, dass Sie ja immer noch dem Druckschluss aufsitzen, man könnte ein Budget, speziell dieses Budget, ausgabenseitig irgendwie sanieren. Und ich glaube, spätestens jetzt, nach den ja durchaus vollmundigen Ankündigungen vom Herrn Finanzlandesrat Ehrenhöfer, die letztendlich in 106 Millionen Euro Einsparungen oder Kürzungen gemündet haben, muss man feststellen, dass das schlicht unmöglich ist. Im Übrigen, weil heute auch die Schulden ja schon Thema waren, darf ich einen ihrer Gesinnung nahestehenden ehemaligen deutschen Finanzminister zitieren, nämlich den Wolfgang Schäuble. Beileibe niemand, der jetzt meiner Weltanschauung irgendwie nahe stehen würde, aber eines hat er verstanden, nämlich Volkswirtschaft und auf die Frage, ob Deutschland irgendwann seine Schulden zurückzahlen wird, hat er in einem Interview damals gesagt, „hoffentlich nie“. Hoffentlich nie, weil er verstanden hat, was das volkswirtschaftlich bedeuten würde. Ich lasse das jetzt einmal zur weiteren Recherche so offen, aber es ist durchaus spannend, sich da einmal ein bisschen einzulesen. Jetzt bleibt natürlich schon die Frage, wie man das Ganze dann in den Griff bekommen will, vor allem aus Ihrer Perspektive, FPÖ und ÖVP, wo ja dieselben Mittel wie seit Jahrzehnten verwendet werden. Das sind vor allem Kürzungen, das sind vor allem auch sozusagen, sage ich einmal, die Verwertungsmöglichkeiten für große Konzerne aufrechtzuerhalten, die Akkumulation von

Reichtum in den Händen weniger immer größer zu machen, diese selben Mittel weiter durchzuführen, ohne dass sie funktionieren, nämlich vor allem nicht für die breite Mehrheit in unserer Gesellschaft. Es geht ja bei diesen ganzen Methoden auch schon lang nicht mehr irgendwie darum, dass man einen Wettbewerb garantieren möchte, dass man irgendwie für Fairness sorgt oder dass man irgendwie die Märkte im Auge behalten muss. Letztendlich ist das Ganze darauf abgestimmt, dass man eben die Absicherung der Interessen und auch die politische Macht der großen Konzerne einzementiert. *(LTAbg. Derler: „Das sind Arbeitgeber.“)* Das steht ideologisch hinter diesen finanzpolitischen Konstrukten, Derweil eben mit Fairness, mit Märkten hat das nichts mehr zu tun. Ja, das sind Arbeitgeber, aber da muss man schon die Frage stellen. *(LTAbg. Derler: „Das haben Sie aber nicht verstanden.“)* Nein, das haben wir schon verstanden. Ich glaube, Sie haben in diesem Zusammenhang einiges nicht verstanden, weil schauen wir uns die Situation an. Wie schaut es denn aus für die Beschäftigten? Haben die irgendwo mehr durch ihr Budget? Ist es so, dass jetzt massiv Arbeitsplätze aus dem Boden gestampft werden durch ihre Förderungspolitik? Leider nicht. Dort, wo sie Arbeitsplätze konkret beeinflussen, ist im Übrigen im Landesdienst, wo sie sich ja damit rühmen, dass man zukünftig schauen wird, ein bisschen weniger Menschen in Arbeit zu bringen. Wo wäre denn jetzt der Hebel anzusetzen? Und da muss man wirklich, wenn man nicht gezwungen wegschaut, sagen, dass das Problem darin liegt, dass eben Kapitalvermögen in wenigen Händen akkumuliert wird und dass ein Ungleichgewicht in unserer Gesellschaft entstanden ist, dem man nur beikommen kann, wenn man eben auch einnahmeseitige Maßnahmen setzt. Und auf Bundesebene würde das eben bedeuten, über eine Vermögensteuer, mit der man im Übrigen bis zu acht Milliarden Euro lukrieren könnte, über eine Erbschaftssteuer, die bis zu einer Milliarde bringen würde, in beiden Fällen schon mit großzügigen Ausnahmen gerechnet und auch mit einer Erhöhung der Körperschaftssteuer etwa wieder auf die Höhe von 34 %, wie wir es noch Anfang der Nullerjahre gehabt haben, die immerhin sechs Milliarden Euro bringen würde. Das heißt, die Politik lässt da, wenn man schnell zusammenrechnet, 15 Milliarden Euro plus einfach liegen, die wir dringend brauchen würden in den öffentlichen Budgets. Und bevor jetzt wieder kommt, wie wir das heute schon gehört haben, ja, was hat denn das mit dem Landesbudget zu tun, würde ich Sie bitten, einmal in Ihre eigenen Budgetunterlagen zu schauen und sich anzuschauen, was ein ganz großer, wenn nicht der größte Einnahmenfaktor im steirischen Landesbudget ist. Wissen Sie es auswendig? Es sind die Ertragsanteile, die über drei Milliarden Euro einnahmenseitig im steirischen Landesbudget ausmachen und die sich wiederum speisen über den

Finanzausgleich aus den gemeinschaftlichen Bundesabgaben. Und diese steuerlichen Maßnahmen, diese Vermögensbesteuerungen sind nichts anderes als gemeinschaftliche Bundesabgaben, die über den Finanzausgleich dann dem Land und auch den Gemeinden zugutekommen würden. Und gerade deswegen ist es ja so unverständlich, dass Sie sich ja, wenn man nur das in den Mund nimmt, einmal über Vermögensteuer zu sprechen, dass es Ihnen da alle Haare aufstellt und dass Sie sich da mit Händen und Füßen dagegen wehren, wie beispielsweise auch die Abgeordnete Kaufmann in ihrer Budgetrede, der Sie im Übrigen, finde ich, das nächste Mal vielleicht den Disclaimer voranstellen sollten, diese Budgetrede enthält Produktplatzierungen, weil wie das da irgendwie schön drapiert worden ist mit dieser Rose, das hätte ja schon fast eine entgeltliche Werbeeinschaltung verdient, dann hätte das zumindest ein bisschen aus dem Red Bull-Konzern vielleicht auch in die öffentlichen Budgets gespült. Aber zurück zum Thema.. *“)* Die einnahmenseitigen Maßnahmen wären natürlich … *(LTAbg. Fartek: „Das ist nicht in Ordnung. Das ist nicht in Ordnung. Das geht überhaupt nicht.“)* Das ist nicht in Ordnung? Ich persönlich habe auch ein Problem damit, dass man da auf dem Podium diese Dinge aufstellt, aber ich möchte zurück zum Thema kommen. Ich habe leider nur zwei Wortmeldungen heute. Und das Thema ist einnahmeseitige Maßnahmen, wo wir nicht nur auf Bundesseite, sondern auch auf Landesseite die Möglichkeit hätten, durchaus auch an Rädern zu drehen. Wir haben ja mehrfach schon über die vergangenen Jahre hier auch Vorschläge gebracht, nicht nur die KPÖ, auch andere Parteien. Unter anderem würde das beinhalten eine Nahverkehrsabgabe, nämlich in der Höhe von zwei bis drei Euro pro Arbeitnehmer und Arbeitnehmerin, die immerhin bis zu 65 Millionen Euro für das steirische Landesbudget lukrieren könnte. Es geht um eine Stellplatzabgabe, beispielsweise für große Einkaufszentren, aber vielleicht auch für andere große Handelsmärkte, Arbeitgeber, die ohnehin gut an den öffentlichen Verkehr angebunden wären. Da könnte man bis zu 35 Millionen Euro hereinholen. Und die LKW-Maut ist ja auch schon des Öfteren besprochen worden, wo man zumindest 105 Millionen Euro hereinholen könnte. Das heißt, wir reden da von Einnahmen in Höhe von 170 bis 210 Millionen Euro, die sie einfach liegen lassen. Und das ist in Zeiten wie diesen unserer Meinung nach keine verantwortungsvolle Budgetpolitik. *(Beifall bei der KPÖ)* Ich darf gleich einen ersten Entschließungsantrag einbringen, Einlagezahl 841/7, der wie folgt lautet:

Der Landtag wolle beschließen, die Landesregierung wird aufgefordert,

1. von der geplanten Einführung von Studiengebühren Abstand zu nehmen und vielmehr
2. zügig die entsprechenden Gesetzesvorlagen zur Einführung
    1. der Nahverkehrsabgabe,
    2. der Stellplatzabgabe und
    3. der Naturnutzungsabgabe

vorzubereiten und dem Landtag zur Beratung und Beschlussfassung vorzulegen, sowie

3. umgehend sowohl mit den Landesregierungen der Bundesländer als auch der Bundesregierung in Verhandlungen zu treten, um eine österreichweite LKW-Maut auf Landes- und Gemeindestraßen umzusetzen.

Ich darf in dem Zusammenhang auch gleich den zweiten Entschließungsantrag einbringen, der die Einlagezahl 841/26 hat und wie folgt lautet:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, zur Erschließung zusätzlicher Ertragsanteile für das kommende Landesbudget an die Bundesregierung mit dem Ersuchen heranzutreten, als Maßnahmen zur Entlastung des Faktors Arbeit und damit zur nachhaltigen Sicherung der nötigen budgetären Basis des Sozialstaates Konzepte zur Einführung

- einer Wertschöpfungsabgabe, die alle Produktionsfaktoren einbezieht,
- einer progressiven Besteuerung von Kapitaleinkünften und deren steuerliche Gleichbehandlung mit Arbeitseinkünften sowie
- einer stark progressiven Erbschafts- und Schenkungssteuer

zu erarbeiten.

Es ist nämlich schon, und das möchte ich auch noch einmal betonen, schon schwer verständlich, wie Sie hergehen können und die einzige einnahmenseitige Maßnahme, die Sie jetzt gesetzt haben, nämlich die Einführung der Studiengebühren für die FH Joanneum mit Fairness begründen können, während Sie offensichtlich ein derartiges Problem damit haben, dass Menschen mit riesigen Milliardenvermögen in Relation die gleichen Steuern zahlen müssen wie Mittelstandsfamilien. Das machen sie nämlich nicht. Und da liegt, glaube ich, schon die Krux begraben. Und weil ich jetzt noch ein bisschen Zeit habe, Herr Abgeordneter Fartek, ich habe nicht behauptet, die Frau Kollegin Kaufmann würde da irgendwie Geld von Red Bull bekommen. *(LTAbg. Fartek: „Naja, das habe ich anders verstanden.“)*

Das habe ich mitnichten behauptet. Aber mir stößt es schon sauer auf, dass man da hergeht und diese Debatte dann damit quasi fortführt, dass man da sozusagen einen rhetorischen Hofknicks vor jemandem macht, der großes Vermögen hat, *(Beifall bei der KPÖ; LTAbg. Fartek: „Uns stößt es sauer auf, der so viele Steuern hier bezahlt.“)* alle wirtschaftlichen Maßnahmen außen vor gelassen, geht es in dieser Frage nämlich keineswegs um die Person Mateschitz, sondern pars pro toto um die Frage, wie wir mit riesigen Milliardenvermögen in unserem Land umgehen und warum Sie, auch Sie als Politik, diese Leute in Ruhe lassen, während Sie bei anderen Leuten ganz massiv eingreifen. Und das müsste man eigentlich einmal debattieren. Dankeschön. *(Beifall bei der KPÖ – 14.02 Uhr)*

Dritte Präsidentin Ahrer: Danke, Herr Abgeordneter Melinz. Und als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich die Frau Abgeordnete Cornelia Izzo.

LTAbg. Izzo - ÖVP *(14.02 Uhr):* Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzte Frau Landeshauptmannstellvertreterin, werte Landesräte auf der Regierungsbank, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, werte Zuhörerinnen und Zuhörer!
15 Milliarden lassen wir liegen, indem wir Arbeitgeber nicht zusätzlich besteuern, indem wir schauen, dass die Arbeitgeber in der Steiermark bleiben und die Arbeitsplätze sichern. Wir haben gehört, wir müssen schauen auf die Menschen, die wenig verdienen, auf die Menschen, die arbeitslos sind, auf die Menschen, die weniger Ausbildung haben, die Unterstützung brauchen. Und ja, da sprechen wir nicht von irgendwelchen Zahlen, da sprechen wir tatsächlich über Menschen. Menschen, die selbstbestimmt leben wollen und die über Arbeit ein Leben aufbauen können. Deswegen ist Arbeitsmarktpolitik eine Frage der Haltung. Und ich begegne auch immer wieder Menschen da draußen, die, weiß ich nicht, so alt sind wie ich, einen Job verlieren, weil es neue Jobs gibt, weil es Digitalisierung gibt, wie auch immer. Und dann steht man mit 50 oder mehr da und überlegt sich, war es das jetzt? Was tue ich jetzt? Was mache ich? Wie schaut meine Zukunft aus? Und die eine Dame ist mir in Erinnerung geblieben und was ist passiert? Sie hat in ihrem Unternehmen, mit ihrem Unternehmen, mit verschiedenen Ausbildungsmöglichkeiten eine arbeitsmarktnahe Fortbildung gemacht. Und was ist heute? Heute ist sie im selben Unternehmen tätig, einfach in einem anderen Bereich. Und das nenne ich Arbeitsmarktpolitik. Das ist verantwortungsvolle Politik. Nämlich hinzuschauen auf die Leute, die ihren Job verlieren und denen wieder hilft, in Beschäftigung zu kommen und zwar, wenn möglich, gleich wieder in ihrem eigenen Unternehmen. Mit

10,6 Millionen Euro haben wir weiterhin ein stabiles Budget und wir können gewährleisten, solche Unterstützungsmaßnahmen fortzuführen. Wir haben gehört, eine AQUA-Stiftung und so weiter, wird weiterhin gefördert und das werden wir auch brauchen. Denn der Fachkräftemangel ist weiterhin hoch. Und wenn man hinschaut, sind die Unternehmer da draußen diejenigen, die die Fachkräfte weiterhin beschäftigt halten und wirklich versuchen, Aufträge zu erhaschen, nur damit sie Fachkräfte nicht freisetzen müssen. Die Unternehmer draußen werden natürlich Menschen, die weniger qualifiziert sind oder vielleicht auffallen mit weniger, wie soll ich das sagen, loyalen Mitarbeitern ihren eigenen Kollegen gegenüber, das sind diejenigen, die dann die Jobs verlieren, das stimmt, aber jemand, der sich wirklich in das System einbringt, in eine Firma einbringt, sich weiterentwickelt und in diese Richtung arbeitet, der wird so schnell nicht freigesetzt. Wir arbeiten mit dem AMS, mit den Sozialpartnern so gut zusammen, dass wir bedarfsorientiert qualifizieren können. Und da muss ich jetzt auf die erste Rede von der Frau Kampus zurückkommen. Der zweite Arbeitsmarkt muss nicht extern behandelt werden. Der zweite Arbeitsmarkt, das sind Menschen, die vielleicht länger nicht in Beschäftigung waren. Die kann ich vor Ort im eigenen Unternehmen sehr wohl schulen und so wohl wieder in den Arbeitsmarkt bringen. Und wenn es jetzt geheißen hat, der dritte Arbeitsmarkt, denen nehmen wir die Produktionsschulen. Auch das ist nicht der Fall. Wir haben Produktionsschulen, wir haben Plätze, wo die Jugendlichen hingehen können. Und ich darf nur eines anmerken. Unternehmen, die ich kenne, Unternehmen, die Lehrlinge ausbilden, denen ist bewusst, dass die Jugendlichen Unterstützung brauchen. Denen ist bewusst, dass man mit jungen Menschen umgeht als Lehrlinge, als wenn sie deine Familienmitglieder wären. Denen ist bewusst, dass man ganz schwierige Zeiten zwischendurch hat mit Lehrlingen. Und die gehen einen Vertrag ein. Und ich denke, das ist trotzdem der österreichische Weg, das ist der steirische Weg, dass wir Lehrlinge vor Ort ausbilden und dazu die passende Qualifizierung über die Schulen macht. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ)* Arbeit ist nämlich nicht nur Einkommen. Arbeit ist etwas Soziales. Arbeit ist eine Teilhabe an einer Umgebung, an einer Familie, die dann Firma heißt. Arbeit ist die Anerkennung, die ich bekomme. Ganz viele Menschen haben das in ihren Jugendjahren vielleicht nicht erkannt, aber wenn wir sie dorthin bringen, dass sie das erste Mal den Lob einer Chefin, eines Chefs bekommen, das erste Mal ein Werkstück fertig machen und stolz darauf sind, dann haben wir unser Ziel erreicht, weil dann hat dieser junge Mensch einen Sinn, den er vielleicht vorher nicht gehabt hatte. Menschen, die älter sind, Menschen, die langzeitarbeitslos sind, junge Menschen, sind unsere Zielpersonen, die wir

wieder in den Arbeitsmarkt bringen möchten, die wir unterstützen, dass wir sie dorthin bekommen, denn wir brauchen sie. Wir brauchen jeden Einzelnen, der draußen ist und der bei uns arbeiten möchte. Aber die Arbeitswelt von morgen, das geht nicht von heute auf morgen. Wir müssen schauen, in welche Richtung entwickelt sich der Arbeitsmarkt? Was sind die Professionen, die wir brauchen, um in Zukunft gut arbeiten zu können? Und das ist unsere Aufgabe, sie dorthin zu begleiten, dass sie einen Beruf aussuchen, einen Beruf erlernen, in dem sie auch in zehn Jahren einen guten Job haben. Unterm Strich ist es wirklich so, dass sich die Arbeitswelt einfach verändert hat. Aber es sind auch Chancen für die jungen Menschen, die schon früh mit Computern gelernt haben umzugehen. Es sind Chancen, Menschen in Würde wieder in ein Umfeld zu bringen. Und es ist die Verantwortung von uns allen, junge Menschen, aber auch Ältere in Beschäftigung zu halten, damit sie sich mit Selbstachtung in der Früh in den Spiegel schauen können, in einem guten Umfeld aufwachsen und mit guten Menschen zusammenarbeiten. Wir brauchen Menschen in Beschäftigung für unsere Steiermark. Danke. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ – 14.09 Uhr)*

Dritte Präsidentin Ahrer: Danke, Frau Abgeordnete Izzo. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich die Frau Abgeordnete Martina Kaufmann.

LTAbg. Kaufmann, BA MMSc – ÖVP *(14.09 Uhr):* Danke, Frau Präsidentin, für das Wort, werte Mitglieder der Landesregierung, Kolleginnen und Kollegen hier in der Landstube, liebe Zuhörer auf der Galerie, aber auch Zuhörerinnen und Zuhörer via Livestream!
Herr Kollege Melinz, ich kann sehr gut mit Produktplatzierungen leben, weil es sind nämlich hervorragende Produkte und Dienstleistungen, die unseren Wirtschafts- und Industriestandort nämlich ausmachen. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ)* Aber vielleicht sollten Sie auch eine Warnung an die Zuhörerinnen und Zuhörer im Vorfeld Ihrer Reden hinausstellen, nämlich diese Wortmeldung enthält ein ausschließlich standortfeindliches, kommunistisches, ideologisches Best-of. Weil auch das, werter Herr Kollege, muss man nämlich sagen, weil mit den ganzen Ideen, die Sie uns da hier präsentiert haben, ja wie sollen wir den Menschen zu uns bringen, die bei uns investieren wollen? Wie sollen wir Menschen bei uns behalten, wie den Mark Mateschitz, der bei uns die Steuern zahlt? Wie sollen wir andere Unternehmen davon überzeugen, dass sie ihre Produktion hier bei uns machen und hier die Steuern zahlen, wenn wir die ganze Zeit sagen, naja, ihr zahlt eh zu wenig, ihr gehört eh noch mehr abgezockt, ihr könnt eh noch mehr da lassen. Das, werter Herr Kollege Melinz, ist der falsche

Ansatz und ich gebe Ihnen auch eine kurze Zusammenfassung, warum Kommunismus nie funktioniert hat: Weil er nämlich wirtschaftlich ineffizient ist, weil er politisch autoritär ist, weil er menschlich unrealistisch ist und strukturell lernunfähig ist. Und deswegen hat Kommunismus nie funktioniert. Ich bin froh, in einer freien Marktwirtschaft hier zu leben. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ)* Die Frau Kollegin Kampus hat über den Arbeitsmarkt gesprochen und ja, der ist ein wesentlicher. Weil im Moment haben wir auf der einen Seite viele Menschen, die aufgrund unterschiedlicher Gegebenheiten in unserer Wirtschaft ihre Arbeitsplätze verlieren. Aber auf der anderen Seite, und wir haben das einige Male auch schon gehört, gestern, aber auch heute, gibt es viele Betriebe, die hier bei uns investieren. Die nämlich investieren und damit auch Arbeitsplätze auf der anderen Seite schaffen. Und das, sehr geehrte Damen und Herren, das ist die Zukunft, die wir brauchen. Neue Arbeitsplätze, die geschaffen werden, Arbeitsplätze, die gesichert werden. Und auch das vorliegende Budget, das wir hier heute debattieren, bringt uns genau das. Wir können nächstes Jahr mit einem Exportvolumen in der steirischen Wirtschaft von 28,57 Milliarden Euro rechnen. 28,57 Milliarden Euro Exportvolumen. Das ist das, was die Steirerinnen und Steirer in unseren Betrieben für unser Heimatbundesland hebeln. Darauf können wir richtig stolz sein. Wir haben mit unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern die Möglichkeit und die Chance, gezielt hochqualifizierte Arbeitsplätze bei uns zu halten. Denn mit Forschung und Entwicklungsausgaben der Unternehmen bei 2,8 Milliarden Euro stärken wir unseren Standort und stärken wir unsere Arbeitsplätze hier. Und ja, es braucht eine aktive Arbeitsmarktpolitik, wie das die Frau Kollegin Kampus gesagt hat. Und was, ich glaube, auf das hat sie repliziert, angesprochen hat, ich bin felsenfest davon überzeugt, dass es wichtig ist, junge Menschen, aber auch ältere Menschen direkt am ersten Arbeitsmarkt zu integrieren. Ob das jetzt über Stiftungen, AQUA passiert, ob das über andere Förderungsmaßnahmen passiert, halte ich für ganz, ganz essentiell. Weil so ist es auch möglich, für Jugendliche eine Tagesstruktur kennenzulernen, das kennenzulernen, was es bedeutet, Verantwortung zu übernehmen, das Kennenzulernen, was es bedeutet, einen Beitrag zu leisten und Teil auch einer Wertschöpfung zu sein. Und sehr geehrte Damen und Herren, ich bin selbst Unternehmerin, wir sind mittlerweile ein 17-köpfiges Team, davon sehr, sehr viele Lehrlinge und ich weiß, was es bedeutet, mit jungen Menschen zusammenzuarbeiten, die gerne einen Beitrag leisten, die gerne bereit sind, aktiv einen Beitrag für die Kundinnen und Kunden zu leisten. Es geht ja nicht darum, dass sie einen Beitrag jetzt für mich als Unternehmerin oder für das Unternehmen selbst leisten, es geht darum, immer einen Mehrwert für die Kundinnen

und Kunden zu shiften und da direkt unmittelbar zu spüren und zu sehen, welchen Beitrag man dort als junger Mensch, als Mitarbeiterin, als Mitarbeiter auch leisten kann, das ist enorm wichtig und ich glaube, diesen Zugang, den sollten wir jungen Menschen, aber auch den Menschen insgesamt, auch den Älteren nicht verwehren, weil das trägt dazu bei, dass wir einen guten Wirtschaftsstandort haben, das trägt dazu bei, dass die Steiermark eine gute Zukunft hat und ich darf sie alle ersuchen, schauen wir dort, auch wo wir im direkten, unmittelbaren Umfeld die Möglichkeit und die Chancen haben - Betriebe suchen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter - schauen wir, dass wir diese engagierten Menschen auch dorthin bringen, denn das wird einen wesentlichen Beitrag für die Wertschöpfung in der Steiermark und damit auch für die Zukunft unserer steirischen Wirtschaft bringen. Machen wir das gemeinsam und schauen wir positiv in die Zukunft und lassen wir ideologische Grundsatzdebatten, die auch in der Vergangenheit schon gelernt haben, Herr Kollege Melinz, dass sie nicht die Zukunft gestalten werden und das ist auch gut so. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ – 14.15 Uhr)*

Dritte Präsidentin Ahrer: Danke, Frau Abgeordnete Kaufmann. Bevor ich jetzt den Herrn Landesrat das Wort erteile und bevor wir zum nächsten Kapitel von Herrn Landesrat Amesbauer kommen, vorab eine Frage, ob es ad hoc noch Wortmeldungen von Seiten der Abgeordneten gibt? Sehe, das ist nicht der Fall, dann bitte ich den Herrn Landesrat Willibald Ehrenhöfer um seine Wortmeldung.

Landesrat Dipl.-Ing. Ehrenhöfer - ÖVP *(14.16 Uhr):* Sehr geschätzte Frau Präsidentin, sehr geschätzte Kollegen auf der Regierungsbank, werte Damen und Herren Abgeordnete, sehr geschätzte Damen und Herren auf der Besucherbank und zu Hause!
Den Landeshaushalt zu konsolidieren, das heißt über Jahre konsequent daran arbeiten. Ich möchte mich hier aber schon ganz explizit auch bei vielen bedanken, die in den politischen Büros und auch in den einzelnen Abteilungen und Ressorts daran mitgearbeitet haben. Und ich möchte heute ganz explizit meinen Büroleiter, den Klaus Hatzl, und auch alle aus der Abteilung 4 erwähnen, die nämlich in einem extrem, extrem engen Zeitkorsett dieses Budget erstellt haben. Herzliches Danke dafür. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ)* Ich bedanke mich aber einnahmenseitig bei allen, die diese Abgaben leisten, nämlich bei allen Bürgern und Bürgerinnen, vor allem aber bei allen Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern und allen Arbeitgeberinnen und Arbeitgebern. Nämlich beide leisten viel und beide leisten enorme

Abgaben. Ich ersuche daher alle, weiter zu investieren, weiter zu konsumieren und weiterhin diese hohe Leistungsbereitschaft wie bisher an den Tag zu legen. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ)* Ich und diese Landesregierung werden jedenfalls dafür sorgen, dass wir durch weitere Reformschritte mit Konsequenz weiter prioritär auf die Ausgabenseite achten werden. Wie gesagt, Schritt für Schritt und mit Konsequenz. Zum Ressortbudget: Es ist, und gerade im Bereich Wirtschaft und Wissenschaft, ich bitte gerade unter Anbetracht der aktuell nicht einfachen wirtschaftlichen Lage, auch um eine differenzierte Debatte und genauere Betrachtung der Budgeterstellung im Wirtschafts- und Wissenschaftsbereich. Schauen Sie in den Band Zwei. Wir reduzieren nämlich nicht die Unterstützung, wir sorgen für die geforderte Effizienz bei den Ausgaben und in der Struktur. Lassen Sie mich ein paar Beispiele anführen. Zuschüsse zur SBIDI minus 1,4 Millionen Euro Millionen Euro. Ja, das sind definitiv Kürzungen in der Administration und in der Organisation. Zuschüsse in der SFG und ich bin allen in unseren Organisationen dankbar, dass sie hier den Weg mitgehen. Das sind teilweise Personaleinsparungen, Strukturanpassungen und Effizienzsteigerungen. Comet-Zuschüsse in den Comet-Zentren. Ja, da war aktuell ein geringerer Bedarf und wir werden wohl dort hinschauen, wo es möglich ist. Und ich sage eines dazu auch, wir investieren auch ganz gezielt dort, wo es erforderlich ist und setzen Schwerpunkte. Zum Beispiel bei den Zuschüssen zum Silicon Austria Labs. Das ist eine Vereinbarung zwischen den Bundesländern Kärnten, Steiermark und Oberösterreich, dass wir diese Kerntechnologien hier in unserem Land weiter anschieben und wir haben ganz viele Betriebe, die hier ihre Leistungen einbringen. Aber auch im Bereich Wissenschaft und Forschung wird so global erwähnt, wir streichen etwas. Nein, auch da werden Einsparungen in Effizienzprogrammen beim Joanneum Research gemacht. Und glauben Sie mir, es ist nicht einfach, wenn wir mit den Gesellschaftern reden und sagen, Sie müssen auch dort hinschauen, die Geschäftsführer, was Sie da, wo, wie an Effizienzsteigerung erreichen können. Und auch bei der FH Joanneum, ja, schon erwähnt, wir haben auch einnahmenseitig was gemacht und Studiengebühren eingeführt, aber auch dort gibt es ein starkes Effizienzprogramm, wo wir auf der Ausgabenseite darauf achten, hier bei gleicher Qualität mit geringeren Kosten zu agieren. Im Bereich der Arbeit, und das möchte ich schon erwähnen, ist es schon so, dass wir bitte im Arbeitsressort „Arbeit hat kein Geschlecht“ - ich betrachte alle Ressorts mit einer respektvollen Einstellung zu allen Geschlechtern - und ich möchte schon sagen, ein konsequenter Ausbau der unternehmensnahen Qualifizierungsmaßnahmen steht in unserem Arbeitsressort im Mittelpunkt. Und auch wenn angesprochen wird, dass es einen zweiten und

dritten Arbeitsmarkt gibt, ja Gott sei Dank, wir sind doch froh darüber. Aber wir reden immer darüber, dass wir möglichst hohe Vermittlungszahlen in den ersten Arbeitsmarkt zustande bringen und das ist die Relevanz, dass die Effizienz und der Wirkungsgrad von diesen Maßnahmen, die wir treffen, hoch ist. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ)* Ich möchte damit aber auch zu den Ergebnissen aller Maßnahmen und damit zur Verbesserung dieser Standortsbedingungen etwas sagen. Und ich sage dazu, ja, im Wirtschafts- und Wissenschaftsfressort haben wir ganz viele Punkte gesetzt, die relevant sind. In der Wirtschaft werden wir weiterhin auf die Breitbandförderung setzen. Wir werden natürlich weiterhin auf Standortentwicklung setzen. Kleine Beispiele, Battery, Battery for Life oder auch Advanced Materials sind zwei Programme, die neu ins Leben gerufen werden. Die Standortpartnerschaft Steiermark ist ein ganz relevanter Punkt und wir werden viel Fokus darauf legen, damit das, was dort erarbeitet wird, auch in Umsetzung kommt. Und die 23 wirtschaftsnahen Forschungszentren, und bitte lassen Sie mich das sagen, 23 von 39 in Österreich befindlichen Kompetenzzentren sind in der Steiermark. Und wir werden diese Comet-Zentren natürlich weiter stützen. Und wir werden weiterhin Unterstützung unserer Stärkefelder und unserer Clusterlandschaft betreiben. Wir sind hier in Europa durchaus führend, wir sind ganz vorne und die Quote von 5,32 % in F&E kommt ja nicht von irgendwo. Das ist ein historischer Spitzenwert. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ)* Im Bereich Forschung und Wissenschaft wurde schon viel erwähnt. Aber ich möchte hier einen großen Dank an alle Forscherinnen und Forscher aussprechen, egal ob Spitzenforscherin schon etabliert oder Nachwuchsforscherin oder Nachwuchsforscher. Alle, die sich hier einsetzen, leisten einen wertvollen Beitrag und treiben unseren Standort, unsere Gesellschaft, unsere Steiermark nach vorne. Ich bin felsenfest überzeugt, und es ist ganz wichtig, dass wir da mit diesen Maßnahmen, die getroffen wurden und in diesem Budget unterstützt werden, weiterhin den Wirtschaftsstandort Steiermark stärken. Und Standort Steiermark stärken heißt nicht Standortabgaben stärken. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ)* Daher brauchen wir auch in Zukunft Wissenschaft und Forschung. Weil diese Themen, und ich sage eines, gerade der Bereich Zukunft heißt für dieses Land gesunde Finanzen, aber Zukunft heißt für dieses Land Wissenschaft und Forschung. Wissenschaft und Forschung heißt nämlich in der Grundlagenforschung Wirtschaft von übermorgen, in der angewandten Forschung Wirtschaft von morgen. Und das Zukunftsressort, und so nenne ich diese drei Bereiche Wissenschaft und Forschung, Wissenschaft, Wirtschaft und Arbeit, das ist das Zukunftsressort. Das Zukunftsressort trägt nämlich nur dann seinen Namen, wenn wir diese Forschungsergebnisse in wirtschaftliche

Leistungen umwandeln. Wenn wir Wirtschaft und Arbeit gemeinsam verbinden, denn Wirtschaft und Arbeit gehört unmittelbar zueinander. Kein Arbeitgeber ohne Arbeitnehmer und kein Arbeitnehmer ohne Arbeitgeber. Nur gemeinsam entsteht Wirtschaftsleistung und damit Wohlstand und Sicherheit in unserem Land. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ)* Nur gemeinsam und mit Verständnis füreinander gestalten wir die Zukunft in unserer Steiermark. Und schauen Sie, wir müssen diesen Haushalt sanieren, aber wir wollen nicht sparen. Das sind die Botschaften, die wir hier hören. Wir wollen die Wettbewerbsfähigkeit steigern, jedoch um Einnahmen zu bekommen, die Wirtschaftstreibenden belasten. Wir wollen günstigere und sichere erneuerbare Energieversorgung, aber wir wollen keine Windkraftanlagen und auch keine Wasserkraft. Und wir müssen in einer Demokratie im Endeffekt schon dafür sorgen, dass wir ein Verständnis bei der Bevölkerung erreichen. Wir können nicht das eine und das andere immer gegeneinander ausspielen. Ich bitte alle, die hier anwesend sind, alle Abgeordneten in diesem Haus und alle Menschen, die zuhören, dass wir gemeinsam hier ein Verständnis generieren und so zu Mehrheiten kommen, um so unsere Steiermark in die Zukunft zu führen und ein sicheres und von Wohlstand geprägtes Bundesland zu sein. Dankeschön. Steirisches Glückauf! *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ – 14.26 Uhr)*

Dritte Präsidentin Ahrer: Danke, Herr Landesrat Willibald Ehrenhöfer. Wir kommen nun zum Budgetbereich von Herrn Landesrat Hannes Amesbauer. Und zu Wort gemeldet hat sich die Frau Abgeordnete Veronika Nitsche.

LTAbg. Nitsche, MBA – Grüne *(14.26 Uhr):* Vielen Dank, Frau Präsidentin. Sehr geehrter Herr Landesrat, Landesrätin, Herr Landesrat, weiterer Landesrat, also Mitglieder der Landesregierung, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuschauerinnen hier und über Livestream!

Ja, ich werde jetzt auf das Globalbudget Soziales eingehen und kann bei der Thematik auch gleich dort anschließen, wo ich gestern aufgehört habe, nämlich bei der Novelle Sozialunterstützungsgesetz. Gestern habe ich ja einige Zahlen und Fakten genannt, um das Bild zurechtzurücken, dass die Landesregierung von den Bezieher_innen der Sozialunterstützung zu zeichnen versucht und tatsächlich gelingt ihr das auch in der Öffentlichkeit, nämlich das Bild von Tausenden, gefühlt sind es ja Hunderttausende Menschen, die das System auf Kosten der Allgemeinheit ausnutzen und ein Bild von

sogenannten Sozialtouristen, die dem arbeitenden Teil der Bevölkerung etwas wegnehmen. Und wie ich gestern eben schon ausgeführt habe, hält dieses Bild dem Faktencheck nicht stand, außer man sieht die Welt durch die blaue Brille. Das konnte man gestern gut bei Kollegen Könighofer und vielmehr noch bei Landesrat Amesbauer hören. Das kann man auch gut via Livestream nachhören. Und zur Erinnerung, Sozialunterstützungsbezieher_innen sind rund 15.000 Personen, das sind 1,18 % der österreichischen Bevölkerung, vor allem Kinder, Frauen, Pensionist_innen, Menschen mit Behinderungen, jedenfalls viele Leute, die dem Arbeitsmarkt nicht zur Verfügung stehen, da ist ja immer die Rede von der Leistung, die haben auf andere Art und Weise was geleistet oder leisten noch, dem Arbeitsmarkt tatsächlich zur Verfügung stehen, eben 5.000 Menschen. Und dann noch kurz zur Erinnerung die durchschnittliche Bezugsdauer 8,6 Monate und der durchschnittliche Bezug pro Bedarfsgemeinschaft 1.080. Also um hier noch einmal zu wissen, über welche Dimensionen man da redet. Und es ist eines, das Sozialunterstützungsgesetz zu novellieren. Das kann man ja auch machen. Aber das Bild, das von der Dimension dabei entwickelt wird oder wie vielleicht die Claudia das auch gut gesagt hat, das Bild, das ihr verkauft quasi, als wäre das so ein Massenphänomen, das ist jedenfalls populistisch. Ich finde es eigentlich auch unredlich. Und gestern war es ja noch ganz interessant, weil ich habe gedacht, so die Kritik an der Bezieher_innengruppe bezieht sich vor allem auf die Flüchtlinge, dass ihr die vor allem ganz klassisch auf dem Kicker habt, wobei da ist ja auch immer so eine gewisse Unschärfe, weil wirklich beziehen dürfen, wie ihr auch wisst, nur die Asylberechtigten. Und ihr vermittelt aber da auch sehr oft das Bild, es könnten Asylwerber_innen, also jeder, der gerade ins Land kommt, diesen Anspruch anmelden. Aber das stimmt eben nicht und das ist auch wichtig klarzustellen. Aber gestern ist es dann auch gegen die Drittstaatangehörigen losgegangen. Und dann war auch noch die Rede, dass ein grün-weißes Netz, nein, ein weiß-grünes, weil sonst wäre es ja für die Rapidler, also ein weiß-grünes Netz - und da komme ich mir als gebürtige Tirolerin ja fast dann schon nicht mehr miterfasst vor - aber jedenfalls ist es da auch um die Drittstaat... Bitte? Naja, aber es kann schneller passieren, als man denkt. Das weiß ich einfach von Sozialhilfebezieherinnen, die das jetzt beziehen. Also da ist niemand gefeit. Also ich glaube, das ist auch ein bisschen ein Trugschluss. Jedenfalls aber eben, das war dann auch ganz spannend, weil dann waren eben auch diese Drittstaatenangehörigen in diesem Topf und ich möchte gerne wissen, wie Österreich ohne sie ausschauen würde. Und interessanterweise hat ja sogar dann der Luca auch dann noch davon geredet, dass das eben so problematisch ist, dass ein Serbe in Österreich nicht so einfach angestellt werden kann wie in anderen Ländern,

weil das der Wirtschaft schadet. Aber gehen wir noch einmal zurück zu den Geflüchteten. Übrigens, da wird ja immer so das Jahr 2015 genannt. Im Jahr 2015, also bevor eben sich die Flüchtlingsbewegung überhaupt auf die Sozialhilfe hätte auswirken können, waren in der Sozialunterstützung 20.000, also in der Mindestsicherung 20.000 Bezieher_innen, also da waren tatsächlich sogar mehr als jetzt. Und ich finde es ja auch, dass es tatsächlich auf der Hand liegt, auch dass Menschen, die aus anderen Ländern zugezogen sind, möglicherweise länger brauchen, um auf den Arbeitsmarkt zu kommen. Das liegt ja viel an den Sprachkenntnissen und die Steiermark bietet ja keine eigenen Sprachkurse an und die vom ÖIF, da ist das Angebot, das reicht einfach bei Weitem nicht aus. Aber es gibt auch Möglichkeiten und das hätte die Regierung ja wirklich aktiv tun können, um bewusst unterstützend anzusetzen, um eben Menschen schnell in den Arbeitsmarkt zu bringen. Es hat da eben von der Vorgängerregierung die Arbeitsmarktstrategie 2030 gegeben. Ich glaube, die ist auch noch gültig, soviel ich weiß, oder? In gewisser Weise. Und da waren derartige Maßnahmen schon geplant. Aber diese Landesregierung hat ja jegliche Integrationsmaßnahmen ganz bewusst abgedreht. Und dann kommt es halt dazu, man möchte irgendwie bestimmte Gruppen treffen, aber betroffen sind dann letztendlich alle. *(Beifall bei den Grünen und der KPÖ)* Es sind da eben die Kürzungen, also die Herabsetzung auf 95 % des Ausgleichszulagenrichtsatzes, die Kürzung der Wohnkostenpauschale auf 15 %, die geringeren Kindersätze. Das betrifft alle Bezieherinnen und Bezieher, egal woher sie kommen, ob das Österreicherinnen sind oder ob es Ausländerinnen und Ausländer sind. Das trifft die Menschen mit Behinderungen, es trifft die Alleinerziehenden, es trifft die chronisch Kranken. Und gestern ist ja noch Oberösterreich als Paradebeispiel genannt worden, wie das gut funktioniert mit so einer Novelle des Sozialunterstützungsgesetzes. Und ich habe jetzt da Beispiele aus Oberösterreich. Was haben eine Alleinerziehende mit Epilepsie, ein Schwerherzkranker mit Pflegestufe 1 und eine Dame nach einem Schlaganfall und anhaltend massiven gesundheitlichen Einschränkungen gemeinsam? Sie alle werden von der Sozialhilfebehörde als arbeitsfähig qualifiziert. Ihre Chancen auf dem Arbeitsmarkt sind als minimalst einzuschätzen. Dennoch müssen sie sich monatlich bei circa fünf Stellen bewerben. Das nennt sich die Bemühungspflicht. Wer dagegen verstößt, dem droht die Reduktion der Sozialhilfe bzw. der Entzug. Und in der Steiermark tatsächlich Gefängnis, weil das sind diese Ersatzfreiheitsstrafen, auch wenn das gestern in Abrede gestellt wird. Das gibt es, soweit ich weiß, in Oberösterreich noch nicht. Für diese Personen wurde die I-Pension abgelehnt und auch auf dem zweiten Arbeitsmarkt gibt es keine Jobs für sie. Die Verzweiflung und die

Verunsicherung der Betroffenen ist enorm. Ich weiß jetzt nicht die Staatsbürgerschaft von diesen Personen, aber ich finde das ja auch unerheblich. Und das soll tatsächlich ein Vorbild für unsere Sozialunterstützung sein? Das ist das, wo wir hinwollen? Und dann noch kurz zu den Einsparungen, weil es wird ja auch verkauft, dass da eben gute und massive Einsparungen irgendwie zu holen sind, wenn man da bei der Sozialunterstützung kürzt und da möchte ich auch ein bisschen die Relationen zurecht rücken. Die Landesregierung geht davon aus, mit den Kürzungen bei der Sozialunterstützung kann sie 6,2 Millionen einsparen. Und man muss dazu sagen, die Sozialunterstützung macht vom gesamten Budget lediglich 0,79 % aus. Das ist wirklich ein kleiner Anteil des Budgets, aber natürlich für die einzelnen Personen, die das bekommen, umso wichtiger. Und im gleichen Atemzug, nachdem nicht nur die Sozialunterstützung gekürzt wird, sondern auch die Wohnunterstützung unter Heizkostenzuschuss, werden dann Einkaufsgutscheine für Obdachlose, Kostenpunkt 90.000 Euro, verteilt. Und zwar, ich zitiere jetzt, das wird so beworben: „Mit dieser Aktion wollen wir zeigen, dass niemand vergessen wird, auch jene nicht, die von Obdachlosigkeit betroffen sind. Die Gutscheine sollen ein kleines Zeichen der Verbundenheit und des Trostes sein und gleichwohl Mut und Zuversicht spenden.“ Also ich finde das wirklich zynisch. Ich finde das zynisch. Einerseits massiv zu verschärfen, Sozialleistungen zu kürzen und dann quasi Gutscheine, Almosen zu verteilen. *(Beifall bei den Grünen und der KPÖ)* Ich bin mir auch nicht sicher, ob dann beim Verteilen noch nach der Staatsbürgerschaft gefragt wird. *(KO LTAbg. Klimt-Weithaler: „Nach Deutschkenntnissen.“)* Ich möchte auch noch kurz auf die anderen Bereiche im Sozialbudget eingehen. Landesrat Amesbauer argumentiert ja immer, dass in den Kernbereichen BHG, Kinder- und Jugendhilfe und Gewaltschutz nicht gekürzt wird. Tatsächlich ist es aber so, dass sich die Erhöhung beläuft auf 1,39 Millionen bei einem Budget von 839 Millionen. Das ist also eine Steigerung von 0,16 %. Bei der aktuellen Inflation bedeutet das eigentlich de facto eine Kürzung und das besonders auch in der Kinder- und Jugendhilfe, wo wir wissen, dass die Situation dort schon ganz massiv angespannt ist. Zusammengefasst 1,18 % der Bevölkerung Sozialunterstützungsbezieher_innen, Kinder und Jugendliche, Menschen mit Behinderungen, mit diesen Personengruppen, mit diesen Menschen saniert man kein Budget und längerfristig wird uns das auch teuer zu stehen kommen. Ich habe gestern gesagt, dass ich den Landesrat und die Landesregierung da in der Verantwortung sehe. Nach der gestrigen Debatte bin ich mir nicht mehr so sicher. *(Dritte Präsidentin Ahrer: Frau Abgeordnete, bitte zum Schluss kommen.“)* Ja. Zumindest der Landesrat fühlt sich ja nicht mal für alle Menschen zuständig, die in diesem Land leben. Ich

fürchte also, letztendlich wird die Gesellschaft die Verantwortung tragen müssen und die zukünftigen Generationen. Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei den Grünen und der KPÖ – 14.32 Uhr)*

Dritte Präsidentin Ahrer: Danke, Frau Abgeordnete. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Frau Abgeordnete Klaudia Stroissnig.

LTAbg. Stroissnig - ÖVP *(14.37 Uhr):* Vielen Dank, Frau Präsidentin, sehr geehrter Herr Landesrat, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Zuhörer hier im Auditorium und sehr geehrte Zuhörerinnen und Zuhörer zu Hause!
Ja, ich darf auch zum Bereichsbudget Soziales sprechen und wenn wir über diesen Bereich des Budgets sprechen, dann geht es einerseits zwar um abstrakte Zahlen, aber es geht vor allem um Menschen. Und es sind jetzt einige Bürgermeisterinnen und Bürgermeister auch hier. In unserer Verantwortung in den Gemeinden, sind wir oft konfrontiert mit den Sorgen und mit den Herausforderungen von Menschen. Und wir wissen auch, dass es hier oft Hilfe braucht, auch bei Einzelfällen und dass man hier nicht alle über einen Kamm scheren kann. Was aber in den kleineren Gemeinden, so wie es meine ist, auf alle Fälle noch funktioniert, das ist eine Nachbarschaftshilfe, das ist das Ehrenamt und das ist eine große Solidarität. Und an dieser Stelle möchte ich mich bei diesem gelebten Zusammenhalt in den Gemeinden einmal ganz herzlich bedanken. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ)* So wie es vielleicht in meiner Gemeinde gelebte Solidarität gibt, so ist auch das Land und der Bund, glaube ich, sehr solidarisch, wenn es darum geht, hier auch Verantwortung zu übernehmen für Menschen, die es aus eigener Kraft nicht schaffen, für sich selber zu sorgen, eben gut um die Runden zu kommen. Und ein solidarisches System funktioniert aus meiner Sicht nur, wenn jene, die leisten können, ihren Beitrag auch leisten und wenn die Unterstützung jenen zugutekommt, die diese Unterstützung auch wirklich brauchen. Das Budget, das uns vorliegt, folgt genau diesem Anspruch, nämlich dort zu sparen, wo es möglich ist, aber trotzdem die Menschen nicht zu vergessen. Mit rund 1,02 Milliarden Euro umfasst das Globalbudget Soziales 2026 einen enormen Mitteleinsatz. Wie es heute schon von unserem Finanzlandesrat ausgeführt wurde, ist es neben Gesundheit und Pflege und Bildung eben als Soziales einer der größten Posten. Und auch wenn es die Kollegin Nitsche jetzt gesagt hat, Behindertenhilfe, Kinder- und Jugendhilfe trotzdem noch sehr, sehr wichtige Pfeiler sind und die auch so gut es ging, versucht wurden zu erhalten. Ich habe vorher schon gesagt, in meiner Verantwortung als

Bürgermeisterin geht es auch um den Faktor der Kosten der Gemeinden, die wir für Soziales, auch für den Gesundheitsbereich hier mittragen. Das ist ja ein solidarisches System zwischen Land und Gemeinden, wo hier die Kosten eben gemeinsam getragen werden und strukturelle Verbesserungen im Sozialbereich entlasten, somit auch konkret unsere Städte und Gemeinden. Das bedeutet hier weniger Druck auf kommunale Budgets und mehr Spielraum für wichtige Investitionen, in die Erhaltung der Infrastruktur, in die Bildung, Kinderbildung und auch in die Betreuung. Die Gewaltschutzmaßnahmen möchte ich hier auch noch kurz erwähnen. Die Mittel hierfür wurden im Budget 2026 auf 3,22 Millionen Euro erhöht. Das ist ein klares Bekenntnis des Landes Steiermark, dass Gewaltschutz eine gesellschaftliche Verpflichtung ist. Das Sozialbudget ist bestimmt eines der wichtigsten, eben weil hier Menschen dahinter stehen. Es soll jene schützen, die Hilfe brauchen, aber auch Prioritäten dort setzen, wo die Unterstützung unmittelbar wirkt. Und ich denke, es ist auch wichtig, hier an die Zukunftsfähigkeit des Systems zu denken. Denn wenn wir im Sozialbereich im Jahr 2026 hier mit gezielten Einsparungen auch arbeiten, hält das Sozialsystem in den nächsten Jahren auch aufrecht. Vielen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ – 14.41 Uhr)*

Dritte Präsidentin Ahrer: Danke, Frau Abgeordnete und als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich der Abgeordnete Alexander Melinz.

LTAbg. Melinz, Bakk. phil. - KPÖ *(14.42 Uhr):* Dankeschön, Frau Präsidentin, werter Herr Landesrat, geschätzte Damen und Herren Abgeordnete, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!
Ich darf meine Wortmeldung vielleicht ein bisschen unter das Thema stellen, welche Ziele oder welche Vision, welche Stoßrichtung eigentlich der Herr Landesrat mit diesem Sozialbudget überhaupt verfolgt? Wir hören ja immer wieder, dass die Zahlen im Budget auch Ausdruck einer politischen Zielsetzung sind und es ist ja vor einigen Jahren deshalb auch die Umstellung von der Kameralistik auf die Doppik damit mitunter verkauft worden, dass man gesagt hat, dass das eine große Errungenschaft mit sich bringt, nämlich die Wirkungsorientierung. Und die Idee dahinter war oder wäre, dass die Landesregierung dadurch auch ihre politischen Ziele sozusagen darlegen muss und mithilfe von Wirkungszielen und Indikatoren, deren Erfüllung dann auch in gewisser Weise überprüfbar machen sollte. Leider merken wir das in der Praxis, dass es oft ganz anders ausschaut und ich darf das jetzt anhand vom Bereichsbudget Armesbauer beziehungsweise vom Globalbudget Soziales noch einmal kurz darlegen, wie das teilweise wirklich ad absurdum geführt wird.

Wir haben gerade von der Kollegin gehört, dass das Globalbudget Soziales sich immerhin auf knapp über eine Milliarde Euro beläuft. Das ist ja im Kontext vom steirischen Landesbudget jetzt keine geringe Summe und es umfasst ja auch sehr wesentliche Aufgaben. Es ist jetzt eh auch schon skizziert worden, ich würde sagen einerseits natürlich die soziale Sicherheit für die steirische Gesellschaft zu garantieren, Armut zu bekämpfen und auch Rahmenbedingungen zu schaffen, dass jeder in der Steiermark auch eine Form von sozialer Teilhabe garantiert hat. Und das ist jetzt, sage ich einmal, keine ganz kleine Aufgabe, gerade auch angesichts dessen, dass ja die allermeisten von Landesrat Amesbauer gesetzten Maßnahmen dem eigentlich diametral entgegenlaufen. Ich darf das noch einmal in Erinnerung rufen oder exemplarisch ein paar Dinge nennen: Einmal die Abschaffung der Inflationsanpassung der Wohnunterstützung, dann auch die Kürzung der Sozialunterstützung, der Ausschluss von Menschen aus der Wohnunterstützung, der Ausschluss von Bezieher_innen, die bürokratischen Hürden und die Verzögerungen beim Heizkostenzuschuss und die doch massiven Kürzungen von Förderungen im Bereich der sozialen Prävention. Im Übrigen vielleicht ein kurzer Sidestep, weil die Bürgermeister und Bürgermeisterinnen angesprochen worden sind. Da würde mich mal interessieren, was alle unter Ihnen, die dieses Amt innehaben, eigentlich dazu sagen, dass der Landesrat Amesbauer jetzt die Menschen, die er aus der Sozialunterstützung kickt, im Rahmen der Fürsorgepflicht den Gemeinden dann, ich sage einmal salopp, aufdrückt. Das wäre einmal spannend, was Sie dazu eigentlich sagen, weil die Gemeinden schwimmen ja auch nicht im Geld. Es wäre jetzt durchaus nicht uninteressant, sich einmal anzuschauen, wie Sie dieses Negativ, das Sie von der Sozialpolitik jetzt gemacht haben, eigentlich in der Wirkungsorientierung darlegen. Und wenn man sich jetzt aber diesen Budgetband Zwei des Landesbudgets heranzieht, dann findet man dazu nicht wirklich viel. Es gibt fünf formulierte Wirkungsziele, nur fünf im gesamten Globalbudget Soziales. Davon beschäftigt sich nur ein Wirkungsziel, nämlich das Wirkungsziel Z60 mit dem Thema Armutsbekämpfung. Das lautet im Übrigen, ich lese das kurz vor: „Menschen sollen bestmöglich abgesichert und ihnen soll Chancengleichheit ermöglicht werden.“ Das wäre das Ziel. Was die Praxis ist, haben wir ja schon gesehen. Jetzt könnte man sagen, soweit so gut, aber dann fällt auf, in diesem Wirkungsziel gibt es wiederum nur drei Indikatoren und nur zwei von diesen Indikatoren beschäftigen sich mit der Armutsthematik. Einmal geht es um Beratungsstellen und das andere, das ist der Indikator 05, lautet: „Haushalte, die durch den Bezug der Wohnunterstützung nicht mehr armutsgefährdet sind.“ Das ist eine relative Verknappung, würde ich sagen, im ganzen Gebiet der Armutsprävention, ausschließlich die

Wohnunterstützung, wenngleich die natürlich wichtig ist, heranzuziehen. Und was haben Sie jetzt in diesem Ziel definiert? Nämlich, dass 600 Haushalte im kommenden Jahr nicht mehr armutsgefährdet sein sollen, weil sie die Wohnunterstützung beziehen. Wissen Sie eigentlich, wie viel Prozent der beziehenden Haushalte diese 600 sind? Das sind ganze 4 %. Das ist nicht gerade ein ambitioniertes Ziel, würde ich sagen, ein bisschen weniger sogar. Und wenn man jetzt alle Haushalte, die im Zeitraum eines Jahres Wohnunterstützung beziehen, es fallen ja manche weg, manche kommen dazu, heranziehen würde, dann wäre das noch viel weniger. Also ambitioniert ist tatsächlich etwas anderes, würde ich behaupten. Im Übrigen hat uns auch noch nie jemand erklären können, wie sie eigentlich auf diese 600 Haushalte kommen? Warum genau 600? Wollen sie nicht mehr Haushalte aus der Armut holen? Könnte man sagen, ja, unser Ziel ist 4 %, wollen wir aus der Armut holen, die anderen 96 nicht. Aber das ist zumindest von Ihnen nicht so formuliert worden. Und der Schmäh dabei ist ja auch, die allermeisten Bezieher_innen der Wohnunterstützung kommen selbst bei Bezug der Maximalbeihilfe nicht über diese Armutsgefährdungsschwelle. Das geht sich nicht aus. Ich darf Ihnen zwei Beispiele geben: Wenn man einen Ein-Personen-Haushalt heranzieht, nehmen wir durchschnittlich 1.350 Euro Einkommen, zwölfmal im Jahr, weil das wird ja für die Berechnung so herangezogen, bekommt 150 Euro Wohnunterstützung, ist also schon eher im oberen Segment und bleibt damit aber deutlich unter der Armutsgefährdungsschwelle. Und das Gleiche gilt für ein Paar mit einem Kind, Haushaltseinkommen 2.750 Euro zwölfmal im Jahr, da ist Urlaubs- und Weihnachtsgeld schon eingerechnet, das muss man für diese Berechnung so machen, die würden rund 50 Euro Wohnunterstützung bekommen und bleiben damit deutlich unter der Armutsgefährdungsschwelle. Das gilt im Übrigen auch für ein Paar mit einem Kind bei Bezug der Maximalbeihilfe. Es ist die Frage, wäre es doch gar nicht Ihr Ziel, diese Menschen aus der Armut zu holen? Offensichtlich nicht. Oder kommt das Ziel, also kommt dieser Indikator, kommt diese Zahl von woanders her, nämlich, dass Sie sich einfach angeschaut haben, wenn wir das alles durchrechnen, bei wie vielen Haushalten kommen wir aufgrund der spezifischen Konstellationen darauf, dass die über die EU-Silc-Armutsgefährdung rutschen, das sind ungefähr plus/minus 600, passt praktisch, das nehmen wir so als Indikator. Das wäre aber auch nicht gerade eine sozialpolitisch sinnvolle Herangehensweise oder ein guter Maßstab im Sinne der Wirkungsorientierung. Im Übrigen haben wir da auch noch das Problem, aber das nur am Rande, schon häufig hier auch diskutiert, dass Sie sich ja bei diesem Grenzwert für die Armutsgefährdung an der EU-Silc-Armutsgefährdungsschwelle orientieren. Für das nächste Jahr wird dass die EU-Silc-

Armutsgefährdungsschwelle 2024 sein, die im ersten Quartal 25 veröffentlicht worden ist, sich aber, was die Armutszahlen betrifft, auf das Jahr 2023 beziehen. Das heißt, die rechnen ohnehin schon mit drei Jahre alten Zahlen und trotzdem wollen sie nicht mehr als 600 Leute mit der Wohnunterstützung aus der Armut holen. Zusätzlich gehen sie jetzt noch her und schaffen die Inflationsanpassung ab. Und da bin ich sehr gespannt, wie sich Ihr selbst gesetztes Ziel dann noch ausgehen wird in den nächsten Jahren, wenn die Wohnunterstützung nicht mehr an die Inflation angepasst wird. Im Übrigen auch spannend, Sie haben immer gesagt, naja, die Inflationsanpassung, damit sparen wir uns zwei Millionen Euro, das ist ja auch nicht nichts. Jetzt haben sie aber hergehen müssen im Rahmen der Budgeterstellung und das habe ich einer Budgetanfrage unternommen, sagen jetzt mit der Inflationsanpassung, also dem Wegfall und den anderen Verschlechterungen, sparen Sie im nächsten Jahr nur 1,5 Millionen ein. Und da muss man schon die Frage stellen, ob sozialpolitisch diese 1,5 Millionen Euro dafür stehen, was sie bei den beziehenden Haushalten oder bei den Leuten, die jetzt ausgeschlossen werden, damit anrichten. *(Beifall bei der KPÖ)* Wenn man sich das anschaut, dann muss man sagen, dass sie offensichtlich nicht nur nicht anstreben, im Rahmen ihrer Tätigkeit soziale Gerechtigkeit in der Steiermark herzustellen, sondern dass das im Rahmen der von Ihnen formulierten Wirkungsorientierung ja noch dazu schwarz auf weiß deutlich wird. Die eignet sich weder dazu, politische Zielsetzungen abzulesen, noch eignet sie sich dazu, die Entwicklungen im Globalbudget Soziales in diesen Bereichen über die nächsten Jahre zu überprüfen. Und ich darf dazu sagen, Sie haben mir selbst noch in der letzten Budgetdebatte gesagt, na ja, natürlich, das werden wir überarbeiten, ist vieles noch von der alten Regierung, aber in dem Bereich, im Bereich der Arbeitsbekämpfung, ist überhaupt nichts überarbeitet worden, da arbeiten Sie weiter mit eigentlich nicht praktikablen Wirkungszielen und Indikatoren und so kann man keine Sozialpolitik machen. Ich darf zum Abschluss noch einen Entschließungsantrag einbringen, der nämlich die Weihnachtsbeihilfe für bedürftige Steirer und Steirerinnen betrifft. Und da könnte man ja sagen, jetzt sind wir kurz vor Weihnachten, es ist den Menschen, es ist gerade bedürftigen Menschen wirklich massiv etwas weggenommen worden in diesem Jahr. Vielleicht können Sie jetzt hier zumindest in der Hinsicht Ihr Herz erweichen und den Leuten diese für das Landesbudget sehr geringe Summe zur Verfügung stellen, damit die Menschen zumindest angesichts der Feiertage ein bisschen mehr zur Verfügung haben. Der Antrag Einlagezahl 841/8 lautet wie folgt:

Der Landtag wolle beschließen:
Die Landesregierung wird aufgefordert, im Rahmen des Budgetvollzugs des Landesbudgets 2026 die Weihnachtsbeihilfe des Landes für bedürftige Menschen wiedereinzuführen und die dafür notwendigen Mittel bereitzustellen.
Ich bitte um Zustimmung. Vielen Dank. *(Beifall bei der KPÖ – 14.51 Uhr)*

Dritte Präsidentin Ahrer: Danke, Herr Abgeordneter Melinz. Bevor wir jetzt fortfahren, darf ich jemanden aus dem Nationalrat recht herzlich begrüßen. Ich begrüße recht herzlich unseren Nationalratsabgeordneten Manfred Harrer. *(Allgemeiner Beifall)* Und als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich unser Klubobmann, Landtagsabgeordneter Lukas Schnitzer.

KO LTAbg. Mag. Schnitzer – ÖVP *(14.51 Uhr):* Geschätzte Frau Präsidentin, Herr Landeshauptmann, geschätzter zuständiger Landesrat!
Ich darf mich zu einem Budgetbereich zu Wort melden, der, wie wir schon gehört haben, einen der größten Budgetposten des Landesbudgets ausmacht. Und insofern möchte ich am Beginn all jenen danken, die mit ihren Leistungen, mit ihren Fleiß auch so viel einzahlen in das System, damit man sich einen gut funktionierenden Sozialstaat leisten kann. Und ich glaube, wir haben in der Steiermark, in Österreich einen guten Sozialstaat, also Danke an alle Leistungsträger, dass das gemacht wird. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ)* Es ist, glaube ich auch, unsere Verantwortung, als Politik, als Landesparlament sorgsam mit dem Steuergeld umzugehen. Es ist unsere Verantwortung, mit dem, was hart arbeitende Menschen, Unternehmer in unser System einzahlen, auch so gut aufgepasst wird, dass das Geld gerecht verteilt wird und vor allem auch nachhaltig verteilt wird. Und ich glaube, dass das im Bereich des Sozialen aktuell auch sehr, sehr gut funktioniert. Und insofern möchte ich auf zwei Bereiche eingehen, die der Herr Landesrat Amesbauer zu verantworten hat, wo es auch einen Systemwechsel gegeben hat, den diese Landesregierung auch schon im Regierungsprogramm eingeleitet hat, der sich auch im Landesbudget wiederfindet, nämlich im gesamten Bereich der Sozialpolitik. Und ich glaube, es ist ja heute schon vom Max Lercher in seiner Generalrede eingefordert worden, dass es einen Systemwechsel braucht. Er findet ihn nur nicht. Hier in diesem Bereich gibt es einen Systemwechsel, einen guten Systemwechsel, nämlich hin für mehr Gerechtigkeit in der Steiermark. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ)* Und insofern ist es das Ziel dieser Landesregierung, auch beim Budget, vernünftig dort zu sparen, wo es Sinn macht, klug zu investieren, wo es Sinn macht und entschlossen zu reformieren, wo

es ebenso Sinn macht. Das ist die Leitlinie unserer Budgetpolitik, das ist die Leitlinie, die alle Ressorts über mitverantworten. Und ja, wir tun das in zwei großen Bereichen. Den ersten Bereich betrifft natürlich den Bereich Integration und den Bereich der Sozialunterstützung. Und beide Bereiche haben aus meiner Sicht viel damit zu tun, dass man den gesellschaftlichen Frieden in der Steiermark gut aufrechterhalten kann. Und in dem Fall Integration haben wir auch in der letzten Regierung bereits versucht, einen Schwerpunkt auf Integration durch Leistung, Integration durch Sprache und Integration durch Arbeit sicherzustellen. Und diesen erfolgreichen Weg gehen wir jetzt ein Stück weit konsequenter weiter. Wir setzen auch Reduktionsmaßnahmen, um Fehlanreize hier zu minimieren. Und wir wollen sicherstellen, dass dadurch das soziale Netz auch langfristig abgesichert wird. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ)* Mir ist es insofern wichtig zu betonen, weil wir auch an anderer Stelle immer darüber diskutieren, Doppelgleisigkeiten, Dreifachgleisigkeiten abzuschaffen. Und ja, wir machen das auch im Bereich der Integration. Es gibt auf Bundesebene mit dem ÖIF viele Maßnahmen, die genau in die richtige Richtung gehen. Und die finden in der Steiermark statt, damit Integration gelingen kann. Aber dass man bei der Integration auch etwas einfordert, das ist nichts Unanständiges. Das ist nur absolut klug, geschätzte Damen und Herren. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ)* Und wir haben gestern auch sehr intensiv, sehr hitzig bereits über die Sozialunterstützung diskutiert. Und ich glaube auch, dass da der Weg der Landesregierung der richtige ist, nämlich für mehr Treffsicherheit, für mehr Punktgenauigkeit und letztlich auch für mehr Nachhaltigkeit zu sorgen, indem man diese Sozialunterstützung einem echten Systemwechsel zuführt. Das betrifft rund 15.000 Personen. Es gibt aber weiterhin, und das ist das Entscheidende, Hilfe für jene, die tatsächlich Hilfe brauchen. Und es wird Möglichkeiten und Anreize geben für jene, die könnten, dass man die auch in die Erwerbstätigkeit bringt. Auch das ist nichts Unanständiges, sondern eigentlich etwas absolut Gerechtes, geschätzte Damen und Herren. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ)* Denn wir wollen letztlich nur eines, nämlich mehr Fairness in der Steiermark. Und wir wollen auch dort, wo man Maßnahmen setzen kann, diese setzen. Das tun wir. Das ist ein Systemwechsel. Den kann man gut oder schlecht finden, aber ich glaube, er ist absolut fair und vor allem richtig. Und es ist auch im Bereich der Grundversorgung so, dass in der Steiermark mehr eingespart wird. Warum? Weil die Antragszahlen auf Bundesebene massiv sinken. Wir haben allein im Jänner bis Oktober 2025 rund 14.000 Asylanträge in Österreich gehabt. Das ist ein Rückgang von 34 %. Im Oktober heurigen Jahres ist es sogar ein Minus von rund 50 %. Und diese massiven Rückgänge auch der Asylantragszahlen zeigen, dass einerseits die konsequente

Migrationspolitik wirkt und dadurch natürlich auch das steirische Landesbudget massiv entlastet wird, nämlich um rund 25 Millionen Euro. Und insofern zeigt das, dass der von der Bundesregierung begonnene Weg, die Trendwende in der Migrationspolitik, sich auch in der Steiermark positiv auswirkt. Und das ist auch etwas Positives, geschätzte Damen und Herren. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ)* Und insofern freue ich mich, dass wir gemeinsam mit unserem zuständigen Landesrat, der das ja auch immer betont, dass die niedrigeren Asylantragszahlen sich positiv in der Steiermark auswirken, dass wir einen Systemwechsel einläuten konnten für mehr Gerechtigkeit, für mehr Treffsicherheit und für mehr Fairness gegenüber den Leistungsträgern, ohne auf jene zu vergessen, die tatsächlich Hilfe benötigen. Das wird die steirische Landesregierung weiterhin garantieren, denn es wird niemand, der unverschuldet in Not geratet, im Stich gelassen, weil das weiß-grüne, das steirische Sozialnetz gut gespickt ist, geschätzte Damen und Herren. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ)* Und abschließend, weil es zum Schluss vom Kollegen Melinz gekommen ist, deine Klubobfrau ist jetzt nicht da, aber Sie hat in ihrer Generaldebatte schon wieder die Geisteshaltung der Kommunistischen Partei zum Besten gegeben, indem sie die Verteidigungsausgaben in Europa massiv kritisiert hat. Das kann man natürlich machen, aber das passiert ja nicht grundlos. Das passiert, weil eine Person, nämlich Putin, einen verbrecherischen Angriffskrieg in Europa gestartet hat, damit auch Krieg nach Europa gebracht hat, unsere westlichen Werte massiv bedroht. Und das ist der Grund, aber dass die Kommunisten bis heute sich von Putin und diesem verbrecherischen Angriffskrieg nicht ordentlich distanzieren können haben, das zeigt auch, welche Geisteshaltung die Kommunisten hier in der Steiermark haben. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ)* Und noch einmal zum Kollegen Melinz, weil du es angesprochen hast, die fehlende Unterstützung. Ich komme aus der Stadt Hartberg, eine wunderschöne Bezirkshauptstadt der Steiermark und auch da gilt, Doppelgleisigkeiten, Dreigleisigkeiten abzuschaffen. Wir haben z.B. einstimmig im Hartberger Gemeinderat eine Weihnachtsbeteiligung beschlossen für Menschen, die Ausgleichszulagenbezieher sind. Das soziale Netz der Gemeinden, des Landes, des Bundes funktioniert. Das lassen wir uns nicht schlecht reden. Alles Gute. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ – 15.00 Uhr)*

Dritte Präsidentin Ahrer: Danke, Herr Abgeordneter Schnitzer. Und als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich der Abgeordnete Klaus Zenz.

LTAbg. Zenz – SPÖ *(15.00 Uhr):* Sehr geehrter Herr Präsident, Herr Landesrat, geschätzte Kolleginnen und Kollegen Abgeordnete, meine sehr geehrten Damen und Herren hier im Saal und die uns via Livestream verfolgen!

Mit knapp einer Milliarde Euro ist das Sozialbudget sicher ein wesentlicher Bestandteil des steirischen Landesbudgets. Das ist hier unbestritten. Aber dahinter, und davon bin ich überzeugt, stehen gute und richtige Investitionen. Das soziale Netz, das in den letzten Jahren, ich würde sogar sagen in den letzten Jahrzehnten, gemeinsam durch die politischen Verantwortlichen vor unserer Zeit aus allen, auch anderen unterschiedlichen politischen Lagern, gemeinsam mit unseren öffentlichen Partnern, ob AMS, Sozialministerium Service sei hier erwähnt, und auch mit den Partnern in einer qualitativ hochwertigen Trägerlandschaft geschaffen wurde, kann sich sehen lassen, meine sehr geehrten Damen und Herren, und bewirkt, dass die Steiermark mit Recht als soziales Bundesland bezeichnet werden kann und dass wir niemanden auch in schwierigen Zeiten zurückgelassen haben. Wenn du jetzt, Herr Landesrat, getrieben von deinen ideologischen Leitsätzen, obwohl ich mir jetzt nicht sicher bin, ob ich das jetzt mit hartem T oder mit weichem D schreiben sollte, wenn du jetzt dieses soziale Netz durch Kürzungen im Förderbereich, durch Kürzungen in wichtigen Gesetzgebungen, so wie gestern im Sozialunterstützungsgesetz oder wie geplant ist jetzt in einem weiteren Schritt nochmals im Wohnunterstützungsgesetz, durch Einfrieren von Beihilfen und Zuschüssen, wie z.B. den Heizkostenzuschuss, wenn du jetzt diese Kürzungen umsetzt, dann reißt du nicht nur an diesem sozialen Netz und durchlöcherst es. Nein, es gibt auch viele, die befürchten, dass du es zerstören willst. Und wenn du uns jetzt und den Steirer_innen einreden willst, dass diese Kürzungen und diese Kahlschlagspolitik nur deshalb gemacht wird, um, und ich zitiere hier aus deiner eigenen Presseaussendung: „.. um alles zu tun, dass illegale Migranten und Wirtschaftsflüchtlinge, und es für diese unattraktiv zu machen“, unser Sozialsystem, dann, Herr lieber Landesrat, dann streust du den Steirerinnen und Steirern Sand in den Augen und verschweigst, dass in Wahrheit mit den Kürzungen die Mindestpensionistin, die Alleinerzieherin mit zwei Kindern, ein Sozialhilfebezieher, der aus gesundheitlichen Gründen am Arbeitsmarkt nicht mehr vermittelbar ist und eine besondere Gruppe, eine Hauptgruppe im Sozialsystem, nämlich Kinder, von voller Wucht von diesen Kürzungen betroffen sind. Und das Ganze wird noch verschärft, da wir natürlich immer noch in einer sehr schwierigen Zeit leben, in der Teuerung und Inflation und die schwierige Situation am Arbeitsmarkt die Menschen in der Steiermark quälen. Gerade jetzt würde es Unterstützung, Initiative und Absicherung brauchen, um den Menschen in der jetzigen

Situation, um ihren Halt zu geben. Ich befürchte aber genau, dass Sie das nicht wollen. Denn eines ist auch sicher, und ich glaube, das sollten wir hier klar mal sagen: Eine gute Sozialpolitik ist die beste Sicherheitspolitik, meine sehr geehrten Damen und Herren. *(Beifall bei der SPÖ)* Eine Gesellschaft, in der sozialer Frieden herrscht, ist eine sichere Gesellschaft. Jede Investition in ein soziales Zusammenleben ist ein Garant für Sicherheit im privaten wie auch im öffentlichen Leben. Statt Belastung braucht es Entlastung, statt Kürzungen braucht es Hilfe, statt Verunsicherung bei zuverlässigen Partnern wie Caritas, Volkshilfe, Lebenshilfe, Hilfswerk, ISOB oder Zebra, um hier nur ein paar unserer wichtigen Partner zu nennen, braucht es Zuverlässigkeit und Zusammenarbeit auf Augenhöhe. Statt Ausgrenzung braucht es Zusammenhalt. *(Beifall bei der SPÖ)* Ich weiß, das sind nicht die Positionen, für die die FPÖ steht, mit denen sie sozusagen auf Wählerfang geht. Dazu muss man natürlich ein Bild vermitteln, das von Unsicherheit, Furcht, Ausgrenzung und Missbrauch geprägt ist. Und da gibt es natürlich bestimmte Gruppen, die man als, unter Anführungszeichen, soziale Feindbilder natürlich sehr gut hernehmen kann. Und jedes Mal, wenn man das Wort Sozialhilfebezieher in den Mund nimmt und in einen Nebensatz sofort mit dem Begriff soziale Hängematte verbindet oder jedes Mal, wenn man das Wort Asylwerber in den Mund nimmt und in Wahrheit gleichzeitig den Wirtschaftsflüchtling meint, dann sind das Gruppen, die dazu besonders geeignet sind. Aber Herr Landesrat, du bist jetzt in einer anderen Verantwortung. Du bist jetzt nicht mehr der polternde Landtags- und Nationalratsabgeordnete, der durch seine besondere harte Ausdrucksweise medial auffällt. Du bist jetzt Soziallandesrat aller Steirerinnen und Steirer. Im Besonderen verantwortlich für Menschen, die es in unserer Gesellschaft besonders schwer haben und die jetzt unsere Unterstützung brauchen. Menschen, denen wir dabei helfen wollen, ein selbstbestimmtes Leben zu führen. Menschen, denen wir helfen wollen, sich wieder in den Arbeitsmarkt integrieren zu können. Menschen, die wir vor Gewalt schützen wollen, ja sogar vor Gewalt schützen müssen. Und Menschen, denen wir ein Dach über den Kopf geben wollen, um nur einige deiner Zielgruppen zu nennen, für die du besondere Verantwortung trägst. Ich kann nur sagen, sei dir dieser Verantwortung bewusst. Du bist in einem Ressort und stehst einem Ressort vor, das immer natürlich im Brennpunkt, im Brennglas jeder Debatte, jeder Diskussion steht. Und erlaube mir vielleicht einen Satz in Erinnerung zu rufen, der Bruno Kreisky zugeschrieben wird, wie man ihn nach seiner politischen Karriere gefragt hat, was er von einer guten Sozialpolitik hält. Und er hat nur darauf gesagt, mit guter Sozialpolitik wechselt man kein politisches Kleingeld. Gute Sozialpolitik macht man einfach. Mit diesem

Budget und den von dir gemachten Schwerpunktsetzungen bist du, glaube ich, in dieser Hinsicht auf dem Holzweg und wirst dieser Verantwortung nicht gerecht. Ich möchte noch abschließend zwei Entschließungseinträge noch einbringen. Ein Entschließungsantrag mit der Einlagezahl 841/28 zum Betreff Kahlschlag der schwarz-blauen Landesregierung gefährdet eine soziale Sicherheit in der Steiermark. Der Landtag wollte beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, im Rahmen des Vollzuges des Landesbudgets 2026 finanzielle Mittel zur Verfügung zu stellen, um

1. die Valorisierung der Wohnunterstützung wieder einzuführen,
2. dir Kürzung der Wohnkostenpauschale in der Sozialunterstützung zurückzunehmen, um leistbares Wohnen wieder abzusichern,
3. den Heizkostenzuschuss unverzüglich auszuzahlen sowie einen ergänzenden Stromkostenzuschuss vorzulegen, um Haushalte mit niedrigen Einkommen wirksam zu entlasten,
4. die Pendler:Innenbeihilfe des Landes zu valorisieren sowie die Einkommensgrenzen entsprechend anzuheben,
5. die Finanzierung sozialer Einrichtungen und Vereine vollständig sicherzustellen, damit deren essenzielle Arbeit für die soziale Sicherheit in der Steiermark nicht gefährdet wird.

Der zweite Entschließungseintrag mit der Einlage 841/36, der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, ab dem Landesbudget 2027 ausreichend finanzielle Mittel zur Verfügung zu stellen, um ein eigenes Unterstützungs- und Stabilisierungspaket für die steirischen Sozialmärkte zu erarbeiten, die wirtschaftlichen Ausfälle infolge der eingeschränkten Nutzungsmöglichkeiten der Sachleistungskarte abzufedern, sowie den Fortbestand bestehender Sozialmärkte in der gesamten Steiermark nachhaltig zu sichern.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, das Sozialressort ist ein besonderes Ressort. Die Menschen in der Steiermark vertrauen auf eine Sozialpolitik, die ihnen hilft. Mit diesem Budget wird das leider nicht vorangetrieben. Herr Landesrat, Sie stehen hier in der Verantwortung. *(Beifall bei der SPÖ – 15.10 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Zu Wort gemeldet ist der Abgeordnete Philipp Könighofer.

LTAbg. Könighofer - FPÖ *(15.10 Uhr)*: Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzte Herren Landesräte, werte Abgeordnete, werte Zuseher!

Ich darf vielleicht einleitend auf die Vorredner kurz eingehen, beginnend mit der Abgeordneten Nitsche, die vor allem hier auch Fälle aus Oberösterreich erwähnt hat. Und ich darf nur darauf hinweisen, dass wir hier bei der richtigen Betrachtungsweise bleiben. Die Fälle, die von Ihnen geschildert wurden, die zuständige Arbeitsmarktbehörde ist keinesfalls das Land Steiermark oder das Land Oberösterreich in diesen von Ihnen geschilderten Fällen. Die Arbeitsmarktbehörde liegt woanders. Das haben wir auch bereits in einem anderen Gremium entsprechend ausgeführt. Folglich ist das Land Oberösterreich und die dort ausgestaltete Sozialunterstützung nicht verantwortlich, dass diese Fälle entsprechend quasi dem Arbeitsmarkt zur Verfügung gestellt werden. Das muss man einmal festhalten. Das sind zwar grundverschiedene Dinge, die Arbeitsmarktbehörde auf der anderen Seite, auf der anderen Seite das Land Oberösterreich. Dann zum Abgeordneten Melinz. Und es liegt mir fern, jetzt die Sozialunterstützungsdebatte von gestern noch einmal aufzurollen. Aber es wird hier niemand aus der Sozialunterstützung gekickt. Es ist nur so, dass wir gewisse Bemühungspflichten einführen. Und unser Anspruch und unsere Zielsetzung ist es, diese Menschen, die zur Verfügung stehen, auch wieder zurück in die Erwerbstätigkeit zu bringen. Das ist ja die Zielsetzung. Auf die abenteuerlichen mathematischen Ausführungen, Herr Abgeordneter, möchte ich jetzt nicht näher eingehen, die du hier referiert hast. Und zuletzt zum Abgeordneten Zenz. Also die Zerstörung des Sozialsystems liegt uns absolut fern. Und ich bin der Auffassung, dass der Herr Landesrat seine Aufgabe sehr verantwortungsbewusst wahrnimmt. *(Beifall bei der FPÖ)* Und wenn man Reformen angeht, dann ist es, glaube ich, eine Notwendigkeit. Und es ist nun einmal Aufgabe der Politik zu gestalten. Ich glaube, das ist sogar ein Androsch-Zitat entgegen dem von dir gebrachten Kreisky-Zitat. Also wir sind hier eben gestalterisch auch tätig und haben eine Verantwortung. Und wir haben eben auch gewisse Zahlen vorgefunden. Wünschenswert wäre es ja sogar gewesen, wenn wir nur leere Kassen vorgefunden haben. Aber das war ja nicht der Fall. Die Kassen waren nicht nur leer, sondern das Budget war um 143 Millionen im Sozialbereich auch überzogen. Dieses Faktum kann ich euch leider nicht ersparen. Das war ein schweres Erbe, das der Herr Landesrat hier auch angetreten ist. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP*) Aber ich möchte nun auf jene Punkte eingehen, die, glaube ich, im Sozialbudget auch sehr, sehr positiv sind. Und das betrifft nicht nur die Reformen der Sozialunterstützung, der Wohnunterstützung und auch, und das wird man auch ins Auge fassen müssen, eine Reform der Grundversorgung, sondern eben auch

jene Leistungen, die man in Zukunft dadurch entsprechend sicherstellt, nämlich eben durch Effizienzmaßnahmen in den von mir angeführten Bereichen. Wir haben weiterhin die Lehrlingsbeihilfe, wir haben die Pendlerbeihilfe weiterhin und wir haben auch den Heizkostenzuschuss weiterhin. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP*) Und eine zentrale Aufgabe vom Herrn Landesrat angesichts der vorgefundenen Mittel war es auch zu priorisieren. Und da hat es zwei Bereiche, beziehungsweise eigentlich drei Bereiche gegeben, wo der Herr Landesrat klipp und klar gesagt hat, hier müssen wir Schwerpunkte setzen. Das ist, glaube ich, auch Aufgabe vom Landesrat und ganz wichtig, dass er auch hier sich entsprechend zu den Prioritäten bekennt. Und das war unter anderem eben die Kinder- und Jugendhilfe. Und ich glaube, das ist ganz wichtig, dass wir hier auf einen Ausbau im eigenen Bundesland setzen, dass wir hier auf innovative Wohnformen wie die Mikro WG's auch entsprechend setzen. Unlängst durfte ich, ich glaube, ich habe es eh schon einmal erwähnt, gemeinsam mit den Kinderfreunden bei einer Baustellenbesichtigung in Kapfenberg dabei sein, wo eben genau solche Wohnräume für Kinder und Jugendliche hier in der Steiermark auch entstehen. Und durch diese Maßnahmen werden wir uns mittelfristig, so die Fachannahme, auch Gelder sogar ersparen, weil die Transferierung jetzt in andere Bundesländer uns durchaus auch teuer kommt. Und es ist damit auch möglich, wohnortnah eine Unterbringung sicherzustellen. Ich glaube, das ist ein ganz ein wichtiger Bereich, die Kinder- und Jugendhilfe, und befasst uns ja auch immer wieder hier im Landtag. Auch im Bereich des Behindertengesetzes, glaube ich, haben wir einen wichtigen Schwerpunkt gesetzt. Da wird der Platzausbau weiter forciert. Es ist auch hier zu keinen Einschnitten gekommen. Und ich glaube, auch das gilt es schon bei einer ehrlichen, objektiven Gesamtbetrachtung auch zu erwähnen. Wir haben die Mittelaufstockung im Gewaltschutz. Ich glaube, gerade wenn man sich die Ereignisse der jüngsten Vergangenheit auch in Graz wieder ansieht, dann ist das ganz etwas Wichtiges. Der Herr Landesrat hat hier bewusst einen Schwerpunkt gesetzt, den ich nur unterstreichen kann. Auch das Gewaltschutzzentrum wird noch stärker mit Mitteln ausgestattet, weil hier sehr professionelle und gute Arbeit in diesem Bereich geleistet wird. Es wäre mir ja durchaus lieber gewesen, wenn meine Abgeordneten Kollegin Kerstin Zambo, die leider erkrankt ist, diesen Bereich vielleicht noch ausführlicher darstellen hätte können in einer Zweitrede, aber es ist jedenfalls so, dass es durchaus ein ganz wichtiger Bereich ist, den ich wirklich unterstreichen möchte und wo ich mich beim Landesrat und bei der gesamten Landesregierung bedanken darf, dass ihr hier einen entsprechenden Schwerpunkt setzt. Es werden aber auch vermeintlich kleinere Bereiche in Zukunft stark Berücksichtigung finden.

Das sind die Mütter-Elternberatungszentren in den Regionen. Ich weiß nicht, ob schon einmal jemand in so einem Zentrum war von den Abgeordneten. Ich finde das wirklich für grandiose Einrichtungen, wo ganz wichtige Arbeit auch geschieht. Es hat mir auch besonders gefallen, ich glaube, die Abgeordnete Karelly, war es, die das auch schon erwähnt hat, dass das aufgrund sich verändernder Familienkonstellationen einfach eine immer wichtigere Rolle spielt. Wir haben hier auch eine Eröffnung in meinem unmittelbaren Heimatbereich dem Mürztal feiern dürfen, darf ich so sagen. Also ich glaube, das sind schon wichtige Dinge, die auch Erwähnung finden sollen, wenn man das Sozialbudget sich wirklich ehrlich ansieht. Und wir werden auch entsprechend die Gelder, die vorgesehen sind, im Bereich der Anwaltschaft für Menschen mit Behinderung in die Hand nehmen. Auch das ist beispielsweise der Presseunterlage, die im Rahmen der Regierungs-BK quasi ausgesandt wurde, dargestellt. Deshalb finde ich es etwas schade, dass diese Aspekte von der Opposition gar nicht angesprochen werden. Ich halte es schon irgendwie für wichtig, dass zumindest eine gewisse Ausgewogenheit in den Budgetreden auch erfolgen soll. Aus meiner Sicht hat der Abgeordnete Lambert Schönleitner das in seiner Generalrede durchaus seriös gemacht. Abschließend, es ist ja nicht überall so, dass so klar Prioritäten gesetzt werden und dass aus meiner Sicht auch die richtigen Prioritäten gesetzt werden. Und man braucht da nur nach Wien schauen und ganz offen gesagt, wenn ich mir ansehe, welcher Kahlschlag hier im Bereich des Behindertenwesens erfolgt durch die zuständige Ministerin, dann bin ich wirklich froh, dass wir in der Steiermark einen Landesrat Hannes Amesbauer haben, der solche Kürzungen in diesem sensiblen Bereich nicht in dieser Form vornimmt, sondern sogar mehr Mittel in Zukunft zur Verfügung stellt. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP*) Sie sehen, das Sozialbudget ist sehr facettenreich und ich glaube eben, dass umfassende Betrachtung unterschiedlicher Bereiche auch erhellend sein kann, wenn man in so einen Negativsprech verfällt wie der eine oder andere Oppositionsredner vor mir. Dankeschön. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP* – 15.19 Uhr)

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke. Zu Wort gemeldet ist der Abgeordnete Michael Wagner.

LTAbg. Michael Stefan Wagner – FPÖ *(15.20 Uhr)*: Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzte Regierungsmitglieder, werte Abgeordnete und liebe Zuseherinnen und Zuseher!
Ich darf gleich vorweg, bevor ich inhaltlich auf das Globalbudget Umwelt- und Naturschutz eingehe, darf ich einen Naturschutzfaktor auch bringen. Und wie wir wissen, und ich sage es gleich vorweg, bevor jetzt gleich die Empörung kommt, demonstrieren ist richtig und wichtig. Und es geht jetzt in meinen einleitenden Worten auch um Umweltschutz. Und wie wir wissen, hat ja gestern der Abgeordnete Lercher die Sitzung unerlaubterweise verlassen, um draußen bei einer Demonstration dabei zu sein. Sie wissen selber, es gibt nur einen Grund für das Verlassen der Landtagssitzung, das ist Krankheit. *(Unruhe bei den Abgeordneten)* Und als wäre das nicht noch genug gewesen, als wäre das nicht genug und respektlos gewesen, geht der Herr Bezirksvorsitzende, Bezirksvorsitzende Martin Weber aus Tischen, geht dann noch her und postet noch Bilder davon von der Demo und bezeichnet den, und bezeichnet mit Markierung Max Lercher, den RSG., ich zitiere jetzt, als „Regionalen Scheißplan Gesundheit“. Und als wäre das nicht die zweite Entgleisung, kommt die dritte Entgleisung. Die SPÖ hat ja Taferl gestern mitgebracht. Und die Taferl haben sie heute, haben uns Bürger Fotos auch geschickt, heute in der freien Natur weggeworfen. *(Allgemeine Unruhe)* Ich sage Ihnen jetzt eines, liebe SPÖ, Ihre Art und Weise ist diesem Land nicht würdig und niveaulos. Schämen Sie sich! *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP*) Und daher Umwelt- und Naturschutz. *(KO LTAbg. Schwarz: „Das ist eine tolle Rede. Jetzt sind wir wieder stolz.“)* Und jetzt gehen wir auf das Globalbudget ein. Wie wir wissen, das Motto lautet Sparen. Und wir haben ja heute schon einige Vorschläge gehört. Naturschutzabgabe, Schottersteuer, Stellplatzabgabe, LKW-Maut, das ist ja auch ein Liebkind der SPÖ. Die Wunschliste ist äußerst lang. Aber ich sage Ihnen eins, weil es ja heute schon öfter Thema war, wir setzen nicht an bei der Wirtschaft da draußen, weil im Endeffekt Belastungen bei der Wirtschaft auch immer wieder auf den Bürger umgewälzt werden. Und ja, im Naturschutz wird gespart. 8,16 Millionen Euro stehen hier zur Verfügung. Im Tierschutz sind es 4,6 Millionen Euro, das Budget nahezu ident. Und ich beginne zuerst mit dem Umwelt- und Naturschutz. Die Einsparungen von 1,5 Millionen Euro wirken auf den ersten Blick hart, doch bei genauerer Betrachtung relativiert sich das Bild ein wenig. Der Schwerpunkt bleibt klar. Wir fördern unsere sieben steirischen Naturparke und vor allem unseren Nationalpark Gesäuse. Ein weiterer wichtiger Punkt, und den möchte ich als Südoststeirer auch ansprechen, den Biosphärenpark Unteres Murtal. Er ist für uns im Süden des Bezirkes und in Bad Radkersburg ein Juwel in jeglicher Hinsicht. (*Beifall bei der FPÖ und ÖVP*) Und in diesem Bereich wird kein Cent gespart. Wir haben

weiter den Landschaftspflegefonds. Wir haben Naturdenkmäler, die saniert werden darüber. Studien werden beauftragt, Projekte werden beauftragt. Dazu kommen EU-kofinanzierte Projekte wie LIFE, AMORE oder ELA. Mit insgesamt 7,9 Millionen Euro ist der Naturschutz auch der größte Brocken in diesem Budget. Und weil der Abgeordnete Lambert Schönleitner heute auch angesprochen hat, dass diese Landesregierung und der Umweltlandesrat beim Vertragsnaturschutz sparen würde. Herr Abgeordneter, Sie wissen auch selbst, der Vertragsnaturschutz, da wird nicht gespart. Es läuft, das haben Sie heute schon in der Generaldebatte gesagt, ich habe es mir nämlich extra aufgeschrieben. Sie wissen selbst, der Vertragsnaturschutz wird jetzt da hinkünftig über ÖPUL finanziert. Das heißt, wenn wir Einsparungen getroffen haben, dann beruht das auf das Beseitigen von Doppelgleisigkeiten. Projekte werden weiterhin auch finanziert und der Naturschutz nimmt einen weiterhin großen Faktor, budgetären Faktor, für uns ein. Das heißt, keine Belastungen, vor allem nicht auf dem Rücken der Wirtschaft, keine neuen Abgaben, sondern Umweltschutz mit Hausverstand. Wir kommen zum Thema Tierschutz, auch ein sehr wichtiges Thema. 4,6 Millionen Euro, ich habe es am Anfang schon erwähnt, bleibt das Budget nahezu unverändert. Und der Fokus liegt auch künftig weiterhin auf dem Tierwohl, auf die Förderung des Tierwohls. Ich glaube, unser aller Ansatz hier im Hause ist sicher, wir müssen vor allem all jenen eine Stimme geben, die da draußen ja auch keine Stimme haben. Von den 4,6 Millionen Euro entfallen 3,6 Millionen Euro auf gesetzliche Ermessensausgaben und das ist in der Tierverwahrung. Weitere knapp eine Million, insgesamt ein bisschen mehr als 0,9 Millionen, also 900.000 Euro gehen im Endeffekt Aufträgen zugrunde und auch Förderungen. Ja, gefördert wird im Endeffekt ehrenamtliche Tätigkeit, steirische Tierschutzvereine und viele engagierte Einzelpersonen und auch das Projekt Tierschutz macht Schule wird fortgeführt. Ich sage Ihnen ganz ehrlich, ohne all diese Einrichtungen und diese Bildungseinrichtungen, die hier den Tierschutz in der Steiermark auch leben, wäre Tierschutz so in dieser Form nicht möglich. Daher danke an jeden, der da draußen für Tiere eintritt und aktiv Tierschutz betreibt. (*Beifall bei der FPÖ und ÖVP*) Ein weiterer wichtiger Punkt und muss man schon hervorstreichen, haben wir erst vor kurzem gehabt, wie wichtig es dieser Landesregierung auch mit dem Tierschutz ist. Ihr werdet es alle vor kurzem mitbekommen haben, die Arche Noah startet mit einem Umbau, einem längst überfälligen Umbau. Und die KPÖ-grün regierte Stadtregierung hat trotz ihrer gesetzlichen Verpflichtung diesen Umbau ignoriert und ist ihrer Verpflichtung nicht nachgekommen, obwohl es vor allem auch unter den Mitarbeitern massive Sicherheitsbedenken gegeben hat. Und unsere Landesregierung und vor allem unser

Tierschutzlandesrat handelt jetzt sofort. 300.000 Euro werden für den Umbau des Tierheims bzw. der Arche Noah zur Verfügung gestellt. Somit kann der Umbau starten. Danke, Herr Landesrat. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP*) Ich halte abschließend fest, diese Landesregierung setzt trotz Sparzwang auf klare Prioritäten. Sie schützt Umwelt und Tiere mit Vernunft und Hausverstand ohne Ideologie. Und ja, während vor allem die KPÖ lieber Rechnungen verteilt, setzen wir auf einen Sparkurs vor allem und der unser Land vor allem in jeglicher Hinsicht in Umweltschutz und Tierschutz auf einem soliden Kurs hält. Danke. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP* – 15.27 Uhr)

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, Herr Abgeordneter. Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Abgeordnete Markus Konrad.

LTAbg. Konrad - FPÖ *(15.27 Uhr):* Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzte Mitglieder der Landesregierung, werte Abgeordnete Kolleginnen und Kollegen, werte Zuseher und Zuhörer! Ich darf über unsere Senioren und Seniorinnen sprechen. Alter bedeutet nicht Rückzug, Alter bedeutet Verantwortung, und vor allem ein aktives Mitgestalten unserer Gesellschaft. Gerade jetzt, in einer Zeit großer Veränderungen, kommt auf unsere Seniorinnen und Senioren eine besonders wichtige Rolle zu. Der demografische Wandel, die Fragen der Pflege, die soziale Gerechtigkeit. All diese Themen betreffen ältere Menschen immer mehr. Aber es geht um mehr als um aktuelle Herausforderungen. Es geht um Verantwortung. Und genau die übernimmt unsere Landesregierung mit unserem zuständigen Landesrat Amesbauer. Und die Verantwortung, unseren Wohlstand, unsere Errungenschaften und unsere Werte zu bewahren. Für unsere Kinder, Enkelkinder und für alle jene Generationen, die noch kommen werden. Unsere Aufgabe ist daher klar, wir müssen Lebensqualität bis ins hohe Alter sicherstellen. Wir müssen Seniorinnen und Senioren jene Anerkennung geben, die sie verdienen. Denn ihre Erfahrung, ihre Lebensleistung und ihr Engagement sind für die Zukunft unserer Steiermark von unschätzbarem Wert. In Österreich steigt das Durchschnittsalter seit Jahrzehnten. Gleichzeitig verändert sich das Bild vom Alter. Die Vorstellung, dass Alter automatisch Gebrechlichkeit oder Hilfsbedürftigkeit bedeutet, stimmt schon längst nicht mehr. Viele ältere Menschen sind nach wie vor sehr aktiv, sehr interessiert und engagiert. Unsere Aufgabe ist es daher, die richtigen Rahmenbedingungen zu schaffen, ein selbstbestimmtes, aktives und würdevolles Leben zu ermöglichen. Ein ganz zentraler Punkt ist das lebenslange Lernen. Es hält geistig fit, es fördert die Selbstständigkeit und es steigt die Lebensqualität. Darum gibt es

ein breites Angebot, wo unsere Seniorinnen und Senioren miteingebunden werden. Genauso wichtig ist die Mitbestimmung der älteren Generation. Wir wollen die aktive Beteiligung weiter stärken. Und wir wollen aber auch der Altersdiskriminierung entschieden entgegentreten. Unser Ziel ist es daher eindeutig, volle gesellschaftliche Teilhabe zum Schutz vor jeder Form der Benachteiligung. Besonders hervorheben möchte ich das Recht auf ein analoges Leben. Viele alltägliche Abwicklungen sind nur noch digital möglich. Das stellt ältere Menschen vor großen Herausforderungen. Auch dafür gibt es Angebote, wo Unterstützungen angeboten werden. Das Sozialressort des Landes Steiermark setzt gezielte Maßnahmen gegen Alterseinsamkeit. Besuchsdienste in Pflegeeinrichtungen, Freizeitangebote für sozial benachteiligt ältere Menschen und auch ein Beispiel dafür die Seniorenurlaubsaktion. Wir investieren bewusst auch in Generationen übergreifende Projekte. Mit der Initiative Zwei und mehr Generationen wird das Miteinander von Jung und Alt gestärkt. Somit konnten in den letzten zwei Jahren 44 Projekte in der gesamten Steiermark umgesetzt werden. Sehr geehrte Damen und Herren, wir investieren nicht nur in Projekte, sondern auch in Strukturen. Eine halbe Million Euro im heurigen Jahr stand für unsere Seniorenorganisationen zur Verfügung. Die Seniorenorganisationen leisten eine unverzichtbare Arbeit an der Basis. Sie sind nah am Menschen, nah an ihren Sorgen und nah an ihren Bedürfnissen. Eines dürfen wir aber nicht vergessen: Einsamkeit betrifft alle Generationen. Alterseinsamkeit lässt sich nicht mit einem einzigen Projekt bekämpfen, nicht mit einem einzigen Beschluss. Darum müssen wir vorbeugend handeln, Begegnungen ermöglichen und soziale Teilhabe stärken. Ein ganz wesentlicher Faktor dabei ist das Ehrenamt. Das wurde heute schon sehr oft angesprochen. Gerade in der Seniorenarbeit ist das unverzichtbar. Abschließend, wir wollen eine Steiermark, in der die Menschen aktiv, gesund und in Würde älter werden können. Dafür arbeitet unsere Landesregierung. Danke. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP – 15.33 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke. Am Wort ist der Abgeordnete Johannes Wieser.

LTAbg. Wieser – ÖVP *(15.33 Uhr)*: Geschätzter Herr Präsident, werte Mitglieder der Landesregierung, besonders zuständigen Landesrat Amesbauer, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, werte Zuhörerinnen und Zuhörer!

Im Besonderen freut es mich auch und darf ich recht herzlich begrüßen junge politisch interessierte Menschen, die heute auch bei uns sind. Schön, dass Sie hier seid. Liebe Grüße an die JVP Voitsberg. *(Allgemeiner Beifall)* Als Imkermeister und Bauernbub und Landwirtschaftsmeister werde ich jetzt diesen Bereich nicht zum Sozialen sprechen, darf aber eingehend noch einmal kurz replizieren zu einem anderen Bereich von unserer Landeshauptmannstellvertreterin Manuela Khom, Familie und Gesellschaft. Und da wirklich Danke sagen an unsere Kollegin Silvia Karelly für ihre Rede. Weil gerade im Bereich Bildung, Beratung für Familien mit diesem Budget ganz viel gemacht wird. Und ich darf da wirklich auch explizit die Zwei- und Mehreltern-Kindzentren erwähnen, die flächendeckend über die ganze Steiermark ein Top-Angebot machen, da sich da sehr viele ehrenamtliche Leute engagieren und das wirklich auch im Budget ist für unsere Familien. Danke dafür. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ)* Ja, im Bereich Umwelt und Tierschutz, gerade als Imker, ist mir natürlich die Biodiversität sehr, sehr wichtig. Und es hat der Kollege Wagner schon einige Themen angesprochen und ich darf vor allem auch noch die Leistungen der Land- und Forstwirtschaft auch herausheben. 22.000 Betriebe bewirtschaften rund 310.000 Hektar. Wir haben sehr kleine Strukturen mit rund 15 Hektar pro Betrieb. Und von diesen nehmen auch rund 11.000 Betriebe freiwillig an Biodiversitätsprogrammen teil, UBB und BIO. Und es werden rund 350.000 Landschaftselemente wie Streuobstbestände oder Hecken bewirtschaftet, die einfach einen großen Mehrwert für die Natur in der Steiermark bieten. Das ist auch schon ein bisschen in Richtung ÖPUL und Vertragsnaturschutz berichtet worden, angesprochen worden. 3.200 Betriebe pflegen rund 17.500 Hektar über die ÖPUL-Naturschutzmaßnahmen. Kleinstflächen mit besonders ökologischem Wert werden über den Landesvertragsnaturschutz gepflegt. Da sage ich ein großes Danke an unsere Bäuerinnen und Bauern, die mit Sense und Sichel und oft auch auf sehr kleinen Flächen dort eine erschwerte Bewirtschaftung haben, aber dadurch auch sehr viel Natur und Tierwelt schützen und pflegen. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ)* Ja und ich darf nun gleich zum Bereich Tierschutz gehen. Tierschutz, Tierwohl, 5,6 Millionen sind in diesem Bereich vorgesehen. Es hat ja schon Ausführungen gegeben Richtung Tierheime, Auffangstationen, tierschutzrelevante Projekte. Soll ich teilhaben an der Diskussion? Herr Klubobmann, alles okay? *(KO LTAbg. Schwarz: Redens nur weiter.“)* Da darf ich vor allem auch, wenn es in Richtung Tierwohl geht und

Tierwohl im Bereich Nutztierhaltung geht, unsere Bäuerinnen und Bauern besonders hervorheben. Und man sieht über den Animal Protection Index, dass Österreich unter anderem neben Schweden auf dem ersten Platz im Bereich Tierwohl ist, weltweit. Und ich glaube, das zeigt einfach, wie hohe Standards wir hier haben in Österreich. Und das war ja gestern auch schon in einem Bereich Richtung Schweinehaltung, dort eine lebhafte Diskussion, wo wir aber stolz sein könnten und gerade auch Tierwohl geschützt wird, indem wir regionale Produkte produzieren, Produktion ermöglichen und auch konsumieren. Und da tut es natürlich manchmal weh, wenn dann die Arbeiterkammer mit Preisvergleichen rausgeht, wo Äpfel mit Birnen verglichen werden, alleine wenn man sich die unterschiedlichen Aktionsquoten anschaut und dort eigentlich die Landwirtschaft, die Lebensmittelproduktion, dort madig geredet wird. Und wenn wir Tierwohlstandards und Tierschutz leben wollen, dann müssen wir da einfach auch differenziert draufschauen und Äpfel mit Äpfeln vergleichen. Ja, wir haben auch entsprechende Gütesiegel, die diese Standards auch zeigen, AMA-Gütesiegel, Bio-Zeichen, wo auch wir entsprechend unsere hohen Standards auch darstellen. Und abschließend darf ich nur mehr Danke sagen, auch an zwei Stellen, die, glaube ich, für die Steiermark ganz wichtig und essentiell sind. Die Tierschutzombudsstelle mit der Obfrau Karoline Schlögl und auch die Umweltanwaltschaft mit Maximilian Lughofer, wo mit Fach- und Sachverstand sehr viel Positives für Tier und Umwelt in der Steiermark gemacht wird. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ – 15.38 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Zu Wort gemeldet ist der Herr Landesrat Mag. Hannes Amesbauer. Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Mag. Amesbauer, BA - FPÖ *(15.38 Uhr):* Sehr geehrter Herr Präsident, Frau Landesrätin, Herr Landesrat, geschätzte Damen und Herren Abgeordnete, liebe Steirerinnen und Steirer!

Eingangs, und ich glaube, das gehört sich auch, möchte ich mich bei den Abteilungen 11 und 13 für die hervorragende Arbeit im letzten Jahr bedanken. Im Endeffekt hatten wir dieses Jahr gleich zweimal einen fordernden Budgetprozess abzuarbeiten und gleichzeitig auch zahlreiche Reformen. Und auch im parlamentarischen Prozess zum Budget 2026 wurden seitens der Abteilung innerhalb kürzester Zeit sehr umfangreiche Budgetdienstanfragen abgearbeitet und dafür möchte ich an dieser Stelle meinen Dank ausdrücken. In meinem Ressort Soziales, Asyl

und Migration, Umwelt, Raumordnung sowie Natur- und Tierschutz konnten wir die Ausgaben im Vergleich zum Vorjahr um immerhin rund 25 Millionen Euro dämpfen und damit das Bereichsbudget unter die Marke von einer Milliarde Euro bringen. Aus meiner Sicht ist es bemerkenswert, denn der überwiegende Teil dieses Budgets betrifft das Globalbudget Soziales. Und hier sprechen wir von hochsensiblen Bereichen, beispielsweise wie Kinder- und Jugendhilfe, dem Behindertenwesen oder dem Gewaltschutz, wurde ja schon in der Debatte ausführlich erörtert. Rund 95 %, und das wissen Sie alle, meine sehr geehrten Damen und Herren, sind gesetzlich gebundene Ausgaben. Und der Rest sind sogenannte Ermessensausgaben. Umso wichtiger ist es, dass uns diese notwendige Kostendämpfung gelungen ist und zwar ohne undifferenzierte Kürzungen bei den Sozialleistungen für die Steirerinnen und Steirer. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP*) Ja, bei der Sozialunterstützung haben wir reformiert, das haben wir gestern ausführlich diskutiert und beschlossen. Wir haben einen Systemwechsel hin zu mehr Gerechtigkeit vollzogen und dieser wirkt sich selbstverständlich auch positiv auf das Budget aus. Leistungen wie die Wohnunterstützung oder der Heizkostenzuschuss bleiben aber in voller Höhe erhalten. Uns ist bewusst, wie wichtig diese Hilfen sind und dass sie dort ankommen müssen, wo sie wirklich gebraucht werden. Gleichzeitig schärfen wir, soweit es rechtlich möglich ist, die Treffsicherheit aller Leistungen. Wir haben es immer gesagt und auch im Regierungsprogramm so verankert. Die steirische Sozialpolitik konzentriert sich vor allem auf die eigenen Staatsbürger sowie jene, die bereits einen Beitrag zu unserem System geleistet haben. Und genau diesen Weg setzen wir konsequent um und die Steirerinnen und Steirer honorieren das auch, das beweisen uns zahlreiche Rückmeldungen aus der Bevölkerung. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP*) Bereits im ersten Jahr hat diese Landesregierung zahlreiche und auch zentrale Reformen umgesetzt. Überall dort, wo Fördermodelle des Landes im Sozialbereich betroffen waren, haben wir geprüft, ob diese EU-rechtlich keine Kernleistungen der Sozialhilfe sind und die Bezieherkreise entsprechend fokussiert und angepasst. So haben wir etwa bei der Reform der Wohnunterstützung darauf abgezielt, dass sie künftig jenen zugutekommt, die dauerhaft hier leben und wirtschaftlich wie gesellschaftlich integriert sind. Auch beim Heizkostenzuschuss haben wir die Richtlinien angepasst, um diese freiwillige Leistung des Landes treffsicher den Steirerinnen und Steirern zukommen zu lassen. Die Leistungshöhe bleibt aber voll erhalten. Und nein, das alles, was wir machen, sind nicht, wie vielfach behauptet wird, Akte der Willkür oder gar der Bösartigkeit. Es ist Gerechtigkeit gegenüber der Bevölkerung und Verantwortung gegenüber den Steuerzahlern. Und genau das erwarten sich die Menschen in

diesem Land und genau das setzen wir Schritt für Schritt um. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP*) Wir haben auch immer klar gesagt und das wird wohl niemanden überraschen, dass wir die Steiermark als Zielland für illegale Migranten unattraktiver machen wollen und genau das geht auch über die Sozialpolitik. Und das ist, das sage ich ganz offen, meine oberste Mission auch in diesem Ressort. Ich will nicht islamisiert werden und ich will nicht in einem Land mit ständig hoher Terrorgefahr leben, so wie das aktuell leider der Fall ist. Neben der Einführung der Sachleistungskarte gehören dazu auch rechtlich mögliche Anpassungen bei freiwilligen Landesleistungen. In diesem Zusammenhang und mit einer geplanten Verschärfung des Grundversorgungsgesetzes sowie mit einem von der Bundesregierung sicherzustellenden Asylstopp hoffen wir auch die Kosten im Bereich der Grundversorgung um viele Millionen Euro zu senken. Geld, das bei unseren hart arbeitenden Steirern letztlich viel besser aufgehoben ist. Und wir sprechen immerhin von rund 90 Millionen Euro pro Jahr für Personen, die zumeist illegal in unser Land gekommen sind. Wir haben auch im Bereich der Förderungen neu priorisiert. Ja, ich sage es ganz offen, Fördermillionen für Integrationsprojekte, für Asylwerber ohne geklärten Status halte ich für nicht zielführend. Solche Projekte führen zu Aufenthaltsverfestigung, erschweren Abschiebungen, wenn ein Verfahren negativ beschieden wird. Und erst wenn klar ist, dass jemand einen rechtmäßigen Aufenthalt erhält, ist Integration eine Bringschuld. Und diese Personen sind dann ohnehin gesetzlich verpflichtet, die dementsprechenden Angebote auch beim österreichischen Integrationsfonds, mit dem wir übrigens sehr, sehr gut in der Steiermark zusammenarbeiten, in Anspruch zu nehmen. Hier sehen wir Doppelstrukturen, die nicht mehrfach mit öffentlichen Mitteln finanziert werden müssen. Und daher haben wir die Förderung in diesem Bereich erheblich reduziert im Vergleich zu 2024 um rund 2,4 Millionen Euro. Und gleichzeitig haben wir, und das ist in den Debatten vielfach erwähnt worden, die Kernbereiche des Sozialressorts gestärkt. Keine Kürzungen bei Menschen mit Behinderungen, keine Kürzungen in der Kinder- und Jugendhilfe, Verbesserungen im Gewaltschutz. Auch Maßnahmen, wie die Weihnachtsgutscheine für Obdachlose werden bewusst nicht wegrationalisiert. Wenn da ständig von einem Kahlschlag gesprochen wird und ich von Teilen der Opposition immer wieder als Anti-Soziallandesrat bezeichnet werde, dann nehme ich das zur Kenntnis. Es entbehrt aber jeder Überprüfung und jeder Grundlage, meine sehr geehrten Damen und Herren. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP*) Und was auch interessant ist, und auf das möchte ich auch kurz eingehen, egal welche Reform wir setzen, egal welche Maßnahmen wir als Landesregierung in Angriff nehmen, ich höre immer wieder, damit ist

kein Budget zu sanieren. Immer wieder kommt der gleiche Satz, egal bei welcher Maßnahme. Ich sage auch ganz klar deutlich, natürlich saniert keine Einzelmaßnahme für sich das Budget, aber die Summe aller Maßnahmen muss die Kostensteigerungen eindämmen und genau das tun wir, meine sehr geehrten Damen und Herren. Wenn man aber wie die SPÖ agieren würde, als gäbe es kein Morgen im Budget, dann wäre das Land insgesamt ein Konkursfall. Allein im Sozialressort, und das wissen Sie, gab man im Jahr 2024 um 143 Millionen Euro mehr aus, was budgetiert ist. Das kann natürlich nicht immer so weitergehen, das kann kein privater Haushalt machen, das kann kein Unternehmer machen, man muss sich nach der Decke strecken, meine sehr geehrten Damen und Herren. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP*) Und gerade im Sozialbereich, und das ist mir selbstverständlich vollkommen bewusst, und ich hoffe, das ist uns allen hier bewusst, braucht es Sensibilität. Ich gebe dem Kollegen Zenz durchaus recht, er hat es gesagt, und auch das Kreisky-Zitat, das du gebracht hast, das kann ich so unterschreiben, wie es dasteht. Es braucht eine klare Fokussierung auf die Bedürfnisse der Bevölkerung. Das ist verantwortungsvolle Sozialpolitik, ja völlig klar. Ich möchte aber auch jetzt zum Abschluss, jetzt bleibt mir nicht mehr viel Zeit, auf die anderen Globalbudgets meines Ressorts eingehen. Sie sind deutlich kleiner als das Sozialbudget, betreffen aber ebenfalls zentrale und sehr wichtige Themen. Der Kollege Wieser hat es ja ausgeführt, ebenso wie der Kollege Wagner. Auch hier haben wir erforderliche und maßvolle, maßvolle Kostendämpfungen erreicht. Im Naturschutz haben wir darauf geachtet, dass wichtige Projekte, unsere Naturparks und des Nationalparks, abgesichert sind. Im Tierschutz ist es durch effizientes Haushalten gelungen, ohne zusätzliche Mehrbudgets den Spatenstich für den dringend benötigten Neubau des Hundebereichs in der Arche Noah zu setzen. Da möchte ich an die kommunistische Fraktion appellieren, einmal mit der Frau Bürgermeisterin ein Wort zu sprechen, dass auch die Stadt Graz ihrer Verantwortung in diesem Bereich nachkommt. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP*) Insgesamt haben wir einen nachhaltigen Konsolidierungspfad eingeschlagen mit Augenmaß, Hausverstand und sozialer Verantwortung. Natürlich wäre es angenehmer, sage ich ganz offen, mit vollen Budgettöpfen arbeiten zu können. Aber Faktum ist, die Konsolidierung des Landesbudgets, und das gilt für die gesamte Landesregierung, ist eine entscheidende Zukunftsfrage für unser Bundesland. Ich komme zum Abschlusssatz: Mein Ressort leistet mit dem vorliegenden Budget seinen Beitrag mit Verantwortung, Konsequenz und einer klaren Priorität für die Menschen in der Steiermark. Vielen Dank. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP – 15.48)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, Herr Landesrat. Bevor ich nunmehr zum Budgetbereich von Landesrat Hermann komme, frage ich, ob es außerhalb der Voranmeldung noch ad hoc Wortmeldungen gibt.
Ich sehe, das ist nicht der Fall. Dann kommen wir zum Budget Landesrat Hermann und zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Veronika Nitsche.

LTAbg. Nitsche, MBA - Grüne *(15.49 Uhr):* Vielen Dank, Herr Präsident! Sehr geehrter Herr Landesrat, geschätzte Mitglieder der Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen und liebe Zuschauerinnen hier und über Livestream!
Ja, jetzt sind wir eben beim Globalbudget Bildung, Kinderbetreuung, Kinderbildung und -betreuung und Jugend. Und wenn wir das anschauen, das ist ja tatsächlich auch ein sehr großes Budget mit 1,7 Milliarden Euro. Und wenn man sich es dann noch mehr im Detail anschaut, dann sieht man, dass es eben 80 Millionen Euro mehr Budget gibt, was wir sehr begrüßen, weil es ja eben die Themenbereiche Bildung, Kinderbetreuung und Jugend, weil wir die sehr wichtig und als Zukunftsthemen erachten. Wenn man dann aber noch einmal die nackten Zahlen anschaut, dann sieht man, dass diese Gelder eben nicht in die Kinderbildung und -betreuung und nicht in die Jugend fließen. Und zwar das Budget für Kinderbildung und -betreuung sinkt von 248 Millionen Euro auf 244 Millionen Euro und bei Jugend sinkt es von 11,7 Millionen Euro auf 11,3 Millionen Euro und das bei anhaltender Inflation. Und es ist halt tatsächlich so, da kann der Herr Landesrat auch nicht so viel dafür, dass tatsächlich ein Teil eben Pflichtausgaben sind. *(Landesrat Mag. Hermann, MBL: „Überwiegend Pflichtausgaben.“)* Das fließt eben, bitte? *(Landesrat Mag. Hermann, MBL: „Überwiegend Pflichtausgaben.“)* Ja, ja, überwiegend. Es ist ja ein Drittel geht eben z. B. in die Pensionen. Und aktuell, das haben wir ja heute auch den ganzen Tag schon gehört, dominiert der Sparzwang die politische Debatte, ganz logisch, weil aufgrund eben des Schuldenbergs, über den wir heute auch schon geredet haben, und man muss ja auch sagen, die Bevölkerung hat dafür auch Verständnis. Aber worauf wir alle nicht vergessen dürfen, ist natürlich die Entscheidung, wo dann ganz konkret gekürzt wird. Das ist natürlich schon eine höchstpolitische. Es ist ein Ausdruck von einer politischen Prioritätensetzung. Und gerade in Zeiten von knappen Budgets zeigt sich dann halt auch der politische Wille. Und dann sieht man auch, wo halt dann der Fokus tatsächlich auch hingelegt wird. Und wenn wir die Budgets anschauen, bei Kindern und Jugendlichen liegt er nicht. Wir haben ja gestern über das Aussetzen bzw. das Verlangsamen der Verkleinerung der Gruppengrößen in den steirischen

Kindergärten geredet und wer da dieses Packerl zu tragen hat. Ob das weiter die Kinder und damit die Familien und die Elementarpädagoginnen sein sollen, oder ob das längerfristig auf breitere bzw. auf mehr Schultern gestellt wird. Und das wäre eben diese verbesserte Fachkraft-Kind-Relation gewesen, die wir eben gestern leider abgesagt haben. Also nicht mit unseren Stimmen, aber die gestern abgesagt wurden. Und dabei braucht es eben gerade in der Kinderbildung und -betreuung vermehrt gemeinsame Anstrengungen statt Rückschritten, bzw. Rückschritte soll man ja eben nicht sagen, sondern man kann aber zumindest sagen, dass wir da auf der Stelle treten. Und wenn ich jetzt von den gemeinsamen Anstrengungen rede, dann meine ich natürlich die Gemeinden, Bund und Länder. Und natürlich, es ist klar, es müssen die Gemeinden in die Lage versetzt werden, das finanziell zu schultern. Wobei eben der Herr Landesrat, ich habe das gestern mitgeschrieben, aber vielleicht kann er das dann auch noch ein bisschen ausführen. Also an der finanziellen Unterstützung der Gemeinden durch die Länder liegt es nicht. Ja, habe ich das richtig verstanden? Dass nicht mehr ausgebaut wird. *(Landesrat Mag. Hermann, MBL – nickt)* Aha, okay, gut. Ja, was mich dann gewundert hat, aber gut. Es gibt ja tatsächlich vom Landesrat und von der zuständigen Abteilung das Reformprojekt, oder es sind ja zwei Abteilungen, das Reformprojekt zur Kinderbildung, aber da war ja von Anfang an eigentlich diese Reduktion der Gruppengrößen bereits eingepreist in Wirklichkeit, weil es war ja bis September hat es ja geheißen, dass man daran festhält. Und ich glaube dir auch, Herr Landesrat, dass dir die Elementarpädagogik wichtig ist, aber dann auch noch einmal gestern, also wir haben ja auch diese regelmäßigen Treffen und man sieht ja auch die Aktivitäten, aber gestern war ich dann total erstaunt, dann auch zu hören. Also es ist ja natürlich immer dieser Bedarf und das Angebot, das ist halt immer eine Frage, ist ja ein bisschen so Henne und Ei, weil wenn man den aktuellen Bedarf misst, ist er manchmal nicht so hoch, wie er vielleicht in Zukunft sein könnte. Und wenn ein Angebot ist, das weiß man auch aus anderen Bundesländern, dann sieht man auch, dass der Bedarf tatsächlich da war. Aber da hast du tatsächlich gesagt, das kann ja auch ein gutes Zeichen sein, wenn kein Bedarf ist, weil das bedeutet, dass die Familien noch funktionieren. Also das finde ich ja schon ein bisschen... *(Landesrat Mag. Hermann, MBL: „Ja und, ich habe einen ganzen Halbsatz dazugesagt. Wir haben ein Überangebot an Plätzen, das heißt, die Politik macht alles richtig und die Familie funktionieren dort auch. Das habe ich gesagt." – Beifall bei der FPÖ und ÖVP)* Okay, darum sage ich es auch so. Weil das ist also... *(Landesrat Mag. Hermann, MBL: „Das ist ein völlig anderes Bild, wenn du ein verkürztes Zitat bringst. Ein völlig anderes.")* Also, ich habe das jedenfalls so verstanden. *(Landesrat Mag. Hermann, MBL: „Ich weiß*

nicht, ob das bewusst passiert, aber mache weiter so.“) Es ist nämlich tatsächlich so, es ist keine Frage, also Familien ziehen weg aus Regionen, wo eben dieses keine, also wo die WIV-Konformität nicht gegeben ist, wie im Bezirk Murau z. B, da ziehen die Familien tatsächlich weg, weil es eben nicht ausreichend Vereinbarkeit von Familie und Beruf gibt. *(Beifall bei den Grünen – Landesrat Mag. Hermann, MBL: „Das stimmt ja nicht.“)* Nein, also man sieht ja gerade, die WIV-Konformität bei der Kindergrippe ist 3% im Bezirk Murau und 16%. Aber du kommst eh noch dran, dann kannst du das auch richtigstellen. Aber wir sehen da schon ganz klare Verbindung, ob es eben ausreichend Kinderbildung und -betreuungsplätze gibt und ob die Familien entsprechend das Angebot finden, wo sie dann wohnen oder wo sie hinziehen oder wo sie auch wegziehen. Gut, wo waren wir? Ja, also insgesamt, das betrifft jetzt eben nicht nur Kinderbildung und -betreuung, sondern eben auch den Jugendbereich. Die Landesregierung sagt ja auch sehr oft und heute auch, dass die Kinder unsere Zukunft sind. Aber wir sehen gleichzeitig da, wo die Zukunft konkret beginnt, eben in den Kindergärten, das war der Punkt vorher, ich habe auch die Kinderkrippen erwähnt, in der offenen Jugendarbeit, in der Unterstützung von jungen Menschen, da haben wir heute auch schon über die Produktionsschulen geredet, zieht sie eben die Mittel viel zu oft ab. Und das finde ich besonders spannend, weil ja doch die FPÖ und besonders auch die ÖVP die selbst deklarierten Familienparteien sind. Und trotzdem wird dann der Sparschiff bei Kindern und Jugendlichen sehr oft angesetzt. Und das habe ich auch schon beim Sozialunterstützungsgesetz ausgeführt. Und wo ich das letzte Mal darüber geredet habe, habe ich dann gehört, das kann ich ja nicht alles zusammenmischen, weil das sind ja verschiedene Ressorts. Aber ich hoffe ja doch sehr, dass die Landesregierung das zusammendenkt, weil, das ist nämlich, da sieht man dann die volle Härte, da sieht man, bei dem Ressort wird das gekürzt, da wird diese Förderung gestrichen und so weiter. Und darum ist es eben ganz wichtig, dass man das eben zusammendenkt und bei uns ist es heute ein bisschen auch so natürlich, weil wir ein beschränktes Maß an Reden haben, dass wir nicht zu jedem Ressort reden können, weil, das war ja heute auch schon die Kritik. Jedenfalls ist es wichtig, zusammenzudenken, wo wird gekürzt, wie viel wird gekürzt und wir sehen eben, dass bei Familien, bei Kindern und Jugendlichen da tatsächlich sehr stark gekürzt wird und das hat ganz konkrete Auswirkungen auf die Kinder, auf die Jugendlichen, auf ihre Zukunft und auf unsere Zukunft auch. Danke sehr. *(Beifall bei den Grünen – 15.57 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Am Wort ist die Frau Abgeordnete Stroißnig.

LTAbg. Stroißnig, MSc. - ÖVP *(15.57 Uhr):* Vielen Dank, Herr Präsident! Sehr geehrter Herr Landesrat, sehr geehrte Frau Landesrätin, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Zuhörerinnen und Zuhörer hier und via Livestream!

Ich darf zum Bereich Kinderbildung und -betreuung sprechen und tue das aus dem Blickwinkel zweier sozusagen Standpunkte heraus, einmal als Abgeordnete und vor allem als Bürgermeisterin und in meiner täglichen Verantwortung für eine Gemeinde, wo es natürlich darum geht, dass Familien sich gut aufgehoben fühlen, wo es darum geht, dass unsere Kinder sich gut aufgehoben fühlen in den Einrichtungen, auch die Anliegen der Pädagoginnen und Pädagogen zu berücksichtigen und das alles unter dem Druck eines Gemeindebudgets, das wir in den Gemeinden jetzt gerade alle erstellt haben. Ja, das Budget in dem Bereich ist mit rund 1,85 Milliarden Euro und einem Zuwachs von über 80 Millionen natürlich ein beträchtlicher, aber natürlich auch ein immens wichtiger Anteil im Landeshaushalt. Und das Bekenntnis der Landesregierung auch hier innerhalb der Koalition, das auch so zu machen, ist wirklich aussagekräftig und wichtig, weil es hier um die Zukunftschancen unserer Kinder geht es und darum, dass wir hier langfristig auch in unseren Gemeinden und Städten dafür sorgen, dass Kinder hier auch gut aufgehoben sind. Bildung ist nämlich eine der wichtigsten Investitionen und es ist die Grundlage dafür, dass Leistung erbracht werden kann, dass hier auch die Kinder die Chancen haben, die sie benötigen. Und das ist sehr wichtig. Sie entschuldigen, dass ich jetzt ein bisschen nervös bin, weil, es kommt nicht alle Tage vor, dass meine Tochter hier unter den Zuhörerinnen und Zuhörern ist. *(Allgemeiner Beifall)* Und liebe Hanni, du warst schon ein paar Mal da bei mir, also ich habe dich schon ein paar Mal eingebaut, das wissen meine Kolleginnen und Kollegen hier und ich darf es wieder tun. Ich bin nämlich vor allem Mutter und ich war immer berufstätige Mutter. Das haben meine Kinder mitgetragen, Gott sei Dank, und sind deswegen auch zu selbstständigen, selbstbestimmten Persönlichkeiten herangewachsen. Das macht mich wirklich stolz. *(Allgemeiner Beifall)* Ich komme jetzt gleich darauf, warum ich das sage. Zu meiner Zeit, als meine Kinder klein waren, war ich die einzige Mutter, wir waren die einzige Familie, die den Anspruch auf eine Nachmittagsbetreuung damals gestellt hat. In einem kleinen Ort in der Steiermark, wo es eben noch den Generationenverbund gibt, wo viele noch aufgefangen waren, dass halt die Oma noch da war, die die Kinder in Empfang genommen hat. Das war bei mir nicht und ich habe mich wirklich seit ich die Verantwortung für eine Gemeinde habe,

immer dafür eingesetzt. Und das hat dann meinen Blickwinkel in meiner Arbeit für die Gemeinde im positiven bereichert, diese Sicht einer Mutter auf dieses Betätigungsfeld, weil es mir einfach nicht egal ist, ob Beruf und Familie vereinbart werden kann, dass eben Gemeinden auch deswegen lebendig bleiben, weil wir das gerade auch schaffen, die Kinder durch die Verwurzelung auch in der Gemeinde sozialisiert zu haben und dadurch auch zu binden, dass sie in die Vereine eintreten und das ist irrsinnig wichtig. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ)* Danke. Es ist für uns kleine Gemeinden umso schwieriger, wenn ich denke, wir haben erst vor kurzem eine neue Tageselternstätte ausgebildet in einer gemeindeeigenen Wohnung. Und das war wirklich ein Kraftakt. Es war mir aber wichtig, weil es waren bei uns nur zwei Eltern, wo die Kinder keinen Platz gefunden hätten. Aber die zwei Eltern, ehrlich gesagt, die sind es uns wert gewesen, diese Einrichtung zu schaffen. Weil es einfach wirklich ganz, ganz wichtig ist, dass Eltern ihre Kinder gut versorgt wissen. Und wir wissen auch um die Qualität unserer Einrichtungen. Und ehrlich, unsere zwei Kindergärten sind über 30 Jahre alt, was die Einrichtung angeht, aber die Qualität misst sie nicht an der Einrichtung, sondern an der Arbeit, an der guten Versorgung und an der guten Betreuung unserer Kinder. Und dafür danke ich allen Pädagoginnen und Pädagogen, allen Lehrerinnen und Lehrern sehr für diese Arbeit in unseren Gemeinden. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ)* Weil ich es gerade angesprochen habe, also diese Einrichtung, dass man das möglich machen kann in den Gemeinden, dass man Kinderbildungs- und -betreuungsstätten einrichtet, das ist oft gebunden an ganz vielen Vorschriften. Das sind gewisse Maßnahmen baulich zu treffen und so weiter. Und das ist wirklich oft eine Herausforderung, dass jetzt mit diesem Maßnahmenpaket, Herr Landesrat und Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin, hier das geschafft wurde, dass wir Gemeinden uns hier jetzt leichter tun in Zukunft, auch hier kurzfristig, es geht ja oft um kurzfristige Lösungen, das auch möglich zu machen. Dafür auch einen herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ)* Vielleicht noch ganz kurz zur Schulassistenz. Betrifft uns in den kleinen Gemeinden auch nicht in dem Umfang wie größere. Es ist aber Herausforderung, weil gerade in den kleinen Einrichtungen, es halt schwieriger auch ist Menschen zu finden sind. Erstens, die hier Schulassistenz machen wollen. Wir haben übrigens auch eine Betreuung im Kindergarten möglich gemacht mit einer 1:1 Betreuung für ein Kind. Also das liegt uns schon auch am Herzen. Und dass jetzt im laufenden Jahr eine Million Euro mehr zur Verfügung steht, auch hier der Lehrstellenplan überzogen wird und zusätzliches pädagogisches Personal geschaffen wird und es auch dadurch wieder einmal zu einer Entlastung der Gemeinden kommt, ehrlich gesagt, das freut mich als Bürgermeisterin auch

besonders. Vielen herzlichen Dank dafür. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ)* Es passt jetzt da nicht ganz rein, aber ich möchte auch danke sagen für die Mittel, die uns zur Verfügung gestellt werden, wenn es darum geht, eben in Kinderbildungs- und -betreuungseinrichtungen zu investieren, baulich. Das geht, das ist ein großer Kraftakt für uns Gemeinden, aber auch fürs Land. Und dass hier auch gebaut wird, ausgebaut wird, dafür auch einen herzlichen Dank, weil, es wären unsere Gemeinden alle zusammen nicht so lebendig, wenn wir unsere Einrichtungen dadurch nicht auch aufrechterhalten könnten. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ)* Sie merken schon, was mir als Bürgermeisterin wichtig ist, dass unsere Gemeinden lebendig bleiben. Das passiert nur, wenn wir gut auf Familien, auf unsere Kinder schauen. Auf alle Leute natürlich, aber die Kinder sind unsere Zukunft und damit sie lebendig bleiben und damit auch die Steiermark lebendig bleibt, danke ich auch für den Einsatz und wünsche allen noch einen schönen Nachmittag. Danke. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ – 16.05 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, am Wort ist die Frau Abgeordnete Glawogger.

LTAbg. Glawogger - SPÖ *(16.05 Uhr):* Danke schön, sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Mitglieder der Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Der qualitätsvolle Ausbau der Kinderbildung und -betreuung wird ja von der Landesregierung immer wieder als Ziel genannt und findet auch in den Wirkungszielen zum Budget Niederschlag. Sowohl höhere Betreuungsquoten als auch Verbesserungen bei der Qualität werden dort mit Zielvorgaben versehen. Umso enttäuschender ist es, wenn wir so wie gestern darüber reden müssen und das erleben müssen, dass diese Ziele bzw. von diesen Zielen wieder abgerückt wird. Der Ausbau von Kinderbildungs- und -betreuungseinrichtungen muss konsequent weiterverfolgt werden. Wenn wir wollen, dass die Kinder die bestmögliche Bildung und Betreuung bekommen, dann darf man bei der Qualität keine Abstriche machen. Und genau deshalb braucht es auch gezielte und verlässliche Unterstützung der Gemeinden als Träger der Kinderbildung und -betreuung, ausgerichtet an den eigenen Zielen des Landes. Wenn man mehr unter Dreijährigen einen Platz ermöglichen wollen, dann müssen wir uns ehrlich einmal die Struktur von der Personalförderung anschauen. Gerade für Gemeinden sind die laufenden Kosten einer Kindergrippe durch den notwendigen Personalschlüssel schon sehr hoch. Und da braucht es daher Förderanreize, die die Zielerreichung tatsächlich möglich

machen. Wenn man da zuschaut und abwartet, dann bringt es die Gemeinden zwangsläufig unter Druck und dieser Druck wird dann im nächsten Schritt wieder als Begründung hergenommen und herangezogen, um Qualitätsverbesserungen aufzuschieben, anstatt die eigentlichen Ursachen zu bekämpfen und das kann es eigentlich nicht sein. Wir haben im vergangenen Jahr mehrfach konkrete Vorschläge einbracht, wie wir die Gemeinden besser unterstützen können. Von der Überarbeitung der Personalkostenförderung, über raschere und effizientere Abwicklung der 15a-Mittel bis hin zu den notwendigen Vereinfachungen beim Bauen. Stattdessen werden wir so wie gestern, da haben wir gesehen, dass bei den Qualitätsschritten eingespart wird und die Verbesserungen auf später verschoben werden. Unter dem Strich heißt es, dass wir in der Kinderbildung und -betreuung, da jetzt in der Steiermark ein Jahr verloren haben. Ein weiterer Bereich, den ich thematisieren will und den wir eh gestern auch schon in der Anfragebesprechung diskutiert haben, ist die Schulassistenz bzw. die Schulunterstützungssysteme in der Steiermark allgemein. Es ist natürlich jede zusätzliche Erhöhung im Bildungsbereich zu begrüßen, das nehmen wir natürlich auch positiv auf, aber wie ich gestern auch schon gesagt habe, dass diese angekündigten Mittel allein nicht ausreichen werden können. Das sind ein Tropfen auf dem heißen Stein. Was fehlt, sind nachhaltige und aufeinander abgestimmte Verbesserungen aller Unterstützungssysteme, die wir in der Steiermark haben. Derzeit haben wir da so ein Nebeneinander von Zuständigkeiten und uneinheitliche Verfahren. Sie, Herr Landesrat, haben gestern auch dieses Problem benannt. Und wir bringen auch genau deshalb diesen Antrag heute ein, der genau da ansetzt, dass man alle Unterstützungsleistungen von den Schulassistenzen über den sonderpädagogischen und inklusiven Ressourcen bis hin zu den administrativen Abläufen, dass man all das aufeinander abstimmt und abgestimmt werden soll. Es braucht ein einheitliches und transparentes Verfahren, um den tatsächlichen Unterstützungsbedarf sichtbar zu machen und dann auch zielgerichtet dort abdecken zu können, wo man tatsächlich Unterstützung braucht. *(Beifall bei der SPÖ)* Einzelne Maßnahmen allein werden da nicht ausreichend, man muss sich schon dieses gesamte System anschauen. Im Fokus muss natürlich das Interesse der Kinder immer stehen und man muss dieses System auch gemeinsam mit allen Beteiligten, den Familien, den Schulen und den Gemeinden ausarbeiten. Ich kann auch nur aus Erfahrung sprechen, wir brauchen die Unterstützung, wir brauchen jede Unterstützung und wir brauchen ein funktionierendes System in den Schulen und ein System, bei dem man auch den Durchblick hat, wo und wo auch die Maßnahmen ineinandergreifen. Herr Landesrat, Sie haben gestern auch gesagt, dass das System überarbeitet werden muss

und dass es Maßnahmen braucht. Dann hätte ich gesagt, nutzen wir jetzt einfach die angekündigte Novellierung und ich hoffe auf breite Zustimmung zu unserem Entschließungsantrag, weil ich glaube, dass der schon sehr sinnvoll ist und da einen guten Beitrag dazu leisten kann. Ich darf den jetzt einbringen.
Es wird der Antrag mit der Einl.Zahl 841/39 gestellt.
Der Landtag wolle beschließen:
die Steiermärkische Landesregierung wird aufgefordert, im Rahmen des Budgetvollzugs 2026 ausreichend finanzielle Mittel zur Verfügung zu stellen, um in den Abstimmungen mit der Bildungsdirektion umfassende Maßnahmen zur Finanzierung, Koordination und Vernetzung aller schulischen Unterstützungssysteme umzusetzen.
Vielen Dank. *(Beifall bei der SPÖ – 16.10 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Franz Fartek.

LTAbg. Fartek - ÖVP *(16.10 Uhr):* Geschätzter Herr Präsident, geschätzte Vertreter der Landesregierung, geschätzte Kolleginnen und Kollegen hier im Haus, werte Zuhörerinnen und Zuhörer!
Von der Bildung dürfen wir jetzt in die Regionalentwicklung abschweifen. Sie ist ja auch Beheimatet beim Landesrat Hermann und auch bei der Landeshauptmann-Stellvertreterin Manuela Khom. Und ich glaube, es ist auch wichtig und erwähnenswert, die Regionalentwicklung allgemein auch im Rahmen der Budgetdebatte sozusagen zu beleuchten. Die Regionalentwicklung ist natürlich eine wesentliche Säule, wenn es darum geht, um die Stärkung der Regionen, aber auch um die Stärkung des ländlichen Raumes und wenn es auch, und das kann man schon so sagen, um die Weiterentwicklung der Steiermark geht. Die lokale Entwicklungsstrategie ist die Grundlage oder der Leitfaden und mit der Regionalentwicklungsstrategie, die angelehnt ist an die Lokalentwicklungsstrategie, schaffen wir eine Grundlage für das jährliche Arbeitsprogramm. Dahinter liegen natürlich verschiedene Aktionsfelder, die wir dann mit dem entsprechenden Inhalt auch bedienen. Drei Elemente möchte ich auch im Besonderen erwähnen, die entscheidend sind für eine regionale Entwicklung. Da geht es zum einen natürlich um den Lebensraum. Wir nutzen und gestalten unseren Lebensraum nachhaltig und behutsam, um die Schönheit der Landschaft und ihre wertvollen Ressourcen für unsere Kinder und Enkel zu sichern. Die Lebenskultur ist geprägt

von Eigenverantwortung und einer Kultur des Miteinanders. Sie ermöglicht uns auch in Zukunft eine hohe Lebensqualität. Die regionale Wirtschaft, Innovation, Kreativität und Zusammenarbeit prägen die regionale Wirtschaft. Die Regionalwirtschaftskreisläufe schaffen Wertschöpfung und Arbeitsplätze vor Ort. Und das, geschätzte Damen und Herren, ist auch sozusagen die Grundlage für eine zukünftige starke Regionalentwicklung. Das gilt es hochzuhalten und das gilt es auch zu stärken. Mit dem Landes- und Regionalentwicklungsgesetz ist hier eine gute Grundlage in der Steiermark geschaffen, auch finanziell dementsprechend ausgestattet. Die sieben Regionen erhalten 5,530 Millionen Euro und mit den zusätzlichen Gemeindemitteln werden diese Beträge noch einmal sozusagen verdoppelt. In Richtung Lambert Schönleitner, das muss ich da sagen, das kann ich dir nicht ersparen, da wird mit diesen Geldmitteln effizient, zweckmäßig und nachhaltig gearbeitet. Wieso sage ich das? Weil das auch in deinem Presseschreiben, was vor einigen Monaten einmal gekommen ist, wo du uns auch vorwirfst, es gibt da kleinkarierte parteipolitische Einflussnahme. Das ist es nicht, das möchte ich auch in dem Zusammenhang festhalten. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ)* Was man schon sagen muss, natürlich hat es in den letzten Jahren in der Regionalentwicklung und in diesem Thema keine Valorisierung gegeben. Das hat uns schon gefordert in unserer Arbeit und es gibt auch im heurigen Jahr eine gewisse Einsparung. Das ist halt so, wenn es enger ist mit dem Geld und, wie heißt es so schön, vernünftig sparen, aber doch klug investieren und auch entschlossen dementsprechend reformieren. Geschätzte Damen und Herren, was weiters wichtig und erwähnenswert ist im Rahmen der Regionalentwicklung, es sind zusätzliche Ressourcen, die das Land für unsere Arbeit in den Regionen bereitstellt. Das ist zum einen die Bildungs- und Berufsorientierung, die großartige Arbeit leistet für unsere jungen Menschen, aber auch unterstützend für unsere Betriebe. Das ist das Jugendmanagement, das wertvoll und wichtig ist, auch wenn es darum geht, die Jugend mit ihren Herausforderungen zu begleiten. Und es ist die Gleichstellungsbeauftragte in den Regionen. Und geschätzte Frau Präsidentin Helga Ahrer, ich möchte es dir nur sagen, es ist eine tolle Geschichte, diese Gleichstellungsbeauftragte. Wir haben sie im ersten Quartal, lieber Michael, als Vorsitzende im ersten Quartal bei uns im Regionalmanagement installiert und großartig, wie hier gearbeitet wird. Das Thema Frauen in der Region bekommt eine ganz andere Bedeutung und eine ganz andere Kraft. Und wir versuchen das auch gut zu tragen. Wir haben weiters noch zur Verfügung gestellt den Biosphärenparkmanager, aber vor allem auch die Biotopverbundmanagerin. Und all das ist im Regionalmanagement gut integriert, funktioniert auch gut. All diese Dinge sind ein

Querschnittsthema für unsere regionale Entwicklung und ist auch eine Querschnittsmaterie und damit auch in der Regionalentwicklung gut eingebettet. Das macht das Ganze so wertvoll und ist ein riesiges Potenzial für unsere Arbeit in der Region. Unmittelbar mit der Regionalentwicklung ist auch LEADER verbunden und auch das ist erwähnenswert, wenn wir von Regionalentwicklung sprechen. LEADER, und wir wissen das ja, ist eine von der EU, Bund und Land kofinanzierte Förderung im Rahmen der nationalen GAP-Strategie. Mit den eingesetzten Landesmitteln werden erhebliche EU- und Bundesmittel ausgelöst. Ich habe das im Juni beim Budget schon gesagt und ich möchte es wiederholen. LEADER und EFRE, da werden mit einem LEADER-Euro weitere 4 Euro Bundes- und EU-Mittel ausgelöst. Und setzt man die Landesmittel im Verhältnis zu den Gesamtprojektkosten ein, dann haben wir hier ein Verhältnis, einen Hebel von 1:10. Und ich glaube, das ist auch erwähnenswert. Und hier können auch viele Projekte angegangen und umgesetzt werden. Geschätzte Damen und Herren, warum ist Regionalentwicklung so wichtig? Und das ist mir schon wichtig zu sagen, am Beispiel bei uns in der Südoststeiermark im steirischen Vulkanland. Wir waren lange Zeit, oder sind es, eine Grenzregion mit vielen Nachteilen behaftet. Und mit einer starken Regionalentwicklung in den letzten 20, 25 Jahren ist es uns gelungen aufzuholen und auch in der Steiermark sozusagen eine Zukunftsregion zu sein. Regionalentwicklung ist mehr als Förderpolitik, sie ist Zukunftsgestaltung vor Ort. Und eben das steirische Vulkanland ist dafür ein Paradebeispiel, wie nachhaltige Entwicklung auch gelingen kann. Klare regionale Identität, langfristige Strategie und konsequente Zusammenarbeit von Gemeinden, von Wirtschaft, Landwirtschaft und Zivilgesellschaft. Regionalentwicklung bedeutet in Wertsetzung dessen, was eine Region einzigartig macht. Qualität vor Quantität, ganz wichtig. Und Wertschöpfung als regionale Kompetenz und vieles andere mehr. Geschätzte Damen und Herren, ich bedanke mich ganz herzlich und heute auch bei Michael als Regionsvorsitzender, weil wir das in einem Doppelspiel sehr gut und stark machen. Das funktioniert auch parteiübergreifend. Danke dafür. Aber ich bedanke mich bei dir, Herr Landesrat, aber auch gemeinsam mit der Landeshauptmann-Stellvertreterin, dass Regionalentwicklung auch zukünftig so möglich ist. Herzlichen Dank und ein steirisches Glückauf! *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ – 16.17 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, am Wort ist der Abgeordnete Mag. Stefan Hofer.

LTAbg. Mag.(FH) Hofer – SPÖ *(16.17 Uhr):* Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzte Mitglieder der Steiermärkischen Landesregierung, Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin, geschätzte Frau Landesrätin, geschätzter Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine sehr verehrten Damen und Herren!

Der Kollege Franz Fartek hat von der Regionalentwicklung gesprochen und hier wesentliche Inhalte ausgeführt. Und von der Regionalentwicklung, und von der Regionalentwicklung, und da kehre ich wieder zurück zu Wortmeldungen, die es heute schon im Laufe der Landtagssitzung, der Budgetdebatte gegeben hat, ist es nicht weit zu unseren steirischen Kommunen, zu unseren steirischen Städten und Gemeinden. Und ich darf ja auch seit knapp elf Jahren jetzt schon Bürgermeister meiner Heimatgemeinde Turnau sein. Und ich muss wirklich sagen, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, die Arbeit in der Kommunalpolitik, insbesondere als Bürgermeister, ist für mich eine der schönsten Aufgaben in der Politik, weil sie, glaube ich, die unmittelbarste politische Tätigkeit ist. Und sein persönliches Umfeld direkt gestalten zu können, ist auch ein Privileg. Erfordert aber natürlich auch ganz viel Verantwortung, ganz viel Kompetenz, ganz viel Empathie und auch Engagement gerade jetzt in aktuell schwierigen Zeiten. Denn die Herausforderungen, und das haben wir heute auch schon öfter gehört, mit jenen unsere Städte und Gemeinden zu kämpfen haben, die werden immer größer. Und die Finanzen der Kommunen, die sind generell in eine Schieflage geraten. Das bestätigen uns auch WIFO und KTZ in diversen Studien. Und natürlich, und das wurde auch schon gesagt, braucht es dringend eine Reform des Finanzausgleichs. Aber, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, darauf zu warten oder darauf zu vertrauen, reicht hier nicht aus. Es braucht vielmehr rasche, kurzfristige Sofortmaßnahmen. Und hier sind vor allem die Bundesländer und hier die Landesregierungen besonders gefordert. Andere Bundesländer, insbesondere das schwarz-blau regierte und gestern in diversen Debatten als Vorzeigebeispiel genannte Oberösterreich, haben dies erkannt und haben bereits Maßnahmenpakete geschnürt. Und dies wäre auch in der Steiermark bitter notwendig, denn wie hat es Max Lercher heute so schön formuliert: „Große Probleme löst man nicht mit kleinen Maßnahmen.“ *(Beifall bei der SPÖ)* In der Steiermark haben wir als Sozialdemokratie hier im Hohen Landtag solche größeren Maßnahmenpakete, ich würde fast sagen, fast schon sisyphushaft gefordert und auch konstruktive Vorschläge zur Verbesserung der Situation unterbreitet. Beispielsweise die temporäre Aussetzung der Landesumlage oder auch einen neuen Verteilungsschlüssel bei den Sozial- und Pflegekosten. Und auch heute werden wir diese unsere Forderungen mit einem erneuten Entschließungsantrag untermauern. Leider, geschätzte Kolleginnen und Kollegen,

mussten wir aber bislang zur Kenntnis nehmen, dass unsere ausgestreckte Hand zur Zusammenarbeit und was die Umsetzung dieser Maßnahmen betrifft, von der Landesregierung bisher nicht angenommen wurde. Denn Bedarfszuweisungen, das brauchen wir hier herinnen eigentlich nicht mehr wiederholen, das wissen wir alle, sind schließlich keine Landesmittel. Was ist die Konsequenz daraus? Immer mehr Kommunen geraten in Liquiditätsengpässe oder können keine Projekte mehr umsetzen, weil ihnen die dazu notwendigen Eigenmittel fehlen. Und all das hat massiv negative Auswirkungen auf die Gemeinde- und Regionalentwicklung, auf die lokale Wirtschaft, auf Vereine und Einsatzorganisationen und letztlich somit auf die Lebensqualität aller Steirerinnen und Steirer. Jüngstes Beispiel sind die aktuellen Vorgänge und die aktuellen Diskussionen rund um das Eisstadion in Fronleiten. Und auch an diesem Thema sieht man, das habe ich auch schon einmal hier gesagt bei einer Debatte, dass es hinkünftig wahrscheinlich gesonderte Förderbudgets abseits der BZ-Mittel durch das Land braucht für wichtige Bereiche wie Sport, wie Tourismus, wie Feuerwehr. Und hier ist vor allem dann der Landeshauptmann besonders gefordert, fallen diese Ressorts oder diese Themen ja in sein Ressort. Insgesamt, liebe Kolleginnen und Kollegen, brauchen wir, glaube ich, was die Gemeinden betrifft, eine Vorwärtsstrategie und keine Rückwärtsstrategie. *(Beifall bei der SPÖ)* Ich weiß nicht, wer von der Landesregierung ein Liebhaber der klassischen Literatur oder von Goethe ist. Ich möchte aber abschließend mit Goethe enden. Der Worte sind genug gewechselt. Lasst uns geschätzte Landesregierung endlich Taten sehen. Und um solche Taten setzen zu können, bringe ich folgenden Entschließungsantrag ein. Einl.Zahl 841/35, kommunale Finanzbasis stabilisieren frisches Geld vom Land für akute Herausforderungen.

Es wird der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, im Rahmen des Budgetvollzugs des Landesbudgets 2026 ausreichend finanzielle Mittel zur Verfügung zu stellen, um

1. ein landesseitiges Kommunalpaket vorzulegen, das Maßnahmen zur kurzfristigen Entlastung und langfristigen Stärkung der Gemeinden umfasst, insbesondere in den Bereichen Daseinsvorsorge (Soziales, Bildung, Gesundheit), kommunale Infrastruktur (Straßen, Wasser, Abwasser, Energie) sowie Personal (Kindergärten, Pflege, Verwaltung); sowie

2. ab dem Landesbudget 2027 das Einheben der Landesumlage zeitlich begrenzt auszusetzen, um den Gemeinden kurzfristig Handlungsspielräume zu eröffnen und Neuverhandlungen mit Städte- und Gemeindebund über das bestehende Paktum zum Sozial- und Pflegeleistungsfinanzierungsgesetz einzuleiten und bis zu einem Ergebnis im Rahmen des Budgetvollzugs des Landesbudgets 2026 den steirischen Anteil am Aufteilungsschlüssel auf 70:30 (Land/Gemeinden) anzupassen.

Ich bitte um Zustimmung zu diesem Antrag. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der SPÖ – 16.24 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, am Wort ist der Abgeordnete Luca Geistler.

LTAbg. Geistler - FPÖ *(16.24 Uhr):* Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin, sehr geehrte Frau Landesrätin, Herr Landesrat, meine sehr geehrten Damen und Herren Abgeordnete, sehr geehrte Zuseher hier im Auditorium und zu Hause vor den Bildschirmen!

Ja, ganz zu Beginn, Frau Kollegin Nitsche, ich weiß nicht, was für ein Budget Sie sich angeschaut haben. Das steirische Bildungsbudget für 2026 kann es nicht gewesen sein, weil da war sehr viel dabei, was nicht stimmt, was Sie da ausgeführt haben. Und wenn man sich die letzten Wochen anschaut, die Aussendungen, Sujets und Wortmeldungen der Oppositionsparteien, dann könnte man annehmen, wir stehen vor einem bildungspolitischen Kahlschlag. Man könnte glauben, bei Kindern, Familien oder bei Jugendlichen wird gespart. Und man muss sagen, das Gegenteil ist der Fall. Wo Sie noch recht gehabt haben, Frau Kollegin Nitsche, ja, wir als das Land Steiermark nehmen 80 Millionen Euro mehr in die Hand für Bildung. Insgesamt sind wir bei 1,74 Milliarden Euro. Das ist nicht nichts. Das ist eine klare politische Entscheidung, gerade in finanziellen Herausforderungen. Frau Kollegin Glawogger, diese 80 Millionen dürften, glaube ich, dieser Tropfen am heißen Stein sein, was Sie gemeint haben. Also ich finde, dass 80 Millionen Euro nicht wirklich ein Tropf am heißen Stein sind, sondern durchaus eine bildungspolitische Entscheidung mit Tragkraft. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP)* Es wird behauptet, im Bildungsbereich würde gespart, von Kahlschlag ist oft die Rede, oder zumindest von einem Rückzug des Landes. Das Bildungsbudget steigt aber deutlich. Zentrale Bereiche wie Pflichtschulen, Kinderbetreuung, Musikschulen und Jugend bleiben abgesichert oder werden gestärkt. Investitionen werden dort gesetzt, wo sie langfristig

auch wirken. Ein steigendes Budget als Sparen zu bezeichnen, ist keine Analyse, es ist eine politische Dramatisierung. Auch wenn von einem angeblichen Abbau im Schulbereich die Rede ist, kann ich auch nur sagen, die Realität ist, dass das Berufsschulwesen weiterwächst. Fokus auf Modernisierung, Ausstattung, Digitalisierung und zeitgemäßes Lernen. Ich habe selbst zwei Lehrabschlussprüfungen absolvieren dürfen und weiß daher, wie wichtig hier auch modernste Ausstattung und qualifizierte Lehrkräfte sind. Die Pflichtschulen erfahren einen massiven Budgetzuwachs. Auch hier kann man nicht von Kürzungen sprechen. Das ist eine klare Investition in Schulqualität und Stabilität. Wer den Schulen helfen will, braucht nicht Schlagzeilen, sondern verlässliches Budget. Besonders emotional geführt wird die Debatte um die Kinderbildung und -betreuung. Hier wird oft von einem Qualitätsabbau gesprochen und auch weil wir ja gestern diese Ausdehnung der Herabsetzung der Kinderhöchstzahl Gott sei Dank beschlossen haben, wo wir unsere Gemeinden auch entlasten, das ist kein Qualitätsrückgang, meine sehr geehrten Damen und Herren. Wir halten das Niveau und zwar ein sehr hohes Niveau. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP)* Und weil auch hier von dieser Stelle oder von diesem Podium aus gesagt wurde, in Kinderbildung und -betreuung, und das waren, glaube ich, Sie, Frau Kollegin Nitsche, würde nicht investiert. Es sind trotzdem über 244 Millionen Euro, die hier in die Hand genommen werden. Zusätzlich werden auch hohe Mittel für die Personalförderung bereitgestellt, sowohl für die Einrichtungen als auch Tageseltern. Der Ausbau der Kinderbetreuung wird fortgesetzt. Die Entscheidungen, die hier getroffen wurden, folgen einem klaren Prinzip, Qualität sichern und gleichzeitig Betreuungsplätze erhalten. Politik bedeutet Verantwortung für tatsächliche Versorgung für Familien auch zu übernehmen. Und auch von den NEOS wird oft das Bildungsbudget kritisiert, allerdings mit weniger emotionalen Vorwürfen, sondern hier mit dem Argument, nicht reformwillig zu sein. Dieses Budget ist aber auch kein Experimentierbudget, es ist ein Stabilisierungs- und Investitionsbudget. In Zeiten knapper Mittel müssen wir in funktionierende Strukturen investieren, Qualitäten weiterentwickeln und nicht unausgereifte Strukturreformen vorantreiben, Unsicherheit, die hier auch Unsicherheit erzeugt. Reformen ohne Fundament sind kein Fortschritt, sie sind ein Risiko. Die Realität ist, wo wir auch weiterhin investieren, ganztägige Schulformen werden weiter unterstützt, Schulsozialarbeit bleibt abgesichert, Jugendangebote bleiben vollständig erhalten, Musikschulen werden deutlich gestärkt und gerade bei dem Musikschulwesen wird deutlich mehr investiert. Das ist kein Nebeneffekt, Musikschulen sind Bildung und Förderung von Talenten, Persönlichkeitsentwicklung und kultureller Teilhabe in Städten und Land. An dieser Stelle möchte ich ganz bewusst danke

sagen. Danke an die Abteilung, die dieses Budget auch fachlich fundiert und sachlich mit großer Verantwortung ausgearbeitet hat. Danke an die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die hinter diesen Zahlen auch stehen. Und ein besonderer Dank gilt dieser Landesregierung und allen voran unserem Landesrat Stefan Hermann, der dieses Budget auch maßgeblich mitgestaltet hat, bzw. gestaltet hat. Das trägt seine Handschrift Hausverstand statt Ideologie. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP)* Geschätzte Damen und Herren, Opposition darf kritisieren, muss auch kritisieren, aber sie tragt auch eine Verantwortung, wenn man mit Informationen dann hier auch arbeitet oder streut. Und oft werden meines Erachtens hier auch Informationen bewusst falsch gestreut. Und gerade im Bildungsbereich hilft man hier niemandem, weder den Eltern, den Kindern, noch den Lehrkräften oder den Pädagoginnen und Pädagogen in unseren Kindergärten. Dieses Budget investiert in Bildung, stärkt Kinder und Jugendliche, unterstützt Familien und sichert Qualität für die Zukunft. Vielen Dank. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP – 16.31 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, zu Wort gekommen ist der Klubobmann Mag. Lukas Schnitzer.

KO LTAbg. Mag. Schnitzer – ÖVP *(16.31 Uhr):* Geschätzter Herr Präsident, geschätzte Frau Landesrätin, Herr zuständiger Landesrat!
Ich darf mich ganz kurz zu deinem Budgetbereich zu Wort melden und drei Punkte anführen, die aus meiner Sicht entscheidend wichtig sind für den Zukunftsstandort Steiermark, für den Familienstandort Steiermark und für den Jugendstandort Steiermark. Es war heute am Beginn jetzt bei dieser Debatte auch eine Jugendgruppe da, die sich verbandlich organisiert in der parteipolitischen Jugendarbeit und ich halte das für klug und richtig, dass der begonnene Weg, den man auch in der Vorgängerregierung begonnen hat, die verbandliche Jugendarbeit gut aufzustützen, dass das so weitergelebt wird, weil die verbandliche Jugendarbeit die Grundlage ist, Ehrenamt in den Gemeinden, Ehrenamt im Bezirk sicherzustellen und damit auch eine Verbindung und ein Zusammenleben in den Gemeinden sicherstellt. Also dafür ein großes Dankeschön, dass dieser Weg der verbandlichen und offenen Jugendarbeit auch in diesem Budget sich gut wiederfindet, Herr Landesrat. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ)* Der zweite Punkt zum Themenfeld Regionen. Ja, es ist, glaube ich wichtig, dass diese Regionalentwicklung, die wesentliche Zukunftsimpulse auch in der Steiermark durchführt, weitergeführt wird. Aber es ist auch richtig, dass man dort gut evaluiert, wo man vielleicht

stärker werden kann. Und insofern ist es wichtig, dass man die Regionalentwicklung gut in die Zukunft führt. Und ich glaube, das ist sichergestellt auch mit diesem Budget. Und der dritte Punkt, abschließend zum Bereich Bildung. Wir haben erst diese Woche ein Maßnahmenpaket in einem sehr emotionalen Thema präsentieren können, gemeinsam mit dir, nämlich zum Themenbereich Schulassistenz. Und da ist es schon positiv hervorzuheben, dass uns da drei Punkte gelungen sind, die, glaube ich, in diesem Bereich auch für Entlastung und für notwendige Reformen führen werden. Nämlich erstens 500.000 Euro mehr für Gemeinden, die betroffen sind im administrativen Aufwand bei Schulassistenz. Zweitens eine Million mehr für Personal an Schulen, die von Schulassistenz besonders betroffen sind und dort besondere Unterstützung brauchen. Und drittens, dass wir auch eine Verordnung vorlegen konnten, die eben klar regelt, was Schulassistenz leisten soll und was sie nicht leisten kann. Auch das ist ein Ausdruck dafür, dass wir sehr klar und sehr klug überlegen, wo man das System besser machen kann. Und ich glaube, das bringt auch die notwendige Ruhe in diesem Themenfeld Schulassistenz und auch dafür ein großes Dankeschön. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ)* Und der vierte Bereich, der ja immer sehr hitzig debattiert wird, ich glaube, es ist der Vorgänger-Landesregierung gelungen und das ist ja auch anerkannt worden in der vergangenen Periode und ich glaube, das war auch ein Mitgrund dafür, dass du, lieber Werner, einstimmig auch zum zweiten Präsidenten dieses Hauses gewählt worden bist, weil in der vergangenen Periode ein Ausbauturbo beim Themenfeld Kinderbildung und Kinderbetreuung gezündet worden ist, da viel an Entlastungsmaßnahmen auch in der Elementarpädagogik, sei es die Gehälter, gelungen ist. Und dieser erfolgreiche Weg wird jetzt in dieser neuen Landesregierung mit dem neuen zuständigen Landesrat gut weitergeführt. Und ich möchte noch zwei Zahlen nennen. Allein im laufenden Betreuungsjahr haben wir 40 neue Kinderkrippengruppen mit insgesamt 560 Plätzen, 6 alterserweitere Gruppen mit 120 Betreuungsplätzen sowie 46 Kindergartengruppen mit 1.012 zusätzlichen Plätzen eröffnen können und das entspricht einem Zuwachs von knapp 1.700 zusätzlichen Plätzen. Es ist gut, dass der Ausbauturbo weitergeht, denn es geht um die Zukunft der Steiermark. Alles Gute. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ – 16.35 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, Herr Klubobmann. Am Wort ist nun der Landesrat, Mag. Stefan Hermann. Bitte, Herr Landesrat.

Landesrat Mag. Hermann, MBL - FPÖ *(16.35 Uhr):* Vielen Dank, geschätzter Herr Präsident! Geschätzte Frau Landesrätin, meine sehr geehrten Damen und Herren Abgeordnete, geschätzte Zuseher!

Ich möchte mich vorab für die durchwegs konstruktive Debatte und die guten Impulse auch bedanken, möchte aber noch, bevor ich dann zu meinen Ausführungen zum Budget komme, kurz auf die Frau Abgeordnete Nitsche auch eingehen. Du hast deine Budgetrede damit begonnen, dass du das Budget einmal grundsätzlich von der Struktur analysiert hast. Du hast anerkannt, dass 80 Millionen Euro mehr in Zeiten wie diesen keine Selbstverständlichkeit sind, nämlich eine bewusste Schwerpunktsetzung. Also du hast aber auch richtig bemerkt, dass wir einen großen Teil an Pflichtausgaben auch haben, dass der Gestaltungssprache nicht sehr groß ist. Du hast dann gesagt, wenn man genauer hinschaut, dann wird im Jugendbereich gespart und in der Kinderbetreuung beim Ausbau. Auch das werde ich im Rahmen meiner Wortmeldung aufklären. Ich kann dich beruhigen, es wird im Jugendbereich nur in der Struktur gespart und beim Sachaufwand, verbandliche und offene Jugendarbeit werden die Förderungen entsprechend valorisiert. Und auch was den Ausbau angeht, das habe ich im Budgetausschuss erklärt, das habe ich auch im Zuge einer Budgetdienstanfrage erklärt, da bleiben die Mittel gleich, es wird nur aus anderen Töpfen verschoben und bedeckt. Also auch da kann ich beruhigen. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP)* Was ich nicht stehen lassen möchte, ist dieses Zitat, das du von mir gebracht hast am gestrigen Tag, wo ich gesagt habe: „Ja, es ist gut, dass nur 30 % der Kinder in Betreuung sind im Bezirk Murau, in Kinderkrippen.“ Und ich habe auch den zweiten Halbsatz dazu gesagt, „und dem Land mehr Kapazitäten und den Gemeinden mehr Kapazitäten zur Verfügung stehen, als der Bedarf da ist.“ Das heißt, mein Zitat war, die Politik hat alles richtig gemacht und die Familien funktionieren dort noch. Und zu den genauen Zahlen. Wir haben im Bezirk Murau Krippenplätze 112, die zur Verfügung stehen. 61 werden davon genutzt. Das heißt, eine Nutzung von 54,46 %. Was die Kindergärten angeht, haben wir im Bezirk Murau 688 Betreuungsplätze, 563 werden genutzt, 81,8 % Nutzungsquote. Nur so viel, ich glaube, die Zahlen sprechen für sich. Meine sehr geehrten Damen und Herren, wir haben es heute schon oftmals gehört, wir stehen in Zeiten eines angespannten Budgetrahmens. Das heißt, Es gilt verantwortungsvoll zu budgetieren und entsprechende Entscheidungen zu treffen. Und es ist wichtig, dass im Bildungsbereich ein Bereich ist, wo Einsparungen nicht zweckmäßig sind, wo Einsparungen auch verfehlt werden. Aber auch hier muss man schauen, dass man mit den bestehenden Mitteln entsprechend auskommt. Und wie Sie richtig bemerkt haben, viele Pflichtausgaben in diesem Bereich. Das

heißt, kostendämpfende Maßnahmen, Optimierungen, die wir setzen, werden erst in den nächsten Jahren wirksam werden. Das ist mir wichtig hier zu betonen, weil sich selbstverständlich auch das Bildungsressort an diesem Einsparkurs und an diesem notwendigen und richtigen Konsolidierungspfad auch entsprechend beteiligt. Die Aufgabe, und es war ein guter Auftrag vom Herrn Finanzlandesrat, Zero-Based Budgeting bedeutet, alle Positionen kritisch zu hinterfragen, sich genau anzuschauen, wo ist der Mitteleinsatz notwendig und wo gibt es Optimierungspotenzial. Das heißt, bei den Förderungen und den Sachkosten auch entsprechend ansetzen. Und ich darf Sie auch informieren, die Abteilung 6 wird auch im eigenen Bereich sich entsprechend reformieren. Es wird eine große Verwaltungsreform in der Abteilung geben, wo man einzelne Referate, Abteilungen, Fachabteilungen zusammenlegt. Das ist gut und der richtige Weg und zeigt, dass der Wille entsprechend da ist, meine sehr geehrten Damen und Herren. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP)* Und bedarfsgerechte Kinderbetreuungsplätze und insgesamt ein modernes Bildungsangebot, ein kulturell vielfältiges Musikschulangebot und ein attraktives Angebot für Jugendliche auch sicherzustellen. Im Pflichtschulbereich investieren wir in Infrastruktur, pädagogische Qualität, Digitalisierung und Unterstützungsangebote. Und im Pflichtschulbereich ist die Schulassistenz, der Kollege Schnitzer hat es dankenswerterweise gut ausgeführt, ein Posten, der eine budgetäre Belastung auch entsprechend darstellt. Alleine 14 Millionen mehr Aufwand im Budget im Vergleich zum Vorjahr. Und die Kollegin Glawogger hat angesprochen, weil wir gerade beim Pflichtschulbereich sind, die vielfältigen Unterstützungssysteme. Und du hast auch einen Antrag hier schulische eingebracht, dass man diese Unterstützungssysteme, die außerschulische, die schulische, sichtbar machen soll, bündeln soll und aufeinander abstimmen soll. Und jetzt bin ich ein bisschen verwundert über diesen Antrag der Sozialdemokratie, weil, diese Maßnahme ist in Umsetzung, war eine Maßnahme, die im Gewaltschutzbeirat besprochen, beschlossen und dann auch präsentiert wurde, wo es darum geht, bei der Kinder- und Jugendanwaltschaft eben genau so eine Stelle einzurichten, die das Angebot sichtbar macht und koordiniert. Das heißt, Antrag gestellt, aber bereits in Umsetzung, meine sehr geehrten Damen und Herren. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP)* Im Bereich des berufsbildenden Schulwesens werden insgesamt 115 Millionen Euro in die Hand genommen, ein Plus von 1,7 Millionen. Es geht darum, dass junge Menschen optimale Voraussetzungen für ihre Lehrberufe und technische Entwicklung vorfinden. Das Musikschulwesen mit 49,4 Millionen Euro, ein Plus von 9 Millionen Euro, durchaus eine stattliche Summe. Und meine sehr geehrten Damen und Herren und vor allem Kollege Reif,

vielleicht hörst du zu, du oder nicht, es sei an dieser Stelle gesagt, auch das Musikschulwesen wird uns hier herinnen noch beschäftigen müssen im nächsten Jahr und in den nächsten Monaten. Da freue ich mich auf die Diskussion. Das Fundament des Bildungssystems ist der Bereich der elementaren Bildung. Und da ist schon sehr viel gesagt worden, bin den Vorrednern auch dankbar. Kollege Schnitzer hat ja die Zahlen erwähnt, auf die man stolz sein kann. 1.700 Plätze in diesem Betreuungsjahr alleine geschaffen. Ich habe die große Ehre gehabt, einige dieser Einrichtungen eröffnen zu dürfen. Der Grundstein ist aber, wie du richtig gemerkt hast, Kollege Schnitzer, in der Vergangenheit auch entsprechend gesetzt worden. Ich habe aber noch eine neue Zahl, die durchaus auch Grund zur Freude bietet. Bis zum Betreuungsjahr 2027, 2028 haben wir rund weitere 2.200 Plätze in Planung. Mit Stand jetzt, das ist noch ein langer Zeitraum, das sind all nur jene Projekte, die jetzt eingerichtet wurden. Also sehr, sehr gut und es bestätigt auch die Frage, die Sie gesagt haben, Frau Kollegin Nitsche, dass es an den finanziellen Mitteln, die das Land zur Verfügung stellt, nicht scheitert und nicht hakt, denn es wird gebaut. Man muss einfach den Zeitraum entsprechend realistisch gestalten. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP)* Und dieser Landesregierung ist es auch wichtig, nicht nur budgetär Mittel wegzunehmen oder noch ein bisschen Geld in gewisse Töpfe draufzuhauen, sondern sich die Struktur auch entsprechend anzuschauen. Und wir haben einen riesigen Reformprozess gestartet, Landeshauptmann-Stellvertreterin Khom und ich unter Federführung der Abteilung 17, wo die Abteilung 6 und die Abteilung 7 auch entsprechend beteiligt ist, wo es darum geht, die Elementarpädagogik kostengünstiger, effizienter zu machen. Das betrifft den Bau, das betrifft das Förderwesen. Und deshalb wundert mich auch die Wortmeldung der Kollegin Glawogger. Also ich habe für mich irgendwie einen Auftrag jetzt mitgenommen. Offensichtlich kommuniziere ich zu undeutlich, nicht nur hier herinnen, sondern auch in unseren regelmäßigen Austauschtreffen, wo wir Bildungssprecher uns treffen, wo wir dieses Maßnahmenpaket auch durchgesprochen haben. Du hast gesagt, es braucht eine Neuordnung beim Förderwesen. Teil dieses Maßnahmenpakets. Man muss das Bauen leistbarer machen. Teil dieses Maßnahmenpakets. Man muss Wege finden, um die 15a-Vereinbarungsmittel entsprechend schneller abzuholen. Wir sind jetzt knapp bei der Hälfte des Zeitraums und haben ungefähr 60 % dieser Mittel abgeholt. Wir sind genau im Plan und im Pace. Also ich weiß nicht, was da sein soll. Vielleicht habe ich mich undeutlich ausgedrückt. Eine böse Absicht will ich dir selbstverständlich auch nicht unterstellen. Die Budgetreduktion im Bereich Kinderbildung und -betreuung, Frau Kollegin Nitsche, weil Sie es auch angesprochen haben, besteht nicht

aus einer Leistungsreduktion. Es sind einerseits Mittel, die frei geworden sind aus der Sozialstaffel, weil es schlichtweg zu hoch im Budgetansatz drinnen war und in den letzten Jahren nicht ausgeschöpft wurde. Das ist die Landeskinderbetreuungsbeihilfe, die man evaluiert und angepasst hat, weil es da Doppelgleisigkeiten, insbesondere in Graz, auch gibt. Und was den Ausbau der elementarpädagogischen Einrichtungen auch angeht, die Mittel bleiben für den Ausbau unverändert, sie werden jedoch über andere Budgetposten abgebildet. Das heißt, wichtig, keine Einsparung in diesem Bereich, sondern eine Neuordnung der Mittel mit mehr Effizienz. Und jetzt kommen wir zum Jugendbereich, wo man ja medial ist, um Gottes Willen, es ist alles so schrecklich und furchtbar und der ganze Jugendbereich wird zu Tode gespart und es passt ins System der bösen FPÖ/ÖVP-Koalition. Ja bitte, mitnichten bleiben Sie bei den Fakten. Die Einsparungen von 300.000 Euro im Jugendbereich betreffen ausschließlich den Sachaufwand, Optimierung von Abläufen, Reduktion von Materialien, Druckwerken etc. Die Grundkosten, also insbesondere auch die Personalkosten im Bereich der verbandlichen Jugendarbeit und der offenen Jugendarbeit, die werden valorisiert, meine sehr geehrten Damen und Herren. Und damit schafft man die Basis, dass diese Organisationen auch wirken können. Zum Bereich Gemeinden und Regionalentwicklung ist sehr, sehr viel Positives gesagt worden. Ich darf dem Kollegen Bürgermeister und Abgeordneten Hofer danken für seine konstruktive Wortmeldung. Und ich teile deine Einschätzung. Es wird Töpfe brauchen, um überregionale Infrastruktur, Hallenbäder, Eishallen, Sporthallen entsprechend finanzieren zu können. Da bin ich voll bei dir. Damit wir die Freiräume haben, solche Töpfe irgendwann einmal schaffen zu können, müssen wir jetzt schauen, dass wir uns diese Freiräume auch entsprechend budgetär auch sicherstellen. Deshalb jetzt sparen, um nachher wieder zu investieren. Ich möchte mich abschließend bei allen bedanken, nicht nur für die Erstellung des Budgets, sondern für die Tätigkeiten in meinem Bereich bei der Bildungsdirektion, der Abteilung 7, der Abteilung 17, der Abteilung 6, auch bei den Bildungssprechern für die tolle, konstruktive Zusammenarbeit, nicht nur hier im Landtag, sondern auch in unseren regelmäßigen Treffen. Und ich möchte mich auch bedanken bei den Mitarbeitern im Büro Khom und bei meinen Mitarbeitern, die für den Bereich der Bedarfszuweisungsmittel auch zuständig sind, die es in einer tollen Abstimmung und in einer hervorragenden Arbeit auch machen. In diesem Sinne danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP – 16.45 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann Danke, Herr Landesrat, für deine Ausführungen. Bevor ich nunmehr zum Budgetbereich von Landesrätin Holzer komme, frage ich, ob es außerhalb der Voranmeldungen noch ad hoc Wortmeldungen gibt. Ich sehe, dass es nicht der Fall ist.
Und es ist zu Wort gemeldet. Die dritte, Landtagspräsidentin Helga Ahrer. Bitte, Frau Präsidentin.

Dritte Präsidentin LTAbg. Ahrer - SPÖ *(16.46 Uhr):* Ja, werter Herr Präsident, werte Frau Landesrätin, Herr Landesrat, werte Kolleginnen und Kollegen im Steiermärkischen Landtag, liebe Zuschauerinnen und Zuschauer im Besucherraum und via Livestream!
Nun, eine gute Straßeninfrastruktur in der Steiermark ist eine tragende Säule der öffentlichen Daseinsvorsorge. Für Pendlerinnen und Pendler, für Unternehmen, für Familien, aber auch für Tourismusbetriebe. Dabei spielt die Qualität dieser Infrastruktur eine wesentliche Rolle, um die Standortattraktivität, die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit sowie die Verkehrssicherheit zu erhöhen. In den vergangenen Jahren wurden durch gezielte Investitionen zahlreiche Verbesserungen erzielt. Dennoch zeigt sich in der gesamten Steiermark ein anhaltend hoher Sanierungs- und Modernisierungsbedarf. Eine Fortsetzung der weitsichtigen Instandsetzungspolitik bei Landesstraßen ist daher unumgänglich. Als die FPÖ noch in der Opposition war, hat sie lautstark die Erhöhung des Straßenbudgets gefordert, fast in jedem Landtag. Und die, die schon länger da sind, die wissen, dass wir früher bei unserem Straßensystem ein Schulnotensystem hatten. Und hier gab es über 42 % Straßen mit der Schulnote 5. Das heißt, beinahe die Hälfte war sanierungsbedürftig bzw. die Instandhaltung. Und das wurde immer massiv gefordert. Jetzt, da sie selbst in der Regierungsverantwortung sind, zeigt sich genau das Gegenteil. Wo Sie Ausbau versprochen haben, und Sie haben ja sogar eine eigene App geschaffen für die Schlaglöcher, die es jetzt natürlich nicht mehr gibt, wird jetzt gekürzt. Bei den Landesstraßen 2024 noch rund 51,3 Millionen, waren es 2025 nur mehr 41,87 Millionen und 2026 überhaupt nur mehr 38,5 Millionen. Das bedeutet ein Minus von rund 25 % seit 2025, trotz steigender Baukosten und anhaltender Inflation. Und vor allem in der Instandhaltung wird massiv gespart. Und wenn ihr da weiterhin den Sparstift bei der Instandhaltung so stark aussetzt, dann werdet ihr bald eine Schlagloch-Queen küren können. Und obwohl bei der Instandhaltung in den letzten Jahren auch immer wieder neue Forschungsprojekte, auch was die Belege anbelangt, mit der Uni in Leoben z. B. erforscht worden ist oder erprobt wurden, dass das oft gar nicht notwendig ist, dass der gesamte Belag

abgetragen werden muss, sondern teilweise auch nur die Oberschicht saniert werden muss. Trotzdem sind diese Reduzierungen, haben die stattgefunden. Und beim Radverkehr wurde noch massiver gekürzt. Betrug das Budget 2024 noch 15 Millionen, waren es 2025 nur mehr 12 und 2026 überhaupt nur mehr 8 Millionen. Da muss man aber noch dazu sagen, entspricht nämlich ein Minus von 47 % und wenn man davon dann auch nur mehr die 5 Millionen, die für die Stadt Graz reserviert sind, abzieht, dann bleibt überhaupt nur mehr ein Budget von 3 Millionen Euro. Das heißt, hier bleibt so gut wie nichts für den Ausbau des Radverkehrs in den Regionen übrig. Und vor allem die FPÖ hat gefordert, das einzulösen, was sie vor der Wahl versprochen haben, für den Erhalt der Lebensqualität vor Ort und Stärkung des Standorts. Das können wir leider nicht sehen und ist auch für uns nicht in diesem Budget ersichtlich. Ich darf jetzt noch den Entschließungsantrag mit der Einl.Zahl 841/17 einbringen.
Es wird daher der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:
Die Landesregierung wird aufgefordert,

1. im Rahmen des Budgetvollzugs des Landesbudgets 2026 die Kürzungen der Mittel für Instandhaltung und Sanierung zurückzunehmen und diese derart zu erhöhen, dass es zu keiner Verschlechterung des Bestandes und der Verkehrssicherheit kommt.
2. im Rahmen des Budgetvollzugs des Landesbudgets 2026 die Kürzungen im Radverkehrsbereich zurückzunehmen und die Mittel stattdessen derart zu erhöhen, dass den bestehenden strategischen Zielen einer Stärkung des Radverkehrs entsprochen wird.

Ich bitte um Annahme. Danke für Ihre Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ – 16.51 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann*:* Danke, Frau Präsidentin. Am Wort ist der Abgeordnete Patrick Derler.

LTAbg. Derler - FPÖ *(16.51 Uhr):* Geschätzter Herr Präsident, werte Frau Landesrätin, geschätzte Abgeordneten-Kolleginnen, liebe Zuseher hier im Plenum und liebe Steirer zu Hause!
Bevor ich auf die Ausführungen von der Kollegin Ahrer eingehe, möchte ich vorab vielleicht noch ein paar andere Ausführungen tätigen. Unsere steirischen Landesstraßen sind unsere Lebensadern. Sie bringen Kinder in die Schule, Menschen zur Arbeit, Betriebe zu Kundinnen und Kunden und ja, sie verbinden unsere wunderschönen Regionen. Und damit es auch in Zukunft verlässlich funktioniert, braucht es in Wahrheit zwei Dinge. Erstens, Investitionen und eine kluge Steuerung. Haushalten mit den Mitteln, die aktuell zur Verfügung stehen. Und

für das sorgt diese Landesregierung. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP)* Und deshalb verwundert mich auch immer das, was die Sozialdemokratie von sich gibt. Das Land Steiermark investiert 58,1 Millionen Euro für die Sanierung der Landesstraßen und das ist auch notwendig, um eben dieses Straßennetz von in Summe 5.000 Kilometern auch in Stand zu halten. Das sind in Summe 61 Projekte, aber ich gehe dann konkret noch auf den Entschließer ein, weil dann kann ich das entwurzeln, von wo euer Blödsinn überhaupt herkommt. Aber, meine sehr geehrten Damen und Herren, Geld alleine reicht nicht aus. Entscheidend ist, dass wir genau in budgetär angespannten Zeiten zielgerechte Prioritäten setzen. Und dort, wo es wirklich auch dringend gebraucht wird, rechtzeitig, bevor aus kleinen Schäden, große Schäden und Großbaustellen werden, meine sehr geehrten Damen und Herren. Und darum setzen wir in der Steiermark auch auf Innovationen Made in Styria, meine sehr geehrten Damen und Herren. Joanneum Research Digital hat mehrere KI-Lösungen erarbeitet, die auch schon in konkreten Projekten umgesetzt werden und quasi auch schon tagtäglich eingesetzt werden und das quasi im Vorbeifahren. Was meine ich? Wortwörtlich quasi im Vorbeifahren, weil Schlaglöcher, Risse und schlechte Bodenmarkierungen mit diesem System, mit diesem Kamerasystem, KI unterstützt, ja dementsprechend auch analysiert werden können. Und es geht noch weiter. Es gibt ein weiteres Projekt, wo diese künstliche Intelligenz auch imstande ist, Böschungen zu überwachen, den Bewuchs und auch die Höhe zu beurteilen. Und sogar den Bestand der Bäume dort aufnehmen kann und erfassen kann und eventuelle und potenzielle Risiken feststellen kann, meine sehr geehrten Damen und Herren. Und auch Tunnels können überwacht werden, indem auch Risse in Tunnelwände automatisch festgehalten und auch überprüft werden können. Und sogar die korrekte Aufstellung von Verkehrszeichen ist mit dieser KI möglich. Was heißt das konkret, meine sehr geehrten Damen und Herren? Das heißt mehr Verkehrssicherheit, weil die Gefahrenstellen auch schneller erkannt werden können. Es heißt mehr Planbarkeit, weil wir Sanierungen besser priorisieren können. Es heißt mehr Verantwortung im Umgang mit Steuergeld, weil am Ende Einsparungen durch effizientere Abläufe entstehen sollen, ohne bei der Sicherheit zu sparen, meine sehr geehrten Damen und Herren. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP)* Und das zeigt, meine sehr geehrten Damen und Herren, wir reden nicht von Digitalisierung, nein, wir setzen sie um. Mein Dank gilt an dieser Stelle die daran arbeiten und zwar die Fachleute in der Straßenerhaltung, den Gemeinden, den Regionen und natürlich auch der steirischen Forschung, die mit ihrem Know-how dafür sorgen, dass unsere Infrastruktur moderner, sicherer und effizienter wird, meine sehr geehrten Damen und Herren. Lassen Sie uns gemeinsam diesen konsequenten Weg verfolgen, damit

Investitionen zur Modernisierung beitragen und wir vorausschauend handeln können. Und ich möchte mich an dieser Stelle auch bei der Frau Landesrätin explizit, auch auf Wunsch meines Abgeordneten Kollegen, recht herzlich bedanken, dass wir gemeinsam als steirische Landesregierung es geschafft haben, die Gleichenberger Bahn auf Schiene zu bringen. Vielen herzlichen Dank. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP)* Aber jetzt zu den Ausführungen der Kollegin Ahrer. Sie ist ja da mehr oder minder auf den heute hier vorliegenden Entschließungsantrag Ihrer Fraktion mehr oder minder auch eingegangen und die SPÖ macht es ja sehr kurios. Wenn Sie keine Fehler finden, dann sucht man einfach die Nadel im Heuhaufen und das ist eben genau bei diesem sogenannten Instandsetzungsbudget, weil die SPÖ vergleicht Äpfel mit Birnen und differenziert folgendermaßen. Sie sagt, da gibt es auf der einen Seite das ist das Sanierungsbudget und auf der anderen Seite gibt es die konstruktiven Bauwerke, wie eben Brücken oder Überführungen oder Stützbauwerke und das eine geht nicht ohne dem anderen. Weil ich ohne Stützbauwerke, ohne Brücken auf den Straßen nicht von A nach B komme. Und da ist, bitte meine Herrschaften, da dürft ihr nicht quasi differenzieren, diese zwei Dinge gehören miteinander kombiniert und deshalb auch gemeinsam betrachtet, meine sehr geehrten Damen und Herren. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP)* Und weil du auch, liebe Kollegin Ahrer, das Thema mit dem Radverkehr angesprochen hast. Und das habe ich mir extra angeschaut, weil ich schon gewusst habe, die Frage kommt heute da. Da haben wir was zu kritisieren. Von 12 Millionen auf 8 Millionen wird da quasi gespart oder gesenkt. Aber man darf nicht vergessen, wer in diesem Haus in den letzten Jahren und Jahrzehnten auch Regierungsverantwortung gelebt hat. Und das war mitunter auch die Sozialdemokratie, oder? Richtig, ja. Und dann habe ich mir die Zahlen angeschaut. Wie viel wurde für den so wichtigen Radverkehr der Sozialdemokratie in den Vorgängerjahren investiert? 2015 3 Millionen, 2016 3 Millionen, 2017 3 Millionen, 2018 Ausreißer mit 5 Millionen, 2020 dann 8 Millionen, ist ein Schnitt ungefähr bei 5 Millionen. So, in den letzten Jahren war es ein bisschen mehr, aber da hat man wahrscheinlich eh schon gelebt, so nach dem Motto, koste es, was es will. Hauptsache, wir können noch irgendwie die nächsten Wollen gewinnen, was auch schiefgegangen ist. Und da komme ich jetzt zum springenden Punkt. Im Schnitt 5 Millionen. Und diese Landesregierung hat 8 Millionen für das zukünftige Jahr zur Verfügung gestellt oder stellt zur Verfügung. Und ihr wart damals bei 5 Millionen im Schnitt. Das heißt in Wahrheit 3 Millionen mehr gegenüber eurer Regierungsbeteiligung, meine sehr geehrten Damen und Herren. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP)* Und abschließend natürlich darf ich auch auf den Entschließungsantrag der Grünen eingehen. Bitte, Lambert,

jetzt aufpassen. Und zwar, es geht ja wieder einmal um euer Lieblingsthema, die Menschen zu belasten, die Wirtschaft zu belasten. Die LKW-Maut ist das Allheilmittel, um das Budget zu sanieren. Das sehen wir Freiheitliche eben nicht so, weil diese Kosten natürlich dann in weiterer Folge auch auf das Budget bzw. auf den Konsumenten abgewälzt werden würde und in weiterer Folge ist der Konsument natürlich auch die Bevölkerung und das in Zeiten der Teuerung, das ist einfach unverantwortlich und das können wir Freiheitliche nicht mittragen. In diesem Sinne sage ich danke für die Aufmerksamkeit und wünsche euch noch einen angenehmen Sitzungsverlauf. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP – 17.00 Uhr)*

Zweiter Präsident Amon MBA: Als nächster zu Wort gemeldet ist der Abgeordnete Armin Forstner. Bitte, Herr Abgeordneter.

LTAbg. Forstner, MPA – ÖVP *(17.01 Uhr):* Geschätzter Herr Präsident, geschätzte Frau Landesrätin, geschätzter Herr Landesrat, werte Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Damen und Herren!
Infrastruktur ist mehr als wie Asphalt und Beton, haben wir mittlerweile festgestellt. Sie ist unser Rückgrat unserer Wirtschaft, unserer Gemeinden und unserer Zukunft. Lebensqualität darf kein Privileg der Städte sein. Stadt und Land sind Gegensätze. Sie sind verbunden durch Straßen, Schienen und eine verlässliche Mobilität. Vielleicht wenn wir kurz zum ländlichen Wegebau schauen. Für 2026 stehen 22 Millionen Euro für den ländlichen Wegebau bereit. Dieses Geld fließt direkt in den Erhalt und die Sanierung unserer landwirtschaftlichen Zufahrten. Damit sichern wir die Bewirtschaftung, die Nahversorgung und die regionale Produktion ab. Wir stehen zu unseren bäuerlichen Familienbetrieben. Sie sind das Herzstück unseres ländlichen Raums. Und ich glaube, die Bürgermeister unter uns wissen, ländlicher Wegebau ist natürlich für uns als Bürgermeister ganz wichtig und essentiell. Allein wenn man an die Räderaktionen und was wir so das ganze Jahr haben, denken. Und wenn man auf das Land rausschaut, ist es natürlich schon oft schwierig, dass man in den Gemeinden natürlich, wie es uns geht, wir haben ungefähr 80, 90 km Landesstraßen, so im Schnitt Gemeindestraßen und das ist natürlich schon ein gescheiter Brocken. Das Gesamtbudget für Verkehr beträgt ca. 400 Millionen Euro. trotz notwendiger Sparmaßnahmen ist das ein sehr gutes Budget. Wir investieren in Straßen, Sicherheit und öffentlichen Verkehr. Die Koralmbahn ist eine Chance, die wir ergreifen mussten und läuft jetzt mittlerweile schon. Und ich glaube, wir haben es schon alle gesehen, wie viele Leute sich dafür interessieren und damit schon gefahren sind.

Mobilität sichert aber auch Arbeitsplätze, ermöglicht Wertschöpfung vor Ort und gibt Menschen die Freiheit, ihr Leben zu gestalten. Jede funktionierende Verbindung ist ein Gewinn für Familien, Betriebe und unsere Gemeinden. Ja, es ist ja heute schon ein paar Mal angesprochen worden, wir müssen sparen, aber das ist auch die Verantwortung von uns allen. Aber sparen heißt nicht, Verzicht auf die Zukunft. Wer heute klug investiert, spart morgen Kosten und sichert nachhaltiges Wachstum. Augenmaß, Effizienz und Projekte, die wirklich wirken, sind unser Leitbild. Meine Damen und Herren, es liegt an uns, Verantwortung zu übernehmen. Lassen Sie uns gemeinsam dafür sorgen, dass die Steiermark verlässlich, sicher und zukunftsfähig bleibt. Von der Landstraße bis zur Hochgeschwindigkeitsstrecke, von der Stadt bis in die kleinste Gemeinde. Infrastruktur verbindet und wir verbinden damit natürlich unsere Heimat. Vielleicht auch noch von meiner Seite ein paar kleine Anmerkungen. Es ist, wenn man sich die Kostensteigerung in den letzten Jahren eigentlich anschaut, weil die Radwege angesprochen worden sind, ich meine, das ist halt schon eine gewaltige Herausforderung für die Gemeinden, fürs Land, aber für den Bund mittlerweile auch. Weil jeder, und das vergleiche ich immer, bitte, schaut euch einmal an, wenn man vor fünf Jahren ein Haus gebaut hat und wenn man jetzt baut, wie die Kosten da extrem explodiert sind. Und das ist natürlich schon, und so geht es uns halt beim Land auch, und so ist es mit dem Verkehrsbudget auch, es ist dementsprechend herausfordernd. Und Radwege sind wichtig, Patrick Derler hat es angesprochen. Ich glaube, jeder will sie auch haben natürlich. Aber die Kosten sind natürlich ein Wahnsinn. Wenn man sich das anschaut, 100 Meter normale Straßen oder Radlweg, muss auch schon 2 Meter, 2,50 Meter haben. Du bist heute schon fast mit einem Unterbau und so zwischen 80.000 und 100.000 Euro mit dem Asphaltieren. Ist das noch normal? Das muss man einmal hinterfragen diese Kosten. Und es schaut aus, es gibt nichts, dass man es in den Griff kriegt. Und der Stefan Hofer hat aber heute gesagt, wir brauchen eine Vorwärtsstrategie und keine Rückwärtsstrategie. Aber ich denke, wir müssen schon ein wenig zurück auch denken. Weil, Helga, weiß da tue ich mir schon ein wenig schwer. Patrick Derler hat es schon angesprochen, wir haben in den letzten fünf Jahren gemeinsam Verantwortung getragen. Aber irgendwann muss man halt erkennen, und ich glaube, das muss uns da herinnen auch auszeichnen, als Gesamtheit des Steiermärkischen Landtages, dass wir uns nicht mehr alles leisten können. Und das hat auch jeder zu Hause, wenn es nicht geht, wenn ich mir das nicht leisten kann, muss ich mir irgendwo Abstriche machen. Und da kannst du jetzt keinem die Schuld zuweisen. Ich würde nicht sagen, wir sind schuld oder ihr seid schuld. Die Kosten sind halt ein Wahnsinn. Wenn ich immer sage, das

brauchen wir, das brauchen wir und das brauchen wir, dann muss ich die Finanzierung auch irgendwo mitbringen. Weil so tun wir in den Gemeinden auch. Wenn der sagt: „Du bitte, das hätte ich gern“, dann muss ich sagen: „Gute Idee, wo nehmen wir es weg?“ Weil Einnahmen haben wir wegen dem auch nicht mehr. Der Lambert ist ja so ehrlich und sagt: „Okay, LKW-Maut. Da haben wir Einnahmen. Ja, ich sage nur. *(LTAbg. Schönleitner: „Ja, sag einmal Ja dazu:“)* Ja, ich bin nicht entscheidend, weißt eh. Du Lambert, weißt du, wo ich gerne Ja gesagt hätte, wenn die Frau Bundesministerin außer Dienst Gewessler gesagt hätte: „Machen wir einen gescheiten § 90, bringen wir ein LKW-Verbot zusammen, ohne dass wir irgendwelche großartigen Verordnungen um einen Haufen Geld zahlen müssen.“ *(LTAbg. Schönleitner: Unverständlicher Zwischenruf)* Ja, das sagst du mir immer. *(LTAbg. Schönleitner: „Deine ist die letzte, die noch keine hat. Das Murtal ist kleiner.“)* Probieren wir eh die ganze Zeit, dann unterstützt mich einmal. *(Allgemeine Heiterkeit)* Weißt du? *(LTAbg. Schönleitner: „Nächste Woche komme ich nach St. Gallen und wir zwei …“)* Nein, wir müssen nach Liezen. In dem Fall müssen wir zwei nach Liezen, da müssen wir beide auf die Bezirkshauptmannschaft. Und das meine ich auch damit, das war ja wichtig, wir haben es ja jetzt auf den Tauern rauf jetzt auch, hätten wir gerne. Das ist ja immer das Problem von der Opposition, dass du gewisse Sätze dann vergisst. Du hast den Vorsatz vergessen, denn ich habe nämlich schon gesagt, das wäre einfacher gewesen. Und das weißt du auch, auch kostengünstiger. Aber schau, das ist ja genau das. Die Grünen waren in der Bundesregierung für Verkehr zuständig und jetzt können sie sich nicht mehr erinnern, dass sie dort waren. Aber das ist halt so. Und wer eine jahrelange Verantwortung getragen hat, kann halt nicht so tun, als wenn plötzlich alles schlecht war. Also denke ich schon, dass wir da alle gefordert sind. Und der heutige Zustand für die Straßen ist ja auch nicht vom Himmel gefallen, sondern er ist vielleicht ein Ergebnis von früher politischer falscher Entscheidungen. Ohne, dass ich jetzt irgendwem eine Schuld geben will. Aber natürlich, in den Gemeinden sind wir verpflichtet, dass wir irgendwo Rücklagen bilden. Aber da muss man jetzt schauen, wie man das angeht. Also, abschließend, denke, unter diesen gegebenen Maßnahmen, Frau Landesrätin, danke ich dir für die gute Erstellung dieses Budgets. Das ist nicht selbstverständlich, man muss sich das einmal anschauen. Es ist nämlich, ich denke einmal schon, dass sehr viele Wünsche aus der ganzen Steiermark an dich herangetragen wurden. Ich kenne das aus früherer Vergangenheit und das ist sicher nicht einfach, dass man da richtig abwürgt. Patrick Derler hat es auch gesagt, Sicherheit ist natürlich das Wichtigste, aber ich glaube trotzdem, dass wir unter den gegebenen Umständen sehr gut aufgestellt sind für das Jahr 2026 und ich denke, dass es in

den nächsten Jahren auch herausfordernd wird. Aber trotz allem, auch wenn unsere Straßen schlecht sind, fahrt in andere Länder neben uns, das sollte nicht unser Ziel sein, aber die haben noch schlechtere Straßen als wir. Also so schlecht ist es auch nicht, aber ganz gut sind sie halt auch nicht mehr. Und ich denke, wir werden das in den nächsten Jahren schon dementsprechend schaffen. Danke, Frau Landesrat, an dich und deine Mannschaft, dein Team für die gute Zusammenarbeit. Und ich hoffe, wir werden die Steiermark so weit nach vorne bringen, dass wir sehr gute Straßen haben. Alles Gute, ein steirisches Glücklauf! *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ – 17.08 Uhr)*

Zweiter Präsident Amon MBA: Als nächstes zu Wort gemeldet hat sich die Frau Landesrätin Mag. Dr. Claudia Holzer. Bitte, Frau Landesrätin. Applaus

Landesrätin Mag. Dr. Holzer LL.M. - FPÖ *(17.09 Uhr):* Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzte Kollegen auf der Regierungsbank, werte Abgeordnete, sehr geehrte Damen und Herren hier im Auditorium und im Livestream!
Vorerst darf ich mich auch dem Dank anschließen, in diesem Fall an meine Abteilungen, die Abteilung 7, 15, 16, die alle mitgewirkt haben an diesem herausfordernden Budgetprozess, den wir bekanntlich zweimal hatten in diesem Jahr. Wie hinlänglich bekannt und heute schon des Öfteren gehört, waren die Rahmenbedingungen zur Erstellung des Budgets 2026 aufgrund der sehr angespannten Budgetsituation mehr als herausfordernd. Aber so wie meine Kollegen leiste natürlich auch ich in meinen Zuständigkeiten einen Beitrag zur notwendigen Budgetkonsolidierung. Ich bin aber auch der festen Überzeugung, dass gerade in Zeiten wirtschaftlicher Unsicherheit, in denen wir uns aktuell leider befinden, wir als öffentliche Hand gefordert sind, verlässlich und zukunftsorientiert zu handeln. Schließlich wissen wir alle, Infrastruktur ist sehr teuer, aber notwendig und es ist Aufgabe der öffentlichen Hand. Es steht außer Frage, dass wir sparen müssen, aber wir dürfen dabei das Wesentliche nicht aus den Augen verlieren, nämlich die Menschen, die Regionen, die Infrastruktur, die unser tägliches Leben verbindet und natürlich auch den wirtschaftlichen Aspekt hinsichtlich Baukonjunktur. In meinem Bereichsbudget ländlicher Wegebau, Technik und Umweltkontrolle, Verkehr und Landeshochbau stehen im Jahr 2026 in Summe rund 324,67 Millionen zur Verfügung, was somit eine Kürzung von knapp 10 Millionen Euro gegenüber heuer bedeutet. Ich darf Ihnen nun im Namen meiner Ressorts darstellen, wie wir gemeinsam trotz der schwierigen Gegebenheiten mit Verantwortung, Stabilität und auch Weitblick

agieren, um die Steiermark voranzubringen. Im Bereich des ländlichen Wegebaus, also der Abteilung 7, beträgt das globale Budget für 2026 rund 8,2 Millionen Euro. Dabei war es mir besonders wichtig, dass die Mittel im Bereich Straßenerhaltung im ländlichen Raum sowie Kammerwegebauprogramm mit 5,15 Millionen Euro unverändert gegenüber dem heurigen Jahr bleiben. Denn der ländliche Raum, der Lebensmittelpunkt für hunderttausende Steirer ist, kann nur dann dauerhaft gesichert werden, wenn ein bedarfsgerechtes ländliches Straßennetz zur Verfügung steht. Umso wichtiger ist es, dass die Abteilung 7, die Gemeinden in der Straßenerhaltung und Instandsetzung durch Förderprogramme und durch Expertenfachwissen unterstützt. Im ländlichen Raum übernehmen Gemeindestraßen vor allem Erschließungs- und Zubringerfunktionen. Sie ermöglichen den Alltagsverkehr zur Arbeit, zur Schule oder zu Versorgungseinrichtungen. Sie schließen an das überörtliche Netz aus Landes- und Bundesstraßen an und sorgen so dafür, dass ländliche Räume an regionale Zentren und Fernverkehrsachsen angebunden bleiben. Mit einem konstant gehaltenen Budgetrahmen setzen wir auch heuer ein klares Bekenntnis zum ländlichen Raum und der Erhaltung der steirischen Infrastruktur. Rund 6,2 Millionen Euro umfasst das Globalbudget für Technik und Umweltkontrolle innerhalb der Abteilung 15. Und da wird im nächsten Jahr mit der Neuanschaffung eines neuen, modernen KFZ-Prüfzugs ein wesentlicher Schritt in Richtung Erhöhung der Verkehrssicherheit gesetzt. Der Prüfzug, der bereits bestellt wurde und Ende 2026 geliefert werden soll, wird für sämtliche im Straßenverkehr eingesetzten Fahrzeugklassen uneingeschränkt bei technischen Überprüfungen zur Verfügung stehen. Dadurch können sowohl leichte als auch schwere Kraftfahrzeuge sowie Sonderfahrzeuge unmittelbar vor Ort einer vollständigen Kontrolle unterzogen werden, sozusagen vom Moped bis zum Schwertransporter. Gemeinsam mit der Exekutive kann daher das Referat KFZ-Landesprüfstelle technische Kontrollen künftig noch effizienter und praxisnäher durchführen. Dass derartige Schwerpunktationen von enormer Bedeutung sind, haben die ersten zwei Adventwochenenden, an denen an einer Grazer Stadteinfahrt primär Reisebusse kontrolliert worden sind, wo ich mich selbst überzeugt habe, gezeigt. Dabei wurden aufgrund gravierender Mängel ganze 24-mal Kennzeichen wegen Gefahr im Verzug abgenommen. Es ist also höchste Zeit, dass das aktuelle Fahrzeug, welches mittlerweile fast ein Vierteljahrhundert im Einsatz ist, durch einen technisch top ausgestatteten Prüfzug ersetzt wird. Und auch die Abteilung 16 ist für nächstes Jahr budgetär gut aufgestellt. Nachdem das Globalbudget Landeshochbau mit knapp über einer Million Euro im Wesentlichen keine Änderungen erfuhr, ist der Großteil meines Bereichsbudgets naturgemäß für das

Verkehrsressort reserviert. Für das nächste Jahr sind rund 309 Millionen Euro budgetiert, womit in Summe etwa 8 Millionen weniger zur Verfügung stehen. Kürzungen betreffen, wie bereits angesprochen von meinen Vorrednern, unter anderem den Bau von Radwegen. Hier sind im nächsten Jahr 8 Millionen statt heuer 12 Millionen budgetiert. In einem bereits von der Regierung beschlossenen Radverkehrsbauprogramm 2026 wurden Maßnahmen mit einem Landesanteil von vorerst über 5 Millionen Euro beschlossen, womit ein Gesamtinvestment von knapp 11 Millionen Euro ausgelöst werden soll. Und Frau Kollegin Kampus sagt, als Grazer SPÖ-Chefin in einem kleinen Zeitunginterview, auch wenn die neuen Radwege positiv sind, hat man zu sehr auf diese eine Zielgruppe fokussiert. Aber geschätzte Präsidentin Helga Ahrer – ich sehe sie jetzt gerade nicht. Ich darf kurz replizieren, die Radwege sind nur verschoben und nicht gänzlich abgesagt. Und da geht es im Wesentlichen auch, weil ja die Gemeinden dazu zuzahlen müssen und wie wir alle wissen, stehen die leider finanziell auch mehr als gut da, besser mit dem Rücken zur Wand, deswegen ist keine definitive Absage, lediglich verschoben. Aufgrund der besonderen Bedeutung der Straßeninfrastruktur war es mir besonders wichtig, dass das Budget für Planung, Neubau und Sanierungen mit 84,2 Millionen Euro nahezu unverändert bleibt. Denn Sanierungs- und auch Neubauformen im Bereich der Straßeninfrastruktur tragen wesentlich zur Verkehrssicherheit, zum Erhalt der Infrastrukturqualität und zur Standortattraktivität bei. Umso mehr freut es mich, dass die Regierung bereits 58,1 Millionen Euro für geplante großteils Sanierungsprojekte für nächstes Jahr beschlossen hat. Wie Ihnen aber sicherlich bekannt ist, ist aufgrund des Risikos in den notwendigen Verfahren wie Vergabe, Materien oder Grundeinlöseverfahren das Bauprogramm in der Vorschau des jeweiligen Jahres budgetmäßig überbucht, da sich erfahrungsgemäß Bauvorhaben auch verschieben können. Deshalb wird das Bauprogramm auch laufend fortgeschrieben und aktualisiert. In der angesprochenen Regierungssitzung wurden aber auch 13 Millionen Euro für sogenannte Pauschalen beschlossen. Diese beinhalten unter anderem 3 Millionen für Instandsetzungs- und Kleinflächenmaßnahmen oder Unfallpunkte, aber auch 6,1 Millionen für sogenannte Deckschichtmaßnahmen. Denn eine rechtzeitige Sanierung der Straßendeckschichten gewährleistet eine Langlebigkeit unserer Landesstraßen. Derartige Sanierungsmethoden ermöglichen relativ viel Fläche um relativ wenig Geld und sind bei zeitgerechter Anwendung besonders wirtschaftlich. In Sachen öffentlicher Verkehr, und jetzt komme ich zum größten Budgetposten in meinem Ressort, wurde mit der Inbetriebnahme des Jahrhundertprojekts Koralmbahn ein neues Kapitel aufgeschlagen. Damit verbunden ist nicht nur eine massive Angebotsverbesserung im Fern-

sondern auch im Nahverkehr. 90 % aller Züge und 60 % der Regiobusse in der Steiermark haben nun neue Fahrpläne. In der Weststeiermark z. B. steigert die GKB das S-Bahn-Angebot um 40 %. Die Übelbacher-Bahn fährt nun auch z. B. am Samstagnachmittag oder die Radkersburger Bahn auch bis in die Nacht. Das ist klar, dass das irrsinnig viel Geld kostet, aber ich bin der Meinung, wenn man ein Jahrhundertprojekt mit so viel Steuergeld finanziert, dann sollte man dementsprechend auch das Angebot auf der steirischen Seite attraktivieren. Damit werden in fast allen steirischen Verkehrsregionen deutliche Verbesserungen im Angebot von Fernverkehr, S-Bahn, Regiobahn und auch im weiterführenden Regiobusverkehr umgesetzt. So stellen wir sicher, dass die Steiermark ein noch attraktiverer Standort für Unternehmen, Touristen und Pendler wird. Und mit dem für nächstes Jahr budgetierten 170 Millionen Euro, sind wir in Sachen öffentlicher Verkehr bestens aufgestellt. Denn gerade in den aktuell wirtschaftlich schwierigen Zeiten ist es so erfrischend zu sehen, wie dieses nicht nur für die Steiermark und Kärnten, nicht nur für Südösterreich, nein, für ganz Europa so wichtiges Projekt für Begeisterung, Euphorie und positive Stimmung sorgt. Mit der Fertigstellung dieser einzigartigen Verbindung zwischen Graz und Klagenfurt rückt die Steiermark näher in die Mitte Europas, auf der neuen Südstrecke näher an ihre Nachbarn, aber auch näher an unsere Steirer. Die Koralmbahn sorgt dafür, dass die Steiermark keine Randlage mehr hat, sondern als Teil der Baltisch-Adriatischen Achse. Neuerdings ostadriatischen Achse, sind wir nun ein pulsierendes Zentrum in Mitten eines modernen Verkehrsnetzes. In diesem Zusammenhang sind auch im Hochrangstraßennetz die Weichen endlich wieder auf Optimismus gestellt, so werden für die Steiermark so wichtige Projekte wie der dreispurige Ausbau der A9, die ja in Hart bei Graz zwei Anschlussstellen hat, und der Ausbau der A36 wieder ernsthaft und zielstrebig weiterverfolgt. Liebe Kollegen, mit dem Budget 2026 setzen wir einen klaren Schwerpunkt auf den Erhalt der bestehenden Infrastruktur und dem notwendigen Ausbau des öffentlichen Verkehrs. Mit einem Gesamtbudget in der Höhe von 324,67 Millionen Euro meiner Zuständigkeit werden wir die Steiermark weiter voranbringen und in eine positive Zukunft führen. Ich danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP – 17.19 Uhr)*

Zweiter Präsident Amon MBA: Bevor wir nunmehr zum Budgetbereich von Herrn Landesrat Dr. Kornhäusl kommen, frage ich, ob es außerhalb der Wortmeldungen noch eine Ad-hoc-Wortmeldung zum Budgetbereich von Frau Landesrätin Dr. Holzer gibt.
Das ist nicht der Fall. Dann darf ich die Gelegenheit nützen, um die frühere Klubobfrau der ÖVP im Steiermärkischen Landtag, Frau Barbara Riener, herzlich im Zuschauerraum zu begrüßen. Herzlich willkommen. *(Allgemeiner Beifall)*
Wortmeldungen liegen vor und ich darf die Frau LAbg. Mag. Doris Kampus um ihre Ausführungen bitten. Bitte, Frau Abgeordnete, Sie haben das Wort.

LTAbg. Mag. Kampus - SPÖ *(17.20 Uhr):* Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzte Mitglieder der Landesregierung, werte Abgeordnete!
Ich darf zum Thema der Pflege ein paar Punkte einbringen, nicht nur einen Entschließungsantrag, sondern ich möchte, und das wird jetzt niemanden verwundern in diesem Raum, ein Plädoyer halten für die Pflege. Und zwar einerseits für jene Menschen, die gepflegt werden in den Pflegeeinrichtungen, was da geleistet wird an großartigen Themen. Und irgendwer hat einmal gesagt, ich weiß nicht mehr wer, aber ich zitiere jetzt, „Pflege ist die soziale Aufgabe dieses Jahrhunderts." Und ich glaube, dem ist nichts hinzuzufügen. Und was ich auch gerne tun würde, weil ich höre sehr, sehr oft Diskussionen zu Pflegethemen, nehme teil, weil mir das wirklich ein Anliegen ist. Und ich möchte auch eines dazu sagen, damit wir auch das Bewusstsein schaffen, was Pflege heißt. Pflege wird bei uns, zumindest mir kommt es so vor, sehr oft und sehr rasch mit, Pflege ist gleich ältere Menschen. Das ist aber nur ein Teil. Pflege kann sein, sehr junge Menschen, weil sie schwerstbehindert sind. Pflege kann sein, Menschen, die nach einer Krankheit Pflege brauchen. Ich würde nur darum bitten, dieses Bewusstsein gemeinsam zu haben, dass Pflege nicht nur im Alter auftreten kann. Pflege kann jederzeit notwendig sein und deswegen, wenn wir über Pflegethemen reden und dann eben sagen, Pflege ist die soziale Aufgabe dieses Jahrtausends, dann ist, glaube ich, auch in der Komplexität und in dem, wer betroffen sein kann, wird sozusagen, ergibt sich auch dieses Gesamtbild. Weil ich jetzt wieder über die Menschen rede, die zu Hause gepflegt werden und das ist mir wirklich wichtig, möchte ich trotzdem, weil auch in Pflegeeinrichtungen wirklich Großartiges geleistet wird, möchte ich an dieser Stelle ein riesen danke sagen an die Menschen, die pflegen. Übrigens, nächste Woche zu Weihnachten, wenn wir hoffentlich alle bei unseren Familien sind, das genießen am Heiligen Abend, sind Menschen, die arbeiten und unsere Mitmenschen pflegen. Dafür ein riesen danke, geschätzte

Damen und Herren. *(Allgemeiner Beifall)* Und jetzt das Thema, das mir wirklich so ein Anliegen ist und ihr merkt es, zu Hause pflegen und zu Hause gepflegt werden. Über 80 % der Menschen, ich muss das immer wieder sagen, über 80 % der Menschen werden zu Hause gepflegt. Und deswegen halte ich den Grundsatz mobil, vor teilstationär, vor stationär, Herr Landesrat, lieber Charlie, für sehr richtig. Das haben wir uns schon vor vielen Jahren geeinigt sozusagen, wie ich für die Sozialdemokratie die Pflege verhandeln durfte. Aber dann braucht es auch Maßnahmen, die dieses Zuhause-Sein auch ermöglichen und erleichtern. Und ich sage das ja immer, wenn ich da stehe, weil ich es jetzt nicht im Detail weiß, aber einfach sage, ich gehe davon aus, dass viele von Ihnen zu Hause jemanden haben in der Familie oder in der größeren Familie, wo jemand zu Hause gepflegt wird. Das heißt, Sie kennen dann sicher die Situation, was es bedeutet, die Schwester, den Bruder, Mama, Papa, Schwiegermama, Oma, Opa zu pflegen. Was es heißt, immer 24 Stunden, 24/7, sehr oft im Gesundheitsbereich ein Thema, in der Pflege zu Hause. Und es ist so, man kann nie weggehen, man kann nie lockerlassen, man kann nie entspannt einen Kaffee trinken gehen, weil man immer im Kopf hat, wie geht es der Mama jetzt gerade zu Hause. Und das ist etwas, was körperlich belastet. Pflege hat ja oft auch mit körperlichen Tätigkeiten zu tun, was natürlich aber auch vor allem psychisch und menschlich belastet. Und deswegen mein Plädoyer, wertschätzen wir das, was in unseren Pflegeeinrichtungen getan wird, aber vergessen wir nicht auf die Menschen, die zu Hause pflegen und tun wir ein bisschen mehr für sie. Und wir sind, lieber Herr Landesrat, ich weiß, dass du es weißt und ich weiß, dass du da durchaus auch ein Herz dafür hast. Das möchte ich positiv unterstellen, dass man für Menschen, die zu Hause pflegen, etwas tun sollte. Dass das immer eine Finanzfrage ist, stimmt. Wir haben ja heute auch die große Budgetdiskussion, dass die Dinge immer kosten, stimmt. Aber ich glaube, man sollte sich nicht dazu rücken und sagen, können wir uns das überhaupt leisten, sondern ich finde, wir sollten darüber nachdenken, was zu tun ist, damit wir die Menschen, die zu Hause pflegen, besser unterstützen. Und das sind Steirerinnen und Steirer, das sind Familienangehörige, das sind die steirischen Familien, die das tun. Und mein Plädoyer geht wieder in die Richtung, wir müssen – ich sage es anders – wir dürfen nicht zulassen, dass Menschen, die zu Hause pflegen, irgendwann sagen: „Jetzt kann ich nicht mehr.“ Weil was ist die Konsequenz? Dass Menschen, die vielleicht gerne zu Hause bleiben würden und auch zu Hause bleiben könnten, in ein Pflegeheim kommen, nicht zu Hause bleiben können. Und auch das ist, glaube ich, ganz logisch, was ich heute schon einmal gesagt habe. Die Dinge sind oft gar nicht so kompliziert. Jeder will zu Hause bleiben, wenn es irgendwie geht, so lange wie möglich. Und

deswegen es ist wichtig, dass wir diese Menschen sehen, dass wir die Arbeit wertschätzen und dass wir ganz konkret auch etwas tun, um sie zu unterstützen. Und was kann man tun, um sie zu unterstützen? Wir haben die großartigen mobilen Dienste. Du hast erwähnt, dass es da in unterschiedlichen Regionen noch bessere Auslastungen geben könnte, unter anderem in Graz. Ich habe das schon mehrfach zu einem Thema gemacht, weil mich das nicht nur interessiert, sondern berührt. Da wird es jetzt viele Gründe geben. Mir werden vor allem zwei genannt. Das eine ist eine Finanzsituation. Zu Hause bleiben zu können, kostet auch. Das ist auch etwas, was sich die Menschen leisten können müssen. Das heißt, Zuschuss des Landes ist ein Thema, über den man vielleicht reden kann. In der Diskussion heute, wo es eher ums Einsparen geht, schwieriger. Ich werde es aber immer wieder trotzdem einbringen, weil es die Menschen mir näherbringen. Und das Zweite ist, auch da ein massiver Fachkräftemangel. Gerade in den mobilen Diensten hat man auch eine sehr hohe Fluktuation. Du weißt das auch. Das ist natürlich auch anstrengend, von Familie zu Familie sich immer darauf einzustellen. Aber ich freue mich, du hast das angeboten, ich würde das auch gerne in Anspruch nehmen im Jänner da in einen intensiveren Austausch zu gehen, auch was die Stadt Graz betrifft, weil ich finde, du hast recht, da muss auch mehr möglich sein und wir sind da in Graz sehr engagiert zu dem Thema. Was jetzt aber konkret zu tun ist, oder aus unserer Sicht, aus Sicht der Sozialdemokratie zu tun ist, und insofern würde ich gerne auch unseren Entschließungsantrag einbringen. Einl.Zahl 841/29, das sind zwei ganz konkrete Maßnahmen. Es wird der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, ab dem Budget 2027 ausreichend finanziellen Mittel zur Verfügung zu stellen, um

1. das Projekt Community Nursing langfristig abzusichern und über das Sozial- und Pflegeleistungsfinanzierungsgesetz eine gerechte Finanzierungsaufteilung zwischen Städten/Gemeinden und dem Land sicherzustellen,
2. die Anstellung pflegender Angehöriger in der Steiermark umzusetzen.

Wir bitten nicht nur um Annahmen, ich würde jetzt gerne zu beiden Punkten auch noch etwas dazu sagen. Das Projekt Community Nursing ist da schon sehr oft diskutiert worden. Und auch da möchte ich positiv unterstellen, man sucht da nach Lösungen. Aber im Endeffekt ist es z. B. im Falle von Graz so, dass die Stadt Graz jetzt einspringt, weil das Land das nicht finanziert. Das kann man tun, das ist auch wichtig, dass das getan wird, auf Dauer ist das aber nicht möglich. Und da sind wir in der Grundsatzdiskussion, dass Kommunen Aufgaben und Finanzen des Landes übernehmen. Zum Punkt zwei, die Anstellung pflegender Angehöriger.

Mein Appell und wenn ich die Möglichkeit habe, bei jeder Sitzung, da werde ich nicht lockerlassen. Das ist ein Versprechen, weil es kann sich niemand in dem Raum vorstellen, was das heißt, wenn pflegende Angehörige endlich abgesichert sind. Wenn sie die Pflege, die sie jeden Tag tun, wenn sie nicht nur das körperlich schaffen, emotional schaffen, sondern sicher sein können, dass sie selbst auch abgesichert sind, dass sie nicht jeden Tag zittern müssen, sie haben kein Einkommen, sie haben keine Pension, sie haben keine Versicherung, das macht mit diesen Menschen etwas, die jeden Tag die Angehörigen pflegen und dann selber die Zukunft so unsicher ist. Und deswegen, Graz hat das Pilotprojekt gestartet, das wird auch fortgeführt. Ich würde mir auch wünschen, ich sage es ganz ehrlich, dass wir es ausbauen. Das wird aber ohne Kooperation mit dem Land Steiermark nicht gehen. Und es pflegen ja nicht nur Grazerinnen und Grazer ihre Familienangehörigen, es pflegen Steirerinnen und Steirer und es ist eine Frage auch der Gerechtigkeit. *(Beifall bei der SPÖ)* Ich nehme jetzt das Wort, dass auch diese Menschen unterstützt werden. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der SPÖ – 17.30 Uhr)*

Zweiter Präsident Amon, MBA: Als nächste zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Mag. Dr. Sandra Holasek. Bitte, Frau Abgeordnete.

LTAbg. Mag. Dr. Holasek – ÖVP *(17.30 Uhr):* Geschätzter Herr Präsident, geschätzte Frau Landesrätin, Herr Landesrat, geschätzte Kollegen und Kolleginnen Abgeordnete, geschätzte Damen und Herren!

„Gesundheit ist nicht alles, aber ohne Gesundheit ist alles nichts.“ Sie alle kennen diesen sehr bekannten Spruch von Arthur Schopenhauer aus seinen Aphorismen der Lebensweisheit. Gesundheit geht uns also alle an. Und deshalb ist es auch klar, dass im Budget dieser Bereich ganz oben steht, nach wie vor. Und wir sogar ein Plus von 4 % ablesen. Gesundheitsversorgung braucht aber auch neue Denkmodelle und braucht ein umfassendes, umfassend geplant und gelebtes System, aber auch gelebte Solidarität. Soll heißen, jenen, die dringend Hilfe brauchen, den Vorrang zu geben und mehr auf unsere eigene Gesundheitskompetenz zu achten und eine bessere Lenkung in den Patientenströmen zu ermöglichen. Unsere Lebenserwartung hat sich in den letzten 100 Jahren verdoppelt von 40 auf 80. Die Medizin ist auf der Überholspur und bietet heute viele neue Diagnose- und Behandlungsmöglichkeiten, auch für ältere Menschen, die eine schnellere Genesung und mehr Autonomie für jeden Einzelnen ermöglichen und auch das System entlasten kann. Somit

setzt eben die Steiermark vermehrt auf ambulante und tagesklinische Angebote in den Spitälern und baut unsere Gesundheitszentren aus. 2,19 Milliarden Euro für die Gesundheit in unserem Land. Und dieses Budget bedeutet eine verlässliche Finanzierung der Spitäler, Investitionen in die Pflege, Ausbau auch in der Prävention, in der Digitalisierung und ganz wichtig in der Ausbildung bei dem vielen neuen Wissen, dass es tagtäglich für die Professionistinnen anzuwenden gilt. Am Puls der Zeit, am Punkt des aktuellen Wissens. Und damit ist es auch die Priorität, Gesundheit in die Zukunft zu führen mit einem umfassenden und breit aufgestellten Budget. Ambulante und tagesklinische Versorgungen, wo sie sinnvoll sind, die Stärkung der regionalen Versorgung durch Zentren, die Nutzung der digitalen Potenziale der Telemedizin, aber auch, und das ist ganz wichtig, die klare Kommunikation gegenüber der Bevölkerung, der Betroffenen, eben eine effiziente Gesundheitskompetenz aufzubauen, dass die Menschen auch schneller dorthin finden, wo sie Hilfe brauchen. Das Ziel ist klar, keine Region wird schlechter versorgt. Jede Maßnahme dient der Versorgungssicherheit. In der Pflege, der Bereich der Pflege wird gestärkt, die Ausbildung wird weiter voran ausgebaut, gesichert. 1.200 Ausbildungsplätze an den Landesschulen. Die Pflege ist historisch weiblich, aber wir werden in Zukunft auch einen höheren Männeranteil in den Pflegeberufen unterstützen. Auch Anerkennungsverfahren in der Pflege sind ganz wichtig. Wir haben jährlich 300 Verfahren, die bearbeitet werden, um Pflegekräfte aus dem Ausland kommend ins Tun zu bringen. Auch die Digitalisierung in der mobilen Pflege wird stark unterstützt. Und mit dem neuen Bedarfs- und Entwicklungsplan Pflege stellen wir sicher, dass auch alternative Formen, Wohn- und Pflegeformen, betreutes Wohnen, Hauskrankenpflege und die 24-Stunden-Betreuung ausgebaut werden können. In der Vorsorge sind gezielte Maßnahmen, die im Budget vorgesehen sind, die Impfstellen des Landes, Röntgenbusse, die Suchtberatung und auch Förderprogramme in der Gesundheitsvorsorge. *(KO LTAbg. Schwarz: „Da wir ja gekürzt, Frau Kollegin. Haben Sie das vergessen.?“)* Die Ausbildung ist ein großes Thema in der Budgetierung, um bestmögliches Wissen auch bereitstellen zu können, damit Patienten und Patientinnen bestmöglich aus den neuen Möglichkeiten in der Pflege und Gesundheitsversorgung profitieren können. Das Budget wird die Verlässlichkeit in den Spitälern unterstützen, wird Sicherheit in der Pflege geben, wird auch zukünftig eine Effizienz in einer klugen Strukturplanung ermöglichen. Das Budget ist ganz nah am Menschen. Es ermöglicht ein Sicherheitsnetz für alle Steirer und Steirerinnen und es ist auch ein Vertrauensbereich letztendlich für unseren Gesundheitslandesrat Dr. Karlheinz Kornhäusl und sein starkes

Team, der diesen Weg mit Augenmaß, Fachwissen und auch Verantwortung gestaltet. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ)* Nur noch ein Wort zum Kulturbudget. 78,5 Millionen sind budgetiert für unser Kulturland Steiermark. Die Kultur ist auch unter den Top 10 in der Budgetplanung. Wenn man sich die Entwicklung der Kulturbudgets für die Steiermark in den letzten Jahren anschaut, vor zehn Jahren lagen wir bei ungefähr knapp 60 Millionen, heute eben 78,5. Wir sind Kulturland und bleiben es. Wir halten die Vielfalt in der Kultur aufrecht. Es gibt Effizienzmaßnahmen, die ablesbar sind im Budget in den zwei größten Verbundinstitutionen, die wir in der Steiermark haben, nämlich das Universalmuseum Joanneum und die Bühnen Graz GmbH. Ein großer Dank, den ich am Ende hier reinstellen möchte, an alle Kunstschaffenden und alle Persönlichkeiten, die im Kunstmanagement tätig sind, für den Einsatz, den sie für die Gesellschaft geben, im Sinne der Kreativität und Menschlichkeit. Und dasselbe gilt natürlich auch für alle Personen, die im Gesundheitsbereich tätig sind. Die Vielzahl der Gesundheitsberufe, Ärzte und Ärztinnen, die ganz nah am Menschen tagtäglich in Ausnahmesituationen Hilfe geben und ihr Wissen und Kompetenz täglich einsetzen. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ – 17.38 Uhr)*

Zweiter Präsident Amon, MBA: Als nächste zu Wort gemeldet hat sich die Frau Klubobfrau Claudia Klimt-Weithaler. Ich erteile es ihr.

KO LTAbg. Klimt-Weithaler - KPÖ *(17.38 Uhr):* Danke, Herr Präsident! Geschätzte Landesrätin, Herr Landesrat, werte Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Zuhörende via Livestream und hier im Auditorium!

Nachdem das jetzt meine zweite und letzte Wortmeldung ist aufgrund der Redezeitbeschränkung, muss ich jetzt auch mehrere Themen ansprechen. Und ich möchte mit Folgendem beginnen. Ich bin jetzt wirklich schon sehr lange in diesem Haus und habe viele Budgetdebatten miterlebt. Und seien wir uns ehrlich, so gut argumentiert kann eine Budgetrede von einem Oppositionspolitiker oder einer -politikerin ja gar nicht sein, dass die auch nur im Geringsten irgendetwas ändern würde. So ehrlich müssen wir sein. Aber ich möchte mich hier an dieser Stelle wirklich auch bedanken, und zwar geht mein Dank an alle, an die Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin, an den Herrn Landeshauptmann, an die Finanzsprecherin Martina Kaufmann und an alle, die sich furchtbar darüber empört haben, weil ich als Beispiel für eine notwendige Erbschaftssteuer den Herrn Mateschitz genannt habe. Denn eines muss ich euch auch sagen, so viel ist da herinnen noch nie über

Erbschaftssteuer diskutiert worden, seit ich seit 20 Jahren diesem Haus angehören darf. Und wenn das zur Folge hat, dass über vermögensbezogene Steuern und über die Erbschaftssteuer auch bei den Steirern und Steirerinnen darüber nachgedacht wird, weil hier wirklich so viele wie nur möglich herausgegangen sind und ausgezogen sind, um diesen Herrn Mark Mateschitz, der ja nur ein Beispiel war von mir, zu verteidigen, dann habe ich mit dieser Wortmeldung mehr erreicht als in den letzten 20 Jahren jemals. Vielen herzlichen Dank euch dafür. Das nächste, was ich dazu sagen möchte, ist, dass ich mir das gleiche Engagement und diese Art, wie man sich da hinstellt und wie man da sagt, das kann doch wohl nicht wahr sein, dieses Engagement und diesen Einsatz würde ich mir auch von all jenen, die das vorhin gemacht haben, wünschen, wenn es um ganz normale Leute geht. Also nicht um Leute, die Milliarden am Konto haben, sondern ganz einfache Steirer und Steirerinnen. Leute, die arbeiten gehen, Leute, die vielleicht arbeitslos sind, Leute, die vielleicht eine Beeinträchtigung haben, Leute, die vielleicht jetzt keine Valorisierung der Wohnunterstützung mehr bekommen oder Menschen, die jetzt aufgrund der Kürzungen im Sozialbereich schlechter dastehen als vorhin. Aber vielleicht gelingt uns das ja künftig. Das würde ich mir wünschen. Aber danke noch einmal für eure Beiträge zum Mark Mateschitz. Ich werde jetzt vorab noch, bevor ich dann auch auf das Kulturbudget zu sprechen komme, noch einen Entschließungsantrag einbringen, der sehr wohl auch mit dem Kulturbudget zu tun hat. Und zwar geht es um ein transparentes Landesbudget. Wir hatten ja vor vielen Jahren die Umstellung von der Kameralistik auf die Doppik und ich tue das jetzt abkürzen. Das hat dazu geführt, dass für die Abgeordneten es weitaus schwieriger geworden ist, herauszufinden, wo denn das Geld in den eigentlichen Budgets hingeht. Denn es gibt eben diese Globalbudgets und es wird de facto schwerer lesbar. Mehr brauche ich glaube ich nicht erklären. Außerdem fehlen, so wie es auf Bundesebene sehr wohl der Fall ist, da gibt es einen richtigen Budgetdienst mit begleitenden Informationen. Das haben wir in der Steiermark leider nicht. Und deshalb stellen wir folgenden Entschließungsantrag.

Es wird der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, die Budget-Transparenz durch folgende ergänzende Maßnahmen und Dokumente deutlich zu erhöhen:

- verständliche Bezeichnungen im Verzeichnis veranschlagter Konten sämtlicher Detailbudgets,
- Lesehilfe zu den Budgetunterlagen mit Erläuterungen und Arbeitsbehelfen zu Teilbereichen des Budgets,
- detaillierte Budgetanalyse samt Analyse der Untergliederungen durch den Budgetdienst,
- Erläuterungen zu Rücklagenentnahmen und
- gesonderte Übersicht über Mittelaufbringung und Mittelverwendung von besonderer Budget- und Steuerungsrelevanz.

Ich bitte um Annahme. Und jetzt, warum bringe ich den Antrag genau beim Kulturbudget ein? Wir sind viel mit Kunst- und Kulturschaffenden in Kontakt und was ich immer wieder gehört habe, vor allem in den letzten Jahren, ist, dass die Forderung nach einem transparenten Budget im Kulturbereich vor allem von jenen sehr laut vorgetragen wird, die im Kunst- und Kulturbereich tätig sind. Auch hier wurde ja von Anfang an ausgerufen, oberste Priorität, Konsolidierung des Landeshaushaltes und deshalb wurde dann auch im Oktober, und da komme ich jetzt schon zur ersten Intransparenz, für viele, die in dem Bereich tätig sind, im Rahmen einer Landtagssitzung bekannt, dass es eine vorläufige zweiprozentige Bindung geben wird in der Höhe von rund einer Million Euro. Diese Mittel wurden von den nicht gebundenen Fördergeldern 2025 abgezogen. Das heißt, das war für 2025 eine reale Kürzung, ist so. Jetzt kann man darüber reden, ob man diese zweiprozentige Sperre braucht oder nicht, aber das Problem, das ich ansprechen möchte, ist eben, die haben das nicht erfahren, weil man mit ihnen vorher gesprochen hat oder ihnen das mitgeteilt hat. Die haben das erfahren, weil das im Zuge einer Landtagsdebatte von dir, Herr Landesrat, auch gesagt wurde. Jetzt wissen wir aber immer noch nicht, wie die genaue Höhe dieser Kürzungen im Kulturbereich sein werden, denn das werden wir erst im Sommer 2026 erfahren, wenn nämlich der Kulturförderungsbericht für 2025 fertig ist. Was man allerdings schon voraussagen kann, ist, dass es leider im Kulturbudget 2026 nicht besser werden wird. Denn es gibt jetzt bereits spürbare Kürzungen, nachdem einige Einrichtungen ja auch schon von der Abteilung jetzt ihre Zu- bzw. Absagen bekommen haben, kann man das schon so festschreiben, es wird spürbare Kürzungen zwischen 20 bis 40 % geben. Und da muss ich schon dazu sagen das ist nicht so ohne und wir haben ja *(Landesrat Dr. Kornhäusl: „Wer sagt das.“)* dann musst du in deiner Abteilung nachfragen, Herr Landesrat und jetzt kommt auch noch ein wesentlicher Faktor – na ja, ich habe schon, ich weiß, dass ... *(Landesrat Dr. Kornhäusl: „Du weißt du*

mehr als ich.“) vielleicht weiß ich mehr als du, stell dir vor. Jetzt hat aber Landeshauptmann Kunasek, und das ist kein unwesentlicher Punkt, wenn wir über das Kulturbudget reden, die Abschaffung der ORF-Landesabgabe ab 2027 angekündigt. Über das kann man diskutieren, ob man das für gut oder für schlecht hält. *(KO LTAbg. Triller, BA, MSc.: „Gott sei Dank.“)* Darüber kann man diskutieren. Aber jetzt frage ich euch, ich weiß ja nicht, ob ihr wisst, wo dieses Geld bis jetzt hingegangen ist. Und es waren immerhin, wenn ich es richtig nachgeschaut habe, rund 22 Millionen Euro. Die sind nämlich bis dato direkt ins Kulturbudget geflossen. Und wie gesagt, jetzt kann man darüber diskutieren, brauchen wir diese ORF-Landesabgabe, ja oder nein. Aber meine Frage ist, wo werden denn diese 22 Millionen kompensiert? Das ist, glaube ich, eine gute Frage. Den jetzt herzugehen und zu sagen, das schaffen wir ab, und dann haben wir halt im Kulturbudget noch einmal 22 Millionen Euro weniger. Also da frage ich mich, liebe Sandra Holasek, ob das dann so sein wird, dass für Kunst und Kultur, so wie du es gesagt hast, da sind wir bei dem Budget unter dem Top 10, ob wir dann noch unter dem Top 10 sein werden. Ich glaube nicht, denn 22 Millionen Euro sind nicht wenig Geld. Und was ich mich auch fragen möchte in diesem Zusammenhang ist, welche langfristige Konsequenzen werden diese Kürzungen, von denen wir jetzt schon wissen, für die Zukunft der steirischen Kultur ... *(LTAbg. Kaufmann, MMSc, BA: „Wir sind beim Budget 2026.“)* Ja, aber wir haben nach 2026 das Jahr 2027 und die Kultur... ... *(LTAbg. Kaufmann, MMSc, BA: „Das ist dann 2028.“)* Ja, dann reden wir halt von 28. Also so kleinlich müssen wir jetzt wirklich nicht sein, oder? Es werden 22 Milliarden fehlen – Millionen, Entschuldigung – wenn es diese Einnahmen nicht mehr gibt. Und meine schlichte Frage ist, was tun wir im Kulturbudget? Woher kommen dann diese fehlenden 22 Millionen? Mehr brauchen wir dazu nicht sagen. Ein wesentlicher Punkt noch. Wenn man jetzt diese Fair-Pay-Geschichte noch einmal durchdenkt. Ich kann mich noch sehr gut erinnern, was das in der letzten Periode auch für ein harter Kampf war, das endlich einzuführen. Nichts mehr ist mit Fair-Pay. *(Landesrat Dr. Kornhäusl: „Das habe ich dir erklärt.“)* Ja, das hast du mir erklärt. Ich finde es trotzdem schlecht. *(Landesrat Dr. Kornhäusl: „Das mache ich noch einmal.“)* Nein, du brauchst es nicht noch einmal erklären. Ich möchte Folgendes dazu sagen, ich weiß schon, was du sagen wirst, und das verstehe ich ja auch, dass es zuerst einmal darum geht, dass man sagt, man müsste Jahres- und Projektförderungen absichern, bevor man den nächsten Schritt des Fair-Pays geht. Das kann ich nachvollziehen. Aber ich finde es wirklich im Sinne aller Kunst- und Kulturschaffenden, und für mich gehören immer alle dazu, die Volkskultur genauso wie die Hochkultur. Wenn

man jetzt hergeht und sagt, über das reden wir gar nicht mehr, weil das können wir uns nicht mehr leisten, dann haben wir auch hier einen massiven Rückschritt in der Kulturpolitik und das fände ich wirklich furchtbar schade. Ich hoffe, dass wir dann noch irgendein Packerl aufmachen, wo dann die 22 Millionen oder eigentlich müssten es dann inflationsbedingt 2028 ja auch schon ein bisschen mehr sein, herkriegen. Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der KPÖ – 17.48 Uhr)*

Zweiter Präsident Amon MBA: Ich begrüße im Zuschauerraum herzlich den früheren Abgeordneten zum Nationalrat, Gerald Gross. *(Allgemeiner Beifall)*
Als nächster zu Wort gemeldet ist der Abgeordnete Stefan Resch und ich erteile es ihm. Bitte, Herr Abgeordneter.

LTAbg. Resch - FPÖ *(17.48 Uhr):* Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzte Mitglieder der Landesregierung, vor allem geschätzter Herr Landesrat Karlheinz Kornhäusl, meine geschätzten Kolleginnen und Kollegen, meine sehr geehrten Damen und Herren auf den Zuseherbänken!
Ich darf mich zum Budgetbereich Kultur äußern. Vor einem Jahr, knapp vor einem Jahr, 18. Dezember wurde der Landtag angelobt und die Landesregierung neu zusammengesetzt. Und ich weiß noch, wie kurz darauf der Aufschrei laut war „Kulturland Steiermark retten." Und dieser Aufschrei wurde auch sehr stark von der Frau Klubobfrau Klimt-Weithaler *(KO LTAbg. Klimt-Weithaler: „Zu Recht.")* hinausgetragen, ähnlich laut wie jetzt gerade vorhin auch schon. „Achtung, 2027 wird es Kürzungen in Höhe von 22 Millionen geben" etc. Sie schreien laut auf, obwohl noch gar nichts passiert ist. Und Sie haben nicht einmal den Herrn Landesrat damals die Zeit gegeben, einmal ins Tun zu kommen. Und Sie können mir eins glauben, der Herr Landesrat Karlheinz Kornhäusl, ich habe ihn erlebt bei mehreren Vertretungsterminen, wie engagiert er ist im Bereich der Kunst und Kultur in der Steiermark, wie er auf die Leute zugeht, wie er auf die handelnden Akteure zugeht. Und das ist schon sehr vertrauensbildend gewesen und das schafft auch Vertrauen in seine Tätigkeit. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP)* Meine geschätzten Damen und Herren, es war eben auch der Aufschrei laut, wie natürlich eben auch Vertreter der Freiheitlichen Partei auf einmal die Bühne betreten und Regierungsverantwortung übernehmen. Und ja, auch im Bereich der Kunst und Kultur wurde mir gegenüber geäußert: „So schlimm ist es ja gar nicht." Und sie haben auch festgestellt und vielleicht auch im Beisein des zuständigen Landesrates, man muss ihnen auch einmal eine

Chance geben, ins Tun zu kommen. Das Land Steiermark fördert künstlerische und kulturelle Aktivitäten in ihrer gesamten Vielfalt und Breite. Und das wird auch weiterhin stattfinden. Und wenn wir heute über das Kulturbudget reden, vor allem das Kulturbudget des Landes Steiermark 2026, Frau Klubobfrau Klimt-Weithaler, dann sprechen wir über die Rolle der Kultur in der Steiermark heute, aber auch morgen und auch im Jahr 2027. Und ich sehe diese Kultur nicht gefährdet. Das Kulturbudget 2026, welches in der Hauptverantwortung des Herrn Landesrats liegt, umfasst rund 78,5 Millionen Euro. Und das ist, das muss man klar anerkennen, eine respektable Summe. Sie signalisiert den Steirerinnen und Steirern, Kultur hat in unserem Land Steiermark einen hohen Stellenwert und sie ist Bestandteil unserer Gesellschaft. Große Institutionen, wie schon angesprochen worden, das Universalmuseum Joanneum oder auch die Bühnen Graz, sind tragende Säulen unserer Kultur und sie erhalten auch einen entsprechend hohen Anteil. Man muss aber auch sagen, im Kulturbudget 2026 tragen Sie einen wesentlichen Beitrag dazu bei, den Landeshaushalt entsprechend mit zu konsolidieren und rund 4 Millionen Euro werden in diesem Bereich durch unterschiedlichste Maßnahmen eingespart. Sparmaßnahmen sind nie einfach, sie sind wichtig, aber man muss auch immer schauen, was mit diesen Maßnahmen erreicht wird. Und diese Maßnahmen stellen sicher, dass Fördermittel für die unterschiedlichsten Institutionen, Initiativen in der Kunst- und Kulturszene auch in der Zukunft erhalten bleiben. Und ja, langfristige Förderzusagen, vor allem für die Jahre 2026 bis 2028, werden dadurch ebenso gesichert. Wir müssen aber auch in Zukunft darauf achten, dass Einsparungen nicht nur einseitig zu Lasten getragen werden, aber ich bin mir auch sicher, dass unser Landesrat ein entsprechendes Augenmerk darauf richten wird. Kulturpolitik bedeutet Verantwortung, Verantwortung für das kulturelle Erbe, genauso wie für die zeitgenössische Kunst, ebenso für die Volkskultur. Und ja, die Volkskultur für diesen Bereich ist unser Herr Landeshauptmann Mario Kunasek zuständig, wird auch gestärkt in Zukunft. Und vor allem ist uns dort wichtig, auch immer wieder zu betonen, gerade im Bereich der Volkskultur findet die Tätigkeit meistens ehrenamtlich statt. Und das kann man nicht oft genug hervorheben. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP)* Geschätzter Herr Landesrat, danke für dein Wirken, für dein Tun mit Umsicht. Keine Angst vor der Zukunft. *(KO LTAbg. Klimt-Weithaler: „Danke.“)* Frau Klubobfrau, 2026, die steirische Kultur lebt und wird auch weiterhin weiterleben. Danke. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP – 17.54 Uhr)*

Zweiter Präsident Amon MBA: Als nächste zu Wort gemeldet hat sich die Frau Abgeordnete Mag. Bettina Schoeller. Bitte, Frau Abgeordnete, Sie sind am Wort.

LTAbg. Mag. Schoeller, MSc - NEOS *(17.54 Uhr):* Vielen Dank, sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrter Herr Landesrat, liebe Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen und liebe Zuschauer und Zuschauerinnen!
Ich darf jetzt wieder zu einem anderen Thema übergehen, nämlich zu einem der größten und sensibelsten Budgets dieses Landes. Ich darf über Gesundheit und Pflege sprechen. Das heißt, es geht damit um Versorgungssicherheit, um Lebensqualität und um Vertrauen. Das Budget für Gesundheits- und Pflegemanagement steigt 2026 auf rund 2,2 Milliarden Euro. Das sind etwa 160 Millionen Euro mehr als im Vorjahr. Und ja, auf den ersten Blick klingt das nach Stabilität. Aber in Wahrheit stehen wir vor einer viel grundsätzlicheren Frage, nämlich wie gehen wir mit den knapper werdenden öffentlichen Mitteln um und welche politischen Entscheidungen leiten wir daraus ab. Und ja, wir alle hier wissen, die Steiermark steht insgesamt unter erheblichem finanziellen Druck, steigende Pflichtausgaben, wachsende Fixkosten und dadurch immer weniger frei gestaltbarer Spielraum prägen das gesamte Landesbudget, über das wir uns heute schon ausführlich unterhalten haben. Und gerade deshalb ist es wichtig, sich nicht auf steigende Ressortbudgets zurückzuziehen. In Zeiten knapper Kassen entscheidet nicht die Höhe des Budgets über die Qualität, sondern die Struktur, mit der das Budget eingesetzt wird. Und genau hier liegt die politische Verantwortung des Landes. Und ja, auch wir NEOS fordern selbstverständlich mit Nachdruck zu sparen. Aber sparen, und ich sage ja nicht, dass das hier erfolgt, darf kein blindes Kürzen sein. Es darf kein lineares Streichen sein und kein Verschieben von Problemen in die Zukunft. Verantwortungsvolles Sparen heißt für uns, Strukturen zu verändern, Verwaltungsabläufe zu vereinfachen und wir haben es auch heute schon mehrfach gehört, Doppelgleisigkeiten zu beseitigen und Prozesse zu optimieren, damit Leistungen früher und effizienter und damit auch wirksamer ankommen. Und gerade im Gesundheits- und Pflegebereich gilt, jeder Euro, der heute falsch gespart wird, kommt morgen doppelt zurück. Als Kosten, als Überlastung, beziehungsweise auch als menschliches Leid. Und damit komme ich auf den nächsten Punkt zu sprechen, der mir auch persönlich ein ganz großes Anliegen ist, nämlich wie steht es mit der psychischen Gesundheit in unserem Land und welche Priorität hat es im Landesbudget. Ich spreche hier nicht nur als Abgeordnete, sondern auch aus meiner beruflichen Praxis als klinische Psychologin. Ich sehe Menschen, die monatelang oft auf Hilfe warten, die im

System nach wie vor keine ausreichende Orientierung finden und die oft erst dann zur Unterstützung kommen, wenn es zu spät ist oder, muss man ganz ehrlich sagen, wenn eine Erkrankung auch schon bereits chronifiziert ist. Deshalb ist gerade der Blick ins Budget hier in diesem Bereich sehr ernüchternd für mich. Die Mittel für die psychische Gesundheit sinken in allen Altersgruppen, finanziert über den Gesundheitsfonds, bei Kindern und Jugendlichen, bei Erwachsenen, bei Seniorinnen und Senioren. Jede Kürzung für sich, und das muss ich auch dazu sagen, mag sehr klein sein, aber es ist ein klarer Trend. Und dieser Trend steht komplett im Widerspruch zu jeder fachlichen Einschätzung und zu realen Entwicklungen in unserem System. Und besonders problematisch sehe ich auch die Entwicklung in der Kinder- und Jugendpsychiatrie. Von 2025 auf 2026 gehen sechs stationäre Betten verloren. Sechs Betten weniger im Bereich, in dem Wartezeiten ohnehin extrem lang sind und der Bedarf massiv gestiegen ist. Zusätzliche ambulante Angebote werden genannt, aber die hat es davor auch schon gegeben. Das kompensiert den Rückgang nicht. Und die Versorgungssicherheit, lieber Herr Landesrat, entsteht nicht durch Pläne, sondern durch die verfügbaren Kapazitäten. Und die sind jetzt kleiner geworden im stationären Bereich. Dann darf ich zum nächsten Bereich kommen, nämlich zur Primärversorgung. Auch hier haben wir uns gestern und auch heute ausführlich darüber unterhalten, wie wichtig die BVEs sind. Und damit sie früh helfen, Orientierung geben und den stationären Bereich entlasten. Und ja, aktuell in diesem Jahr, stehen wir hier auch ganz gut da. Die Stoßrichtung und ein weiterer Ausbau ist ganz wichtig. Und das wird von uns auch ausdrücklich unterstützt und gefordert. Aber das Budget spricht eine andere Sprache. 2025 wurden neun Einheiten finanziert, 2026 sind es nur mehr fünf. Die Mittel dafür sinken. *(Landesrat Dr. Kornhäusl: „Neue.“)* Ich habe ja gesagt, fünf neue. Und die Mittel dafür sinken. Das ist im Budget ganz klar sichtlich. Wer Versorgung verlagern will, kann den zentralen Reformhebel aus unserer Sicht nicht gleichzeitig zurückfahren. So entsteht kein Umbau des Systems, sondern ein Reformstillstand. Das ist zu befürchten. Der nächste Punkt, auf den ich eingehen möchte, ist die Pflege und die steigenden Kosten und welche Ansatzpunkte wir hier sehen. Auch in der Pflege steigen, wie gesagt, die Ausgaben massiv und der Landesanteil an den Zuzahlungen erreicht 2026 knapp 769 Millionen Euro. Gleichzeitig fehlen aber klare Strukturreformen und eine Planungssicherheit, auch wenn das heute schon erwähnt worden ist, für das betreute Wohnen, nämlich so, dass das finanzierbar ist. Und hier spreche ich aus eigener Erfahrung. Ich war selbst über mehrere Jahre Geschäftsführerin von einem betreuten Wohnen und ich habe wirklich, wie ich das Budget gelesen habe, mit den Entsetzen festgestellt, dass hier diese Planungssicherheit noch immer

nicht da ist und dass diese niedrigschwellige und wichtige Betreuungsform nach wie vor nicht in der Form, wie es der Bedarf erfordern würde, abgesichert und finanziert wird. Das ist für mich absolut nicht nachvollziehbar und verstehe ich nicht. Und auch die Mittel für die mobile Pflege und Tagesbetreuung, auch wenn du das heute angesprochen hast, ja, sie steigen, aber sie steigen nur moderat. Und ob damit tatsächlich eine Verlagerung weg von der stationären Pflege hin gelingt, das bleibt für mich ein wenig offen, weil so hoch sind diese Mittel nicht. Und dann möchte ich auch noch zu einem persönlichen Beispiel kommen, nämlich zur Prävention. Das möchte ich mit einem Beispiel aus meiner persönlichen Praxis verdeutlichen. Ein Klient, ein Akademiker, über 55, psychisch erkrankt und arbeitslos. Der war in Therapie, in Reha und das war ganz entscheidend. Und der hat dann bei einem Programm teilgenommen, das sich Senior Quality nennt. Wir werden da auch noch in Zukunft auf das eingehen. Und das hat ihm Struktur gegeben und Perspektive und einen realistischen Weg zurück in den Alltag. Und genau diese Förderung für dieses Programm, eingereicht waren rund 40.000, werden für 2026 vollständig gestrichen. Nicht gekürzt, nicht reduziert, gänzlich gestrichen. Und lieber Herr Landesrat, ich weiß, diese Kürzung erfolgte durch Landesrat Ehrenhöfer, aber es wirkt unmittelbar ins Budget Gesundheit hinein. Und ich denke, man muss hier schon eine Zusammenschau bilden. Für mich gilt, wer in der Prävention spart, spart nicht Geld, sondern Stabilität. Und das ist vor allem nur ein Beispiel von vielen, das zeigt, dass Prävention im Budget nicht einmal annähernd den Stellenwert bekommt, den es in der Versorgung eigentlich brauchen würde. Und dann komme ich noch zu einem Punkt, das ist die Wirkungsorientierung. Gerade wenn gespart werden muss, ist Wirkungsorientierung keine Kür, sondern eine Pflicht. Es braucht klare Zielindikatoren, messbare Wirkungen, transparente Evaluierungen. Und nicht nur was kostet eine Maßnahme, sondern was verhindert sie. Ohne diese Steuerung ist Sparen kein Reforminstrument, sondern ein Blindflug. Zusammengefasst, lieber Herr Landesrat, dieses Budget erkennt die finanzielle Lage des Landes, zieht aber aus unserer Sicht nicht die daraus notwendigen strukturellen Konsequenzen daraus ab. Es spart, ohne ausreichend zu reformieren, es kürzt, ohne konsequent umzubauen und es schwächt genau jene Bereiche, die langfristig Kosten senken und Stabilität schaffen würden. Aus der Sicht der NEOS braucht es Strukturreformen vor Kürzungen, Wirkungen vor Verwaltungslogik und Verantwortung für das Gesamtsystem. Denn gesteuert wird nicht durch Worte, sondern dadurch, wofür wir Geld in die Hand nehmen und wofür wir es nicht tun. Und ich möchte diese Budgetdebatte mit einem Satz zusammenfassen. Wer in Zeiten knapper Kassen nur kürzt, statt zu reformieren, spart nicht

nachhaltig, sondern verschiebt die Rechnung auf morgen. Ich danke vielmals für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei den NEOS – 18.03 Uhr)*

Zweiter Präsident Amon: Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich die Frau Abgeordnete Silvia Karelly. Bitte Frau Abgeordnete, Sie sind am Wort.

LTAbg. Karelly – ÖVP *(18.04 Uhr):* Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzter Herr Landesrat, liebe Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer hier im Auditorium, aber auch noch zu Hause via Livestream!
Ich weiß, da gibt es treue Zuhörer und Zuhörerinnen. Eine davon ist die Rosa Drexler und der möchte ich jetzt mal einen ganz lieben Gruß schicken, denn sie schreibt mir nach jeder Wortmeldung eine ganz liebe Rückmeldung. Vielen Dank, liebe Rosa. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ)* Ich hoffe, sie hat es jetzt auch gehört und sie ist noch immer dabei.
Pflege ist ein Zukunftsthema, wenn nicht das Zukunftsthema und zwar eines, das uns alle betrifft. Es geht um Versorgung, um Menschlichkeit, um Lebensqualität und darum, wer sich morgen um uns kümmert. Und ja, Doris Kampus, da hast du recht: Pflege betrifft nicht nur die ältere Generation – Pflege beginnt bei der Geburtshilfe in der Neonatologie und geht hin bis zur Palliativversorgung im Krankenhaus, zu Hause, im Heim, die Sterbebegleitung, das alles ist Pflege, das ist allumfassend. Und deshalb ist es richtig und wichtig, dass die Steiermark im Landesbudget 2026 auch im Pflegebereich klare Schwerpunkte setzt und das trotz der schwierigen finanziellen Gesamtlage. Ein erheblicher Teil des Globalbudgets Gesundheit und Pflege fließt deshalb direkt in Pflegeeinrichtungen, Personalentwicklung, Ausbildungsförderung und Strukturentwicklung. Wir setzen uns mit dem Budget 2026 drei Schwerpunkte in der Pflege. Und zwar erstens: Wir werden die Pflegeausbildung sichern und weiter ausbauen. Denn wer heute in die Pflegeausbildung investiert, der sichert die Pflegeversorgung von morgen. 2026 schaffen wir 1.200 Ausbildungsplätze und das in allen Regionen. Zusätzlich fördern wir gezielt auch den Quereinstieg und sprechen neue Zielgruppen an, z. B. auch Männer in Pflegeberufen, immer wichtiger. Wir wissen, es gibt Berufsgruppen, die dominiert weiblich sind, aber wir brauchen auch die Männer hier mit im Boot. Unser erklärtes Ziel ist es, den Männeranteil von derzeit 20 % zu steigern. Das hat jetzt nichts mit Symbolpolitik zu tun, sondern mit einer gezielten Fachkräftesicherung. Und da möchte ich auch die Verlängerung der Pflegestiftung ansprechen, wo Unternehmen, Land Steiermark und AMS sich die Ausbildungskosten teilen und in dieser Qualifizierungsinitiative

jetzt bereits im fünften Durchgang 500 neue Fachkräfte im Bereich Pflegeassistenz und Heimhilfe ausbilden. Es ist ein duales Ausbildungssystem, kombiniert aus Theorie und Praxis, bereits im Pflegebetrieb. Und wie erfolgreich das ist und wie gut das auch umgesetzt wird, hat mir erst kürzlich auch der Pflegedienstleiter der Barmherzigen Brüder in Kainbach bei Graz bestätigt, die sehr auf dieses Modell setzen und dieses auch wirklich forcieren und wirklich leben und mit Leben erfüllen. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ)* Über 1.900 Pflegekräfte wurden in dieser Pflegestiftung bereits ausgebildet und sind direkt in den Beruf gegangen, was uns natürlich auch bei den künftigen Herausforderungen massiv unterstützt. Der zweite Schwerpunkt ist es, Pflegekräfte aus dem Ausland besser zu integrieren. Über 300 Anerkennungsverfahren für im Ausland erworbene Qualifikationen werden jährlich unterstützt. Damit holen wir qualifizierte Menschen schneller und vor allem mit Rechtssicherheit in den steirischen Pflegealltag. Ein Besuch bei unserem Ehrenbürger Monsignore Schneidhofer – er ist im Annenheim der Kreuzschwestern untergebracht – hat mir erst bewusst gemacht, wie viele Nationen bei uns in der Pflege arbeiten: 22 sind es dort, die sich um die betagten Menschen kümmern. Dafür ein großes Dankeschön für diesen wertvollen Beitrag. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ – KO LTAbg. Schwarz: „Das sind alles Ausländer!“)* Der dritte Schwerpunkt ist es, alternative Versorgungsformen gezielt auszubauen, denn Pflege findet nicht im Heim statt. Wir setzen ganz intensiv auf betreutes Wohnen, auf Hauskrankenpflege, auf 24-Stunden-Betreuung, sowie auf die Förderung von Tageszentren und mobilen Diensten. Und, liebe Doris Kampus, du hast es auch angesprochen: Zu Hause pflegen und zu Hause gepflegt werden, ist mir tatsächlich ein großes Anliegen. Ich war selbst auch Young Carer – das wurde mal bei einer Equal Care Day Tagung angesprochen –, ich habe leider meine schwerkranken, letzten Endes todkranken Eltern gepflegt als Jugendliche. Ich weiß, was das heißt, und habe auch zehn Jahre lang meine Großeltern zu Hause gepflegt und weiß daher um die Wichtigkeit der Unterstützung für pflegende Angehörige, wie wichtig es ist, dass man auch mobile Dienste hinzuziehen kann, dass man die Hauskrankenpflege mit Expertenwissen, mit Fachwissen, mit professioneller Pflege dazu ins Haus holen kann, weil man selbst eben Laienpfleger und Laienpflegende ist. Und das ist eine ganz wertvolle Unterstützung auch durch den Steiermarktarif, den wir eingeführt haben. Ich hätte mir damals gewünscht, dass es das geben hätte. Das war damals noch sehr viel herausfordernder, Pflege zu finanzieren. Jetzt ist sichergestellt, dass Pflege sich alle leisten können, weil niemand unter den Ausgleichszulagenrichtsatz fällt. Dafür ein Dankeschön für diese Innovation. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ)* Dass wir all diese mobilen

Angebote, diese zusätzlichen alternativen Versorgungsformen ausbauen werden und uns am Bedarfsentwicklungsplan Pflege orientieren, das haben wir auch gestern ausführlich besprochen und darauf werden wir uns auch stützen. Entlang dieser Leitlinien werden wir die Pflege in der Steiermark weiterentwickeln. Wir investieren aber auch in die digitale Weiterentwicklung der mobilen Pflege, etwa bei der elektronischen Pflegedokumentation. Ziel ist es, mehr Zeit für Pflege zu schaffen, mehr Zeit für Pflege am Menschen, für den Dienst am Menschen und weniger Zeit für Bürokratie, weniger Zeit für den Papierkram aufwenden zu müssen. Qualität, Beratung, Ombudschaft ist ein ganz wichtiges Thema auch in der Pflege. Daher ein großes Dankeschön auch an die steirische Patienten- und Pflegeombudschaft unter der Leitung von Dr. Michaela Wlattnig, die mit ihrem Team hier eine großartige Arbeit leistet. Sie unterstützt Patientinnen und Patienten, sie zeigt auf, wo die Probleme liegen, sie legt den Finger auch in offene Wunden und sie gibt immer wieder konstruktive Kritik und hilft uns dabei, das Pflegesystem in der Steiermark weiter auszubauen und zu verbessern. Ein Dankeschön an die Pflegeombudschaft. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ)* Unser Zugang ist es, Pflege mit Verantwortung zu gestalten, mit einem realistischen Blick auf den demografischen Wandel, mit einer klaren Strategie zur Fachkräftegewinnung und mit dem Vertrauen in unsere Pflegekräfte, in die Ausbildungsstätten und Organisationen. Philipp Könighofer hat es gestern auch angesprochen, das Pilotprojekt zur Übergangspflege. Wir haben gestern im Rahmen des BEP auch über Kurzzeitübergangspflege gesprochen. Dieses hervorragende Pilotprojekt in Mürzzuschlag wird weitergeführt. Seit Sommer 2023 gestartet, wurden inzwischen 835 Patienten betreut mit einer durchschnittlichen Verweildauer von 16,5 Tagen. Knapp die Hälfte der Patienten konnte in die häusliche Pflege entlassen werden. Ein weiteres Drittel wurde in weiterführende Remob- oder Reha-Institutionen übergeleitet. Das Pilotprojekt liefert uns ganz, ganz wertvolle Erkenntnisse für die Weiterentwicklung der geriatrischen Versorgung in der Steiermark und deshalb wurde dankenswerterweise auch die EPIC GmbH beauftragt, eine wirklich umfassende Evaluierung vorzunehmen und ein Gesamtkonzept für die geriatrische Versorgung in der Steiermark zu erarbeiten. Dafür vielen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ)* Mit dem Pflegeanteil im Budget 2026 – und das ist mein Fazit, die Zusammenfassung dieser Ausführungen – zeigt die Landesregierung eines ganz klar: Pflege ist uns etwas wert, finanziell, menschlich und strukturell. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ)* Wir investieren ganz gezielt in Ausbildung, in Arbeitsbedingungen, in die Verbesserung der Rahmenbedingungen, in Versorgung vor Ort, aber auch in Unterstützung für pflegende Angehörige. Und wir tun das verantwortungsvoll,

regional verankert und zukunftsorientiert. Denn, meine Damen und Herren, Pflege ist mehr als Versorgung, es ist ein Versprechen an unsere Bevölkerung und das werden wir halten. *(Beifall bei der ÖVP und der FPÖ – 18.12 Uhr)*

Zweiter Präsident Amon: Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich der Herr Klubobmann Johannes Schwarz. Herr Klubobmann, Sie sind am Wort.

KO LTAbg. Schwarz – SPÖ *(18.12 Uhr):* Danke Herr Präsident, werte Mitglieder der Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine sehr verehrten Damen und Herren!
Ich darf meine Wortmeldung spektakulär beginnen und darf eine punktuelle Abstimmung beantragen, nämlich zur Einlagezahl 841/7, Entschließungsantrag der KPÖ und auch zu 841/25, Entschließungsantrag der Grünen, bitte eine punktuelle Abstimmung.
Dann darf ich weiter fortfahren. Im Gesundheitsbereich darf ich einen Entschließungsantrag einbringen.
Der Landtag wolle beschließen:
Die Landesregierung wird aufgefordert, im Rahmen des Budgetvollzuges 2026 ausreichend finanzielle Mittel zur Verfügung zu stellen, um

1. eine flächendeckende und wohnortnahe Notfallversorgung zu garantieren,
2. eine 24/7-Akutversorgung an allen Spitalsstandorten und den Ausbau der Primärversorgungszentren, im Sinne einer Gesundheitsgarantie für alle Regionen, zu gewährleisten,
3. nach dem Ziel “Weniger Bürokratie, mehr Versorgung!”, Führungsstrukturen in der Verwaltung zu verschlanken und Doppelstrukturen abzubauen.

Ich ersuche um Zustimmung zu diesem Entschließungsantrag und darf dann weiter fortfahren zum zweiten Entschließungsantrag. Also der erste hat übrigens die EZ – das soll ich auch sagen – 841/37. Dann der zweite hat die EZ 841/24.
Es wird der Antrag gestellt, der Landtag wurde beschließen:
Die Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne einer Budgettransparenz, die Kultur-Budgetmittel für das Jahr 2026 der Öffentlichkeit so transparent wie möglich zur Verfügung zu stellen und Fördervergaben objektiv und transparent nach einem klar definierten Zeitplan abzuwickeln.
Ich ersuche auch hier um Zustimmung.

Dann möchte ich kurz ein paar inhaltliche Anmerkungen machen. Zum einen: Nachdem hier alle Bekenntnisse heute zu oder gegen Red Bull abgeben müssen, möchte ich das auch tun. Gerade bei zwei so langen Sitzungstagen bekenne ich mich dazu, dass man ab und zu auch einen Red Bull trinken muss, damit man diese zwei Tage gut überstehen kann. Ich bin der Meinung, dass Red Bull sehr viel für die Steiermark geleistet hat und wir der Familie Mateschitz in diesem Zusammenhang auf jeden Fall dankbar sein sollten für die Investitionen in die Obersteiermark. Und das ist wirklich eine gute und große Sache, liebe Kolleginnen und Kollegen. *(Beifall bei der SPÖ und der ÖVP)* Und das Dritte, was ich sagen möchte: Ich bin mir nicht ganz sicher, ob der Kollege Mateschitz die Landtagsdebatten des Landtags Steiermark wirklich aufmerksam verfolgt, aber vielleicht kann man es ihm ja mitteilen, wie die Nachrichtenlage in diesem Zusammenhang in diesem Haus ist. Das Zweite, was ich ansprechen möchte, apropos Red Bull: Frau Kollegin Holasek, ich bin wirklich begeistert. Wissen Sie, warum ich begeistert bin? Weil gleichgültig, ob es draußen stürmt oder schneit, ob hier Demonstrationen stattfinden im Gesundheitsbereich, im Kulturbereich oder dergleichen, Sie bewahren sich immer den Optimismus. Das ist wirklich hervorragend. *(LTAbg. Fartek: „Ja gut so, das ist ja super!“ – Beifall bei der SPÖ)* Ich bewundere das wirklich. Weil, wenn man sich den Gesundheitsbereich – und ich möchte das jetzt nicht mehr so lange ausführen, weil wir das ja schon des Öfteren besprochen haben –, weil, wenn man sich den Gesundheitsbereich anschaut, wo in Wahrheit nicht die Strukturen hinterfragt wurden, wo in Wahrheit nicht hinterfragt wird, wie man die Systeme neu ordnet, wo nicht hinterfragt wird oder auf Grundlage der Rechnungshofberichte geschaut wird, wie man Doppelstrukturen abschaffen kann, sondern wo einfach in der Versorgung der steirischen Bevölkerung gespart wird, hier sich diesen Optimismus zu erhalten und zu sagen: „Es geht alles wunderbar weiter und es schaut alles wunderbar aus“, das bewundere ich und das kann ich aber leider auch nicht nachvollziehen, meine sehr verehrten Damen und Herren. *(Beifall bei der SPÖ)* Und deswegen kann ich nur dabeibleiben, dass wir fordern, dass es eine flächendeckende Notfallversorgung in der Steiermark gibt, dass es eine 24-Stunden-Ambulanz auch in den Standorten gibt. *(KO LTAbg. Mag. Schnitzer: „Das solltest du eigentlich wissen, dass es das gibt!“)* Und wenn wir eine flächendeckende Notfallversorgung haben wollen, dann sollten wir auch den bodengebundenen Notarztstützpunkt in der Eisenstraße endlich machen, weil das wäre ein wichtiger Beitrag für eine entsprechende Notfallversorgung. Aber das lehnt diese Landesregierung leider ab und das finde ich sehr schade, liebe Kolleginnen und Kollegen. *(Beifall bei der SPÖ)* Und dann würden wir die

Spitalstandorte ausbauen und nicht das machen, was Sie hier tun, aber wir haben das in den letzten Tagen schon des Langen und des Breiten besprochen. Ich möchte vielleicht noch auf einen Punkt eingehen, der nicht so im Mittelpunkt gestanden ist in den letzten Wochen. Es geht nämlich darum, dass auch in anderen Bereichen des Gesundheitsressorts, nämlich in wichtigen Bereichen, vor allem der Sozialpsychiatrie, das über den Gesundheitsfonds gefördert wurde, dass hier bedeutende Einsparungen und Kürzungen durchgeführt wurden: Um 6 %, 3,4 Millionen Euro für das nächste Jahr und das ist einfach ein Punkt, der das Streetwork in verschiedenen Regionen der Steiermark, die sozialpsychiatrische Versorgung in der Steiermark gefährdet. Ich habe mir das selber vor Ort auch angeschaut. Und ich denke, das ist im Sinne einer guten Entwicklung unserer Gesellschaft, im Sinne einer guten Versorgung, vor allem im sozialpsychiatrischen Bereich, der immer wichtiger wird, auch in der Gesundheitsversorgung, das ist ein Punkt, der aus unserer Sicht abzulehnen ist. Und ein zweiter Punkt, der abzulehnen ist: Es werden auch 900.000 Euro in der Suchtkoordination oder im Suchtbereich eingespart. Und das sind alles Punkte, die vielleicht oft, wenn wir viel über den RSG sprechen, wenn wir viel über den intramuralen Bereich sprechen, das sind auch Punkte, die vielleicht dann nicht so im Mittelpunkt stehen, aber ich denke, zu einer umfassenden Gesundheitsversorgung sind diese Bereiche ein wichtiger und entscheidender Beitrag und deswegen finde ich es schade und nicht sehr zukunftsträchtig und zukunftsfähig, dass in diesen Bereichen eingespart wird, meine sehr verehrten Damen und Herren. *(Beifall bei der SPÖ)* Und ein letzter Punkt noch im Gesundheitsbereich, das haben wir auch schon oft angesprochen: In Wahrheit wird am Community Nursing eingespart, weil man hat im Community Nursing so lange darauf gewartet, hier eine Entscheidung zu treffen, dass ein Großteil oder viele davon gesagt haben, das tun sie sich nicht mehr an. Aufgrund der nicht gehaltenen Finanzzusagen oder dass es eine Regelfinanzierung gibt, beteiligen sich viele Gemeinden nicht mehr. Und das ist auf jeden Fall, wenn wir von Prävention sprechen, wenn wir von Pflege sprechen, das ist auf jeden Fall ein Punkt, wo leider eingespart wird. Und das ist ein Punkt, wo ein zukunftsträchtiges und wirklich wichtiges Zukunftsprojekt, nämlich das Community Nursing, dadurch schlecht gemacht wird oder jedenfalls verunmöglicht wird. Und das ist jedenfalls kein Beitrag zu einer guten, zukunftsfähigen Gesundheitspolitik in diesem Land, liebe Kolleginnen und Kollegen. *(Beifall bei der SPÖ)* Und deswegen, Frau Kollegin Holasek: Ich sehe das alles nicht so himmelblau und wunderschön, sondern wir müssen uns auch an den Realitäten und Fakten orientieren, auch wenn gesagt wird, wir kritisieren. Das ist erstens die Aufgabe der Opposition und zweitens müssen wir auch bei den Tatsachen bleiben.

Und wenn man gestern in die Straßen von Graz geschaut hat, dann gibt es viele Leute, viele Menschen in der Steiermark, die Sorge um die Zukunft dieses Gesundheitssystems haben, die sind berechtigt, diese Sorgen, und die sollten wir ernst nehmen, und die sollten wir hier in diesem Haus auch debattieren, liebe Kolleginnen und Kollegen. *(KO LTAbg. Mag. Schnitzer: „Wir nehmen es eh ernst!“)* Und dann … naja, der Kollege Fartek hat gesagt: „Die, die das kritisieren, haben es nicht ganz verstanden“, so auf die Art hat er gestern gesagt, also insofern bin ich mir nicht ganz sicher. *(LTAbg. Fartek: „Geh bitte, jetzt aber!“)* Aber ich will jetzt nicht für Aufregung sorgen, Herr Präsident. *(Landesrat Dr. Kornhäusl: „Präsidiale!“)* Jetzt noch ein Punkt zum Kulturbereich. Also im Kulturbereich – keine Angst, Herr Landesrat –, nein, im Kulturbereich glaube ich, dass es ein sehr holpriger Start war mit den Kürzungsankündigungen im Kulturbereich, mit den wirklich politisch motivierten Umfärbungen auch im Kulturkuratorium. Aber ich denke, dass hier auch durch die Demonstrationen von KULTURLANDRETTEN, durch die Initiativen auch in diesem Haus, durch die Debatten in diesem Haus, aber durchaus auch durch den Herrn Landesrat, durch seine Gesprächsfähigkeit in alle Richtungen, dass hier durchaus ein Weg gefunden wurde, jetzt einmal für dieses Budget und für diese unmittelbaren kulturfinanziellen Fragen, dass hier ein Weg gefunden wurde, der akzeptabel ist aus meiner Sicht. Es wurde bei den großen Tankern eingespart, das halte ich grundsätzlich auch nicht für falsch, weil in der freien Szene die Mittel knapper sind und bei den großen sogenannten Tankern durchaus ein Potenzial für Einsparungen aus meiner Sicht gegeben ist. Aber wir werden schon genau darauf schauen, was in Zukunft kommt. Die Frau Kollegin Klimt-Weithaler hat das auch sehr gut angesprochen: Wir werden schauen, wie das in Zukunft ist und vor allem die Transparenz hinterfragen, weil da gibt es sehr viele Calls, da gibt es sehr viele neue Förderverträge, da gibt es sehr viele Fragen, dass man auch hört, es wird umgestellt auf Projektförderung jetzt stärker im Kulturbereich. Und das werden wir uns genau anschauen und das werden wir auch genau hinterfragen, wie es in diesem Bereich weitergeht und natürlich, das ist auch richtig, wird sich auch die Frage stellen: Was ist, wenn die ORF-Landesabgabe abgeschafft wird? Das betrifft ja nicht nur die Kultur, das betrifft auch den Sport, das darf man nicht vergessen. Da werden wir natürlich ein genaues Augenmerk auch darauf richten, dass nicht die Abschaffung der ORF-Landesabgabe dazu führt, dass Kultur und Sport in diesem Land noch stärker unter die Räder kommen. In diesem Sinne wird die Sozialdemokratie diesem Budget nicht zustimmen. Ein steirisches Glückauf! *(Beifall bei der SPÖ – 18.21 Uhr)*

Zweiter Präsident Amon: Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich Herr Klubobmann Marco Triller. Bitte Herr Klubobmann.

KO LTAbg. Triller, BA, MSc – FPÖ *(18.21 Uhr)*: Vielen Dank Herr Präsident, Herr Landesrat, Frau Landesrätin, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, meine sehr geehrten Zuseher!

Lieber Hannes Schwarz, eigentlich wollte ich mich gar nicht zu Wort melden, aber vielen Dank für deine Wortmeldung. Somit stehe ich jetzt auch hier am Podium und darf ein bisschen was richtigstellen. Lieber Hannes, die Strukturen bleiben aufrecht, mein Lieber, alle Standorte bleiben erhalten. Die Leistungsangebote werden dementsprechend bedarfsorientiert festgelegt. So wird der RSG am Freitag in der Landeszielsteuerungskommission beschlossen, damit wir die bestmögliche wohnortnahe und rasch erreichbare Gesundheitsversorgung in der Steiermark haben. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP)* Dann hast du auch die Akutambulanz angesprochen, beispielsweise in Bruck an der Mur, soweit ich mich erinnern kann, ist das eigentlich vor zwei Jahren schon beschlossen worden. Wer war der Aufsichtsratsvorsitzende damals? Das war ein gewisser Günther Dörflinger. Was ich weiß, war der einmal, ich glaube, SPÖ-Landesrat, wenn ich mich nicht täusche. *(Durcheinanderrufen unter den Abgeordneten der SPÖ)* Günter Dörflinger – ihr habt davon nichts gewusst, aber so verabschiedet ihr euch von den eigenen Genossen, das ist auch hochinteressant, Herr Klubobmann Schwarz. Genauso wie ihr vergessen habt, dass beispielsweise ein konstruktiver Sozialdemokrat in der Landeszielsteuerungskommission sitzt mit dem Seppi Harb und Vertreter der ÖGK ist. Scheinbar wendet ihr euch alle von konstruktiven sozialdemokratischen Kräften ab, leider sehr, sehr traurig. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP)* Dann lieber Hannes, du hast die Notfallversorgung in der Eisenwurzen angesprochen. Ich kann mich noch erinnern, als unzählige Anträge eingebracht wurden zur Implementierung eines Notarztstützpunktes, beispielsweise in Eisenerz, wo ihr immer dagegen wart. Das Spannende dabei ist: Da wird der Landessanitätsrat einberufen vom Herrn Landeshauptmann und vom Herrn Gesundheitslandesrat nach diesen wirklich tragischen Todesfällen. *(KO LTAbg. Schwarz: „Aber es kommt nichts raus!“)* Dieser Landessanitätsrat hat drei Experten, die despektierlicher Weise von Ihrem Nationalratsabgeordneten Lindner als sogenannte Experten dargestellt werden, da sind unter anderem auch zwei Primarärzte dabei und der sollte sich vielleicht auch mal entschuldigen für diese Auswüchse. Das kann man einfach nicht so stehen lassen. Und lieber Hannes Schwarz, ich sage da auch eines dazu: Du hast gestern davon

gesprochen, dass es ein fixfertiges Konzept gibt, *(KO LTAbg. Schwarz: „Ja selbstverständlich!“)* das wissenschaftlich begleitet wurde von der MedUni Graz. Das ist spannend. Ich war erst heute mit dem Vizerektor der MedUni Graz in Kontakt. Naja, die wissenschaftliche Begleitung war von einem Mitarbeiter der MedUni Graz, von einem Mitarbeiter – du kennst den gewissen Doktor –, der scheinbar reine Partikularinteressen vertritt, weil er der Einzige ist, der scheinbar am Wochenende dann diesen Notarztdienst macht, lieber Hannes Schwarz. Und das gehört dir auch einmal ganz normal gesagt. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP)* Ich darf da auch dazu sagen, dass die MedUni Graz das übrigens nicht mehr unterstützt. Kannst du natürlich auch nachfragen. Community Nurses, ja, sind wir froh, dass das weitergeführt wird. Lieber Hannes Schwarz, genauso als ihr damals in der Landesregierung wart, wird das genauso jetzt mit dieser Landesregierung weitergeführt. Und da bin ich dem Herrn Gesundheitslandesrat wirklich außerordentlich dankbar, dass wir das in Zeiten der budgetären Not dennoch zusammengebracht haben. Lieber Charlie Kornhäusl, vielen, vielen herzlichen Dank für deinen wirklichen Einsatz rund um die Gesundheitsversorgung in der Steiermark, du machst einen richtig guten Job. Herzlichen Dank und Glück auf! *(Beifall bei der FPÖ und der ÖVP – 18.25 Uhr)*

Zweiter Präsident Amon: Zu Wort gemeldet hat sich nunmehr Herr Landesrat Dr. Karlheinz Kornhäusl. Bitte, Herr Landesrat.

Landesrat Dr. Kornhäusl – ÖVP *(18.26 Uhr)*: Vielen Dank sehr geehrter Herr Präsident, geschätzte Kolleginnen auf der Regierungsbank, meine Damen und Herren Abgeordneten, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Zuallernächst einmal danke für die bisherige Debatte, durchaus lebhafter auch geführt, einige Dinge übereinstimmend, in manchen gibt es einen Dissens, das ist halt so im Leben. Ich glaube, wo wir uns alle einig sind, ist, dass wir in einer sehr herausfordernden Zeit leben und dass es eine Zeit der Umbrüche ist, ganz egal, wo man hinschaut, im Land, im Bund, in Europa, auf der ganzen Welt, globale Unsicherheiten, Unberechenbarkeiten nehmen zu. Wir haben auf der einen Seite enorme Fortschritte in der Technologie, in der Medizin. Wir haben auf der anderen Seite aber Rückschritte, das ist mein Eindruck, wenn es um internationale Zusammenarbeit, um internationalen Zusammenhalt geht. Und genau vor diesem Hintergrund, meine Damen und Herren, denke ich, ist es klug, einen Blick über den Tellerrand hinauszuwerfen, einen Blick hinaus in die Welt: Wie läuft es in anderen

Bundesländern? Wie läuft es in anderen Ländern Europas? Wie schaut es generell in anderen Staaten der Welt aus? Und wenn man dann offen durch die Welt geht – und ich erinnere in diesem Zusammenhang an die Abschiedsrede von Christopher Drexler hier im Hohen Haus, der uns Wünsche mitgegeben hat, Aufträge und einer war, und das war durchaus unerwartet in dieser Form, dass er gesagt hat: „Reisen Sie, schauen Sie sich die Welt an!“ Kann ich ihm nur Recht geben in diesem Zusammenhang. Und wenn man den Blick in Staaten dieser Welt wirft, ja, dann kommt man zu dem Schluss: Anderswo läuft vieles durchaus besser. Aber – jetzt kommt das große Aber –, wenn man dann auch genauer hinschaut, auch hinter die Kulissen, dann wird man zu dem Schluss kommen, dass vieles in unserer schönen Heimat besser läuft. Und ich sage das sehr ehrlich, bei all der Kritik am österreichischen Gesundheitswesen, bei all den Herausforderungen und Baustellen, die wir haben, wenn es um die persönliche Versorgung geht, wüsste ich kein Land dieser Welt, wo ich besser aufgehoben bin als bei uns in Österreich. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ)*

Und zum zweiten Punkt meines Ressorts: Ich wüsste kein Land der Welt, wo es mehr staatliche Förderungen und Unterstützungen gibt im Bereich der Pflege, meine sehr geehrten Damen und Herren. Und ich weiß auch kein Land der Welt, in dem die Kultur so frei, so stark, so unabhängig agieren kann, wie bei uns in Österreich. Insofern ja, natürlich ist es berechtigt zu sagen: „Läuft nicht alles rund bei uns.“ Aber wenn Sie mich fragen, dann bin ich überzeugt davon, dann ist das Glas immer halb voll. Es sind große Errungenschaften der Vergangenheit unserer Vorväter, wenn man so will, auch hier im Hohen Haus, die unsere Heimat so liebenswert und so lebenswert machen. Und es liegt jetzt an uns allen, dass wir die Zukunft bauen für unsere Kinder, für unsere Enkelkinder. Und ich darf an dieser Stelle Gustav Heinemann zitieren, der einmal gesagt hat: „Wer nichts verändern will, der wird auch das verlieren, was er eigentlich bewahren möchte!“ Und das bedeutet für uns im übertragenen Sinne, ja – es ist ja viel diskutiert worden gestern und heute über das –, wir müssen Reformen wagen. Und wir müssen Reformen auch dann wagen, wenn wir keinen Beifall dafür bekommen. Da darf ich aus der ganz eigenen Erfahrung sagen, es war nicht immer so in den letzten Wochen, dass man überall Beifall bekommen hat und trotzdem müssen wir Reformen wagen. Wir müssen den gesellschaftlichen Zusammenhalt wieder stärken. Da sind Risse entstanden in den letzten Jahren in unserer Gesellschaft, die sind unübersehbar. Sie sind aber nicht unüberwindbar, meine Damen und Herren. Und ich habe eines schon einmal hier herinnen gesagt. Man muss nicht gleich über einen Graben drüber springen zum anderen. Aber ich kann jedenfalls immer bei all der Hitzigkeit der Debatte über einen Graben hinweg

die Hand reichen und sagen: „Seien wir wieder gut, reden wir miteinander!“ Und wir müssen vorangehen, meine Damen und Herren. Und wir müssen auch dann vorangehen, wenn, so wie in Zeiten wie diesen, der Gegenwind ein harter ist. Und – und das ist meine ganz persönliche tiefe Überzeugung – wir alle miteinander da herinnen, wir haben eine Pflicht: Wir haben nämlich die Pflicht, optimistisch zu sein. Wir haben die Pflicht, Zuversicht auszustreuen. Ja, bitteschön, wer, wenn denn nicht wir, müssen den Leuten sagen: „Das ist eigentlich ein super Land, in dem wir leben!“ Das ist eine tolle Welt, auch wenn es nicht überall gut läuft, aber es liegt an uns, das Beste daraus zu machen und jeden Tag diese Welt gemeinsam ein Stückchen besser zu machen. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ)* Das ist unsere Verantwortung und das ist die Verantwortung, die wir für die Steirerinnen und Steirer haben. Ich komme jetzt zu meinem Budget, diese Verantwortung zeigt sich auch im Budget meines Ressorts. Wir sind letzten Endes den Steuerzahlerinnen und Steuerzahlern verpflichtet und wir müssen uns dieses Vertrauen selbstverständlich auch erarbeiten und verdienen. Meine Damen und Herren, die Bereiche Gesundheit und Pflege im Speziellen haben sich in den letzten Jahren – ich habe es im Brotberuf erfahren, ich darf es jetzt erfahren, Sie alle – sehr dynamisch entwickelt. Denke an den demografischen Wandel, denke an den technologischen Fortschritt, medizinischen Fortschritt, gesellschaftlichen Wandel. Wir haben neue gesetzliche Rahmenbedingungen rund um Arbeitszeit, rund um Ausbildungsverordnungen. Die Menschen werden älter, aber – das ist auch schon mehrfach gesagt worden –, wir werden nicht zwingend gesünder älter. Das bedeutet, wir haben einen höheren Bedarf an medizinischer Versorgung, wir haben einen höheren Bedarf an Pflegeleistungen und das alles muss finanziert werden, meine Damen und Herren. Und die finanzielle Situation des Landes, wie des Bundes, so wie der Kommunen, zwingt uns zu einem Balanceakt. Und ich sage das in aller Deutlichkeit: Wir werden in Zukunft nicht jedes Bedürfnis, nicht jedes individuelle Bedürfnis decken können. Das ist auch nicht unsere Pflicht. Es ist unsere Pflicht jedoch, dass wir jedenfalls jeden medizinischen und pflegerischen Bedarf in unserem Land decken. Und das werden wir auch im nächsten Jahr sicherstellen mit diesem Budget, meine sehr geehrten Damen und Herren. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ)* Das heißt in aller Klarheit: Wer auch in Zukunft medizinischen Bedarf hat, pflegerischen Bedarf hat, der wird sie in der gewohnten Qualität bei uns in der Steiermark bekommen. Wir beschreiten einen konsequenten Kostendämpfungspfad, da sind wir bei der Verantwortung gegenüber den Steuerzahlerinnen und Steuerzahlern, der jedenfalls sicherstellt, dass wir jeden Bedarf decken werden und dass jeder Versorgungsauftrag erfüllt ist. Im Gesundheitsbereich heißt es z.B., wir werden – und

das kann ich offen sagen – nicht notwendige Infrastrukturprojekte strecken und aufschieben. Wir werden all jene Projekte, die im patientenfernen Bereich liegen, strecken müssen über die nächsten Jahre. Wir werden die Personalstruktur so anpassen müssen, dass auch hier Einsparungspotenziale – und machen wir uns nichts vor, die haben wir selbstverständlich –, dass auch die gehoben werden können. Der Mehrbedarf der KAGes war ein errechneter von über 300 Millionen Euro. Ja, bitte schön, jetzt kann ich natürlich hergehen und sagen: „Ist zu bedecken!“ Nur wo endet das? Wir müssen irgendwann auch schauen, dass wir hier eine Kostendämpfung erreichen. Und das ist uns gelungen. Da bin ich allen Beteiligten sehr dankbar, dass wir diesen Bedarf von über 300 Millionen um 140 Millionen senken konnten, ohne dass dabei die Patientinnen und Patienten in der Steiermark irgendetwas merken werden davon. Und um mittelfristig die Finanzierbarkeit auch sicherzustellen, werden wir – und danke auch gestern für die Debatte rund um den Regionalen Strukturplan Gesundheit – die tagesklinischen Angebote weiter ausbauen. Wir werden die Ambulanzen weiter ausbauen. Wir werden bessere Behandlungsmöglichkeiten für unsere Patienten auch im niedergelassenen Bereich sicherstellen. Du hast es angesprochen, Marco Triller, danke hier an die ÖGK mit Sepp Harb und Beatrice Erker, das ist nicht selbstverständlich. Und wir werden auf Bundesebene nicht müde werden, das nicht nur einzumahnen, sondern uns auch proaktiv einzubringen, wenn es um bessere Patientenstromlenkung geht – ein furchtbares Wort in diesem Zusammenhang, sage ich immer wieder. Und weil der psychiatrische und psychologische Bereich angesprochen worden ist, sowohl von der Frau Kollegin Schoeller als auch vom Klubobmann Hannes Schwarz, das ist schon richtig, dass wir im nächsten Budget da und dort moderate Kürzungen vornehmen. Nur zwei Zahlen, die ich jetzt nur aus meinem Gedächtnis aufgeschrieben habe, weil sie mir nicht unmittelbar zur Verfügung gestanden sind: Als ich kam im Oktober 2023 in das Amt, standen uns im Gesundheitsfonds 36 Millionen für die psychosoziale Versorgung zur Verfügung. Es werden im nächsten Jahr 45 Millionen Euro sein. Also einsparen schaut anders aus, weil wir haben hier eine Steigerung von 9 Millionen Euro innerhalb von zwei Jahren, lieber Kollege Schwarz und liebe Frau Kollegin Schoeller. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ – Zweiter Präsident Amon: „Herr Landesrat, bitte langsam zum Schluss kommen!“)* Danke. Ich komme zum Ende und darf noch die Kultur ansprechen. Und da ist mir eines aufgefallen: Gerade in Zeiten knapper Kultur gibt es immer wieder Leute, die sagen: „Da können wir alles einsparen!“ Und da stelle ich mich mit aller Vehemenz dagegen, weil ich der festen Überzeugung bin: Kunst, Kultur, im Übrigen wie Bildung, Herr Landesrat, sind die Antworten auf viele Fragen und

Herausforderungen unserer Zeit. Kultur ist unverzichtbar und deshalb werden wir, und der Kollege Resch hat es angesprochen, auch in Zukunft einstehen für ein buntes, für ein vielfältiges, für ein lebendiges Kulturland Steiermark, meine sehr geehrten Damen und Herren. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ)* Ich danke allen, die an der Erstellung dieses Budgets – das waren herausfordernden Zeiten – teilgenommen haben, von den Abteilungen über die KAGes, über den Gesundheitsfonds. Es sind so viele, die wissen, dass Zusammenarbeit vor allem in der Gesundheit das Wichtigste ist. Meine Damen und Herren, die See ist rau, das wissen wir. Wir halten jedoch Kurs und wir halten Stand. Bleiben wir gemeinsam optimistisch. Ich wünsche Ihnen von Herzen ein paar besinnliche noch Adventtage, ein frohes Weihnachtsfest im Kreise Ihrer Liebsten. Erholen Sie sich auch alle miteinander gut und treffen wir uns im nächsten Jahr gesund und mit demselben Elan wieder, um alle miteinander gemeinsam für unsere Steiermark zu arbeiten. Ein steirisches Glückauf! *(Beifall bei der ÖVP und der FPÖ – 18.38 Uhr)*

Zweiter Präsident Amon: Danke, Herr Landesrat. Die Weihnachtswünsche habe ich von der Redezeit abgezogen, dann ist sich das eigentlich gut ausgegangen.
Bevor wir nunmehr zum Budgetbereich von Frau Landesrätin Schmiedtbauer kommen, frage ich, ob es außerhalb der Voranmeldungen noch ad hoc eine Wortmeldung zum Budgetbereich von Landesrat Kornhäusl gibt. Das ist nicht der Fall. Damit kommen wir zum Budgetbereich von Frau Landesrätin Schmiedtbauer.
Als Erster zu Wort gemeldet hat sich der Herr Abgeordnete Jochen Bocksruker und ich erteile es ihm. Bitte.

LTAbg. Bocksruker – SPÖ *(18.39 Uhr):* Ja, danke Herr Präsident, geschätzte Mitglieder der Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!
Ich darf die letzte Runde der heutigen Budgetdebatte einleiten bei der Frau Landesrätin und ich darf Ihnen versichern, ich werde mich relativ kurz halten, aber es ist mir ein Anliegen, dass man auch, wenn es um Energie- und Klimabudgets geht, dass man den Klimafonds heute noch einmal ganz kurz hier in diese Debatte hereinholen. Und ich darf vielleicht auch ganz kurz noch einmal berichten, dass wir alle in einer Ausgangssituation sind, nämlich bereits im November 2020 wurde der Beschluss zur Einrichtung eines Klimafonds mit folgender Schwerpunktsetzung gefasst: Die Zielerreichung aus der Klima- und Energiestrategie ist eine gemeinsame Aufgabe aller Abteilungen des Landes. Und unsere damalige Landesrätin,

nämlich die Ursula Lackner, wurde jährlich mit zehn Millionen Euro ausgestattet. Und diese waren ausschließlich für Projektfinanzierungen im Rahmen der Beschlüsse des Klimakabinetts auch vorgesehen – zehn Millionen Euro. Und Klimaneutralität hat sich ja als zentrales Ziel auf allen verschiedenen politischen Ebenen Gott sei Dank etabliert. An dieser Stelle darf ich die steirischen Gemeinden wieder einmal hereinbringen, natürlich auch als Bürgermeister sehr gerne erwähnt, nämlich die steirischen Gemeinden sind Schlüsselakteure im Rahmen der Energiewende. Sie sind nicht nur direkte Ansprechpartner für die lokale Bevölkerung, sondern tragen für einen Großteil der öffentlichen Gebäude und der lokalen Infrastruktur eben Verantwortung. Und die finanziellen Unterstützungen des Landes, die bisher über den Klimafonds Steiermark gewährt wurden, die waren halt essentiell, um die Gemeinden bei diesen rechtlich bindenden – und ich sage wirklich rechtlich bindenden –, aber auch kostenintensiven Aufgaben einfach zu entlasten. Und ich darf an dieser Stelle heute unsere Frau Landeshauptmannstellvertreterin noch einmal zitieren und kurz replizieren, sie hat nämlich ganz etwas Wesentliches gesagt: „Wir dürfen daher erinnern, wenn wir etwas beschließen, nicht vergessen, welche Auswirkungen das auf unsere Gemeinden hat!“ Und jetzt stelle ich wirklich ganz klar einmal die Frage: Hat sich irgendjemand etwas gedacht bei minus 70 % Kürzung des Klimafonds, welche Auswirkungen das auf unsere steirischen Gemeinden hat? Das ist eine rhetorische Frage natürlich. Hat sich das irgendjemand gedacht? Gut, wir sollen ja bei der Einreichung – mit

„wir“ meine ich jetzt unsere Gemeinden – die Klimaziele ordentlich mithelfen, zumal die nationalen und europäischen Vorgaben, ich wiederhole mich ja, rechtlich bindend sind. Und diese Kürzungen schaffen einen unbürokratischen Widerspruch zwischen den rechtlichen Verpflichtungen auf der einen Seite und natürlich den zur Verfügung stehenden Mitteln auf der anderen Seite. Ohne diese adäquaten Unterstützungen durch das Land wären die Gemeinden nicht – und ich darf das wirklich betonen –, nicht in der Lage sein, diese EU-rechtlichen Vorgaben vor allem fristgerecht zu erfüllen. Und das gefährdet ja nicht nur die steirischen Klimaziele, sondern droht den Kommunen auch ohne entsprechende Unterstützung finanziell einfach überfordert zu sein. *(Beifall bei der SPÖ)* Und geschätzte Damen und Herren, es ist die Aufgabe des Landes, die notwendigen finanziellen Rahmenbedingungen zu schaffen. Es ist immer die Aufgabe der Politik, die Rahmenbedingungen zu schaffen, damit die Gemeinden auch als tragende Säule der Energiewende ihre Aufgaben einfach wahrnehmen können.

Und ich darf daher folgenden Entschließungsantrag einbringen mit der Einlagezahl 841/33:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert,

1. die geplante Kürzung des Klimafonds Steiermark um 70 % zu revidieren und stattdessen eine mindestens gleichbleibende Dotierung im Landesbudget 2026 zu gewährleisten, um die finanzielle Handlungsfähigkeit der Gemeinden bei klimarelevanten Projekten zu sichern, sowie
2. ab dem Budget 2027 ausreichend finanzielle Mittel zu Verfügung zu stellen, um unter Berücksichtigung der verbindlichen Verpflichtungen aus der EU-Energieeffizienz-Richtlinie, ein zweckgebundenes Förderprogramm zu entwickeln, das sich auf die Bereiche Gebäudesanierung und Energiebuchhaltung konzentriert.

Vielen herzlichen Dank und auch von meiner Seite schöne Feiertage. *(Beifall bei der SPÖ – 18.43 Uhr)*

Zweiter Präsident Amon: Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich der Herr Abgeordnete Willibald Spörk. Herr Abgeordneter, Sie sind am Wort.

LTAbg. Spörk – FPÖ *(18.44 Uhr)*: Danke, Herr Präsident, werte Landesregierung, geschätzte Kolleginnen und Kollegen des Landtages, liebe Zuseherinnen und Zuseher!

Ich glaube, es überraschte heute niemanden, wenn ich einige Worte zum Globalbudget Energie verliere. Wir haben ja vor relativ kurzer Zeit die Energie Enquete gehabt und wie wahrscheinlich jeder verstehen kann, sind die Ergebnisse der Energie Enquete noch nicht in das heurige Budget eingeflossen. Es gibt aber durchaus den einen oder anderen Punkt, der auch im 26er Budget schon drinnen ist. Das sind unter anderem Dinge wie der weitere Ausbau der erneuerbaren Energien in einem vernünftigen Tempo, aber auch der Ausbau der Netze, Schaffung von Energiespeichern oder die Beschleunigung von Verfahren. Die Energie Enquete, meine Damen und Herren, war der Startpunkt für unsere zukünftigen Bemühungen in Sachen Energie. Und ich bin mir sicher: In zukünftigen Budgets werden wir wesentlich mehr davon wiederfinden. Im Vergleich zum Vorjahr haben wir dieses Jahr um die 7,4 Millionen Euro weniger budgetiert. Wir kommen also ca. auf ein Gesamtbudget von nicht ganz 31 Millionen Euro. Wichtig dabei ist, dass die Förderungen gerade für den Fernwärmeausbau auf dem gleich hohen Niveau wie im letzten Jahr bleiben. Das betrifft nicht nur die Netze, sondern auch die Heizwerke. Kollege Bocksruker – wo ist er, ich sehe ihn gerade nicht –, wir haben ja gestern die Diskussion darüber gehabt und gerade, dass die

Förderungen gleichbleiben, bewirkt auch, dass die Preise noch einigermaßen leistbar bleiben. Und man darf auch nicht vergessen, das Ganze wird auch noch vom Bund kofinanziert. Die Ausgaben für den Ökofonds, also Technologiefonds zur Förderung einer effizienten Nutzung von Energie oder die Erhöhung des Anteils von Energie aus erneuerbaren Quellen, erhöhen wir sogar um 0,4 Millionen Euro. Und ich habe das schon ein paar Mal hier in diesem Gremium erwähnt: Als Techniker bin ich ja naturgemäß ein Fan von effizienten Systemen, und deshalb finde ich das gut. Und ich bekenne mich auch zum Ausbau erneuerbarer Energien, das muss man da auch einmal klar und deutlich sagen. Ich bin ein sehr großer Fan von Wasserkraft, denn Wasserkraft ist nicht nur erneuerbare Energie, sondern sie hat auch den großen Vorteil, dass man damit die Grundlast abdecken kann. Immer mehr in diesem Bereich kommt auch die Biomasse rein. Und ich denke, wir haben auch alle bei der Energie Enquete deutlich gehört, in welche Richtung man in Zukunft bei PV-Anlagen gehen sollte, Netzdienlichkeit ist hier die Begrifflichkeit, die man sich im Hinterkopf behalten sollte. Bei Umweltförderungen und energetischen Maßnahmen sparen wir hingegen 7,5 Millionen ein, das schaffen wir z. B. durch effizienteren Mitteleinsatz – da hätten wir wieder die Effizienz – für neue landesinterne Projekte, oder auch Anpassungen der Selbstbehalte für geförderte Energieberatungen. Und gerade wenn man die Anpassung der Selbstbehalte machen, können wir auch die Förderungen der Energieberatungen in Zukunft sichern. Denn, wie Sie sicherlich wissen, sind die ja künftig verpflichtend vorgeschrieben und zwar auch vom Bund. Und immer wichtiger wird jetzt auch die Energieraumplanung, denn es ist jeder integrale Bestandteil der Raumplanung, der sich mit den räumlichen Dimensionen von Energieverbrauch und Energieversorgung umfassend beschäftigt. Hierbei muss man auch den steirischen Wärmeatlas erwähnen, denn der ist ein wichtiges GIS-Werkzeug für die ganze Planung. Und der Wärmeatlas – das muss man jetzt einmal betonen – wird ja allen Gemeinden von der Energieagentur Steiermark zur Verfügung gestellt. Das Problem ist allerdings momentan, dass viele Gemeinden noch nicht die Daten geliefert haben, die als Grundlage für den Wärmeatlas dienen sollen. Und ich hoffe, das wird sich in Zukunft auch ändern. Was auf jeden Fall in Zukunft äußerst wichtig sein wird, ist die Beschleunigung von Verfahren, und zwar auch und gerade für Großprojekte. Denn ganz ohne Großprojekte werden wir nicht auskommen. Und das Ganze wird aber auch nicht ohne einer Fortführung der Digitalisierungsoffensive funktionieren, denn Digitalisierung auf allen Ebenen bringt schnellere Vorgänge und einfachere Wege für alle. Natürlich dürfen wir dabei auch nicht die Bevölkerung vor Ort vergessen, aber wirklich nur diese – und das möchte ich da jetzt einmal

wirklich explizit erwähnen, es kann nämlich nicht sein, dass sich irgendwelche selbsternannten Umweltschützer, die zum Teil nicht einmal aus der Gegend sind, bzw. nicht einmal aus dem Land, sich hier ständig bei Verfahren einmischen und die unnötig in die Länge ziehen. Umweltschutz ist gut und richtig, ich selber lege auch sehr viel Wert auf Umweltschutz, auch wenn es mir der eine oder andere vielleicht nicht abnimmt, aber man muss hier wirklich in diesem Haus immer wieder den zurecht erwähnten Hausverstand walten lassen. Es kann nicht sein, dass solche Dinge immer wieder Verfahren für dringend benötigte Projekte zum Thema Energie und dann auch Bauprojekte oder andere Sachen in die Länge ziehen. Denn zum einen möchte niemand im Kalten und Dunkeln sitzen, aber Projekte zur Energieerzeugung will man auch nicht, zumindest nicht vor der eigenen Haustüre. Nur das eine geht ohne dem anderen nicht. Und das will ich hier in diesem Rahmen nur einmal angemerkt haben. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP)* Auf jeden Fall können Sie versichert sein, dass die Weiterentwicklung des gesetzlichen Rahmens auf Landes- und Bundesebene – Stichwort RED-III-Umsetzung – weiter von unserer Seite aus vorangetrieben wird, wie geplant. Meine Damen und Herren, wir können mit diesem Budget am Energiesektor wichtige Punkte erhalten bzw. ausbauen und dennoch Einsparungen vornehmen, wo es möglich ist. Aus meiner Sicht ist dieses Budget ein Schritt in die richtige Richtung und ein, unter den finanziellen Voraussetzungen, guter Kompromiss aus Ausgaben und Einsparungen. In Zukunft wird es noch wichtiger sein, die spärlich vorhandenen Mittel so effizient wie möglich einzusetzen, um das Maximum herauszuholen. Ich glaube, die steirische Landesregierung ist hier am richtigen Weg dahin und ich möchte mich an dieser Stelle bei dir, liebe Landesrätin, herzlich für den Engagement in diesem Bereich bedanken. Dann bleibt mir nur mehr, euch allen hier und zuhause ein frohes Weihnachtsfest zu wünschen, ein Danke und ein steirisches Glückauf! *(Beifall bei der FPÖ und der ÖVP – 18.51 Uhr)*

Zweiter Präsident Amon: Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich der Herr Abgeordnete Andreas Thürschweller. Bitte, Herr Abgeordneter.

LTAbg. Thürschweller – SPÖ *(18.51 Uhr)*: Danke, Herr Präsident, geschätzte Frau Landesrätin, Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Ich will es nicht böse meinen, Frau Landesrätin, aber hin und wieder heißt es ja: Man sieht sich im Leben immer zweimal. Zu diesem Thema, zu dem ich heute spreche, dem Wohnbau und der Wohnbauförderung, sehen wir uns jetzt ja schon zum x-ten Mal, aber das ist ja auch gut so, dass wir darüber diskutieren. Es ist nämlich so, dass in der Steiermark für viele, besonders für junge Familien, es immer schwieriger wird, sich mit eigener Leistung ein Haus zu bauen, Eigentum zu schaffen. Und für das hat es ja auch eine große Wohnbauoffensive gegeben im Jahr 2024 unter der alten Regierung noch, die sehr gut ausgestattet worden ist mit einigen Millionen – nämlich 120, wenn ich es jetzt im Kopf habe –, um eben diesen Familien zu helfen und zu sagen: „Pass auf, wir können uns was leisten, wir können uns was aufbauen!“ Zum Budget selber, ich habe mir die Zahlen angeschaut, der Budgetdienst hat uns die geliefert, da verändert sich nicht viel in den Summen und das ist gut so, da bin ich sehr froh. Es sind ein paar kleine Umschichtungen drinnen und was mir gleich aufgefallen ist, ist, dass die Hausstandsgründung Jungfamilienförderung sehr wohl nicht mehr aufscheint, es steht dann dabei als Zuschlag in der Eigenheimförderung. In der Eigenheimförderung haben wir 1,4 Millionen mehr, was auch gut ist, aber in Wirklichkeit hat die Jungfamilienförderung 9,5 Millionen ausgemacht, also irgendwo fehlen mir acht Millionen Euro für diese wichtige Einrichtung. Und ich glaube, da müsste man schon auch ansetzen und sagen: „Da müssen wir noch etwas tun!“ Viele andere Dinge sind gleichgeblieben. Die umfassende Sanierung ist gekürzt worden, die umfassende energetische Sanierung ist gekürzt worden. Man hat einige Dinge dort eingebaut, auch zusätzlich noch, und nämlich ganz wichtige Dinge wie die thermische Sanierung von Mietwohnungen bzw., was mir ganz wichtig wäre, die Sanierungsmaßnahmen für Menschen mit Behinderung. Das sind jetzt in diesen umfassenden Sanierungen drinnen, die noch dazu gekürzt worden sind, das finde ich jetzt nicht ganz richtig und wäre auch zu überdenken, Frau Landesrätin, weil gerade in diesen Bereichen sollte man ja auch unterstützen. *(Beifall bei der SPÖ)* Warum ist es jetzt so wichtig, dass die jungen Menschen, die Familien diese „Häuslbauerförderung“, wie wir sie nennen, weiterhin beziehen können und auch bekommen? Weil ja nicht nur der Steirer und die Steirerin davon profitieren, dass man baut und dass man Eigentum schafft, sondern weil auch die Wirtschaft davon lebt. Und die Wirtschaft hat im heurigen Jahr – und da gibt es ja einige Aussagen von der Wirtschaft, von der lokalen, die uns geschrieben haben, dass sie eben immer schon vor dem Rückgang der Neubauleistung im Jahr 2025 gewarnt haben, weil diese Förderung damals im März – ich sage jetzt nicht eingestellt worden ist, sondern sie ist einmal vorübergehend eingestellt worden. Da hat es geheißen: „Wir müssen da evaluieren!“ Das war ein

Antragsstopp, so wurde es genannt. Und zwar auch, warum? Wegen der hohen Nachfrage. Das ist gut so, dass es eine hohe Nachfrage gibt, weil dann wissen wir auch, dass diese Förderung richtig ist und dass das gut ist. Jetzt haben wir dann debattiert im Juni. Ich kann mich erinnern, ich habe da einen Antrag eingebracht, da wurde uns gesagt: „Wir sind kurz davor, das wird weitergehen!“ Dann haben wir vom ORF Steiermark am 09. August gehört, dass eine neue Auflage in Aussicht gestellt wird. Bis jetzt ist auch noch nichts passiert. Dann haben wir das Budget gehabt, ich glaube, das war jetzt im Oktober, wenn ich mich nicht täusche. Dann habe ich da heraußen wieder den Antrag gestellt, dass man diese Förderung raschestmöglich, ehestmöglich wieder in Kraft setzt. Es wurde mir gesagt: „In einigen Wochen ist es soweit!“ Und jetzt müssen wir lesen, dass es wahrscheinlich im zweiten Quartal 2026 erst zur Gänze soweit ist. Wenn man das jetzt wirklich ein bisschen repliziert, dann haben wir sehr viel Wirtschaftsleistung für unsere regionale Wirtschaft, die KMUs, verloren, die ist verloren gegangen. Auch wenn das Geld da ist und wenn damit jetzt auch weiterhin gefördert wird, weil es wird ja der Topf aufbraucht, trotz alledem haben wir jetzt Monate bis zu einem Jahr dann verloren. Und ich glaube, das ist nicht gut, weil vor allem eines passiert ist: Die Planungssicherheit der Menschen war nicht mehr gewährleistet. Also wir als Politik, die Landesregierung, hat sich da jetzt nicht unbedingt mit Ruhm bekleckert, weil wenn ich heute plane und es kommt ein Energieberater ins Haus und der sagt zu mir: „Ja, das und das ist zu erwarten, das kriegen Sie dann, wenn Sie dann bauen oder das haben Sie“, und einen Tag später erfahre ich dann: „Naja gut, aber es gibt keine Förderung, es ist ein Antragstopp“, dann ist das nicht unbedingt diese Art und Weise, in der wir in der Politik arbeiten sollen, mit der wir arbeiten sollten. Daher haben wir heute auch einen Entschließer hergerichtet. Und diesen Entschließer, den darf ich auch gleich einmal vorlesen und einbringen, wenn ich ihn finde bei meinen ganzen Unterlagen. Der Antrag unter der EZ 841/34 wird gestellt:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, im Rahmen des Vollzugs des Landesbudgets 2026 ausreichend finanzielle Mittel zur Verfügung zu stellen,

- um die im Frühjahr 2025 ausgesetzten, konjunkturell und energiepolitisch wichtigen Förderschienen im Wohnbau, bereits mit 1. Quartal 2026 wieder aufzunehmen, um der steirischen Bauwirtschaft dringend benötigte Impulse zu geben und das Vertrauen in eine verlässliche Förderpolitik wiederherzustellen,

- sowie ab dem Budget 2027 die Förderungen planbar und verlässlich gestalten, um das Vertrauen in die Förderpolitik wieder herzustellen.

Ich glaube, das ist das Mindeste, was wir jetzt noch tun können, weil die Monate sind vorbei, das ist so. Aber jetzt für die Zukunft uns richtig aufstellen, das Budget, die Summe weiterhin in dieser Höhe belassen und den Menschen auch zu helfen, vor allem die Häuselbauer, die Jungfamilien, ich glaube, das ist die Aufgabe der Politik. Und noch einmal: Diese Anträge laut Budgetdienst sind ja nicht weniger geworden, sondern die sind nach oben gegangen. Das heißt, das ist ein wirksames Instrument, das wir brauchen in der Steiermark, um die Konjunktur auch zu beleben auf der anderen Seite, aber auch den Steirerinnen und Steirern zu helfen. Also in diesem Sinne, Frau Landesrätin, ich kenne dich, ich weiß, das ist dir wichtig, uns ist es wichtig. Ich hoffe, dass das jetzt raschestmöglich umgesetzt wird und vielleicht schaffen wir es, dass im ersten Quartal das Ganze schon richtig startet. Danke für die Aufmerksamkeit. Jetzt habe ich den Franz noch gesehen, lieber Franz Fartek: Jetzt bist du nach mir wieder dran und wenn du mir dann wieder irgendwo was vorhaltest in der Gemeinde, dann werde ich dann noch einmal herausgehen. *(LTAbg. Fartek: „Nein Andreas, ganz in Frieden!“)* Ansonsten ein frohes Weihnachtsfest, alles Gute im neuen Jahr. Danke. *(Beifall bei der SPÖ – 18.58 Uhr)*

Zweiter Präsident Amon: Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich der Herr Abgeordnete Johannes Wieser. Ich erteile es ihm. Bitte, Herr Abgeordneter.

LTAbg. Wieser – ÖVP *(18:58 Uhr)*: Geschätzter Herr Präsident, danke für das Wort, geschätzter Herr Landesrat, geschätzte bereichsverantwortliche Landesrätin, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Solides Landesbudget schafft Stabilität, auch in Zeiten finanzieller Herausforderungen, wie wir heute schon mehrmals gehört haben und es sorgt dafür, dass zentrale Versorgungsbereiche verlässlich funktionieren, wie das Veterinärwesen. Denn eines ist klar: Tiergesundheit ist Menschenschutz. Was bei der Tierhaltung beginnt, wirkt sich auf unsere Lebensmittelsicherheit aus, unseren Gesundheitsschutz und auf das Vertrauen unserer Konsumentinnen und Konsumenten. Für das Jahr 2026 sind im Budget 5,2 Millionen Euro für das Veterinärwesen vorgesehen und davon entfallen 4,2 Millionen Euro auf gesetzlich verpflichtende Bereiche wie die Fleischuntersuchungskassen, Transportbeschau-Kassen und die Tierseuchenkassen sowie eine Million Euro als Beitrag im Zusammenhang mit der BSE-

Krise. Das ist nicht spektakulär von den Summen, aber ist ein elementarer und auch wichtiger Bereich für unsere Sicherheit, für unsere Landwirtschaft und für unser Qualitätsversprechen. Und diese Qualität gehört auch gesichert durch Kontrollen, durch Kompetenz und vielleicht ein paar Zahlen hierzu auch: Mehr als 55.000 Proben werden jährlich im Veterinärlabor in der Steiermark untersucht. Dazu kommen rund 23 Millionen Schlacht- und Fleischuntersuchungen, darunter über 21 Millionen Geflügel, zwei Millionen Schweine, 100.000 Rinder und 14.000 Schafbeprobungen. Die Zahlen zeigen, glaube ich, auch recht deutlich für uns in der Steiermark, dass Veterinärmedizin Hochleistungsmedizin im Hintergrund ist, die dafür sorgt, dass unser Fleisch am Teller sicher ist und unsere Bäuerinnen und Bauern auch auf ihre Produktion stolz sein können. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ)* Wir investieren mit diesem Budget aber auch in diesen Bereich, in das systematische Qualitätsmanagement bei den Schlachttier- und Fleischuntersuchungen, in die Modernisierung dieses Veterinärlabors und in den Ausbau des Tierseuchenmanagements. Und da darf ich ein besonderes Danke auch an die Landesrätin Simone Schmiedtbauer aussprechen: Vor kurzem hat ja die Landesveterinärkonferenz auf ihre Initiative wieder stattgefunden. Da waren natürlich gerade im Bereich Tierseuchenmanagement viele Punkte, die hier diskutiert und auch auf den Weg gebracht werden. Weil das einfach ein Thema ist, das wir nicht nur steinmarkweit denken können, sondern österreichweit denken müssen. Danke, Frau Landesrätin. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ)* Ein zukunftsfähiges Veterinärwesen braucht starken Praxisbezug, enge Kooperation mit den landwirtschaftlichen Betrieben und regionale Präsenz durch amtliche Tierärztinnen und Tierärzte. Deswegen unterstützen wir mit diesem Budget auch weiterhin Ausbildungsinitiativen und die Nachwuchsgewinnung im Bereich der Nutztiermedizin, das war ja gestern im Landtag schon Thema, weil ohne Tierärztinnen und Tierärzte am Land die bäuerliche Produktion gefährdet ist. Und das Veterinärwesen ist kein Nebenbereich, es ist ein Kernbereich von uns, vom öffentlichen Bereich zur Qualitätssicherung, Gesundheitsversorgung und darf in diesem Sinne auch ein herzliches Danke an die Veterinäre, Tierärztinnen und Tierärzte aussprechen, die für unsere Bäuerinnen und Bauern unterwegs sind, auch heute bis spät in die Nacht hinein und sich dort um die Gesundheit der Tiere kümmern. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ)* Und abschließend oder zum zweiten Bereich darf ich zu einem meiner Herzthemen kommen, als Imkermeister, Landwirtschaftsmeister bzw. auch Absolvent der landwirtschaftlichen Fachschule Hafendorf. Unsere land- und forstwirtschaftlichen Schulen sind nicht nur Bildungseinrichtungen, nicht nur Schule, sie sind ein Kompetenzzentren für nachhaltiges Wissen, Wirtschaftsmotoren im

ländlichen Raum und Leuchttürmer regionaler Identität. Im Landesbudget 2026 sind hierfür auch 59,8 Milliarden … Millionen budgetiert – Milliarden wären vielleicht ein bisschen zu viel, aber wäre super, da könnte man ein paar Schulen noch ein bisschen aufstocken, aber bleiben wir bei Millionen. Sie sind auch ein klares Zeichen für die Zukunft unserer grünen Bildungslandschaft. Bildung mit Bodenhaftung und mit Zukunft, in der Steiermark – wir haben 20 land-, forst- und ernährungswirtschaftliche Schulen, wir haben eine Berufsschule für Gartenbau und wir haben das Bildungshaus Schloss St. Martin, gar nicht so weit entfernt von hier, eine Ausbildung mit Praxisbezug, Werteorientierung und echten Perspektiven. Und beeindruckend ist, glaube ich, in diesem Sinne auch, wenn man die Job- und Überleitungsquote aus diesen Schulen anschaut: 96 % beweisen, dass diese Schulen top sind, dass es hier nicht nur um Noten geht, sondern ums Leben geht. Und gerade die oft auch angeschlossenen Internate – ich war selbst drei Jahre im Internat – sind Lebensschulen, wenn der eine Herr/Junge oder andere Dame das erste Mal selbstständig ein Bett machen darf, ohne elterliche Hilfe. In diesen Internaten, in diesen Schulen entstehen auch vielfach Freundschaften fürs Leben. Es wird auch weiter investiert im Schulbereich für eine kontinuierliche Schulmodernisierung. Ich darf da Neudorf ansprechen mit dem Zubau für Lebensmittelverarbeitung, Speisesaal und Unterrichtsräume, Hafendorf, Neu- und Zubau der Schule und des Internats und, glaube ich, was uns auch besonders freut, gerade wenn es um Nutztierhaltung geht, der Neubau von klimafitten Tierwohlstellen in Kirchberg und in Harzendorf. Diese Projekte zeigen auch, dass wir nicht nur in die Gebäude investieren, sondern wirklich in die Talente für die Zukunft und für regionale Wertschöpfung. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ)* Die Praxisorientierung durch Lehr- und Versuchsbetriebe ist ebenfalls ein wichtiger Baustein in diesem Bereich und die Bildungsstruktur folgt dem Prinzip Lernen durch Tun. Ein hoher Praxisbezug mit den angeschlossenen Lehr- und Versuchsbetrieben sichern wir den praktischen Unterricht, versorgen sich aber auch die Schülerinnen und Schüler selbst mit hochwertigen regionalen Lebensmitteln und fungieren als Schnittstelle zwischen Theorie, Praxis und Innovation. Und kurz noch ein paar Zahlen auch zum Bildungshaus Schloss St. Martin, weil es wirklich beeindruckend ist: Es ist das Herzstück der Erwachsenenbildung mit über 24.000 Teilnehmern pro Jahr, 1.100 Einzelveranstaltungen und einem klaren Bekenntnis zu Nachhaltigkeit und Bio-Obstbau. Hier verbinden wir auch Bildung, Kultur und Regionalität, darauf können wir stolz sein. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ)* Wir stehen zu einer Landwirtschaft, Land- und Forstwirtschaft mit Zukunft und diese Zukunft beginnt in unseren Schulen. Mit dem Budget 2026 sichern wir beste Bildung im

ländlichen Raum, investieren wir in moderne Infrastruktur und stärken das Bewusstsein für Regionalität, Nachhaltigkeit und Verantwortung. Gerade junge Menschen, Jungbäuerinnen und Jungbauern wollen gestalten, wollen wirtschaften, wollen Lebensmittel produzieren, wollen Kulturlandschaft pflegen. Wir geben ihnen das Rüstzeug dafür in unseren land- und forstwirtschaftlichen Schulen. *(Beifall bei der ÖVP und der FPÖ – 19.06 Uhr)*

Dritte Präsidentin Ahrer: Danke Herr Abgeordneter Wieser. Und als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Robert Reif.

LTAbg. Reif – NEOS *(19.06 Uhr):* Geschätzte Frau Präsidentin, Frau Landesrätin, Herr Landesrat, werte Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!
Ja, es geht da jetzt um ein wirklich zukunftsweisendes und generationenübergreifendes Budget, das Auswirkungen haben kann und haben wird, die nicht nur uns betreffen, sondern wirklich auch die nächsten Generationen. Und es geht hier einerseits um nachhaltige, leistbare Energie, es geht aber auch um Wettbewerbsfähigkeit und um Ziele, die wir uns in der Steiermark selbst auferlegen beziehungsweise auch erreichen müssen, um in Zukunft wieder wettbewerbsfähig zu sein. Und ich würde da gerne mit einem Thema beginnen, das jede Familie, das jeden Betrieb, das jeden Haushalt in der Steiermark betrifft und das sind die Energiepreise. Wir wissen ja, in den letzten Jahren sind die Energiepreise, egal ob Strom oder Gas, ziemlich in die Höhe gegangen und für viele Menschen auch existenzbedrohend, sowie auch für Betriebe teilweise wirklich existenzbedrohend, die energieintensive Verarbeitungen haben und jetzt versuchen, dass sie zu günstigem Strom, zu günstiger Wärme kommen, um den Betrieb, um Arbeitsplätze zu sichern und aufrechterhalten zu können. Wenn man in die aktuellen Preisdaten hineinschaut ist es so, dass im Durchschnitt der Strompreis in Österreich bei rund 29 Cent liegt. Ich sage, 29 Cent ist im europäischen Vergleich auch schon eher im höheren Bereich als im unteren. Und wenn man es dann noch herunterbricht auf die Steiermark, haben wir da ein bisschen ein Problem, weil wir in der Steiermark beim Stromtarif im Durchschnitt zwischen 31 und 36 Cent pro Kilowattstunde Strom liegen, und das ist auch ein Wettbewerbsnachteil. Ein Wettbewerbsnachteil dahingehend, weil wenn ich einen Betrieb habe, der sehr viel Strom benötigt, dann schaue ich natürlich auch: Wo bekomme ich günstigeren Strom? Wo ist der Standort attraktiver, damit ich mich dort niederlasse oder ausbaue? Und da müssen wir jetzt wirklich schauen, dass wir auch in der Steiermark in die Gänge kommen, dass wir hier attraktiven Strom nicht nur für die Industrie,

sondern natürlich auch für unsere Steirerinnen und Steirer anbieten können. Mir ist schon klar, dass der Strompreis nur ein Teil dieses Energiekonsortiums ist, wir haben auch noch die Netzgebühren und so weiter. Umso wichtiger ist es, glaube ich, auch, dass man mit Energiegemeinschaften auf lokaler Ebene arbeitet, dass es noch viel mehr Menschen gibt, die sagen: „Ja, ich gehe zu einer Energiegemeinschaft“, auch Betriebe nicht nur einspeisen, sondern auch wieder herausnehmen, weil es ist wichtig, dass der Strom in jede Richtung fließt. Und das haben wir auch bei der Energie Enquete gehört, dass es einfach wichtig ist, dass man diese Energiegemeinschaften stärkt. Das ist etwas, was mir aber leider im Budget ein bisschen fehlt, weil die Energiegemeinschaften werden, wenn man es durchsucht, gar nicht drin erwähnt. Wobei ich glaube, dass das etwas ist, was relativ einfach zu installieren ist und auch relativ einfach zu starken Veränderungen und zu Preisen kommen kann, oder wodurch ich zu Preisen kommen kann, wo wir wieder wettbewerbsfähig werden. Und Energiepreise sind etwas, was doppelt Auswirkungen hat: Einerseits, wenn ich jetzt hohe Energiepreise habe, wird es unattraktiv, dass ich hier wohne, weil sich die Kaufkraft schmälert. Andererseits ist es unattraktiv, für Wirtschaftsbetriebe zu investieren, es werden weniger Arbeitsplätze entstehen. Also da beißt sich die Katze schon ziemlich in den Schweif und da muss einfach etwas passieren, damit wir wieder wettbewerbsfähig werden. Und es ist auch ein zweiter Teil, was die Wirtschaft betrifft, das ist die Wohnbauförderungsgeschichte. Da hat der Kollege Thürschweller aber wirklich schon sehr, sehr ausführlich dargelegt, welche Auswirkungen das hat. Da möchte ich jetzt nicht näher darauf eingehen, aber das sind, wenn man diese beiden Bereiche zusammenträgt, schon sehr große Auswirkungen auf die Steiermark. Einerseits Energiepreise, andererseits teilweise Förderungsaussetzungen, wo wir nicht wissen, wie und wann es weitergeht. Also das ist schon für die gesamtwirtschaftliche Situation nicht gerade positiv, was da passiert. Was allerdings positiv ist und was heute auch schon mehrfach gesagt wurde, das war z.B. die Energie Enquete und der Kollege Spörk hat es ja auch schon angesprochen. Das war etwas, wo ich sage: Ja, das ist ein klares Zeichen von allen Fraktionen herinnen, zu einem Thema eine Enquete einzuberufen, das wirklich wichtig ist und das ist eben Energie. Und es ist wirklich das erste Mal, glaube ich, offen darüber diskutiert worden mit Wirtschaft, mit der Industrie, mit der Forschung, mit der Politik: Was muss jetzt passieren, damit wir die Energiewende schaffen und dass wir in der Steiermark unabhängig werden? Und ja, mir ist schon klar, dass das Budget vor der Energie Enquete erstellt worden ist, aber es muss trotzdem irgendwie jetzt in die Gänge kommen, dass man sagt: „Die Schlüsse aus der Energieenquete setzen wir um, wir kommen jetzt ins Tun und wir

schaffen es jetzt, dass wir die Energiezukunft in der Steiermark vorantreiben!“ Zu dieser Energiezukunft, glaube ich, gehört einerseits die Energieunabhängigkeit – Unabhängigkeit nicht nur im Strombereich, sondern vor allem auch im Wärmebereich. Und im Wärmebereich ist schon etwas Besonderes passiert, finde ich, dass ja heute leider nicht wirklich diskutiert worden ist und medial zwar kurz laut war, aber jetzt wieder leise geworden ist und es ist der ganze geothermische Bereich. Da ist der Kollege auch einer, der das im letzten Jahr auch immer wieder gesagt hat: „Die Geothermie ist ein Gamechanger“, und die Geothermie ist etwas, wo ich überzeugt bin davon, das gerade für die Stadt Graz, für die Wärmegewinnung, etwas ganz, ganz Wichtiges ist. Und wenn dann Unternehmen bereit sind, in der Steiermark zu investieren, zig Millionen in die Hand zu nehmen und zu sagen: „Ja, wir machen ein Geothermie-Projekt“, und sich dann die landeseigenen Firmen eigentlich nicht einig sind, wer jetzt wie, was übernimmt, dann muss ich sagen, dann muss auch die Politik in Verantwortung gehen, weil wir haben 100% Eigentum der Energie Steiermark. Und die Tochtergesellschaft der Energie Steiermark sagt dann: „Nein, wir können es uns nicht leisten“, ja dann müssen wir es halt als Energie Steiermark tun. Es kann nicht sein, dass wir da als Politik zuschauen und Chancen vertun, dass wir unabhängig werden. Es geht darum, dass wir unsere Landeshauptstadt endlich in eine Energiezukunft führen, dass hier die Menschen leistbare Fernwärmepreise und Energiepreise bekommen. Das funktioniert nur mit der Geothermie. Und es wurde, glaube ich, auch bei dieser Energieenquete noch einmal deutlich gesagt, dass hier etwas passieren muss. *(Beifall bei den NEOS)* Und da erwarte ich mir schon, dass endlich auch einmal die Landesregierung ins Tun kommt. Wind- und Solarenergie ist heute auch schon kurz angesprochen worden. Auf der einen Seite fehlt uns auch hier noch die Planungssicherheit, auf der anderen Seite muss es einfach viel, viel schneller gehen, wenn es Firmen gibt, die sagen: „Ja wir wollen Windräder installieren“, wir brauchen hier Beschleunigung bei den Verfahren. Es muss hier einfach Planungssicherheit geben. Es müssen, so wie auch bei den PV-Anlagen, endlich einmal die Vorrangzonen für die Windenergie kommen, damit wir auch diese Sparte der Energiegewinnung abdecken können, weil nur mit einem gesunden Mix aus allen erneuerbaren Energien werden wir diese Transformation auch wirklich schaffen. Es ist auch schon angesprochen worden, dass sieben Millionen Euro eingespart werden. Ja, ich bin definitiv dafür, dass man in jedem Budgetbereich auch spart. Allerdings ist dann schon immer die Frage: Wie spart man wo? Und da stellt sich für mich weiters auch die Frage, ob es sinnvoll ist, dass ich sieben Millionen Euro zum Großteil im Förderungs- und Transferbereich spare, weil das eigentlich

genau der Bereich ist, der ja dieses Thema Energiewende ankurbeln soll. Und auf der anderen Seite sage ich, im Bereich des Personal- und Sachaufwands bleibt eigentlich alles ganz gleich und da verändere ich nichts. Also, ist es sinnvoll, wenn ich Förderungen kürze, die eigentlich die Energiewende beschleunigen sollen? Und dass wir auch draußen in den Regionen sehr, sehr gute Beispiele haben, wie man Energiewende schaffen kann, beziehungsweise auch wie man erneuerbare Energie in Sonderformen herstellen kann, und lieber Armin, da haben auch wir im Murtal etwas anderes als einen großen Getränkehersteller, der da glücklicherweise sehr viel Geld investiert hat, wir haben z.B. auch im Hiz ein Unternehmen, das gerade im Aufbau ist, also das Hiz gibt es schon, das ist schon klar, aber die Advanced Bioenergy Lab, das ist eine Geschichte, die bei der Energie Enquete auch kurz präsentiert worden ist, wo es darum geht, dass man aus Biomasse Gas herstellt und dieses Gas ist wiederum ein Grundbestandteil für Treibstoffe und so weiter. Also auch das ist etwas, wo ich sage: Da darf nicht gespart werden, weil das sind Dinge, die in Zukunft weltweit, glaube ich, auch beitragen können, dass die Steiermark wieder ganz nach vorne kommt, was die Energie betrifft. *(Zweite Präsidentin Ahrer: „Lieber Herr Abgeordneter, lieber Robert, ich muss dich bitten, zum Schluss zu kommen!“)* Dann melde ich mich noch einmal ein, weil ich hätte noch ein paar Themen zur Jagd. Ich glaube aber trotzdem, es ist wichtig, dass wir Prioritäten zugunsten erneuerbarer Energie setzen, dass wir die Verfahren beschleunigen und dass wir Betriebe und Menschen entlasten, Arbeitsplätze sichern und das Ganze über die gesamte Steiermark von Radkersburg bis nach Tamsweg, also für eine grüne Zukunft. *(Beifall bei den NEOS – 19.17 Uhr)*

Dritte Präsidentin Ahrer: Danke, Herr Abgeordneter Reif. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich die Abgeordnete Franz Fartek.

LTAbg. Fartek – ÖVP *(19.17 Uhr):* Geschätzte Frau Präsidentin, liebe Frau Landesrätin, Herr Landesrat, geschätzte Kolleginnen und Kollegen hier im Hohen Haus, werte Zuhörerinnen und Zuhörer hier im Hohen Landtag und auch zu Hause!
Ja, eine sehr langatmige, aber sehr wichtige und wertvolle Diskussion. Wie heißt es so schön? Herausforderungen sind ein Kompliment des Schicksals an die eigene Lösungsfähigkeit. Was wir aktuell erleben, ist eine große Herausforderung, für viele eine Zumutung und für uns in der Politik eine Prüfung, wie gut wir mit den an uns gestellten Aufgaben umgehen können und ob wir in der Lage sind, vermeintlichen Problemen Lösungen für die Zukunft abzuleiten. Geschätzte Damen und Herren, liebe Frau Landesrätin, du hast ein sehr umfangreiches

Ressort, das haben wir jetzt schon auch in der Diskussion so vernommen, aber es ist dir im Budget gut gelungen, die Dinge gut zu positionieren, aber auch für die Zukunft gut aufzustellen. Mir ist die Land- und Forstwirtschaft ein großes Anliegen, aber auch die Wasserressourcenwirtschaft, der Hochwasserschutz und natürlich die Klima- und Energiepolitik, die ja eh schon sehr intensiv vom Kollegen Spörk, aber auch von Robert Reif und vom Kollegen Bocksruker beleuchtet wurde. Diese Bereiche, wie gesagt, sind im Budget gut abgesichert und auch gut abgebildet sozusagen. Geschätzte Damen und Herren zur Landwirtschaft: Landwirtschaft ist mehr als Lebensmittelproduktion, sie ist Identität, Kultur, Versorgungssicherheit und Wirtschaftskraft und zwar regional, nachhaltig und täglich gelebt. Darum ist es richtig und notwendig, dass wir im Landesbudget 2026 ein klares Signal setzen für unsere Bäuerinnen und Bauern. Stabilität im Budget, 55 Millionen Euro für die Landwirtschaft, trotz notwendiger Konsolidierung bleibt das Globalbudget mit rund 55 Millionen Euro stabil. Das zeigt, dass das Land, aber vor allem auch die Landesregierung, zu ihrer Verantwortung gegenüber der Landwirtschaft steht, auch in budgetär herausfordernden Zeiten. Es wird dort gespart, wo es sinnvoll ist, aber dort investiert, wo es um Versorgung, Eigentum und um regionale Wirtschaftskraft geht. Geschätzte Damen und Herren, in diesem Zusammenhang möchte ich das noch einmal verstärken vom Kollegen Wieser, und ich danke dir, Frau Landesrätin, für diese Schulmodernisierungsoffensive. Das ist wichtig, das ist wertvoll, das ist Zukunft, das ist unser bäuerliches Fundament. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ)* Geschätzte Damen und Herren, drei Prioritäten möchte ich im Besonderen hervorheben: Es sind zum einen starke Betriebe durch Investitionen und Planungssicherheit, unsere bäuerlichen Familienbetriebe brauchen Verlässlichkeit, um weiter in ihre Höfe, Ställe, Flächen und in Innovation zu investieren. Das Land fördert dankenswerterweise Betriebsentwicklung mit Zukunftsperspektive, es fördert Investitionen in Tierwohl und Klimaanpassung, Startchancen für Junglandwirte – eine ganz wichtige und wertvolle Investition – und ressourcenschonende Produktionsformen. Denn wer Lebensmittel produziert, verdient Respekt, geschätzte Damen und Herren. Der zweite Bereich ist für mich die regionale Versorgungssicherung vom Acker bis zum Teller. Unsere Bäuerinnen und Bauern sorgen täglich für Lebensmittel mit Herkunft und vor allem auch mit Qualität. Diese Leistung gilt es zu stärken, für kurze Versorgungsketten zu sorgen, für klimafitte Anbausysteme, für mehr Transparenz und Herkunftskennzeichnung und für Sicherheit bei Tierhaltung und Pflanzenschutz – auf Basis von Wissenschaft, glaube ich, ist das gut möglich. Geschätzte Damen und Herren, in diesem Zusammenhang darf ich auch die

Lebensmittelstrategie erwähnen. Sie ist etwas ganz Besonderes, etwas Wichtiges für die Steiermark, es geht hier um die regionale Versorgung, es geht um die Vermarktung, es geht aber auch um die Verbindung Produzent-Konsument und vor allem es geht vielfach auch um wertvolle und wichtige Bildungsmaßnahmen. Der dritte Bereich, den ich ansprechen möchte im Rahmen der Landwirtschaft, ist Eigentum achten, Strukturen erhalten. Die steirische Landwirtschaft ist geprägt von Familienbetrieben mit Verantwortung, auch – und das ist ganz wertvoll – für Generationen. Deshalb lehnen wir jene Form von Flächenentzug, Überregulierung oder staatlicher Lenkung ab. Eigentum ist die Basis für Unternehmertum, Nachhaltigkeit und Innovationskraft. Wir stehen hier klar an der Seite unserer bäuerlichen Familien. Landwirtschaft heißt aber auch – und das ist auch wichtig zu erwähnen – Wirtschaft und Arbeit. Die steirische Landwirtschaft ist auch ein starker Wirtschaftssektor, sie sichert Arbeitsplätze im vor- und nachgelagerten Bereich, schafft Wertschöpfung in den Regionen vor allem und trägt zur Krisenresilienz unseres Landes bei. Und gerade in Zeiten wie diesen ist es entscheidend, eine regionale Versorgung dementsprechend auch zu haben. Geschätzte Damen und Herren, wir setzen in der Agrarpolitik auf Verlässlichkeit, auf Hausverstand, Anreize statt Verbote. Wir vertrauen auf jene, die täglich mit Boden, mit Tieren und mit dem Wetter sozusagen arbeiten. Risikomanagement und Klimaschäden, das möchte ich auch erwähnen, hier finanziert das Land ja mit bei der Hagelversicherung. Wir wissen das: In der Vergangenheit 15,6 Millionen und heuer wurde dieses Budget mit 700.000 auch aufgestockt. Und ich glaube, das ist auch ein wichtiges und wertvolles Signal für unsere Landwirtschaft draußen. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ)* Geschätzte Damen und Herren, die Landwirtschaft ist das Rückgrat unserer Gesellschaft. Es gilt das Gesamtziel Balance von Ökologie, Ökonomie und sozialer Verantwortung und vor allem Sicherung von Arbeitsplätzen und Versorgung. Mit dem Landesbudget zeigen wir: Wir stehen zu unseren Betrieben, ja, mit Förderung, Planungssicherheit und Respekt. Die Steiermark braucht eine starke, unabhängige vor allem und regionale Landwirtschaft und diese braucht eine Politik, die zuhört, schützt und handelt. Geschätzte Damen und Herren, zum Thema Energie vielleicht auch ein paar Gedanken, das braucht auch in Zukunft maximale Aufmerksamkeit. Energie- und Klimaschutz sind zwei der zentralen Herausforderungen auch unserer Zeit. Das Budget wurde schon kurz erwähnt, mit 33,9 Millionen gut aufgestellt mit klarer Ausrichtung auf Zukunft, Nachhaltigkeit, aber auch auf regionale Wertschöpfung. Die Steiermark leistet hier einen Beitrag, einen wertvollen Beitrag zur Reduktion der Treibhausgase. Geschätzte Damen und Herren, es ist auch wichtig zu sagen: Es wird so viel erneuerbare Energie hier in der

Steiermark erzeugt wie noch nie, und ich glaube, das ist auch erwähnenswert. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ)* Und weil die Windkraft erwähnt wurde, auch da mit dem Sachprogramm Wind 3 starten wir die Umsetzung für mindestens 400 Megawatt neue Windkraftleistung. Und eines möchte ich schon sagen, weil dieser Klimafonds heute immer angesprochen wurde: Ja, wir haben in den letzten vier Jahren 40 Millionen zur Verfügung gehabt, jedes Jahr zehn Millionen, da ist vieles passiert. Und für das kommende Jahr sind es drei Millionen und das ist ja nicht nichts. Vieles wurde ja schon angestoßen. Es gibt andere Möglichkeiten, wo wir auch zu Förderungen kommen, wie wir das machen können. Und ich glaube, auch diese drei Millionen sind wertvoll und wichtig für das kommende Jahr. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ)* Geschätzte Damen und Herren, was ich noch erwähnen will, gleichzeitig, also dieses Heizungstauschprogramm, da wurden bereits über 10.000 Förderfälle erfolgreich abgearbeitet. Und es gibt auch einen neuen Förderstart für den Tausch erneuerbarer Heizsysteme im Holzbereich und mit der Wärmepumpe, die älter als 15 Jahre sind. Und auch das ist erwähnenswert und ist eine wertvolle Geschichte für die Zukunft. Geschätzte Damen und Herren, Energie- und Klimaschutz: Es geht um Versorgungssicherheit, Leistbarkeit und Klimaverantwortung und deshalb braucht es pragmatische Wirtschaftsreihe und verantwortungsvolle Klimapolitik. Vielleicht noch ein paar Gedanken zur Wasser- und Ressourcenwirtschaft: Wasser- und Ressourcenwirtschaft sind ja keine Randthemen, sind wichtige Themen, wenn es um Sicherheit, um Lebensqualität geht, aber vor allem, wenn es auch um die Zukunft unseres Landes geht. Der Hochwasserschutz, sei kurz erwähnt: Wir wissen, wir haben ja ungefähr 330 genehmigte Projekte. In den letzten 20 Jahren wurden über oder ca. eine Milliarde Euro investiert in den Hochwasserschutz in der Steiermark und im kommenden Jahr investiert Land, Bund, Gemeinden und andere Interessentengruppen ca. 50 Millionen in den Ausbau und in die Instandhaltung. Das ist, glaube ich, eine wichtige Position. Ich danke dir, Frau Landesrätin, auch dafür und ich glaube, das ist gut angelegt. Zur Wasserversorgung vielleicht ganz kurz auch noch: Wir haben dieses Thema in den letzten Monaten ja zweimal diskutiert, einmal den Bericht und einmal war es im Zusammenhang mit der Ausfallsgeschichte, was die Wasserversorgung betrifft. Ich glaube, auch hier sind wir sehr gut aufgestellt, wir haben hier einen hohen Standard in der Steiermark. Wir wissen, 16.000 Kilometer Wasserleitungen und über 90 % sind ans öffentliche Netz angeschlossen und über 70 % der Wasserleitungsnetze sind auch digital erfasst. Geschätzte Damen und Herren, mit dem Wassernetzwerk Steiermark ist auch eine Zukunftsperspektive geschaffen, ich glaube, ganz wichtig und wertvoll. Und zur Ressourcenwirtschaft abschließend noch, glaube ich, ganz

wichtig: Wir haben neun Ressourcenparks in der Steiermark, es werden noch mehr werden und mit einer großen Sortentiefe von 80 bis 90 Fraktionen, Repair-Cafés, Reuse-Shops und viele kleine ASZs, die unsere Ressourcenparks bedienen, sozusagen auch zuarbeiten und auch zubringen. Wir haben eine 70-%ige Recyclingquote in der Siedlungsabfallwirtschaft, auch beeindruckend. Wichtig ist, dass wir vieles in den Kreislauf und in die Kreislaufwirtschaft zurückbringen. An eine Erfolgsgeschichte zum Abschluss noch im Rahmen der Abfallwirtschaft ist zu erinnern. *(Dritte Präsidentin Ahrer: „Herr Abgeordneter, bitte zum Schluss kommen!“)* Ja, es ist der Schlusssatz. Die größte Flurreinigungsaktion Europas mit 70.000 Teilnehmern, drei Millionen Kilo Abfall, ich glaube, dieser Frühjahrsputz ist großartig. Frau Landesrätin, wir leben in bewegten Zeiten, finanziell herausfordernden Zeiten, trotz dieser Herausforderungen ist mit diesem Budget, mit diesen Themenbereichen vieles möglich, ein guter Rahmen. Frau Landesrätin, ich danke dir ganz besonders für dein Bemühen und deinen Mitarbeitern in deinem politischen Büro, aber auch in den Abteilungen. Gehen wir diesen Weg gemeinsam und konsequent weiter. Herzlichen Dank und natürlich allen ein schönes Weihnachtsfest. *(Beifall bei der ÖVP und der FPÖ – 19.28 Uhr)*

Dritte Präsidentin Ahrer: Danke Herr Abgeordneter Fartek. Neuerlich zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Robert Reif.

LTAbg. Reif – NEOS *(19.28 Uhr):* Geschätzte Frau Präsidentin, Herr Landesrat, Frau Landesrätin, werte Kolleginnen und Kollegen!
Einerseits, ja, Franz, du hast es gesagt, wir haben so viel erneuerbare Energie wie noch nie, zum Glück. Also alles andere wäre, glaube ich, sehr dramatisch, wenn wir weniger machen würden. Also da könnten wir auch noch mehr machen. Eine zweite Geschichte, die du angesprochen hast, die ich auch noch kurz anreißen wollte, ist diese Herkunftskennzeichnungsgeschichte. Also ich glaube, es ist schon wichtig – das ist heute auch schon mehrfach gefallen, ich weiß nicht, wer es schon gesagt hat –, dass wir wirklich hervorragende Qualitäten in der Steiermark haben, dass wir wirklich Landwirtinnen und Landwirte haben, die Top-Produkte auf höchstem Level produzieren. Aber wir haben immer wieder ein bisschen ein Problem damit, glaube ich, dass den Konsumentinnen und Konsumenten nicht ganz bewusst ist, was sie jetzt wirklich kaufen oder wenn man in ein Gasthaus geht, dass man nicht weiß, wo es wirklich herkommt. Und ich glaube, da müssen wir schon noch einmal nachschärfen, dass es wirklich jedem bewusst ist: Wenn ich jetzt ein

Schnitzel kaufe und es kostet nur 4,99, dass das halt nicht gerade das beste Fleisch sein kann. Wenn ich mein Tier ordentlich mit dem entsprechenden Tierwollstandards aufziehe, dann geht sich das halt nicht aus. Und ich glaube, da müssen wir einfach noch ein bisschen nachziehen. Die Frau Kollegin Kaufmann hat heute Vormittag etwas gesagt, was ich, glaube ich, jetzt wirklich auf ein Thema umlegen kann, sie hat gesagt: „Kleine Schritte muss man gehen, um große zu schaffen!“ Ja, ich gebe dir recht. Und es ist das Thema Wolf, das fehlt mir einfach komplett in diesem Budget drinnen. Es ist kein Wirkungsziel da. Es ist nichts da, obwohl wir jetzt schon seit Jahren über Herdenschutz reden. Wir reden darüber: Wie kann man das in der Steiermark auf den Punkt bringen? Es ist jetzt wieder Social Media voll mit: „Wir machen nächstes Jahr alles“, weil jetzt sind die Landwirtschaftskammerwahlen vor der Tür. *(LTAbg. Lercher: „Nicht die Bauernbundwahl, obwohl es einige so empfinden!“) (Durcheinanderrufen unter den Abgeordneten)* Und ich glaube, wir müssen da wirklich jetzt in die Gänge kommen, dass wir gerade im Budget auch einen Punkt verankern, auf der einen Seite dass der Herdenschutz und auf der anderen Seite mögliche Entnahmen auch wirklich verankert sind. Weil ich glaube, das sind wir unseren Landwirtinnen und Landwirten schön langsam wirklich schuldig, dass da etwas kommt. Und eben, Martina, du hast das gesagt, kleine Schritte, jetzt passt es wieder: „Ja, wir werden das in Zukunft machen“, geschätzte Frau Landesrätin, ich glaube, die ÖVP ist seit 80 Jahren in Regierungsverantwortung in der Steiermark. Der Wolf ist nicht erst seit gestern da, sondern schon länger und es gibt bis heute noch nicht wirklich einen Plan. Es gibt Landwirtinnen und Landwirte, die sich freiwillig Herdenschutzmaßnahmen aufbauen, die das auch monitoren und so weiter. Wir waren auch schon mit dem geschätzten ehemaligen Kollegen Hubert Lang in Bayern unterwegs, es waren einige mit. Wir haben uns wirklich tolle Beispiele angeschaut. Natürlich kann man nicht überall einen Zaun hinstellen, das ist mir schon klar, dass wir auch ein geländegängiges Gebiet haben. Mir geht es einfach nur darum, dass man das auch im Budget in Zukunft berücksichtigt, dass man hier unterstützt, vor allem, wenn Maßnahmen getroffen werden von Seiten der Landwirtinnen und Landwirte, dass die auch die Möglichkeit haben, dass man hier ein Budget und eine gewisse Förderkultur im Hintergrund hat, damit wir das Thema irgendwann einmal vielleicht auch ernsthaft diskutieren. Es kommen auch dann die Biber wieder, dann sind die Otter wieder, also das sind alles Geschichten, die wir da einmal im Jahr rauf- und runterdiskutieren, aber bis jetzt noch nicht wirklich eine Lösung haben. Und da erwarte ich mir auch in Zukunft, dass wir einfach eine Lösung haben im Sinne der steirischen Landwirtinnen und Landwirte. Herzlichen Dank. *(Beifall bei den NEOS – 19.32 Uhr)*

Dritte Präsidentin Ahrer: Danke, Herr Abgeordneter Reif. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Ing. Bruno Aschenbrenner.

LTAbg. Ing. Aschenbrenner – ÖVP *(19.33 Uhr):* Geschätzte Frau Präsidentin, werte Mitglieder der Landesregierung, meine sehr geehrten Damen und Herren, Kolleginnen und Kollegen hier im Hohen Landtag, werte Zuhörerinnen und Zuhörer hier vor Ort bzw. via Livestream!

Meine Vorredner haben jetzt in den letzten Minuten noch einmal schnell alles gegeben, was es braucht, um noch ein bisschen Stimmung am Ende der Debatte hineinzubringen, scheint es mir. Und ich darf auf ein paar Dinge jetzt natürlich eingehen, beim Kollegen Thürschweller mit dem Thema Wohnbau, Wohnbauförderung ein bisschen anknüpfen, ohne – ohne und soweit haben wir es gesagt – da jetzt wirklich irgendwo ein Match zu eröffnen. Lieber Herr Kollege, weil – ja, du hast recht – die letzten Monate durchaus von einer gewissen Unsicherheit geprägt waren, die aber auch notwendig wurden, weil wir ein paar Dinge komplett unterschätzt haben, nämlich insofern, dass dieser Geschosswohnbau sich richtig zu einem Turbo entwickelt hat, weil wir derzeit rund 1.800 geförderte Wohnungen in Bau haben, weil wir dadurch jetzt auch wieder leistbaren, nachhaltigen und qualitätsvollen Wohnraum für die Steirerinnen und Steirer in der Region schaffen und einen wichtigen Beitrag für die Baukonjunktur liefern. Und was uns noch mehr überrascht hat, war diese Sonderförderung in der Sanierung von Mietwohnungen, wo man ursprünglich von ca. 1.400 Wohnungen ausgegangen ist und es über 2.400 dann wurden. Das heißt, zusätzliche 1.000 Wohnungen, die man ursprünglich in der Planung nicht vorgesehen gehabt hat und dann noch zusätzlich in vielen anderen Bereichen – kleine Sanierung, kleine Umfassende – so viele Anträge da waren, dass man in den Abteilungen oder in der Abteilung gar nicht mehr nachgekommen ist, das alles abzuarbeiten. Und die Frau Landesrätin hat sich mehr als bemüht, mit ihrem Team jetzt die Wohnbauförderung neu aufzustellen und mit einer durchaus ansehnlichen Summe von 327,5 Millionen Euro jetzt auch ins nächste Jahr zu bringen. Mit einigen Schwerpunkten, wenn es darum geht, für unsere jungen Damen und Herren, so wie du es genannt hast, auch in der Eigenheimförderung, Eigenheimneubau, die sogenannte „Häuslbauerförderung“, auch im ersten Quartal jetzt wieder an den Start zu gehen. Es geht hier um die große Eigenheimsanierung, die auch wieder startet, Franz Fartek hat es kurz angesprochen, auch der Heizungstausch ist drinnen und ist für den Wohnbaubereich durchaus ein ganz wichtiger Beitrag. Und auch die Ortskernförderung ist wieder dabei und startet im ersten Quartal. Das

heißt, was mir ganz wichtig ist zu sagen, ist, dass die Unterstützung in der Eigentumsbildung gerade von jungen Familien unser zentrales Anliegen ist, weshalb es im Eigenheimbereich, sowohl im Neubau als auch im Ankauf jetzt einen wichtigen Schritt mit einem eigenen Bonus dazu gibt. Und ein ganz wichtiger Bereich ist aber auch, dass wir künftig diejenigen stärker unterstützen, die mehr tun in diesem Bonussystem, wo man sagt, dass in der Flexibilität dabei auch die eine und die andere Maßnahme kumulierbar ist und je mehr Maßnahmen ich in der Sanierung, in den thermischen Bereich setze, in die energetischen Maßnahmen setze, ich auch höhere Fördersätze, aufsteigende Fördersätze dann zu erwarten habe. Damit geht die Steiermark auch weiter in einen zukunftsfähigen Weg im Bereich des Wohnbaus, in der Wohnhaussanierung und in der Unterstützung unserer jungen Familien, wenn es darum geht, Eigenheim abzusichern, zu erwerben und in die Zukunft zu führen. Ein Bereich, der mir natürlich auch ein bisschen am Herzen liegt, ist der Wald, die Forstwirtschaft, nachdem wir auch von Land- und Forstwirtschaft reden und mit einem durchaus großen Flächenanteil in unserem Land von 62 % ist es ja nicht von ungefähr, dass wir hier nicht nur plakative Natur haben, sondern auch in unserem Wald ein großes Zukunftspotenzial steckt. Wenn wir wissen, dass wir, wenn wir zehn Minuten am Rednerpult stehen, in dieser Zeit unser steirischer Wald zweieinhalb Einfamilienhäuser produziert – denn alle vier Minuten wächst eigentlich das Holz für ein Einfamilienhaus in unseren Wäldern nach –, dann ist das etwas Großartiges. Und wenn wir wissen, dass ein Kubikmeter Holz auch 1.000 Kilogramm CO2 speichert, dann können wir nicht davon reden, dass wir den so quasi am Rand liegen lassen, sondern sehr wohl von einem wichtigen Wirtschaftsfaktor, von einem wirklich großen Player in unserem Land reden. Immerhin hängen 55.000 Arbeitsplätze entlang einer Wertschöpfungskette von den Produzentinnen und Produzenten bis hin zu den Sägewerken, den verarbeitenden Betrieben, bis zur Tischlerei, bis zu einem Heizwerk, dem Transporteur usw., davon ab. Wichtig ist aber, dass man jetzt ganz klar sagt, klimafitten Wald auch in die Zukunft zu tragen mit Waldumbaumaßnahmen, mit gezielten, zukunftsgerichteten Wiederaufforstungs-programmen und einer nachhaltigen Bewirtschaftung statt einem Nutzungsverzicht, der auch immer wieder im Raum steht. Also man kann nicht hergehen und hier die Augen verschließen, wenn es darum geht, Wald mit Weitblick auch in die Zukunft zu tragen. Die Steiermark ist und bleibt Waldland, weil wir aktiv gestalten und nicht passiv zusehen. Unser Zugang ist klar: Förderung statt romantischer Stilllegung in diesem Bereich, Vertrauen in unsere Waldbesitzerinnen und Waldbesitzer, Bewirtschafterinnen und Bewirtschafter und Verantwortung für Klima, Wirtschaft und Menschen. Hier ist im Budget ein Betrag von

55 Millionen Euro auch vorgesehen, weil wir es als Steirerinnen und Steirer brauchen. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ)* Und zum Kollegen Reif: Prädatorenmanagement angesprochen – es findet ja jetzt gerade der Wechsel in der Ressortzuständigkeit statt, dass die Prädatoren vom Bereich Naturschutz zur Jagd kommen. Es wird dann ein anderes Management möglich sein, dazu begleitend natürlich Maßnahmen zu unterstützen, die in die Zukunft führen, wobei ein Wolf, der gerade mal irgendwo durchmarschiert, jetzt noch nicht die große Sorge sein sollte, wenn wir vernünftig damit umgehen. Und es war der Zeitungsartikel des Herrn Fröhlich auch sehr interessant und spannend, wenn man darin nachliest, dass die jungen Menschen vor Ort dort den Wolf aktiv vergrämen und nicht romantisch auf ihn zugehen. Also da ist auch der Zugang zu diesem gefährlichen Tier gegeben. Ansonsten werden wir, wenn wir ihn im Jagdgesetz haben, wissen, wie wir damit umgehen, zum Schutz für unsere bäuerlichen Betriebe, zum Schutz für unsere Jagdbetriebe und zum Schutz für uns Menschen im ländlichen Raum. In diesem Sinne werden wir das alles managen. Und zum Schluss: Lebendige Waldwirtschaft, lebendige Landwirtschaft heißt auch arbeitsplatzsichernde Nutzung und ist klimasichernde Arbeit mit unserer Natur. In diesem Sinne ein grünes steirisches Glückauf. *(Beifall bei der ÖVP und der FPÖ – 19.41 Uhr)*

Dritte Präsidentin Ahrer: Danke Herr Abgeordneter Aschenbrenner. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich die Frau Abgeordnete Sandra Krautwaschl.

KO LTAbg. Krautwaschl – Grüne *(19.41 Uhr):* Ja, danke Frau Präsidentin, werte Regierungsmitglieder, liebe Kolleginnen und Kollegen und Zuhörende, es sind ja noch einige da!

Damit ich es nicht vergesse, bringe ich gleich am Anfang unseren Antrag auf getrennte Abstimmung bezüglich des Entschließungsantrags mit der Einlagezahl 841/28 hinsichtlich Punkt 4 ein. Dann wollte ich kurz auf den Herrn Kollegen Spörk eingehen, der sich ja offenkundig und auch wirklich glaubwürdig sehr gut im Bereich Energie auskennt und hätte nur eine Bitte, weil er ja heute nicht da ist, sonst hätte ich es ihm selber gesagt, dass man vielleicht … *(LTAbg. Derler: „Er sitzt ja eh da hinten!“)* nein, du hast meine Bitte noch nicht gehört, dass man dem lieben Kollegen Meißl da nochmal ausrichtet – also das kannst du sicher besser als ich –, dass er vielleicht nicht in so wirklich beängstigenden Tönen immer vor der Windkraft warnt, weil du hast ja auch sehr, sehr glaubwürdig gesagt, wie wichtig es ist, dass wir erneuerbare Energien ausbauen in der Steiermark. Und das war doch ein bisschen

irritierend in letzter Zeit, was der Herr Meißl da teilweise von sich gegeben hat. Jetzt möchte ich noch ganz kurz auf das Globalbudget Klima und Energie eingehen. Kurz deswegen, weil man kann es eigentlich zusammenfassen, so wie es ein Kollege von der SPÖ schon gemacht hat: Es wird hier auf ohnehin relativ niedrigem Niveau noch einmal massiv gekürzt. Und dramatisch ist für mich in diesem Zusammenhang auch, dass durch die Aufsplitterung der Ressorts, nämlich zwischen Natur- und Umweltschutz und Klimaschutz, Energie, das ist einfach geteilt worden und dass dadurch einfach in keinerlei Weise mehr die Zusammenschau gegeben ist, die es früher gegeben hat. Nämlich die sicherstellt, dass diese beiden Dinge auch wirklich gemeinsam gesehen werden. Und ich möchte verweisen auf die heute schon viel zitierte Energieenquete. Da hat nämlich – und zu meinem Erstaunen und zu meiner großen Freude ehrlicherweise – der Herr Rose etwas gesagt, was mich verwundert hat, dass es gerade von ihm kommt. Er hat nämlich etwas gesagt, was auch mit Klimaschutz, mit Energie und mit Naturschutz zu tun hat. Er hat es super zusammengeführt, er hat gesagt: „Wir werden nicht an jedem einzelnen Eck ein Kraftwerk bauen können, weil wir auch intakte Naturräume brauchen, Moore z.B., Wälder, die CO2 speichern.“ Das nennt man nämlich CO2-Senken, das ist ein technischer Begriff, abgesehen davon, dass es auch Naturräume sind, die wir als Menschen gut brauchen können, sind das auch Räume, die wir brauchen werden, um den Rest des CO2-Ausstoßes, den wir nicht verhindern können – da wird es immer einen Rest geben –, um den zu speichern. Und deswegen tut es mir weh und finde ich das auch falsch, dass diese Ressorts getrennt wurden und dass dadurch eine gemeinsame Betrachtung auch im Hinblick auf die budgetären Konsequenzen von dem, was man da tut, viel schwieriger geworden ist, eigentlich kaum mehr möglich ist. Und es ist insofern ein bisschen traurig für mich, weil da Synergien wegfallen, die in der vergangenen Periode durchaus auch in der Zusammenarbeit mit dem Klimakabinett erfreulicherweise in Gänge gekommen sind und die jetzt eigentlich wieder kaputt gemacht worden sind. Das ist schade und das ist auch für unser Budget nicht gut. Und ein bisschen macht es halt so den Eindruck, der Herr Amesbauer macht so ein bisschen Marketing und Naturschutz, lässt sich in den Naturparks fotografieren und die Landesrätin Schmiedtbauer kürzt zumindest fast 20 % in Summe in dem Bereich und im Bereich des Klimafonds – das hat eh ein Vorredner schon gesagt – sogar 70 %. So viel ist, glaube ich, sonst überhaupt nirgends gekürzt worden. Und das ist extrem bitter und ist extrem schädlich, meiner Ansicht nach, auch für Entwicklungen in unserem Land. Ganz konkret habe ich mir ein paar Beispiele von unseren Budgetdienstanfragen noch herausgesucht. Wie gesagt, das Klimakabinett ist abgeschafft, der Klimafonds praktisch gekübelt, also minus 70 %, und

wortwörtlich steht in unserer Budgetdienstanfrage: „Der Klimafonds wird nach einer Phase der budgetären Evaluierung und Anpassung 2026 wieder für neue Projekte zur Verfügung stehen.“ Es ist keine Zahl enthalten, nichts, es wird berufen auf die Projekte, die jetzt schon – nämlich durch das Geld, das vorher investiert worden ist in den Klimafonds –, die jetzt schon in Umsetzung sind. Ein Punkt, den ich auch schon hier angesprochen habe und der natürlich auch aus unserer Sicht extrem unzufriedenstellend ist und auch Folgekosten bzw. Folgewirkungen auch für unsere Wirtschaft hat, ist, dass man auch bei den Förderungen für den ganzen Bereich Umstellung, Umweltförderungen gekürzt hat von 29 Millionen auf 25 Millionen in Summe, und – das habe ich auch schon erwähnt – auch noch eine Förderlücke von Oktober bis Jahresbeginn in Kauf genommen hat, was viele, die in die Energiewende investiert haben, einfach jetzt durch die Finger schauen lässt. Wenn Förderungen in diesem Bereich gekürzt werden, dann trifft es aber nicht nur Bürger_innen, dann ist es nicht nur für den Klimaschutz schlecht, dann ist es auch für die kleinen und mittelständischen Betriebe schlecht, für die Installateurbetriebe, die Maurerbetriebe, für viele, die in diesem Bereich Klimaschutz mit ihrer Arbeit konkret umsetzen. Das sind die kleineren Betriebe, die auch Wertschöpfung generieren, die in den letzten fünf Jahren massiv profitiert haben von der Klimawende und die auch einen extrem großen Beitrag geleistet haben, damit die funktioniert. Und die werden einfach durch solche Kürzungen ausgebremst. Einen Bereich möchte ich noch kurz herausgreifen, das sind Maßnahmen – auch aus unserer Budgetdienstanfrage im Übrigen herauszulesen –, Maßnahmen und Förderungen im Bereich Energieeffizienz und Energiesparen. Auch das ist ein Bereich, der unglaublich wichtig ist für den Klimaschutz, der aber auch für die Menschen wichtig ist, für alle vor allem, die unter Energiearmut leiden, gerade in Zeiten wie diesen extrem wichtig und auch wiederum für die Betriebe, die eine gesellschaftliche Verantwortung haben und unter den hohen Energiekosten ohnehin leiden. In diesem Zusammenhang hat es mich schon extrem verwundert, dass die Landesregierung hier eigentlich jetzt gar nichts mehr budgetiert hat, sondern nur mehr verweist, dass Mittel für Energieberatung im ebenfalls zusammengekürzten Landesumweltfonds inkludiert werden. Das Projekt im Übrigen, eines der Vorzeigeprojekte der letzten Jahre – eines, wo man sich zumindest, wenn es sonst schon gar nichts mehr gegangen ist im Klimaschutz, darauf einigen hat können, dass es wichtig ist, nämlich die Bewusstseinsbildung –, das Projekt „Ich tu’s“, wo Kinder, Jugendliche, verschiedene Einrichtungen auch wirklich unterstützt worden sind und dann hervorgehoben worden sind, wenn sie Klimaschutzmaßnahmen umsetzen, ist offensichtlich komplett von der Bildfläche

verschwunden, wird jedenfalls offensichtlich auch nicht mehr finanziert. Die Konsequenzen von dem allen werden wir alle zu spüren bekommen. Also wir wissen ja auch – das hat der Herr Finanzlandesrat auch in einem Interview, glaube ich, gesagt –, dass die voraussichtlich anstehenden Strafzahlungen, wenn wir unsere Klimaziele nicht erreichen, nirgends mittelfristig vorgesehen sind, die sind nicht vorsorglich budgetiert. Wobei ich dazu sagen muss, es ist auch nicht unser Ziel, nicht mein Ziel, dass wir das zahlen müssen. Aber dann müssen wir mehr investieren in das, dass es nicht passiert, dass wir das zahlen müssen. *(Beifall bei den Grünen)* Und das sehen wir in diesem Budget nicht. Auch Schäden für Extremwetterereignisse und so weiter, alles, was das uns kostet, ist ohnehin nicht berücksichtigt. Insofern muss ich leider zu dem Bereich, zu diesem Globalbudget wirklich sagen, dass Sie das als Landesregierung – da meine ich jetzt gar nicht nur die Simone Schmiedtbauer, weil sie ist ja auch nur ein Teil des Ganzen –, dass Sie das verantworten können ist mir persönlich völlig unverständlich, in diesen Bereichen zu kürzen nämlich. Auch wenn das kein schöner Abschluss ist, mir fällt da nichts Besseres ein dazu, als das so zu sagen. Und dennoch wünsche ich Ihnen und uns allen auch ein frohes Weihnachtsfest und eine schöne Zeit und gute Erholung und einen schönen Abend. Danke. *(Beifall bei den Grünen – 19.51 Uhr)*

Dritte Präsidentin Ahrer: Danke Frau Abgeordnete Krautwaschl. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Niko Swatek. Sehr geehrter Herr Präsident!

KO LTAbg. Swatek, BSc – NEOS *(19.51 Uhr):* Sehr geehrte Frau Landtagspräsidentin, sehr geehrter Herr Landeshauptmann, werte Mitglieder der steirischen Landesregierung, werte Steirerinnen und Steirer!
Ich habe zum Ende dieser Budgetdebatte noch die ehrenvolle Aufgabe im Namen meiner Fraktion, um eine getrennte Abstimmung zu bitten. Und zwar zum Antrag der SPÖ, Einlagezahl 841/29 mit dem Titel „Grundsatz mobil vor stationär endlich finanziell umsetzen, Alternativen im Pflegebereich absichern ermöglichen“. Und noch vielmehr freut mich, dass ich zwei Anträge meiner Fraktion anbringen darf, nämlich als erstes den Antrag mit der Einlagezahl 841/4.

Der Landtag wolle beschließen:
Die Landesregierung wird aufgefordert, im Rahmen des Vollzuges des Landesbudgets 2026 wesentlich mehr finanzielle Mittel für den Bereich der elementaren Bildung zur Verfügung zu stellen, um dadurch den Ausbau der Kinderbildung und -betreuung in der Steiermark massiv zu beschleunigen.
Und der zweite Antrag 841/5:
Die Landesregierung wird aufgefordert, einen Gesetzesentwurf einzubringen, durch den die automatische Erhöhung der Parteien- und Klubförderungen im Zuge der Wertsicherung ausgesetzt wird und dem Landtag über die dadurch entstandenen Einsparungen zu berichten.
Ich bitte um Annahme dieser Anträge und im Namen meiner Fraktion darf ich Ihnen allen noch frohe Festtage, frohe Weihnachten wünschen. Bleiben Sie gesund und ich hoffe, dass wir uns alle gesund und munter im nächsten Jahr wiedersehen und weiterhin so lebhaft und herzlich diskutieren wie heute. *(Beifall bei den NEOS – 19.52 Uhr)*

Dritte Präsidentin Ahrer: Danke, Herr Abgeordneter Swatek. Bevor ich nun der Frau Landesrätin Simone Schmiedtbauer das Wort erteile und bevor wir zum Kapitel Budgetbereich Landtag, Landesrechnungshof und Landesverwaltungsgericht kommen, frage ich nochmal, ob es ad hoc Wortmeldung gibt. Ich sehe, das ist nicht der Fall. Dann bitte, Frau Landesrätin, um Ihre Wortmeldung.

Landesrätin Schmiedtbauer – ÖVP *(19.53 Uhr)*: Danke vielmals, geschätzte Frau Präsidentin, hoher Landtag, werte Zuseherinnen und Zuseher. Es wurde schon enorm viel berichtet über das Lebensressort und ich sage immer, mein Lebensressort, wenn ich es so nennen darf, zählt sicher zu den vielseitigsten Ressorts. Es wurde heute schon alles erwähnt von der Land- und Forstwirtschaft mit unserem wichtigen landwirtschaftlichen Schulwesen, über Wasser, Ressourcenwirtschaft bis zu Wohnen, Klima und Energie. Und ich glaube, es gibt kein Wort, kein Credo, das eigentlich besser zu diesen ganzen Bereichen passt, als das Wort Nachhaltigkeit. Das Wort Nachhaltigkeit, wie wir alle wissen oder viele wahrscheinlich wissen, kommt ja bekanntlich aus dem Bereich der Forstwirtschaft und das bedeutet: Heute an morgen, aber auch an übermorgen zu denken. Und es geht auch darum, für das Ressort, das Lebensressort, dem ich jetzt vorstehen darf, das Budget auf gesunde finanzielle Beine zu stellen und trotzdem gleichzeitig – und das ist oft das Schwere für uns alle in der Verantwortung – die richtigen Rahmenbedingungen, aber auch Impulse für die Zukunft zu

setzen. Die Land- und Forstwirtschaft ist für mich weit mehr als nur ein wirtschaftlicher Sektor. Sie ist für mich das Fundament und die Zukunft unseres ländlichen Raums. Sie bedeutet für uns alle – und das sollten wir uns einmal mehr bewusst machen – Lebensmittelversorgungssicherheit, aber auch Arbeitsplätze, Klimaschutz und auch die Bewahrung unserer wunderschönen Kulturlandschaft. Es wurde heute auch schon ganz viel über Tourismus gesprochen. Ja, unsere Betriebe bestmöglich zu unterstützen, ihnen Sicherheit, Qualität zu vermitteln, das ist oftmals nicht einfach. Ein paar Zahlen, die heute schon genannt wurden und ich darf vielleicht in einigen Bereichen ergänzen, dass wir mal sehen, wie wichtig und wie wirtschaftlich wichtig diese Bereiche auch sind. In Zahlen gefasst bedeutet das, dass wir alleine im Bereich der ländlichen Entwicklung durch unsere Landesmittel ein Investitionsvolumen in der Höhe von rund einer Milliarde Euro auslösen – sehr wichtig, vor allem in dieser Zeit. Das ist auch ein klares Bekenntnis zu einer innovativen, leistungsfähigen, aber auch zu unserer kleinstrukturierten, vor allem familiengeführten Land- und Forstwirtschaft. Und ich bin felsenfest davon überzeugt: Gerade in Zeiten internationaler Unsicherheiten, ständig und schnell wandelnder Märkte, klimatischen Herausforderungen, braucht es stabile Strukturen, es braucht anpassungsfähige Systeme. Und ich bin felsenfest davon überzeugt, dass diese kleinstrukturierte Landwirtschaft, wie wir sie haben, wie sie einfach gottgegeben ist, keine Schwäche dabei ist, sondern auch eine ganz große Stärke sein kann. Ich möchte Ihnen heute auch kleine Dinge, die wir auf den Weg bringen, wo wir selbstverständlich nicht sparen, die aber draußen bei den Betrieben enorm wichtig sind, sagen: Den Infrastrukturbeitrag, heute noch nicht erwähnt für unsere milchliefernden Betriebe, das sind genau die Standorte und genau die Betriebe, die wirklich extremst hohe Bewirtschaftungserschwernisse haben. Unser Förderprogramm Qplus-Rind, das die Mutterkuh-Haltung stärkt und unterstützt, speziell qualitätsverbessernd in der Rinderhaltung. Wir verringern auch mit dieser Unterstützung unnötige Tiertransporte und sichern die heimische Rindfleischproduktion. Wir fördern aber auch die Verbindung zwischen Produzenten und Konsumenten, auch das ist uns wichtig. Wir unterstützen die Entwicklung von Vermarktungsinitiativen und auch das Bewusstsein von Regionalität und von Qualität, und – wurde heute schon erwähnt – Lebensmittelstrategie, Lebensmittelkompetenzbildung für Pädagoginnen und Pädagogen gezielt der nächsten Generation, also den Konsumentinnen und Konsumenten von morgen, mitzugeben. Ja, die Schulen wurden heute schon erwähnt, ich glaube, es gibt niemanden in dem Raum im Hohen Landtag, der nicht sagt, dass das eines der Erfolgsprojekte schlechthin ist und wir werden sie weiterhin bestmöglich unterstützen. Die

Wälder wurden heute schon erwähnt, da kann ich einem Forstwirt gar nicht mehr viel dazu sagen, Bruno Aschenbrenner hat es erwähnt. Geschätzte Damen und Herren, wir sind ein Forstland, das ist einfach so, rund 55.000 Arbeitsplätze, die du erwähnt hast und die Wertschöpfung entlang der gesamten Wertschöpfungskette über zwölf Milliarden Euro pro Jahr. Und wir werden in allen Bereichen, natürlich auch unsere Forstwirte, weiterhin unterstützen, denn damit ist die Steiermark absolut führend und das wollen wir auch weiterhin bleiben – über zwölf Milliarden Euro. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ)* Die Wetterextreme, Erhöhung und Unterstützung der Hagelversicherung wurde erwähnt. Und jetzt möchte ich schon zum Bereich Klima und Energie gehen, denn der ist mir natürlich sehr, sehr wichtig und selbstverständlich muss es ein zentraler Schwerpunkt auch in meinem Ressort sein, wird es auch sein und ist es auch. Energieenquete – danke vielmals, Herr Präsident, wir wurden alle eingeladen –, da ist ganz klar herausgekommen, dass erneuerbare Energie, jede Form davon, eine Frage auch der Standortsicherung sein wird. Und ich möchte noch einmal sagen, wir brauchen alle Erneuerbaren und man kennt mich: Wasser, Biomasse, Wind, PV, Geothermie, Solarthermie, wir brauchen einfach alles. Wir brauchen natürlich auch Ausbau der Netze und der Speicher, selbstverständlich, und das wird auch einen milliardenschweren Konjunkturimpuls bringen, den wir auch brauchen, ganz klar. Ja, der Klimafonds wurde erwähnt, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, ja, nur noch – Gänsefüßchen – drei Millionen Euro. Das ist eine Reduktion, ist auch schon mehrmals gesagt worden. Aber ich möchte es noch einmal sagen, ich habe das auch im Budgetausschuss erwähnt und möchte es auch in diesem Rahmen noch einmal wiederholen: Es befinden sich noch aus dem Klimafonds finanzierte Projekte der letzten Jahre im Ausmaß von 20 Millionen Euro in Umsetzung. Mein Credo: Arbeiten wir bitte ab und dann schauen wir weiter nach vorn. Also 20 Millionen plus die drei, die wir auch im Budget drinnen finden werden. Wir werden uns auch hinkünftig viel besser mit dem Umweltlandesfonds abstimmen, also mit demjenigen des Bundes, bauen Doppelgleisigkeiten ab. Es wird auch den Steirerinnen und Steirern das volle Spektrum an Förderungen für einen Heizungstausch, egal ob raus aus Öl und Gas oder im Tausch alter, ineffizienter erneuerbare Heizungen auf zeitgemäße, jetzt effiziente Systeme erhalten bleiben – auch ein großer Vorteil für uns alle. Und schließlich wird auch der Ökofonds im kommenden Jahr sogar mit mehr Mitteln ausgestattet, wurde nicht erwähnt, deshalb darf ich es machen. Wir werden auch die Ausschreibungen fortführen für das aktuelle Thema Energie, war heute vielen sehr wichtig, Gott sei Dank, für innovative Energiespeicher, Wasserstoffprojekte, aber auch Photovoltaik- Doppelnutzungen. Wohnen ist heute erwähnt

worden und der Kollege Thürschweller – da ist er, ich bin dir nicht böse, weil sogar, wenn du da stehst, sprühst du immer voller Charme, also kann ich dir … da muss schon ganz viel passieren, dass ich dir böse werde. Ich möchte nur hinzufügen zu allem, was heute gesagt wurde: Maßnahmen für barrierefreies und altengerechtes Wohnen wird nicht gekürzt, geschätzte Damen und Herren – wird nicht gekürzt, aufpassen, Herr Kollege, jetzt habe ich dich gerade so nett erwähnt –, im Gegenteil, wir haben so viele Förderfälle wie noch nie. Und was die Förderungen betrifft im ersten Quartal möchte ich nur sagen: Ortskernbelebungen werden wir selbstverständlich verlängern, wurde aber schon mehrmals erwähnt. Neue Heizungstauschförderung wird es auch geben und auch die Eigenheimförderung. Und ich freue mich auch, dass auch die SPÖ es wichtig findet, dass wir – Stichwort Häuslbauer – auch hinkünftig bestmöglich unterstützen wollen. Ja, das sage ich immer, wir werden weiterhin voll draufbleiben bei den Sanierungen. Aber ja, es muss auch möglich sein für junge Menschen und Familien, ein Eigentum zu schaffen. Denn – ich habe es schon mehrmals gesagt und sage es gerne noch öfter – Eigentum schützt auch vor Altersarmut und auch da werden wir unterstützen. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ)* Über 50 Millionen Euro – da möchte ich auch erwähnen, weil das heute genannt wurde, in dem Bereich Vorhaben Hochwasserschutz, Wildbach- und Lawinenverbauung und der Rutschhangsicherung, da möchte ich auch dem Bund danken und auch den Gemeinden, die natürlich auch mit unsere Partner sind –, über 50 Millionen Euro, wo nicht gekürzt und nicht gespart wird, denn wir schützen damit in erster Linie Menschen. Und das ist wohl das Allerwichtigste und unbezahlbar. Und zum Kollegen Reif, der sehr viel über Energie gesagt hat, ich hoffe, dass ich jetzt einiges abgearbeitet und beantwortet habe. Dir fehlt im Bereich des Wolfes ein Budgetansatz in meinem Ressort. Ich möchte nur in Erinnerung rufen: Der Wolf ist noch im Naturschutz, deshalb wahrscheinlich auch bei mir im Budget nicht abgebildet. Und ich will auch niemanden Herdenschutzmaßnahmen und einzäunen ... Herr Kollege Reif, wir gehen einen anderen Weg, ich zusammen mit dem Kollegen Amesbauer, deshalb soll der Wolf ja jetzt vom Naturschutz ins Jagdgesetz kommen. Ich will auch niemanden einzäunen oder auszäunen und auch in diesem Bereich kein Geld ausgeben. Ich will keinen Zaun, ich will Möglichkeiten der Entnahme und daran arbeiten wir gerade ganz intensiv. Und auf deine Aussage: „Auch die ÖVP ist schon ewig in der Regierung und jetzt haben wir für den Wolf noch immer keine Lösung“, wir sind nicht alleine in der Regierung und das Thema des Wolfes ist mir schon sehr lange bewusst und ich darf in Erinnerung rufen, dass es auf meine Initiative hin … *(Dritte Präsidentin Ahrer: „Liebe Frau Landesrätin, ich muss dich bitten,*

zum Schluss zu kommen!“) auf Brüsseler Ebene so weit gegangen ist, dass der Schutzstatus des Wolfes jetzt auch herabgesetzt wurde. Also danke für die Unterstützung in diesem Bereich. Geschätzte Kolleginnen und Kollegen, ich möchte zum Abschluss – das sei mir nur noch gegönnt – mich bei allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in den Abteilungen bedanken. Das war ein herausforderndes Budgetjahr, wir haben es geschafft. Ich möchte mich auch bei meinem Team bedanken, die beinahe vollzählig da sind. Und ich darf Ihnen allen, euch allen, besinnliche Weihnachten wünschen. Ich freue mich aufs nächste Jahr. Danke schön. *(Beifall bei der ÖVP und der FPÖ – 20.04 Uhr)*

Dritte Präsidentin Ahrer: Danke Frau Landesrätin. Zum Budgetbereich Landtag, Landesrechnungshof und Landesverwaltungsgericht liegen mir keine Wortmeldungen vor und daher kommen wir zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 841/3, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.
Dies ist die mehrheitliche Zustimmung von ÖVP und FPÖ.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der NEOS, Einl.Zahl 841/4, betreffend Kinderbildung und -betreuung: Ausbau statt Kürzung! ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.
Dieser Antrag hat mit den Stimmen der Grünen, SPÖ, KPÖ und NEOS nicht die erforderliche Mehrheit erreicht.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der NEOS, Einl.Zahl 841/5, betreffend Weitere Sparmaßnahmen setzen: Aussetzung der automatischen Indexanpassung der Parteien- und Klubförderung! ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.
Dieser Antrag hat mit den Stimmen von Grün, KPÖ und NEOS nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der KPÖ, Einl.Zahl 841/6, betreffend Transparentes Landesbudget ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.
Dieser Antrag hat mit den Stimmen von Grünen, KPÖ und NEOS nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Seitens der SPÖ wurde zum Entschließungsantrag der KPÖ mit der Einlagezahl 841/7 betreffend Gerechte einnahmenseitige Maßnahmen mit Lenkungseffekt eine punktuelle Abstimmung beantragt.
Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Punkt 1 des Entschließungsantrags ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.
Dieser Antrag hat mit den Stimmen der Grünen, KPÖ und SPÖ nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Punkt 2 des Entschließungsantrags ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.
Dieser Antrag hat mit den Stimmen von Grünen und KPÖ nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Punkt 3 des Entschließungsantrags ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.
Dieser Antrag hat mit den Stimmen der Grünen, KPÖ und SPÖ nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der KPÖ, Einl.Zahl 841/8, betreffend Weihnachtsbeihilfe für bedürftige Steirer_innen ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.
Dieser Antrag hat mit den Stimmen der Grünen, KPÖ, SPÖ und NEOS nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der SPÖ, Einl.Zahl 841/14, betreffend Gemeinden als Partner der Energiewende unterstützen ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.
Dieser Antrag hat mit den Stimmen von Grünen, KPÖ, SPÖ und NEOS *(LTAbg. Reif: „Nein, wir zeigen nie auf!“)* nicht die erforderliche … Entschuldigung: Dieser Antrag hat mit den Stimmen von Grünen, KPÖ, SPÖ nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der SPÖ, Einl.Zahl 841/17, betreffend Erhalt und Stärkung der Straßen- und Radverkehrsinfrastruktur – es darf zu keinen weiteren Kürzungen kommen ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.
Dieser Antrag hat mit den Stimmen von Grün, KPÖ, SPÖ und NEOS nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der SPÖ, Einl.Zahl 841/24, betreffend Für Budgettransparenz und Planbarkeit im Kulturbudget 2026 sorgen ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.
Dieser Antrag hat mit den Stimmen von Grün, KPÖ, SPÖ und NEOS nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Seitens der SPÖ wurde zum Entschließungsantrag der Grünen mit der Ein.Zahl 841/25 betreffend Einnahmenspielräume nutzen, nachhaltig sparen und innovativ steuern eine punktuelle Abstimmung beantragt.
Ich ersuche die Damen und Herren, die den Punkt 1 des Entschließungsantrags ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.
Dieser Antrag hat mit den Stimmen der Grünen und KPÖ nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich ersuche die Damen und Herren, die den Punkt 2 des Entschließungsantrags ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.
Dieser Antrag hat mit den Stimmen der Grünen, KPÖ, SPÖ und NEOS nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Punkt 3 des Entschließungsantrags ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.
Dieser Antrag hat mit den Stimmen der Grünen, KPÖ, SPÖ und NEOS nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Punkt 4 des Entschließungsantrags ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.
Dieser Antrag hat mit den Stimmen der Grünen und KPÖ nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der KPÖ, Einl.Zahl 841/26, betreffend Entlastung des Faktors Arbeit ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.
Dieser Antrag hat mit den Stimmen von Grün und KPÖ nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Seitens der Grünen wurde zum Entschließungsantrag der SPÖ mit Einlagezahl 841/28 betreffend Kahlschlag der blau-schwarzen Landesregierung gefährdet die soziale Sicherheit in der Steiermark eine punktuelle Abstimmung beantragt.
Ich ersuche die Damen und Herren, die den Punkten 1 bis 3 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.
Dieser Antrag hat mit den Stimmen der Grünen, KPÖ, SPÖ und NEOS nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich ersuche die Damen und Herren, die den Punkt 4 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.
Dieser Antrag hat mit den Stimmen von KPÖ und SPÖ nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Punkt 5 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.
Dieser Antrag hat mit den Stimmen von Grün, KPÖ und NEOS nicht die erforderliche Mehrheit gefunden. *(KO LTAbg. Schwarz: „Und SPÖ!“)* Ja, da müsst ihr aufzeigen, bitte, anständig. Bitte, dann wiederholen wir, bitte klare Handzeichen geben. Ich ersuche nochmals mit klaren Handzeichen die Damen und Herren, die dem Punkt 5 ihre Zustimmung geben, um ein klares Zeichen mit der Hand.
Dieser Antrag hat mit den Stimmen von Grün, KPÖ, SPÖ und NEOS nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Seitens der NEOS wurde zum Entschließungsantrag der SPÖ mit Einlagezahl Einl.Zahl 841/29, betreffend Grundsatz „Mobil vor Stationär“ endlich finanziell umsetzen – Alternativen im Pflegebereich absichern und ermöglichen eine punktuelle Abstimmung beantragt.
Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Punkt 1 des Entschließungsantrags ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.
Dieser Antrag hat mit den Stimmen der Grünen, KPÖ, SPÖ und NEOS nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Punkt 2 des Entschließungsantrags ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.
Dieser Antrag hat mit den Stimmen von Grün, KPÖ und SPÖ nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der SPÖ, Einl.Zahl 841/30, betreffend Arbeitsmarktturbo für die Steiermark – wo bleiben die Maßnahmen der Landesregierung? ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.
Dieser Antrag hat mit den Stimmen der Grünen, KPÖ, SPÖ und NEOS nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der SPÖ, Einl.Zahl 841/31, betreffend Strukturelle Maßnahmen für das KIT-Land Steiermark ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.
Dieser Antrag hat mit den Stimmen der Grünen, KPÖ, SPÖ und NEOS nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der SPÖ, Einl.Zahl 841/33, betreffend Klimafonds zur Unterstützung der Gemeinden aufstocken ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.
Dieser Antrag hat mit den Stimmen von Grün, KPÖ, SPÖ und NEOS nicht die erforderliche Mehrheit gefunden. *(KO LTAbg. Schwarz: „32 fehlt!“)*

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der SPÖ, Einl.Zahl 841/32, betreffend Steirische Sportstätten langfristig absichern: Evaluierung mit Finanzierung unterlegen ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.
Dieser Antrag hat mit den Stimmen von Grün, KPÖ, SPÖ und NEOS nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der SPÖ, Einl.Zahl 841/34, betreffend Wohnbauförderung des Landes: Impulse für Bauwirtschaft und Haushalte notwendig ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.
Dieser Antrag hat mit den Stimmen der Grünen, KPÖ, SPÖ und NEOS nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der SPÖ, Einl.Zahl 841/35, betreffend Kommunale Finanzbasis stabilisieren: Frisches Geld vom Land für akute Herausforderungen ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe, damit die anderen nicht einschlafen. *(Heiterkeit unter den Abgeordneten)*
Dieser Antrag hat mit den Stimmen von KPÖ, SPÖ und NEOS nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der SPÖ, Einl.Zahl 841/36, betreffend Blau-schwarze Symbolpolitik trifft Steirerinnen und Steirer am Stärksten – Sozialmärkte absichern ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.
Dieser Antrag hat mit den Stimmen der Grünen, KPÖ, SPÖ und NEOS nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der SPÖ, Einl.Zahl 841/37, betreffend Neustart im Gesundheitswesen statt Verschlechterung in der Gesundheitsversorgung ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.
Dieser Antrag hat mit den Stimmen von Grün, KPÖ, SPÖ und NEOS nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der SPÖ, Einl.Zahl 841/38, betreffend Qualifizierungspaket für Frauen umsetzen – Arbeitslosigkeit senken, Erwerbschancen stärken, Gleichstellung sichern ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.
Dieser Antrag hat mit den Stimmen der Grünen, KPÖ, SPÖ und NEOS nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der SPÖ, Einl.Zahl 841/39, betreffend Schulunterstützungssysteme ganzheitlich planen und aufeinander abstimmen ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.
Dieser Antrag hat mit den Stimmen der Grünen, KPÖ, SPÖ und NEOS nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Wir kommen zum TOP

31. Bericht des Ausschusses für Finanzen, Einl.Zahl 932/2, betreffend Personalbericht 2025 zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 932/1.

Ich ersuche um Wortmeldungen. Ich sehe, dass hier keine Wortmeldungen vorliegen. Ich komme nun zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 932/2, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.
Dieser Antrag wurde mit den Stimmen von ÖVP, Grünen, KPÖ, NEOS und FPÖ mehrheitlich angenommen.

Damit ist die Tagesordnung abgearbeitet.

Geschätzte Damen und Herren, die zweitägige Tagesordnung ist somit erfolgreich abgearbeitet. Bevor ich die Sitzung schließe möchte ich aber die Gelegenheit noch nutzen, sowohl den Mitgliedern der Landesregierung als auch den Damen und Herren Abgeordneten dieses Hauses, und nicht zu vergessen den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Landtagsdirektion, der Klubs, der politischen Büros sowie des Stenographischen Dienstes die besten Wünsche für die bevorstehenden Weihnachtsfesttage auszusprechen und im gleichen Zug herzlich für euer aller Engagement im Interesse des Landes Steiermark zu danken.
Ich wünsche Ihnen alle eine schöne Weihnachtszeit sowie ausgiebige Erholung in den Feiertagen und ebenso einen guten und erfolgreichen Start in das neue Jahr! Ich wünsche Ihnen vor allem auch Gesundheit und kommen Sie gut heim.
Aufgrund der Terminplanung in der laufenden Tagung des Landtages findet die nächste reguläre Sitzung voraussichtlich am 20. Jänner 2026 statt. Zu dieser Sitzung des Landtages wird verbindlich auf schriftlichem, das heißt auf elektronischem Wege eingeladen.
In diesem Sinne wünsche ich eine schöne verbleibende Adventzeit und besinnliche Festtage. Herzliches Glückauf! Die Sitzung ist somit beendet. *(Allgemeiner Beifall)*

Ende der Sitzung: 20.20 Uhr